

1885. Hist.



Der Eisgang

und die

Ueberschwemmung

der Donau in Ungarn

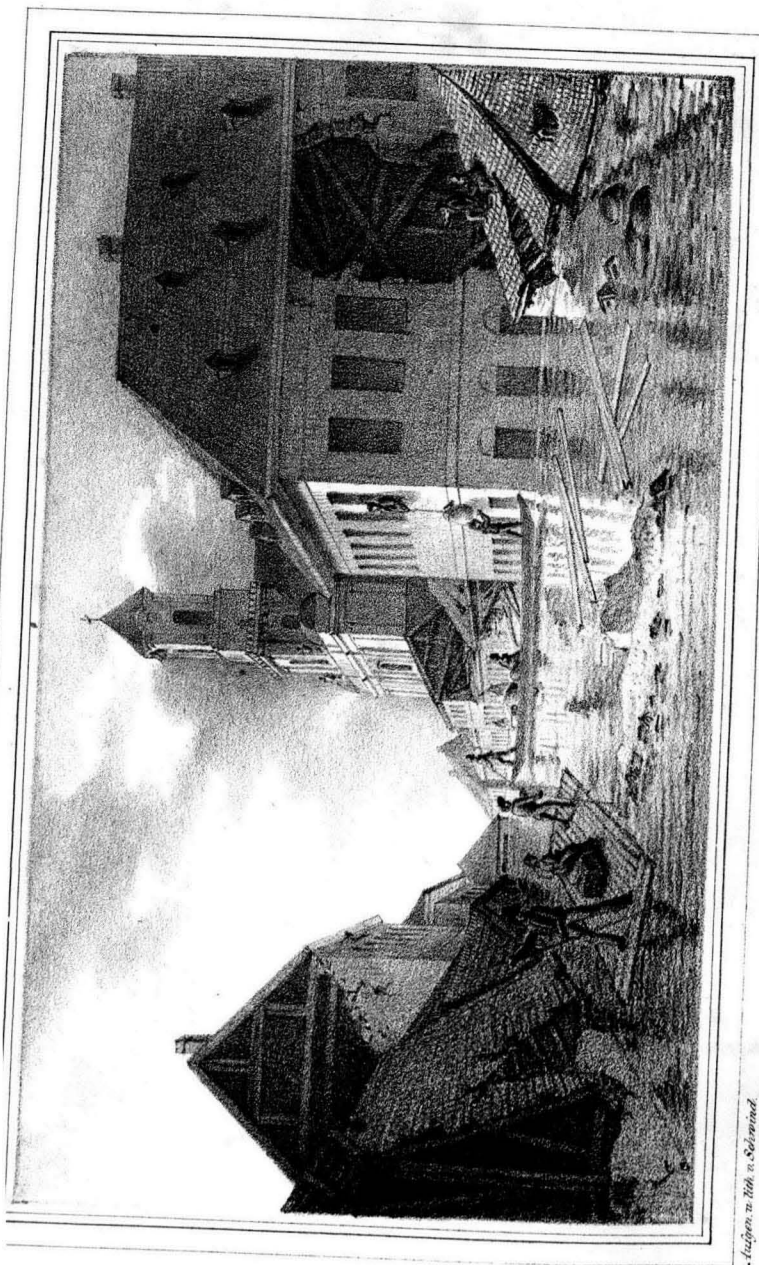
im März 1838.



Von

**J. Trattner.**





— Ausg. in Bild. v. Schwind.

Ein Theil der Theresienstadt.

geogr. A. Lehmann in Wien.

# Der Eisgang

und die

# Ueberschwemmung

der Donau in Ungarn

im März 1838,

nach amtlichen Daten und eigener Anschauung

beschrieben

von

**Johann Trattner.**

Erstes Heft.

---

**Wetz, 1838.**

In Commission bei C. A. Hartleben.



München, im Jahr 1808.

## Vorwort.

München, im Jahr 1808.

Das außerordentliche Ereigniß, von dem ein großer Theil unsers Landes, vor Allen aber unsere beiden Schwester-Hauptstädte so schwer heimgesucht wurden, hat europäische Berühmtheit erlangt. Es ist überall bekannt und nirgend recht unbekannt. Allgemein spricht sich daher der Wunsch aus, daselbe in seinen Ursachen, in seinem Verlaufe und seinen Folgen näher kennen zu lernen. Diesem Wunsche wollte ich nun durch dieses Werk entgegen kommen. Ob es mir gelingen werde, denselben zu befriedigen, wird die Zeit lehren. Ich habe mich ernstlich bestrebt und Nichts verabsäumt, diesen Zweck zu erreichen. Ich habe alle mir zu Gebote stehende Quellen — und deren waren nicht wenige, darunter manche nicht Jedem zugängliche — sorgfältig benützt, meine Erfahrungen mit denen Anderer verglichen, Alles mit der größten Genauigkeit untersucht, ernstlich geprüft, was ich von Andern vernahm, und überhaupt nur Das aufgenommen, was ich entweder selbst aus eigener Erfahrung, oder aus ganz glaubwürdigen

Quellen weiß. Jede Erdichtung, jede Übertreibung habe ich streng gemieden. Ich könnte so manches artige, oder vielmehr schauerliche Geschichtchen erzählen; allein da ich für die Gewißheit desselben nicht bürgen kann, so habe ich es lieber verschwiegen. Wer an dergleichen Frau:Basen-Mährchen Vergnügen findet, der kann sie allenthalben schockweise hören; man findet genug derselben auch in den bisher erschienenen Pampyllets und in verschiedenen Correspondenz-Artikeln auswärtiger Blätter, die überhaupt von Unrichtigkeiten und Übertreibungen wimmeln.

Die Berichte über anderortige Überschwemmungen sind theils öffentlichen Blättern, theils Privat-Mittheilungen entnommen. Wenn die besser unterrichteten Leser darin Unrichtigkeiten finden sollten, so mögen sie es Denen beimesen, von welchen sie stammen. Wo sich abweichende Angaben vorfanden, wurde sorgfältig geprüft, um das Wahre ausfindig zu machen. Das über Gran Gesagte beruht größtentheils auf Mittheilungen des Herrn Professors Dr. Romy.

Wenn Jemand finden sollte, daß das über die Pesther Überschwemmung Mitgetheilte nicht in Allem mit seinen Erfahrungen übereinstimme, so möge er bedenken, daß ein Mensch nicht Alles erfahren könne, daß in verschiedenen Lagen, unter verschiedenen Verhältnissen dieselbe Sache sich oft verschieden darstelle, und daß bei der größten Sorgfalt in solchen Fällen Unrichtigkeiten nie ganz zu

vermeiden sind. Die Verwirrung, die bei solchen Gelegenheiten herrscht, die verschiedenen Berichte, die man über eine und dieselbe Begebenheit vernimmt, lassen nicht immer die Wahrheit ausfindig machen; denn das Wahrscheinlichste ist nicht immer das Wahre. Die eigentlichen Quellen sind nicht immer bekannt oder nicht zugänglich; daher werden dem Verfasser Berichtigungen und Mittheilungen aller Art; mündlich oder schriftlich, sehr willkommen sein; im zweiten Hefte soll Rücksicht darauf genommen werden. Dieses wird nämlich außer einer lithographirten Beilage und der Schilderung der Überschwemmung unterhalb der Hauptstädte, unter den Rubriken: Wasserstand (zu verschiedenen Zeiten u. an verschiedenen Orten), Häusereinsturz, Wirksamkeit der Behörden, Menschenretter, Zufluchtsörter, Lebensmittel, Geldbeiträge, Spenden an Kleidern, Holz, Werkzeugen u. s. w. Alles enthalten, was auf die Überschwemmung von Pesther und Ofen Bezug hat. Hier wird man zur Erleichterung der Übersicht das Gleichartige zusammengestellt finden, und zwar in genauen Angaben und ausführlichen Details. In den Briefen konnte nur das Allgemeine der Sache und der Eindruck, den die wechselnden Ereignisse bei den Betheiligten hervorbrachten, gegeben werden. Daß der Stil derselben mehr gehoben ist, als er in Briefen sonst zu sein pflegt, ist den Umständen zuzuschreiben, unter welchen sie abgefaßt wurden; denn ein großartiges Unglück hebt den Menschen immer, während es ihn zermalmt, und wie der Mensch, so

der Stil. Die kleinen Digressionen und Raisonnements, welche sich da finden, möge man mir zugute halten — es sind ja Briefe, und in Briefen spiegelt sich mehr, als in jedem andern Werke, die Individualität des Verfassers ab; die meinige besteht darin, von keiner Sache, selbst der geringsten nicht, bloß die Außenseite ins Auge zu fassen, sondern wo möglich bis an den innersten Kern zu dringen, wenn er auch oft sehr herb ist; und ich glaube, ein Leser von Geist und Gemüth wird eine solche Darstellung einer trocknen Aufzählung von Facten und Begebenheiten immer vorziehen. Wer Data und Facta, Namen und Zahlen wünscht, wird sie im zweiten Hefte zur Genüge finden. Manche der Digressionen sind deswegen geblieben, damit sie gewissermaßen als Ruhe- und Erholungspunkte dienen mögen, die bei der Schilderung solcher Ereignisse höchst nöthig sind. Auch möge man gefälligst bedenken, daß „Jedermann von Natur seine eigene Weise habe.“ — Warum auf dem Titelblatte nicht stehe: zum Besten der Verunglückten — wird sich bei Durchlesung des Buches von selbst ergeben. — Übrigens war mein Bestreben auf eine edle, dem großartigen Gegenstande angemessene, aber dennoch allgemein faßliche und anziehende Darstellung gerichtet. In wiefern mir dies gelungen, möge der geneigte Leser entscheiden!

Ofen, am 1. Juli 1838,

J. Trattner.

## Der Eisgang

und die

## Ueberschwemmung der Donau in Ungarn

im März 1838.

## E i n l e i t u n g.

---

Die Donau, nächst der Wolga der größte Strom Europa's, bringt auf ihren mächtigen Bogen den Anwohnern reichen Segen, nicht selten aber auch Verderben, dieses besonders den ausgedehnten Ebenen Ungarns, wo sie zwischen niedrigen, flachen Ufern dahinströmend dieselben oft überschreitet, und Tod und Verwüstung über blühende Städte und segensreiche Fluren ergießt. Aber noch niemals brachte dieser Strom, der unser Land wie eine große Pulsader durchzieht, so viel Unheil, so großes Elend über dasselbe, als im März des Jahres 1838. Mit blutigen Buchstaben werden diese Tage in der Geschichte Ungarns verzeichnet sein, und der späte Enkel, der vielleicht gerade in Folge des jehigen Unglücks vor einem ähnlichen sichergestellt sein wird, wird mit schauerndem Herzen die Kunde desselben vernehmen.

Aber warum kam es gerade diesmal so schrecklich über uns, und warum nur über uns so schrecklich?

Auf diese Frage möge Folgendes als Antwort dienen. — Der jüngstverflossene Winter, unfeligen Andenkens, gehörte im Allgemeinen nicht eben zu den allerfältesten, aber zu den schneereichsten, deren man sich erinnert. Als nun in der zweiten Hälfte Februars Thauwetter eintrat und die ungeheuern Schneemassen, welche Berge und Ebenen bedeckten, zu schmelzen begannen, war es natürlich, daß die Flüsse ge-

waltig angeschwollen und häufig ihre Ufer überschritten, wie es nicht nur bei uns, sondern auch in Frankreich, Deutschland, Polen &c. geschah. So hat in Galizien und Russisch-Polen die Weichsel und ihre Nebenflüsse in den ersten Tagen des März ganze Ortschaften überschwemmt und bedeutenden Schaden verursacht. Im Preussischen Staate hat die Oder und Warthe in der ersten Hälfte desselben Monats, in Folge des starken Eisganges bei hohem Wasserstande, Brücken zertrümmert, Dämme durchbrochen, sich dann meilenweit über die Umgegend ergossen, Menschen und Häuser mit fortgerissen und ungeheure Verheerungen angerichtet. Die Elbe erhob sich gegen die Mitte des März zu einer seit Menschengedenken nicht erreichten Höhe, so daß viele Ortschaften ganz unter Wasser gesetzt, eine Menge Häuser zerstört und mehrere Tausend Joch des fruchtbarsten Landes verwüstet wurden. Noch furchtbarer wüthete der Rhein, welcher gegen Ende Februars bis Köln abwärts schon frei vom Eise wurde, von da an bis an die Mündung aber noch zugefroren war, und daher in den Preussischen Provinzen der Eisstopfungen wegen anzuschwellen begann und in kurzer Zeit eine solche Höhe erreichte, wie man sich ihrer nicht erinnert, vorzüglich bei Emmerich und Kleve, wo er bis 29 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand stieg und mehrere Meilen weit sich ergoß, viele Ortschaften verwüstete, die Saaten wegspülte und die Felder mehrere Fuß hoch mit Schlamm bedeckte, die unglücklichen Einwohner aus ihren Wohnungen vertrieb, welche in der größten Verzweiflung, mit ihren Kindern auf Armen und Schultern im Wasser wattend, halb erfroren und bis zum Tode ermattet, von einem Dorfe zum andern flohen und immer wieder durch die nacheilenden Fluten weiter gejagt wurden, die gar Manche erreichten und mit sich fortführten.

Viel ausgedehnter und gräßlicher waren aber die Verheerungen, die das unglückliche Ungarn, welches in diesem Jahre zehend von der Cholera, Dürre, Hungersnoth, Viehpeste, Feuersbrunst, Erdbeben, Sturm, und allen Geißeln und Schre-

cken der Natur wiederholt und sehr empfindlich heimgesucht wurde, dies Jahr auch durch die Ueberschwemmungen erlitt. Hier war nämlich im ganzen Lande so unerhört viel Schnee gefallen, wie seit Menschengedenken, selbst in dem strengen Winter 18<sup>29</sup>/<sub>30</sub> nicht. Auch die niedrigen Ebenen an der Donau und Theiß, sowie im Banat, wo tiefer und anhaltender Schnee so selten ist, wurden im Jänner mit mehrere Fuß hohen Schneemassen bedeckt. Bei eintretendem Thauwetter mußte natürlich das Flachland größtentheils im Wasser schwimmen. Die Theiß und ihre östlichen Nebenflüsse, als die Temes und ihr Nebenfluß Berzava, die Berekszó, ein Nebenfluß der Béga, die Maros, die Körös, die Kraszna und Szamos traten an mehreren Stellen aus ihren Ufern und überschwemmten die ringsum liegenden fruchtbaren Ebenen, wo sie große Verherrungen anrichteten. Die Waag hatte schon am 27. Februar, nach einigen milden Tagen, bei Szered ihre Eisdecke unter großem Getöse gesprengt, das plötzlich angeschwollene Wasser hat sogleich alle Dämme überstiegen, die noch unvorbereiteten Einwohner in die größte Bestürzung versetzt, mehrere Häuser verwüstet und in der ganzen Umgegend sehr großen Schaden verursacht. Die Freistadtler und die Szereder Brücke wurden sammt ihren Pfeilern aus dem Grunde ausgerissen und fortgeschwemmt. Als sich der Eisgang vor der letztern in Bewegung setzte, befanden sich eben fünf böhmische Fuhrleute mit ihren schwerbeladenen Schlitten auf derselben; da sie die Gefahr bemerkten, trieben sie ihre Pferde mit verzweifelter Anstrengung an, um über die Brücke zu kommen. Zum Glück gelang es ihnen noch; aber es war auch schon die höchste Zeit: denn die Hinterteile der letztern Schlitten waren noch nicht über die Brücke hinweg, als dieselbe weggerissen wurde. Die Neitra hat gleichfalls durch Ueberschwemmung große Verwüstungen angerichtet. In Nagy-Kér aber, wo die Neitra dicht vorbeifließt, hat diese nicht so viel Schaden verursacht, als der kleine Bach Czékény, welcher durch die geschmolzenen Schneemassen zu einer bedeutenden Höhe angeschwollen war, und am

27. Februar Vormittags seine Ufer mit solcher Schnelligkeit überschritt, daß vielen der Einwohner, die eben zum Tanze versammelt waren, keine Zeit mehr blieb, um ihre Habseligkeiten auf die Hausböden zu retten. Im Augenblicke waren 43 Häuser mit Wasser gefüllt, und da sie größtentheils aus rohem Lehm erbaut waren, so sind fast alle ganz oder zum Theil zusammengestürzt. Daher mußten die Armen, die sich auf ihre Böden geflüchtet hatten, auch diese verlassen und in bessern Häusern Zuflucht und Rettung suchen vor den feindlichen Fluten, welche erst am folgenden Tage allmählich zu sinken begannen.

Doch all die Verwüstungen, welche diese und andere Flüsse angerichtet haben, können in gar keinen Betracht kommen, wenn man sie mit dem Unglück vergleicht, welches der Austritt der Donau über das Land gebracht hat. Wenn wir nach der Ursache dieses unheilvollen Ereignisses fragen, so finden wir dieselbe vorzüglich in den bei der Feststellung, so wie beim Abgang des Eises stattgehabten Umständen. Der Eisstoß hatte sich nämlich kurz vor und nach dem Neujahr, größtentheils von unten nach oben, gebildet: bei Tolna früher als bei Pesth, hier früher als bei Preßburg, und zwar in den obern Gegenden zu einer Zeit, da die Donau durch die vielen Regen- und Schnee-Niederschläge sehr hoch angeschwollen war. Die ohnehin schon mächtigen Eismassen, die bei der bedeutenden Kälte eine ungewöhnliche Dicke erlangten, wurden durch den vielen später gefallenen Schnee noch mehr verstärkt, und als nun gegen Ende Februars anhaltendes Thauwetter eintrat, in Folge dessen die gewaltigen Schneemassen, welche ringsum auf Bergen und Ebenen lagerten, zu schmelzen begannen und der Donau fortwährend reiche Nahrung zusendeten, wurde es natürlich dem mächtigen Strome, der ganzen Winter hindurch eine ungewöhnliche Höhe (bei Ofen meist zwischen 14 und 15 Fuß, und darüber, nur einigemal etwas unter 13) behauptet hatte, in seinem eisbedeckten Bette zu enge, und er kämpfte mit stürmischer Wuth gegen die ihn beschränkenden Fesseln an, zerbrach die Eisdecke und überschritt an vielen Stellen seine

Ufer. Nun trat aber auch noch der ungünstige Umstand hinzu, daß die Aufthauung des Eisstoßes, der sich von unten nach oben gebildet hatte, nun von oben, von Nord-Westen, kam, wodurch die Eismassen immer mehr nach unten geschoben und da zusammengehäuft wurden, so daß außer dem abwärts von Mohács gelegenen Theile der Donau, welcher Anfang März vom Eise schon ganz befreit war, von Wien angefangen, wo es am 5. März abzuziehen begann, fast überall das obere Eis eher abging als das untere: so von Preßburg und Gönyü (unter Raab) am 7., von Komorn am 8. März; von Gran ist es zwar schon am 6. abgegangen, allein vor Vissógrad blieb es in den Krümmungen zwischen den beiderseitigen Gebirgen stocken, entfernte sich wol von hier bald wieder, doch etwas weiter abwärts bei Kis-Oroszi, an der Spitze der Andreas-Insel, wo die Donau sehr seicht ist, stand es abermals fest, thürmte sich da mit dem später hinzugekommenen zu ungeheuren Eisbergen auf und zog erst am 13. ten ab. An demselben Tage entfernte es sich von Waizen und St. Andrea (unter welchen Dörtern es jedoch bald wieder stehen blieb) und zum Theil auch von den Alt-Ofner Inseln, das aber gleich wieder unter Pesth bei der Insel Csepel zurückgehalten wurde, und erst am 15. von da abzog. Dadurch häuften sich nun in den untern Gegenden, wo das Eis noch fest stand, die von oben kommenden Massen in zunehmendem Verhältnisse an, und zwar um so mehr, da das Donaubett an vielen Stellen durch Inseln getheilt und der Sandbänke wegen seicht ist, wo das Eis natürlicher Weise stets fester steht und schwerer wegzubringen ist, als anderwärts. So wurde der Abfluß des Wassers gehemmt, dieses zurück und über seine Ufer gedrängt, was bei dem ungewöhnlich hohen Stande desselben um so eher erfolgen mußte, da die Ufer der Donau in diesen Gegenden größtentheils niedrig sind, besonders auf der linken Seite. Nun ergossen sich die entfesselten Fluten über das ringsum liegende Flachland, nach allen Seiten hin Zerstörung und Jammer verbreitend, von dem Dorfe Mocs an der westlichsten Gränze des Graner Comitats, ja auch



noch etwas weiter aufwärts in der Komorner Gespanschaft, bis zu dem in Ungarns Geschichte so traurig berühmten Mohács im Baranyaer Comitat, in einer Linie von beinahe 40 deutschen Meilen. Diese Ueberschwemmung erstreckte sich also über 8 Gespanschaften, nämlich: Gran, Hont, Neograd, Pesth, Stuhlweissenburg, Tolna, Baranya und Bács, und währte vom 6. März bis zum 25-ten, an welchem Tage sie bei Mohács ihr Ende erreichte, im Ganzen also 20 Tage. Ja selbst bis Dálya (in Slawonien) reichte das Hochwasser, und sogar bis Neusatz hinab, welches von Mohács gegen 20 Meilen entfernt ist; doch war es in diesen Gegenden nicht mehr so bedeutend und richtete nicht solche Verheerungen an, indem es vorzüglich nur Felder und Wiesen überschwemmte. Gewiß eine seltene Erscheinung in unserm Lande! Wir wären aber auch sehr zu beklagen, wenn sie sich öfter wiederholen möchte.

Am gräßlichsten und umfassendsten gestaltete sich jedoch die Verheerung der Donau-Fluten im Mittelpunkte des Landes, in den beiden Hauptstädten und ihrer nächsten Umgebung. Sehr oft haben zwar diese Schwesterstädte durch den Austritt der Donau gelitten. In diesem Jahrhunderte fanden schon zwei Ueberflutungen derselben statt, nämlich 1809 (in welchem Jahr auch in Wien die Donau stark austrat) und 1811, mit einer Wasserhöhe von 21 Fuß 6 Zoll und von 21' 3''' über dem niedrigsten Stande der Donau; aus dem vorigen Jahrhunderte kennt man deren sieben, nämlich von 1732, 1744, 1775, 1783, 1789, 1795 und 1799. Vor 1732 haben wir keine zuverlässigen Nachrichten von bedeutenden Ueberschwemmungen in Ofen und Pesth; nur vom Jahr 1267 wird einer solchen in der von Pray herausgegebenen ungarischen Lebensbeschreibung der heil. Margaretha erwähnt, welche als die älteste und vor dem XVIII. Jahrhunderte auch die einzige ist, von der sich eine historische Spur findet. Manche wollen behaupten, daß im Jahr 1450 eine große Ueberflutung von Pesth stattgefunden habe; allein hiezu hat wahrscheinlich die Angabe des Franzosen Bertandon de la Procquerio Veranlassung gegeben,

welcher um dieselbe Zeit durch Ungarn reiste und bei dessen Ueberfahrt nach Belgrad die Donau so stark ausgetreten war, daß sie, wie er in seiner Reisebeschreibung sagt, wohl 12 Meilen breit gewesen sein mochte. Auch spricht man von Ueberschwemmungen, welche 1640, 1694, 1730, 1740 oder 1741 sich über Ofen und Pesth ergossen haben sollen; allein man findet hievon weder bei der k. Landes-Baudirection, noch in den Ofner Kloster-Chroniken, noch anderwärts sichere Spuren.

Aber keine der bekannten Ueberschwemmungen früherer Zeiten kam der diesjährigen gleich, sowohl in Bezug auf die erreichte Höhe und Ausdehnung, als auf die traurigen Folgen derselben. Noch nie hatte die Donau hier eine solche Höhe erlangt. Im Jahre 1732 war der höchste Wasserstand nahe an 22 Fuß, 1744 (in welchem Jahre auch in Wien eine ungeheure, acht Tage lang dauernde Ueberschwemmung stattfand), am 10. März über 22 ½ Fuß, 1799 (da in Wien gleichfalls eine bedeutende, mehrere Tage anhaltende Austretung der Donau und ein sehr strenger Winter statthatte) am 7. März bei 23 ½ Fuß, 1775 am 16. Februar 23 ¾ Fuß, nach andern Angaben 24 ¾ Fuß, nach der gewöhnlichen Annahme der k. Landes-Baudirection 24 Fuß 2 Zoll, als Mittelzahl. Dies war also bisher die höchste aller bekannten Ueberschwemmungen in Pesth. Die übrigen erwiesenen waren alle unbedeutender als die eben erwähnten, deren Höhe auch an einem Hause in der Pesther innern Stadt, Wintergasse No. 153 bezeichnet ist; nur steht hier bei dem dritten Zeichen von unten statt 1799 fälschlich 1798, in welchem Jahre keine Ueberschwemmung in Pesth war. Oder soll es etwa 1789 heißen? In diesem Jahre war eine große und langdauernde Ueberschwemmung; und es ist natürlicher, 1798 statt 1789 als statt 1799 zu schreiben. An diesem Hause ist das unterste Zeichen vom Jahre 1732 nur 1 Fuß 10 Zoll über dem Erdboden erhaben, das folgende von 1744 zeigt 2' 10 ½'' Höhe, das dritte 4' 6'', und das oberste von 1775, 5' 6''. Die diesjährige Wasserhöhe könnte an der Mauer dieses Hauses gar nicht angemerkt werden, da

sie bis über das Dach desselben reichte; aber nach einer am gegenüber stehenden, etwas höheren Hause vorgenommenen Messung betrug sie an diesem Punkte der Stadt 11 Fuß 4 Zoll. Hiernach übertrüfe der diesmalige höchste Wasserstand den von 1775 um 5 Fuß 10 Zoll. In der Theresienstadt, Fälbergasse No. 265, befindet sich an der Mauer auch ein Zeichen dieses Hochwassers in einer Höhe von 5' 1'' über dem Boden; die letzte Ueberflutung aber reichte ganz bis an das Dach, was nach angestellter Messung fast 10' 9'' beträgt; dies giebt einen Unterschied von 5' 8'', also um 2 Zoll weniger, als bei dem erstern Hause. Nach dem Zeichen am k. Dreißigstamt-Gebäude in Ofen war der diesjährige Wasserstand auch um 5' 8'' höher, als der von 1775, nach dem am v. Sághy'schen Hause, zur Schöpfung genannt, in der Raizenstadt No. 608 nur um 4' 8''. Nach der obigen Annahme beträgt der Unterschied zwischen diesen beiden größten Hochwassern 5' 2'' 9''', da nämlich das diesjährige bis auf 29' 4'' 9''' stieg, das von 1775 aber nur 24' 2'' erreichte. Auch von den andern Jahren ergiebt sich überall ein etwas geringerer Unterschied, als nach den Zeichen an dem erwähnten Hause, was vermuthlich daher kommt, daß dieses im Laufe so vieler Jahre sich immer mehr gesenkt hat, ein Umstand, der nach so häufigen und bedeutenden Ueberschwemmungen, und bei einem so lockern Grunde sehr wahrscheinlich ist. Die Zeichen können auch nicht ganz genau angegeben, oder bei etwaigem spätern Umbau etwas verrückt worden sein. Diese Umstände machen jene Abweichungen begreiflich, die ohnedies nicht sehr bedeutend sind.

Mehrere behaupten zwar, daß im Jahre 1744 das Wasser zu einer noch größeren Höhe gestiegen sei, als bei der letzten Ueberflutung, indem diese die Pesther Franziskaner-Kirche nicht einmal von außen erreichte, damals aber der Hochaltar bis an die zweite Stufe im Wasser gestanden haben soll. Dies ist aber, wie aus obigen Angaben erhellt, ungegründet. Einige versehen dieses Ereigniß auf 1741, die Meisten auf 1740, von welchen Jahren aber nirgend eine glaubwürdige Nachricht

ich findet, daß eine Ueberschwemmung stattgehabt habe; und von einem so außerordentlichen Ereignisse würden die Chroniken jener Zeit, die sich in jedem Kloster befinden, gewiß nicht schweigen, da sie doch Feuersbrünste, Pestausbrüche u. dgl. genau angeben. Diese Zeit liegt ja noch nicht so gar weit hinter uns; haben wir doch auch von einer noch früheren Ueberschwemmung bestimmte Nachricht. Die aber meinen, daß jene große Flut 1640 oder 1694 stattgefunden habe — Denen diene zur Nachricht, daß die erwähnte Kirche erst seit 1715 besteht. Aus Allem geht also hervor, daß Pesth keine größere Ueberschwemmung kennt, als die diesjährige. Es waren aber auch die Verheerungen niemals so ungeheuer, wie jetzt. Im Jahre 1744 wurden in Alt-Ofen 15 Häuser, im Neustift zu Ofen ebenfalls 15, und in Pesth 50 zerstört; 1775 stürzten in Pesth 611 Häuser zusammen, diesmal aber bei 2300. Welch fürchterlicher Unterschied! Jetzt sind in der einen Vorstadt, in der Josephstadt, ja auch in der Theresienstadt viel mehr Gebäude zusammengestürzt, als 1775 in der ganzen Stadt. Freilich waren damals kaum 1200 Häuser in ganz Pesth. Aber auch dies Verhältniß berücksichtigt, ist das dormalige Unglück viel ungeheurer. Damals konnten die Fluten noch nicht so viel verderben, weil sie nicht so viel überflanden. Sie fanden nicht so viel und so schöne Häuser — denn auch gar manche prächtige und große Gebäude wurden jetzt zerstört — nicht so kostspieliges Geräthe, nicht so viel aufgespeicherte Waaren und Vorräthe aller Art. Pesth war damals noch nicht so reich, so blühend, so bedeutend für das ganze Land, wie jetzt. Es waren noch nicht so viele Existenzen, so viele geistige und materielle Interessen an die Existenz und die Blüthe dieser Stadt geknüpft. Damals litt Pesth allein, jetzt leidet das ganze Land, ja auch Auswärtige mit. Im Jahre 1775 wurde der ganze Ueberschwemmungs-Schaden auf 164,364 fl. geschätzt.

Nun wird sich wohl Jedem die Frage aufdringen, warum die Fluten gerade in diesem Jahre zwischen den beiden Schwesterstädten zu einer so fürchterlichen Höhe gelangten. Die all-

gemeinen Ursachen der diesjährigen Ueberschwemmungen, die in der Bildung und Dicke des Eisstoßes, in der Menge des Schnees, und in den Eisstopfungen zu suchen sind, haben wir oben schon aufgeführt. Da aber das Uebel hier seinen Culminationspunkt erreichte, so mußten natürlich auch noch besondere Ursachen mitgewirkt haben. Die Hauptursache liegt in der Localität, in der Nähe der Csepeler Insel, zwischen deren oberer Spitze und dem St. Gerhards- oder Blocks-Berge die Eisstopfungen gewöhnlich stattfinden; denn hier dehnt sich das Donau-Bett, welches am Fuße des Blocksberges bei einer Tiefe von 30 Fuß beim niedrigsten Wasserstande nur 160 Klafter breit ist, zu einer Breite von 4 — 500 Klafter, mit einer Tiefe von 8 — 15 Fuß in der Strömung aus, und theilt sich dann in zwei Arme; hier giebt es Untiefen und Sandbänke, wo das Eis sich gewöhnlich festsetzt, und dann anhäuft. Dadurch wird nun das Wasser zurückgedrängt, welches dann seine Ufer so lange überflutet, bis es hinreichende Kraft erhält, die angehäuften Eismassen aus ihrer Stelle zu heben, was durch die verstärkten Fluten, oder durch den Andrang des von oben kommenden Eises zuwege gebracht wird. So geschah es nun auch in diesem Jahre; was bei der Dicke des Eisstoßes, welcher durch den vielen, den ganzen Winter hindurch von Pesth und Ofen ausgeführten und darauf abgeladenen Schnee eine bedeutende Verstärkung erhalten hatte, natürlich war, da das Eis dort noch stand, und von oben immer mehr dazu kam. Ein Austritt der Donau mußte um so eher erfolgen, als diese durch die Menge des aufgelösten Schnees und Eises, und durch das von der Gegend oberhalb der Andreas-Insel kommende Hochwasser fortwährend verstärkt, noch vor der ersten Bewegung des Pesther Eisstoßes am 13. März eine Höhe von 23 Fuß erreicht hatte.

Um die Hauptmomente, welche dieses außerordentliche unheilvolle Ereigniß herbeigeführt haben, genauer würdigen zu können, wollen wir hier eine kurze Skizze des Witterungslaufes vom vorhergehenden Winter beifügen, wie sie sich im

Nachtrag des trefflichen Werkes: Pesth und Ofen mit ihren Einwohnern, besonders in medicinischer und anthropologischer Hinsicht, dargestellt von Dr. Anton Jankovich ic. findet; nur einige Angaben der Temperatur nach den Beobachtungen auf der Ofner Sternwarte und des Wasserstandes der Donau wollen wir uns erlauben anzuschließen. Der schätzbare Verfasser äußert sich hierüber folgendermaßen: „Das Jahr 1837 war schon durch einen nas-sen, von häufigen Platzregen, Wolkenbrüchen und Ueberschwemmungen begleiteten Sommer in meteorologischer Hinsicht merkwürdig gewesen; diesem Sommer folgte ein Herbst, der durch seine lange Dauer und sein im Ganzen günstiges Wetter ausgezeichnet war. Noch merkwürdiger aber gestaltete sich der Winter 1837/8, in welchem ganz eigentlich die Grundmomente des eben erlebten, folgenschweren Ereignisses zur Ausbildung kamen.“

„Bis zur Mitte des Decembers hatten wir uns einer sehr mäßig kalten, im Ganzen nicht unfreundlichen Witterung zu erfreuen. Erst am 12. begann die Kälte <sup>1)</sup>, wo den ganzen Tag Schnee fiel, ward aber am 20. wieder unterbrochen <sup>2)</sup>, begann dann am 22. aufs neue und viel intensiver <sup>3)</sup>, bis sie am 26. abermals, und zwar bedeutend und plötzlich unterbrochen wurde, an welchem Tage nicht nur Thauwetter, sondern auch noch ein Regen sich einstellte, der nahe an 36 Stunden fortwährte. Früher hatte es am 6., 7. und 9. nacheinander, dann auch am 24. bedeutend geregnet, am 25. stark geschneiet, und die Donau war durch alle diese Niederschläge sehr bedeu-

<sup>1)</sup> Morgens um 9 Uhr zeigte das Thermometer auf der Ofner Sternwarte — 10, 6.

<sup>2)</sup> Morgens um 9 Uhr zeigte das Thermometer + 2°, 2; am 21. + 6°, 3, um 9° abends schon — 1°, 4; fiel also in 6 Stunden um 5°, 44

<sup>3)</sup> Morgens — 5°; Wasserstand der Donau am Wassermess in der k. Brunnen-Maschine zu Ofen 4 Fuß, 2 Zoll, 3 Linien über dem niedrigsten Wasserstande.

tend angeschwollen, so daß ihr Wasserstand mit Anfang Januars 1838 die an sich enorme, und im Winter gar ganz ungewöhnliche Höhe von 20 Schuh über 0 erreicht hatte <sup>4)</sup>, und schon jetzt die Ufer Dfens überschreitend, die Vorstädte dieser Stadt 2 — 3 Schuh hoch überschwemmte. Dazu war seit 27. December eine Kälte gekommen, welche in den letzten Tagen dieses Monats zu einer bedeutenden Höhe angestiegen war <sup>5)</sup>, und die mit gleicher Intensität in das neue Jahr 1838 überging. Am 4. und 5. Januar fiel bei bedeutender Kälte <sup>6)</sup> ein mehr als Schuh hoher Schnee, der die, der Kälte wegen ohnehin schon mächtigen Eismassen, welche die Wogen der Donau mit sich führten, noch mehr verband, und so Mit-Ursache eines ganz außerordentlichen Phänomens ward, indem, des so sehr hohen Wasserstandes ohngeachtet, sich das Donau-Eis dennoch am 6. feststellte <sup>7)</sup>. Am 7., 8. und 9. Januar schneiete es so wie am 13. und 14. der großen Kälte ungeachtet <sup>8)</sup>, sehr bedeutend (der Schnee lag 3 Fuß hoch), und die gewaltigen Schneemassen, welche ringsum die Gefilde deckten, waren auch ein mächtiges Binde- und Verstärkungsmittel für die, die Donau überliegende Eisdecke. Das Wasser war inzwischen bis zum 12. Januar wieder bis auf 17 Schuh über 0 gefallen. Am 15. d. M. <sup>9)</sup> wüthete ein Sturm, der wohl mit gutem Rechte ein Orkan zu nennen war, und das Gehen in den Straßen der beiden Städte in hohem Grade gefährlich machte, auch die Schneemassen an vielen Stellen, besonders im Freien, zwei und mehr Klaster hoch zusammenwehte. Am 19. brach

<sup>4)</sup> Am 1. Jänner war der Wasserstand 12' 7" über 0, am 5-ten 19' 4" 6", am 6-ten 20' 6" 9", am 7-ten 20' 2".

<sup>5)</sup> 29. Decemb. — 7°, 9; 30. Dec. — 11°; 31. Dec. — 11°, 4; 1. Jän. — 11°, 3; 2. Jän. — 12, 2; 3. Jän. — 8°, 9.

<sup>6)</sup> — 5°, 1 und 6°.

<sup>7)</sup> Bei einer Kälte von — 5° und einem Wasserstande von 20 1/2 Fuß.

<sup>8)</sup> Am 13. Jän. — 9°, 7; am 14-ten — 8°, 4.

<sup>9)</sup> Thermometer — 6°, 8.

sich die Kälte <sup>10)</sup>, aber nur auf 24 Stunden, wieder, und es regnete und schneiete an diesem und dem folgenden Tage abermals stark. Vom 24. Januar an gestaltete sich das Wetter, nachdem es 4 Tage lang wieder sehr kalt gewesen war <sup>11)</sup>, sehr veränderlich <sup>12)</sup>, und behielt diesen Charakter bis zum 17. Februar bei; während es in dieser Zwischenzeit an oftmaligen, mitunter bedeutenden Regen- und besonders Schnee-Niederschlägen keineswegs ermangelte. — Am 17. Februar stieg die Kälte wieder sehr empfindlich <sup>13)</sup>, erreichte am 21. Morgens ihr Maximum für den ganzen Winter 1837/8 <sup>14)</sup>, brach sich aber schon am 24. wieder <sup>15)</sup>.

„Von diesem Tage an war anhaltendes Thauwetter eingetreten, welches die ungeheuren Eis- und Schneemassen, die ringsum überall das Land deckten, zum Schmelzen brachte, und so den Fluten der Donau eine so mächtige Speisung zuführte, daß es diesem gewaltigen Strome in seinen Ufern allgemach wieder zu enge ward, und er schon am 6. März dieselben wieder längs Dfen hin überstieg, ohne daß die Eisdecke, welche er trug, auch nur ein Geringes sich in Bewegung gesetzt hätte.“

„Mit bangendem Gemüthe zitterten nun die Bewohner beider Städte der fast unvermeidlich erscheinenden Ueberschwemmung entgegen, und trafen die ihnen zweckdienlich scheinenden Vorkehrungen.“ —

Die Furcht war nicht ungegründet, doch die Vorkehrungen waren größtentheils vergeblich. Das Gefürchtete ist einge-

<sup>10)</sup> Am 17. Jänner Morgens stand das Thermometer auf — 12°, 3; am 18. auf — 7°, 4; am 19. auf — 5°, 5; um 3 Uhr Nachmittags auf + 0°, 4.

<sup>11)</sup> Am 20. Jän. — 6°, 2 21-ten — 8°, 7; 22-ten — 11°, 2; 23-ten — 10°, 2; 24-ten — 4°, 9; 25-ten — 2°, 4; 26-ten + 0°, 6.

<sup>12)</sup> Am 6. Februar — 6°, 1; 7-ten — 10°, 5; 8-ten — 10°, 2; 9-ten — 6°, 5; 10-ten — 0°, 4; 16-ten — 8°.

<sup>13)</sup> — 4°, 5; Abends — 8°, 4; 20-ten — 11°, 2.

<sup>14)</sup> — 14°, 4 um 7 Uhr Morgens; am 22-ten — 6°, 3; 23-ten — 1°, 4.

<sup>15)</sup> — 0°, 4; um 3 Uhr Nachmittags + 1°, 6.

troffen, aber so gräßlich, in so furchtbarem Grade, in so ungeheurer Ausdehnung und von so schauerhaften Folgen begleitet, wie es das ängstlichste Gemüth und die ausschweifendste Fantasie nicht erwartete. Die grausame Wirklichkeit übertraf weit die trübste Besorgniß und die gräßlichste Vorstellung. Die gleich unter Pesth zu einem undurchdringlichen Wall angethürmten Eismassen drängten die Fluten der Donau mit unmiderstehlicher Gewalt zurück, welche schon vorher hoch angeschwollen, nun immer noch höher und höher steigend, die Ufer und Dämme bald überschritten, und Tod und Verderben mit grausamer Wuth in die so blühenden, so lebensfrohen Städte trugen.

Doch ehe wir dieses schauerhafte Unglück, diese schreckliche Katastrophe umständlicher schildern, wollen wir die oberhalb der Hauptstädte liegenden Orte, welche gleichfalls durch diese außerordentliche Ueberschwemmung gelitten haben, der Reihe nach durchgehen, weil sie hier früher stattgefunden hat; dann erst wollen wir die Hauptstädte und ihre nächste Umgebung näher beleuchten, und zuletzt die weiter abwärts liegenden Gegenden besprechen.

## I.

## Die Ueberschwemmung oberhalb der Hauptstädte.

In dieser Strecke, in welcher die Donau zuerst in östlicher Richtung von Moes, am westlichen Rande der Graner Gespanschaft, eine gerade Linie von ungefähr 8 Meilen bis über Vissegrad und Bogdány hinaus, gegen **W a i z e n** zu, durchströmt, hier aber sich südwärts wendet, und ehe sie nach **P e s t h** gelangt, noch eine Strecke von mehr als 4 Meilen zurücklegt, müssen wir zwei Abschnitte unterscheiden: den obern bis zur **Andreas-Insel**, wo das Eis zuerst sich stopfte und daher früher eine Ueberschwemmung herbeiführte, und den untern von da bis **P e s t h**, wo sie eine Woche später stattfand, nachdem nämlich die Fluten das bei **Kis-Oroszi** gelagerte Eis weggeräumt hatten.

### A) Die Ueberschwemmung oberhalb der **Andreas-Insel**.

Wir haben oben gesehen, daß das **Donau-Eis**, welches Anfang März bis **Mohács** herab noch fest stand, am 5. März zuerst von **Wien**, ohne einen Schaden anzurichten, und am 7. von **Preßburg** abging, wo es bald unterhalb der Stadt stehen blieb, und dadurch den Strom von 13 Fuß 5 Zoll bis zu einer Höhe von 17 Fuß 9 Zoll anschwellte, in Folge dessen die Niederungen am Ufer und die nahe gelegenen Inseln etwas überschwemmt und mit Eisblöcken bedeckt wurden; dies währte

jedoch nicht lange: denn das Eis zog bald darauf ganz ab, das Wasser fiel sofort und die Gefahr verschwand mit dem Eise, ohne daß die Stadt und Umgebung einen wesentlichen Schaden erlitten hätte. An demselben Tage entfernte sich das Eis auch von Gönyü gänzlich, wo schon Tags zuvor ein Theil sich abgelöst hatte; stellte sich aber bei Komorn wieder, wodurch das Wasser bedeutend angeschwellt wurde; doch hatte dies keine weitem übeln Folgen: denn am 8. verließ es auch Komorn, blieb unter Neudorf zwar einige Zeit lang stehen, wodurch die Straße zwischen Neudorf und Dorogh bei Tath, und die Umgegend überschwemmt wurde, entfernte sich, jedoch bald, und zog noch denselben Tag an der Stadt Gran, wo die Donau bereits am 6. vom Eise befreit wurde, ruhig vorüber. Aber bei Vissegrad, wo schon das früher von Gran abgegangene Eis sich festgestellt und einen starken Austritt des Wassers herbeigeführt hatte, häufte sich nun auch dieses in den Krümmungen des Gebirgspasses an, welchen die nordöstlichen Ausläufer der Alpen und ein südlicher Zweig der Karpathen oberhalb Vissegrad und Nagy-Maros bilden; hier blieb es zwar nicht lange, allein in den Untiefen an der Spitze der Andreas-Insel lagerte es sich bald wieder, und da thürmten sich die immer neu anlangenden Massen dergestalt auf, daß sie den gewaltigen Wogen der Donau den Abzug ganz versperrten; wodurch natürlich die aufwärts an diesem Strome liegenden niedrigen Gegenden des Honter und Graner Comitats bis an die westlichste Gränze des letztern, in einer Linie von mehr als 6 Meilen, zu beiden Seiten von dem zurückgedrängten Wasser noch am demselben Tage überströmt wurden. Die Flut stieg immer höher und verbreitete sich immer weiter nach allen Richtungen hin, bis sie endlich nach fünf vollen Tagen am 13. März, durch den immer mehr verstärkten Andrang, das hemmende Eis aus seiner Stelle hob und sich gewaltsam Bahn brach.

1. In der Honter Gespanschaft wurden am linken oder nördlichen Donau-Ufer außer dem Kamerateal-Marktfle-

cken Nagy-Maros (Vissegrad gegenüber), wo von den der Donau zunächst gelegenen Häusern nur die Dachgiebel sichtbar waren, und von 433 Gebäuden 95 ganz zerstört und 16 sehr beschädigt wurden, die vier Dörfer Zebegény, Szob (wo zu gleicher Zeit auch eine starke Übersbrunst wüthete, und daher nur wenige Häuser unversehrt geblieben sind), Hellemba und Kövesd, wie auch der Primatial-Marktflecken Szalka hart mitgenommen. Von den etwas mehr als tausend Häusern welche diese sechs Ortschaften zusammen enthielten, wurden 450, also beinahe die Hälfte, sammt den darin befindlichen Vorräthen zerstört oder ganz weggeschwemmt. Daß bei diesem schrecklichen und so unerwartet eingetretenen Ereignisse kein Menschenleben zu Grunde ging, hat man vorzüglich der Umsicht und Thätigkeit des kön. Rathes, Herrn Alexander Tersztyánszky von Nádasd, ersten Vice-Gespans des Honter Comitats, zu verdanken, der so gute Anstalten getroffen hatte, daß, als die Fluten das Leben der Unglücklichen zu bedrohen anfingen, die zu ihrer Rettung aufgeforderten Bauern aus den verschont gebliebenen Ortschaften bereits angelangt waren, durch deren Beistand es auch gelang, das Vieh größtentheils, und das Hausgeräthe wenigstens zum Theil, in Sicherheit zu bringen. Nur von den Lebensmitteln konnte wenig gerettet werden; deßhalb trat eine außerordentliche Noth ein, so daß man für ein Pfund Salz gern 1 fl. W. W. gab. Doch war diesem Uebelstande schon nach zwei Tagen abgeholfen, und es wurden von großmüthigen Menschenfreunden bald so viel Nahrungsmittel zusammengebracht, daß die Verarmten mehrere Wochen damit ausreichen konnten.

2. Weit größere Verheerungen richtete die Donau an ihren beiden Ufern im Graner Comitats an. Hier ist nämlich, wie bereits erwähnt wurde, dieselbe schon etwas früher in Folge der Eisstopfung unter Neudorf ausgetreten, und hatte das Flachland um Tath und weiter aufwärts überströmt. Der Eisstoß zog zwar bald wieder von da ab; allein es währte nicht lange, so kam ein viel größeres Uebel hinzu, indem das Eis

bei Vissegrad und dann bei Kis-Oroszi abermals stehen blieb, und den freien Abfluß des Wassers hemmte, welches sich nur über beide Ufer in der ganzen Ausdehnung des Graner Comitats ergoß, von Dömös (dem Todesort Königs Bela I.) am rechten Ufer an der östlichen Gränze, wo es von 143 Häusern glücklicher Weise nur 6 vernichtete, bis Mocs am linken Ufer im Westen. Hier wurden von 180 Häusern 44 ein Raub der Fluten. Das nahe Dorf Karva (welches durch die von verschiednen Kriegsheeren hier bewerkstelligten Donau-Uebergänge bekannt ist, wurde gleichfalls ganz unter Wasser gesetzt und von 50 Häusern sind 15 ganz, und fast alle übrigen theilweise zerstört worden. Die Einwohner mußten sich eiligst auf Böden und Dächer flüchten, befanden sich aber auch da in der größten Gefahr, aus welcher sie durch mehrere menschenfreundliche Einwohner des am jenseitigen Donau-Ufer liegenden Ortes Piszke, die mit edler Entschlossenheit ihr eigenes Leben in die Schanze schlugen, gerettet und nach Piszke in Sicherheit gebracht wurden. Die Namen dieser Braven, obgleich sie nur einfache Landleute sind, verdienen allgemein bekannt und der Nachwelt aufbewahrt zu werden; denn die Tugend, die Selbstverläugnung muß man ehren, sie erscheine im königlichen Purpur, oder im Bauernittel — und wenn man Lebensvernichter für werth hält des Nachruhms, warum nicht auch Lebenserhalter? Die Edlen heißen: Michael Kraft, Christoph Kost, Johann Wolzer, Martin Kasner und Paul Schmidt (Gemeinde-Richter). Gleicher Ruhm gebührt dem Bewohner von Karva, Paul Medgyes. Der würdige Seelsorger, Vinzenz Gyürky, welcher zu Mocs wohnt, hat sich ebenfalls sehr rühmlich benommen; er vergaß seiner ihm anvertrauten Pfarrkinder in der schrecklichen Noth nicht, sondern begab sich eiligst zu denselben, um ihnen mit Rath und That beizustehen. Ihm und den eben genannten großherzigen Männern ist es zu verdanken, daß in dieser fürchterlichen Gefahr kein Menschenleben umkam. — Es haben sich während dieser schrecklichen Katastrophe wol allenthalben Menschen gefun-

den, denen „Gefühl und Sinn für fremde Noth“ im Busen wohnt, die mit freudigem Herzen nicht nur ihre Habe den im Elend schmachenden Brüdern darbrachten, sondern auch mit heldenmüthiger Hingebung das eigene Leben aufs Spiel setzten, um fremdes zu retten. Es wäre auch sehr traurig, wenn Dem nicht also wäre. Aber nur von den wenigsten dieser Edlen sind die Namen zur öffentlichen Kunde gekommen. Es wäre gewiß das angenehmste Geschäft, wenn nicht alle, doch recht viele derselben der allgemeinen Verehrung und Dankbarkeit zu überliefern, und so der Tugend und Großmuth den schuldigen Tribut darzubringen. Aber sie wandeln dahin, nur von den Geretteten, und sehr oft nicht einmal von diesen gekannt, den Lohn ihrer Thaten im eigenen Herzen tragend — das beseligende Selbstbewußtsein erfüllter Pflicht — und sich damit begnügend, als dem höchsten, süßesten, kostbarsten Lohne.

In dem von Karva gegen Nordosten liegenden, und von der Donau mehr entfernten Dorfe Muzsla, welches nahe an 300 Häuser zählt, sind 16 in Folge der Ueberschwemmung eingestürzt.

Schrecklicher wüthete das grausame Element auf dem südlichen Ufer, wo es in Neudorf (Nyerges-Ujfalv) von 200 Häusern 150, und in Tath von 100 Gebäuden 84 gänzlich zertrümmerte und die wenigen übrig gebliebenen größtentheils stark beschädigte, so daß in letzterem Orte, von welchem die Einwohner nach Tokod und Mogyorós sich flüchteten, nur 5 Häuser ganz blieben.

In dem am nördlichen Ufer gelegenen Dorfe Ebed, welches 185 Häuser zählt, wurden nur 6 durch die Fluten vernichtet. Aber in dem weiter östlich liegenden Nana sind von 49 Häusern 47 niedergefunken, folglich nur 2 geblieben. Der nahe gelegene erzbischöfliche Marktstecken Párkány (berühmt durch die Niederlage der Türken im Jahre 1683) wurde sehr schwer heimgesucht, der ganze Ort wurde unter Wasser gesetzt. Der niedrigere Theil wurde so plötzlich und unerwartet überflutet, daß die Einwohner ihre Habeligkeiten größtentheils der Wuth des

furchtbaren Elementes preisgeben und nur auf Rettung des Lebens bedacht sein mußten. Sie flüchteten sich theils in das hochgelegene Kornmagazin des Graner Postmeisters, theils in den auf einem Hügel liegenden Friedhof, theils auf ihre Weinberge oder in die benachbarten Dörfer. Die Armen mußten größtentheils eine ziemlich geraume Zeit aller Nahrung und Erquickung entbehren. Herzerreißendes Jammern und Wehklagen erfüllte die Lüste, bis ihnen endlich Hilfe ward. Der Flecken wurde fast ganz vernichtet; denn von 168 Häusern sind 154 eingestürzt, folglich nur 14 stehen geblieben, die auch nicht unversehrt sind.

In den genannten 9 Ortschaften sind also im Ganzen 522 Häuser, die freilich meist aus schlechtem Materiale, aus rohen Lehmziegeln (vályog) erbaut waren, eine Beute der Fluten, und mehrere Tausend Menschen, größtentheils Primatial-Untertanen, in das größte Elend versetzt worden.

Es ist schrecklich, was diese Ortschaften gelitten haben, aber doch Nichts im Vergleich mit dem, was Gran, diese altberühmte Stadt, vieler ungarischen Könige Residenz, erfahren hat. Hier entfaltete das erbarmungslose Element seine ganze Wuth. Die bedauernswerthe Stadt, die ihre Blüthezeit ohnehin schon längst hinter sich hat, wurde nun von so harten Schlägen des Schicksals heimgesucht, daß sie sich wol nicht so bald wieder erholen wird. Doppelt schrecklich wirkte das unheilvolle Ereigniß, weil es ganz unerwartet hereinbrach. Denn der Eisstoß war, wie bekannt, von hier schon am 6. März ganz schadlos abgegangen; nur die Donau-Inseln wurden größtentheils überschwemmt, und in den, der Donau zunächst gelegenen, tiefen Gassen drang das 2 Fuß hoch über das Ufer des Strombettes gestiegene Wasser bis zu den Häusern; ohne jedoch einen Schaden für die Gebäude selbst herbeizuführen. Man glaubte daher allgemein der gefürchteten Gefahr schon entgangen zu sein, und dankte Gott freudig für die glückliche Wendung. — Aber anders war es in dem Rathe des Schicksals beschlossen. Als zwei Tage später, am 8. März,

das Eis von Komorn herab kam und sich bei Kis-Oroszi zu dem früher hier angehäuften Geselle, konnten die Fluten keinen Abfluß finden, und die Folge war — eine Ueberschwemmung, wie man sie in Gran nie erlebt hatte. Nun wurden die nahe an der Donau liegenden Gassen sowohl in der erzbischöflichen Wasserstadt, als in der königl. Freistadt ganz von den Fluten bedeckt, und Abends stand das sogenannte kleine Plazel auf dem zum Thomasberg gehörigen Capitolgrunde auch schon unter Wasser. Die von der Donau entfernter Wohnenden glaubten sich noch immer sicher vor der drohenden Gefahr. Aber um 9 Uhr Vormittags drang das Wasser plötzlich auf den Haupt- oder Marktplatz, wo schon die Buden für den die Woche darauf einfallenden Jahrmarkt aufgeschlagen waren, und nun wurden fast alle Gassen der k. Freistadt überschwemmt. Die Flut war so plötzlich gekommen, daß die Wenigsten ihre Habseligkeiten in die obern Stockwerke, auf die Hausböden oder in die höher liegenden Stadttheile in Sicherheit bringen konnten. Jeder mußte darauf bedacht sein, seine eigene Person zu retten; denn das Wasser stieg in kürzester Zeit so hoch, daß es auch durch die Fenster zu ebener Erde eindrang. Alles floh in der größten Verwirrung, unter herzerreißendem Jammer. Die Stadt und ihre Umgebung schwamm nun in einem mit Eistrümmern gefüllten See. Die Wasserstadt war von der Freistadt, ja eine Gasse von der andern, ein Haus vom andern durch die Fluten getrennt; mit Rähnen, Platten und Flößen wurde die Communication unterhalten. Die meisten Häuser mußten verlassen werden, nicht nur der eindringenden Fluten halber, sondern auch wegen des Einstürzens derselben, das sich in der k. Freistadt und auf dem kleinen Plazel zu dem Wasserbedrängniß gesellte, indem der lockere Sandgrund von dem durchsickernden Wasser unterwaschen und auf diese Weise die Grundmauern ihres Haltpunktes beraubt wurden. Daher sanken nicht nur die Gebäude von rohen Rothziegeln, sondern auch aus festem Materiale aufgeführte Häuser mit fürchterlichem Getöse in Trüm-



mer. Dies verfezte die Menschen in die größte Bestürzung: sie konnten nirgend hinfliehen des Wassers wegen, im Hause auch nicht bleiben wegen des drohenden Einsturzes. Was nun beginnen? Die Bedauernswerthen begaben sich auf die Hausdächer, bis man ihnen mit Rähnen zu Hilfe kam und sie aus der precären Lage befreite. Die obrigkeitlichen Behörden sorgten emsig für ihre Rettung und Unterkunft. Auch das k. k. Militär zeichnete sich durch Aufopferung und Eifer im Rettungsrühmlichst aus, wobei die Offiziere mit lobenswerthem Beispielspiel vorangingen und die zweckmäßigsten Anstalten trafen. Nur wenige Häuser von solider Bauart boten den Verdrängten eine sichere Zufluchtsstätte dar, wie das Stadt- und Comitatshaus, das Gymnasial-Gebäude, das Franziskaner- und Benediktiner-Kloster, das Gasthaus zum König von Ungarn und einige andere. Dahin retteten sich Viele mit ihren Habseligkeiten. Eine zahllose Menge mußte wegen Mangels an Unterkunft in die mit Schnee bedeckten Weingebirge fliehen, wo sie theils in den Preßhäusern gegen die Unbilden der Witterung Schutz fanden, theils ohne Obdach, ohne Nahrung, Viele sogar ohne die nöthige Kleidung bei einer Kälte von 4 Grad mit kleinen Kindern verzweifelt herumirrten und von Hunger, Kälte und Nässe fast aufgerieben wurden. Andere begaben sich in die Domhäuser auf den Festungsberg und auf den höher gelegenen Theil des Thomasberges, Andere wieder in den Primatial-Marktflecken Georgensfeld und in die Wasserstadt, welche nur zum Theil überschwemmt war. Aber am 10. verbreitete sich die Flut auch in den niedrigen Gassen der Wasserstadt immer weiter, zerstörte mehrere Häuser und drang auch in die Pfarrkirche, welche in Folge dessen sich etwas senkte und gefahrdrohende Sprünge bekam, wie auch in die Primatial-Residenz. Nachts strömte das Wasser plötzlich in das zu ebener Erde gelegene Primatial-Archiv, aber die Documente und andere Schriften wurden noch in derselben Nacht und während des folgenden Tages gerettet, so daß nur wenige unbedeutende Schriften zunächst dem Boden

naß wurden und auch diese keinen Schaden litten. In derselben Nacht wollen Mehrere ein Erdbeben mit einem sonderbaren starken Gausen wahrgenommen haben, was jedoch vermuthlich nur Täuschung war. Wohl mag der heftige Andrang des Wassers und das Eindringen desselben in die Keller eine kleine Erschütterung verursacht haben, welche, durch die Angst vergrößert, für ein Erdbeben gehalten wurde. Hierbei müssen wir auch eines besondern Phänomens erwähnen, das durch diese Ueberschwemmung herbeigeführt wurde. In der k. Freistadt entstand nämlich auf dem Hauptplatze neben der Dreifaltigkeits-Kapelle ein Springbrunnen, dessen Durchmesser dem eines zweierigen Fasses gleich kam, und schleuderte zwei Tage lang warmes und dann kaltes Wasser in die Höhe; bald aber versiegte er wieder ganz. Nun giebt es allerdings in Gran mehrere warme Schwefelquellen, aber in bedeutender Entfernung von der k. Freistadt, nämlich auf dem Capitelgrunde, in der Wasserstadt und in der Donau selbst. Eine solche Quelle scheint sich nun bis auf den erwähnten Marktplatz, durch den lockern Boden den Weg gebahnt zu haben oder vielmehr durch die Gewalt der Donau-Fluten dahin gedrängt worden zu sein.

Am 11. März, als am Sonntage, konnte weder in der Freistadt, noch in der Wasserstadt Gottesdienst gehalten werden, weil alle Kirchen in und unter Wasser standen. Der größte Theil der k. Freistadt und das sonst so lebhafteste kleine Plätzchen, wo die Israeliten ihre Gewölbe haben, boten einen traurigen, herzzerreisenden Anblick dar: Alles ringsum öde und stumm, als ob lange verheerende Seuchen da gewüthet hätten, nur das Rauschen der Rähne auf den meerähnlichen Wogen unterbrach die Todesstille; — fast alle Häuser leer, die meisten in Trümmern. Da auch die Bäcker sich flüchten mußten, und die Backöfen durch das Wasser zerstört wurden, so herrschte bei den Zurückgebliebenen und den in die Weingärten geflüchteten Leuten ein sehr empfindlicher Mangel an Brod und andern Lebensmitteln, nur in dem von den Fluten verschonten Theile der Wasserstadt, in Georgensfeld und auf dem Thomas-

berg wurde noch Brod gebacken, woher den Nothleidenden so viel möglich zugeschiekt wurde. — In diesem Tage überstieg die Flut die Höhe des Wasserstandes von 1799.

Am 12. Morgens um 3 Uhr ertönte die Nothglocke auf dem Thurm der Franziskaner-Kirche in der Freistadt; denn diese, so wie das Kloster, welches mehreren Hundert Obdachlosen Schutz gewährte, hatte so drohende Sprünge bekommen, daß der Einsturz zu befürchten war, und die vielen Verretteten befanden sich neuerdings in der größten Lebensgefahr. Aber noch zu rechter Zeit wurden ihnen Fahrzeuge gesendet, so daß Alle in Sicherheit gebracht werden konnten. Beinahe ganz Gran war von der ausgetretenen Donau bedeckt, und die Straße nach Wien und nach Ofen weit und breit überschwemmt; zwischen Gran und Dorogh wogte ein ungeheurer See, und dennoch stieg das Wasser noch immerfort, bis es zu einer nie erreichten Höhe von 28 Fuß 2 Zoll über dem niedrigsten Wasserstand gelangte, also 7 Fuß höher war, als bei der großen Ueberschwemmung im Jahre 1809. Die Fluten brachten vieles Hausgeräthe und allerlei andere Dinge von oben herab, — Boten des Elends, welche verkündeten, daß auch Andere von gleichem Schicksale heimgesucht worden waren.

Doch am 13-ten erbarmte sich endlich der Herr der Natur und Lenker der menschlichen Schicksale. Nach fünf schrecklichen Tagen fing das Wasser um 2 Uhr Nachmittags zu sinken an und fiel bald sehr stark, und am folgenden Tage verlor es sich aus der Wasserstadt und k. Freistadt; nur auf dem tiefer gelegenen kleinen Plahel blieb es noch mehrere Tage. Noth und Schlamm bedeckte nun alle Gassen, daß man kaum von der Stelle kommen konnte, und hin und wieder waren noch geraume Zeit Moräste und Sümpfe zu sehen. Auch stürzten noch, nachdem sich das Wasser schon zurückgezogen hatte, mehrere Häuser zusammen; selbst solche, die von der Ueberschwemmung nicht erreicht wurden, bekamen gefährliche Risse und senkten sich, weil das Donau-Wasser in den Boden unter denselben eingedrungen war; sehr viele mußten daher mit

Balken gestützt werden, um sie vor dem Einsturze zu bewahren. Fast die ganze Stadt liegt in Trümmern, außer dem Marktplatz, sammt der Ofner- und Franziskaner-Gasse, wo auch mehrere Häuser eingestürzt sind.

In Gran sind von 853 Häusern 630 ganz zusammengefallen, nämlich 16 in der erzbischöflichen Wasserstadt, und die übrigen 614 in der k. Freistadt, die beinahe ganz vernichtet ist, und wo die wenigen stehen gebliebenen fast alle mehr oder minder, 89 aber sehr stark beschädigt wurden, so daß auch von diesen viele, wegen der gefährlichen Risse, längere Zeit hindurch nicht bewohnt werden konnten; in dem Flecken St. Thomas sind von 275 nur 12, und in Georgenfeld von 252 Gebäuden 11 ganz und viele andere theilweise zerstört worden; folglich sind in diesem Comitatz außer der eigentlichen Stadt Gran 545 (nach spätern Angaben 580) Häuser eingestürzt. Mehrere Gassen in Gran liegen ganz öde und waren in den ersten Tagen wie ausgestorben, da nur hin und wieder einige Menschen zu sehen waren, die traurig und verwirrt, gleich Schatten unter Ruinen umherwandelten, über ihr Elend händeringend klagten und jammerten, oder aus dem Schutte ihre zertrümmerten Geräthschaften und Werkzeuge hervorgruben. Die bedauernswerthen Besitzer der eingefallenen und beschädigten Häuser bezogen größtentheils die Pfreshäuser und Keller in den Weingärten; bis sie dieselben wieder herstellten. Leider bauten die Meisten abermals mit Nothziegeln, weil dies das wohlfeilste Baumaterial ist und die verunglückten Hauseigenthümer sich fast durchgehends in der größten Noth befinden, obwol der Preis der gebrannten Ziegel sowohl von Seite der Stadt als auch der Primatial-Herrschaft bedeutend herabgesetzt wurde. Unter den öffentlichen Gebäuden in der k. Freistadt sind das neu errichtete Krankenhaus und der Stadtmeierhof ganz zu Grunde gegangen, sehr beschädigt wurden das Pfarrhaus, die Pfarr- und die Franziskaner-Kirche, sammt dem Kloster, die Gebäude des kbn. Gymnasiums und der National-Schule, und die Kaserne. Auch die

Pfarrkirche in der Wasserstadt hat, wie schon erwähnt wurde, bedeutend gelitten und mußte daher ausgebessert werden, so daß erst am 8. April wieder Gottesdienst gehalten werden konnte.

Auch die Handelsleute haben großen Verlust in ihren Gewölben und Magazinen erlitten. Ueberhaupt ist der Schaden, den dieses unheilvolle Ereigniß herbeigeführt hat, für alle Klassen ungeheuer; von den Behörden wurde er in der Stadt allein zu 656,508 fl 38  $\frac{1}{2}$  kr. C. M. aufgenommen — und wie viele Verluste lassen sich nicht berechnen!

Zu dem großen Unglücke, das Gran durch die Ueberschwemmung getroffen hat, kommt auch noch der traurige Umstand, daß ein großer Theil der Verunglückten meist vom Weinbau lebt, welcher in den letztverfloßenen drei Jahren ganz mißrathen ist, wodurch besonders unter der arbeitenden Volksklasse eine ziemlich fühlbare Noth eingetreten ist. Nachdem nun das Wasser auch die Häuser zertrümmert, und darunter all ihre Geräthschaften und Werkzeuge sammt Lebensmitteln und Kleidern begraben und verdorben, und zum Theil auch weggespült hat, ist das Elend allgemein geworden.

Während und nach der Ueberschwemmung wurden von Seiten der Comitats-Jurisdiction, des Magistrats der kön. Freistadt, des Metropolitan-Domcapitels und der Primatial-Herrschaft die geeignetsten Anstalten getroffen, um den Unglücklichen Hilfe zu verschaffen. So wurden täglich einige hundert Brode unter den Nothleidenden ausgetheilt; auch mit andern Lebensmitteln wurden die Bewohner bald hinlänglich versehen. Der k. Rath Herr Emerich Héya von Sársalva, erster Vice-Gespan des Graner Comitats und kön. Commissär in der Freistadt Gran, hat mit weiser Umsicht und durch sehr zweckmäßige, dem Stadtmagistrat zur Ausführung übertragene Anordnungen sowohl für die Unterkunft der Obdachlosen, als für die Anschaffung und Vertheilung von Lebensmitteln unter die Dürftigen wahrhaft väterlich gesorgt, und dadurch dem Einreißen einer Hungersnoth und allen daraus entstehenden Uebeln weislich gesteuert. Der Primatial-Director, Herr Si-

mon von Kruplyanits erwarb sich bleibende Verdienste, indem er mit dem größten Eifer sich der verunglückten Primatial-Untertanen annahm, und ihnen Rettung und Unterstützung gewährte. Die drei Weih-Bischöfe und die übrigen Domherren haben nicht nur sehr viele Verdrängte bei sich gastfreundlich aufgenommen, sondern auch ganz Hilflose mit Brod und andern Nahrungsmitteln unterstützt und für die Bedürftigen ansehnliche Summen beige-steuert. Zehn Tage hindurch ließ das Hochw. Domcapitel für die Nothleidenden täglich 180 Brode backen. In dem Franziskaner-Kloster hat der würdige Guardian mit der größten Menschenfreundlichkeit den Nothleidenden unter der großen Zahl Derjenigen, die dort gegen Lebensgefahr Schutz suchten, auch von den Vorräthen des Klosters Nahrung und Wein gespendet und für die Unglücklichen zu sorgen auch dann nicht aufgehört, als schon das Kloster in Gefahr war einzustürzen. Brod und andere Lebensmittel für die Verunglückten, vorzüglich für die in die Weinberge Geflüchteten, herbeizuschaffen, vereinigte man sich in der Wasserstadt, wobei die Kaufleute Gärtner und Fray, sowie der Seifensieder-Meister Singer besonders thätig waren, und der Aufforderung, für die hilflosen Bewohner des gegenüber liegenden Marktflückens Párkány Brod zu sammeln, unterzog sich ein theilnehmendes Fräulein, Tochter des Primatial-Buchhalters F. — Ueberhaupt haben die Einwohner derjenigen Theile von Gran, die nicht ganz der Ueberschwemmung ausgesetzt waren, als Wasserstadt, Thomasberg und Georgenfeld, sich mit edler Großmuth ihrer bedrängten Brüder angenommen und sie mit Brod und andern Lebensmitteln versehen. Die Dorogher Gemeinde hat mehrere Tage hindurch täglich 80 — 90 Hausbrode, Leányvár sogleich 40 Brode, Perbal (im Pesther Comitats) 100 Laib Brod, 2 Säcke Bohnen und 1 Sack Mehl gesendet, so auch mehrere andere Ortschaften. Vorzüglich zeichnete sich der Dorogher Pfarrer, Herr v. Tóth, durch seine Menschenfreundlichkeit aus, der das Vieh der Verunglückten in seinem Hause aufnahm und dasselbe mit Futter

versorgte, überdies auch für die hungernden Menschen mehrmals Brod backen ließ. Einige Gutsbesitzer des Graner Comitats schossen in Eile mehrere hundert Gulden zur augenblicklichen Abhilfe der dringendsten Bedürfnisse der Unglücklichen zusammen. Graf Moriz von Sándor spendete 500 fl. C. M., und 100 Preßburger-Mehlen Weizen. Auch von entferntern Orten langten bald Unterstützungen für die Hilfsbedürftigen an: so von Preßburg schon am 22. März ein Schiff mit 1200 Hausbroden, 6 Etr. Rindfleisch, 6 Stein Salz, Mehl und vielen andern Lebensmitteln aller Art, dann noch zwei Schiffe; ebenso von Nagyb. am 24. März ein Schiff mit 1400 Broden, 50 Säcken Kartoffeln, 10 Preßb. Mehlen Bohnen und 1 Centner Speck; ferner von Komorn 377 Brode, 110 Pfd Speck, 46 Pfd geräuchertes Fleisch, 25 Pfd Schmalz, mehrere Säcke Mehl, Bohnen, Linsen und Rüben; nicht minder von Wien 1500 Brode, von Wieselburg Brod, Mehl, Hülsenfrüchte, Speck u. s. w. So brachte die mütterliche Donau, die kurz vorher Unheil und Verderben über das arme Gran ergoß und so tiefe Wunden schlug, nun auch wieder lindernnden Balsam für dieselben. Baron Anton Baldacei von Végvezekény spendete den Verunglückten 200 Preßb. Mehlen Roggen. Se. Exc. der Erlauer Erzbischof-Patriarch Ladislaus Pyrker von Felső-Eör, sandte 100 Mehlen Korn und 120 fl. C. Mze, das Hochw. Erz-Domcapitel zu Erlau gleichfalls 100 Mehlen Korn und 100 fl. C. M.

Gleich nach dem hereingebrochenen Unglück erschien auch der k. Statthalterei-Rath und Administrator der Obergespanswürde des Graner Comitats, Herr Johann Uzovics von Pethöfalva, als kön. Commissär, um in Gran und den benachbarten Ortschaften den Schaden zu untersuchen und die Noth zu mildern. Mit geübtem Scharfblicke und rastlosem Eifer hat er Alles genau untersucht, und in Einverständnis mit dem ersten Vice-Gespan Herrn von Héya sowohl hinsichtlich der augenblicklichen Unterstützung der im Elend Schmachenden, als auch in Betreff der Wiederherstellung der öffentlichen und

Privat-Gebäude die heilsamsten Verfügungen getroffen. Er sorgte nicht nur thätigst für Herbeischaffung von Lebensmitteln, sondern trug auch selbst mit edler Freigebigkeit namhafte Summen zur Unterstützung der Verunglückten bei, und bot Alles auf, um der Noth zu steuern, das Elend zu mildern und die übeln Folgen zu vermindern.

Auch andere edle Menschenfreunde haben beträchtliche Beiträge den Bedauernswerthen gewidmet: so ein Unbekannter 1000 fl., Fürst Pálffy 500 fl., der Preßburger Stadt-Magistrat 500 fl., Erzbischof von Kalocsa 500 fl., Erzabt zu St. Martinsberg 500 fl., Neitraer Bischof 400 fl., Agramer Domcapitel 300 fl., Neitraer Domcapitel 200 fl., Preßburger Domcapitel 120 fl., Csanáder Bischof 100 fl.; die übrigen Spenden im Baaren sind unter den allgemeinen Geldbeiträgen aufgeführt.

3. Im Neograder Comitats wurde am linken Donau-Ufer Kis-Maros von dem Unglücke der Ueberschwemmung schwer heimgesucht; nicht gar so sehr Veröcze, wo von 192 Häusern nur 15 einstürzten und 11 beschädigt wurden, und Kis-Oroszi auf der Andreas-Insel.

Am gräulichsten wüthete jedoch das entfesselte Element 4. in der Pesther Gespanschaft, welche ihrer ganzen Ausdehnung nach an den Donau-Ufern verheert wurde. In Folge der ersten Eisstockung am 6. März, wurde der Kron-Marktstecken Vissegrad (Plintenburg — einst Residenz der ungarischen Könige) überflutet, und durch die von oben immer häufiger kommenden mächtigen Eismassen, welche mit unüberstehbarer Gewalt höher gedrängt wurden, fast ganz vernichtet, so daß von den 142 Häusern desselben nur wenige unverleht blieben. Die Kameral-Ortschaft Bogdány ist gleichfalls sehr hart mitgenommen worden: von 340 Häusern wurden 123 ein Opfer des wüthenden Elements, und auch die Felder sind größtentheils zu Grunde gerichtet. In dieser Noth gedachte die väterliche Grundherrschaft, und insbesondere Se. Exc. der Herr Präsident der k. ung. Hofkammer, Graf Gabriel Keglevich von

Buzin der Hartbedrängten; denn sobald er die Anzeige von ihrem Unglücke erhalten hatte, wies er nicht nur eine namhafte Summe Geldes aus der Kameralherrschaftlichen Kasse zur Herbeischaffung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse an, sondern ließ auch alsogleich mehrere hundert Mehen Getreide aus dem herrschaftlichen Schüttkasten zu Zsámbeék verabsolgen, auf Kameral-Kosten vermahlen, und daraus Brod backen, von welchem mehrere tausend Laib theils nach Bogdány, theils nach den benachbarten Kameral-Ortschaften Nagy-Maros, Vissegrad, Kis-Oroszi, Tótfalu und Monostor, wie auch Alt-Ofen, auf herrschaftliche Kosten, mit großer Anstrengung durch unwegsame Wälder, von Perbál an zum Theil mittels Fußgänger, geschafft wurden.

#### B) Die Überschwemmung zwischen Kis-Oroszi u. Pesth.

Hier trat die Überschwemmung erst am 13. März ein, da das bei Kis-Oroszi zusammengehäufte Eis abzog. In Folge dessen ergossen sich die Fluten mit zerstörender Gewalt über beide Ufer von Waizen an abwärts, wo bereits am 12. der untere, an der Donau liegende Theil von einer Überschwemmung bedroht war, weshalb auch die Bewohner desselben ihre Habseligkeiten in den obern Theil der Stadt schafften. Am 13. setzte sich der sehr dicke Eisstoß langsam in Bewegung, zog ruhig und schadlos weiter, und das hoch angeschwollene Wasser begann nach an demselben Tage etwas zu sinken. Nun glaubte man jede Gefahr beseitigt; aber weil jetzt das Hochwasser von Kis-Oroszi in seiner ganzen Masse herabkam und der Eisstoß bei Pesth noch zu fest stand, als daß er von dem herabgelangten Eise hätte fortgeschoben werden können, häufte sich dieses hier an und verwehrt als ein unübersteiglicher Damm dem Wasser den freien Abfluß, welches dann noch an demselben Tage Abends bei Waizen wieder zu steigen anfing und mit so fürchterlicher Schnelligkeit wuchs, daß es in der Nacht einen großen Theil der Stadt überschwemmte und alle Einwohner aus den Häusern vertrieb. Die in der

Dunkelheit überraschten Unglücklichen mußten alle ihre Gerätschaften und Lebensmittel den Wellen preisgeben, und konnten kaum das nackte Leben retten. Am 14. Morgens hatte es schon den an mehreren Stellen bezeichneten Wasserstand von 1775 um 1 Fuß überschritten und alle niedrigere Gegenden der Stadt überschwemmt. Die Bedrängniß währte bis zum 15., da das Eis sich von den Inseln entfernte. Die Häuser stürzten haufenweise zusammen, im Ganzen 210 von 1340; überdies wurden viele stark beschädigt. Die unglücklichen Besitzer beweinen nun die unter Trümmern begrabenen Früchte eines jahrelangen Fleißes, die in wenigen Augenblicken verschwanden. Dieses unheilvolle Ereigniß hat eine große Anzahl von Menschen in die traurigste Lage versetzt. Der dadurch herbeigeführte Schaden wurde zu 43,008 fl. 48 kr. C. M. erhoben. — Der großmüthige Bischof, Graf Franz von Nádasdy, nahm sich seiner bedrängten Unterthanen väterlich an. Er ließ ihnen alsogleich beträchtliche Unterstützungen zukommen. Außer dem königlichen Geschenke von 10,000 fl. C. M. wies er ihnen 300 Pesther-Mehen Korn und 80,000 Brennziegel an, seinen verunglückten Unterthanen in Veröcze spendete er 1000 fl. C. M., 60 Pesther-Mehen Roggen, und 20,000 Brennziegel. Auch der Hilfsbedürftigen auf dem Capitelgrunde, die nicht seine Unterthanen sind, vergaß der hohe Wohlthäter nicht. Er beschenkte sie mit 300 fl. C. M. und 70 P. Mehen Korn. Von Seite des Domcapitels wurden gleichfalls zur Unterstützung derselben heilsame Anstalten getroffen. Der Domherr Stephan von Balogh spendete den Armen 200 fl. C. M. — Der Bezirks-Stuhlrichter Eduard von Párniczky war eifrigt beflissen, die Hartbedrängten selbst mit Gefährdung des eigenen Lebens aus den einstürzenden Häusern zu retten; zu gleicher Zeit versorgte seine edle Gemahlin Franziska geborne von Salamon die Nothleidenden mit mehreren Hundert Broden und auch mit baarem Gelde. Auch mehrere Herrschaften und Gemeinden unterstützten die Unglücklichen mit Geld und Lebensmitteln, mit letzteren vorzüglich der Gerichtstafel-Beisitzer Anton von Domaniczky, der deßhalb auch von der Pesther Comitais-Con-

gregation öffentlich belobt und in das Protokoll eingetragen wurde, ferner Paul von Dercsényi, Adolph von Benyiczky, Fräulein Marie von Benyiczky und Andere.

Auf der Andreas-Insel wurden außer Kis-Oroszi auch die Kameral-Dörfer Tótfala (wo von 385 Häusern 180 zerstört wurden und der ganze Überschwemmungs-Schaden sich auf 31,323 fl. C. M. belief) und Monostor, wo auch das reformirte Pfarr- und Schulhaus zusammenstürzte und von 156 Häusern nur einige Kleinhausler-Wohnungen stehen blieben, sowie das Fürst-Eszterházy'sche Dorf Pócs-Megyér von den Fluten sehr hart mitgenommen.

Bei Sz. Endre (St. Andra) einem volkreichen, durch die Industrie seiner illyrischen, slowakischen, ungarischen und deutschen Einwohner ausgezeichneten Kameral-Marktflecken, schwoh der Strom schon vor dem ersten Weiterrücken der Eisdecke durch das von Kis-Oroszi kommende Wasser zu einer ungewöhnlichen Höhe an; die ganze Reihe der längs dem Donau-Ufer gelegenen Häuser stand im Wasser, und am 13. Morgens war das Zeichen der Überschwemmung vom 16. Februar 1775 erreicht. Nachmittags setzte sich das Eis in Bewegung; aber Abends stockte es wieder, weil das untere noch stand, und hemmte den Stromlauf. Hierauf wuchs das Wasser mit unbegreiflicher Schnelligkeit und drang so plötzlich in die höher liegenden, vom Wasser entfernteren Theile, daß auch Jene, die sich kurz vorher vor jeder Gefahr gesichert glaubten, gezwungen waren, ihre Wohnungen eiligst zu verlassen und durch die Fluten mühsam zu waten, um an sichere Orte zu gelangen. Sie konnten kaum schnell genug fliehen, um ihr Leben zu retten. Nachts 11 Uhr überstieg es um 7 Fuß 7 Zoll den Wasserstand von 1775, und in dieser schrecklichen Höhe blieb es bis 15-ten Morgens 4 Uhr. Von 300 Häusern wurden 177 ganz und 36 zum Theil zerstört, überdies 76 bedeutend beschädigt. Auch der an beweglichen Gütern erlittene Verlust ist ungeheuer. Viele Habseligkeiten der vom Wasser überraschten Bewohner sind vernichtet; ebenso wurde das außerhalb des Marktfleckens aufgeschichtete Holz und Heu, nicht minder andere

bedeutende Vorräthe von den Wellen weggeschwemmt. Dieses Unglück traf die Bevölkerung von Sz. Endre um so empfindlicher, da demselben schon drei Wein-Mißjahre vorangegangen waren, und der Weinbau für sie ein Hauptnahrungszweig ist.

In dieser schrecklichen Lage fanden die Bedrängten in der wasserfreien Wohnung des griechisch-nichtunirten Bischofs von Ofen, Panteleimon Zsivkovics, freundliche Aufnahme und großmüthige Unterstützung. Mehrere Gemächer wurden den zahlreichen Obdachlosen geöffnet, der Hof zur Aufbewahrung der geretteten Habseligkeiten eingeräumt, die Hilfsbedürftigen verpflegt und bewirthet; überdies mehrere Klaster Brennholz an sie verschenkt, die bischöflichen Wagen und Pferde zur Wegführung der geretteten Habseligkeiten auf sichere Plätze verwendet, und Alles zur Linderung des Elends aufgeboten. Den weisen Anstalten des christlich gesinnten Oberhirten, und der dortigen Obrigkeit, wie auch den angestregten Bemühungen der Einwohner Sz. Endre's und der edelmüthigen Selbstaufopferung mehrerer Menschenfreunde ist es zu verdanken, daß der Verlust auch nicht eines Menschenlebens zu beklagen ist. Als hochherzige Retter haben sich bei diesem unglücklichen Ereignisse vorzüglich ausgezeichnet: der griechisch-nichtunirte Theolog Nasztics, der Kanzlist Alois Ujlaky, der Schornsteinfeger Alexander Szeibly, vor Allen aber Herr Lazarus Nesko von Littmanova, Gerichtstafel-Beisitzer des Zipser Comitats, welcher, obgleich er Vater von sieben Kindern ist und eben kränkelte, einen in die hochangeschwellenen Fluten gestürzten zehnjährigen Knaben mit Lebensgefahr dem Wellentode entriß, und mit seiner Dienerschaft auch vielen andern Gefährdeten den wirksamsten Beistand leistete; überdies den Vermöglichen sein Haus öffnete, wo sie bebstigt wurden und viele derselben längere Zeit blieben, und unter andere Nothleidende baares Geld, 60 Säcke Kartoffeln und auch andere Lebensmittel vertheilen ließ. — Auch in Pomáz hat das von Sz. Endre dahin getriebene Eis 4 Häuser zerstört. Kalász hat gleichfalls durch die verheerenden Fluten sehr gelitten, weniger Békás-Megyér.

## II.

## Die Überschwemmung der beiden Hauptstädte Ungarns.

Die Donau behauptete, wie schon gesagt wurde, den ganzen Winter hindurch fortwährend einen hohen Wasserstand, so daß dieser zwar nach der Feststellung des Eisstoßes am 6. Jänner von 20 ½ Fuß über 0 in zehn Tagen auf 15 Fuß, bis zum 26. Jänner auf 13 ½ Fuß herabsank, dann aber in Folge der bedeutenden Schnee- und Regen-Niederschläge sich wieder allmählich etwas erhob, am 6. Februar 15' 3" erreichte, von da an bis zum 26. Februar auf 12' 10" fiel, welches seit der Festsetzung des Eisstoßes der niedrigste Wasserstand war. Nun aber fing die Donau neuerdings schnell zu wachsen an, hatte am letzten Februar eine Höhe von 13' 5", dann stieg sie täglich beinahe um 1 Fuß, erreichte am 5. März 17' 8" 3", am 6. schon 18' 3" 9" und nun überschritt sie auf der Ofner Seite, wo sich schon im Februar ein Theil der Eisdecke durch die Wirkung der hier befindlichen warmen Quellen gelöst hatte, das Ufer, und da sie zusehends anwuchs, wurden alsbald die niedrigeren Theile der Wasserstadt, Landstraße, Neustift, und Alt-Ofen's, wie auch der Raizenstadt unter Wasser gesetzt. Viele Familien mußten ihre Wohnungen zu ebener Erde verlassen und in die obern Stockwerke, auf Böden, oder in andere, der Ueberschwemmung minder ausgesetzte Häuser ziehen. Die Donau schwoll fortwährend an, hatte am 8. eine Höhe von 20' 2" 9" über dem niedrigsten Wasserstande, und die Communication mußte in den überschwemmten Theilen Ofen's durch Rähne unterhalten werden. In der Nacht hatte sich der Eis-

stoß bei den Alt-Ofner Inseln gelöst und war eine bedeutende Strecke weiter gerückt. Das Wasser fiel etwas, aber stieg bald wieder, so daß es am 9. Mittags schon eine Höhe von 21' 2" 6" erreichte, und die schwerbedrängten Bewohner der Ofner Vorstädte, welche schon etwas freier zu athmen angefangen und der beruhigenden Hoffnung einer baldigen Erlösung sich hingegen geben hatten, nun mit Schaudern die Gefahr erneuert und vergrößert sahen. Am folgenden Tage war der Wasserstand 21' 1", folglich etwas niedriger; aber am 11. schon 21' 4" 3". Die Eisdecke setzte sich bei den Alt-Ofner Inseln mehrmals in Bewegung, rückte in kleinen Strecken etwas vorwärts, warf dabei viel Landeis aus, ließ zuweilen auch einen schmalen Weg für Rähne offen, versperrte ihn aber bald wieder, und so wechselte es einige Tage immerfort. Am 12. hatte die Donau eine Höhe von 21' 7" 6" und am 13. Mittags, durch das von Kis-Oroszi kommende Wasser verstärkt, schon 22' 6" 3". Durch die ganze Hauptstraße floß das Wasser bei den Fenstern der Erdgeschosse aus und ein; in der Wasserstadt reichte es an manchen Häusern über die Thore; Keller, Magazine und Gewölbe waren schon voll damit. Immer mehr und mehr Familien wurden aus ihren Wohnungen vertrieben, die jammernd über ihr Mißgeschick das gewohnte Obdach verließen.

Doch höher noch, und immer höher stieg die grause Gefahr und erfüllte alle Gemüther mit peiniger Angst und banger Besorgniß. Die Angst war nicht ungegründet, die Besorgniß verwirklichte sich. Schreckliches wurde befürchtet, weit Schrecklicheres hat sich ereignet.

Am 13. März, dem unheilswangern Tage, war die Eisdecke, welche Morgens wieder etwas weiter gerückt war, schon so lose, daß man nur mit Gefahr darauf gehen konnte. Man durfte also jedenfalls eine baldige Entfernung des drohenden Feindes erwarten, und Alles sah derselben wegen des außerordentlich hohen Wasserstandes, der Dicke des Eises und des unterhalb Pesth noch stehenden Stoßes mit ängstlicher Ungeduld entgegen. Endlich kam der entscheidende Augenblick heran,

Nachmittags gegen 3 Uhr verkündigten Pöllerschüsse die Bewegung des Eisstoßes. Noch wußte man nicht, ob sie Erlösung von der Gefahr, ob sie nahendes Unheil künden. Jedermann hoffte das Erstere; aber das Letztere geschah. Denn es währte nicht eine halbe Stunde, so gerieth der Eisgang wieder ins Stocken, weil der Stoß an der Csepeler Insel noch immer fest stand. Die Donau schwoh plötzlich zu einer drohenden Höhe an und versetzte Alles in Angst und Schrecken. Eine Stunde darauf bewegte sich der Eiskoloss, von den mächtig andringenden Fluten gehoben, zum zweiten Male mit ungestümer Gewalt und Schnelligkeit vorwärts. Das Wasser aber stieg immerfort. Nun war auch in den ersten Stockwerken mehrerer Häuser in den überschwemmten Vorstädten Ofen's keine Sicherheit mehr und die geängstigten Bewohner konnten sich nur mit Lebensgefahr aus dem fortwährend zunehmenden Wellenmeere retten.

Pesth war noch immer durch seine Dämme: den Waizner, den Soroksärer und den längs der Donau-Zeile vom Wurmhofe an bis etwas unter die Strickerergasse hinab, bis über das Niveau des Hochwassers vom Jahre 1775 aufgeführten Nothdamm geschützt. Aber diese Gunst des Glückes sollte nicht lange währen. Bald mußte das arme Pesth schrecklich dafür büßen. Es wurde vom Mißgeschick später, aber desto furchtbarer heimgesucht. Gegen Abend ging die ungeheure Decke mit ihren Eisgebirgen nur langsam vorwärts und blieb dann abermals stehen; gleich unter Pesth thürmten sich die gewaltigen Massen entsetzlich empor, und bald hatte das Wasser die Höhe des Nothdammes erreicht, ja es schlugen die Wellen schon manchmal darüber. Die Flut und die Gefahr wuchs mit jedem Augenblicke; die größte Angst bemächtigte sich aller Gemüther, und die erschreckten Zuschauer flohen großentheils von dem Damme in ihre Wohnungen, um Anstalten gegen die drohende Gefahr zu treffen. Doch dachte noch Niemand an die Möglichkeit eines so ungeheuren Unglückes, wie wir es leider nur zu bald über uns hereinbrechen sahen. Man befürchtete nur für die der Donau zunächst gelegenen niedrigen Gas-

sen einige Ueberströmung. Bald mahnte das Glockengeläute die Bewohner Pesth's zur Vorsicht gegen die unaufhörlich wachsende Flut, und in der Nähe der Donau wurden sogleich die Kaufläden geschlossen und die Thore verwahrt. Um 6 Uhr hatte das Wasser schon die außerordentliche Höhe von 24' 5" erreicht, überstieg also schon den bisher bekannten höchsten Wasserstand von 1775 um 3 Zoll. Nun hieß es, der Damme sei beim Klopfinger'schen Hause durchgerissen; der Schreck verbreitete sich schnell durch die Stadt; doch wurde die Oeffnung gleich wieder verstopft. Der stöbl. Stadt-Magistrat bot Alles auf, um die eindringende Gefahr abzuhalten und den Nothdamm zu verstärken: zahlreiche Wagen brachten Sand und Mist herbei. Bald schloß sich auch das k. k. Militär mit der rühmwürdigsten Thätigkeit an. Mehrere hundert Hände arbeiteten bei Tag und Nacht aus allen Kräften an der Erhöhung des Dammes, um die bedrohte Stadt gegen die furchtbare Gewalt der tobenden Flut, die um 8 Uhr schon bis zu einer Höhe von 25' 2" 3" gestiegen war und immer noch mit reißender Schnelligkeit fortwuchs, zu wahren.

Aber alle menschliche Anstrengung war vergebens. Das ungestüme Element trogte dem schwachen Widerstande der Menschenhand. Bald nach 9 Uhr überströmt die Flut an einigen Stellen den Nothdamm; nicht lange darauf stürzt sie bei einer Höhe von beinahe 26 Fuß mit stürmischer Wuth über denselben herab und ergießt sich in kurzer Zeit mit reißender Schnelligkeit über einen großen und zwar über den schönsten Theil der unglücklichen Stadt. Alles ist in der größten Verwirrung. Die immer weiter sich verbreitende Flut jagt die Angsterfüllten von einem Ort zum andern. Schon stehen die tiefer gelegenen Theile der innern Stadt, wie der Rathhausplatz, beinahe klasterhoch unter Wasser. Die Waizner, die kleine Brück- und andere Gassen sind nur für Kähne zugänglich. Alles rennet, rettet, flüchtet. Den Bewohnern des Erdgeschosses bleibt kaum Zeit genug, das Leben zu retten; an Rettung der Habe ist gar nicht zu denken. Sturmglocken erkönen von allen Sei-



ten, gegen Mitternacht auch in der Theresienstadt; denn die gewaltige Flut durchbricht den Waizner Damm, diese starke Schutzwehr Pesth's, an seinem obern Ende, beim Zollhaus, wo die Chaussee beginnt, übersteigt diese auch bald, und ergießt sich über den obern Theil der Theresienstadt. Nach Mitternacht wird auch die Soroksärer Straße gleich unterhalb des Lagerspitals überströmt, und das durch den Eiswall vor der Csepeler Insel zurückgestaute Wasser dringt nun aufwärts in die Franz- und Josephstadt, und dann von hier in den untern Theil der Theresienstadt. So strömen also die entfesselten Fluten, nachdem sie alle Ufer überschritten haben, zu gleicher Zeit von drei Seiten ungehemmt in die hart bedrängte Stadt, die fast ganz von den brausenden Wellen bedeckt wird, und auch solche Gegenden werden unter Wasser gesetzt, die von demselben früher nie erreicht wurden, weshalb auch die Bewohner, in der Meinung, daß sie Nichts zu befürchten haben, gar keine Vorkehrungen getroffen hatten. Sie wurden ganz unvorbereitet von dem furchtbaren Ereigniß überrascht, dessen Folgen desto schrecklicher waren, je unerwarteter dasselbe kam. Die Kanäle, welche in die Donau ausmünden, wurden vom Gewässer der Donau angefüllt und gesprengt; alle Keller und unterirdische Magazine, auch in den von der Donau entfernten Gassen, wurden zum Theil schon früher von dem durchsickernden und aus der Erde hervorquellenden Wasser erfüllt, und stürzten häufig ein. Schrecken und Verwirrung herrscht überall, Hilferuf und Jammergeschrei erschallt von allen Seiten, Röhre eilen nach allen Richtungen; aber viel mehr sind der Hilfsbedürftigen, als der Helfer. Wer kann, flüchtet in ein oberes Stockwerk oder auf den Hausboden. Jeder rettet, was er zu retten vermag, Viele gar Nichts; denn die Gefahr bricht so stürmisch herein, daß Unzählige sich glücklich schätzen müssen, das nackte Leben zu retten, und wie Manchem wird es nicht so gut! — Pferde und Kühe werden in die oberen Stockwerke gerettet, oder auf Röhren an wasserfreie Orte geschafft; unzählige ertrinken.

Die Flut, welche um Mitternacht eine Höhe von 26 Fuß hatte, stieg bis 1 Uhr 20 Minuten auf 27' 11" 9''' , also um 3 Fuß höher als 1775. Dies war das höchste Maß für diese Nacht; denn von nun an begann sie wieder zu sinken, und sank so schnell, daß sie um 3 Uhr nurmehr 24' 11" hatte, also schon etwas niedriger als Abends 8 Uhr, vor der Überschreitung des Nothdammes, war. Alles hoffte nun ein baldiges Ende der Gefahr und Noth zu sehen. Doch nicht lange sollte die Freude währen. Das Wasser schwoll neuerdings an, so daß es Morgens 6 Uhr schon wieder 26 Fuß maß.

Die weitere Schilderung dieses verhängnißvollen Ereignisses wollen wir in Briefen mittheilen, die während der Schreckensperiode geschrieben wurden. Man kann daraus zugleich den Eindruck ersehen, den es auf die dabei Theilhaftigen gemacht hat, und die Gefühle, welche die verschiedenen wechselvollen Scenen desselben hervorgerufen haben. Die unrichtigen Angaben, die sich damals eingeschlichen hatten, sind in der Folge berichtigt worden, so daß dieselben nun ein treues Bild liefern sowohl Dessen, was sich ereignet hat, als auch Dessen, was wir dabei gefühlt haben — eine Darstellung der objectiven und subjectiven, der äußern und innern Leiden, denen wir in dieser schaudervollen Zeit preisgegeben waren.

## I.

14. März, Morgens.

Lange schon hinderte mich Überhäufung mit Geschäften Ihnen, I. F., Nachricht von mir zu geben. Endlich ward mir in Folge eines unerwarteten, höchst traurigen Ereignisses die nöthige Muße. Gestern Nachmittags setzte sich nämlich der Eisstoß, nachdem er volle 66 Tage gestanden hatte, nach mehrmaligem, unbedeutendem Weiterrücken bei den Alt-Dfner Inseln neuerdings in Bewegung. Die Bevölkerung der beiden Nachbarstädte sah den ganzen Winter hindurch diesem entscheidenden Augenblicke, der uns Heil oder Verderben bringen sollte,

mit der größten Spannung, mit einem aus Sehnsucht und Bangen gemischten Gefühle entgegen; denn die ungewöhnliche Dicke des Eises, die beispiellose Menge des Schnee's, die seit der Festsetzung des Eisstoßes fortwährend außerordentliche Höhe der Donau, welche in den letzten zwei Wochen noch immerfort wuchs und die niedriger gelegenen Theile Ofen's und Alt-Ofen's schon vor einer Woche unter Wasser setzte, ließen das Schlimmste befürchten, wenn beim Abgang des Stoßes nicht etwa besonders günstige Umstände eintreten würden. Die Einen hegten die schmeichlerische Hoffnung eines erfreulichen Ausganges, die Andern hange Besorgniß großen Unglücks — je nach der Stimmung ihres Gemüthes. Aber wie der Mensch nun einmal ist — wenn die Stunde der Entscheidung heranrückt, hofft er immer das Beste. So eilten auch jetzt, sobald die Signalschüsse die Bewegung der Eisdecke verkündeten, Alle freudiges Herzens an die Ufer, den heißersehnten Abzug des so lange und so furchtbar drohenden Feindes zu sehen. Man hätte glauben mögen, ein Volksfest zu schauen. Zahlreiche Schären wogten an den Ufern auf und nieder. Freundlich lächelte die Sonne herab und strahlte Hoffnung, einer glücklichen Befreiung von der langen Angst in das Herz, die sich auf jedem Gesichte abspiegelte, nur hin und wieder durch besorgliche Mienen getrübt war. Majestätisch langsam zog die gewaltige Eisdecke mit brausendem Geräusche an uns vorüber. Die Freude dauerte jedoch nicht lange; denn bald stand das Eis, von dem untern aufgehoben, wieder fest, so daß man neuerdings anfing darüber zu gehen. Die in Pesth wohnen oder hier zu thun hatten, eilten, den Augenblick benützend, schnell vom andern Ufer herüber, Mancher vielleicht dem Tode entgegen. Das Wasser nahm bedeutend zu und hob die Eisdecke immer höher. Mit der wachsenden Flut stieg die Gefahr, und mit der Gefahr die Angst. Aber noch immer wurde sie durch den Nothdamm, welcher an dem niedrigeren Theile des Pesther Ufers zum Schutze der Stadt errichtet worden war, abgehalten, in diese einzudringen. Bald leuchtete uns wieder ein Stern

der Hoffnung; denn gegen 5 Uhr fing das Eis aufs neue an sich mit stürmischem Ungestüm vorwärts zu bewegen. Doch nicht lange, so erlosch der freundliche Stern; unsere Hoffnung wurde in Angst verkehrt. Das Wasser wuchs zusehends und der Eisgang gerieth in kurzer Zeit wieder ins Stocken. Dadurch wurde der Strom nur noch mehr angeschwellt, so daß er beinahe die Höhe des Nothdammes erreichte. Doch immer noch glaubten wir uns durch diesen Damm, welcher bis über die Höhe der bis jetzt bekannten größten Überschwemmung von 1775 aufgeführt war, hinreichend gesichert. Eben weil die Flut und mit ihr die Gefahr schon bis zum höchsten Punkt, den man für erreichbar hielt, gestiegen war: so hoffte man bald eine Wendung, ein Ende der Bedrängung eintreten zu sehen, um so mehr, da gegen Abend das Wasser nicht so merklich zunahm und noch immer nicht den Damm überschritt. Man meinte nämlich die Gewalt des schon so hoch gestiegenen Wassers werde doch endlich auch das untere Eis heben und fortführen, und so mit einem Male aller Noth ein Ende machen. Aber es sollte uns nicht so gut werden!

Als es dunkel wurde, nahm die Flut wieder mit verstärkter Schnelligkeit zu. Die obere Fläche des Dammes war bald erreicht, und der Strom stieg noch immer. Bei so bewandten Umständen war das Ärgste zu befürchten. Man bot daher Alles auf, um die drohende Gefahr abzuwenden. An der Donau flammte schauerlich schön eine Reihe von Fackeln, bei deren Scheine mehrere Hundert Menschen emsig bemüht waren, den Uferdamm zu erhöhen, um den ungestümen Feind zu bändigen, der jeden Augenblick mit Riesengewalt über uns hereinzustürzen und unsere blühende Stadt zu vernichten drohte. Eine ungeheure Volksmenge wandelte mit Fackeln und Laternen an der Donau und in den Gassen herum, ängstlich forschend nach dem Stande der Flut. Die der Donau zunächst Wohnenden suchten sich gegen die nahe bevorstehende Gefahr sicher zu stellen. Alles war in voller Thätigkeit. Glockengeläute hielt die ganze Bevölkerung wach. Dennoch hofften wir von der gütigen Vor-

sehung und von menschlicher Anstrengung das Beste. Das Wasser schien nun auch nicht mehr so stark zu wachsen. Wir meinten, das höchste Maß sei erreicht, es müsse also bald anders werden. So einigermaßen beruhigt ging ich, weil ich mich sehr unwohl fühlte, nach Hause, und legte mich zu Bette, denn ich meinte — und alle meine Hausgenossen bestärkten mich in dieser Meinung — daß, wenn auch Wasser in unsere Gasse (der zweiten von der Donau) kommen sollte, doch keineswegs so viel kommen werde, daß es den vor dem Thor aufgeführten Wall übersteigen könnte. Ich lag eine Weile wach; dann hörte ich in einem anstoßenden Zimmer Leute, die eben nach Hause kamen, lustig scherzen und lachen, in einem andern singen. Nun, dachte ich, wenn es so zugeht, mag es wol noch nicht gar zu arg stehen. Ich löschte daher das Licht, und ergab mich ruhiges Herzens dem Schlafe. Doch sehr bald wurde ich durch das Geräusch im Hofe erweckt. Ich vernahm ein ängstliches Hin- und Herrennen, Geschrei, Glockengeläute. Ich frage, ob es Gefahr gebe. O nein! antwortet man mir; bleiben sie nur fein im Bette. Gleich darauf meldet man mir, daß schon Wasser in die Gasse komme, aber nur sehr wenig. Der Thorwall, an dessen Erhöhung man jetzt eifrig arbeitet, werde das Eindringen desselben wol verhindern. Ich stehe auf, um selbst zu sehen, wie es stehe, und dann die angemessenen Vorkehrungen zu treffen. Kaum war ich angekleidet, so eilt man herein und ruft mir zu, meine Sachen in Sicherheit zu bringen, denn die Flut komme immer näher und immer stärker heran. Ich that, was ich für nöthig hielt und was sich in der Eile thun ließ. Das noch am Fußboden Befindliche wurde höher hinauf geräumt. Damit glaubten wir genug gethan zu haben und vor allem Ungemach gesichert zu sein; denn wir meinten, im allerschlimmsten Falle werde das Wasser im Zimmer keine Höhe von 3 Fuß erreichen. Ich war noch nicht ganz zu Ende, als es draußen plöblich erscholl: Das Wasser ist im Hofe! Eilen Sie! nur schnell! sonst sind Sie verloren! Ich ließ Alles im Stiche, und bis ich zur Treppe

kam, strömten die ungestümen Fluten schon knietief zum Thore über den Wall herein. So schnell und gewaltig stürzten die reißenden Wogen daher. — Dies geschah um Mitternacht.

Da waren wir nun Alle in dem obern Stockwerk zusammengedrängt, ängstlich harrnd der Dinge, die da kommen sollten. Dumpfer Glockenklang durchbebte die Lüfte, begleitet vom Brausen der entfesselten Wogen, und trug die traurige Kunde auch denen zu, die noch nicht von der Hand des Schicksals erreicht waren. Tausendstimmiges Angstgeschrei, Hilferuf, Hundegeheul, Kindergebrüll, Nothschüsse drangen schauerlich durch die Stille der Nacht, und erfüllten selbst Felsenherzen mit Entsetzen und mit Grauen. Die Flut stieg fortwährend mit furchtbarer Schnelligkeit und erfüllte alle Räume ringsum. Wo vor wenig Augenblicken frohe, geschäftige Menschencharen wogten, brausten jetzt tobende Wellen, schwammen Rachen und Rähne, die den Bedrängten zu Hilfe eilten, um sie zu retten aus den reißenden Fluten. Fackeln erhellten ihre Bahn und beleuchteten das gräßliche Nachtgemälde mit grellem Lichte. Bei all dem Jammer mußten wir uns noch glücklich schätzen, daß kein Sturm, wie 1830 in Wien, die Gefahr steigerte und die Schrecken vermehrte. Die Luft war still, der Mond wandelte ruhig seine azurne Bahn über den Schauerseen hienieden, und spielte mit den glänzenden Silberwolken, unbekümmert, ob von den armen Erdenpilgern Jubeltöne oder Angstrufe zu ihm emporschweben. Eine lange grauenvolle Nacht harrte unser. Die Stunden dehnten sich bei der ängstlichen Erwartung furchtbar aus; sonst ziehen Tage schneller vorüber. Ueberhaupt hat der Unglückliche ein ganz anderes Zeitmaß als der Glückliche. Jeden Augenblick eilten wir an die Treppe, um die Höhe des Wassers zu untersuchen. Endlich schien es uns nach 2 Uhr, als ob es etwas gefallen wäre. Und es war wirklich so. Es fiel immer mehr, so daß es gegen 3 Uhr schon nun 2 Fuß niedriger war, als um 1 Uhr. Wir gaben uns nun der tröstenden Hoffnung einer baldigen Erlösung von diesem Jammer hin. Doch gar schnell wurde uns diese freund-

liche Hoffnung wieder geraubt. Die Flut begann aufs neue zu steigen, und von allen Seiten ertönte wieder Jammern und Wehklagen. Mir war bei dieser Wahrnehmung auch nicht ganz wohl zu Muthe; denn alle meine Bücher und Manuscripte, woran mir am meisten liegt, sind den gierigen Fluten schon zur Beute geworden. An Fenstern und Thüren sehen wir, wie hoch das Wasser in den Zimmern reiche. Doch was ist zu thun? Man muß sich ruhig in das Unvermeidliche fügen. Eine alte Regel, aber eine goldene!

Mit unbeschreiblicher Sehnsucht und banger Erwartung sahen wir dem kommenden Morgen entgegen, hoffend, daß er uns mit der Sonne Erlösung bringen werde.

Der Morgen kam, aber keine Erlösung. Die Noth nahm immer zu und enthüllte sich jetzt erst — von der steigenden Sonne bestrahlt — in ihrer vollen Gräßlichkeit dem staunenden Blicke. Das Wasser war seit 3 Uhr neuerdings um 1 Fuß gestiegen, also ist es wieder so hoch wie um Mitternacht. Nach allen Seiten hin, so weit das Auge reicht, sieht man nur trübe Fluten, woraus die Häuser wie Inseln oder vielmehr wie Klippen aus dem Meere hervorragen; allenthalben schwimmende Thore, Bretter, Kisten, Fässer, Balken und allerlei Holzwerk und andere Dinge, wie in der Nähe eines gescheiterten Schiffes; Rähne und Fische fliegen dahin, wie die Gondeln in den Gassen Venedigs. Hin und wieder sieht man todte Thiere schwimmen, mitunter auch lebendige Pferde, die gleichsam hilflos ihre Köpfe mit schnaubenden Rüstern aus den Fluten hervorstrecken.

Nach 6 Uhr hörten wir in der Ferne ein furchtbares Geräusch, das sich seitdem mehrmals wiederholte. Wir hielten es anfangs für Signalschüsse, die den Abzug des Eises ankündigten, und freuten uns nicht wenig darüber. Aber bald ersuhren wir mit Entsetzen, daß der Einsturz mehrerer Häuser in der Joseph- und Franzstadt, wie auch in dem niedriger liegenden Theile der untern Donau-Seile — Ursache dieses Geräusches gewesen sei. Viele Menschen sollen dabei ihr Leben verloren haben, weil das Unglück ganz unerwartet kam, und

nicht überall sogleich Rettungskähne zur Hand waren. Sie können sich den Eindruck vorstellen, den diese Nachricht auf uns machte. Jeder, der dort Freunde oder Verwandte hat, wird gefoltert von dem Gedanken, vielleicht den Untergang einer geliebten Person beweinen zu müssen, und Den Niemand von den dort Wohnenden näher angeht, der muß sie doch als Mitmensch beklagen. Jeder befürchtet, daß ihn früher oder später dasselbe Schicksal treffen könne, um so mehr, da die Flut gar keine Miene macht uns zu verlassen; denn es läßt sich nicht das mindeste Fallen, eher einiges successive Steigen bemerken. Bei dieser Gelegenheit kann man die verschiedenen Eindrücke derselben Sache auf verschiedene Gemüther beobachten, wie Ein und dasselbe Jedem anders erscheint, als ob er es unter einem andern Schwinke oder durch ein anderes Glas betrachten möchte. Weil das Steigen des Wassers nicht sehr merklich ist, so glauben Diejenigen, welche leichtern Gemüthes und Alles von der schönen Seite zu sehen gewohnt sind, daß es gar nicht zunehme, sondern sich immer gleich bleibe. Die Ängstlichen, in deren schreckerfülltem Gemüthe sich alles Unangenehme vergrößert abspiegelt, sehen ein starkes Steigen. Und, was das Sonderbarste ist, die Kleinmüthigsten zweifeln wieder daran; weil eine solche Bemerkung einen gar schmerzlichen Eindruck auf sie machen würde: so suchen sie instinktmäßig, ohne sich dessen bewußt zu werden, von demselben sich so lange frei zu erhalten, als sie nur können. Solche verzagte, furchtsame Menschen fürchten sich sogar vor der Furcht. Sie wollen Nichts glauben, was ihren Wünschen entgegen ist, bis sie nicht müssen.

Ich höre eben, daß man einen Kahn gemiethet habe, um Lebensmittel herbeizuschaffen; da will ich denn mit, um zu sehen, wie es anderwärts stehe. Ich werde wol nicht viel Erfreuliches schauen. — — —

Nun bin ich wieder zurück. Ich erwartete viel Schreckliches zu sehen; aber ich sah weit Schrecklicheres, als ich erwartete. Die halbe Stadt steht unter Wasser, bis zur Kreuzgasse und zum Sebastiani-Platz, zum Pariser-Gäßchen, weißen

Schiff, Theaterplatz und auch weiter herauf, von der andern Seite die Franz-, Joseph- und Theresienstadt weit herein, wie auch ein Theil der Leopoldstadt. Am Wassermäß in der k. Brunnen-Maschine zu Ofen zeigte der Stand der Donau um 9 Uhr, wie ich hörte, 26 Fuß 4 Zoll 9 Linien über dem niedrigsten Wasserstand, folglich ist die jetzige Überschwemmung viel bedeutender, als die von 1775, welche man bisher als die größte kannte, da die Donau eine Höhe von 24' 2'' erreichte. Jetzt sind die Fluten auch an solche Stellen hingedrungen, die seit Menschengedenken und vielleicht seit Pesth's Bestehen von denselben verschont geblieben waren. Das Elend ist unerhört, ist grenzenlos. Gräßliches bot sich meinem Blicke dar, viel Gräßlicheres vernahm ich von Andern, die aus den untern Vorstädten kamen. Diese sind ganz unter Wasser gesetzt, das bei vielen der meist niedrigen Häuser bis an die Dächer reicht. Die Bewohner, welche sich größtentheils von einer Wassergefahr Nichts träumen ließen, indem sie sich durch die Entfernung von der Donau und den Soroksärer Damm hinlänglich gesichert glaubten, wurden in der Nacht ganz unerwartet von den Fluten überrascht, welche die Schauffsee unterhalb desselben überschritten und nun mit solcher Wuth über ihre Beute herstürzten, daß die armen Unvorbereiteten kaum schnell genug eilen konnten, um mit dem Leben davon zu kommen; an Rettung der Habe war gar nicht zu denken. Sie flohen theils zu höher wohnenden Bekannten in der Nähe, wo sie aber von den nacheilenden Fluten bald erreicht und wieder vertrieben wurden, größtentheils aber auf ihre Böden, wo sie auch nicht lange sicher waren, weil nach wenigen Stunden die Häuser einzustürzen begannen, so daß die dem Tode kaum Entronnenen neuerdings in der größten Gefahr schwebten, der sie nicht entfliehen konnten; bis endlich Kähne anlangten, welche die Gedängigten, die sich an Stricken und Leitern durch Öffnungen in den Dächern, oder durch die Fenster der obern Stockwerke herabließen, und vor Kälte und Nässe, vor Schreck und Angst zitternd, sich kaum zu halten vermochten, an sichere Orte brachten.

Das Wasser verbreitete sich bald weit in die Theresienstadt hinauf, welche schon früher von oben, nachdem der Waizner Damm an seinem obern Ende, wo er sich an die Straße anschließt, durchbrochen und überstiegen war, überströmt wurde, so daß Morgens zwischen 8 und 9 Uhr die Fluten sich von beiden Seiten in der Mitte derselben vereinigten und nun auch diese ganz überschwemmt ist.

Die Wenigen, die bisher noch von dem grausamen Feinde verschont blieben und früher gar keine Anstalten dagegen getroffen hatten, weil sie es für unmöglich hielten, von demselben erreicht zu werden, beeilen sich jetzt mit der größten Anstrengung und Emsigkeit, sich so viel möglich zu verwahren; denn nun hält sich Niemand mehr für sicher. Es ist auch kein Ende der Gefahr abzusehen; das Wasser bleibt sich fortwährend gleich, ja man könnte eher sagen, daß es etwas steige, als daß es falle.

Die Gewölbe, Magazine und Vorrathskammern stehen allenthalben tief im Wasser, eben so die Bäckereien und Fleischbänke; daher kann man kaum mehr die nöthigen Lebensmittel bekommen. Was noch zu haben ist, wird zu sehr hohen, zu zwei-, dreifachen Preisen und darüber ausgeboten. Man findet wol noch die unentbehrlichsten Victualien, als Brod, Milch, Käse, Würste u. dgl. an einigen wasserfreien Orten zu kaufen, vorzüglich auf dem Franziskaner-Platz, wo auch Vieh geschlachtet wird. Allein was ist das für eine solche Menschenmenge, wie die Bevölkerung Pesth's! Und wie lange wird es währen, so werden die noch zugänglichen Vorräthe ganz aufgezehrt sein! Die Überschwemmung kann aber viele Tage anhalten, wie man mehrere Beispiele kennt, z. B. in Pesth im Jahre 1789 und 1795, in Wien 1744 und 1784, welche acht Tage, 1768, die neun, und 1799, die auch mehrere Tage dauerte. Woher dann Lebensmittel nehmen? Jede Zufuhr ist durch das Wasser abgeschnitten; gerade diejenigen Theile der Stadt, welche die hiesige Bevölkerung mit Eswaaren zu versehen pflegen, sind größtentheils von Fluten

bedeckt, alle Vorräthe also entweder vernichtet oder doch unzugänglich; das Vieh ist meistens ertrunken. Gerettet wurde fast gar Nichts; denn so lange es noch Zeit war, hielten es die Wenigsten für nöthig; selbst die von der Obrigkeit empfohlenen Vorsichtsmaßregeln hielt man für überflüssig. Als nun das Unglück hereinbrach, eilte freilich Jeder, seine Habe in Sicherheit zu bringen, aber für die Meisten war es da schon zu spät; denn die Fluten verbreiteten sich so schnell und stiegen so gewaltig, daß man bald Alles, was man durch jahrelangen Fleiß, unter vielen Entbehrungen mühsam erworben hatte, dem unerbittlichen Elemente zur Beute überlassen, und nur auf die Rettung der eigenen Person und der Angehörigen bedacht sein mußte. Manche, die so sehr an den irdischen Gütern hingen, daß sie auch der größten Gefahr trosteten, um nur diese zu retten, gingen dabei selbst zu Grunde.

#### Nachmittag.

Das Wasser sinkt noch immer nicht, es ist vielmehr gestiegen, wenigstens um einen halben Schuh seit Morgens. Es schien wol manchmal etwas zu fallen, aber es hatte gleich wieder den frühern Stand erreicht. Das schauerhafte Gedröhne einstürzender Häuser wiederholt sich oft, sehr oft, und verbreitet unter den ohnedies Geängstigten starres Entsetzen. Zuweilen ertönt das Getöse wie Pelotonfeuer; dies ist ein Zeichen, daß auch größere Häuser zusammenstürzen. Überall sieht man Fliehende, die sich in ihren Wohnungen nicht mehr sicher glauben.

Sie fragen, wie ich mich in diesem Jammer fühle. Was meine Person anbelangt, so muß ich, die Wahrheit zu gestehen, sagen, daß ich ziemlich ruhig bin. Wer schon so viel gelitten und so viel verloren hat, kann auch noch mehr ertragen. Sie kennen meine Ansichten; Sie wissen, wie wenig Werth ich auf die Güter des Lebens, ja auf das Leben selbst lege. Mag kommen, was da will: ruhig beug' ich mich unter die Hand Dessen, der „auch durch Donner, Sturm und Fluten segnet,

und durch alle Schrecken der Natur!“ Ich weiß, daß ich Alles verloren habe; ich erwarte wenigstens von dem, was mir das Wertheste ist, Nichts mehr zu finden. Aber es sei! Hab' ich doch mich selbst und den Muth nicht verloren, wie so viele Andere, die des Lebens Werth außer sich suchen; folglich habe ich doch noch Etwas gerettet, Etwas, das nicht eben das Werthloseste ist. Und sollte mein Erdenwallen nun auch sein Ziel erreichen — ich bin gefaßt, und füge mich willig drein. „Traum ist des Lebens Freud' und Noth — Dort strahlt das Morgenroth?“ — Aber das traurige Loos meiner Mitmenschen, die noch mehr zu erdulden und vielleicht weniger Kraft dazu haben, das ergreift mich tief. Man müßte ein Felsenherz haben, um gleichgiltig gegen all das Schreckliche, was man sieht und hört, zu bleiben. Wer sich dadurch getröstet fühlt, wenn er weiß, daß viele Andere mit ihm daselbe leiden, dem gönne ich seinen Trost. Ein erbärmlicher Trost!

Röhne durchkreuzen die Gassen nach allen Richtungen. Überall ruft man ihnen zu, um Befreiung und Aufnahme flehend; aber sie eilen vorüber, um den Hartbedrängten in denjenigen Theilen, die am meisten der Gefahr ausgesetzt sind, Hilfe zu bringen. Die Zurückgelassenen verdoppeln ihr Rufen und Klagen, oft viele Stunden lang vergebens.

Eben vernehme ich, daß Erzherzog Stephan sich mit kühnem Muth durch die von schwimmenden Eisblöcken strotzenden, gefahrdrohenden Fluten wagte und schon Vormittags herüberkam, um den schwer geängstigten Westhern Trost und Hilfe zu bringen, und die Rettungs-Anstalten zu beleben. Seine Erscheinung wirkt elektrisch auf alle Gemüther. Wie ein aus höhern Regionen gesandter Schutzgeist wallt er unter den Unglücklichen, keine Gefahr, keine Widerwärtigkeit scheuend. Ihn begleiten auf seinem Rettungszuge der Muth und die Liebe, und ihm nach schweben die Genien des Dankes und der Freude.

Aus der Franz- und Josephstadt werden nun die aus ihren Wohnungen Vertriebenen in das Ludovicum, Andere in das Invalidenhaus, Neugebäude u. s. w. geschafft. Viele ret-

ten sich zu die höher liegenden Kirchen, und auf andere wasserfreie Örter. Auch Privathäuser, die bisher verschont wurden von dem zerstörenden Elemente, werden von den großmüthigen Eigenthümern den Obdachlosen geöffnet, und beherbergen in ihren Prunksälen dürstige Tagelöhner. Herzerzermehrende Dinge vernimmt man von allen Seiten. Ein Nachbar theilt dem andern am Fenster mit, was er von vorbeifahrenden Bekannten oder von Solchen, die sich zu ihm geflüchtet haben, oder auch selbst auswärts erfahren hat. Man weiß und fühlt des Unglücks genug, und will doch noch immer mehr davon wissen.

Die Flut hat sich wieder weiter verbreitet, und mit derselben der Schauplatz des Elends und des Jammers. Sie bedeckt nun Abends, wie ich höre, Alles vom Josephinischen Neugebäude bis zur Leopoldkirche herüber, so auch die Wäzner Straße, die Königs- und Dreitrommel-Gasse ganz bis zur Landstraße, die Koresperer Straße bis zum ungarischen Theater, die ganze Stadtgut-Gasse bis zur Landstraße, und von hier auch diese selbst, fast die ganze Josefstadt, die Franzstadt durchgehends, ferner den Heumarkt, und die Keesko-meter-Gasse bis herauf zum Graf-Károlyischen Hause. Sie sehen also, daß unsere Insel immer kleiner wird, und daß sie jetzt nur noch einen Theil der innern und der Leopold-Stadt umfaßt. Immer Mehrere werden aus ihren Behausungen verdrängt und müssen anderwärts Zuflucht suchen, die oft kurz vorher flüchtige Obdachlose bei sich aufgenommen haben.

#### Mitternacht.

Die Nacht kam heran, brachte uns diesmal aber keine Ruhe, sondern nur noch mehr Angst und Schrecken. Man weiß kaum, ist der Tag, der den Jammer in seiner ganzen Blöße zeigt, fürchterlicher, oder die Nacht, welche das Gräßliche mit ihrem undurchdringlichen Schleier verhüllt, aber das angsterfüllte Gemüth noch mehr ahnen läßt. Grauensvoll ist die Nacht, schaudererregend der Tag! Kein Schlaf kommt in die Augen der Hartbedrängten, der mit seinem wohlthätigen Schleier ihnen

für einige Augenblicke den Jammer verbürge, der sie martert. Niemand findet Ruhe, Mancher vielleicht die ewige. Denn jeden Augenblick hört man das betäubende Getöse einstürzender Häuser die schauerliche öde Stille der Nacht noch schauderhafter unterbrechen. Wieder ein Haus zu Grunde gegangen! — stammeln die bleichen Lippen der Erschreckten — und Gott weiß, wie viel Menschenleben mit! Man sieht wol zahlreiche Kähne durch die flutbedeckten Gassen eilen; aber wie oft mühen sie zu spät kommen! Gespenstlich erscheinen die anermüdeten Schiffer mit ihren von Schreck und Anstrengung gebleichten Gesichtern, wie sie unten die dunkeln Wogen durchschneiden, spärlich erhellt von dem unsichern Lichte ihrer Fackeln. Man glaubt den schwarzen Acheron vor sich zu sehen und den gräßlichen Charon, die bleichen Schatten der Geschiedenen in die Unterwelt führend. Die Nacht ist schwarz und schaurig genug für den Tartarus. Kein Sternchen leuchtet am Himmel. Nur dicke Schneeflocken durchzittern die frostige, neblichte Luft. Und weiß Gott, wie viel Menschen nun obdachlos umherirren, verjagt von den immer weiter sich verbreitenden Fluten und von der drohenden Todesgefahr, von eisigen Wogen umringt, von Kälte erstarrt, ängstlich nach einem Plätzchen suchend, wo sie sich und ihre armen, halbnackten, wimmernden Kinder schützen könnten vor der rauhen Nacht — und keines finden. Noch mehr zu beklagen sind Diejenigen, welche in ihren Wohnungen von mehrere Fuß hohen Fluten eingeschlossen, hören müssen, wie ringsum die Gebäude zusammenstürzen, und sehen, wie auch die ihrigen schon gefahrdrohende Risse und Sprünge bekommen, die sich immer vermehren, immer erweitern und immer näher und näher das Verderben heranziehen. Sie suchen dem augenscheinlichen Tode zu entfliehen, aber sie können nicht; denn die Fluten sind zu tief zum Durchwaten und kein Fahrzeug kommt sie zu befreien, da die Noth und Bedrängniß so verbreitet, so allgemein ist, daß die Retter, wie sie selbst klagen, nicht wissen, wo sie eher hineilen sollen. So bedroht von allen Seiten, unten von den feindlichen Wogen, oben vom Einsturz des

Hauses, das sie schützen sollte, ist nirgends Sicherheit, nirgends Rettung zu finden. Vernichtung und Tod schreckt überall.

Schaurig dringt der herzzerreißende Hilferuf und das Wehklagen der zahllosen in Todesangst Schwebenden von allen Seiten herüber durch die Stille der öden Nacht, deren Dunkel das Grauensvolle dieser Schreckensscenen noch vermehrt. Doch plötzlich hört man das donnernde Getöse eines zusammenstürzenden Hauses; der Klagelaut erstirbt auf den bebenden Lippen der Betäubten; Grabesstille folgt den Schauertönen, dann wieder verdoppeltes Angstgeschrei, bis ein neues Gedröhne sie abermals verstummen macht.

Ich bin ganz erschöpft von den vielfachen Stürmen dieser letzten 24 Stunden. Das Bedürfnis der Ruhe drängt sich mit Allgewalt auf. Drum denn gute Nacht! vielleicht zum letzten Male. „Schlaf oder Tod! willkommen Zwillingesbrüder! Hell strahlt das Morgenroth!“

## II.

### 15. Morgens.

Noch immer keine Erlösung! Das Wasser ist so hoch wie gestern, vielmehr noch etwas höher. Das wäre noch das Wenigste. Aber was man von den Vorstädten hört, das macht das stärkste Herz erbeben. Die Armen haben eine schreckliche Nacht gehabt. Die Franzstadt ist fast ganz vernichtet, die Josephstadt und die niedrigeren Gegenden der Theresienstadt auch größtentheils. Es läßt sich denken, daß dabei auch viele Menschenleben zu Grunde gegangen sind. Überall sieht man weinen und wehklagend die Hände ringen. Der Eine hat da Kinder oder Eltern, der Andere Geschwister oder Freunde, deren Untergang er beweinen zu müssen glaubt. Die Bestürzung ist grenzenlos; allenthalben Ausbrüche des verzweifelnsten Schmerzes. Man möchte die Todten beneiden, die von all dem Jammer Nichts mehr fühlen. Es wird auch von einem Erdbeben gesprochen, das nach Mitternacht stattgefunden haben soll. An-

dere meinen, es sei bloß eine kleine, durch Schreck und Angst vergrößerte Erschütterung gewesen, welche das in den lockern Sandboden eingedrungene und von unten aufquellende Wasser hervorgebracht habe, das die Keller, sowie die Kanäle füllte und an sehr vielen Orten mit ungestümer Gewalt zersprengte, was selbst an solchen Stellen geschah, wo von außen kein Wasser hingedrungen ist. Auch Feuer soll an mehreren Orten ausgebrochen sein, sowohl heute Nacht, als auch schon gestern. So wüthen also alle Elemente gegen uns, als ob sie sich zu unserm Untergange verschworen hätten. Nur die Luft ist noch ruhig, aber kalt und neblig, und so viele obdachlose Menschen, die unter freiem Himmel in größter Betäubung herumirren — überall, wo nur ein trockener Raum ist, die auf Stein-, Schutt-, Dung-, Schneehaufen, auf Eisblöcken, auf allen Plätzchen, die nur etwas vom Wasser hervorragen, zusammengedrängt stehen, auf Bäumen, auf Dächern der eingestürzten und stehenden Häuser hängen, Viele halbnackt, zitternd vor Kälte und Hunger, vor Durst fast verschmachtend, und auch da noch befürchten müssen, von den immer weiter sich verbreitenden Fluten verdrängt oder vom Tode ereilt zu werden — und unter ihnen Kinder, Kranke, Greise!

Wann und wie wird dies schreckliche Drangsal enden? — Wir müssen Alle auf das Auserste gefaßt sein. Wie sehr fühlt der Mensch, der Alles vermögende, der Alles wagende, Allem trohnde Mensch — seine Schwäche gegen die Macht der Elemente in dieser allgemeinen Hilflosigkeit. Verzweifeln und weicht er nun der Götterstärke.

Die Gott nicht kannten in seiner Milde, die ihn nicht suchten in den sonnigen Tagen des Glückes, die erkennen ihn nun in seiner Stärke, die beugen sich vor ihm in ihrem Jammer.

Viele Hunderte von Häusern sind schon in die Fluten gesunken, unzählige sammt ihren Bewohnern. Gar Manche meinten, ihr Haus sei zu fest oder zu wenig unter Wasser gesetzt, als daß es einstürzen könnte; daher blieben sie darin, bis sie vom Verderben ereilt und unter den Trümmern begraben wur-



den. Einige wollten ihre Wohnungen nicht verlassen, weil ihr Herz zu sehr an die zeitlichen Güter gefesselt war, als daß sie sich von denselben hätten trennen können, und lieber mit ihnen zu Grunde gingen. Andere wären gern geflohen, konnten aber nicht, weil der Rähne viel zu wenig waren im Verhältniß der ihrer Bedürftenden, und so mußten sie ihrem Verhängniß erliegen. Viele arbeiteten sich noch glücklich aus dem Schutte hervor, erklimmen dann die Dächer der eingesunkenen Gebäude und hielten sich da so lange, bis Retter kamen. Selbst aus den noch stehenden Häusern begab man sich auf die Trümmerhaufen der eingestürzten, weil man hier doch sicherer war als dort. Manche wurden wie durch ein Wunder gerettet. Mehrere entkamen auf Balken und Brettern der zertrümmerten Häuser, wie von gescheiterten Schiffen. So fanden edelmüthige Retter auch einen hilflosen Kranken auf den Fluten herumtreiben. Ein Nachbar, der eben aus der Franzstadt kam, entwarf schaudererregende Schilderungen von dem dort herrschenden Elend, das weit über alle Beschreibung geht. Ganze Häuserreihen, ganze Gassen liegen in Trümmern. Wo noch Häuser stehen, hört man Nichts als herzerreißenden Jammer und tausendstimmigen Hilferuf. Mit blassen, von Schreck entstellten Gesichtern schauen die Bedauernswerthen aus den Fenstern der obern Stockwerke oder aus Dachlöchern, in größter Verzweiflung die Hände ringend, Gott und Menschen um Rettung ansehend. Aber in Gottes Rathschluß steht es anders geschrieben; die Menschen wollen auch nicht helfen, oder können vielmehr nicht: sie eilen nicht gleichgiltig, aber taub gegen ihr Flehen vorüber zu Andern, die sie näher angehen und die in größerer Gefahr schweben. Sie geloben ihnen zurückzukehren, sobald diese gerettet sind; sie halten Wort — allein es ist schon zu spät. Die Unglücklichen liegen zermalmt unter den Trümmern des Hauses. Schauernd rudern die edlen Retter weiter, und finden immer und überall dieselben Scenen des Schreckens und Jammers. Da droht ein Haus den augenblicklichen Einsturz. Sie eilen, was sie können, die Gefährdeten auf den Kahn zu

bringen. Das Schiff ist schon zum Untersinken überfüllt; aber noch sind Mehrere im Hause. Da ist ein ängstliches, verzweifeltes Jammern und Flehen. Der Eine bittet für sich, der Andere für Den, der ihm am theuersten ist. Mancher möchte zurück, um eine geliebte Person zu retten, wenn er nur könnte. Einige stürzen sich ins Wasser und klammern sich an das Schiff. Mit bebenden Herzen und thranenden Augen stoßen die Schiffer ab, eilend, um noch zu rechter Zeit zurückzukommen — und vor ihren Augen stürzt das Haus zusammen und der letzte Klageruf der Untersinkenden schlägt betäubend an ihr Ohr.

Was den Menschen noch einigermaßen aufrecht erhält in diesem beispiellosen Jammer, ist die tröstliche Erscheinung, daß es nicht an großherzigen Menschenfreunden fehlt, die sich ihrer bedrängten Mitbrüder erbarmen, keine Anstrengung, keine Gefahr zu groß achten, ihr eigenes Leben in die Schanze schlagen, um fremdes zu retten von dem sonst unvermeidlichen Untergange. Viele sind der Ehlen, aber leider noch immer zu wenig! Doch nicht sowohl an Rettern fehlt es, als an Rettungswerkzeugen; denn auf solches Unglück war man nicht gefaßt, und selbst in denjenigen Stadttheilen, für die man eine Überschwemmung befürchtet hatte, und wo der Magistrat die Anschaffung von Rähnen empfahl, war man leichtfertig genug, diese Vorsicht für überflüssig zu halten. Nur sucht man sich freilich zu helfen, wie man kann: man macht aus Balken und Dielen Flöße, so gut es geht; aber dies Alles reicht nicht aus. Unter den edelmüthigen Menschenrettern nennt man mehrere hochgestellte Männer, Namen, die schon längst guten Klang im Lande haben: einen Prónay, Podmaniczky, Ráday, Szapáry, Eötvös, Károlyi, Dessewffy, Zichy, Wenkheim, und Andere. Vor Allen aber wird der Name Wesselényi mit rühmender Bewunderung erwähnt, der Unglaubliches leisten soll, wie ein Gott überall erscheint, wo die Noth am größten und die Hilfe am nöthigsten ist. Vor ihm her wandeln die Kraft und die Milde, wie leuchtende Cherubim; mit ihm nahen die Hoffnung, der Trost und die Rettung. Viele andere

Menschen, die nicht nur den edlen Namen tragen, sondern desselben auch werth sind; Menschen aus allen Klassen und Ständen wetteifern mit der angestrengtesten Thätigkeit, die dem Verderben preisgegebenen Brüder zu befreien. Ihre Namen sind weniger bekannt, aber deshalb nicht minder werth im Tempel der Unsterblichkeit zu glänzen, und der große Richter, der die Herzen prüft und nicht den Stammbaum, der die Thaten wägt und nicht den Geldseckel, hat sie gewiß schon eingezeichnet in das Buch des Lebens. Möge Er ihre Edelthaten auch schon hienieden lohnen mit seinem besten Segen! — Mir gelten solche Menschen mehr, als alle Helden der Vor- und Nachwelt; denn

Nicht dem Starken der Schlacht, wo die Seele glüht,  
 Nicht dem Fechter im istrymischen Spiel,  
 Dem Recken nicht, der die Meere durchzieht  
 Zum gefährlich verschleierten Ziel,  
 Nicht Dem, der die mächtige Erde bezwungen,  
 Ist der Mannesthaten größte gelungen.  
 Doch der mit kalter Besonnenheit,  
 Wenn's um Menschheit und Bruderwohl gilt,  
 Das Leben dem finstern Orkus weicht,  
 Der hat das Höchste erfüllt;  
 Denn das Köstlichste ist das holde Leben,  
 Und groß ist's, opfernd es hinzugeben.

Und ich muß müßig sitzen hier im Zimmer, muß hören und sehen das Elend, und kann nicht helfen und retten, wie Andere. Seit mehreren Tagen schon sehr unpaßlich, fühle ich mich lezt, nach den vielen Stürmen, die in diesen zwei Tagen auf mich von allen Seiten eindringen, doppelt krank, so daß ich gar nicht aus dem Hause kann. Ich höre aber von Nachbarn genug, nur zu viel von dem, was draußen vorgeht. Diese Unthätigkeit ist fast noch schwerer zu ertragen, als die Beschwerden, die mit der Rettung verknüpft sind. Die Kraftäußerung schafft Muth, der Muth erhöht wieder die Kraft, und das Bestreben Andern zu helfen macht die eigene Noth vergessen. Auch

steht die größte Gefahr nie so gräßlich aus, wenn man ihr ins Auge blickt; als wenn sie uns in ihren schwarzen Schleier gehüllt entgegen tritt. — —

Ich komme eben gesättigt von Tische; aber wie Vielen ward es heute nicht so gut! denn die Lebensmittel sind fast alle vergriffen. Die gestern Morgens noch Manches zu Markte brachten, kamen heute nicht mehr, weil sie entweder Nichts mehr haben, oder nun auch schon unter Wasser gesetzt sind sammt ihren Vorräthen. Die Noth steigt mit jeder Stunde und wird durch die zahlreichen auf den Markt gekommenen Fremden nur noch vermehrt. Und nicht nur Hunger müssen wir leiden oder doch befürchten, sondern auch — und noch weit mehr — Durst. Überall gebricht es an Wasser, obwol oder vielmehr eben weil wir rings von Wasser umgeben sind. Es waaren findet man doch noch hie und wieder, deren hat man ja auch sonst in den meisten Häusern welche vorräthig; auch Andere, die gewöhnlich nicht damit versehen sind, versorgten sich nun in den der Überflutung am ersten ausgefekten Stadtgegenden, weil sie sich von der Gefahr bedroht sahen, auf einige Tage damit, wiewol nur Wenige, denen sie jetzt auch meistens unzugänglich sind. Man hat aber immer noch Etwas, und man kann sich allenfalls für einige Tage auch mit sehr Wenigem begnügen. Aber mit Wasser, dessen man so sehr bedarf sowohl zum Kochen als zum Trinken, hat man sich nicht versehen, weil Niemand eine Überschwemmung von solcher Ausdehnung befürchtete, und wenn man auch meinte, daß allenfalls der Verkehr auf den Gassen einigermaßen erschwert oder gehemmt sein werde, so hoffte man doch, da in den der Donau näher liegenden Gassen die Thore fast überall durch Dämme verwahrt wurden, daß die Höfe wasserfrei bleiben, oder höchstens nur sehr wenig Wasser haben werden, so daß man immer noch zu den Brunnen werde gelangen können. Aber auch diese wurden überschwemmt, daß man gar nicht zukommen kann, und wenn auch, so ist doch das Wasser verdorben und unbrauchbar. So gefellt sich zur Wasserersnoth auch die Wassernoht. Man geht so sparsam mit dem

Trinkwasser um, daß man gar nicht wagt den Durst zu löschen; man nippt nur davon, wie von Dessertweinen, damit ja nur für die Zukunft etwas bleibe, da man nicht wissen kann, wie lange die Noth noch währen wird. Die schlammigen Fluten der Donau sind nicht einmal zum Kochen zu gebrauchen. Manche haben Mehl und Fleisch, aber kein Wasser, es zu bereiten. Andere haben auch dieses, aber kein Holz; daher sieht man an vielen Orten das auf den Gassen und im Hofe herum schwimmende Holzwerk mittels Stricke auffangen. Auch wir machten es so; unser Hof ist voll des schwimmenden Holzes. Der Nachbar leidet aber Mangel daran; dieser wirft uns nun einen Strick vom Fenster herüber, wir binden ihm welches daran, lassen es hinab, und er zieht es dann hinauf. Die auch Holz haben, wagen es oft nicht Feuer anzumachen, weil sie den Einsturz des Hauses und dadurch Vergrößerung des Unglücks befürchten. Unzählige können gar nicht kochen, weil sie auf dem Boden wohnen, die Meisten aber deswegen nicht, weil sie gar Nichts haben, und nun schon den zweiten Hungertag durchleben. Es werden freilich von Seite der Behörden alle nur immer möglichen Anstalten getroffen, um dem Mangel abzuhelfen. Aber was läßt sich unter solchen Umständen Viel thun? Von außen kann Nichts zugebracht werden wegen des Wassers, und wahrscheinlich befinden sich die an der Donau liegenden Ortschaften in gleicher Bedrängniß, wie wir; übrigens ist die Fahrt auf der Donau auch sehr erschwert oder ganz gehemmt wegen des theils noch stehenden, theils treibenden Eises. Was in der Stadt an Nahrungsmitteln vorräthig ist, ist unzugänglich. Ofen kann auch nicht Viel liefern, weil da zu wenig vorhanden ist für eine so ungeheure Menschenmenge, und dort sind die Bewohner der Vorstädte größtentheils in derselben traurigen Lage wie wir. Es kommen wol mehrere großmüthige Menschenfreunde mit Nahrungsmitteln aller Art herüber, die sie an die Nothleidenden unentgeltlich vertheilen. Auch diejenigen Bewohner Pesth's, welche sich nicht in gleicher Bedrängniß befinden, spenden gern von ihrem, wenn auch noch so geringen

Überflusse, nicht nur Denen, die sich mit ihnen unter gleichem Dache befinden, sondern senden, wenn sie können, auch noch auswärts Erquickung und Labung für die Darbenden. Überhaupt zeigt sich allenthalben ein edler, herzerhebender Wett-eifer zu helfen und zu retten, wo es nur möglich ist. Aber leider ist das Alles noch zu wenig. Mit Menschenmacht ist hier Nichts gethan. Unser Elend entwickelt sich immer gräßlicher und übersteigt schon alle Vorstellung. Die lebhafteste, stärkste Schilderung bleibt weit hinter der Wirklichkeit zurück und kann nur ein mattes Schattenbild davon geben.

Das Wasser hält sich immerfort auf derselben furchtbaren Höhe. Die Erdgeschosse der Häuser stehen fast durchgängig ganz in Fluten, bis an die oberste Wölbung der Thore, und auch höher hinauf. Überall sieht man an den Fenstern kummerbleiche, grämgeführte Gesichter mit thränenfeuchten Augen, — tiefgebeugte, trostlose Menschen, die entweder die verlorne Habe oder geliebte Personen beweinen, oder sie zu verlieren fürchten, oder auch für das eigene Leben zittern; die sorgsam jede Bewegung der Fluten beobachten und daraus Furcht oder Hoffnung schöpfen; die ängstlich nach einem rettenden Rachen spähen und rufen, — wenn sie einen von ferne nahen sehen, ihn mit Entzücken begrüßen, — jammernd um Aufnahme stehen, wenn er herankommt, und schrecklich wehklagen und toben, wenn er ohne Erhörung vorüber zieht. In den Gassen sieht man mit Fahrzeugen aller Art: mit Brückenschiffen, Plätten, Rähnen, Flößen, Erögen, Wannen, niedrigen Bottichen, Thorflügeln, an einander befestigten Brettern und dgl. herumrudern. Der Eine rettet sich oder Andere; ein Anderer eigene oder fremde Geräthschaften, wieder Andere fahren nach Lebensmitteln oder fischen Holz zusammen u. s. f. In manchen Gassen scheint mitunter ein regeres Leben als sonst zu herrschen; aber diese Geschäftigkeit gewährt doch keinen erfreulichen Anblick. In andern ist es um so öder und stiller, als ob Alles ausgestorben wäre, die menschlichen Wohnungen in Trümmern, oder doch leer, die Gassen mit trüben Fluten bedeckt.

Eben höre ich, daß das große, zwei Stock hohe Derrasche Eckhaus auf dem neuen Marktplatz plötzlich eingestürzt sei, ohne überschwemmt zu sein, bloß in Folge des gewaltigen Andranges des von unten hervorquellenden Gewässers; denn das Donauwasser dringt nicht nur von außen, sondern auch durch die Kanäle in die Stadt, ja sogar vermöge des großen Druckes des überaus hohen Stromes durch den lockern Sandgrund in die Keller und unterirdischen Magazine, wo es die Gewölbe hebt und sprengt, und an die Grundfesten der Gebäude, die es unterwäscht und zerstört. Glücklicher Weise sollen sich aber alle Bewohner dieses Hauses noch vor dem Einsturze desselben gerettet haben, da man schon früher die nahe Gefahr bemerkte. Nur ein Knabe und ein Frauenzimmer, sagt man, waren noch darin; diese kamen aber auch mit dem herabsinkenden Gemäuer so glücklich auf die Erde, daß sie gar nicht beschädigt wurden. Ringsum verbreitet dieses schreckliche Ereigniß, das man nie geahnt hätte, Entsetzen und Todesangst. Nun glaubt sich Niemand mehr sicher, selbst in dem festesten Gebäude nicht. Wer kann, der flieht in der größten Eile auf Rähnen und Flossen, in Wagen oder zu Fuße das Wasser durchwatend, wo es noch angeht. Kinder, Weiber, Kranke, Greise trägt man durch die Fluten. Selbst die ganz wasserfreien Häuser verläßt man in der größten Verwirrung, unter herzzermalmendem Jammern und Wehklagen. Der schwache Greis wankt zitternd an die Schwelle des Hauses, das er so lange nicht verlassen hatte, ungewiß, ob er noch werde entrinnen können. Der Kranke, an sein Bett gefesselt, steht wimmernd um Hilfe und Rettung, weil man in der allgemeinen Bestürzung sein vergißt. Das erschreckte Weib sinkt ohnmächtig nieder; das schlafende Kind wird von der besorgten Mutter aus der Wiege gerissen. Es soll ein gräßliches Bild gewähren, gräßlicher als nach Erstürmung einer Stadt: das ängstliche Gedränge, die von Schreck und Angst entstellten Gesichter, weinende Kinder, wehklagende Weiber, ächzende Kranke, überall nur Elend und Jammer. Alles drängt sich

auf die wenigen wasserfreien Plätze und streitet sich um den kleinsten trocknen Fleck wie um ein Königreich. Da bringt man Betten, Hausgeräthe und Waaren aller Art zusammen, daß der Raum fast zu enge wird. Viele nehmen sich gar nicht Zeit Etwas zu retten, so nahe sehen sie die Gefahr. Das sonst schützende Haus betrachtet man jetzt als den ärgsten Feind. Der Eine will noch zurück, etwas Werthvolles in Sicherheit zu bringen; seine Angehörigen beschwören ihn mit Angst und Zittern, zu bleiben; er bietet großen Lohn; Niemand wagt sich in das Haus, das jeden Augenblick einzustürzen droht; endlich entschließt sich Einer; kaum ist er darin, stürzt das Haus über ihm zusammen, und er kehrt nicht wieder. Niemand weiß, wo er hin solle: ringsum Fluten; die wenigen festen großen Gebäude, die vom Wasser noch verschont und vor dem Einsturze sicher sind, sind schon längst überfüllt mit Flüchtigen aus allen Gegenden der Stadt; nach Ofen kann man nicht kommen, weil nicht Rähne genug sind. Hunderte werden geboten und gezahlt, um nur an einen sichern Ort zu gelangen. Die Marktbuden sind sämmtlich besetzt mit Leuten aus allen Ständen; Arm und Reich, Vornehm und Gering weilt brüderlich neben einander. Die Noth macht, wie der Tod, Alle gleich. Es sieht aus, als ob die Freiheit und Gleichheit der Urvwelt hier ihren Sitz aufgeschlagen hätten; Alles scheint in das alte Chaos zurückzukehren. Tausende sind nun ohne Obdach, ohne Labung und Nahrung, Viele selbst ohne die nöthige Kleidung, weil sie bei der eiligen angstvollen Flucht nicht daran dachten wärmende Kleider mitzunehmen, bis auf die Haut durchnäßt, unter freiem nebligem Himmel, allen Unbilden der frostigen Witterung preisgegeben — mit schwachen Kindern, Greisen und Kranken. Viele müssen von dem erschütternden Schreck, von der immerwährenden Angst, langen Entbehrung, übermäßigen Anstrengung und Leiden aller Art erkranken,

Das Elend hat seinen Culminationspunkt erreicht; es kann unmöglich höher steigen. — Ja, es hat ihn erreicht; die Stunde der Erldung ist gekommen. Denn eben verbreitet sich

die erfreuliche Nachricht, daß die gewaltigen Fluten den unterhalb der Stadt stehenden Eiswall endlich doch überwältigten und seit Mittag an der Zerstörung und Fortschiebung desselben arbeiten. Daher ließ sich auch schon einiges Fallen des Wassers bemerken. Dem Himmel sei Dank für die gnädige Wendung! Möge er unser Leiden nur bald enden!

Doch kaum hatte ich das letzte Wort niedergeschrieben; noch bewegte der Dank die hoffnungserfüllte Brust, als einer der Hausgenossen ruft: „Das Wasser steigt wieder!“ Denken Sie sich unsern Schreck! Ja es steigt wieder und mit ihm unsere Verzweiflung. Warum muß doch die kaum aufflammende Hoffnung einer endlichen Erlösung so schnell wieder erlöschen? Soll denn unser Jammer nimmer enden! —

Schon erfahren wir die Ursache des abermaligen Steigens. Gegen 2 Uhr setzte sich das oberhalb der Stadt noch befindliche Eis auch in Bewegung und strömt nun in ungeheuren Massen mit gewaltigem Gebrause an beiden Städten vorüber, losgerissene Schiffe, Mühlen, Hausdächer, Balken, Geräthe, entwurzelte Bäume und dgl. mit sich führend, häuft sich aber bei der Insel Csepel, wo das früher abgelagerte Eis noch zum größten Theile steht, wieder an, wodurch das Wasser zurückgedrängt und höher geschwellt wird. Schon ist es höher, als es früher war. Jetzt will Alles nach Ofen in die Festung; aber das viele Treibeis hemmt die Passage. Aus unserem Hause haben sich auch Mehrere vor einigen Stunden geflüchtet. Sie fuhrn aber eben wieder vorbei, und sagten, daß sie seitdem immer in den Gassen herumfahren, als ob sie vor einem sturmbewegten Hasen laviren möchten, weil sie nicht über die Donau können. Die mächtig andringenden Eismassen sollen viele Häuser in Ofen stark beschädigt und auch ganz weggerissen oder zerdrückt haben, so daß sie mit furchtbarem Getraße zusammenstürzten, wie in Neustift fast die ganze Donau-Brücke.

Abends 6 Uhr.

Das Wasser steigt fürchterlich schnell; es ist beinahe um 2 Fuß höher als Mittags, in unserm Hofe über 8 Fuß hoch, also um mehr denn 1 Fuß höher als gestern nach Mitternacht. Das hätte doch Niemand für möglich gehalten, daß es abermals eine solche, ja eine noch größere Höhe erreichen sollte. Bei all dem geben sich Viele der Hoffnung einer baldigen Erlösung hin, indem nämlich die Gewalt der steigenden Fluten das untere Eis endlich doch heben und wegführen, und so dem schrecklichen, schon so lange dauernden Drangsal ein Ende machen werde. Die Gassen sind voll Eisblöcke, welche die Wellen der Donau hereinführten, so daß die Schiffer an vielen Orten kaum von der Stelle können.

Eben höre ich, daß nun auch die Kerepeser Straße sammt der Hatvaner Gasse, die Kohlbacher, Zucker-, Keckskemeter-, Schlangen-, Herren- und Neuwelt-Gasse ganz unter Wasser stehen. Wann wird uns Erlösung werden? —

8 Uhr.

Die Flut wächst noch immer, seit 2 Stunden fast um 1 Fuß. Sturmglocken ertönen wieder; ihre schauerlichen Klänge bringen uns durch das grauenvolle Dunkel die Nachricht, daß die Gefahr immer höher steige und immer weiter sich verbreite, und erfüllen alle Gemüther mit Todesangst. Die allgemeine Trostlosigkeit, die folternde Seelenpein, die Verzweiflung haben den höchsten Grad erreicht. Jeder glaubt nun sich und die ganze Stadt dem Untergange geweiht. Es darf nur noch einige Stunden so fortwachsen, so ist in ganz Pesth kein trockenes Plätzchen mehr zu finden, und die Fluten ergießen sich auch in die obern Stockwerke. Nun schwindet jede Hoffnung; ihr letzter Anker ist gebrochen. Alles zittert, seufzet, betet. Weiber und Kinder schluchzen und jammern, daß es Dem, den die eigene Gefahr nicht schreckt, wie ein zweischneidiges Schwert durch die Seele dringt. Nur die noch zu jung sind, um das Elend und die Größe desselben zu fühlen, denen die Hören

nur mit Blumen geschmückt und tanzend erscheinen, nur diese scherzen und spielen lächelnd in ihrer rührenden und erhebenden Unschuld. Unwillkürlich zuckt ein leises Lächeln um den Mund der Mutter, dem sich eben ein Seufzer entstahl, und röthet für einen Augenblick die entfärbte Wange, wo zugleich eine Thräne glänzt. Aber gleich wieder durchbebt der gewaltigste, schneidendste Schmerz ihren Busen, mit dem Gedanken, daß auch dies arme, unschuldige Kind bald vom Verhängniß ereilt werden soll; sie drückt es krampfhaft an ihre Brust und ein Strom von Thränen entquillt aufs neue den mattgeweinten Augen, die schon lange nicht trockenwaren. Wenige Männer, die es auch in der That sind und nicht nur dem Namen nach, die es wissen und innig fühlen, daß der Güter höchstes nicht das Leben ist, stehen, wenn auch tief ergriffen von der allgemeinen Noth, doch aufrecht und unerschüttert da, wie ein Fels, mitten in dem tobenden Meere des Jammers und unter den wüthenden Stürmen des Unglücks. Auch einige fromme, gott-ergebene weibliche Gemüther, die da wissen, daß der Herr es ist, der uns diese Prüfung sendet, daß er Niemand über sein Vermögen versuchet, und endlich doch Alles zum Besten wendet, und daß die Hand, die uns durch dieses Dunkel führt, uns dem Elend nicht zum Raube läßt, diese fügen sich mit christlicher Ergebung und ruhiger Fassung in das Unvermeidliche. Diese Gemüthsstärke ist mir ehrwürdiger, erscheint mir bewundernswerther, als der kühne Muth und die Tapferkeit des Helden.

10 Uhr.

Noch immer beängstigt uns das unheilverkündende Nothgeläute, das von dem reformirten Kirchthurm herüber tönt. Wie Vielen mag dies das Grabgeläute sein! Zwischendrein hört man Angst- und Jammergeschrei von allen Seiten, und öfters ein furchtbar dröhnendes Gefrache einstürzender Häuser. Die ganze Stadt ist dem Verderben preisgegeben. Kein Trost,

keine Aussicht einer baldigen Aenderung! Wer wagt es zu trösten bei dem unermesslichen Jammer, wer kann es?

Eine trübe, düstere Nacht! Kein Stern am Himmel, kein Licht in der Seele! Für Viele vielleicht die letzte Nacht, vielleicht auch für mich! denn Sein oder Nichtsein, das ist jetzt die Frage. Glückliche Todten! Die haben Alles überstanden, wir haben noch das Argste zu befürchten.

Die Flut sinkt noch immer nicht, ja sie scheint wieder etwas gewachsen zu sein. Sie ist um mehr als 3 Fuß höher denn gestern Morgens; folglich muß die Donau ungefähr um 5 Klafter höher sein, als in ihrem niedrigsten Stande, und mehr als 3 Klafter über dem gewöhnlichen Wasserstand. An manchen Stellen in Pesth und Ofen, wo der Strom schon bei einer Höhe von nicht ganz 3 Klaftern seine Ufer überschreitet, mag das Wasser wol schon 2 Klafter hoch stehen. Nun können Sie Sich vorstellen, wie es hier aussehen mag, da Sie wissen, daß, wenn auch der Boden von dem Ufer weg sich etwas erhebt, er doch bald wieder sich vertieft, so daß er ungefähr in der Mitte der Franz- und Josephstadt und gegen das äußere Ende der Theresienstadt zu nicht viel höher ist, als an der Donau.

Mir gegenüber wohnt eine Frau, deren Gatte gestern Nachmittag einen Kahn für 100 fl. C. M. miethete, um den Bedrängten in der Theresienstadt, wo er auch Verwandte hat, beizuspringen. Er versprach bald wiederzukehren, und er ist noch immer nicht zurück. Denken Sie Sich die Angst der armen Frau, den Schmerz der verlassenen Kinder. Die Gefahr steigt immer, und er kommt nicht. Vielleicht haben ihn längst schon die brausenden Wellen verschlungen oder die Trümmer eines zusammenstürzenden Hauses erschlagen. Das Herz möchte Einem zerspringen bei dem Wehklagen der Bedauernswerthen. Sie weicht nicht vom Fenster. Wenn sie eine Fackel von ferne erblickt, starrt sie mit unverwandtem Auge hin; vielleicht kommt er. Aber der trügerische Schein der Fackel verschwindet, wie ein täuschendes Irlicht — und er kommt nicht. Gott schütze ihre Seele vor Verzweiflung!

## Mitternacht.

Das Wasser steigt nun nicht mehr. Aber die Angst weicht nicht, das Vertrauen kehrt nicht zurück. So oft getäuscht, wagt man es gar nicht mehr zu hoffen. Nur schüchtern zittert manchmal ein schwacher Strahl dieses holden Sternes durch die schwarze Nacht der Verzweiflung, erlischt aber bald wieder; denn schon mehrmals dünkte uns die Stunde der Erlösung nahe, aber sie kam nicht. Oft dachten wir, die Noth könne nimmer höher steigen; sie stieg aber dennoch. Wenn die Bedrängniß sich entfernen zu wollen schien, so kehrte sie bald mit verstärkter Wuth und Grausamkeit wieder. Der ist gewiß der Bedauernswertheste, der nicht einmal mehr hoffen kann. Wenn den Menschen auch diese sonst so treue Begleiterin verläßt, so ist er ganz verlassen.

Wieder rauscht ein Kahn vorüber, Bedrängten zu Hilfe. Gott segne ihren Weg und lasse sie glücklich wiederkehren, die Edlen! Und in der dunkeln Stunde, wenn sie die Schrecken des Todes umgrauen, sende er ihnen zur Stärkung die Erinnerung an diese dunkle Nacht, in welcher sie Licht brachten in die gramumwölkte Seele vieler ihrer Brüder!

## III.

## 16. 4 Uhr Morgens.

Endlich hat sich Gott unser doch erbarmt. Das Wasser, das unsere ganze Stadt zu vernichten drohte, fällt, aber sehr langsam, seit Mitternacht nicht einmal um 4 Zoll. Es gewährt doch immer einigen Trost. Aber der Gräuel der Verwüstung dauert noch fort; noch immer hört man von Zeit zu Zeit das erschütternde Gedröhne einstürzender Häuser, doch nicht mehr gar so oft wie früher, weil die minder fest gebauten schon fast alle danieder liegen.

Eine schreckliche Nacht! Es wird sie gewiß Keiner von denen, die sie überleben, jemals vergessen. Stut, Zerstö-

rung und Hunger grinsen uns wie wüthende Dämonen aus allen Ecken an. Andern Feinden, dem Feuer selbst, der Pest und dem Erdbeben kann man doch entfliehen, oder sie vernichten mit einem Male. Aber diese Tyrannen halten uns fest umlagert; wer dem einen entweichen will, fällt dem andern in die Hände; sie tödten in einem Augenblicke, und auch — noch viel schrecklicher — mit langsam folternder Pein.

## 7 Uhr.

Fortwährend fällt das Wasser, aber kaum merklich; bis jezt ist es etwa um einen halben Fuß gesunken. Wie lange wird es brauchen, wenn es so fortgeht, bis es wieder in sein altes Bett zurücktritt! Bis dahin können wir alle Hungers sterben oder unter den Trümmern unsrer Behausungen begraben liegen. Dennoch ist der Stand des Wassers jezt fast das Einzige, worauf unsere Aufmerksamkeit unablässig gerichtet ist. Jeden Augenblick geht Eines oder das Andere nachzusehen. Wie freudig begrüßen wir Den, der uns das Fallen desselben kündigt! Doch die Meisten kommen mit der Nachricht, daß es noch immer die frühere Höhe behauptet, weil das Fallen so unbedeutend und daher in kleinen Zwischenräumen gar nicht merklich ist. Allein auch Das erscheint uns schon als großer Gewinn, da uns die Gefahr bisher mit immer zunehmender Wuth umbrauste, nun aber doch wenigstens ein Stillstand eingetreten ist. Wir könnten uns dabei immerhin einigermaßen beruhigen, wenn nur der Gedanke sich nicht fortwährend aufdringen möchte, daß es denn doch wieder steigen könne, wie wir's in diesen zwei Tagen schon mehrmals erfahren mußten. So hält uns die Angst immerwährend gefangen und läßt uns nicht zu Athem kommen, und auch die Gefahr verläßt uns nicht. Unaufhörlich langen Nachrichten von eingestürzten und Einsturz drohenden Häusern an. Die Menschen sollen jedoch aus den am meisten bedrohten Gebäuden größtentheils schon in Sicherheit gebracht sein; denn gestern wurden noch die Meisten gerettet oder entflohen selbst auf trockene, wenn auch un-

befürchtete Plätze. Jeder untersucht ruhig das Haus, in dem er sich befindet, ob sich keine Spuren der Zerstörung, keine Anzeichen der Gefahr finden. Der kleinste Riß erschreckt ihn, sorgfältig und ängstlich späht er, ob derselbe nicht größer werde, ob nicht mehrere dazu kommen. Längst da gewesene Sprünge werden erst jetzt bemerkt und für neue gehalten. So vergrößert die eigene Angst noch immer die ohnedies genug große Gefahr. Dazu kommt noch die unwillkommene Gefälligkeit der Nachbarn, die auch auf jeden Riß, den sie von außen bemerken, aufmerksam machen.

Und dürften wir auch glauben, in unserm Hause das Ende des Drangsal's ruhig abwarten zu können, so haben wir doch mit einem andern Feind zu kämpfen, mit dem Mangel an Lebensmitteln. Ein spärliches Mahl noch, und unser ganzer Vorrath ist zu Ende. Was dann beginnen? Woher Brod nehmen in dieser Wasserwüste? Vieles, was gestern noch verschont war von den Fluten, ist heute überschwemmt. Der Vorräthe werden immer weniger, der Bedürftigen immer mehr. Und wenn wir auch irgendwo Etwas zu bekommen wüßten, so können wir doch nicht aus dem Hause; denn wir sind nicht nur von Fluten umschlossen, sondern auch von ungeheuren Eisklumpen, die gestern von der gewaltig einbrechenden Flut her eingetrieben wurden und in ihrer Breite die ganze Gasse einnehmen, so nach allen Seiten hin umlagert, daß sich gar kein Fahrzeug nähern kann. Unser Zustand gleicht ganz jenem der Belagerten: jeder Ausweg versperrt, die Zufuhr abgeschnitten, Hungersnoth, Häuserzerstörung, Todesgefahr — nur haben wir es mit dem hartnäckigsten, dem unbezwinglichsten aller Feinde zu thun; da hilft kein Muth, kein Kühner Ausfall. Wir können Nichts thun als dulden und harren, bis der unerbittliche Feind freiwillig abzieht.

Eben kommt ein Nachbar nach Hause, der sich von einer Seite, wo weniger Eis angehäuft ist, und auch hier nur mit vieler Mühe und unter der Mithilfe Anderer, Bahn brach. Er war die ganze Nacht aus, um in den am meisten gefährdeten

ten Stadttheilen zu helfen und zu retten. Nun ist er endlich zurück zur großen Freude seiner Gattin und seiner Kinder, die ihn nicht mehr zu sehen hofften. Was uns dieser berichtet von den Schauerenszenen in den Vorstädten, das übertrifft beinahe allen Glauben. Schon die bloße Erzählung macht das stärkste Herz erbeben und das Blut in den Adern erstarren, und doch sagt er, daß keine menschliche Sprache im Stande sei, das Elend, die Schrecken auszudrücken, die er gesehen und erlebt hat; die lebhafteste, glühendste Fantasie vermöge es nicht, gräßlichere Bilder auszumalen; alle Darstellung bleibe weit hinter der grausenhaften Wirklichkeit zurück; man müsse sie nur sehen, diese Bilder des Entsetzens, sonst könne man gar keine Idee davon haben.

Die ganze Stadt steht nun im Wasser; nur der neue Marktplatz sammt einem Theile des Josephs- und des Judenplatzes, ferner der großen Brück-, der Bäcker-, und Grenadier-Gasse, sowie des Serviten-Platzes und der Franziskaner-Platz, also im Ganzen etwa 150 Quadrat-Klafter, blieben noch trocken, außer einigen andern unbedeutenden Punkten, und wenigen etwas höher gelegenen Stellen am Rande der Vorstädte. Selbst auf dem Franziskaner-Platz ist das Wasser aus der Hatvaner und Keeskemeter Gasse in der Mitte desselben Nachts zusammengelassen und bildete einen, ungefähr 4 Fuß breiten, den daselbst befindlichen Brunnen umwogenden Bach. Noch nie hatte eine Überschwemmung in unserer Stadt eine solche Ausdehnung erreicht; noch nie eine solche Höhe. Niemand hätte dies für möglich gehalten; das Wassermaß an der kön. Brunnen-Maschine im Ofen zeigte gestern um 11 Uhr in der Nacht, wie ich höre, 29 Fuß 4 Zoll 9 Linien; also nicht viel weniger als 5 Klafter. Folglich übertraf der gestrige Wasserstand den von 1775 um 5 Fuß 2 Zoll 9 Linien, beinahe um eine Klafter. Welch ein Unterschied!

Die wenigen trockenen Räume sind voll Menschen. Auf dem neuen Marktplatz allein bivouaquirten diese Nacht viele Tausende. Nun denken Sie Sich die Leiden dieser Armen in



der kalten dunkeln Nacht, am nebeligen, frostigen Morgen, die Meisten ohne Schutz gegen die Unbilden der Bitterung, von Hunger und Durst gequält, von Körper- und Seelenleiden aller Art gefoltert, und noch immer kein Ende des Drangsal vor sich sehend. Zu viel für den schwachen Menschen! Und diese werden noch von Vielen beneidet, die in einem Hause, das jeden Augenblick sie zu zerschmettern droht, sich befinden und nicht heraus können. Viele übernachteten auf dem Marktplatz in Wagen; Andere waren so glücklich in Buden Unterkunft zu finden, welche nun den vornehmsten Familien ihre Prunkgemächer ersetzen müssen. Sie haben diese gern gegen jene vertauscht, weil sie sich hier sicherer fühlten. Mancher Wohlhabende zahlte gern 20 — 50 fl., daß ihm der Eigenthümer die Bude nur für die eine Nacht abtrat. Viele haben mitten in der dunkeln Nacht ihre Wohnung verlassen, wenn sie nur einen kleinen Ritze an den Mauern bemerkten; das Unglück Anderer hat sie vorsichtig gemacht, oft auch zu ängstlich. Mehrere sollen mit Lebensgefahr nach Ofen geflohen sein, weil sie in Pesth keine sichere Zufluchtsstätte finden konnten; man sagt auch, daß Einige in den stürmischen Wellen ihr Grab fanden, denen sie sich anvertrauten, um dem Tode zu entgehen.

Die Geretteten können gar oft ihrer Rettung nicht froh werden; denn nicht nur, daß sie ihre ganze Habe zurücklassen mußten, gar oft blieb auch eines oder mehrere ihrer Angehörigen zurück. Kinder vermissen ihre Eltern, Eltern die Kinder; die Eine sucht ihren Gatten, die Andere ihren Bruder. Einer fragt den Andern, ob er Nichts wisse von Diesem oder Jenem; Keiner weiß Auskunft zu geben. Die Nacht ist dunkel, vielleicht ist er doch unter den Anwesenden; man ruft ihn beim Namen; keine Antwort, er ist nicht da. Jammernd erwünscht die Gattin ihr Geschick, die Kinder schluchzen und weinen; daß es einen Stein erbarmen möchte; aber der Vater kommt nicht. Gewiß haben ihn die Fluten verschlungen, oder er liegt begraben unter dem Schutte seines Hauses. Mancher kehrte, nachdem er schon im Trocknen war, wieder zurück

in seine bedröhte Wohnung, um noch Etwas zu retten von seiner Habe, weil er die Gefahr nicht so nahe glaubte; aber kaum war er darin, so sanken die Mauern und er kehrte nicht wieder.

Im Ludoviceum sollen über sechstausend Menschen zusammengedrängt sein. Viele hatten sich aus der Josephstadt auf den Sandberg geflüchtet; als aber das Wasser gestern so gewaltig wuchs, flohen sie von da in den Steinbruch.

Noch immer sind wir von Eisblöcken blokirt, und weiß Gott, wie lange es noch dauern wird. Das Eis weicht nicht von der Stelle, und schmelzen kann es auch nicht.

Um die tödtende Langeweile und die marternde Seelenpein zu verschrecken, nahm ich zu den Musen, dem Trost darreichenden, Kummer beschwichtigenden, Schmerz mildernden, meine Zuflucht. Ich fand auf einem Tische unter andern Büchern Homer's Ilias und Shakespear's Werke liegen, beide in der Originalsprache. Freudig begrüßte ich diese Heroen der Poesie, las ein Paar Lieblingsgefänge aus der Iliade, und den Hamlet und King Lear. Shakespear's gewaltiger Geist riß mich mit Riesenmacht empor über alle Trübsal und Noth; Homer hauchte meinem Gemütthe die erhabene, heitere Ruhe seiner Seele ein. Diese freundlichen Genien machten mir das Drangsal erträglicher, ließen mich dasselbe oft ganz vergessen. Wahr, sehr wahr ist, was der gefeierte Sänger sagt:

„Über ird'schen Stürmen schwebt im Liede

„Wie ein Goldgewölk der Himmelsfriede.“ —

Wenn man aber auch auf das eigene Elend vergißt, so wird man an das Andern leider nur allzu oft erinnert. Jeden Augenblick vernimmt man andere Trauerscenen, und wie viele erfährt man bei dieser Absonderung nicht! Ein Freund weiß Nichts vom Andern, wenn er auch in der nächsten Nähe wohnt.

Auf der Donau schwimmen noch immer Eisschollen herab, aber in den beiden Donau-Armen an den Seiten der Insel Csepel soll noch viel Eis fest sitzen. In unserer Gasse sucht man auch von allen Seiten durch das Eis Bahn zu brechen.

Nicht weit von uns schreit man jämmerlich um Hilfe. Ich eile ans Fenster. Das Haus, heißt es, steht in Gefahr. Ein Nachen kommt heran, man arbeitet aus allen Kräften durchzukommen; die Bedrängten zählen ängstlich die Augenblicke, die sich ihnen zu Stunden dehnen; jedes Geräusch im Hause macht sie zittern; immer näher kommen die Retter, immer näher, aber noch nicht ans Ziel; ein Donner schlägt an unser Ohr, die Decke ist eingestürzt; doch die Bewohner haben in der Angst ein Loch durch das Dach geschlagen und sich auf den Boden des Nachbarhauses gerettet. Einer der Hintersten in dem Gedränge fürchtete zu spät hinüber zu kommen; er kann schwimmen; springt daher ins Wasser, hält sich an einem Balken fest, erklimmt einen Eisklumpen und steht da zitternd, aber erfreut über seine Rettung. Nicht so glücklich fühlen sich seine Genossen; denn auch dieses Haus zeigt drohende Risse, die sich in Folge der, durch den Einsturz des andern verursachten Erschütterung erweitern und vermehren. Der Hilferuf beginnt aufs neue. Noch immer kein Nachen da; endlich hat er sich mit großer Anstrengung durchgearbeitet, und schon sind die im Hause Bedrohten, so wie der zitternde Robinson auf seiner Eisinsel, in Sicherheit gebracht.

Raum waren diese weg, so beginnt von einer andern Seite ein wiederholtes ängstliches Rufen nach Hilfe — gerade meinem Fenster gegenüber. Ein armes altes Weib befindet sich da sammt einer kranken Frau auf dem Boden. Der Schornstein ist zusammengestürzt und hat die unglückliche Kranke beinahe verschüttet. Oft und lange ruft die Andere schon vergebens nach Hilfe; es kommt keine. Viele Vorbeirudernde ziehen vorüber, weil sie die Gefahr nicht so dringend erachten, und es anderwärts auch Viel zu thun giebt. Wir rufen alle. Endlich naht ein Kahn. Die Kranke, die nun schon über zwei Tage ohne Labung, ohne Erquickung da schmachtet, wird herabgebracht — zum Glück steht das Haus bis ans Dach im Wasser — sie sieht eher einer Leiche als einem lebenden Wesen ähnlich. Zwei Schiffer kehren nochmals in das Haus zurück, um für

die Kranke etwas zu holen; da reißt die Decke und der Eine sinkt mit hinunter, ist aber noch so glücklich, sich unter dem Beistande des Andern heraufzuarbeiten — und dann rudern sie weiter.

Unter solchen Scenen müssen wir unsere Tage verleben!

Die Kranken sind gar übel dran. Sie müssen ohne ärztlichen Beistand, ohne erquickende Nahrung, ohne lindernde Arznei, ohne die nöthige Wartung und Pflege schmachten, Viele verschmachten. Um theures Geld ist Nichts zu bekommen. Gar Mancher, der sich auf sein Geld, als den sichersten Hort in aller Gefahr und Noth, verließ, lernt nun die Unzulänglichkeit, die Nichtigkeit des Reichthums kennen. Das kleinste Stückchen harten Brodes ist nun Vielen, die bisher nicht wußten, was Hunger sei, denen oft die beste Speise, das feinste Gericht nicht munden wollte, das willkommenste Geschenk. Auf dem neuen Marktplatz wird, wie ich höre, Brod unter die hungernde Menge ausgetheilt. Es soll schrecklich anzusehen sein, mit welcher Hast sich die Unglücklichen hinzudrängen, mit welcher Gier die Bethellten darüber herfallen. Im Invalidenhause sind Feldbacköfen errichtet worden. Aber was ist das für so viel tausend Nothleidende!

Sobald ich Gelegenheit finde nach Ofen zu kommen, will ich diesen Schauplatz des Elends verlassen. Hunger zu leiden hab' ich nicht Lust, noch weniger Hungers zu sterben. Bisher ist es mir in dieser Hinsicht freilich erträglich gegangen, aber jetzt sieht es schon nicht sehr tröstlich aus. Das Wasser macht gar keine Miene uns zu verlassen, es bleibt sich immer gleich; es ist daher auch kein Ende der Noth abzusehen. Im Hause ist es auch nicht ganz geheuer; es lassen sich mehrere Sprünge bemerken. Die Einen halten sie für alt, die Andern für neu; die Einen für gefahrlos, die Andern für drohend. Sicherheit ist nirgend. Es langen fortwährend Nothbedürfnisse von eingestürzten Gebäuden an.

12 Uhr.

Das Wasser fällt nun etwas schneller, aber noch immer zu langsam für die hangende Ungeduld. In den letzten 3 Stunden ist es wenigstens um einen halben Fuß gefallen. Jetzt ist es um 1 Fuß niedriger als um Mitternacht, gerade so hoch wie gestern Abends um 6 Uhr. Sonst geht es mit dem Steigen immer langsamer, als mit dem Sinken; beim Wasser ist es umgekehrt.

Wir sind beständig am Fenster, sorglich spähend nach einem Schiffe, das uns verheißen wurde, um uns nach Ofen zu bringen; aber es will nicht kommen. Der Gerhardsberg ist mit Menschen wie besäet. Sind es Flüchtlinge? sind es Neugierige? Wahrscheinlich Beides. Die Glücklichen, sie stehen doch auf festem Boden, der nicht sinkt unter ihren Füßen; über ihren Häuptern wölbt sich des Himmels ewiger Bogen, der nicht einstürzt. Wie Viele mögen wehmüthig herabschauen auf ihre bedrängten Freunde, mit denen sie vor wenig Augenblicken gleiches Schicksal theilten, auf ihre verwüsteten Speicher, auf das Grab ihres Eigenthums, und, ach! vielleicht auch ihrer Lieben.

Nachmittag.

Das Wasser sinkt fortwährend, aber unser Muth, unser Vertrauen will sich dennoch nicht recht erheben, obgleich dieser böse Feind schon etwas zurückweicht. Denn noch immer sind wir umlagert von den andern Feinden: dem Mangel und der Gefahr des Einstürzes, die sich immer mehr verstärken. Noch weicht das Elend, die Angst und der Kummer nicht von uns. Noch wagt die Hoffnung und die Freude nicht einzukehren in die beklemmte Brust, wo Gram und Sorge ihren Sitz aufgeschlagen haben. Noch immer fürchten wir, der arge Feind könne wiederkehren, wie er es schon mehrmals gethan, wiederkehren mit zwiefacher Macht und mit doppelter Wuth — und uns, die er durch seine Kriegslist nur sicher machen wollte, alle vernichten.

Und oben lächelt die Sonne, die den Nebel, aber nicht unsern Gram zertheilte, vom heikern Himmel ruhig herab in das Verderben, als ob sie die Menschen mit ihrem Jammer höhnen wollte, und schaut in die trüben, verheerenden Fluten, die Menschenleichen und zertrümmerte Menschenwohnungen decken, so freundlich und gelassen, als ob sie sich in den klaren Wellen eines glatten Sees spiegelte.

Noch immer kein Schiff! Wir harren demselben mit einer solchen Sehnsucht entgegen, wie Robinson auf seiner Insel.

Ofen, Abends.

Endlich bin ich in Sicherheit. Wie wohl war mir, als ich wieder auf festem Boden stand, wo die Flut nicht hinreicht, wo kein Einsturz zu befürchten ist. In Pesth war es, als ob der Boden unter den Füßen wankte, und die Decke über dem Haupte zitterte, so unheimlich war es da. Als ich in Ofen ans Land stieg, freute ich mich wie ein Schiffer, der nach langen Irrfahrten, nach vielen Gefahren, Entbehrungen und Drangsalen aller Art endlich wieder den heimatlichen Boden betritt. Mir war, als ob ich mit jedem Schritte, gleich dem Centimanen Briareus, neue Kraft aus der mütterlichen Erde söge.

Das Schiff, welches uns durch die Güte des Ofner Waihbürgers Pejakovics, der schon viele Bedrängte nach Ofen geführt, und zum Theil auch in sein Haus gastfreundlich aufgenommen hat, zukam, fuhr in mehreren Gassen herum, um auch Andere mitzunehmen. Da sah ich nun das entsetzlichste Siend allenthalben, wo wir hinkamen: in den Gassen Eis und Fluten, bis an das Dach hinauf, die Häuser meistens leer, unzählige in Trümmern, andere wieder überfüllt mit Menschen, die von den Fenstern dem regen Treiben zusehen, das an manchen Orten herrscht. So begegneten wir am Sebastiani-Platz einer Menge Schiffe, die nach allen Seiten hin ruderten; ich glaubte mich nach Venedig versetzt. In andern Gassen ist es desto öder, da herrscht des Grabes Stille und sein Grauen; der Dämon der Verwüstung schwebt grinsend über Flut und

Erümmern. Die schöne Waizner-Gasse sammt allen ihren reichen Kaufläden steht klastertoch im Wasser. Bloß in dieser Gasse mag der Waarenverlust sich auf Millionen belaufen.

Während unserer Fahrt wußte ein Jeder eine Menge Jamerscenen zu erzählen. Man sollte gar nicht glauben, daß sich in so kurzer Zeit so viel Unglück erzählen, in so wenig Tagen so viel Schreckliches erleben lasse. Unser waren etwa 30 auf dem Schiffe.

Auf der Donau begegneten wir einem Dampfboote, das nun auch zum Transport der Hartbedrängten Pesther nach Ofen verwendet wird. Mehrere andere Schiffe fahren mit uns zugleich herüber; denn ganz Pesth ist nun auf einer allgemeinen Flucht begriffen. Es ist, als ob ein feindliches Heer die Stadt eingenommen hätte oder sich derselben näherte, oder die fürchterlichste Seuche darin ausgebrochen wäre. Ueberall sieht man Flüchtlinge schiffen, fahren, gehen, — Hausgeräthe, Bettzeug u. dgl. führen und tragen. Die schluchzende Mutter trägt das weinende Kind in den Armen, unterstützt von dem seufzenden Vater; hinter ihnen her wird das Wenige nachgebracht, was sie von ihrem Besitztume gerettet haben. Gar Mancher nennt Nichts mehr sein, als was er auf dem Leibe hat.

Die guten Ofner nehmen uns Vertriebene auf das zuvorkommendste auf. Es ist kein Haus, das nicht eine oder mehrere Familien aus Pesth oder aus den überschwemmten Theilen Ofen's beherbergte; manche sind schon überfüllt mit Flüchtlingen. Jeder, der mehrere Zimmer bewohnt, beschränkt sich nun auf wenigere, und tritt die andern Zuflucht Suchenden ab; der nur eines hat, theilt auch den engen Raum mit obdachlosen Freunden oder Bekannten. Bereitwillig und gern theilen sie Alles mit den Hilfsbedürftigen, obwol die Lebensmittel hier auch nicht mehr im Überflusse vorhanden sind, da diese Tage hindurch so viel nach Pesth geliefert wurde. Der Ofner Magistrat, sowie einzelne Bürger sandten und führten auch selbst Victualien aller Art hinüber, und vertheilten sie unentgeltlich an die Nothleidenden. Sie speisen hier und dort die

Hungernden, tränken die Durstenden, kleiden die Entblößten, pflegen die Kranken, trösten die Betrübten, und üben, wo und wie sie nur können, Werke der Barmherzigkeit und Menschenliebe, ohne Rücksicht zu nehmen auf Unterschied der Religion, der Nation oder des Standes. Wenn das nicht wahre Humanität, nicht Christusreligion ist, was ist es dann? — Es geht Einem das Herz auf, wenn man sieht und hört, wie alle Bewohner Ofen's von unserem allverehrten Palatin an, welcher unablässig nicht nur die kräftigsten und zweckmäßigsten Anstalten zur Abhilfe der ungeheuren Noth trifft, sondern auch das kön. Schloß den Obdachlosen geöffnet hat, und für Alle wie ein Vater sorgt — bis zu dem ärmsten Tagelöhner herab auf jegliche Weise sich beeifern, ihren bedrängten Brüdern zu helfen und das allgemeine Elend nach Kräften zu mildern. Es herrscht ein wahrer Wettkampf unter ihnen, der Einen die Noth fast vergessen macht.

Ehe ich Pesth verließ, hatte ich noch einen Schreck auszustehen. Es verbreitete sich nämlich plötzlich das Gerücht, daß in der Müllergasse Feuer ausgebrochen sei. Sie können Sich denken, welchen Eindruck diese Nachricht auf uns, die wir so nahe waren, machte. Von den Fluten bisher verschont — wenigstens das Leben, vom Einsturz der Mauern verschont, sollten wir nun durch Feuer zu Grunde gehen. Wasser war freilich genug ringsum, aber wie löschen? woher Spritzen nehmen? So zwischen zwei feindlichen Elementen in der Klemme, die sich sonst gegenseitig bekämpfen, nun aber einander unterstützen, war unsere Lage zum Verzweifeln. — Doch zum Glück währte es nicht lange, so hörten wir wieder, daß das Feuer gedämpft sei. Hätte es um sich gegriffen, so hätte es nur noch eines Windes bedurft, und die ganze Stadt wäre, so weit sie nämlich noch steht, zu Grunde gegangen.

Heute erfuhr ich auch die Ursache des langen schauerlichen Geläutes der vorigen Nacht, welches von der reformirten Kirche her zu unsern Ohren drang. Das immer zunehmende Wasser ergoß sich nämlich auch in diese Kirche, obgleich sie ziem-

lich hoch liegt. Sie war voll mit Geflüchteten; diese befürchteten nun, daß die Kirche sich so mit Wasser füllen werde, daß sie darin ertrinken oder in der kalten Nacht, in den mit Eis vermengten Fluten stehend, erfrieren oder in die Gruft hinabstürzen würden. Daher fingen sie in ihrer Bedrängniß an, Sturm zu läuten, damit ihnen Hilfe werde. Diese ward ihnen dann auch, freilich nicht so bald, weil die Noth anderwärts noch dringender war und nicht Kähne genug vorhanden waren, um Alle sogleich in Sicherheit zu bringen. Sie wurden nach dem Franziskaner-Kloster geschafft. Da aber dieses schon überfüllt war mit Flüchtlingen aus allen Gegenden, so mußten sie die lange frostige Nacht in der Kirche auf den kalten Steinen, in durchnäßten Kleidern, mit Hunger, Durst und allen Körper- und Seelenleiden kämpfend zubringen.

Heute Nachmittag haben nun die Fluten, welche schon um Mitternacht anfangen im rechten oder Hauptarme der Donau bei Csepel sich einige Bahn zu brechen, die Eismassen in diesem Arme in bleibende Bewegung gebracht, und nun begann das Wasser stark abzunehmen, so daß es am Pegel oder Wassermaß in Ofen, wo es Mittags eine Höhe von 28 Fuß 4 Zoll zeigte, um 6 Uhr Abends nur 27' 7" hatte, und seitdem ist die Abnahme noch rascher. Also dürfen wir endlich doch hoffen, von der Wassergefahr bald erlöst zu werden, wenn auch nicht von der durch dieselbe herbeigeführte Noth, der nun aber auch schon einigermaßen abgeholfen wurde. Denn heute sind schon mehrere Sendungen von Brod und andern Lebensmitteln aus benachbarten Ortschaften angelangt, und von der thätigen Fürsorge aller Behörden läßt sich mit Zuversicht erwarten, daß auch in dieser Hinsicht eine baldige Änderung eintreten werde.

So hätten wir nun nach drei schrecklichen Tagen des Jammers das Ärgste überstanden, und nach drei schlaflosen Nächten voll Todesangst dürfen wir uns doch endlich einmal getrost zur Ruhe begeben.

## IV.

### 17. Vormittag.

In der Nacht erwachte ich und hörte ein gewaltiges Regengeplätscher, das mir ganz bange machte: ich dachte an die Donau, die kaum zu fallen begann, an die aus ihrer Wohnung Vertriebenen, deren vielleicht noch manche obdachlos unter freiem Himmel herumnirren. Doch erschöpft, wie ich war, schlief ich bald wieder ein. Als ich dann Morgens erwachte, wurde ich mit der angenehmen Nachricht überrascht, daß die Flut seit gestern Abend um mehr als eine halbe Klafter gefallen sei. Wirklich war der Wasserstand am Pegel, der gestern Nachts um 10 Uhr 25' 3", etwas mehr als am 3-ten um 8 Uhr Abends unmittelbar vor der Übersteigung des Nothdammes, betrug, heute 6 Uhr nur mehr 24 Fuß hoch, also schon etwas niedriger als am 13-ten um 6 Uhr Abends und als der höchste bisherige Wasserstand von 1775.

Durch den erquickenden Schlaf und die erfreuliche Nachricht — beides für uns jetzt so selten gewordene Dinge — neu gestärkt, ging ich an das Donau-Ufer, um zu sehen, wie es da steht. Wie entzückt war ich, als ich einen ziemlich breiten Saum, der gestern noch mit Wasser bedeckt war, wie auch einen Theil der obern Donaufronte auf dem Westher Ufer, nun frei von demselben sah! Eine ungeheure Menschenmenge war da versammelt, Gott innig dankend für die gnädige Erlösung von der Gefahr und inbrünstig bittend um baldige Befreiung von aller Noth. Doch sah so Mancher mit Thränen im Auge, mit Kummer im Herzen hinüber auf das jenseitige Ufer, wo er vor Kurzem noch so Viel besaß, und jetzt — vielleicht Nichts mehr. Viele eilten hinüber voll Ungeduld zu sehen, was ihnen noch geblieben sei, da die höher liegenden Orte nun schon zugänglich sind. Denn nun erst, da die Gefahr nicht mehr in fortwährendem Steigen begriffen, da das Leben gesichert ist, nun erst fällt der Gedanke an den Verlust des Eigenthums mit seiner ganzen Schwere auf das wunde

Herz. Früher war man zu sehr mit der Sicherstellung der Angehörigen und des eigenen Lebens beschäftigt, als daß man an den Verlust der Habe hätte denken können; die ungeheure Größe des Unglücks ließ gar nicht recht zur Besinnung kommen; die Allgemeinheit des Elends machte das eigene vergessen; die immer steigende Gefahr verdrängte die Erinnerung an den schon erlittenen Verlust; die gegenwärtige Noth ließ nicht an die zukünftige denken. Jeder war für den Augenblick froh, wenn nur das Leben geborgen war. Aber jetzt denkt er mit beklommener Brust auch an das, was er hatte und nun nicht mehr hat; er weiß, daß er Viel verloren, aber noch nicht wie viel. Er denkt nun auch an die Zukunft, denkt mit bebendem Herzen daran; denn er weiß nicht, wovon er sich und seine Angehörigen nähren werde; — denkt mit Schauer an die Entbehrungen, die er bisher nicht kannte, und denen er nun sammt den Seinigen ausgesetzt sein, an die Leiden aller Art, die er zu ertragen haben wird. Unzählige, die sich vor wenigen Tagen eines blühenden Wohlstandes erfreuten, sind nun Bettler, und Manche vielleicht für ihr ganzes Leben. Die ganze schwere Last der ehernen Hand des Schicksals ist auf uns gefallen: die Häuser zertrümmert, die Habe vernichtet, die Waaren und Vorräthe aller Art verdorben; ich will Nichts sagen von dem Untergang so vieler Menschen, ja ganzer Familien! —

Unter solchen trüben Betrachtungen erstieg ich den Gerhardsberg. Je höher ich stieg, desto mehr entfaltete sich vor meinen Augen das Bild des Elends und des Gräuels, welches das linke Donau-Ufer darbietet. Ofen's Vorstädte und Alt-Ofen haben zwar auch sehr gelitten, besonders das letztere, welches fast ganz vernichtet ist. — Aber was ist das im Vergleich mit dem Unglück, das Pesth getroffen hat, mit dem schauerhaften Anblick, den diese vor wenig Tagen noch so schöne, lebensfrohe Stadt jetzt darbietet. Noch immer die ganze Fläche, welche Pesth einnimmt, eine Häusermasse von mehr als zwei Stunden im Umfange, mit schlammigen Fluten bedeckt, außer einigen höher liegenden Punkten, die

gleich Inseln hervorschauen aus dem ringsum wogenden See, über dessen Oberfläche die menschlichen Wohnungen, meist zertrümmert, wie Klippen und wie Wrack gescheiterter Schiffe emporragen. Man glaubt eine untergesunkene Stadt zu sehen. Die Donaufronte mit ihren palastähnlichen Gebäuden steht wol im Ganzen noch immer herrlich da; aber weiter ab- und rückwärts sieht es gräßlich aus. Weit mehr als die Hälfte von Pesth, das über vier tausend Häuser zählt, ist zerstört, vorzüglich der südliche und östliche Theil desselben: die Franzstadt liegt fast ganz darnieder; es sieht aus, als ob eine ungeheure Flotte da gestrandet wäre. — Der grausamste Feind hätte nicht gräßlicher wüthen können. Und das hat uns die Donau gethan, die uns sonst so freundlich gewogen war, die uns auf ihrem geduldigen Rücken die Schätze und Kunstzeugnisse fremder Länder zutrug, die Pesth's Wohlstand herbeiführte und nun — wie in einem Anfall von Raserei — denselben mit grausamer Wuth wieder vernichtete. Kein Auge kann thränenleer bleiben, wenn es diesen Schauplatz der gräßlichsten Zerstörung überseht. Des Landes stolze Hoffnung, Pesth, was ist es nun, und was wird noch aus demselben werden! Die traurigsten Gedanken dringen sich der schmerz erfüllten Seele auf. — In der ganzen weiten Stadt ist fast kein rauchender Schornstein zu sehen. Es ist, als ob Alles ausgestorben wäre, als ob die fürchterlichsten Seuchen da gewüthet hätten. Die Stadt ist ganz verödet; in den Gassen, wo sonst das geschäftigste Leben wogte, wogen jetzt trübe Fluten; nur in der Nähe der Donau-Ufer ist ein reges Treiben zu bemerken: Viele kehren nach Pesth zurück, aber weit Mehrere kommen nach Ofen herüber, weil in Pesth noch immer keine Sicherheit ist.

So weit das Auge reicht, sieht man überall den Strom zu einer ungeheuren Breite, zu einem See ausgedehnt, und überall Spuren der Zerstörung und Verwüstung. Die Insel Csepel ist mit Wasser- und Eismassen bedeckt, Promontor steht auch unter Wasser, Sachsenfeld ist vernichtet. Die Fluten der Donau haben sich nämlich gestern Morgens, da

noch die beiden Arme desselben vom Eise verstopft waren, oberhalb des Palatinal-Gartens und später vom Draskoviessischen Ziegelofen bis Sachsenfeld eine neue Bahn gebrochen, die schöne Chaussee und das ganze Thal im Süden des Gerhardsberges überströmt. Kein Punkt bietet sich dar, worauf das Auge mit Vergnügen ruhen könnte. Ich sah wieder nach Pesth hinüber, und dachte an meine Freunde, von denen ich Nichts weiß, die vielleicht noch der Gefahr ausgesetzt oder ihr gar schon erlegen sind.

Eine Menge Menschen waren auf dem Berge. Ich traf da mehrere Bekannte. Jeder ist entzückt, den Andern wieder zu sehen, weil man von Keinem mit Bestimmtheit voraussehen kann, daß er noch am Leben sei, bis man ihn nicht findet. Einer fragt den Andern, wie es ihm in dieser Schreckenszeit ergangen sei, und da hört man überall nur jammern und klagen. Fragt man um beiderseitige Bekannte oder um Verwandte und Angehörige, so wissen sie keine Auskunft zu geben, oder sie antworten nur mit einem Seufzer. Mancher hat die Seinigen früher weggeschickt oder wurde im wirren Gedränge der Flucht in der dunkeln Nacht von ihnen getrennt, oder durch verschiedene Retter an verschiedene Orte gebracht, und weiß nun nicht, wo sie seien, sucht sie überall und findet sie nirgend. So erzählte mir ein Familienvater, daß er seine Kinder bei Annäherung der Gefahr in ein Haus, wo er sie gut aufgehoben glaubte, geschickt habe. Sein Haus bekommt Risse, nun sucht er auch seine Gattin in Sicherheit zu bringen, er will noch einiges Werthvolle retten. Die Frau wird nicht zu den Kindern gebracht, weil die Schiffer nicht so weit fahren wollen, indem sie auch Andere zu retten haben. Endlich verläßt auch er seine Wohnung. Er fährt an dem Hause vorbei, wo seine Kinder waren, und findet — eine Ruine; von seiner Frau weiß er nicht, wo sie sei. Nun stellen Sie sich den Schmerz des Vaters vor! Er erkundigt sich nach allen Seiten; Niemand weiß Etwas von ihnen, Niemand weiß, ob sich die Bewohner des Hauses gerettet haben, ehe es zusammenstürzte, oder nicht. Bis diesen Augenblick hat er keine Kunde von ihnen,

trotz alles Forschens und Suchens. Unzählige mußten zwei-, dreimal flüchten: kaum waren sie dem Wassertode entronnen, kaum meinten sie sich geborgen, so erreichten die verheerenden Fluten sie aufs neue, sie flohen wieder; endlich glaubten sie in Sicherheit zu sein, da kracht und berstet das Haus, und sie müssen auch von hier wegeilen, oder werden unter den Trümmern begraben. Mancher hielt sein Haus für unsicher, und floh in ein anderes; dies stürzt zusammen, und das seinige bleibt stehen.

Selbst die Todten wurden nicht verschont von den empörten Wogen. In dem Gottesacker außer der Waizner Linie wurden viele Grabmäler und Gruften zerstört, die Särge ihrer Ruhestätte entrisen, und von den wilden Fluten gleichsam höhnend herumgetrieben.

Die Gewalt des Wassers war vorgestern Nachmittag, als das obere Eis abwärts strömte und die Fluten immer höher stiegen, so heftig, daß es ein großes Getreideschiff bis in die Ullöer Straße fortriß.

Auf dem Soroksärer Damm wurde in der ersten Schreckensnacht vom 13. auf den 14-ten ein Bauer mit Pferd und Wagen von den plötzlich herandringenden Fluten überrascht, und konnte nun weder vor- noch rückwärts. So rings von Wellen umgeben mußte er anderthalb Tage, bis vorgestern Mittags, da bleiben, wo er auf Veranstaltung einiger edlen Menschenfreunde, die ihn vom Gerhardsberg durch ein Fernrohr auf seiner Insel gesehen hatten, aus der bedrängten Lage befreit wurde.

Ein junger Mann meiner Bekanntschaft erzählte mir, daß er gestern durch die Dreitrommel-Gasse fuhr und da zwei Frauenzimmer auf einem Schneehaufen stehend erblickte. Sie schrien jämmerlich um Hilfe: der Schneehaufe, der immer mehr schmolz und immer tiefer sank, drohte jeden Augenblick unter ihren Füßen zu schwinden. Es war die höchste Zeit zur Rettung. Die Eine war eine unglückliche Blinde und die Andere ihre Tochter, die, als sie die Gefahr überraschte, mit der schwachen alten Mutter nicht schnell genug fliehen konnte, so daß sie ge-

zwungen waren, auf dieser precären Stelle Posto zu fassen, wo sie nun schon über zwei Tage ohne Nahrung und Labung, der Kälte, der Nässe und allen Unbilden der Bitterung ausgesetzt, unter immerwährender Todesangst zugebracht hatten. Sie betrachteten daher ihren Retter wie einen vom Himmel gesandten Engel, und dankten ihm für die erwiesene Wohlthat mit Freudethränen in den Augen, die nun so lange schon nur Thränen des Schmerzes und Kummers vergossen hatten.

Ein Anderer sagte mir, daß er gestern Vormittag eine alte Frau aus einem durchlöcherichten Dache heraussehen sah. Man fragte, ob sie nicht herunterkommen wolle; sie antwortete mit Nein! Sie sagte, daß sie ganz allein da sei und schon zwei Tage hindurch Nichts gegessen habe, und dennoch war sie nicht zu bewegen, das Haus zu verlassen. Weil das Wasser schon sank und das Gebäude übrigens keine Gefahr zeigte, so wollte man keine Gewalt brauchen und ließ sie da. Der Eine warf ihr eine Semmel, die er eben bei sich hatte, zu; diese verschlang sie mit gieriger Hast.

So erzählte mir ein Anderer, daß er vorgestern an einem halbzerstörten Hause vorbeifuhr, wo ein alter Mann vom Dache herabsah. Man fragte ihn, ob er nicht gerettet werden wolle; doch er erwiderte mit Thränen im Auge, er wolle warten, bis ihn Gott sammt seinem Hause abrufe. Ist dies Resignation, ist es Wahnsinn der Verzweiflung? Ich weiß es nicht.

Wo man immer hinsieht, erblickt man Auswanderer, die dem fortwährend drohenden Verderben zu entgehen suchen; denn sehr viele Häuser zeigen gefahrdrohende Risse, viele senken sich in dem durchweichten Boden. Daher sind nun auch die stehenden Häuser größtentheils leer; desto voller sind Kasernen, Kirchen und Klöster, weil dies jetzt beinahe die einzigen sichern Aufenthaltsorte sind. Da ist der größte Theil der Bevölkerung Pesth's zusammengedrängt, daß sich die Menschen kaum rühren können. Ein sehr großer Theil ist nun auch in Ofen, der allergeringste in den eigenen Wohnungen. Denken Sie Sich eine Bevölkerung von nahe an neunzig Tausend auf so wenig

Räume beschränkt! — und dies nun schon seit drei Tagen! Es ist schmerzlich, das lang gewohnte Obdach verlassen, und Zuflucht bei Andern, oft ganz Fremden, suchen zu müssen. Viele konnten sich nicht dazu entschließen, bis sie nicht von der immer steigenden Todesgefahr dazu gezwungen wurden. Noch weit schmerzlicher ist es, sein Haus, das mit vieler Mühe und vielen Kosten erbaute Haus — oft der Preis eines ganzen arbeitvollen Lebens — wo man seine letzten Tage in Ruhe zubringen und die Früchte seines vieljährigen Fleißes endlich zu genießen hoffte, vernichtet zu wissen — für Viele das ganze Besitzthum, die einzige Erverbsquelle. Mancher hatte vor wenigen Tagen mehrere Häuser, und jetzt nur Trümmer!

Abends.

Bei all dem Jammer und Elend fehlt es nicht an tröstlichen Erscheinungen, die den gebeugten Geist aufrichten und den erstorbenen Muth beleben. Es ist die edelmüthige Aufopferung und Hingebung, mit der sich unzählige Menschenfreunde aus allen Ständen der Rettung ihrer gefährdeten Brüder weihen — ich wollte schreiben Mitbürger, allein dies wäre nicht das rechte Wort; denn auch Fremde, namentlich mehrere Kaufleute aus Wien, waren eifrig bemüht auf alle Weise zu helfen und zu retten. Unter Letzteren zeichnete sich vorzüglich der Großhändler Feiler aus, der keine Kosten, keine Anstrengung, keine Gefahr scheute, um den Bedrängten Hilfe jeder Art zu bringen. Viele der hochherzigen Retter widmeten sich vom Anfang bis zum Ende der Gefahr unablässig ihrem edlen Geschäfte, ohne sich die nöthige Ruhe und Erquickung zu gönnen, und Mehrere derselben sind auch jetzt noch, nach dreitägiger, fast ununterbrochener Anstrengung rastlos beflissen zu helfen und zu retten, wo es nöthig ist. Wir haben in diesen Tagen Schreckliches erlebt, aber auch Herrliches!

Nicht minder erhebend ist das warme Mitgefühl, die edle Theilnahme der vom Unglück verschont Gebliebenen oder minder hart Betroffenen, welche sich auf jegliche Weise kund giebt, die freundliche Bereitwilligkeit, womit die Obdachlosen von



den Glücklicheren aufgenommen und mit allem Nöthigen versehen werden.

Erfreulich ist der großmüthige Eifer, womit die benachbarten Ortschaften sich beeilen Lebensmittel herbeizuschaffen, die sie in großen Quantitäten liefern, ohne Bezahlung dafür zu nehmen. So sind schon von Soroksár, Monor &c.; nach Pesth, von Jenő, Telki, Solmár u. s. w. nach Ofen Victualien aller Art gebracht worden. Demnach steht zu erwarten, daß auch dieser Noth, die noch immer sehr groß ist, in Kurzem wenigstens einigermaßen abgeholfen sein wird. Groß, sehr groß ist die Noth noch immer; denn eine so zahlreiche Bevölkerung kann nicht so leicht mit hinreichenden Nahrungsmitteln versehen werden, und Viele sind, die nun schon über drei Tage fast gar Nichts genossen haben.

Es werden freilich von den sämtlichen Behörden alle nur immer mögliche Maßregeln ergriffen, um das Elend zu mildern; aber bedenken Sie den unerwartet hohen Grad, die nie erlebte, daher auch nie befürchtete Ausdehnung des Unglücks, die große Anzahl der Betroffenen — und Sie werden die Unmöglichkeit einer schleunigen und genügenden Abhilfe der Noth einsehen.

Nun haben die Fluten auch das Eis im Soroksárer Arm weggeführt, und das Wasser fällt immer mehr, so daß es um 6 Uhr nur mehr eine Höhe von 22 Fuß 5 Zoll, welche der vom 13-ten Mittags vor dem Abgang des Stoßes fast gleich kommt, hatte; folglich war es seit Morgens beinahe um 2 Fuß gesunken. Auch von den Häusern zieht es sich immer mehr zurück in sein altes Bett; die Gassen werden eine nach der andern frei, und ein Bekannter, der eben von Pesth kam, sagte mir, daß außer der obern Donau-Zeile bis über die Börse hinauf und der Gegend um das Neugebäude, sowie der Dreikronen-Gasse, auch schon die Königsgasse bis zur Theresien-Kirche, ferner ein Theil der Dreitrommel-Gasse und der Landstraße, und in der innern Stadt die Kecskeméter-Gasse bis zum Seminarium, die Herren-, Waizner- und große Brückgasse sammt der Theatergegend zugänglich seien.

## V.

18. Morgens.

Ich habe wol gut geschlafen; aber wie Viele in den beiden Schwesterstädten werden eine schlaflose Nacht gehabt haben! Ich meine nicht Diejenigen, die in den öffentlichen Gebäuden zusammengedrängt keinen Platz zum Ausruhen finden können, nicht Die, welche der marternde Hunger oder auch die Furcht vor dem Einsturz des Hauses nicht schlafen läßt. In all diesen Beziehungen geht es jetzt doch schon besser als früher: viele der Geflüchteten sind schon in ihre Wohnungen zurückgekehrt und es kehren immer mehrere, so daß die in den Zufluchts-örtern Zurückbleibenden immer mehr Raum gewinnen. Der Lebensmittel werden auch immer mehr und der einstürzenden Häuser immer weniger, obwol die Noth und die Gefahr, folglich auch die Angst noch nicht ganz vorüber ist und wol noch einige Zeit fortauern wird. Aber auch gar mancher von denen, die einen bequemen Ruheplatz hatten, die der Hunger nicht quält, die in einem sichern Hause sich befinden, wird eine schlaflose Nacht gehabt haben, gepeinigt von der Erinnerung an das, was er besessen hat; gefoltert von dem Gedanken an seine gegenwärtige Lage, geängstigt von der trüben Aussicht in die Zukunft. So mancher Familienvater hat nicht nur Alles verloren, was er sein nannte, sondern auch die Hilfsmittel und Bedingungen seiner künftigen Existenz; alle seine Erwerbsquellen sind nun verlegt. Der Handwerker hat nicht nur seine Wohnung und sein Geräthe, sondern auch seine Werkstätte und seine Werkzeuge verloren. Wie kann er den erlittenen Verlust wieder ersetzen? Womit wird er sich und die Seinigen ernähren? Der Hauseigenthümer hat nicht nur sein Haus, sondern oft auch seine ganze übrige Habe verloren. Wie soll er nun sein zerstörtes Haus wieder aufbauen? Der Kaufmann hat nicht nur seine Waaren, sondern auch seine Capitalien, sein Haus, seine übrige Habe, seinen Credit verloren. Wie

Kann er nun sein Geschäft betreiben?— Das Elend der so zahlreichen und nun noch zahlreicher gewordenen ärmern Klasse geht über alle Beschreibung; aber auch von den wohlhabenden Bürgern Pesth's werden sehr viele die schmerzlichen Folgen dieser unheilvollen Katastrophe lange Zeit empfinden. Doch diese können sich leichter durch eigene Kräfte, die ihnen noch geblieben, oder durch ihre Verbindungen wieder aufhelfen; jene haben die Hoffnung, durch die nun vermehrte Handarbeit in Kurzem das Nöthige erwerben zu können, ja auch den erlittenen Verlust bald wieder ersetzt zu sehen. Der Mittelstand leidet aber am meisten und ist am schwersten getroffen worden; viele Jahre werden vergehen, und er wird sich noch nicht erholt haben von diesem furchtbaren Schlage, die Wunden werden noch immer bluten. Gar Mancher sieht nun den sauern, mühevollen Erwerb eines ganzen Lebens sammt der Hoffnung einer schönen Zukunft vernichtet.

Wenn nur einige Wenige von dem Mißgeschick heimgesucht worden wären, so könnten die Andern ihnen leicht und bald aufhelfen; aber das Unglück hat Alle, mit wenigen Ausnahmen, mehr oder minder und zwar den größern Theil sehr schwer getroffen, so daß hier nur durch Beistand und Unterstützung von außen geholfen werden kann; besonders erwartet man allgemein von dem Mitgefühl, dem Wohlthätigkeitsinne und der Großmuth der Bewohner Wiens reichliche Spenden zur Milderung des Elends. Aber selbst die reichsten Gaben können nie den großen Verlust ersetzen, und wie Vieles läßt sich gar nicht ersetzen!

Das seit einem halben Jahrhundert, besonders aber seit den zwei letzten Jahrzehenden so herrlich herangeblühte und so kräftig emporstrebende Pesth, der Glanz und die Zierde unsers Vaterlandes, ist zu Grunde gerichtet, ist um viele Jahre zurückgeworfen, und es wird wol lange Zeit brauchen, bis der Verlust und der Schaden, der unserer betriebsamen Stadt durch dieses unheilvolle Ereigniß in allen Beziehungen zugefügt ward, vollkommen ersetzt und die Wunde, die ihr jetzt geschlagen

wurde, ganz vernarbt sein wird. Und nicht nur die Stadt allein leidet durch dies fürchterliche Unglück, sondern mittelbar auch das ganze Land, dessen Herzader, dessen Lebensnerv sie ist. Hier concentriren sich alle vaterländische Interessen, sowohl die geistigen als die materiellen; diese sind nun gleicherweise gefährdet, um so mehr, da Alles erst im Entstehen, im Werden, Nichts noch ganz befestigt ist. Es haben wol andere Orte durch dieses traurige Ereigniß auch sehr gelitten, wie man von allen Seiten vernimmt, z. B. Gran, das auch fast ganz vernichtet ist, Waizen, Sz. Endro u. s. w. Im Einzelnen wird es hier eben so sehr gefühlt, wie bei uns; allein es steht nicht in so inniger Verbindung mit dem Ganzen. So verhält es sich auch mit dem nachbarlichen, in Freud' und Leid mit Pesth stets innig vereinten Ofen, welches auch im vorigen Jahre durch einen uerhört gewaltigen Wolkenbruch und Überschwemmung, zu Anfang dieses Jahres abermals durch eine mehrtägige und dann in den Wohnungen zu Eis erstarrte Überflutung der Donau, so wie durch drei nacheinander folgende, für viele seiner Bewohner sehr empfindliche Wein-Mißjahre schwer heimgesucht wurde. Obwol der Strom sich hier um eine Woche früher über die Ufer ergoß, als in Pesth, so hat die Überschwemmung dennoch keine so ungeheure Ausdehnung erreicht, nicht so viel Verheerungen angerichtet, und nicht für das ganze Land so empfindliche Folgen herbeigeführt, wie in Pesth. Der Schaden, den die Fluten hier verursacht haben, ist unberechenbar; bloß an den Häusern beläuft er sich gewiß auf viele Millionen, und dann der Verlust an Produkten und Waaren aller Art, die in den unterirdischen und andern Magazinen, in den Kaufstaden und Depots zu Grunde gegangen sind. Und wie viel ist vernichtet, was sich in keinen Calcül bringen läßt! Wer kann die intellektuellen und moralischen Folgen berechnen? wer die vereitelten Pläne, die vernichteten Hoffnungen, worauf oft das Glück eines ganzen Lebens gegründet war? Gar Mancher hat sich im Geiste ein schönes Gebäude künftigen Glückes aufgeführt, doch die grausamen Fluten

schwemmen es weg, wie die andern Gebäude. Und dies Alles geschah in wenig Stunden, in drei Tagen!

Was Wien im Jahre 1830 durch den Austritt der Donau gelitten hat, kann mit unserem Unglück gar nicht in Vergleich kommen, weder in Rücksicht der Ausdehnung, noch der Verheerung und der Folgen der Überschwemmung. Wir haben daher alle Ursache zu trauern über den erlittenen Verlust und zu zittern vor der Zukunft, die sich uns in sehr düstern Farben darstellt.

Doch kann dieses Unglück Vielen auch zum Heile reichen, und wird es auch, wie ich hoffe. Gar Manche kannten nichts Höheres, nichts Schätzenswertheres, als ihren Mammon; nun haben sie die Unsicherheit, die Nichtigkeit der zeitlichen Güter kennen gelernt, und ihr Stolz ist in Demuth verwandelt. Der Geizige hat durch Empfangen geben gelernt; er hat empfunden, wie weh die Noth und wie wohl die Hilfe thut; er hat an sich erfahren, daß Geben viel seliger sei, denn nehmen. Der schon so Viel erworben hatte, daß er sich für die Zukunft gedeckt glauben konnte, hätte sich vielleicht bald träger Ruhe und sinnlichen Vergnügungen ergeben; nun ist er genöthigt, sein thätiges Leben fortzusetzen, wodurch er vor diesen Verirrungen bewahrt wird. Der den Glauben an Tugend und Menschenwürde, entweder in Folge bitterer Erfahrungen oder der eigenen Gesinnung verloren hatte, in Dem muß er neu belebt werden durch das, was er in diesen Tagen gesehen hat und fortwährend sieht. Ich glaube, die Vorsehung, die bei Allem die besten Zwecke haben muß, sendet solche Geiseln, nicht zur Strafe, sondern zur Mahnung, damit des Menschen Sinn, wenn er sich zu sehr dem Irdischen zuwendet, auf etwas Höheres gelenkt, und so vor dem Versinken in den Schlamm der Sinnlichkeit bewahrt werde. So kann nun Jeder aus dem Unglück Vortheil ziehen, wenn er anders will, indem ihm der Verlust des schlechtern Theils Veranlassung giebt das Bessere zu retten. Aber auch in materieller Hinsicht dürfen wir nicht ganz verzweifeln. Die liebevolle, eifrige Fürsorge

unserer unermüdet thätigen Palatins für diesen seinen Augapfel, sowie die jugendliche Lebenskraft Pesth's und die energische Thätigkeit seiner Bevölkerung bürgt uns dafür, daß, wenn es an diesen Wunden auch lange bluten sollte, doch nicht ganz verbluten wird, daß sein Fortschreiten für einige Zeit wol aufgehalten, aber nicht ganz gehemmt werden, ja daß es sogar herrlicher und schöner aus Schutt und Trümmern erstehen wird. Wie die Sonne durch Nebelgewölke, so strahlt diese Hoffnung, aber nur schwach und schüchtern, aus unserem Elend hervor!

Abends.

Ich war in Pesth, um nachzusehen, was ich verloren, und was mir geblieben. Ich fand Alles in tiefen Schlamm begraben; die meisten Bücher, und gerade die werthvollsten, sind ganz unbrauchbar. Ein besonderer Zufall hat aber über meinen Manuscripten, deren Verlust mir der schmerzlichste gewesen wäre, gewaltet; diese haben wenig gelitten. Wenn man einmal auf Alles Verzicht geleistet hat, so ist man doppelt erfreut, doch Etwas gerettet zu sehen; und wie leicht ver Schmerzt man seinen Verlust, wenn man sieht, daß Andere unendlich mehr verloren haben! In Pesth sieht es schrecklich aus. Die Leopoldgasse ist nun schon fast ganz vom Wasser befreit, sowie die Kreuz- und Keckskemeter Gasse, ferner die Landstraße sammt dem Heumarkt bis zur Kirche der Reformirten, und auch ein kleiner Theil der Soroksärer Gasse, eben so die Kerepeser Straße bis nahe an das Bürgerspital, die Dreitrommel-Gasse u. s. w. Aber die Gassen sind voll Schlamm, voll Eisblöcke, voll Holzwerk aller Art, und voll — Trümmer; allenthalben sieht man Einsenkungen und Vertiefungen, so daß man an manchen Orten kaum gehen kann; denn sehr viele Kanäle sind eingestürzt. Zahlreiche Häuser sind schon mit Balken gestützt, auch an solchen Orten, wohin die Überschwemmung nicht reichte. Überall ist man mit Aufräumen und Reinigen der überschwemmten Gegenstände beschäftigt. Vom Sonntag weiß man Nichts:

man sieht nirgend festliche Gewände, die Kirchen sind unzugänglich oder mit Obdachlosen angefüllt. Jeder, der kann, eilt in seine Wohnung, in sein Gewölbe u. s. w. um zu sehen, was er noch sehn nennen dürfe. Ach, wie wenig findet Mäher! In welchem Zustande findet der Kaufmann seine schönsten, kostbarsten Waaren! Obwol es ihm nichts Unerwartetes ist, so wird er dennoch ganz bekümbt, wenn er den ungeheuren Schaden, den wenig Stunden an dem Erwerbe vieler Jahre angerichtet haben, überfieht. Je mehr das Wasser zurücktritt, desto mehr enthüllt sich der Schauplatz des Elends.

Überall begegnet man Wandernden. Es ist, als ob die ganze Stadt in einer allgemeinen Wanderung begriffen wäre. Die Einen kehren nach Hause, Viele ängstlich zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, da sie noch nicht wissen, ob sie Alles verloren haben, oder ob ihnen noch Etwas geblieben sei; die Andern suchen einen sichern Aufenthalt: sie verlassen die öffentlichen oder Privat-Gebäude, wo sie zusammengedrängt waren, sowie die vom Einsturz bedrohten Wohnungen, um nach Dfen oder sonst wohin zu ziehen. Viele sind so eingeschüchtert worden, daß sie Pesth ganz verlassen wollen, um nicht mehr zurückzukehren. Denn heute sank wieder ein zwei Stock hohes neugebautes Haus in der Dreikronen-Gasse, etwa zur Hälfte, der Länge nach zur Erde nieder. Also noch immer keine Sicherheit! An der Donau ist solch ein Gedränge, daß man nur mit Lebensgefahr hinüber kommt. An beiden Seiten stehen die Ufer voll ungeduldig harrender Menschen und sobald ein Kahn landet, stürzt sich Alles mit der größten Hast hinein, ehe noch die Andern herauskommen, daß jeden Augenblick ein Unglück zu befürchten ist. Da hilft keine Bitte, keine Ermahnung, keine Drohung. Es sind der Kähne zu wenig, da viele derselben zur Zufuhr von Lebensmitteln verwendet werden.

Die Donau ist seit gestern bis heute Abend beinahe um 4 Fuß gefallen; um 6 Uhr hatte sie eine Höhe von 18' 8" 6". Es wird also nicht mehr lange währen, bis alle Gassen Pesth's und Dfen's von den Fluten befreit sein werden.

## VI.

19. Abends.

Heute Nachmittag machte ich ein Wanderung durch einen großen Theil von Pesth. Was ich da sah, läßt sich nicht beschreiben. Sie mögen Sich wol denken, daß ich nichts Erfreuliches zu sehen hoffte; nach solchen Vorgängen konnte man nur den gräßlichsten Anblick erwarten. Aber weit über alle Erwartung und über alle Vorstellung gräßlich stellt sich das ungeheure Elend in der Nähe, im Einzelnen dar. Das muß man nur sehen, um es gehörig würdigen zu können. Es ist aber eine wahre Folter, Das zu sehen. Kein Auge kann bei diesem zermalmenden Anblick des Jammers und der Zerstörung thränenleer, keine, selbst nicht die härteste und kälteste Brust unerschüttert bleiben. Denken Sie Sich weit ausgedehnte Häusergruppen; mehrere Gassen neben einander ganz danieder; ringsum Nichts als ein ungeheurer wüster Schutthaufen; an vielen Orten die Mauertrümmer und Dächer so durch einander geworfen; daß selbst der Eigenthümer nicht immer so gleich die Überreste seines Hauses und die Stelle, wo es gestanden, erkennt. So sieht es in der Theresienstadt aus; in der Rdnigsgasse jenseit der Kirche, in mehreren Seitengassen derselben, in der Dreitrommel-Gasse und den Nebengassen bis zur Josephstadt herab, wo sich ein noch viel gräßlicherer Anblick darbietet. In der Theresienstadt mag von den 1400 Häusern doch noch mehr als ein Drittel stehen, wiewol auch diese größtentheils stark beschädigt sind; aber hier ist gewiß nicht viel mehr als ein Viertel geblieben, und auch dies größtentheils haufällig; nur hier und da steht man einige unversehrte Häuser. Die Franzstadt ist fast ganz vernichtet; da findet man kaum 20 gute Gebäude, und diese nur im obern Theile; abwärts von der Ruhgasse ist das Ganze nur ein großer Schutthaufe. Man kann nicht einmal die Gassen unterscheiden, so liegt hier Alles durcheinander. Das Herz schaudert bei die-

fem Anblicke, das Auge wendet sich thranenvoll ab von diesem Grauel der Verwüstung, findet aber nirgend eine Stelle, wo es mit Lust weilen könnte. Noch ist ein großer Theil dieser Vorstädte mit Wasser bedeckt; auch wo es abgelassen ist, kann man vor Roth und Schlamm kaum von der Stelle kommen; über Schutt und Trümmer, über die Dächer der niedergesunkenen Häuser geht der Weg. So steht's mit den Häusern — und mit den Menschen? O, erlassen Sie mir davon zu sprechen! Wer vermag den Schmerz, die Verzweiflung zu schildern, die aus den durch überraschenden Schreck, durch lang dauernde Noth, durch immerwährende Angst entstellten Zügen spricht! Wer vermag den Eindruck wiederzugeben, den solch ein Anblick auf das schwache Menschenherz macht! Jammernd stehen sie da und betrachten händeringend das Grab ihrer Habe. Emsig räumen sie hier den Schutt weg, um zu sehen, was ihnen noch geblieben; erfreut über die geringste Kleinigkeit, die sich unverletzt erhalten hat, aber weit öfter seufzend und klagend über das Zerförte. Dort stehen die kranken Kinder neben dem Vater, weinend um Brod, und er kann ihnen keines geben. Aber noch immer glücklich der Vater, den weinende Kinder umringen, glücklich die Kinder, die vom Vater Brod verlangen können, wenn sie auch keines erhalten! Dort steht ein Vater, umgeben von — zerschmetterten Kindern, die er eben unter den Trümmern hervorzog. Sein Auge hat keine Thräne, seine Brust keinen Laut für den Schmerz, der ihn durchbebt. Er kann Nichts als die Hände faltend starr gegen Himmel blicken, zu dem er verzweifelt ein leises: Warum? hinaussendet. — Nun gräbt er wieder fort, um — die Mutter zu suchen. — — Dort jammern Kinder um einen Schutthaufen, der ihnen vor wenig Tagen Obdach gewährte. Sie rufen ihrem Vater, sie rufen der lieben Mutter; der Vater kommt nicht, die Mutter antwortet nicht. Sie liegen zermalmt unter den Trümmern und schlafen den ewigen Schlaf. Sie hatten die Kinder bei herannahender Gefahr weggesendet, wollten dann auch nachkommen;

aber ehe sie es vermutheten, stürzte das Haus über ihnen zusammen. Und solcher Scenen sieht man viele und hört von Andern noch mehrere. Die Bilder des Elends treten in tausend immer erneuerten Gestalten hervor. — Nicht nur todte Thiere, auch Menschenleichen findet man öfters zwischen den Eistrümmern auf den Gassen. Wo man immer hinblickt, überall nur Entsetzen und Jammer!

Nicht so gräßlich sieht es in der innern und in der Leopoldstadt aus. Diese beiden habe ich schon gestern größtentheils besichtigt. In jeder mögen etwa 70 Häuser zusammengestürzt sein; aber gestützt sind sehr viele, besonders in der innern Stadt, deren Anblick einen sehr unangenehmen Eindruck macht; man fühlt sich so unheimlich, so unsicher zwischen den Mauern, die solches Beistandes bedürfen. Aber ein noch unangenehmeres Gefühl erregte es in mir, als ich heute zwei lachende Damen unter den Stützen wandeln sah, geschmückt, als ob sie zu Balle gingen. Ist es doch, als ob sie den Schmerz höhnen wollten, der in den Herzen aller Andern glüht!

Erstlich erscheint in diesem schaudererregenden Bilde allgemeiner Zerstörung der Anblick der prachtvollen Donaufronte und Dorothea-Gasse, die, sowie überhaupt die meisten schönen und solid gebauten Häuser der Leopold- und innern Stadt, noch immer unverletzt und triumphirend dastehen, und dem von Ofen oder auf der Donau herab Kommenden die dahinter liegenden Ruinen freundlich verbergen, dem vom Schauplatze der Verwüstung Zurückkehrenden aber die überraschendste, wohlthwendigste Augenweide darbieten. Freilich sind auch viele schöne, große Gebäude eingestürzt, und noch mehrere stark beschädigt; aber hier liegt wol die Schuld größtentheils an der minder soliden Bauart und an den nicht sehr festen Materialien. Wir sehen ja, daß die großen Häuser in der Nähe der Donau fast alle geblieben sind, was sehr auffallend wäre, wenn man nicht wüßte, daß man sie hier wegen der größern Wahrscheinlichkeit der Wassergefahr fester gebaut hat. Selbst die kleinen Zollgebäude an der Brücke, obwol sie fast ganz im Wasser

standen, und fortwährend dem Andränge der stürmischen Fluten und der gewaltigen Eismassen ausgesetzt waren, blieben unverfehrt. Aber die starke, mit Eisenklammern versehene Steinmauer des Donau-Kais wurde von den ungestümen Wogen zum Theil weggerissen. Die zerstörten Häuser der Vorstädte bestanden größtentheils aus ungebrannten Ziegeln, denn da glaubte man sich durch die großen Dämme zu beiden Seiten der Stadt hinlänglich gegen alle Überschwemmung gesichert. Die Bewohner dieser Stadttheile sind meistens Handwerker, Fuhrleute u. s. w., die es jahrelangen Fleiß, viele Sorgen und Entbehrungen kostet, bis sie sich ein Haus kaufen oder bauen können, und nun wurde es in wenig Augenblicken vernichtet und ihr ganzes Vermögen ist dahin.

Wenn in dem obern Theile der Stadt die Häuser weniger gelitten haben, so ist hier der Verlust an Waaren und Vorräthen aller Art desto größer; denn hier befinden sich, wie Sie wissen, die meisten und reichsten Gewölbe, Waarenlager, Produkten-Speicher und Manufactur-Niederlagen unserer Stadt. In sehr vielen derselben sind alle oder doch der größte Theil der Waaren unbrauchbar geworden. Alles liegt in chaotischer, Grauen erregender Verwirrung durcheinander. Namenloser Schmerz schnürt die Brust zusammen bei dem bloßen Anblick — und erst der Eigenthümer, was mag der fühlen! Es ist höchst niederschlagend, in wenig Stunden durch die grausame Wuth des entfesselten Elementes vernichtet zu sehen, was angestrengte Thätigkeit und erfinderischer Kunstsinns des Menschen mit vieler Mühe geschaffen, was sein beharrlicher Fleiß in langen Jahren gesammelt hat; aber dadurch zugleich den Preis einer sorgen- und mühevollen Vergangenheit, die Aussicht einer bessern Zukunft vernichtet zu sehen, ist zum Verzweifeln. In der schönen, reichen Waizner Gasse hat das feindliche Element besonders übel gehauset. Klosterhoch stand hier das Wasser in den Gewölben. Die Buchhandlungen haben auch sehr viel gelitten.

Von allen Seiten entwickelt sich immer mehr und mehr die gräßlichste Verwüstung und das unermessliche Elend. Es ist ein Zustand allgemeiner Zerrüttung, Verwirrung und Trostlosigkeit; überall nur Seufzer, Thränen und Klagen; der Kummer, die Verzweiflung spricht aus allen Mienen; die ganze Bevölkerung ist im höchsten Grade entmuthigt und verzagt. Eine dumpfe, schwüle Atmosphäre drückt auf unsere Stadt; man kann kaum athmen.

Ein höchst unheimliches Gefühl, ein eigenes Grauen bemächtigt sich der Brust, wenn man jetzt Abends durch die verödeten Gassen der Stadt geht: unten das eingesunkene Pflaster, daß man kaum einen sichern Schritt thun kann; zu beiden Seiten ganz oder halb verfallene Häuser und Stühbalken, darunter einzelne Menschen mit blassen, von Gram und Thränen durchfurchten Gesichtern, langsam und schweigend einherwandernd wie die Schatten der Erschlagenen unter den Ruinen einer zerstörten Stadt; kein Licht auf der Straße, keines an den Fenstern; nur hin und wieder eine matte Flamme, das die Gegenstände ringsum mit dem schwachen Scheine spärlich erleuchtet. Alles stumm und öde, wie im Reiche der Todten. So fand ich es selbst in der sonst so belebten, glänzend beleuchteten Waizner Gasse. Da war Nichts zu sehen von den reichen, prunkenden Auslagen, in den sonst so herrlich strahlenden Gewölben nur so viel Licht, als eben nöthig war zum Aufräumen der schlammbedeckten, unordentlich durcheinander geworfenen Waaren. Da sieht man erst recht, wie leer die Häuser sind, wenn man die Fenster, die sonst alle erleuchtet waren, nun ganz dunkel erblickt. Noch immer kehren nur Wenige, wenn sie nicht eben müssen, in ihre Wohnungen zurück, weil der Dämon der Zerstörung noch nicht ganz von uns gewichen ist, und noch zuweilen seinen zermalmenden Hammer über unsern Wohnhäusern schwingt.

Die Donau fließt nun wieder in ihrem alten Bette; denn auch das öfner Ufer ist schon ganz frei. Mittags betrug der Wasserstand 16' 10'' 3''' . Die Ufer sind mit ungeheuren Eis-

massen bedeckt, besonders auf der Osner Seite, so daß sie an vielen Stellen ganze Berge bilden. — Somit wäre diese beispiellose Überschwemmung zu Ende; aber wie lange werden wir an ihren schmerzlichen Folgen zu leiden haben, und welche Nachwehen sind noch zu gewärtigen!

Doch wie belebender Sonnenstrahl nach einer Gewitternacht zeigt sich allenthalben, nah und fern, die regste Theilnahme, das wärmste Mitgefühl für unsere traurige Lage, und Dies, sowie die rastlose Thätigkeit und der unermüdete Eifer aller Behörden in Ofen und Pesth, läßt eine baldige Abhilfe wenigstens der dringendsten Noth mit Zuversicht erwarten. Mit dankbarer Nührung spricht Alles von der wahrhaft väterlichen Fürsorge unsers allverehrten Palatins, und von der energischen Wirksamkeit des k. Statthalterei-Rathes v. Lónyay, welcher als kön. Kommissär seit 15-ten Unglaubliches geleistet hat zur Milderung des ungeheuren Elends und zur Beruhigung der bekümmerten Gemüther. Von allen Seiten werden, was für jetzt die Hauptsache ist, Lebensmittel herbeigeschafft und zugesandt. Graf Stephan Károlyi, Herr Paul von Derecsényi, Kecskemét, Nagy-Körös, Czegléd, Stuhlweißenburg u. s. w. haben mehrere Wagen voll Brod und andern Victualien gesendet. Eben jetzt bringt man die Nachricht, daß Se. Majestät 20,000 fl. C. M. für unsere beiden unglücklichen Hauptstädte gesendet haben. Wo solche Hilfe so schnell sich zeigt, da muß es bald anders werden, da muß auch der Verzagteste ermuntert, und jedes noch so tief gebeugte Gemüth aufgerichtet werden!

## Der Eisgang

und die

# Überschwemmung

der Donau in Ungarn

im März 1838,

nach amtlichen Daten und eigener Anschauung

beschrieben

von

**Johann Trattner.**

---

Pesth, 1838.

In Commission bei C. A. Hartleben.

---

Die schrecklichen Verwüstungen, welche die Donau in der Grauer, Honter, Neograder und im obern Theile der Pesther Gespanschaft angerichtet hat, kennen wir bereits; ein allgemeines Bild des ungeheuren, namenlosen Unglücks, das die beiden Hauptstädte getroffen hat, wurde vor unsern staunenden und thränenden Blicken aufgerollt; nun sollen näher bestimmte und mehr detaillirte Angaben über dieses beklagenswerthe Ereigniß, über die traurigen Wirkungen desselben, sowie über die dagegen getroffenen Anstalten und über die von edlen theilnehmenden Menschenfreunden so reichlich gebotenen Hilfsmittel zur Linderung derselben, folgen. Doch früher wollen wir eine kurze Schilderung der Verheerungen geben, welche die Überschwemmung unterhalb der Hauptstädte herbeigeführt hat. Wenn das grausame Element hier auch nicht so viel Schaden anrichtete, nicht so viel anrichten konnte, wie in Pesth, so war doch auch hier des Elends noch immer genug. Freilich gab es hier keine Paläste zu zertrümmern, keine so reichen Waarenlager zu vernichten, keine so kostspieligen Geräthschaften und Kunstschätze zu verderben; allein wenn der Arme mit dem Wenigen, was er verliert, Alles verliert, so ist er immer noch bedauerlicher, als der viel Mehr, aber doch nicht Alles einbüßt; denn Diesem bleibt doch noch Etwas, woran er sich stützen und wieder aufhelfen, womit er wenigstens die dringendsten täglichen Bedürfnisse befriedigen kann. Nicht nur die Wohnungen der armen Landleute sanken in Trümmer, nicht nur ihr Vorrath an Lebensmitteln, der Ertrag voriger Ernten, wurde vernichtet; auch ihre Hausthiere, die ihnen ihr Brod erwerben



helfen, ihre Ackergeräthe und Werkzeuge, womit sie ihr Feld bestellen und ihre anderweitigen Arbeiten verrichten, gingen zu Grunde, ihre Felder, Gärten und Wiesen wurden verschlammt und versandet, zum Theile weggespült, und so auch die Aussicht auf die nächste Ernte vereitelt. Man bedenke nur, wie Viel diese Armen ohnehin zu leiden und zu tragen haben, wie wenig Annehmlichkeiten und Genüsse ihnen das Leben bietet, wie schwer sie das Wenige, was sie besaßen, erworben haben, wie viel Sorgen und Mühe und Entbehrungen aller Art es ihnen kosten wird, bis sie sich nur das Allernöthigste wieder anschaffen können, wie sehr der Verdienst auf dem Lande erschwert ist — und man wird ihnen die innigste Theilnahme gewiß nicht versagen. In der Stadt hat der Armste doch immer Gelegenheit, sich Etwas, wenigstens so Viel, als er zum täglichen Unterhalte bedarf, zu erwerben, wenn er anders arbeiten will; aber auf dem Lande ist es bei dem besten Willen oft nicht möglich. Daher verdienen diese Unglücklichen das Mitleid und die Unterstützung großmüthiger Menschenfreunde gewiß in eben dem, wenn nicht in höherem Grade, als die Stadtbewohner. — Doch zur Sache!

---

### III.

## Die Überschwemmung unterhalb der Hauptstädte.

---

Wir wollen hier des Zusammenhangs und leichtern Überblickes wegen zuerst das rechte oder westliche Donau-Ufer, dann die Insel Csepel und zuletzt das linke Ufer durchgehen.

### A) Das rechte Donau-Ufer.

1. Die Pesther Gespanschaft zählt auf dieser Seite nur drei Ortschaften, die auch das Schicksal der Hauptstadt theilten. Die empörrten Fluten, welche hier so gräulich wütheten, ergossen sich auch über diese unglücklichen Orter und richteten da schreckliche Verheerungen an. Das erst vor einigen Jahren entstandene Dorf *Sachsenfeld* (Albertfalva), das gleich unterhalb Ofen's an der Stuhlweißenburger Straße liegt und 38 Inquilinar-Häuser zählte, ist ganz vernichtet. Die bedauernswerthen Bewohner — lauter Handwerker, die gar keinen Ackergrund besaßen — konnten bei dem unerwartet schnellen Andrang der ungestümen Fluten und der gewaltigen Eismassen kaum eilig genug entrinnen. All ihre Habseligkeiten, die ihr ganzes Reichthum waren, mußten sie dem wüthenden Elemente preisgeben. Mit der größten Gefahr durchwateten sie das von allen Seiten heranstömende Wasser, um in das nahe gelegene Preßhaus der Maristen zu gelangen. Der Zugang nach Promontor war durch das ausgetretene Wasser und die angehäuften Eisschollen

abgeschnitten. Bald aber wurden die unglücklichen Obdachlosen auf Anordnung des um das Wohl der Unterthanen in jeder Hinsicht eifrigst besorgten kaiserlich-herrschaftlichen Verwalters in Promontor einquartiert und sammt den übrigen Hilfsbedürftigen mit Lebensmitteln versehen. Auch der Ofner Wahlbürger Anton Paf. ovics hat sich um die Unglücklichen Verdienste erworben, indem er ihnen auf einem Kahne Nahrungsmittel zuführte und mehrere derselben der Todesgefahr entriß. — Herzerschütternd war das Jammern und Wehklagen der Bedauernswerthen, da sie nach erfolgtem Rücktritte des Wassers in ihren Wohnort zurückkehrten und statt der hübsch gebauten Häuser lauter Schutthaufen fanden, worunter all ihre Geräthschaften und Werkzeuge zertrümmert oder doch verschlammt und verdorben lagen. Der ganze Verlust wurde auf 16,685 fl. 42 kr. C. M. geschätzt.

Auch das zur kais. Familienherrschaft gehörige Dorf Promontor litt sehr viel durch Einsturz von 63 Häusern (unter 400), durch Vernichtung der Geräthschaften, Verwüstung der Gärten und Felder u. so daß der hier angerichtete Schaden zu 14,381 fl. 56 kr. berechnet wurde. Nachdem nämlich am 15. März Vormittag der Eisstoß oberhalb des Palatinal-Gartens, und Nachmittag zwischen diesem und dem Pulverturmwachthause sich abgelöst, gegen Sachsenfeld strömend, seinen Lauf theils hinter dem Dorfe, theils zwischen diesem und dem Pulvermagazin, längs dem langen Moraste, genommen, Häuser, Felder und Weingärten verheert hatte, schoben sich die Eismassen bei Promontor, wo das Strombett noch verlegt war, über die neu angelegten schönen Gärten, mit ungeheurer Gewalt die Donau-Seile zerstörend, auf und schwellten in der Nacht die Donau bis zu einer Höhe von 5 Kl. an, in Folge dessen sie sich durch Rückstauung auch zwischen Ofen und Pesth fast eben so hoch erhob. Am folgenden Nachmittag entfernte sich endlich der Eisstoß auch von hier. — Der Bedrängten hat sich in dieser großen Noth unter Andern der Braumeister Karl Stiegelbauer thätig angenommen, der für die ver-

unglückten Einwohner Promontor's und Sachsenfeld's sechs Schweine von ungefähr 6 Etr. im Gewicht schlachten und das Fleisch unter dieselben vertheilen ließ.

Bei Tétény wurde die Straße schon am 8. März von den Donaufluten überströmt und allmählich das ganze flache Gebiet unter Wasser gesetzt, so daß der Ort, gleich einer Insel, fast ganz abgesperrt war. Am 13. ergossen sich die Wogen auch in das Dorf, und bedeckten den größern Theil desselben bis zum 16. März. Als bald stürzten mehrere Häuser ein, unter andern auch das Posthaus. Die von Wasser und Eis umringten Einwohner mußten sich, um der schrecklichsten Gefahr zu entgehen, durch das ungeheure Eis für Kahne einen Weg in die Weinberge bahnen, wohin sich dann der größte Theil derselben begab. Am 16. Nachmittags um 4 1/2 Uhr setzte sich endlich das Eis unter entsetzlichem Krachen in Bewegung, und nun erhob sich der Strom zu einer Höhe von 25'; fast das ganze Dorf wurde von den herausgedrängten Fluten in wenig Minuten überschwemmt und ringsum Verderben verbreitet. Ein Stück des am Ufer befindlichen Wäldchens wurde von den gewaltig andringenden Eisklumpen theils mit der Wurzel ausgerissen, theils unter fürchterlichem Getrache zertrümmert. Über 20 Schiffe sammt einer erstaunlichen Menge Scheiter, Balken und Holzwerk aller Art sah man zwischen den Eismassen auf dem Strom herabtreiben. Am 17. fiel das Wasser; aber die Häuser stürzten fortwährend ein, auch solche, die von der Flut nicht erreicht worden waren. Der Überschwemmungs-Schaden wurde zu 11,504 fl. 24 kr. erhoben. — Die Wittve des verstorbenen Assessors Joseph v. Turóczy, Rosalie geb. v. Szalkay, welche auch selbst bedeutenden Schaden gelitten hat und ihr Haus verlassen mußte, nahm sich ihrer ärmern Leidensgenossen menschenfreundlich an, indem sie dieselben drei Tage hindurch mit Brod versah und 5 Etr. Fleisch unter sie austheilen ließ.

2. In der Stuhlweissenburger Gespanschaft war die Höhe der Flut nicht mehr so bedeutend, weil sie sich auf den meilenweiten Flächen, vorzüglich der linken Seite, mehr

ausbreiten konnte; aber doch litten die an der Donau liegenden Ortschaften mehr oder weniger von den ihrer Bande entledigten Wogen, als: Hansabeg (Erd), welches bedeutend zerstört wurde, Batta, dessen Fluren verwüstet wurden, Erosény, das gleichfalls überschwemmt und zum Theil zerstört wurde; hier hatte das Wasser den höchsten Stand in der Nacht vom 16. zum 17. März.

In Adony hat die Gewalt des Wassers am 16. März, als es sich bei Promontor Bahn gebrochen hatte, den untern Theil des starken Dammes in einer Länge von 50 Kl. durchrissen, und den Marktflecken sammt der ganzen Niederung rings herum verwüstend überflutet. Weiber und Kinder flüchteten sich in die Weingebirge, nur die Vorsther und kräftigen Männer blieben zurück. Von 285 Häusern, die der Ort zählte, wurden durch die Fluten über 130, worunter auch das Posthaus, theils gänzlich zerstört, theils unbewohnbar gemacht. Bei dem Unglücke ging doch kein Menschenleben verloren und vor Hungersnoth wurden die Bedrängten durch theilnehmende Menschenfreunde bewahrt. Die zahlreichen Verunglückten fanden Linderung und Trost in der großmüthigen Fürsorge der Grundherrschaft, der edeln Söhne des Grafen Johann Zichy, welche früher keine Kosten gescheut hatten, den Schuttdamm möglichst zu verstärken, um die Gefahr abzuwenden, und nun, da das Unglück trotz aller Vorsorge dennoch hereinbrach, unter die Obdachlosen neue Hausgründe und Baumaterialien vertheilten und auf jegliche Weise bedacht waren, das Schicksal der Bedauernswerthen erträglicher zu machen.

Auch von Racz-Almás wurde ein Theil überschwemmt, sowie das Gebiet von Duna-Pentele und die Baracser Pustten,

3. In der Tolnaer Gespanschaft nahm der örtliche Stand des Hochwassers nach Verhältniß der Abfluß- und Ausbreitungshindernisse mehr oder weniger ab; dennoch wurden sehr viele, nämlich fast alle angrenzende und auch einige entferntere Ortschaften, die meistens von bedeutender Größe sind, zum Theil schon in den ersten Tagen des Monats März über-

flutet, und zwar mehrere in diesem Jahre zum zweiten Male, indem die durch Eisstopfung in den Krümmungen gegen Ende Decembers hoch angeschwellte Donau austrat und in Földvár, Paks u. s. w. großen Schaden anrichtete. Diese Gegenden wurden nun also, gleichwie Ofen und mehr andere, zu wiederholtem Male von dieser schrecklichen Geißel heimgesucht. Doch können wir hierüber keine Details geben, weil, wie uns auf Anfrage gemeldet wurde, erst künftigen November die betreffenden Berichte über den durch die Überschwemmung angerichteten Schaden von den Stuhlrichtern dem Comitate eingereicht werden sollen. Nur so viel können wir einstweilen melden, daß Földvár von dem Unglück getroffen wurde, und daß es in dem Dorfe Böleske, wo im Jahre 1830 der 400 Klafter lange Damme vom Hochwasser überstiegen und in Folge dessen von 600 Häusern 67 zerstört und die übrigen beschädigt wurden, dem Ortsrichter Paul Szabó gelang, durch rastlosen Eifer, unweidrossene Thätigkeit und umsichtige Anstalten den Ort vor der Überschwemmung und ihren traurigen Folgen diesmal zu bewahren. Denn da der Wasserstand der Donau schon im Jänner dieses Jahres den von 1830 um 1 Fuß übertroffen hatte, so waren nun, da der Strom jetzt schon eine seit Menschengedenken unerhörte Höhe erreicht und bereits einige benachbarte Ortschaften überschwemmt hatte, noch mehr Verheerungen, ja die gänzliche Vernichtung des so tief liegenden Ortes zu befürchten. Daher ließ der erwähnte Richter den bestehenden großen, aber schwachen Damme verstärken und um 3 Fuß erhöhen, fern auf der Ostseite, woher die Gefahr drohte, einen neuen 60 Klafter langen, 5 Fuß hohen Damme von Wagenbreite, an der Taly-Gasse aber einen 30 Klafter langen Wall auführen. Vier Tage und drei Nächte wurde unausgesetzt gearbeitet, und die glückliche Folge, der Lohn der Mühe und Anstrengung war, daß der Ort von der Flut verschont blieb, während rings herum Alles verwüstet wurde, obwol das Donau-Eis 3 Fuß dick und so fest wie Stahl war, und das darüber fließende und fortwährend steigende Wasser bereits die Höhe der Fenster des

Dorfes erreicht hatte. — Für die getroffenen musterhaften Anstalten und den dabei bewiesenen unermüdeten Eifer erwarb sich der Richter die allergnädigste Anerkennung und das Wohlgefallen Sr. Majestät in so hohem Grade, daß Allerhöchst-Dieselben ihm durch die Comitats-Behörde ein Belohnungsschreiben zukommen ließen; überdies erhielt er von den Ständen der Tolnaer Gespanschaft 12 und von den Böleskopf Grundherren 6 Dukaten als Belohnung für die, diesem Ort geleisteten, wichtigen Dienste.

Nicht so glücklich war Madocsa, Kömlöd, Paks (wo das Eis erst am 22. März sich entfernte) Dunaj-Szent-György, Gerjén, Fadd, Tolna, Möss, Szekzárd, Öcsény, Dees, Pilis, Alsó-Nyék etc. Alle diese Orte wurden mehr oder minder von dem Unglück der Überschwemmung heimgesucht. Bátaszék wurde durch Erhaltung und bedeutende Erhöhung der Dämme größtentheils geschützt. In Bata erreichte die Donau nach Durchbruch der Borréver Eisstopfung am 24. März Morgens den höchsten Stand.

4. Auch im Baranyaer Comitate, wo die Eisstellung und der Eisgang unter günstigeren Umständen stattgefunden hatte, überstieg die Donau hie und da noch immer 20' und richtete große Verheerungen an, unter andern in Mohács, wo trotz aller möglichen Gegenanstalten der Strom am 21. März die Ufer, und in der Nacht vom 21. auf den 22. auch die neu aufgeworfenen Dämme überstieg, so daß die untere Stadt sammt einem Theile der Deutschen-Gasse sogleich unter Wasser gesetzt wurde. Die Einwohner wurden durch Sturmgeläute, Nothschüsse und Trommeln zu schleuniger Hilfe aufgefordert, und mit vieler Mühe gelang es doch, der unablässig sich ergießenden Flut, welche bereits den halben Marktplatz bedeckte, Schranken zu setzen und ihr weiteres Vordringen zu verhindern. Thätige Hilfe leisteten hiebei die Bewohner der umliegenden Ortschaften, die am 23. durch Herrn Stuhlrichter v. Raisz dahin beordert wurden, welcher im Verein mit dem Stuhlgeschworenen v. Kata durch stete Gegenwart zur größten Thätigkeit auf-

munterte. Da aber das Wasser fortwährend stieg und den obern Damm durchzubrechen drohte, wodurch der Untergang der ganzen Stadt herbeigeführt worden wäre, so wurden in der Nacht vom 23. auf den 24. abermals die zur Arbeit mahnenden Sturmglocken-geläutet, und nur mit der größten unausgesetzten Anstrengung gelang es diesem Unglück vorzubeugen. Von den 1100 Häusern der Stadt wurden etwa 500 unter Wasser gesetzt, über 180 zerstört, und viele andere beschädigt; noch am 21. März standen über 200 im Wasser. Am 25. hat die Casino-Seidenzüchter-Gesellschaft zur augenblicklichen Unterstützung der Einwohner eine Collecte veranstaltet.

Von hier an nahm die Höhe der Flut bedeutend ab; in der Gegend von Dálya in Slavonien, unterhalb der Drau-Mündung, erreichte sie nicht den Stand des Hochwassers vom Juni 1827. als die untere Donau von der Drau geschwellt wurde, und richtete besonders am rechten Ufer weniger Verheerungen an; von Vukovar abwärts litt nur das tiefer liegende Uferland viel.

## B) Die Insel Csepel.

Diese große, 6 Meilen lange und  $\frac{1}{2}$  — 1 Meile breite, zur k. k. Familienherrschaft Ráczevi gehörige Insel, sammt ihren 10 Ortschaften mit mehr als 16,000 Einwohnern, wurde von den grausamen Fluten sehr schwer heimgesucht. An manchen Orten überstieg die immer höher anschwellende Donau die Schutzdämme schon am 10. März, doch gelang es den Bemühungen der Vorsteher durch beständiges Anfüllen und Erhöhen der Dämme die Überschwemmung so lange abzuhalten, bis sich die Einwohner in ihren Häusern größtentheils verschanzen konnten. Aber am 14. drangen die empörten Wogen, mächtige Eisschollen mit sich führend, bei dem obern Theile der Insel von beiden Seiten ein, und ergossen sich in wenigen Minuten mit solchem Ungestüm über das Dorf Csepel, daß von den 111 Unterthanshäusern alsbald 105 mit furchtbarem Getöse ein-

stürzten und den Einwohnern kaum möglich war, sich mit ihrem Vieh auf die in der Nähe der Kirche und hinter dem Dorfe befindlichen Anhöhen zu retten. Der würdige Ortspfarrer benahm sich in dieser so schrecklichen Katastrophe, wie es einem wackern Seelenhirten geziemt; sein Haus war eine Freistätte für die hilfsbedürftigen Unglücklichen. Von hier aus und durch den Riß des unter Tököle, das auch zum Theil zerstört wurde, der großen Donau entlang gehenden Dammes überflutete das Wasser die ganze Insel, und überstieg die den Bewohnern als die größte bekannte Überschwemmung vom Jahr 1809 in dem obern nördlichen Theile beiläufig um 5 Fuß, in der Mitte der Insel um 3/ und in dem untern Theile derselben um 1 1/2 Fuß, wodurch die Wintersaaten viel Schaden litten und die Sommerausfaat verspätet und stellenweise ganz verhindert wurde, indem wegen des noch längere Zeit hindurch dauernden hohen Standes der Donau das die Felder bedeckende Wasser nicht sobald abgeleitet werden konnte. Sz. Miklós, das über 130 Häuser zählte, wurde fast ganz zerstört, die unglücklichen Einwohner flüchteten auf den nahgelegenen Sandberg, Fast aus allen Ortschaften retteten sich die von den Fluten Verdrängten theils auf die nächsten Hügel, theils in die im Orte selbst etwas höher stehenden Häuser, auf Kirchenböden, Bäume, Heu- und Strohschober, Dunghaufen etc. Die Einwohner des tief liegenden Dorfes Lóre, das 75 Häuser zählte, die fast alle einstürzten, sind sogleich, als sie sich von diesem schrecklichen Ereignisse bedroht sahen, ehe sie noch davon erreicht wurden, auf eine kleine Anhöhe im nahen Walde ausgewandert, wo sie in den, vom dort befindlichen herrschaftlichen Stroh, in Eile errichteten Unterstandshütten mehrere Tage zubrachten und vom Kastner mit Brod, Wein und andern Lebensmitteln versehen wurden. Csepel litt an Wohnungen und Vieh viel Schaden. Ujfalu war auch ganz überschwemmt; jedoch stürzten nur einige Häuser und Keller ein. In Becse, das 77 Häuser zählte, sind fast alle zerstört. Weniger, aber noch immer bedeutend, litten Makád und Sz. Márton, die des vielen ringsum angehäuften

Eises wegen noch mehrere Tage nach der Überschwemmung unzugänglich waren.

Der priv. Marktflecken Ráczevi, der über 500 Häuser zählte, wurde fast ganz überschwemmt, bei 300 Wohnhäuser und sonstige Gebäude zerstört, und ein Schaden von 33,874 fl. 54 kr. angerichtet. Der Verlust des Dorfes Csepel betrug 31,041 fl. 58 kr., der von Sz. Miklós 29,516 fl. 45 kr., von Tököle 17,061 fl. 28 kr. Csep 13,053 fl. 48 kr. Becse 4,525 fl. 36 kr. Lóre 4133 fl. Makád 3219 fl. 24 kr. Sz. Márton 2321 fl. 12 kr. Ujfalu 1940 fl. 48 kr. also auf der ganzen Insel 140,689 fl. 53 kr. C. M. — Von den in der k. k. Familienherrschaft Ráczevi (wozu auch Promontor und Sachsenfeld gehören) conscribirten 2495 Unterthanshäusern wurden 1200, also fast die Hälfte zerstört, wovon über 600 ganz eingestürzt sind und die übrigen wegen des Einsinkens mehrerer Mauern unbewohnbar wurden; und auch von der andern Hälfte sind wenige ganz unversehrt geblieben. Sehr empfindlich ist der Verlust an Futter- und Getreidevorräthen, an Mobilien, Werkzeugen, und in mehreren Ortschaften an Hausthieren. Zum Glück ist jedoch kein Menschenleben zu Grunde gegangen, trotz der allenthalben herrschenden Verwirrung. Den zweckmäßigen Vorkehrungen von Seite Sr. k. k. Hoheit, des Erzherzogs Palatin, höchstwelcher, väterlich besorgt um die hartbedrängten Inselbewohner, am 19. März ein Dampfboot mit Lebensmitteln unter persönlicher Begleitung des Grafen Stephan Szechenyi nach Csepel absendete, so wie des Pesther Comitats, das gleichfalls, sobald es möglich war, 4 Schiffe mit Victualien dahin schickte, des kais. herrschaftlichen Verwaltungsrates, welches eifrigt bemüht war, den Unglücklichen alle mögliche Hilfe zuzuwenden und die Obdach- und Nahrungslosen mit den dringendsten Bedürfnissen nach Kräften zu versorgen, wie auch der Theilnahme und Menschenliebe der benachbarten Ortschaften ist es zu verdanken, daß selbst in den Tagen der größten Gefahr keine Hungersnoth geherrscht hat.

Die Fluten hätten auf dieser Insel noch größere Verheerungen angerichtet, wenn sich die riesigen Schollen beim ersten Eisgange nicht vor derselben aufgetürmt und somit dem heranstömenden Wasser nicht Hindernisse in den Weg gelegt hätten, welches sich dann im Nebenarme einige Bahn machte, unterhalb Soroksár die Richtung auf das linke Ufer einschlug, und über die Niederungen sich meilenweit ausdehnte, mehrere Ortschaften unterwegs verheerend, bis es in den Sumpf- und Sandsteppen Klein-Kumaniens gegen Izsák zu sich verlor. Beim zweiten Eisgange durchbrach das Wasser auch am rechten Ufer des Hauptarmes die Dämme und ergoß sich weit über dieselben.

### C) Das linke Donau-Ufer.

Hier ergossen sich die Fluten in den unabsehbaren Ebenen ungehindert Meilen weit vom Ufer des Stromes, und richteten daher noch größere Verheerungen an, als am rechten Gestade, wo sich mehrere Gebirgszweige verbreiten und das Vordringen derselben hindern; besonders wütheten sie schrecklich im Pesther Comitát, das hier fast bis an die Gránze der eigentlichen, größern Überschwemmung reicht. Hier wurden die Ortschaften Soroksár, Harasztí, Majosháza, Aporká, Bügyi, so wie das zu Klein-Kumanien gehörige Laczháza mehr oder minder von dem Unglücke heimgesucht. In Péreg, Dömsöd und Dab hat Gefahr und Elend einen viel höhern Grad erreicht, und dieses wäre noch größer gewesen, wenn nicht auch hieher, sowie auf die Insel Csepel, Brod und andere Lebensmittel auf Schiffen von Pesth gesandt worden wären. Diese Örter, besonders Dömsöd, haben sehr bedeutende Verluste erlitten. Auch Tass befand sich in großer Gefahr und Noth; aber es fanden sich auch edelsinnige Wohlthäter, welche diese zu lindern suchten, unter denen sich der Pesther Großhändler Isaaß Breuer besonders auszeichnete, der den verunglückten Bewohnern von Tass und Apostag, das noch viel mehr gelitten hat, 1119

fl. Mehl, 1 Sack Bohnen, 46 fl. 40 kr. zum Einkauf von 2 Ctr. Rindfleisch, und überdies 100 fl. W. W., wie auch 200 Ellen weiße und 400 Ellen gefärbte Leinwand, nebst 240 Ellen Barchent mit der Bestimmung zusandte, daß die Hälfte unter Christen, die andere Hälfte unter Israeliten vertheilt werde. Assessor Ladislaus Kis v. Balásfalva spendete ihnen 50 fl. W. W. Auch in Szalk.-Sz.-Márton und Duna-Vecse haben die Fluten große Verheerungen angerichtet, weniger litt Egyháza; aber Solt, Harta und besonders das 2 Meilen von der Donau entfernte Akasztó wurden sehr hart mitgenommen. Die Bewohner des Marktfleckens Pataj befürchteten schon am 18. März einen Austritt des Stromes, der bald stieg, bald sank; deshalb setzten sie die schon früher angefangene Verstärkung der Dämme mit erneuerter, rastloser Thätigkeit fort. Aber dennoch wurden dieselben oberhalb und noch mehr unterhalb des Ortes von den Fluten, welche die größte Höhe am 21. März erreichten, durchbrochen, und mehrere Gassen unter Wasser gesetzt, von den 1100 Häusern, welche der Marktflecken zählt, stürzten jedoch nur 6 der Kleinern, schlechter gebauten zusammen, und überdies wurde eine festgebante Holzbrücke auf der Kalocsaer Straße sammt den Pfeilern von Grund aus weggerissen. Daß nicht mehr Unglück geschah, ist vorzüglich der lobenswerthen rastlosen Thätigkeit und den zweckmäßigen Vorkehrungen des Weg-Commissárs Johann v. Jeszenszky, sowie dem Marktrichter Johann Kovács und den Ortsvorstehern zu verdanken. Aber in den Feldern richteten die Fluten große Verheerungen an. Geraume Zeit hindurch war die Umgegend mit Wasser bedeckt, so daß noch Ende März der Verkehr mit den benachbarten Ortschaften nur durch Rähne bewerkstelligt werden konnte. Das Dorf Ordas hat auch bedeutend gelitten.— In Lak sind von 155 Häusern 11 eingestürzt und 1 beschädigt worden, in Sz. Benedek stürzten von 146 Häusern 28 zusammen und 12 wurden beschädigt, in Uszód zählte man unter 262 nur 21 eingestürzte und 6 beschädigte, in Dusnok unter 350 H. 35 ein-

gestürzte und eben soviel beschädigte. Diese vier Dörfer gehören dem Kalocsaer Erzdomkapitel, welches für die Verunglückten väterlich sorgte und Alles aufbot die Noth zu lindern.

In der erzbischöflichen Stadt Kalocsa waren die Spuren der großen Überschwemmung vom Jänner d. J. noch nicht verschwunden, als die Besorgniß eines neuen noch größern Unglücks erwachte, welche durch die Zerstörung des großen Schußdammes erhöht und leider auch verwicklicht wurde. Schon am 12. März überstieg die Flut den Vajas-Damm und bedeckte, mit dem vom durchbrochenen Donau-Damme heranstömenden Wasser vereinigt, den größten Theil der Stadt und wenigstens die Hälfte ihres Weichbildes von 8 Geviert- Meilen. Bis zum 18ten stieg die Flut täglich um 4—6'' und fing dann zu sinken an. Alles gab sich einer freudigen Hoffnung hin, doch diese wahrte nicht lange; denn am 19. kam das Hochwasser von Pesth allmählich an, und so geschah es, daß die Flut, welche kaum zu sinken begonnen hatte, nun wieder gewaltig stieg, und bis 22. Morgens fortwährend wuchs, so daß sie das Hochwasser von 1809, welches hier seit Menschengedenken das größte war, um 3' übertraf; 18 Gassen wurden ganz, die übrigen 8 theilweise überschwemmt; an manchen Orten stand das Wasser 1—1½ Kl. hoch; von 1260 Häusern sind 130 eingestürzt, 72 sehr stark beschädigt, in den Vorwerken (Szállás) von 133 Häusern 73 eingestürzt und die übrigen stark beschädigt. Viele hatten ihre Wohnung durch Dämme geschützt, allein die empörten Wogen überwältigten alle Hindernisse und machten alle menschliche Vorsicht und Anstrengung zu Schanden. Die Bewohner konnten kaum schnell genug eilen, um ihr Leben, ihr Vieh und andere Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Von allen Seiten ertönte der Hilferuf nach rettenden Rähnen. Die Hartbedrängten wurden durch die von Pesth hieher gelangten schaudervollen Nachrichten noch mehr geängstigt, indem sie gleiches oder ein noch schrecklicheres Schicksal befürchteten; allein ihnen ward kein so volles Maß des Elends beschieden, obgleich auch sie große

Verluste erlitten. Zum Glück ist in der schrecklichen Katastrophe kein Mensch umgekommen. Am 22. Nachts ist endlich das Eis bei den benachbarten drei Inseln vorüber und gänzlich abgezogen; worauf das Wasser bis zum folgenden Morgen um 1' 3'' und bis Abend um 2' 6'' fiel. — Das ganze große Weichbild war außer wenigen höher liegenden Stellen von den Fluten bedeckt, Gärten und Acker standen lange unter Wasser und litten sehr; geraume Zeit war der Verkehr gehemmt, und meilenweit nur durch Rähne oder gar nicht möglich; indem alle Brücken in der Nähe weggerissen waren. — Die Verunglückten haben aber großmüthige Wohlthäter gefunden. So hat der edelsinnige Erzbischof Peter v. Klobusiczky, der schon nach der ersten Überschwemmung für seine Unterthanen väterlich sorgte, unter andern 3000 Brennholz-Bündel (Reisigbündel) den Dürftigen verabfolgen ließ, was in dieser holzarmen Gegend gewiß eine große Wohlthat ist; auch diesmal die zweckmäßigsten Anstalten getroffen, um die große Noth zu lindern; täglich ließ er eine große Menge Brod und andere Lebensmittel unter den Hilfsbedürftigen theilen. Auch die Domherren öffneten gastfreundlich ihre Häuser den Obdachlosen, und spendeten ihnen; sowie die übrige Geistlichkeit; Lebensmittel und Kleidung. Ueberhaupt fanden die von den Fluten Verdrängten bei allen von denselben verschont Gebliebenen wohlwollende Aufnahme und hilfreiches Erbarmen. Auch der herrschaftliche und der städtische Vorstand hat in Ausführung der zweckdienlichsten Maßregeln sowohl zum Schutze als zur Rettung und Unterstützung der Bewohner die eifrigste Thätigkeit entwickelt.

Die Dörfer Foktó; Banya; Miske; Bogyszló und der entfernte Marktflecken Hajós haben gleichfalls große Verluste zu beklagen; weniger Nádudvar und Szeremle.

Alle diese, meistens sehr beträchtlichen und mit ausgedehntem Gebiete versehenen Ortschaften haben besonders durch Verwüstung der Felder viel gelitten. Nach amtlichen Schätzungen beträgt der durch die Überschwemmung verursachte

Schaden in Dömsöd 44,338 fl. 35 fr. in Solt 32,915 fl. 56 fr. Kalocsa 32,908 fl. 27 fr. Akasztó 32,288 fl. 4 fr. Duna-Vecse 26,498 fl. 35 fr. Apostag 23,913 fl. 33 fr. Szalk-Sz. Márton 17,821 fl. 30 fr. Pataj 17,552 fl. 13 fr. Bátya 13,349 fl. 26 fr. Dab 13,182 fl. 14 fr. Harta 12,438 fl. 28 fr. Sz. Benedek 11,339 fl. 45 fr. Foktó 10,310 fl. 24 fr. Bogyiszló 9,253 fl. 30 fr. Hajós 9,017 fl. 15 fr. Faisz 8720 fl. Dusnok 8618 fl. 21 fr. Tass 5,982 fl. 35 fr. Pereg 5,892 fl. 12 fr. Lak 5,140 fl. 30 fr. Uszód 5,003 fl. 11 fr. Ordas 3673 fl. 45 fr. Miske 3,515 fl. 30 fr. Szeremle 3,452 fl. 40 fr. Majosháza 2907 fl. 48 fr. Nádudvar 2,265 fl. Soroksár 1716 fl. Aporka 1,592 fl. Egyháza 597 fl. Bugyi 508 fl. 24 fr. Haraszti 266 fl. — im Ganzen also 366,978 fl. 51 fr. C. M.

Rechnen wir nun den Verlust der Insel Csepel mit 140,688 fl. 53 fr. sowie den von Sachsenfeld, Promontor und Tétény — zusammen 42,572 fl. 2 fr. hinzu, so ergibt sich ein Schadenswerth von 550,239 fl. 46 fr. bloß in dem unterhalb der Hauptstädte liegenden Theile der Pesther Gespanschaft.

Oberhalb derselben betrug der Schaden auf dem rechten Ufer 838,953 fl. 51 fr. nämlich in Alt-Ofen 679,034 fl. 49 fr. (Christen 484,519 fl. Israeliten 194,515 fl. 49 fr.) in Sz. Endre 85,938 fl. Bogdány 37,070 fl. 12 fr. Vissegrad 29,472 fl. 59 fr. Kalász 5246 fl. 36 fr. Pomáz 1245 fl. Békás-Megyer 946 fl. 15 fr.; auf der Andreas-Insel 82,201 fl. 8 fr. namentlich in Tótfalu 31,323 fl. 4 fr. in Pócs-Megyer 28,907 fl. 4 fr. und in Monostor 21,971 fl.; auf dem linken Ufer 45,908 fl. 48 fr. nämlich in Baijen bischöflichen Antheils 29,608 fl. in Burgundia (Antheil des Domkapitels) 13,400 fl. 48 fr. und in Neu-Pesth 2,900 fl. Folglich belief sich der im obern Theile angerichtete Schaden auf 967,063 fl. 47 fr. wovon mehr als zwei Drittheile auf Alt-Ofen fallen, und der im ganzen Pesther Comitats, das seiner vollen Ausdehnung nach, in einer Strecke von beinahe 30 Meilen, von diesem schrecklichen Unglücke heimgesucht wurde und wo nur

einige wenige der nahe zur Donau liegenden Ortschaften davon verschont blieben, auf 1,517,303 fl. 33 fr., wovon auf das rechte Ufer 881,525 fl. 53 fr. (hievon über  $\frac{3}{4}$  auf Alt-Ofen) auf das linke 412,887 fl. 39 fr. und auf die beiden Inseln 222,890 fl. 1 fr. fallen. So viel beträgt der Überschwemmungs-Schaden von 56 Ortschaften des Pesther Comitats nach Summirung der einzelnen Posten, wie sie in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht wurden; aber hier muß sich irgendwo ein kleiner Irrthum eingeschlichen haben, denn die eben dort angegebene Gesamt-Summe beträgt um Etwas, um 18 fl. 43. fr. mehr, nämlich 1,517,322 fl. 16 fr., darunter 9,760 fl. 54 fr. Verlust an Hausthieren, 66,777 fl. 14 fr. an Viehfutter, 132,864 fl. 35 fr. an Körnerfrüchten, 994,421 fl. 3 fr. an Gebäuden, von denen im ganzen Comitats 3987 Wohnhäuser, 744 Kammern und 2092 Ställe eingestürzt sind; beschädigt wurden 2424 Häuser, 259 Kammern und 384 Ställe.

Hieraus läßt sich ermessen, wie viele Menschen durch dieses folgenschwere Ereigniß obdachlos, wie viele brodlos wurden, wie viel Unglück dadurch herbeigeführt ward — bloß in der einen Gespanschaft, die freilich am meisten litt. Und wenn wir erst noch die ungeheuren Verluste von Pesth und Ofen, der hier auf 1,975,107 fl. 18 fr. C. M. und dort bloß an Gebäuden über 4 Millionen geschätzt wurde, hinzurechnen, so dürfen wir gewiß nicht erst viel Worte machen, um das Mitgefühl zu erwecken. Wozu Worte und Klagen, wo die Sache so laut und deutlich spricht!

2. In Klein-Rumanien wurden außer dem schon erwähnten großen Dorfe Laczháza, das sehr gelitten hat, auch die von der Donau so weit entfernten Markflecken Kún-Szent-Miklós, Szabad-Szállás und Fülöp-Szállás überschwemmt.

In Kún-Szent-Miklós sind von 714 Häusern über 300 Gebäude, theils Wohnungen, theils Ställe eingestürzt, und viele bekamen große gefährliche Risse. In zwei Orten brach



während der Wassernoth auch Feuer aus, aber zum Glücke gefellte sich kein Wind dazu, und so wurde es bald wieder gedämpft. In manchen Gassen reichte das Wasser bis an den Hals — in solcher Entfernung von der Donau! Die auf dies Unglück nicht vorbereiteten Einwohner flüchteten zu Hunderten in die Kirchen, in das Rathhaus und an andere höher liegende Orte, wo sie von Masse und Kälte fast erstarren; denn es war so kalt, daß es auch schneiete. Doch büßte bei diesem schrecklichen Ereignisse Niemand das Leben ein, was vorzüglich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die höchste Flut gegen Morgen kam und folglich die größte Gefahr am hellen Tage war. Auch fanden sich mehrere hochherzige Menschenfreunde, die den Bedrängten zu Hilfe eilten. Der Spezereihändler Franz Weintrachter und sein Bruder Joseph verfertigten, als sie die Gefahr heranrücken sahen, einen Kahn und wurden eben zu rechter Zeit damit fertig, um ihren gefährdeten Mitbürgern beispringen zu können. Tag und Nacht fuhren sie herum und brachten mit eigener Lebensgefahr gegen 100 Menschen in Sicherheit, unter andern auch ein Weib, welches sich auf den Gottesacker geflüchtet, da entbunden, und sammt dem Kinde 24 Stunden unter freiem Himmel in der empfindlichen Kälte, von Eis und Flut umringt, ohne Beistand und Pflege zugebracht hatte. Auch der Grundbesitzer Emerich Boda, der reformirte Kaplan Joseph Dömötör und der Schullehrer Paul Racz thaten sich als unerschrockene, thätige Retter von Menschen und Habseligkeiten hervor. Der emeritirte Magistratsrath Rudolph Hacker verhalf mit besonderer Geistesgegenwart einigen Hunderten in sein höher liegendes Haus, wo er die Unglücklichen mehrere Tage hindurch mit der nöthigen Nahrung versah.

In Szabad - Szallás ertönten am 17. und 18. März die Sturmglocken und ihre schaurigen Klänge verscheuchten die Einwohner aus ihren friedlichen Behausungen an erhabnere Orte, in Kirchen, Rathhaus, Gasthof und auf die Dächer der Häuser. Am 18. Nachts strömte das Wasser von allen Seiten

heran, und wuchs immer fort, so daß man alle Hoffnung, Leben und Eigenthum aus dieser Noth zu retten, aufgab. Die Häuser stürzten allenthalben zusammen, von 888 über 380 und außerdem gegen 300 Stallungen und Kammern; 320 Schafe, 75 Schweine und viel Rindvieh ging zu Grunde. Die Saaten wurden vernichtet, die Hoffnung des Landwirthes und der Lohn seiner Arbeit war dahin. Anfang Aprils standen die Felder zum Theil noch unter Wasser. Der erlittene Schaden ist ungesehen, und es wird gewiß mehrerer Jahre bedürfen ihn zu ersetzen. Zum Glück hat man kein verlorne Menschenleben zu beklagen; denn Jeder eilte bei herannahender Gefahr auf einen sichern Ort, und wer es nicht konnte, wurde von Andern gerettet, wobei sich außer dem städtischen Ober - Notär Ladislaus Szepes, vorzüglich auch das Offizier - Corps und die Mannschaft der hier liegenden Escadron des Graf Rostk - Chevaulegers - Regiments auszeichneten, besonders der wackere Commandant derselben, Rittmeister Graf Alberti, der selbst auf einem Kahne allenthalben herumfuhr und sich dabei der größten Lebensgefahr aussetzte, unter Andern, als er eine Mutter mit vier kleinen Kindern in seinen Rachen nahm, von denen eines ins Wasser stürzte; welches er mit kühnem Muthe dem wüthenden Elemente entriß. Die Ortschaften Halas (woher Zabohay in der ersten dringendsten Noth sogleich über 300 Brode sandte), Felegyháza, Majsza, Dorozsma, Nagy - Körös, Keeskemet zc. beeilten sich großmüthig, die Hilfsbedürftigen mit Lebensmitteln aller Art zu unterstützen.

In Fülöp - Szallás zeigte sich am 17. März Abends noch keine besonders große Gefahr, aber um 2 Uhr nach Mitternacht brausten die entfesselten Wogen schon zwischen den Häusern, und nur dem Ortsrichter Johann Albert ist die Rettung eines Theiles des Marktstreckens zu verdanken, indem er die noch stehenden, aber von der Wassersegefahr bedrohten Häuser zusammenwerfen ließ, damit sie als Wehrdämme gegen die andringenden Wogen dienen sollten, und durch seinen Eifer und die unausgesezte Thätigkeit der in der Mitt: der Stadt

zusammengedrängten Bewohner gelang es endlich doch, sich der zügellosen Flut zu bemächtigen und ihre weitere Verbreitung zu hindern. Dennoch sind von 550 Wohnhäusern 276, und überdies 207 Stallungen und noch 300 andere Gebäude zusammengesürzt, und viel Hausthiere unter den Trümmern und in den Fluten umgekommen. Leider verloren auch, trotz der wachsamsten Vorsicht und der trefflichsten Anstalten, zwei Menschen das Leben. Auch in den Wiesen und Feldern richteten die Fluten große Verheerungen an. Die benachbarten Ortschaften brachten den bedrängten Brüdern alsbald Hilfe. Von Izsák eilte Assessor Adam v. Szily und viele andere Menschenfreunde herbei, die in Todesgefahr Schwebenden an sichere Orte zu bringen und die Nothleidenden mit Lebensmitteln zu versehen. Dieser hochsinnige Menschenfreund und die edelmüthige Gattin des Ober-Stuhlrichters Ladislaus v. Madarassy sandten bei der ersten Nachricht des Unglückes mitten in der Nacht 5 Fässer mit Lebensmitteln. Der Markt Halas hat auch sogleich 500 Laib Brode und bald ein ganzes Floß mit Victualien gesendet; Felegyhaza, Majsza, Dorozsma, Nagy-Körös, Czegléd und mehrere kumanische und jazygische Gemeinden beeiferten sich die Hilfsbedürftigen nach Kräften zu unterstützen und brachten viel Hundert Brode und andere Spwaaren. Albert v. Halasz und seine Brüder spendeten den verunglückten Bewohnern von Fülöp-Szállás 37 1/2 Pesther Mehen Roggen und eben so viel Gerste, denen von Szabad-Szállás 15 Mehen Roggen und gleich viel Gerste, denen von Kún-Szent-Miklós 22 1/2 Mehen Roggen und eben so viel Gerste und die gleiche Quantität auch dem Dorfe Dab im Pesther Comitát.

Im Allgemeinen wurden den vier überschwemmten Ortschaften Klein-Kumaniens folgende Unterstützungen an Lebensmitteln zu Theil: 1) von den Klein-Kumanischen Communitäten: Halas 1488 Brode, 3 Säcke Mehl, 23 Pesther Mehen Weizen, 38 1/2 M. Hülsenfrüchte, 61 M. Kartoffeln, 441 Pf. Speck, 130 Pf. Fleisch, 660 Pf. Salz, 12 Fichtenstämme und 1 Kahn; überdies von dem dortigen Ober-Notár Ste-

phan Péter 12 1/2 M. Korn, 12 1/2 M. Gerste und eben so viel Kartoffeln; von dem Ortseinswohner Alexander Misa 21 Brode, 1/2 M. Hirse und 12 Pf. Speck; Felegyhaza 1037 Brode, 24 Säcke Mehl, 10 1/2 M. Hülsenfr., 170 Pf. Speck und 110 Pf. Fleisch; Majsza 254 Br., 2 S. Mehl, 6 M. Hüfl., und 80 Pf. Speck; Dorozsma 220 Br., 11 S. Mehl, 2 M. Hüfl., 1 Etr. Speck und 325 Pf. Salz; außerdem von dem Orts-Pfarrer Franz Tiller 54 Brode, und von dem dortigen Einwohner Stephan Lajko 21 Säcke Mehl; von den Inhabern der Kún-Szent-Miklóser Sodafabrik 7 Kl. hartes Holz; 2) von den Distrikten Jazygiens und Groß-Kumaniens 1048 Br., 175 S. Mehl, 98 M. Weizen, 16 M. Hüfl., 426 Pf. Speck, 299 Pf. Schweinefleisch, 157 Pf. Salz und 164 fl. 13 2/3 kr. C. M. 3) von den Ortschaften des Pesther Comitats; Nagy-Körös 568 Br., 2 1/2 M. Hüfl., 70 Pf. Speck und 140 Pf. Salz; Kecskemét 300 Br., 3 1/2 M. Hüfl., 80 Pf. Speck, 2 Etr. Salz, 1 Floß und 2 Kähne; von den Kecskeméter und Nagy-Köröser Maurer- und Zimmermanns-Zunungen 5 1/2 M. Hirse und 50 Pf. Speck; Izsák 183 Br. und 10 Pf. Speck; von der Czegléder ref. Gemeinde 95 Br., 4 S. Mehl, 8 M. Weizen, 7 M. Hüfl., 170 Pf. Speck, 65 Pf. Fleisch, 85 Pf. Salz und 8 Laib Käse; von dem dortigen ref. Prediger Karl Szabó 50 Brode; ferner von dem Grafen Ladislaus Zichy 25 1/2 M. Weizen, von den Herren Philipp v. Palmasy 150 Brode, Paul v. Darázs 50 M. Roggen, Hauptmann Paul Arneboldi 12 fl. C. M. Ignaz Steiber, Israelit aus Neusatz, 10 fl. C. M.

So wurden die Hilfsbedürftigen von allen Seiten in möglichster Eile mit Lebensmitteln reichlich versehen, daß sie keine Noth leiden durften, was sie außer dem milden theilnehmenden Sinne der edlen Wohlthäter insbesondere den eifrigen Bemühungen des Herrn Palatina-Ober-Capitáns E. Szlaha v. Verbó; der in den Tagen des Sammers mit Gefährdung des eigenen Lebens den Bedrängten zu Hilfe eilte und auch alsbald in den, seiner Notmäßigkeit untergebenen, drei Distrikten

Sazygiens und Kumaniens die geeignetsten Anstalten traf, um die zahlreichen Obdach- und Nahrungslosen sogleich mit dem Nöthigsten zu versorgen, wie auch dem bereitwilligen Eifer der übrigen Beamten dieser Distrikte zu verdanken haben.

Überdies bekamen diese unglücklichen Gemeinden von den allgemeinen Beiträgen 12,700 fl. E. M. (worunter 300 fl. von dem zum Theile dort stationirten Chevaulegers-Regimente Graf Mostig), ferner 2,370 fl. von den Beamten der drei Distrikte und andern edelsinnigen Menschenfreunden. Beide Summen wurde vereint am 22. August nach dem von dem dazu bestellten Unterstützungs-Comité entworfenen Maßstabe unter die Verunglückten vertheilt.

3. Im Bácses Comitats hat die Donau sich nicht so weit verbreitet, aber doch weiter, als am rechten Ufer. Bei Baja, wo die Fluten den höchsten Stand am 24. März Morgens, nach dem Durchbruche der Borréver Eisstopfung, erreichten, zerrissen sie den neuen Sugovicza-Damm und später den Szeremleer unterhalb des Dorfes, das durch seine übrigen Dämme, welche bedeutend erhöht wurden, größtentheils verschont blieb. Hier auf eilten sie dem kürzern Wege nach über den Sumpf Paptava der Baracskaer Donau zu, und breiteten sich, durch keine Dämme beschränkt, weit über die bis jetzt bekannte Inundations-Linie aus; in den der Donau nicht zugänglichen Niederungen aber drängte sich das Gewässer aus der Erde hervor, und hielt noch im Mai, da es weder abfließen, noch von dem getränkten Boden eingesogen werden konnte, unabsehbare Flächen von Wiesen, Hutungen und bebauten Feldern bedeckt.

Bács-Monostor, Baracska u. Dautava litten bedeutend; die letztern zwei Ortschaften wurden theilweise übersflutet und verloren gegen 30 Häuser; weniger gefährdet waren Szántova, Béreg, Kollút, Bezdán und Monostorszeg. Auch weiter abwärts wurden die Äcker größtentheils überschwemmt und verheert. Um Apatin wurden unabsehbare Felder und Wiesenstrecken unter Wasser gesetzt; selbst der Marktsteden war in großer Gefahr, und nur durch die von Seite des löbl. Comitats er-

haltene namhafte Hilfe gelang es dessen Bewohnern, ihre Dämme um 2—3' zu erhöhen und so das drohende Unglück abzuwenden; der größere Theil ihrer Felder wurde aber von den Fluten bedeckt, die unterhalb des Ortes bei Petres den Damm durchbrachen und die Niederungen von unten aufwärts verheerend durchströmten. So litten auch Szonta, Bogojeva, Vaiszka und Bogyan nebst Verschlammung aller ihrer Wiesen und Hutweiden durch Verwüstungen ihrer Äcker bedeutend.

Weiter hinab, wo die Donau eine östliche Richtung nimmt, blieben die beiderseitigen Ortschaften fast gänzlich verschont, selbst das tief liegende, im Jahr 1827 größtentheils zerstörte Novoszello war in Folge namhafter Erhöhung der Dämme geschützt; doch wurde das niedrigere Ackerland, namentlich der Dörfer Plavna, Novoszello, Bukin und Begecs dermaßen verwüstet, daß es fast durchgehends mit Hülsenfrüchten neu bebaut werden mußte, theils aber auch diesen Sommer gar nicht mehr benützt werden konnte, indem der Stand der Donau am 9. Mai nur um 4' 10" 6''' geringer als der höchste dieses Jahres war, folglich die niedrigen Ufer und auch viel Flachland noch unter Wasser standen.

In Neusatz trat die Donau Anfang Aprils gleichfalls aus ihren flachen Ufern. Da jedoch der Stadtmagistrat und die Bürgerschaft in vereintem edlem Wettstreit sogleich die zweckdienlichsten Vorkehrungen trafen, die schon bestehenden Dämme verstärkten, neue anlegten, dieselben, sowie die immer fortwachsenden Donaufluten, deren Wuth durch Sturmwinde gehoben wurde, Tag und Nacht sorgfältig beobachteten und alle Beschädigungen sogleich ausbesserten, indem alle Bürger, die Pferde und Wagen hatten, Erde, Steine zc. herbeiführen ließen, und die übrigen Handarbeiten leisteten: so gelang es, das fürchterliche Element zu bewältigen, und die Stadt, welche bereits von dem ausgetretenen Wasser einer Insel gleich umgeben war, zu retten.

Der in dieser Gespanschaft angerichtete Schaden wurde auf 10,000 fl. C. M. geschätzt.

Weiter abwärts war das Hochwasser nicht sehr bedeutend und nahm immer mehr ab.

So weit verbreitet war dieses Unglück, so groß die Verheerungen! So viele Ortschaften litten darunter, so viele Menschen wurden ins Elend gestürzt!

## IV.

## W a s s e r s t a n d.

Der diesjährige Wasserstand der Donau war nicht nur bei Pesth, sondern auch an vielen andern Orten, nämlich von der Westgränze des Graner Comitats bis Dalya hinab, der höchste unter allen bisher bekannten. Es wird nun gewiß Jedem interessiren, die Ursachen dieser außerordentlichen Erscheinung genauer kennen zu lernen. In der Einleitung haben wir sie nur kurz angedeutet, daher wollen wir sie hier etwas ausführlicher erörtern, und zwar größtentheils nach den Ansichten des allgemein geschätzten ersten Kön. Navigations-Ingenieurs und eben jetzt zum ord. Mitgliede der ung. Gelehrten-Gesellschaft erwählten Herrn Paul v. Vásárhelyi, wie er sie vor Kurzem in der trefflichen ung. encyclopädischen Zeitschrift „Athenaeum“ darlegte.

Die Hauptursache liegt in der Bildung des Eisstoßes, welche diesmal unter so sonderbaren Umständen stattfand und von so seltenen Erscheinungen begleitet war, daß sie für den ersten Anblick sowohl mit der Natur der Sache als mit den bisherigen Erfahrungen im Widerspruch zu stehen scheinen. Denn gewöhnlich pflegen die Flüsse im Winter zu fallen und der Eisstoß bildet sich dann bei niedrigem Wasserstande, und zwar der Regel nach stromabwärts. Aber diesmal trat, wie wir schon oben erwähnten, gerade das Gegentheil von diesem Allen ein.

Wie dies gekommen, wollen wir kurz erklären. Das Eis setzt sich nämlich am leichtesten bei starken Krümmungen der Flüsse fest, weil die Änderung der Richtung die Kraft des Stromes schwächt, so daß er die einzelnen Eisstrümmen nicht weiter führen kann, — oder an seichten Stellen, wo durch die Ausdehnung des Flusses in die Breite die Kraft desselben zertheilt wird und das Eis bald hängen bleibt, — oder auch in Stromengen, wo wegen der Nähe beider Ufer große Eis tafeln leicht stecken bleiben, so daß bald Eisstopfungen ent-

stehen. Von all dergleichen Stellen geht das Eis hernach auch viel schwerer weg, weil es hier fester anhängt und der Fluß (außer in Stromengen) weniger Kraft hat, und wenn es geht, bleibt es da häufig wieder stehen und thürmt sich dann oft zu ungeheuren, das Abströmen des Wassers hemmenden Wällen auf, wie z. B. Anfang Februars d. J. in der untern Donau-Enge oberhalb Alt-Orsova, wo das Eis sich 6 Klafter hoch emporthürmte und die Donau bis zu einer Höhe von 5 Kl. über dem niedrigsten Wasserspiegel anschwellte.

Eisstöpsungen werden bei der Bildung des Stofes vorzüglich durch das Grundeis herbeigeführt, welches mit Sand und Erde vermengt und deshalb schwerer ist, daher auch, wenn es von der Gewalt der Fluten gehoben und fortgeführt wird (was besonders bei großem Wasser und bei veränderlicher Witterung, wenn es bald friert, bald wieder aufthaut, sich ereignet), nicht auf der Oberfläche schwimmt, sondern etwas tiefer hinabsinkt, und so immer weiter stromabwärts getrieben wird, bis es endlich an seichten Stellen oder Krümmungen, wo die Gewalt des Wassers zu schwach ist es weiter zu führen, stehen bleibt, oder, wenn da schon Spiegeleis vorhanden ist, unter dasselbe getragen wird, welches sich dann durch diese Unterschiebungen immer mehr verstärkt.

Die nächsten starken Krümmungen unter Pesth sind die drei folgenden im Tolnaer Comitae, nämlich die Imsöser Krümmung bei Kömlöd oberhalb Paks, die mehrfache Fadder bei den drei Inseln unterhalb Kalocsa, und die Borréver zwischen Bogyiszló und Öcsény unterhalb Tolna.

In dieser letztern stellte sich das Treibeis am 22. Decembar gegen Mittag, als der den ganzen Winter hindurch niedrigste Wasserstand (nämlich bei Ofen 4' 2" 3" und eine Kälte von  $-5^{\circ}$ ) war, und stand bis Tolna hinaus. Durch das in Menge heraneilende Treib- und Grund-Eis wurde das spitzwinkelig gebrochene und sehr schmale Strombett in dem Maße verengt, daß dadurch Stauung und träges Wasser erzeugt wurde, in Folge dessen am 24ten Morgens auch in der Fadder

Krümmung bei den drei Inseln eine Eischoppung eintrat; zwischen diesen beiden Orten war Spiegeleis. Der 50—80 Klafter breite Varszegez Durchschnitt (zwischen beiden Krümmungen) war aber — zum größten Glück für Kalocsa und Paks — Mitte Jäners noch rein von Eis und blieb bis zur Faiszer Insel ganzen Winter hindurch frei. Von Fadd aufwärts war die Donau ununterbrochen mit sehr viel Treibeis bedeckt; das herabschwimmende Eis häufte sich fortwährend an und hängte sich an das untere, schon stehende, und weil es nun hier nicht weiter konnte, so blieb es allmählich nach oben zu, ungeachtet des dann eingetretenen hohen Wasserstandes, stehen, und dergestalt bildete sich der Eisstoß ohne Unterbrechung von unten, wo er in den Krümmungen bei niedrigem Wasser sich zu stellen begann, strecken- und stufenweise nach oben, wo nun schon Hochwasser (bei Pesth um 16' höher) war; folglich ging trotz des anscheinenden Widerspruches Alles sehr natürlich zu.

Woher kam aber auf einmal der hohe Wasserstand in dieser Jahreszeit?

Wir haben in der Einleitung eine kurze Darstellung der Witterung des letztverflossenen Winters gegeben, woraus, sowie aus der weiter unten folgenden Tabelle zu ersehen ist, daß sie sehr veränderlich, bis Mitte Decembers sehr gelinde und von häufigen Regengüssen begleitet war, die um den 20. Decembar herum, besonders im obern Donau-Thale, sich im verstärkten Maße wieder einstellten, weshalb die Donau am 23ten zu wachsen begann, und zwar so stark, daß sie am folgenden Tage bei Ofen von 4' 8" auf 7' 1" 9", am nächstfolgenden auf 9' 7" 9", am letzten Decembar auf 13' stieg. Bei Komorn war der Wasserstand Tags vorher 15' 10". Bei Pesth fing am folgenden, dem Neujahrstage, das Wasser wieder etwas zu sinken an (auf 12' 7"), weil das von oben kommende Regenwasser schon sich zu verlaufen und abzunehmen anfing, aber Tags darauf begann es wieder zu steigen, und stieg dann sehr stark bis zum 6. Jänner (auf 20' 6" 9"), da das Eis sich zwischen Ofen und Pesth festsetzte. Dieses zweite

Steigen hatte seinen Grund in den untern Eisstopfungen an den Untiefen und Krümmungen; denn oben hatte das Wasser schon bedeutend abgenommen; aber weiter abwärts war der Abzug desselben gehemmt, und daher wurde der Strom durch Rückstauung geschwellt, indem das Hochwasser früher viel Grund- und anderes Eis unter die vor ihm stehende Eisdecke geführt und unterschoben hatte, so daß das Strombett verengert und stellenweise fast ganz bis auf den Grund ausgefüllt wurde, und der sich ununterbrochen stromaufwärts fortbildende Stoß bei jedem namhaften Hindernisse neue Eisstopfungen und wiederholte Stauungen bewirkte, wie zuletzt bei der Insel Csepel, wo sich bei einer am 10. Februar oberhalb derselben, bei einem Wasserstande von 14' 11" vorgenommenen Messung zeigte, daß drei Viertel des Bettes mit Eis, welches eine Dicke von 6—16 Fuß und darüber hatte, angefüllt waren. So wirkten Eisstopfung und Hochwasser als Ursache und Wirkung gegenseitig auf einander, indem die Eisstopfung Hochwasser erzeugte, dieses die Stopfungen verstärkte, wodurch das Wasser wieder höher geschwellt wurde.

Auf diese Weise wurde alles obere Treibeis hinabgeführt, so daß die Donau zwischen Ofen und Pesth drei Tage lang, nämlich vom 28—30. Dec. bei einer Kälte von 10°, der stärksten im ganzen December und bis vor Mitte Jäners, ganz frei vom Eise war; aber gleich fing sie wieder an sehr viel zu treiben, so daß die Passage zwischen Ofen und Pesth die ganze Woche hindurch, mehrere Tage sehr erschwert und endlich drei Tage lang ganz gehemmt wurde — bis zur Feststellung des Eises, welche zuerst am 5. Jänner, nach einer abermaligen anderthalbstündigen Bewegung aber zum zweiten Male am folgenden Morgen um 4 ½ Uhr bei einem Wasserstande von 20 ½ Fuß erfolgte, ungeachtet die Eismassen nicht eben sehr groß, obgleich ziemlich dicht waren und sonst das Eis gewöhnlich nur bei einem 7—9' hohen, selten höhern, öfter niedrigeren Wasserstande stehen bleibt. In Waizen stellte sich das Eis am 7. Jänner bei einem ziemlich hohen Stande, in Komorn

und Pressburg am 12. bei 13' Höhe; in Wien hatte es sich schon Anfang Jäners bei niedrigem Wasserstande festgesetzt.

In Folge des vor der Eisstellung bei Pesth stattgehabten Hochwassers wurden Kalocsa, Paks, Földvár, Hanzsabég, Tétény, Promontor und andere zwischen diesen liegende Orter im Tolnaer, Stuhlweißenburger und Pesther Comitate, wie auch Ofen (dieses 2—3' hoch) überschwemmt. In den obern Gegenden war die Donau nicht so hoch; weil sich hier das Regenwasser größtentheils schon verlaufen war, als die Rückstauung, die hier auch viel schwächer war, eintrat; aber bei Pesth und weiter abwärts war das Regenwasser noch nicht so sehr verlaufen, da die Wirkung der Eisstopfung, welche hier auch stärker war, erfolgte. Dergestalt wirkten zwei zufällig zusammentreffende Ursachen in Gemeinschaft, um ein so seltenes Phänomen herbeizuführen.

Nach Feststellung des Eises begab sich das Wasser gleich zu sinken, und sank, weil der Wasserzufluß von oben bedeutend abnahm, ununterbrochen bis 26. Jänner, aber immer sehr unbedeutend, so daß es auch an diesem Tage noch eine Höhe von 13' 7" behauptete, da doch der Normalstand der Donau ungefähr 10 Fuß beträgt, im Winter gewöhnlich viel niedriger ist, und selbst im Frühling und Herbst selten über 16' steigt. Diese fortwährend außerordentliche Höhe hatte ihren Grund gleichfalls in den bei der Bildung des Eisstoßes obgewälzten Umständen und in den dadurch herbeigeführten Verstopfungen des Strombettes, welche die ganze Wassermasse auf einmal schnell abzufließen hinderten; denn aus der Vergleichung der Wietter, Pressburger und Ofner Wasserhöhen ergiebt sich, daß nicht das von oben strömende Wasser diese ungewöhnliche Höhe bewirkte, indem der Wasserstand bei Wien den Winter hindurch 0—4', zwischen Ofen und Pesth aber meist 14—15' und darüber war. Dazu gefellte sich dann auch noch der ungünstige Umstand, daß diesen Winter, vorzüglich in den untern Donau-Gegenden, eine ungewöhnlich große Menge Schnee fiel, der dann, als am 26. Jänner Thauwetter eintrat, das über eine Woche wäh-

te, zum Theile zu schmelzen und das Donau-Wasser zu vermehren begann, das nun allmählich wieder bis auf 15' 3" (am 5. und 6. Februar) stieg.

Das Thauwetter hatte aufgehört, und der Strom fing wieder etwas zu sinken an, und sank bis zum 26. Februar auf 12' 10", welches der niedrigste Stand seit der Eisstellung war. Durch die so bedeutende Senkung der ungeheuren Eisdecke (von 20' 6" auf 12' 10") wurden die örtlichen Eisstopfungen noch mehr consolidirt und bei der strengen Kälte zu förmlichen Eisdämmen verbunden, die nur dann ohne Nachtheil hätten abgeführt werden können, wenn bei oberer Kälte in den untern Gegenden Thauwetter eingetreten und so der Stoß von unten nach oben abgelöst worden wäre. Da nun aber, während unterhalb Pesth bis gegen Mohács der Winter bis in den März hinein sich erstreckte, oberhalb schon im Februar (in Pesth am 24sten) fortwährendes Thauwetter eintrat, so begann das Wasser von dem vielen schnell schmelzenden Schnee am 27. wieder stark zu wachsen und wuchs immer fort, so daß es am 6. März bei einer Höhe von 18' auf der Ofner Seite schon das niedrige, nicht geregelte, durch keine Dämme geschützte Ufer überschritt, bald auch die Bewohner der Erdgeschosse aus ihren Behausungen vertrieb, und endlich die unselige Katastrophe herbeiführte, deren Zeugen wir leider waren und die wir oben schon geschildert haben. So wirkten zu unserm Verderben abermals zwei Ursachen zusammen, deren eine schon hinreichend gewesen wäre, den Strom zu einer ungewöhnlichen Höhe anzuschwellen. Dazu kam dann noch ein dritter, und zwar der mißlichste Umstand, der einerseits das hohe Wasser veranlaßte, andererseits wieder durch dasselbe herbeigeführt worden war, nämlich der, daß wegen warmer Regen und des geringern und minder festen Eises in den obern Donau-Gegenden, dasselbe sich hier früher ablöste, in Folge dessen weiter abwärts, wo der Stoß durch das steigende Wasser nach und nach wieder auf seine vorige Höhe und noch höher gehoben wurde, besonders an seichten Stellen, wo ohnehin schon das Strombett durch Stopfungen

sehr verengt war, noch mehr Unterschiebungen und Anhäufungen des von oben stets nachfolgenden Eises entstehen mußten, so daß sie an manchen Stellen von der nun sehr hohen Decke bis auf den Grund reichten und dergestalt der feste und mächtige Wall, der ganzen Winter hindurch dem freien Abströmen des Wassers hinderlich war, nun noch mehr verstärkt und das bei dem immer bedeutenden Zufluß ohnehin schon hohe Wasser noch höher geschwellt wurde. So wurde zugleich durch dieselbe Ursache, nämlich das oben eingetretene Thauwetter, die Wassermasse vermehrt und der Weg derselben verengt, folglich der Abzug verhindert.

Daß die Eisdecke gegen die Regel in den obern Gegenden früher als in den untern gehoben und in Bewegung gesetzt ward, wurde auch durch den Umstand herbeigeführt, daß dort das Eis bei niedrigem, hier bei hohem Wasser sich festgesetzt hatte. Die Erfahrung lehrt nämlich, wie aus der hier unten \*) beigefügten Übersichts-Tabelle der Eisstellung während der letzten 20 Jahre, in denen solche zwischen Ofen und Pesth statt hatte, zu ersehen ist, daß der Strom, das Eis mag wann immer und bei welchem Wasserstande immer stehen bleiben, beim Abgang desselben stets und zwar meistens viel hö-

\*)

Eisstellung	Wasserstand	Eisgang	Wasserstand	Dauer des Eisstoßes	Differenz des Wasserstandes.	
1818	8. Jän.	8' 6"	17. Jän.	11' 3"	9 Tage	2' 9"
1819	5. "	3 11 1/4	15. Febr.	8 5 1/2	41 "	4 6 1/4
1820	14. "	10 6	28. "	12 4	45 "	1 10
1821	3. "	9 6	9. Jän.	11 0	6 "	1 6
1822	26. Dec.	0 6	17. Febr.	12 4	53 "	11 10
1826	18. Jän.	1 9	9. "	9 7	22 "	7 10
1829	13. Febr.	7 9	1. März	10 3	16 "	2 6
—	10. Dec.	7 6	19. "	20 4	99 "	12 10
1831	26. Jän.	7 5	20. Febr.	14 4	25 "	6 11
1833	5. "	5 2 1/2	14. "	11 5	40 "	3 2 3/4
1835	15. "	9 0	18. Jän.	12 9	3 "	6 9
—	23. Dec.	5 7 1/2	26. Febr.	6 6 1/2	65 "	0 11

her ist, als bei der Feststellung. In Folge dessen mußte diesmal das Eis in dem obern Theile des Stromes früher abgehen, weil da eine verhältnißmäßig geringere Höhe des Wassers erforderlich war, daselbe zu heben und wegzuschaffen. Deshalb zog es von Wien schon am 5. März ab, bei einem Wasserstande von 6' 2'', von Preßburg am 7. bei 13' 5'', von Komorn am 8. bei 17'; von Gran und Vissegrad war daselbe schon früher abgegangen. Weiter abwärts konnte es nicht eher abziehen, als bis der Wasserstand den im Jänner bei der Feststellung stattgefundenen übertraf, der zwar jetzt schon eintrat, aber noch nicht stark genug war, die mächtige Eisdecke, besonders an den Stromseichten in der Nähe der Inseln, wo das Eis zum Theil bis auf den Grund sich festgesetzt und nun durch das von oben kommende sich noch mehr angehäuft und verstärkt hatte, aus seiner Stelle zu heben und weiter zu führen. Daher entfernte es sich erst am 13. März von Kis-Oroszi an der Spitze der Andreas-Insel (bei einer Wasserhöhe von 29' 8'' 6''\*) von Waizen und Sz. Endre, wie auch zum Theil von den Alt-Dfner Inseln. Durch die Rückstauung von dem hoch angehäuften mächtigen Eiswall bei Kis-Oroszi, den der Strom erst bei einer Höhe von beinahe 5 Kl. durchbrechen konnte, wurde die obere Überschwemmung herbeigeführt, die Donau am 13. März bei Vissegrad zu einer Höhe von 29' 4'' 6'', (also gegen 20' über den mittlern Wasserstand) bei Gran zu 27' 4'' 6'', bei Neudorf über 25', bei Süttö über 24', bei Almas gegen 23', bei Komorn zu 21' 8'', bei Nagy-Lel gegen 21', bei Gönyü (in einer Entfernung von mehr als 12 Meilen) über 19' hoch angeschwellt. So weit und noch weiter wirkte die Rückstauung, die sich in der Eipel bis über Szalka (1 1/2 Meile weit) hinauf sehr stark äußerte. Gewiß ein seltenes Beispiel bei einem so großen Flusse, der sich noch dazu so leicht und weit über seine meist flachen Ufer ergießen kann.

\*) Diese sowie alle folgenden Wasserhöhen sind auf den Dfner Pegel reducirt.

Nach der Durchbrechung des Eisdammes fiel das Wasser bei Kis-Oroszi schnell um 4' und auch weiter aufwärts fiel es überall noch an demselben Tage, in Gran bis zum Abend um 3'; aber abwärts stieg es nun um so schneller und um so höher. Die ihrer Fessel entledigten Wogen ergossen sich mit solcher Schnelligkeit und solcher Gewalt gegen unten zu, daß sie noch in derselben Nacht in Waizen (wo sie plötzlich 3' hoch stiegen), eine Höhe von 29' 10'' 6'' (also noch höher als bei Kis-Oroszi), in Sz. Endre in der folgenden Nacht 29' 3'' 6'' und in Pesth in der nächstfolgenden 29' 4'' 9'' erreichten.

Hier wäre wol das Wasser nicht zu solcher Höhe gestiegen, wenn nicht, wie schon erwähnt wurde, das oberhalb der großen Insel Csepel (wo die bei der Brücke 220' und etwas weiter abwärts am Fuße des Blocksberges 160' Klasten breite, dort 22' und hier über 30' im Stromstrich tiefe Donau am untern Ende beider Städte sich zu einer Breite von 400—500 Klasten bei einer Tiefe von 8—15' zur Zeit des niedrigsten Wasserstandes ausdehnt) in den Stromseichten feststehende Eis, welches stellenweise bis auf den Grund reichte, und nach unten zu den ganzen starken Stoß bis an die Südgränze des Pesther und Tolnaer Comitats zur Stütze hatte; so schwer wegzubringen gewesen und dadurch der Eisgang gehemmt worden wäre; und wenn sich nicht noch dazu die herabkommenden Schollen hier zu einem ungeheuren, riesenstarken Wall aufgethürmt hätten.

Ein viel höherer Wasserstand hatte also auch diesmal bei der Wegschaffung des Eises statt, als der, ohnedies schon außerordentlich hohe, bei der Feststellung desselben war; denn gewöhnlich ist der Unterschied um so größer, wenn das Eis, wie es heuer der Fall war, lange steht und spät abgeht, weil da schon mehr Schnee aufgethaut ist, und vorzüglich wenn der Winter noch dazu schneereich und feucht war. Ueberdies lehrt auch die Erfahrung, daß das Wasser bei und unmittelbar nach dem Eisgange meistens um 1—2' oder auch mehr steigt.

Wir sehen also, wie hier Alles zusammenhängt und Eines aus dem Andern sich erklären läßt, und daß an all diesem maß-



lösen Unglücke die Borrever Krümmung, als erste und letzte, wiewol nicht einzige Ursache, Schuld ist.

Da nun eben so viel und noch mehr ungünstige Umstände beim Abgange des Eisstoßes als bei der Bildung desselben stattfanden, wie sie gewiß selten in solchem Maße zusammen treffen, so mußte natürlich eine so außerordentliche Erscheinung herbeigeführt werden, und da eben dieselben Ursachen, welche bei der Feststellung des Eises obgewaltet haben, auch auf den Abzug desselben einwirken mußten, so ließ sich beim Abgang des Eises, das seit 20 Jahren her gewöhnlich, wie gesagt, bei einem 7—9' hohen oder noch niedrigeren (diesmal, aber bei einem 20 1/2' hohen) Wasserspiegel stehen blieb, und bei einem um 2—6' ja manchmal auch um 12' höheren und meistens 10—12', zuweilen auch viel mehr messenden Stande abzog, ein ungewöhnlich großes Hochwasser erwarten, um so mehr, da auch noch neue verstärkende Umstände hinzukamen und daher so viele Ursachen zusammenwirkten, deren jede schon hinreichend war, wenn auch nicht einen so außerordentlichen, doch immer einen ungewöhnlichen Wasserstand herbeizuführen, und die nun in ihrem Zusammentreffen und vereinten Wirken das Unerhörte hervorbringen mußten, was gewiß nie erfolgt wäre, wenn nicht so viele und so mächtige Ursachen unglücklicher Weise zusammengewirkt hätten. Denn wäre das Strombett der Donau in den untern Gegenden nicht verstopft worden, so wäre das Eis dort früher abgegangen, und wenn es auch nicht abgegangen wäre, so hätte, trotz der Menge des Schnees und des von oben kommenden Gewässers, der Strom doch nie eine solche Höhe erreicht, weil kein Hinderniß des Abflusses und keine Rückstauung statt gefunden hätte. Wäre das Wasser bei der Eisstellung zwischen Ofen und Pesth nicht so hoch gewesen, so wären diese Eisstopfungen und folglich auch die Stauung nicht noch mehr verstärkt worden, und es wäre auch nicht eine so große Höhe des Stromes zur Hebung und Wegführung des Stoßes nöthig geworden. Wäre unten früher Thauwetter eingetreten, so hätte sich trotz der Stopfungen das Eis doch eher

lösen können und das Unglück wäre nicht erfolgt. Und wenn die Verstopfung des Strombettes auch geblieben und die Stauung eingetreten wäre, so würde das Wasser doch nie so hoch gestiegen sein, wenn nicht so viel Schnee gefallen wäre und von oben so reichlicher Zufluß stattgefunden hätte. Aber so hatten wir Eisstopfung, Hochwasser bei der Eisstellung, Schneemenge und früheres Thauwetter in den obern Gegenden, wodurch Wassermenge und Stauung zugleich, und somit auch die beispiellose Höhe des Stromes und das ungeheure Unglück herbeigeführt wurde.

Freilich meinten Manche, daß Regen und Thauwetter das Eis mürbe machen und dadurch eine unschädliche Lösung desselben herbeiführen würden, und gaben sich um so ruhiger dieser Hoffnung hin, da die Mehrzahl der Menschen, nach dem weisen Willen der gütigen Vorsehung, in einem ungewissen Zustande, bei unbestimmten Aussichten immer leichter Gutes hofft, als Böses fürchtet. Und die auch Unglück ahnten, befürchteten es nicht in solchem Maße und in solcher Ausdehnung, weil noch kein Beispiel dazu vorhanden war. Dies war die Ursache noch größern Unglückes, indem eben deshalb Niemand die erforderlichen Vorkehrungen und Anstalten dagegen traf.

Nachdem nun, wie bekannt, das Eis am Ofner Ufer eine Strecke weit bereits im Februar durch die warmen Quellen aufgelöst worden und die angeschwellte Donau hier schon am 6. März ausgetreten, am 7ten aber sich auch ein Theil des Eisstoßes bei den Alt-Ofner Inseln abgetrennt und einige Male kleine Strecken weiter gerückt war, setzte sich am 13. März gegen 3 Uhr Nachmittags abermals ein großer Theil desselben bei einem Wasserstande von 23' in Bewegung, blieb aber bald wieder stehen, fing dann gegen Abend neuerdings an zu gehen, zog majestätisch furchtbar von riesigen Eisblöcken unförmliche Gebirge an den Ufern aufwerfend, sie wieder zerstörend und wieder neue bildend, anfangs sehr schnell, dann immer langsamer, bei einem Wasserstande von mehr als 24 Fuß Stromabwärts, blieb bald, indem ihm die Eischoppung an der

Insel Csepel ein unbeflegbares Hinderniß entgegenstellte, gänzlich stehen, und verlegte die Donau, als der Nothdamm nur noch wenige Zoll hoch über das Wasser emporragte. Dieses stieg immer fort und hatte beinahe schon 26' erreicht, als es sich über diesen Damm in die bejammernswerthe Stadt ergoß und die niedrigen Ufergassen vom deutschen Theater abwärts, als die Brück- und Waiznergasse, den Rathhaus-Platz, die Müllergasse und dann auch die Leopoldgasse überflutete. Um Mitternacht hatte es eine Höhe von 26', also um  $3\frac{1}{2}'$  mehr denn Mittags. Schon war die Verbindung zwischen dem Waizner Damm und der Chaussee beim Zollhause durchgerissen und diese bald auch überstiegen, wodurch der obere Theil der Theresienstadt überschwemmt wurde; da erhob sich um 1 Uhr 20 Minuten der Strom plötzlich zu der bisher nie erreichten Höhe von 27' 1" 9''' und nun schob er den hoch angehäuften Eisdamm beim Lagerspital am Anfange des Soroksärer Donau-Armes weiter, worauf die Flut plötzlich hiß um 3 Uhr Morgens auf 25', in 2 Stunden also um 2' fiel. Oberhalb Soroksär stand das Eis aber nach 4 Uhr neuerdings still; dadurch wurde das Wasser eben so schnell wieder angeschwellt, so daß es sich gegen 5 Uhr über die Soroksärer Chaussee, gleich unterhalb des Lagerspitals, in einer 3' hohen Wasserfäule herabstürzte und mit unumwiderstehlicher Gewalt gegen die Franzstadt ergoß, die es augenblicklich fast ganz überschwemmte. Von drei Seiten strömten nun die ihrer Fesseln entledigten Wogen in die unglückliche Stadt; um 6 Uhr Morgens hatten sie wieder eine Höhe von 26' und bedeckten die Hälfte der innern Stadt bis zum weißen Schiffe, die Schlangengasse bis zum Baron Brudern'schen Durchhause (Pariser Gäßchen), den Sebastiani-Platz, die Grünbaum- und Kreuzgasse, ferner beinahe die ganze Franzstadt, die Josephstadt außer einem ziemlich breiten Rande sowohl gegen die innere Stadt, als gegen die Linie zu, sowie den größern Theil der Theresienstadt, und die gegen die Donau zu liegenden niedrigern Gassen der Leopoldstadt sammt dem Theaterplatz. In der Theresienstadt floß das sowohl von oben

über die Waizner Chaussee als das von unten über die Soroksärer Straße heranstömende Wasser bald zusammen, und gegen Mittag mußten die zu der etwas erhabnen liegenden Kirche Geflüchteten dieses Asyl auch verlassen.

Das Wasser stieg allmählich bis 3 Uhr Nachmittags auf 26' 7" und verbreitete sich immer weiter. Abends stand der südliche Theil der Stadt bis über die Seminar- und Stadtgut-Gasse (in der Josephstadt) ganz unter Wasser, in der Kepereser Straße reichte es bis zum ungarischen Theater, also fast bis an die Landstraße, in der Dreitrommel- und Königsgasse; sowie in der Waizner-Straße schon ganz bis zu derselben; folglich war die gesammte Theresienstadt überflutet, die Leopoldstadt aber bis zur Kirche.

Da das Wasser nun eine so weite Fläche bedeckte und das von oben ankommende anßer dem Strombette nach allen Seiten hin abfließen konnte, so nahm die Höhe desselben bis 15ten Mittag, also fast 24 Stunden lang, nicht zu; aber jetzt begann es schnell wieder zu steigen, weil das Eis, nachdem es gegen Mittag oberhalb der Csepeler Inselspitze und des Palatina-Gartens und bald darauf auch zwischen diesem und dem Pulverturm-Wachthause geborsten war und abziehen begonnen hatte, gegen 2 Uhr Nachmittags auch von den obern Inseln neuerdings sich löste, und in ungeheuren berg hohen Massen, Schiffe, Dächer, Bäume und allerlei Holzwerk fortreisend, mit ungestümmter Gewalt an beiden Städten vorüberströmte, daß die Ufer erbeben, Häuser einstürzten und in Folge des übermäßigen Druckes an neuen Märkte und andern trocknen Stellen zahllose kleine Quellen aus der Erde sprudelten. Bloß in Folge des bis in die späte Nacht ununterbrochen fortbauenden Eidganges stieg es bis 2 Uhr fast um einen Fuß, in der nächsten Stunde wieder um einen halben, auf 28', und nun hatte es auch schon die über 27' hohen festen Dämme an der Waizner und Soroksärer Straße überschritten. Hierauf erhob es sich weniger rasch, und um 5 Uhr, als es 28' 9" 9''' maß, begann es plötzlich zu sinken; allein da der

Eisgang bei Promontor ein neues Hinderniß gefunden und sich die vielen neu angekommenen mächtigen Massen so in einander gedrängt und angehäuft hatten, daß sie dem Wasser den Weg zu wiederholtem Male und noch mehr als früher versperrten; so begann es abermals gewaltig zu steigen, erreichte um 6 Uhr 28' 4" , überflutete nun auch den noch übrigen Theil der Kerepeser StraÙe; so wie die Hatvaner, Neuwelt-, Herren-, Schlangen-, Keeskemeier-, Zucker- und Köhnbacher-Gasse ganz, maÙ um 8 Uhr schon 29' 3" 6" und 3 Stunden später gar 29' 4" 9" — der höchste Stand, den die Donau je erreicht hat, und den man gar nicht für möglich gehalten hatte. Nun wurde Alles, was bisher noch verschont geblieben war, von den Fluten bedeckt, so daß in der innern Stadt nur der Franziskaner-Platz bis gegen die Schulgasse, ferner die Grenadiergasse längs dem Invaliden-Palais, sowie die zwei gegen die Donau zu liegenden Höfe desselben sammt dem obersten Theile des mittlern, die evangelische Kirche mit dem Pfarrhause, die Bäcker- und ein Theil der Schiffgasse, wie auch die oberste Ecke des Serviten-Plazes, zwischen der innern und Leopoldstadt, der Kohlmarkt (Judenplatz) und ein Theil der Brückgasse, in der Leopoldstadt die Paternoster-Gasse, der 100 Klafter lange und 93 Kl. breite neue Markt-platz sammt dem kleinern Theile des 2227 Qu. Kl. messenden Josephplatzes, der innern Badgasse, den äußersten Enden der Götter-, Zweiadler- und Dreikronen-Gasse, wie auch die Marokkaner-Gasse, und die zwischen dieser und dem Kohlmarkte liegende Häusergruppe bis an die Waizner-StraÙe trocken blieb, so daß dieser ganze Terrain in beiden Stadttheilen eine längliche Insel von etwas mehr als 20,000 Qu. Kl. bildete, deren kleinerer, schmalerer Theil der innern Stadt angehörte, wo außerdem nur noch das ganz kleine Eiland am Franziskaner-Platz trocken war, also nicht einmal 10,000 Qu. Klafter von den 190,800 Qu. Klastern, welche die innere Stadt einnimmt; in der Leopoldstadt, deren Flächenraum bis an die Linie 298,800 Qu. Klaster beträgt, aber noch nicht ganz ausgebaut ist, waren außer dem Erwäh-

ten, auch noch die gegen die Artillerie-Kaserne zu auslaufenden Theile der Raben-, Wiber- und Tauchergasse wasserfrei, folglich im Ganzen nicht einmal 15,000 Qu. Kl.; in diesen beiden schönsten und wichtigsten Stadttheilen also kaum 25,000 Qu. Kl. \*) in eine größere und zwei kleine Inseln vertheilt. In der Theresienstadt war außer dem obersten Ende der großen Feldgasse und des sogenannten Lerchenfeldes, sowie einigen höher liegenden Stellen am Viehmarkte, die ganze große Fläche von 711,300 Qu. Kl., mit Fluten bedeckt, welche sich auch noch außerhalb derselben bis über den vierten Theil der in das Stadtwäldchen führenden Allee verbreitet hatten. In der noch größeren Josephstadt war von den 865,500 Qu. Kl. außer dem äußern 200-300, unter der Steinbrucher Linie auch 400 Kl. breiten, mit verhältnißmäßig nur wenigen Häusern besetzten Saume kein trocknes Plätzchen zu finden, indem die Flut fast bis ans äußerste Ende der Kerepeser StraÙe an der Hatvaner Linie, sowie gegen die Mitte des Pferdemarktes, über die Fuhrmannsgasse und die Hälfte des Frühlingsplatzes, in die Kranzgasse, von welcher der mittlere Theil trocken blieb, gegen das Ende der Stätteringasse und das Ludoviceum hin sich erstreckte. Dieser trockene Land dehnte sich auch in die 415,200 Qu. Kl. einnehmende Franzstadt bis nahe ans innere Ende der Einsiedler-Gasse aus, ist hier jedoch fast ganz unbehaut, so daß die eigentliche Franzstadt ganz im Wasser stand, welches hier weit über die Rasen-Gasse, außerhalb der Linie aber nur bis an den Gottesacker reichte. Hier hatten sich nämlich der etwas höhern Lage wegen die Fluten der Donau nicht so weit ausgebreitet, als aufwärts zu, dafür aber um ein Bedeutendes mehr (über 400 Klafter weit) auf der Osner Seite, wo sie bis in den Palatinal-Garten reichten (oberhalb und hinterhalb dessen sie sich bald eine neue Bahn brachen und die nach Sachsenfeld führende Chaussee sammt dem ganzen südlich vom Gerhardsberge liegenden

\*) Hiernach beliebe man den S. 71. 3. 18. eingeklammerten Druckfehler zu berichtigen.

Thale überströmten), so daß gleich hinter dem Lagerspitale die ganze Breite des Stromes, welcher im Normalstande hier 500 Klafter mißt, in der Nacht vom 15 — 16. März gegen 1200 Klafter betrug.

Von der Hatvaner Linie über die Theresien- und Leopoldstadt, gegen das Ofner Provianthaus und Wasserthor zu, in der Gegend wo die stehende Brücke angelegt werden soll und die Donau nur etwas über 200 Kl. breit ist, hatte die Wasserfläche zur Zeit des höchsten Standes eine Ausdehnung von beinahe 1600 Kl. also über  $\frac{1}{2}$  Stunden in der Breite, wovon fast Alles auf die Pesther Seite fällt, da in Ofen die Fluten hier nur einen schmalen Streifen, nämlich bloß die Häuser der Hauptgasse bespülten. Von der Stadtpfändchen-Allee durch das Perchenfeld, die obere Spitze der Theresienstadt, über das k. k. Schiffamt bis zur Hafnergasse in der Wasserstadt, welche sammt der Kroatengasse und der alten Hauptgasse in der Landstraße die Überschwemmungs-Grenze in Ofen bildete, reichte das Wasser nur etwa 200 Kl. weit vom Ufer, auf der Pesther Seite aber gegen 1200 Kl.; so daß der Strom sich hier von nicht ganz 300 Kl. zu einer Breite von mehr als 1600 Kl. ausgedehnt hat. Am obersten Ende von Alt-Ofen und über der Teufelsmühle auf der Pesther Seite, wo die Donau wegen der Inseln und Sandbänke eine Breite von ungefähr 700 Kl. hat, und auf der Ofner Seite eben so weit sich ergoß, auf der Pesther aber nur etwa 300 Kl. weit, maß sie folglich nun bei 1700 Klafter. Hier verbreitete sich das Wasser über ganz Alt-Ofen bis an den Fuß der Gebirge, so auch im Neustift und in der Landstraße, wo dasselbe aber dem Ufer viel näher ist; in der Wasserstadt reichte es bis über die Bären- und Schulgasse; weiter abwärts, wie auch in der Raizenstadt standen nur die Häuser der Hauptgasse und die der langen Zeile am Fuße des Gerhardsberges in den Fluten — also im Ganzen weit weniger, als in Pesth, da Ofen der gleich vom Ufer aufsteigenden Gebirge wegen eine viel höhere Lage hat, weshalb außer Alt-Ofen hier nur ein

verhältnißmäßig schmaler Uferstrand unter Wasser gesetzt wurde. In Pesth aber gleich innerhalb der angedeuteten Grenzen Alles einem großen wogenden See mit einer gedüßern und einigen kleinen oben angegebenen Inseln sammt wenigen andern höher liegenden Stellen außerhalb der obern, nördlichen Linien, wo das Wasser bis über die Teufelsmühle an der Waizner Chaussee, sowie über die Artillerie-Depositorien und das Rumbachsche Eisenbad reichte. — Diese Ausdehnung hatten die Donaufluten in der unheilvollen Nacht von 15 — 16. März, in welcher von 7500 Häusern in beiden Städten sammt Alt-Ofen (die Ofner Festung und Christinastadt nicht hieher gerechnet) bei 5500 unter Wasser standen. Nun wollen wir auch die damalige Höhe derselben in den Hauptgassen Pesth's und Ofen's angeben.

Die Zollgebäude an der Brücke standen fast 8' tief im Wasser, die Häuser in der Donau-Zeile größtentheils über 6' z. B. das Reimnitzer'sche an der Brücke 6' 10'', am Fischplatz aber nur 4', die Waizner-Gasse 6 — 8', der Rathhausplatz 9', das Rathhaus an der obern, der Donau zugetehrten Ecke 7', die Stadtpfarr-Kirche an der Thür 9' 4'', das Pfarrhaus 10' 8'', die Müllergasse 9 — 11' und darüber; die Leopoldgasse am Anfange 6' 4'', an der Kirchthüre des Englischen Fräulein-Stiftes 7' 6'', weiter hinab 10', am Hause Nr. 220 (wo die Fluten selbst in die Fenster des obern, freilich nicht sehr hohen Stockwerkes eindringen) 11' 8''; die Grünbaum-Gasse 8' zwischen der Dachsen- und Seminar-Gasse; die Kreuzgasse beim Durchschnitt der Raizengasse 8' 3', am Ende zwischen der Hahn- und Basteigasse 7' 3''; die Schützengasse am obern Ende 6'; die Kecskemeter Gasse am Anfang beim Heumarkt 5', weiter aufwärts zwischen der Maler- und Ungargasse 5' 6'', am Ende der Raizengasse 6', der Zuckergasse 2' 9''; zwischen der Kohlbacher und Hufgasse 3' 6''; die Landstraße an der untern Ecke des Invalidenhäuses 3' 6'', zwischen der Hatvaner Gasse und Kerepeser Straße 1' 6'', am Anfang der Zuckergasse 2' 9'', von der Stadtgutgasse abwärts

5'; die kleine Brückgasse 6 — 7'; die Goldene-Handgasse 6'; die Stricker- und die Trödlergasse 6' 6'', am obern Ende 3'; die Donaugasse 4', bei der Einmündung in den Rosenplatz 6' 6''; die Hutgasse 4', beim Durchschnitt der Leopoldgasse 7' 6'', am Ende 3' 6''; die Bräuhausegasse an der Donau 6' 9'', am Ende 7' 9''; die Wintergasse gegen die Donau 7' 9'', in der Mitte am Hause No. 153. 11' 4'', am Ende 10'; die Salzgasse an der Donau 5', am Ende 10'; die Hafngasse 7' 3''; — in der Franzstadt die Sterngasse in der Nähe des Salzmagazins 6', am obern Rande des Mühlteiches gegen die Donau zu 7' 7'', gegen die Zweihafengasse 8' 6'', die Kirche an der Hauptthüre 8' 6'', an der Sakristeithüre 9' 6''; die Soroksärer Gasse beim Beginn am Heumarkt 6' 2'', in der Mitte, wo sie von der Kuhgasse durchschnitten wird 10'; die Mühlgasse am Anfange gegen die Donau zu 6', weiter einwärts, in der Nähe des Hauptkanals (Rakos-Grabens) wo die Gottesacker-Gasse einmündet und der Boden immer tiefer wird 10' 6'', beim Beginn der Florian-Gasse 11'; die Ullöer Straße am Heumarkt 7' 10'', am Ende der Kuhgasse 9' 3'', gegen die Mitte zu beinahe 11' 1/2', weiter auswärts weniger tief, weil der Boden sich allmählich wieder erhebt, am Ende der Pilsengasse 10', der Pfaugasse 9', der Franz-Gasse 7' 6'', der Weizengasse 6', der Nasengasse 5' 6''; — in der Josephstadt die Pratergasse 3' 5'' — 10' (am inneren Ende), die Stationgasse 6' 5'' gegen die innere Stadt zu, 12' beim Durchschnitt der Bräuergasse, worauf sich der Boden wieder allgemach erhebt, die Kirche 6' 6'', gegenüber noch immer 10', zwischen der Jungfer- und Riesengasse 6', am Ende der Kranzgasse 1' 2''; die seltsame Gasse 7' 10'' gegen die innere Stadt zu, am Ende der Gensengasse 10' 8'', der Holundergasse 9' 7'', der Salpetergasse 7' 2'', der Contigasse 4' 6'', der Fuhrmannsgasse 2'; die Stadtgutgasse an der Landstraße 5', am Anfang der Gensengasse 7' 6'', beim Durchschnitt der Holundergasse in der Nähe des kleinen Rakos-Grabens, wo die tiefste Lage der Stadt ist, 12'; die Viehmarkt-Gasse 2' 3'' — 7' 9'' (am

Anfang der Deutschen-Gasse); die Kerepeser Straße am innern Ende 1' 6'', am ungarischen Theater gegen 2', am Anfange der Fünflerchengasse 5', der Herbstgasse 7', der Eisengasse 8'', am Platz vor dem Rochus-Spital 9' 10'', gegen die Theresienstadt zu 10' 8'', an der Thür der Rochuskirche 8' 8'', beim Anfang des Pferdemarktes 7', am untern Ende der Allianz-Gasse 5' 6'', dann immer weniger gegen die Linie zu; — in der Theresienstadt die Fälsberggasse am äußern Anfang beim Viehmarkt 5' 6'', beim Durchschnitt der Allianz-Gasse 3', in der Nähe des Rakos-Grabens gegen die Tabackgasse zu am Haus No. 265. 10' 8'' 9''; die Dreitrommel-Gasse an der Landstraße 5' 6'', beim Durchschnitt der Rußbaumgasse 7' 6'', am Anfang der Sommergasse 9', Durchschnitt der kleinen Feldgasse 6' 6'', der Akaziengasse 5', bei der Einmündung der Gärtnergasse wieder 6', der Valero-Gasse 7', der Lindengasse in der Nähe des Rakos-Grabens 10'; die Königs-gasse am Anfang 4', am Ende der großen Feldgasse 5', der Fabrikgasse 6' 6'', der Lindengasse 9' 8'', am Rakos-Graben 10' 1/2', an der Rosengasse 5' 5''; die Waizner-Straße an der Linie und am obern Ende der Fabrikgasse 3', bei der Einmündung der Dreilämmer- und großen Feldgasse 2' 6'', der Schiffmannsgasse 3' 6'', der Dreiherten-Gasse 6' 6'', der neuen Gasse 5', der Altgasse 6', der Lazarusgasse 4' 9'', der Rettiggasse 3' 6'', der Ellenbogengasse 3', der Zweimöhren-Gasse 2' 6''; — in der Leopoldstadt die Dreikronen-Gasse an der Thür der Leopoldkirche 1' 10'', bei der Einmündung der Eisergasse 2', der Hochstraße 4' 9''; am Neugebäude 3' 6'', an der obern Ecke desselben 1' 11'', an der westlichen Ecke 5''; am Anfange der Windgasse 4' 3'', beim Durchschnitt der Hochstraße 5' 6'', der Eisergasse 4' 6'', der Waggasse 3'; die obere Donauzeile am Anfang der Lauchergasse 5', der Wibergasse 4' 5'', der Rabengasse 6' 6'', der Krammetzvogelgasse 6', der Sperlinggasse 5', der Hochstraße 6' 9'', der Eisergasse 3' 6'', der Waggasse 4', das Handelsstands-Gebäude, die Dorothee-Gasse und die Badgasse am äußern Ende 4' 3'', der Wurm-

hof am Donauthore 6', das Theater-Gebäude an der obern Donau-Ecke 4' 6'', an der untern 6'.

Hieraus ergibt sich, daß außer der Leopoldstadt in allen Vorstädten, wie auch im südlichen und westlichen Theile der innern Stadt der höchste Wasserstand nahe an 2 Klafter, in der Nähe des Rakos-Grabens aber fast durchgehends 10—12' und auch darüber war.

In Ofen stand das Wasser am Blocksbad 2' hoch, am Brückbad 5', in der Hauptgasse der Ráizénstadt 7' und darüber, an der Brücke 9'; in der Hauptgasse der Wasserstadt größtentheils bei 10' und auch höher, besonders in der Nähe der Pfarrkirche, am Dreißigstamts-Gebäude 10' 3'', in Diligence- und Lerchengasse 5', in der Bären-gasse 4' 3'', in der Entengasse am Ende der Diligence-Gasse 4', am untern Ende der Königsberg-Gasse 5'; auf der Landstraße 5', in der Zimmer-Gasse 2' 6''; im Neustift am Anfang der Hauptgasse 3', der Alt-Ofner Gasse 4', in der Mitte der letztern 5', am Ende 6', am nördlichen Ende der Grünbaum-Gasse 8'.

In Alt-Ofen, welches, außer einigen höher liegenden Punkten in der Mitte, ganz von dem Fluten bedeckt war, erreichten dieselben in der Hauptgasse 9—11', am nordwestlichen Ende des Montur-Ökonomie-Commissions-Gebäudes 3', am Ende der Kasern-Gasse und in der Schulgasse 3' 6'', in der Zeitgasse 2', in der Hirtengasse am innern Ende 2', am äußern 4', zwischen der Weingarten- und Wassergasse 4', am westlichen Rande Alt-Ofens 8'.

Außer der evangelischen, der Serviten- und Franziskaner-Kirche ist das Wasser in alle Kirchen Pesth's eingedrungen; die Höhe desselben betrug in der Mitte des Schiffes der reformirten Kirche 5'', der Leopoldstädter 1' 6'', der Seminars-Kirche 3' 1'', der Theresienstädter 4' 7 1/2'', der Josephstädter 5' 2 1/2'', der griechischen 5' 9'', der Kirche der englischen Fräulein 6' 9 1/2'', der Stadtpfarrkirche 7' 11'', der Franzstädter 8', der St. Rochus-Kirche 8' 7 1/2'', der illyrischen (fast bis zur Mitte der Kanzel) 8' 8 1/2'', der Wasser-

städter Pfarrkirche zur h. Anna 9' 2'', der Kirche der Elisabethinerinnen in Ofen 6' 2''. Diese Kirche gehörte einst den Franziskanern in Ofen, und vielleicht erreichte hier die Flut einmal — etwa 1640, aber nicht 1740 oder 1744 — den Hochaltar; allein noch wahrscheinlicher ist es, daß im Jahr 1744 der Altar in der Kirche der englischen Fräulein in Pesth, welche früher den Franziskanern gehörte und vielleicht auch damals noch nach ihnen benannt wurde, vom Wasser bespült ward, indem es, in derselben jetzt eine Höhe von beinahe 7' hatte und das Hochwasser von 1744 gerade um so viel niedriger war, als das diesjährige. Dies mag Veranlassung zu der vielbesprochenen, beängstigenden irrigen Meinung, daß die Pesther Franziskaner-Kirche in frühern Zeiten einmal unter Wasser gestanden, gegeben haben.

Wir haben nun gesehen, welche Höhe und Ausdehnung die Donaufluten in der unheilvollen Nacht erreichten, woraus sich einigermaßen der hohe Grad und der ungeheure Umfang des dadurch herbeigeführten Unglücks ermessen oder vielmehr nur ahnen läßt.

Noch vor Mitternacht begann das Wasser, nachdem das herabströmende Eis das bei Soroksár weggedrängt (in Folge dessen die Fluten sich über die östlichen Ebenen ergossen) und nachdem es sich auch im rechten Donau-Arme bei Csepel durch die zum zweiten Male sich festgesetzten Eismassen einige Bahn gebrochen hatte, etwas zu sinken, fiel bis 16ten Mittag nicht einmal um 1', hierauf etwas stärker, bis 6 Uhr Abends um 1', und da sich nun das Eis in diesem Hauptarme in bleibende Bewegung gesetzt hatte, und Nachmittag von Promontor bis unter Batta, Abends aber schon bis zur Ercsenyer Insel sich verlor, so sank die Flut nun noch rascher, in zwei Stunden beinahe um 2', dann wieder langsamer, aber ununterbrochen fort.

Am 17ten Morgens war bei einer Höhe von 24' schon die Landstraße, ein Theil der Kerepeser Straße und Dreitrommel-Gasse, die Königs-gasse bis zur Theresienstädter Kirche, die Wajner-Straße, die Dreikronen-Gasse und die Gegend um

das Neugebäude, ferner die obere Donau-Zeile von der Elstergasse an, sammt der Theater-Gegend, die obere Seite der Waiznergasse, die Herrengasse, und die Keoskemeter Gasse bis zum Seminarium von den Fluten befreit. An diesem Tage zog das Eis auch im Soroksarer Arm gänzlich ab.

Am folgenden Tage wurden bei 20" Wasserhöhe schon die noch übrigen Theile der Leopoldstadt, ferner der nördliche und östliche Theil der Altstadt (die Leopoldgasse bis zur Binder-gasse hinab) wie auch die Kerepeser Straße bis zum Bürger-spital, die Stadtgut-Gasse bis gegen den Rakos-Graben, ein Theil der felsamen und Stations-Gasse, sowie der Ullöer Straße, ferner der Heumarkt bis zur reformirten Kirche sammt einem kleinen Theile der Soroksarer Gasse u. s. w. gangbar.

Am 19ten wurden auch die übrigen Gassen Pesth's und Ofen's wasserfrei und nun strömte die Donau bei einer Höhe von 16" wieder zwischen ihren alten Ufern, nachdem sie in Pesth beinahe 6 Tage und in Ofen noch einmal so lang außerhalb derselben gehäuset hatte; nur hin und wieder waren mehrere tiefer liegende Stellen, besonders an dem Rakos-Graben längere Zeit hindurch noch mit Wasser bedeckt.

Zum bessern Verständniß des bisher Gesägten und zur bequemen Übersicht folgt hier eine vom Anfang Decembers v. J. bis Ende März d. J. reichende Tabelle der Höhe der Donau über dem niedrigsten Wasserstande am Pegel (Wassermäß) in der kön. Brunnen-Maschine zu Ofen, sowie der Temperatur (nach Reaumur's Thermometer) und der Witterung, beides nach den Beobachtungen auf der Ofner Sternwarte um 3 Uhr Nachmittags.

## Übersichts-Tabelle

des Thermometerstandes, der Witterung und des Wasserstandes vom 1. December 1837 bis 31. März 1838.

Tag	Thermometer	Witterung	Wasserstand			Tag	Thermometer	Witterung	Wasserstand		
Dec. 1.	+10,4	wolfig	7'	1'	9'''	Jän. 1.	-0,5	heiter	12'	7'	0'''
2.	+2,1	—	7	0	3	2.	-9,5	—	12	9	6
3.	+3,1	trübe	6	11	0	3.	-7,6	trübe	14	3	3
4.	-0,4	neblig	7	0	0	4.	-4,6	Schnee	16	9	0
5.	+0,2	—	6	10	0	5.	-4,8	—	19	4	6
6.	+2,1	trübe	6	6	9	6.	-4,6	trübe	20	6	9
7.	+2,1	regner.	6	3	9	7.	-2,7	Schnee	20	2	0
8.	+2,1	trübe	6	1	6	8.	-5,7	—	19	7	0
9.	+1,7	regner.	5	11	6	9.	-8,6	—	19	2	9
10.	+3,6	wolfig	5	10	6	10.	-7,3	trübe	18	11	6
11.	+0,5	heiter	5	8	3	11.	-7,0	Schnee	17	11	9
12.	+0,8	Schnee	5	6	9	12.	-8,5	wolfig	17	2	0
13.	+1,0	trübe	5	7	0	13.	-8,8	trübe	16	2	6
14.	+0,3	wolfig	5	6	3	14.	-6,1	—	15	6	3
15.	+4,1	—	5	5	3	15.	-0,3	—	15	1	0
16.	-4,4	—	5	2	6	16.	-5,9	—	14	9	0
17.	-4,6	trübe	4	9	3	17.	-9,8	wolfig	14	7	0
18.	-3,7	—	4	6	6	18.	-5,7	trübe	14	4	0
19.	-2,5	—	4	3	0	19.	+0,4	regner.	14	3	3
20.	-0,3	regner.	4	10	9	20.	-4,0	Schnee	14	3	6
21.	-4,0	trübe	4	10	3	21.	-7,6	heiter	14	5	3
22.	-4,9	heiter	4	2	3	22.	-11,3	—	14	4	6
23.	-3,9	wolfig	4	8	0	23.	-7,3	Schnee	14	2	6
24.	-2,0	Schnee	7	1	9	24.	-4,0	wolfig	13	11	9
25.	-3,2	—	9	7	9	25.	-0,2	trübe	13	9	0
26.	-4,1	wolfig	10	1	0	26.	+1,0	—	13	7	0
27.	-1,9	trübe	10	3	0	27.	-2,9	—	13	7	0
28.	-2,3	—	11	6	9	28.	0,0	wolfig	13	7	9
29.	-6,7	heiter	12	10	3	29.	0,0	—	13	9	0
30.	-10,0	—	12	11	9	30.	+0,2	trübe	13	10	9
31.	-8,5	—	13	1	0	31.	+1,0	wolfig	14	1	0

Tag	Thermometer	Witterung	Wasserstand			Tag	Thermometer	Witterung	Wasserstand		
Febr.						März					
1.	+1,0	trübe	14'	4"	0"	1.	+3,2	trübe	14'	3"	0"
2.	+0,5	—	14	7	9	2.	+1,9	—	15	2	0
3.	+0,2	—	14	11	6	3.	5,2	—	15	11	0
4.	-1,0	—	15	1	6	4.	4,9	wolfig	16	11	3
5.	-1,8	—	15	3	0	5.	2,0	—	17	8	3
6.	-4,9	wolfig	15	3	0	6.	6,0	—	18	3	9
7.	-7,4	heiter	15	2	6	7.	0,7	Schnee	19	4	9
8.	-8,8	wolfig	15	1	6	8.	3,0	—	20	2	9
9.	-2,0	—	15	1	6	9.	1,3	—	21	2	6
10.	+0,5	trübe	14	11	6	10.	0,4	neblig	21	1	0
11.	+0,5	wolfig	14	10	3	11.	0,8	—	21	4	3
12.	0,0	trübe	14	9	0	12.	1,8	wolfig	21	7	6
13.	-2,5	heiter	14	7	9	13.	2,2	heiter	22	6	3
14.	-2,6	Schnee	14	6	6	14.	2,9	neblig	22	5	6
15.	-4,1	wolfig	14	6	0	15.	4,6	trübe	26	8	0
16.	-7,0	Schnee	14	3	3	16.	5,8	wolfig	23	7	0
17.	-3,7	wolfig	14	4	9	17.	5,5	—	28	3	3
18.	-4,8	trübe	14	4	3	18.	3,0	trübe	19	11	0
19.	-7,2	heiter	14	3	9	19.	2,1	wolfig	16	10	3
20.	-9,1	—	14	2	0	20.	5,4	—	15	5	0
21.	-8,2	trübe	13	11	9	21.	8,3	—	14	9	9
22.	-2,6	wolfig	13	8	0	22.	9,0	—	14	3	3
23.	-0,4	regner.	13	5	0	23.	14,0	—	14	0	6
24.	+1,6	trübe	13	2	0	24.	0,1	trübe	14	2	6
25.	+2,2	regner.	12	10	6	25.	8,1	wolfig	14	2	6
26.	+1,2	neblig	12	11	0	26.	5,3	—	14	8	6
27.	+3,9	wolfig	13	0	0	27.	5,3	—	14	9	0
28.	+1,3	—	13	5	0	28.	1,4	Schnee	14	8	3
						29.	1,6	wolfig	14	7	0
						30.	6,8	—	13	2	9
						31.	9,3	—	14	9	3

Während der sechs Überschwemmungs-Tage war der Wasserstand der Donau am Dfner Pegel folgender:

Tag	Stunde	Fuß	Soll	Einlen	Tag	Stunde	Fuß	Soll	Ein.
13. März	12 M.	22	6	3	16. März	2 M.	20	2	9
	3 X.	23	4	0		4	20	1	0
	6	24	5	0		6	28	11	3
	8	25	2	3		8	28	10	3
	9	25	9	3		10	28	9	3
	10	25	11	0		12	28	7	0
	12	25	11	0		2 X.	28	4	0
14.	1 1/2 M.	27	1	9		4	28	7	9
	3	24	11	0		6	27	0	0
	6	26	0	0		8	25	8	6
	9	26	4	0		10	28	3	0
	12	26	8	0		12	24	10	3
	3 X.	26	7	0	17.	2 M.	24	6	6
	6	26	7	7		4	24	2	6
	9	26	7	9		6	24	0	0
	12	26	7	9		8	23	8	9
15.	2 M.	26	7	9		10	23	5	9
	4	26	7	9		12	23	3	3
	6	26	7	6		2 X.	23	0	0
	8	26	7	7		4	22	5	6
	10	26	7	9		6	22	5	6
	12	26	8	0		8	22	4	0
	1 X.	26	9	0		10	22	0	0
	2	27	6	9		12	21	8	6
	3	23	1	0	18.	2 M.	21	5	3
	4	23	4	0		4	21	0	0
	5	23	9	9		6	20	9	3
	6	23	4	0		8	20	5	9
	7	23	11	0		10	20	3	0
	8	29	3	6		12	19	11	0
	9	29	4	0		2 X.	19	5	9
	10	29	4	6		4	19	0	0
	11	29	4	9		6	18	8	6
	12	29	4	0		12	17	10	0



Nachdem das Eis am 15. März Nachmittag vom Pulverthurm-Wachthaus, unterhalb Ofen's Sachsenfeld und die Umgegend verheerend, abgezogen war, entfernte es sich, wie bekannt, am 16. auch von Promontor, verließ gleich unterhalb des Dorfes das Strombett, umging Tétény, rings Verderben und ungeheure Eismassen zurücklassend, und eilte erst bei den Birnbäumen wieder dem Bette zu, zog dann bei Hansabeg vorbei, Nachmittag auch von Batta und Abends von Erosény, bis zu der kleinen Insel weg, breitete sich über die ganz überschwemmte Insel Csepel aus, eilte dann längs der Becseer und Lóreer Sümpfe über Makád wieder der schon freien Ráczevier und dann der Haupt-Donau zu. Überhaupt wurde das Eis von Pesth an und zum Theil auch weiter oben unter grenzenlosen Verheerungen mehr auf dem überschwemmten Uferlande als im Strombette selbst abgeführt. — Beim Pulverthurm-Wachthaus und bei Promontor hatte die Donau gleichfalls in der Nacht vom 15. zum 16. den höchsten Stand, dort 29, 2" 9"', hier nahe an 30', bei Tétény in der Nacht vom 16.—17. (24' 11" 10)'), wie auch in Hansabeg und Erosény.

Bei der Erosényer Insel hatte der Stoß am 17. März noch dem gewaltigen Andränge der Fluten getroßt und da der kleinere Arm bis auf den Grund gefroren war, konnte das von oben herankommende Eis nur unter der Decke des größern, mit zeitweisen Stockungen, langsam durchkommen. Am 18ten Nachmittag verlor sich auch hier der Stoß, doch nur bis in die Gegend von Besnyö; von hier bis zur Rácze-Almás Insel (unterhalb der großen Insel Csepel) stand er noch immer, und nur Nachts von 18.—19. löste er sich auch oberhalb Rácze-Almás bis zur Szent-Mihályer Csárda (einzeln gelegenes Wirthshaus) ab; bei Adony hingegen entfernte er sich erst am 20sten, als die Flut den höchsten Stand erreichte und das Hochwasser von 1775 um 4' 3 1/2"', das von 1809 aber um 6' 7" überstieg.

In Rácze-Almás und Duna-Pentele hatte das Wasser schon am 16ten Nachmittag die größte Höhe erreicht und das

Strombett von der Rácze-Almás Insel bis zur Baracser (oberhalb Földvár) eisfrei gemacht; von hier aber bis zu der verhängnißvollen Borrever Krümmung war der Stoß in dem äußerst unregelmäßigen Bette der Donau zwischen eine Unzahl von Inseln und Krümmungen gleichsam festgebannt und troßte auch noch am 20sten dem mächtigen Andränge der Wogen, die durch ungeheure Eiswehren am freien Abflusse stellenweise gehindert wurden und sich daher über die unabsehbare Ebene verheerend ausbreiteten. Ein Theil derselben nahm schon bei der Földvárer Insel den Zug gegen die Borjäder Puszta, die weit größere Masse entleerte sich aber Paks gegenüber durch einen 200 Kl. breiten Durchbruch des Laker Dammes mit furchtbarem Getöse in die um 3—4' tiefer als der Donauspiegel liegende 8—10 Quadrat-Meilen einnehmende Niederung, und strömte, von Eisstrümmern strohend, zwischen Lak und Sz. Benedek gegen Kalocsa, dann längs der Vajas-Vertiefung bei Bitya und Dusnok vorüber und nächst Gomencze unter der Borrever Krümmung, der hier nun schon freien Haupt-Donau zu.

Alle Dämme und Straßen, wie auch die meisten Brücken des unermesslichen Inundations-Gebietes dieser Donau-strecke (vom untern Ende der Csepeler Insel bis zur Borrever Krümmung) wurden von dem empörten Elemente zerstört. Doch litten die von den Fluten ereilten Ortschaften dieser Gegend nicht in dem Maße, als zu befürchten war, indem hier das Unglück viel später eintrat, als in den obern Gegenden, und in Folge dessen die höhern Landesstellen die Bewohner auf die nahende Gefahr aufmerksam machen konnten, welche dadurch in den Stand gesetzt wurden, Leben und Habe, wenigstens zum größten Theile, zu sichern und zur Verhütung oder doch möglichsten Minderung des Unglücks die geeignetsten Vorkehrungen noch zu rechter Zeit zu treffen. Die entferntern Ortschaften in Klein-Rumanien u. s. w. wurden schwerer getroffen, weil sie Nichts befürchteten, und daher unvorbereitet überrascht wurden.

In Földvár stand das Wasser am höchsten in der Nacht vom 17. — 18. März, und überstieg das Hochwasser vom Jänner d. J. um 1' 11", das vom Jahre 1809 aber um 1' 8", in Kömlöd erreichte es am 21. und in Paks am 22. Mittags den Culminationspunkt, übertraf jedoch das Jännerwasser nur um 5"; in Eszna endlich stieg das Wasser in der Nacht vom 23. auf den 24. bis zum Maximum, und zwar um 3' höher als im Jänner, aber um 1 1/2' niedriger als 1830. Eisfrei ward diese Donauströcke der vielen Eisstopfungen halber nur äußerst langsam und zwar am 21sten Vormittag von Baracs bis zur Földvárer Insel und Nachmittags bis zur Imsöser Krümmung; am 22. Vormittag bis an die Pakser Insel, Mittags bis zur Foktöer Insel und Nachts bis zum Varszeiger Durchstich, der bis zum Ende der Faiszer Insel ganzen Winter hindurch frei war; das Spiegeleis der Tolnaer Donau zwischen der Faiszer und Taplöser Insel hatte sich schon früher an Ort und Stelle aufgelöst; das erste und letzte Hinderniß des Wasserabflusses bei der Borréver Krümmung, aus einem ununterbrochenen Eisdamm bestehend, verschwand erst am 24sten Morgens um 2 Uhr und eröffnete die so lange gehemmte Schifffahrt wieder.

Von der Borréver Krümmung bis zum Rezéer Fok (Gräben) war der Strom gleichfalls den ganzen Winter offen, von Rezé aber bis zum Perböler Durchstich mit starkem Eise bedeckt, das erst am 20. März ganz abzog; der Durchstich selbst war auch hier fortwährend frei. Der Stoß von Bata abwärts, welcher sich gegen Ende Decembers bei strenger Kälte und zur Zeit des kleinsten Winterwassers durch meist an Ort und Stelle gebildetes Eis festgesetzt hatte, wurde noch vor Ende Februars ohne alle Stockung abgeführt. Anfang März begann die Donau zu schwellen und erreichte in Baja, Szeremle, Bata und Szekesö nach Durchbruch der Borréver Eisstopfung am 24sten den höchsten Stand, trat beiderseits über die bis jetzt bekannten Inundations-Grenzen hinaus und verheerte alle innerhalb derselben liegende Ortschaften,

außer Szeremle und Batasek. Im rechten Uferland hatten die Gewässer den größten Zug längs der Sárköz, wo sie auch einen großen Theil des obern Donau- und Sárviz-Eises innerhalb Öcsény, Decs und Pilis dem Bataer oder Hauptarme zuführten, welches dann meist auf der überschwemmten Mohács-er Insel zurückblieb.

So wurde von Pesth bis Bata eine über 100 Quadrat-Meilen messende Fläche cultivirten fruchtbaren Landes überflutet, durchfurcht, zerrissen, verheert, verschlammmt, versumpft, mehr denn 100 blühende Ortschaften theilweise zerstört, einzelne auch gänzlich vernichtet und viele Tausende ihrer unglücklichen Bewohner an den Bettelstab gebracht.

Unterhalb Bata litten die am rechten Donau-Arme liegenden Ortschaften ihrer höhern Lage halber wenig, Mohács ausgenommen, wo, gleichwie in Kölked und Batina, das Wasser am 25. März den Culminationspunkt erstieg und bis 27. fast in gleicher Höhe blieb.

Weit mehr litten die Ortschaften an der Baracskaer Donau, welche schon gegen Mitte Decembers durch daselbst gebildetes Spiegeleis bedeckt wurde, das Anfang März durch Thauwetter und Regengüsse aufgelöst an Ort und Stelle zerfloß.

Zwischen Batina und Borova (in Slavonien) hatte sich der Stoß bei niedrigem Wasserstande gleichfalls schon gegen Mitte Decembers gestellt und sich successiv von unten nach oben gebildet, indem das von oben in Menge herauffließende Treibeis zuerst bei der Borovaer Insel, dann aber in der Dályaer Krümmung aufgefangen, über einander gedrängt und hoch emporgethürmt wurde, wodurch sich stellenweise feste Eisbrücken bildeten, welche den ganzen Winter hindurch von den schwersten Wagen befahren wurden. Unmittelbar vor Dálya blieb aber der Strom fortwährend offen und die Überfahrt immer frei. Der Eisstopfung in der Dályaer Krümmung legte sich das Treibeis bis oberhalb Almás an, von wo aufwärts bis Batina sich die Stromdecke durch Spiegeleis bildete. Die Drau froz erst zu, als der Donau-Stoß schon einige Tage fest stand. —

Das Jännerwasser, welches das zur Zeit der Eisbildung um 6' überstieg, hob nur nach und nach den Stoß, ohne ihn zu rücken. Anfangs März ward er mürbe und verschwand am 8. 9. und 10. ohne daß von oben Treibeis gekommen wäre, da der Stoß oberhalb Batina bis Bata schon Ende Februars zerrann, weiter aufwärts aber noch unverrückt war.

Das Maximum erreichte die Donau in dieser Strecke am 26. 27. und 28. März, und sie überstieg noch immer das in dieser Gegend als das größte bekannte Hochwasser vom Sommer des Jahres 1827; unterhalb Dalya aber blieb es schon niedriger. Die Ortschaften des rechten Ufers litten, durch ihre höhere Lage gesichert, unbedeutend; ihre Felder wurden gar nicht erreicht und nur die, auch gewöhnlichen Hochwassern ausgesetzt, uncultivirten sumpfigen Niederungen wurden von den Fluten bedeckt. Mehr litt das linke Uferland, dessen Acker größtentheils überschwemmt und verheert wurden.

In der Strecke zwischen Vukovar und Neusatz stellte sich der Stoß erst im Jänner, als das Wasser schon in Steigen war. Der December war nämlich größtentheils trüb und gelinde, und erst am 22ten trat Kälte ein, an welchem Tage die Peterwardeiner Schiffbrücke auch ausgehoben wurde, am 23. begann das Donau-Eis zu treiben, am 29. und 30. nahm die Kälte bedeutend zu und am 31. schob sich das stets in größerer Menge heranfließende Treibeis beim Peterwardeiner Sporn in einander und der Stoß bildete sich bei anhaltendem Schneegestöber durch Anhäufung der Eischollen stromaufwärts bis unterhalb Futak; von hier bis zur Begeeser Sandbank, wo das Eis wieder stockte, wurde die Donau erst nach einigen Tagen mit Spiegeleis bedeckt. Der Begeeser Stopfung reihte sich das Treibeis bis Szuszek an, von wo der Stoß wieder bis zur Opatoväczer Insel unterbrochen blieb und erst gegen Mitte Jänners sich vollkommen fest stellte. Bei dieser Insel wurde am 8. Jänner zuerst der kleine, dann der große Arm verlegt und so der Stoß durch über einander gedrängtes Treibeis bis zur Novoszelloer Überfuhr gebildet; von hier aufwärts

bis über Vukovar fror die nur träge fließende Donau vom 10 — 13. Jänner an Ort und Stelle zu. Zwischen Szuszek und Neusatz wurde der Stoß gegen Mitte Jänners gehoben und auch theilweise überflutet, aber nicht gerückt; gegen Ende desselben Monats ward er wieder ganz fest, doch durch die milden und regnerischen Februar-Tage bald mürbe; dessen ungeachtet verschwand er von Vukovar bis unter Palánka erst zwischen dem 15. und 20. Februar gänzlich; bei Neusatz aber wurde die Donau am 1. März, und in der Strecke aufwärts bis unter Illok nur am 8ten ganz frei. Das Maximum erreichte das Wasser in diesem Theile successiv von 28 — 31. März, als das obere, durch die vielen Eiswehren so lange zurückgehaltene Hochwasser herabkam; jedoch war es hier schon um einige Zoll niedriger als das Sommerwasser von 1827. Es ist bemerkenswerth, daß der Strom, der von der nördlichen Grenze der Bácszer und Baranyaer Gespanschaft an keine Rückstauung mehr erlitt, und sich sowohl oberhalb als unterhalb derselben in den ungeheuren Ebenen so sehr ausbreitete und zum Theil auch verlor, dennoch auch hier, in solcher Entfernung und nach so langer Zeit, eine so ungewöhnliche Höhe behaupten konnte.

In der ganzen Strecke zwischen Baja und Neusatz führte das heurige Hochwasser weder bedeutende Umgestaltungen des Strombettes, noch namhafte Auskolkungen (Aushöhlungen) im Überschwemmungs-Terrain herbei; doch veranlaßte es merkliche Uferabbrüche, wodurch der beiderseitige Treppelweg stellenweise in sehr schlechten Zustand verfiel und somit die Gegenfahrt äußerst erschwert wurde.

Diese beispiellose Überschwemmung verheerte also in einem Zeitraume von beinahe einem Monate, vom Komorner Comitete bis zur Militär-Grenze hinab, eine Uferstrecke von mehr als 60 Meilen, oft in einer Breite von 4 Meilen und darüber (in Klein-Rumanien, im Pesther und Tolnaer Comitats) bei einem Wasserstande der Donau von 20 — 30', welcher die größte Höhe zwischen Vissegrad und Promontor (beinahe 5 Klafter) hatte und bei Pesth sich drei Tage lang zwischen

26 und fast 29 1/2' erhielt. Das Eis vorlor sich zwischen Kis-Oroszi und Raja vom 13 — 24. März, oberhalb und unterhalb dieser Orter aber war es größtentheils schon in der ersten Woche desselben Monats abgezogen.

## V.

### Häuser zerstört.

Wir kennen nun die Ausdehnung dieser heillosen Überschwemmung; wir wissen, welche Höhe die Fluten an einzelnen Orten erreicht haben. Bei so ungeheurem Umfange, bei so außerordentlicher Höhe läßt sich denken, welche schreckliche Verheerungen dieselben angerichtet haben. Wiesen und Weiden wurden verschlammt, Acker verwüstet, Saaten weggespült, Dämme zerstört, Straßen verdorben, Brücken abgerissen, Holz, Heu, Stroh, Getreide und Vorräthe aller Art weggeschwemmt, Haus- thiere getödtet, Lebensmittel, Kleider, Werkzeuge, Acker- und Hausgeräthe fortgeführt oder zu Grunde gerichtet, und — was das Gräßlichste war — menschliche Wohnungen in unerhörter Anzahl zertrümmert, beschädigt, vernichtet, sammt Allem, was darinnen war; sogar ganze Dörfer wurden zerstört, ja selbst Städte, wie Gran und Pesth, zum größern Theile. Viele Tausend Menschen wurden dadurch obdachlos und nicht wenige eine Bente des Todes.

Was kann es Schrecklicheres geben, als wenn man ringsum Alles, was man sein nennt, untergehen und entschwinden sieht, wenn von allen Seiten Todesgefahr auf uns einströmt, und uns selbst in das Haus, das uns Sicherheit gewähren sollte, verfolgt, wenn dieses dann unter unsern Füßen wankt und über dem Haupte zusammenstürzt, oder wenn wir so glücklich sind uns daraus zu retten, wir mit demselben Alles, was uns noch blieb, zu Grunde gehen sehn?

Und dieses Unglück traf die bedauernswerthen Donau-Anwohner Ungarns nun in solchem Grade, wie die Geschichte kein

Beispiel aufzuweisen hat. So ausgedehnte, umfangreiche Verheerungen haben selbst die großen, über alle Flußgebiete Europa's verbreiteten Überschwemmungen im Jahre 1784 nicht hervorgebracht. Nur die Erdbeben Süd-Europa's, Amerika's und Syriens liefern Seitenstücke zu diesen gräßlichen Zerstörungen; z. B. das in Lissabon 1755, welches die Hälfte der Stadt (bei 20,000 Häuser) sammt 30,000 Menschen vernichtete, in Messina 1783, wodurch von 90,000 Einwohnern zwei Drittheile das Leben einbüßten, in Lima (das jetzt über 80,000 Einw. zählt) 1746, welches die ganze Stadt sammt vielen Tausend Menschen vernichtete, im Quito-Thale 1797, wodurch 40,000 Menschen zu Grunde gingen, in Syrien im Jahre 562 nach Chr. G., dem 200,000 Menschen zum Opfer fielen, eben daselbst 1759, welches auf den ersten Stoß 8 Städte und 30,000 Menschen vernichtete; und 1822, welches noch verheerender war, so daß in dem ganzen 460 Qu. M. einnehmenden und 500,000 Einw. zählenden Paschalik Aleppo kein einziger Ort davon verschont blieb.

Weshalb war aber dieses Naturereigniß so gewaltsam in seinen Wirkungen, so schrecklich in seinen Folgen?

Dieses Hochwasser mußte schon deshalb ungeheure Resultate herbeiführen, weil es an und für sich so außerordentlich sowohl in intensiver als extensiver Hinsicht war. Höhe und Ausdehnung desselben war ohne Gleichen; indem die Donau einer der größten Ströme der Welt und ihr Bett sehr ungleich ist, die Ufer meist flach und niedrig, nicht geregelt und nicht hinreichend durch Dämme geschützt sind, das angrenzende Land größtentheils aus weithin sich erstreckenden, tief liegenden Ebenen besteht, und diesmal auch noch mehrere andere, höchst nachtheilige Umstände, die uns schon bekannt sind, zusammentrafen. Dazu ist auch — und dies ist die Hauptursache — das Terrain, wo sie stattfand, von der ungünstigsten Beschaffenheit, so daß die Verwüstungen des Wassers dadurch sehr befördert wurden, und die Bauart der auf so schlechtem Boden stehenden Häuser meist so gestaltet, daß sie die Zerstörung in hohem Grade erleichtern mußte.

Der Boden besteht nämlich in diesen Gegenden, beson-  
am östlichen Ufer, größtentheils aus sumpfigem, schlammigem  
und noch viel häufiger aus sandigem Alluvionsland. In  
einem solch lockern Grunde stehen natürlich die Fundamente der  
Gebäude ohnehin schon an und für sich nicht sehr fest, und  
werden daher durch den Andrang der Fluten um so leichter er-  
schüttert, besonders wenn sie so schnell einherstürmen und so  
gewaltige Eisklumpen an die Gebäude schleudern, wie es dies-  
mal häufig der Fall war. Was aber bei solchem Boden noch  
mißlicher ist, ist der Umstand, daß sowohl von oben als von  
unten das Wasser leicht durchsickert und durchdringt, Keller und  
andere unterirdische Räume anfüllt, dergestalt von außen  
und innen die Grundmauern unterwäscht, so daß selbst die  
festesten Gebäude, ihren Stützpunkt in dem nachgiebigen, weichen-  
den Sande verlierend, zusammenstürzen müssen. Dies Anfüllen  
der Keller trat größtentheils schon Anfang Jäners ein, da im  
Tolnaer, Stuhlweißenburger und Pesther Comitats die Donau  
eine solche Höhe erreichte, daß sie an vielen Orten aus ihren  
Ufern trat. Hiezu kam der fortwährend hohe Stand derselben  
und dann auch noch die ungewöhnliche Menge Schnees, wel-  
cher, als er zu schmelzen begann, in den lose zusammenhän-  
genden Boden eindrang und ihn noch mehr erweichte und auflo-  
ckerte. Durch all Dieses wurden die Gebäude schon im voraus  
für das nachfolgende Unglück vorbereitet und die Zerstörung  
bedeutend erleichtert. Denn viele Keller standen schon gegen dritt-  
halb Monate im Wasser, als die schreckliche Katastrophe her-  
einbrach. Wie konnten dann die Gebäude der zerstörenden Ge-  
walt der von oben und unten andringenden Fluten wider-  
stehen? Und auch wo Dies nicht der Fall war, mußte das  
Wasser bei dem außerordentlich hohen Stande und folglich auch  
ungemein starken Drucke sich durch das lockere Erdreich allent-  
halben hin einen Weg bahnen, wo es früher nie hingedrungen  
war. So geschah es, daß selbst an solchen Orten, die außen  
vom Wasser nicht erreicht wurden, die unterirdischen Räume,  
wohin es theils aus dem Boden, theils durch die Mauern

(im Pesther Franziskaner - Kloster und auch anderwärts mit  
gewaltigem Gebrause) drang, damit angefüllt und die Ge-  
wölbe gehoben und so gar manche Häuser zerstört wurden,  
nicht nur in Pesth sondern auch in Gran, Tétény zc. aber  
noch häufiger am linken Ufer. Es war also kein Wunder, wenn  
die den Fluten ausgelehnten Gebäude bei dem ersten ungestüm-  
men Andränge derselben haufenweise in Trümmer sanken, in-  
dem die Grundmauern so sehr durchnäßt und dadurch mürbe ge-  
macht waren, um so mehr, da in diesen Gegenden, selbst in  
Städten, die Häuser größtentheils aus schlechten Mate-  
riallen, entweder aus sehr porösen, weichen Kalk- und Sand-  
steinen oder aus noch schlechtern sandigen, sehr häufig unge-  
brannten Thonziegeln, die meistens mit schlecht bereitetem Mör-  
tel verbunden werden, aufgeführt sind. Solche Mauern werden  
bald vom Wasser durchdrungen und aufgelöst. Die dem ersten  
Andrange desselben widerstanden, mußten endlich mit der Zeit  
doch demselben weichen, da sie mehrere Tage hindurch, hän-  
fig bis ans Dach, von den Fluten bespült wurden. — Viele fe-  
ste Gebäude, denen das Wasser Nichts anhaben konnte, wur-  
den von den ungeheuren antrallenden Eismassen zerstört,  
wie in Vissegrad, zum Theil auch in Alt-Ofen, Neustift und  
an andern Orten. Ueberdies schreiben auch Viele einem, nach  
ihrer Meinung in dieser Schreckenszeit, nach Einigen mehr-  
mals, stattgehabten Erdbeben einen großen Theil dieser  
Zerstörungen zu. Die Ansichten sind hierüber sehr getheilt. Das  
Wahrscheinlichste ist, daß der unterirdische Andrang des Was-  
sers, der an vielen Stellen, besonders in der Nähe von Was-  
seradern und Kanälen, so gewaltig war, daß er auch sehr große  
Löcher in die Kellermauern riß, die Häuser etwas erschüt-  
terte, was durch die Angst vergrößert, zu einem Erdbeben ge-  
stempelt wurde. Hiefür spricht vorzüglich der Umstand, daß  
man nicht nur in Pesth, sondern auch an mehreren andern Or-  
ten, wie in Gran, wo die Überschwemmung viel früher war,  
also zu verschiedenen Zeiten, solche Erschütterungen wahrge-  
nommen hat. Auch in Pesth wird die Zeit, wann dieselben

stattgefunden, sehr verschieden angegeben; doch bleibt es immer merkwürdig, daß die Meisten behaupten, in Pesth in der Nacht vom 14—15. März, als der Andrang des Wassers nicht eben am stärksten war, und auch am 17ten Erschütterungen bemerkt zu haben, und daß an denselben Tagen auch im Banat ein Erbeben stattfand; also mögen immerhin die letzten Schwüngen desselben sich bis nach Pesth erstreckt und auch Einiges zur Zerstörung der Gebäude beigetragen haben.

Alles eben Gesagte gilt in höherem Grade vorzüglich von Pesth. Hier besteht nämlich der Fläche, nur sehr wenig über den Donau-Spiegel erhöhte, wasserreiche Boden größtentheils aus lockerem, mehrere Fuß tiefem Flugsand, worunter Schichten von grobem Kies, Torf, Thon, aber am häufigsten Schlamm-Mergel mit petrificirten Conchylien gelagert sind. Im Pesther Steinbruch findet sich Pariser Grobkalk, mit Sand und manichfaltigen Conglomeraten von unzähligen Seemuscheln und Seeschnecken gemengt, welche beweisen, daß hier einst Meeresgrund war. Dieses weiche, lockere Gestein, das im Wasser sich leicht auflöst und zerfällt, sowie die gleichartigen Tétényer, Groß-Turbágyer u. Steine pflegt man in Pesth am häufigsten zum Bau der Häuser und auch der unterirdischen Randle zu verwenden, eben so Ziegel aus dem nicht sehr bündigen, mit zu viel Sand und Mergel vermischten Thone, die noch dazu sehr häufig in rohem Zustande, nicht nur zu kleinen, niedrigen Häusern der Vorstädte, sondern mitunter selbst zu großen, schönen Gebäuden verwendet werden. Ueberdies wird zum Mör-  
t e l gewöhnlich zu wenig Kalk und zu viel Sand genommen, und zwar nicht grobkörniger Kiesel, sondern feiner Flugsand; auch verfährt man bei der Einmischung desselben meistens sehr nachlässig, indem diese gewöhnlich Handlangern, die selten gehörige Kenntniß davon haben, überlassen wird, und so wird nicht nur in der Wahl der Bestandtheile, sondern auch in der Mischungsweise derselben gefehlt; daher wird er so leicht von dem Wasser aufgelöst. Hierin sollte man die Engländer zum Muster nehmen, welche die größte Sorgfalt auf die Bereit-

tung des Mörtels, als des Bindemittels der Steine, verwenden und dieselbe nur erfahrenen, kundigen Maurern anvertrauen, die überdies durch ein Gesetz bei Verlust des Meisterrrechtes verpflichtet sind, den Mörtel nach der erprobten Vorschrift zuzurichten.

Wenn auf solchem Boden mit solchen Materialien gebaut wird, ist es da zu wundern, wenn dann die Häuser einem so gewaltigen Angriffe nicht widerstehen können; um so mehr, wenn man auch die Art berücksichtigt, wie in Pesth in neuern Zeiten gewöhnlich gebaut wurde. Der leichtfertige, materielle, nur auf Erwerb und Gewinn gerichtete Zeitgeist bringt es mit sich, daß die Meisten mit möglichst wenigen Kosten möglichst große Gebäude und so schnell, als nur immer thunlich, hergestellt zu sehen wünschen, damit sie nur recht viel Geld und dies recht bald dafür einnehmen. Dies hat natürlich das zur Folge, daß zu wenig Zeit, Fleiß und Materialien (und auch diese nicht von der besten Qualität) dazu verwendet werden, was natürlich der Festigkeit Eintrag thun muß. Daher wurden die Fundamente nicht tief genug gegraben, mit den unregelmäßigsten und schlechtesten Bruchsteinen, und noch dazu gewöhnlich von Lehrlingen ausgemauert, die dadurch entstehenden Höhlungen und leeren Räume mit zerbröckelten Ziegelstücken ausgefüllt, weshalb sie leicht aus ihrer Verbindung und Lage gebracht werden; die Mauern, besonders die Scheidewände, wurden nicht hinlänglich dick (bei zwei Stock hohen, großen Gebäuden oft nur 2 und die letzteren 1 Ziegel breit) gemacht, noch fest genug mit einander verbunden, überdies mit zu vielen großen Fenstern versehen, und dann auch nicht gehörig ausgetrocknet. Und solche Gebäude sollen die Last mehrerer Stockwerke tragen, besonders da man in neuern Zeiten auch die unterirdischen Räume immer mehr und mehr zu benutzen suchte, und daher die Gebäude ganz untermirte, um nur recht viel zinstragende Keller und Magazine zu gewinnen, so daß die Grundmauern oft fast ganz frei, ohne hinreichend starken Widerhalt

da stehen. Ferner wurden die Gebäude auch sehr häufig mehrmals und zu willkürlich verändert, die Zimmer vergrößert, oder vermehrt und verkleinert, deshalb Scheidewände weggenommen oder neue angebracht, älteren Gebäuden, besonders in der innern Stadt, ein zweites Stockwerk aufgesetzt, wodurch natürlich das alte Verhältniß verrückt und die Festigkeit der Gebäude beeinträchtigt werden mußte.

Noch schlechter wird gewöhnlich gebaut, wenn es dem Baumeister accordmäßig überlassen ist, das ganze Gebäude herzustellen, was in den lehtern Zeiten immer allgemeiner wurde, weil es mit weniger Zeitaufwand, mit weniger Kosten und Sorgen verbunden ist. Der Baumeister sucht nun auch Geld und Zeit zu sparen, und stellt zwar sehr gefällige, aber allzu eifertig und leicht aufgeführte Gebäude in der bestimmten Zeit und um den bestimmten Preis her, die freilich öfters zusammenstürzen, ehe sie noch ganz vollendet werden, wozu fast jedes Jahr Beispiele liefert. So kommt es, daß man in Pesth viele Gebäude trifft, die einer schön aussehenden Frucht gleichen, in deren Innern aber der Wurm des Verderbens nagt.

Die Ofner Häuser stammen größtentheils aus früheren Zeiten, sind daher zwar minder schön und elegant, aber solider gebaut, und so trug auch dieser Umstand, nicht nur die größere Festigkeit des Bodens, der hier meist aus verschieden tief gehender, auf dichtem, größtentheils der Übergangsformation angehörigem Kalkfelsen ruhender Thonerde besteht, dazu bei, daß hier auch verhältnißmäßig viel weniger Gebäude einstürzten, als in Pesth, wiewol die der Donau zunächst liegenden Theile, der niedrigeren unbeschützten Ufer wegen, häufigern Überschwemmungen ausgesetzt sind, und in diesem Jahre größtentheils schon zum zweiten Male und auch diesmal um eine Woche früher davon heimgesucht wurden. Freilich stürzten hier ebenfalls viele Häuser ein, aber meistens nur schlecht gebaute, und wiewol in Pesth auch viel feste, gut gebaute der Macht des Elementes erlagen, so ist die Anzahl derselben verhältniß-

mäßig noch immer sehr gering, und man muß daher stets einen großen Theil der Schuld der zu leichten und flüchtigen, oft nachlässigen Bauart beimessen; um so mehr, da es bekannt ist, daß die der Donau zunächst liegenden Häuser, wiewol sie dem ersten Andränge der Fluten ausgesetzt waren, von denselben weniger litten, weil man bei ihrer Aufführung auf die Wassergefahr rechnete und sie daher fester baute.

Wie der Boden, so der Mensch, und wie der Mensch, so sein Werk. Dies bewährt sich auch hier in den beiden so nahe zu einander liegenden Städten. Die Pesther sind beweglich wie ihr Sand, aber nicht selten auch so leicht; die Ofner solid wie ihr Felsengrund, aber oft nicht minder starr.

Zu der Zerstörung der Gebäude in Pesth trugen nicht wenig die vielen Kanäle bei, welche auch größtentheils nicht fest genug gebaut sind, da doch die größte Sorgfalt auf dieselben verwendet werden sollte; und daher dem gewaltigen Andränge der Fluten um so eher weichen und auch den Einsturz der nahe stehenden, oft selbst festen Mauern nach sich ziehen mußten, indem das Wasser eine so außerordentliche Höhe und Ausdehnung erreichte, und folglich auch in die Kanäle in ungewöhnlicher Menge und weiter als jemals vordrang. Sehr häufig borsten diese Kanäle in den Gassen und Hofräumen, wie die zahlreichen, oft tiefen Bodensenkungen und Erdeinstürze nach Ablauf des Wassers zeigten, wodurch das Straßenpflaster sehr beschädigt wurde, selbst an solchen Orten, die von den äußern Fluten nicht erreicht wurden, was zur Steigerung der allgemeinen Angst sehr viel beitrug. Aber auch an Stellen, wo keine Kanäle in der Nähe sind, und die ziemlich hoch und fern von der Donau liegen, sah man nach Abfluß des Wassers Erdsenkungen in Gassen, Hofräumen und Kellern.

So arbeitete das Wasser von oben und unten, von außen und innen an der Zerstörung der unglücklichen Stadt, der größten, schönsten, reichsten und betriebfamsten Ungarns; die in neuern Zeiten des Landes Stolz und Zierde wurde, die seit einem halben Jahrhunderte, besonders aber in den zwei lehten

Jahrzehenden Riesenschritte machte. Um einige Vorstellung davon zu gewinnen, wollen wir nur das anführen, daß sie im Jahre 1750 außer einem kleinen Theile der Theresienstadt noch keine Vorstädte, folglich kaum 800 Häuser hatte, 1775 schon gegen 1200, 1780 bei 1400 Häuser mit beinahe 14,000 Einwohnern, 1786 bei 2000 H. mit ungefähr 20,000 Einw., 1795 gegen 2600 H. mit mehr als 26,000 E., 1799 bei 2800 H. mit 30,000 E., 1810 über 2900 H. mit ungefähr 33,000 E., 1814 3325 H. mit etwa 40,000 E., 1817 bei 3500 H. mit nahe an 46,000 E., 1820 3860 H. mit beinahe 60,000 E., 1838 vor der Überschwemmung 4254 Häuser mit mehr als 90,000 E., die Adelligen, das Militär und die Studirenden mit inbegriffen. Folglich hat sich in wenig mehr als 50 Jahren die Zahl der Häuser verdreifacht und die der Einwohner verfünffacht. Und von dieser so schnell und so schön emporblühenden Stadt ward in drei Tagen mehr als die Hälfte vernichtet; denn am 14. März Morgens begann der Einsturz in der Franzstadt, Josephstadt und in den zur Donau nahe liegenden niedrigen Theilen der alten Stadt, bald auch in der Theresien- und Leopoldstadt, und dauerte fast ununterbrochen fort bis zum 16-ten, nach welcher Zeit nur wenige Häuser, außer solchen, die schon früher geborsten waren, niedersanken, aber noch sehr viele, auch größere Gebäude, drohende Risse und Sprünge bekamen. Die meisten stürzten am 15ten und in der vorhergehenden und nachfolgenden Nacht zusammen, besonders während des ungemein starken und schnellen, die Ufer erschütternden Eisganges, und als das immer steigende Wasser vermöge des starken Druckes sowohl über als unter der Erde sich immer weiter verbreitete und endlich über die Dämme herabstürzte, wodurch eine starke Wellenbewegung und Strömung erzeugt wurde. Dies war der fürchterlichste Tag, den Pesth's Annalen aufzuweisen haben. Möge von den kommenden keiner ihm gleichen!

Wir wollen nun die einzelnen Stadttheile schnell durchgehen, um zu sehen, welche Verheerungen die Fluten in denselben angerichtet haben.

In der inneren oder alten Stadt sind von den am Ufer stehenden Häusern nur einige schlechter gebaute eingestürzt und jauffällig geworden; in der Müller- und Leopoldgasse sind auch nur wenige Wohnungen zusammengefallen, aber desto mehr stark beschädigt worden, weiter einwärts zwischen der Fleischer- und Raizengasse bis zur Keckskemeter Gasse wurden noch mehr Häuser beschädigt und zerstört; auf der Landstraße bis zur Hatvaner-Gasse und in der Ungar-Gasse wurden fast alle sehr beschädigt, einige sind auch eingestürzt; in der Zucker- und Kohlbacher-Gasse wurden mehrere stark beschädigt, wie auch einige in der obern Reihe der Hatvaner und in der Neuwelt-Gasse; in der untern Reihe der Comitats- und in der Sporer-gasse litten fast alle mehr oder minder, sowie ein Theil der Göttergasse; in der Grenadier-, Herren-, Schlangen-, Waizner und alten Post-Gasse wurden auch einige, in der obern Reihe der Schiffgasse aber fast alle beschädigt; in den übrigen Gassen fand man nur hin und wieder ein stark beschädigtes. Im Ganzen sind von beinahe 700 H. 70 eingestürzt und 170 stark beschädigt worden. Von den öffentlichen und sonstigen bekanntern Gebäuden sind folgende sehr beschädigt worden: ein Theil des großen Seminariums (Universitätsgebäudes), das k. Hauptverfahramt, das k. Directorats-Gebäude, die k. Curie und der alte Flügel des Comitatshauses; das Militär-Spital im Invaliden-hause, das Paradies, das Kaffeehaus im weißen Schiff und im Adler sind eingestürzt. Das Libasinszkysche Kaffeehaus und das B. Brudern'sche Haus wurden stark beschädigt.

In der neuen oder Leopoldstadt, welche die schönsten und größten Gebäude enthält, und wo das Wasser den niedrigsten Stand (bloß an einigen Stellen etwas über 1 Klafter) hatte, die daher am wenigsten litt, wurden einige Häuser in der großen Brückgasse, auf dem neuen Marktplatz und in der Donauzeile beschädigt, von der zwischen dem k. k. Schiffamte und Ullmann's Tabackmagazin befindlichen Reihe, sowie von den obern Ladenhändler-Häusern wurden mehrere zerstört, zum Theil durch die während des zweiten Eisganges gewaltig an-



dringenden Schollen; am 15. September wurden die unglücklichen Ladenhändler unter Ullmann's Magazin neuerdings von einer starken Feuersbrunst, welche 18 meist nach der Überschwemmung erbaute Häuser sammt einer großen Menge Bauholz verzehrte, so daß der Schaden auf 1 Million Gulden W.W. geschätzt wurde, schwer heimgesucht. Auf der Hochstraße, in der Wind-, Götter-, Zweiadler-, Dreikronen-, und Mondscheingasse wurden gleichfalls mehrere Häuser beschädigt, einige auch ganz zerstört. Die Jägergasse lag fast ganz danieder, von den wenigen stehen gebliebenen waren auch die meisten beschädigt. Auf der Waizner-Straße wurden viele beschädigt und zerstört, besonders im obern Theile derselben. Außerdem gab es nur hie und da einige stark beschädigte. Die zerstörten Häuser befanden sich also fast alle nördlich und östlich von der Artillerie-Kaserne, südlich und westlich davon nur sehr wenige. Das von außen wasserfreie, große, zwei Stock hohe, neue, aber freilich nicht am solidesten gebaute und durch Wegnahme eines Pfeilers geschwächte Derra'sche Eckhaus am neuen Marktplatz stürzte am 15ten gleich nach dem Beginne des gewaltigen Eisganges unversehens zusammen, als durch den Druck des plötzlich steigenden Hochwassers an zahllosen Stellen des Marktplatzes, wo es keine Kanäle giebt, kleine Quellen und Wasserblasen hervorgebracht wurden, in Folge dessen ein allgemeiner panischer Schreck sich verbreitete, besonders unter den vielen auf dem trocknen Marktplatz Anwesenden, indem Jedermann nun die ganze Stadt rettungslos verloren glaubte. Das erst kurz vorher vollendete, schöne, zwei Stock hohe Haus „zum wilden Mann“ in der Dreikronen-Gasse ist erst am 18. März zur Hälfte eingestürzt; das k. k. Dreißigstamts-Gebäude wurde auch stark beschädigt. Im Ganzen sind in diesem Stadttheile, der bei 400 meist zwei Stock hohe elegante Häuser zählte, nur 70 eingestürzt und nicht einmal so viel bedeutend beschädigt worden; folglich blieben die schönsten Plätze und Gassen, welche die eigentliche Zierde Pesth's ausmachen, mit wenigen Ausnahmen unversehrt.

Desto gräßlichere Vermästungen ließen die Fluten in den eigentlichen Vorstädten zurück, deren äußere Theile von der Theresienstädter Kreuzgasse, der Josephstädter Holunder- und Bräuergasse, und der Franzstädter Mühlgasse in der Nähe des Rakos-Grabens bis an den trocken gebliebenen Rand derselben in einen beinahe ununterbrochenen Trümmerhaufen verwandelt wurden. Hier wohnen nämlich größtentheils die ärmern Volksklassen, als Handwerker, Fuhrleute, Tagelöhner, Weingärtner, Viehzüchter etc. in kleinen, niedrigen, aus ungebrannten Lehmziegeln nachlässig und leicht aufgeführten Häusern, welche noch dazu durch den zwei Monate hindurch oft mannhoch an den Mauern liegenden, öfter aufstauenden Schnee, der hier selten weggeschafft ward, sehr durchnäßt wurden, und daher dem heftigen Andränge der Fluten, die hier von zwei Seiten zusammenströmten und viele derselben bis ans Dach bespülten, indem sie in den niedriger liegenden Gegenden eine Tiefe von 2 Kl. hatten, sogleich erliegen mußten, um so mehr, da sie auf einem sehr lockern, wasserreichen Boden, wo man in einer Tiefe von 3—9' schon Quellen findet, stehen. Bei so bewandten Umständen mußten natürlich auch festere Gebäude, die sich hier befanden, zu Grunde gehen, obwol es da nur wenige Keller und Kanäle giebt. Daher stürzten die Häuser hier auch in ganzen Reihen haufenweise zusammen; eines riß das andere mit sich nieder, so daß nur wenige von den besser gebauten, von den schlechtern fast gar keine übrig blieben.

In der Theresienstadt sind die obern Häuser an der Waizner-Straße größtentheils zerstört und auch von den stehenden die meisten sehr beschädigt worden. Noch gräßlicher sah es in der Fabrikgasse aus, wo man fast gar kein unversehrtes Haus, sondern nur theilweise oder ganz zerstörte traf. Weiter hinaus in dem sogenannten Lerchenfeld lag fast Alles danieder, nur wenige Häuser blieben stehen und auch diese waren beinahe sämmtlich beschädigt, außer einigen unversehrten in der obern Gegend desselben. Im äußern Theile der Königsgasse bis zur Fabrikgasse sah man auch nur sehr wenige stehen,

die gleichfalls fast durchgehends stark beschädigt waren; gegen die Stadt zu gab es schon mehr fest stehende, aber noch immer genug beschädigte und eingestürzte. In dem großen Dreiecke zwischen der Königsgasse, Waizner-Strasse und Fabrikgasse, welches den nordwestlichen Theil der Theresienstadt bildet, wurde in allen Haupt- (große Feld- und Schiffmanns-) und Nebengassen eine sehr große Anzahl ganz oder zum Theil zerstört; in der Rauchfangkehrer-Gasse und eine ziemlich bedeutende Strecke ringsum war gar kein fest stehendes Haus zu sehen, wenige nur in der Gruppe zwischen der Neuen- und Dreiherrn-Gasse, und an manchen andern Orten. Zwischen der Königs- und Dreitrommel-Gasse ist auch ein großer Theil niedergesunken, und fast alle stehende wurden stark beschädigt, von der Schwarzenadler-Gasse an bis zur Linie ist wenig stehen geblieben und auch dies beinahe durchgehends baufällig, besonders in der Gruppe zwischen der Nußbaum- und kleinen Feld-Gasse und den angrenzenden Theilen; nur einige in die Königs-Gasse reichende Eckhäuser blieben unversehrt. Zwischen der Dreitrommel- und Tabackgasse sind sehr wenig Häuser unbeschädigt geblieben, mehrere ganz zerstört; von der Kreuzgasse an ist die ganze Gegend (sechs Gassen) zwischen der Dreitrommel- und Fälbergasse vernichtet, außer einigen wenigen, fast nur an den Ecken der Hauptgassen, zerstreut stehenden Häusern, die auch beinahe durchgehends stark beschädigt sind. In der Allianz-Gasse und ringsherum sind viele Gebäude zusammengefallen und so auch fast alle zwischen der Fälbergasse und Kerepeser Straße; nur die kleine Gruppe zwischen dieser und der Tabackgasse ist stehen geblieben, aber auch größtentheils beschädigt worden. — In dieser Vorstadt sind von beinahe 1400 Häusern über 800 zusammengestürzt, halb so viel beschädigt worden, und nicht einmal 170 in gutem Stande verblieben. Von den wichtigern Gebäuden sind das Blinden-Institut, die zwei Stock hohe Erwerbsanstalt und der Jägerhof, wo sich die vom wohlthätigen Frauenverein gegründete große Versorgungs-Anstalt befand, eingestürzt.

In der Josephstadt sind zwischen der Kerepeser Straße und Stationgasse sehr viele Häuser eingesunken und mehrere stark beschädigt worden. Die Gensengasse (in der Nähe des Rakos-Grabens) sammt der Umgebung lag ganz in Ruinen und von hier an sah man in der ganzen Josephstadt bis zur Viehmarkt-, Fuhrmanns- und Kranzgasse, wo die Überschwemmung ihre Grenze fand und auch mehrere Häuser zerstört wurden, fast Nichts, als Schutt und Trümmer, selten ein einzelnes Haus stehen; in der obern Reihe der Storchgasse, in der untern der Riefengasse, in der Verderberggasse, in der innern Reihe der Kenngasse, in der Sack-, Toleranz-, Sonnen- und Prater-Gasse gar keines; und auch die stehenden waren beinahe sämmtlich stark beschädigt, außer einigen unversehrten an der Spitze zwischen der Stationgasse und Ullöer Straße und an einigen andern Orten. In Allem sind in dieser Vorstadt, die über 1250 Häuser zählte, bei 900 eingestürzt, über 100 (worunter das National-Museum und die St. Rochus-Kirche) stark beschädigt worden und nicht einmal 250 ohne Gefahr bewohnbar geblieben.

Die Franzstadt wurde bis zur Mühlgasse herauf (sieben Quergassen) in einen großen wüsten Schutthaufen verwandelt, aus dem nur ein Paar ganze Häuser hervorragten; von hier bis zur Kuhgasse blieben auch nur wenige ganz; von da aufwärts bis zum Heumarkt und zur innern Stadt sind wol die Häuser an der Donau geblieben, doch nur sehr wenige unversehrt; weiter einwärts bis in die Zweifhasen-Gasse waren wenig stehende Häuser zu sehen und auch diese fast alle baufällig. In diesem obern Theile der Soroksärer-Gasse sind weniger zerstört worden und noch weniger in der Ullöer Straße, aber sie wurden fast durchgehends stark beschädigt, sowie auch die meisten in der Nähe der reformirten Kirche. Überhaupt blieben von den 530 Häusern kaum 90 stehen und von diesen waren über 70 stark beschädigt, folglich nicht einmal 20 unversehrt; der eingestürzten sind nahe an 440, worunter

auch die Schule, und das reformirte Pfarrhaus und ein Theil des Peh'schen Bräuhauses.

Hier war die Verwüstung schrecklich. Jede, selbst die lebendigste, treueste Darstellung kann nur ein schwaches Bild derselben geben. Es war ein grauenhafter, herzzerreißender Anblick, das kurz vorher so lebensfrohe, blühende Pesth in solchem Zustande zu sehen. Es that Einem wohl, wenn man ein ganzes Haus erblickte unter diesen endlosen Ruinen, wie dem erschöpften Wanderer, dem eine grüne Oase in der dürren Sandwüste entgegenlächelt. In der Nähe des Rakos-Grabens, um und hinter der Franz- und Josephstädter Kirche waren kaum die Gassenzüge überall deutlich zu erkennen. Die Nebengassen litten am meisten, weil da die wenigsten festen, großen Gebäude sich befanden, wie auch die Eckhäuser, weil diese dem Andrang der Fluten am meisten ausgesetzt waren.

In ganz Pesth sind von etwas mehr als 4250 Häusern bei 2300 eingestürzt und nicht einmal 2000 stehen geblieben, und unter diesen waren nur gegen 1150 (also etwas über ein Viertel) fest stehende, aber wenig ganz unversehrte, die übrigen, an 830, waren stark beschädigt, so daß sie größtentheils gestützt und reparirt, mehrere aber ganz abgetragen werden mußten, folglich wurden in Allem über 3100 theilweise oder ganz zerstört. Man denke sich eine solche Häusermasse, die an 2 1/2 Stunden im Umfange hat und deren größter Theil in Trümmern liegt, und man wird sich einige Vorstellung von dem schauerhaften Anblicke, den Pesth gleich nach der Überschwemmung gewährte, machen können.

In den vordern Vorstädten Ofen's, die bei 2500 Häuser enthielten, wovon mehr als ein Drittel im Wasser stand, sind etwas über 200 Häuser eingestürzt und 260 sehr beschädigt worden, also zählten beide Städte gegen 2500 zusammengestürzte und bei 1100 stark beschädigte Häuser.

In der Raizenstadt (Zaban) wurde der untere Theil der langen Donau-Zeile unter dem Blocksberge fast ganz zerstört. In der Wasserstadt sind von der Brücke an bis zum

Königsplatz hinauf an der Donau viele Häuser beschädigt worden und einige eingestürzt; auch in der Hauptgasse wurden viele, in der Diligence-Gasse einige, und in der Entengasse der größte Theil der obern Reihe beschädigt; in der Spitalgasse wurden einige theilweise und mehrere ganz zerstört; in der Bären- und Hafnergasse sind mehrere eingestürzt; auch sonst haben hier und wieder einzelne sehr gelitten; überhaupt zählte unter den Ofener Vorstädten diese die meisten beschädigten Häuser. In der Landstraße haben nur einige wenige Häuser gelitten; desto mehr im Neustift, wo an der Donau, sowie in der Hauptstraße, in der Alt-Ofener und Grünbaum-Gasse fast alle zerstört wurden, im nördlichen Theile selbst die äußersten, am Gebirge liegenden Häuser der Friedhof-Gasse beinahe durchgehends; nur die westlich von der Hauptgasse liegenden blieben ganz verschont.

In Alt-Ofen waren in allen Gassen mehr oder weniger eingestürzte Häuser; der hinterste, von der Donau entfernteste Theil jenseits der Weingarten- und Wassergasse wurde durch die von Sz. Endre kommenden Fluten und Eismassen ganz vernichtet. Überhaupt sind hier von 762 H. bei 400 ganz zerfallen (im Jahr 1744 nur 15), 146 dem größten Theile nach und zur Hälfte eingestürzt und 128 minder beschädigt worden, folglich kaum 90 in gutem Stande verblieben.

In Pesth und in den untern Vorstädten Ofen's sammt Alt-Ofen sind also im Ganzen von 7500 Häusern, worunter ungefähr 5500 überschwemmt waren, bei 3030 eingestürzt, und bei 1220 stark beschädigt worden, folglich haben gegen 4250 gelitten und nur 3260 (davon über 2020 in Ofen's Vorstädten, die dem größten Theile nach vom Wasser verschont blieben) haben sich in gutem Stande erhalten, aber auch diese waren nicht alle ganz unversehrt; denn fast sämmtliche überschwemmte Häuser litten durch das Wasser mehr oder weniger Schaden, wenn auch nicht an den Mauern, doch an Kanälen, Brunnen, Pflaster, Thoren, Thüren, Fußböden, Ofen u. dgl.

Wir haben bisher der leichtern Auffassung wegen runde Zahlen gegeben; nun wollen wir eine genaue tabellarische Übersicht der eingestürzten, beschädigten und feststehenden Häuser, wie sie in beiden Städten gleich nach der Überschwemmung amtlich aufgenommen wurden, beifügen; haben jedoch hiebei zu bemerken, daß noch manches Haus hinterdrein zusammenstürzte und manches, das nicht zu den beschädigten gezählt wurde, später größere, oft sehr große Sprünge bekam, weil es sich immer mehr senkte, als sich das Wasser verlor; folglich muß die Zahl der eingestürzten und beschädigten Häuser etwas größer, die der feststehenden hingegen etwas kleiner angenommen werden, als hier folgt.

Pesth.	vor der Überschw.	n.v.üb. feststeh.	stark beschädigte	eingestürzte	Baufstell. u. Gärt.	Hausnumm.
Inn. Stadt	695	456	169	70	1	696
Leopoldst.	394	256	67	71	36	430
Theresienst.	1381	166	404	811	100	1481
Josephstadt	1255	249	115	891	87	1342
Franzstadt	529	19	72	438	103	632
Ganz Pesth	4254	1146	827	2281	327	4581
Taban	927	879	27	21		
Wasserstadt	773	595	150	28		
Landstr. und Neustift	789	549	85	155		
Ofens östl. Vorstädte	2489	2023	262	204		
Alt-Ofen	762	91	274	397		

Wiewol die großen, soliden Gebäude meistens verschont blieben und nur viele derselben stark beschädigt wurden, so betrug doch der an den Privat-Häusern angerichtete Schaden nach amtlichen Erhebungen in Pesth 4,199,889 fl. 36 kr. C.M. nämlich in der innern Stadt 428,016 fl. in der Leopoldstadt 218,282 fl. 24 kr. in der Theresienstadt 1,474,533 fl. 36 kr. in der Josephstadt 1,279,422 fl. 48 kr. und in der Franzstadt 799,634 fl. 48 kr. Rechnet man noch dazu, was in eingestürz-

ten und stehen gebliebenen Häusern an Hausgeräthe, Werkzeugen, Kleidern, Hausthieren, Vorräthen aller Art u. s. w. zu Grunde gegangen und verdorben worden, so steigt der Schaden zu einer noch viel größern Höhe, die nicht zu ermesen ist. Die Verluste des Handelstandes sind so bedeutend, daß sie gar nicht berechnet werden können; denn gerade die bedeutendsten, frequentesten Gassen, wo die meisten und elegantesten Gewölbe und reichsten Magazine mit den kostbarsten Waaren in sehr großen Quantitäten sich befanden, wurden mehrere Fuß hoch unter Wasser gesetzt, so daß es in manchem schönen Laden fast bis zum Plafond reichte. Auch sehr viel andere Verluste wurden nicht angegeben, konnten oft gar nicht angegeben werden. Der Wohlhabendere verzichtete meist auf Ersatz, wie auch der Ärmere, wenn er nicht gar viel Schaden erlitt. Wie könnte man auch alle mindern Verluste berechnen, die in Masse zusammengenommen doch Viel, sehr Viel ausmachen.

Wenn man zu den 2485 in Pesth und Ofen eingestürzten und 1089 stark beschädigten Häusern die 630 (mit den stark beschädigten 719) in der k. Freistadt Gran, 580 im Graner Comitat, 450 in der Honter Gespanschaft, 3987 (nebst 744 Kammern und 2092 Stallungen, außer 2424 Häusern, 259 Kammern und 384 Stallungen, welche stark beschädigt wurden) im Pesther Comitat; über 1000 (außer 500 Stallungen und noch 300 andern Gebäuden) in Klein-Rumanien, ferner die vielen im Bácsér, Baranyaer (in Mohács allein 180), besonders im Tolnaer, Stuhlweißenburger (bloß in Adony 130) und Neograder Comitat zerstörten Häuser rechnet; so übersteigt die Zahl derselben gewiß weit 20,000, in mehr als 120 Ortschaften, und man kann annehmen, daß wenigstens noch einmal so viel Familien, also über 200,000 Personen ihres Obdaches ganz oder zum Theil beraubt wurden, außer den vielen Tausenden, die auf andere Weise zu Schaden kamen, und bloß die angegebenen Verluste, welche den wirklich erlittenen weit nachstehen, mögen sich wol über 20 Millionen

Gulden C. M. belaufen. Welch ungeheure Zahlen, und welcher großer Unterschied zwischen den Verwüstungen des Hochwassers von 1830 in Wien, wo der ganze aufgenommene Schaden nicht einmal 300,000 fl. C. M. betrug, wo nur 1267 Häuser mit weniger als 5000 Familien der Überschwemmung ausgesetzt waren; nur 3 Häuser zerstört, 9 baufällig und 161 stark beschädigt wurden.

Mögen diese vielen Tausend zerstörten Gebäude immerhin nicht lauter Paläste der Großen und nicht lauter Wohnsitze der Wohlhabenden, sondern größtentheils nur unansehnliche Hütten der Armen sein; mögen die einzelnen Häuser in noch so niedrigem Werthe angeschlagen werden, so macht dieser Verlust dennoch eine ungeheure Summe aus. Und je ärmer der Besitzer, desto mehr fühlt er den Verlust, und gar Mancher büßte dadurch seinen Hauptreichtum oder gar seine einzige Habe von Werth ein, und nicht nur Dies, sondern oft auch alles Übrige, was ihm gehörte, mit dazu: seine Werkzeuge und Geräthe, seine Kleider und Lebensmittel, den Gewinn seiner frühern und die Bedingung seiner künftigen Existenz. Viele Tausend Familienväter, besonders der arbeitssamen Mittelklasse und der gedrückten, ohnedies mit vielfacher Noth und Entbehrungen aller Art kämpfenden untern Volksklassen wurden so in wenigen Augenblicken um den Fleiß eines ganzen Lebens; und mancher Wohlhabende an den Bettelstab gebracht.

In Pesth und an manchen andern Orten wurde auch ein großer Theil der öffentlichen Gebäude und wohlthätigen Anstalten sehr beschädigt oder ganz vernichtet, und die Armen, welche in vielen derselben Obdach und Pflege gefunden hatten, größtentheils daraus verdrängt, wodurch die allgemeine Noth noch höher gesteigert wurde.

## VI.

## Lebensgefahr.

Doch nicht nur so viel Eigenthum haben die grausamen Fluten vernichtet, sondern leider auch vieler Menschen Leben. Sie stürmten so unvermuthet und so gewaltig heran, daß Vielen keine Zeit blieb sich zu retten; sie überströmten urplötzlich selbst solche Gegenden, welche von denselben nie vorher erreicht worden waren, und wo nun diejenigen, die sich dort ganz sicher glaubten, den schrecklichsten Tod in den stürmischen Wellen oder unter den Trümmern des Hauses fanden. An dergleichen Orten waren gar keine Verkehrungen gegen den grimmigen Feind getroffen worden, und als er so unerwartet und schnell heranrückte, war keine Möglichkeit mehr zu entrippen. Selbst da, wo alle erdenklichen Maßregeln und Schutzmittel dagegen ergriffen wurden, war Alles vergeblich: die Thormälle waren von dem heftig andringenden Wogen bald durchrissen und überstiegen; die bereit gehaltenen Rähne weggeführt und jeder Ausweg zur Flucht versperrt. Was die Gefahr noch mehr steigerte und die Rettung oft ganz unmöglich machte, war die Dämlichkeit der Nacht, in der die Unglücklichen überrascht wurden. Da war ein Jammern und Wehklagen, ein Seufzen und Bitten; ein Ringen und Rufen nach Hilfe; aber Alles vergebens. Kein Retter kam, und wenn auch einer erschien, so ruderte er vorüber zu Andern, die ihr näher angingen, oder in noch größerer Gefahr schwebten; oder — von denen er mehr Lohn erwarten konnte; denn leider gab es auch so entartete, herzlose Menschen — doch diesen Namen verdienen sie nicht — die mit ihrer Hilfeleistung; mit dem Leben ihrer Brüder Handel trieben, nur um schönen Gold retteten, und die Nichts oder nur Wenig geben konnten, zu Grunde gehen ließen. Die Barbaren! Ja sogar solch ruchlose Unmenschen gab es; die statt die Bedrängten aus der Todesgefahr zu befreien, gleich Piraten herumzuführen, um sie zu bestehlen und aus den verlassenem Häu-

fern allerlei Geräthschaften und Effekten zu entwenden; manche hielten sich, weil sie ihr Eigenthum durch die Fluten verloren, nun für berechtigt, die günstige Gelegenheit zu benützen und auf diese Weise sich zu entschädigen. Dies sind die Folgen des Mangels an Bildung, die von manchem wahnsinnigen Fanatiker und lichtscheuen Obscuranten als die Quelle aller Übel unserer Zeit verschrien wird. Wol hat Mancher auch gleich die Strafe seiner Frevelthat gefunden, indem das Haus, in welches er sich mit so schändlicher Absicht begab, weil er es nicht für gefährlich hielt, — über ihm zusammenstürzte und ihn in dem Augenblicke, als er seine Hand nach fremden Güte ausstreckte, sammt seiner Sünde begrub. Es gab aber auch Wohlhabende, wenigstens Einen könnte ich nennen, und zwar einen reichen Hauseigentümer, welcher ein Schiff miethete, um damit Fliehende für Geld nach Ofen überzuführen — ein neuer Erwerbszweig, ein hoher, schauerlicher Grad von Industrie! Einer seiner Leute nahm einem armen Weibe, welches nicht zahlen konnte, am Ufer das Tuch vom Halse. Ich könnte ihn nennen; aber — der Richter in der eigenen Brust richte ihn! Einige Andere, eben so gefühllos und gleichgiltig gegen die Noth und Bedrängniß, gegen die Wehklagen und den Hilferuf ihrer Nächsten, fuhren herum, um — sich die Zeit zu vertreiben, um den Jammer zu sehen, aber nicht um zu helfen. Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Stephan begegnete auf seinem Rettungszuge einem jungen Herrn dieser Art, dem er aber sogleich befahl, den Kahn Würdigeren abzutreten, welche einen bessern Gebrauch davon machten. Leider gab es solche Unmenschen, solche Tiger in Menschenlarven; doch zum Glücke, zum Trost und zur Ehre der Menschheit gab es deren nur wenige, und unendlich mehr der wahren Menschen, aus den höchsten wie aus den niedrigsten Ständen der Gesellschaft, die keine Mühe, keine Gefahr scheuend, Alles aufboten, die Bedrängten zu retten. Allein trotz ihrer großen Anzahl waren bei der weiten Verbreitung der Fluten, bei der Allgemeinheit der Noth ihrer noch immer zu wenige, und Ret-

ter hätten sich doch noch gefunden, wenn nur mehr Rettungs-  
werkzeuge, mehr Rähne gewesen wären! An diesen fehlte es vor Allem; denn trotz der bedeutenden Anzahl war diese doch gering gegen die, die ganze Stadt bedeckende Wasserfläche, so daß in manchen Gassen sich kaum ein Kahn des Tags zeigte, und ihrer viele Hunderte mehr hätten sein müssen, um überall, wo es Noth that, Hilfe leisten zu können. Man bemächtigte sich freilich aller, deren man nur habhaft werden konnte; mehrere wurden den elenden Lohrettern mit Gewalt entrisen. Man verwendete Alles, was man nur konnte, dazu; man zimmerte so schnell als möglich Flöße zusammen; aber dies alles war nicht hinreichend. Die Bedrängniß war zu ausgedehnt und nahm zu schnell überhand. Da ein großer Theil der Vorstädte sehr tief, bedeutend tiefer als das Donau-Ufer liegt und dort die Häuser größtentheils nur aus einem Erdgeschoße bestehen, so waren alle Räume alsbald erfüllt und die Unglücklichen gezwungen, auf ihre Böden zu fliehen. Viele konnten das nicht einmal; sie wurden von der nicht geahnten Gefahr im Schlafe überrascht, und ehe sie sich besannen, eine Beute der in wilder Hast anstürmenden Wogen. Aber auch auf dem Boden waren sie nicht sicher; denn viele Häuser stürzten, kaum überflutet, zusammen. Die Nachbarn, dadurch aufgeschreckt, retteten sich, wenn sie konnten, auf die Dächer, auf Leitern, auf Schneehaufen, auf Bäume, oder sonst wohin. Doch auch hier war keine Sicherheit, die Dächer sanken nieder, die Leiter fiel in die Fluten, der Schneehaufe schmolz zusammen. Manche stürzten von den Bäumen herab. So erging es einem armen alten Manne in der Theresienstadt, welcher sich auf einen Baum gerettet hatte und da, von der vorhergegangenen Anstrengung erschöpft, einschlief. Von einem benachbarten Hause aus sahen ihn Mehrere stark nicken; jeden Augenblick mußten sie befürchten, daß er hinabstürzen werde, und sie konnten ihn nicht davor bewahren. Ihn durch Rufen zu erwecken wagten sie nicht, aus Furcht seinen Untergang zu beschleunigen; sie hofften, daß er endlich doch, ohne hinabzufallen, von selbst er-

wachen werde; allein dies geschah nicht; er stürzte plötzlich hinab und über ihm schlugen die Fluten, die nun sein Grab wurden, zusammen. So kam Mancher um das Leben, der schon halb gerettet war oder sich ganz gerettet glaubte. Manchen erreichte der Tod in einem fremden Hause, wo er Zuflucht suchte, während das seine, in dem er sich gefährdet glaubte, stehen blieb. Mancher von denen, die nach Ofen eilten, fand in den empörten Wellen ein unvermuthetes Grab. Mehrere stürzten sich in die Fluten, um sich an einem Kahn anzuhalten und mußten dann diesen, der schon zu sehr beladen war, wieder verlassen, um nicht Alle ins Verderben zu ziehen. Jeder suchte sich zu helfen, wie er konnte; Viele entwickelten hiebei einen seltenen Muth und Erfindungsgeist. Wer es nur vermochte, eilte auf trockene, aus den Fluten hervorragende Plätze, später dienten selbst die Dächer, Ruinen und Trümmer eingefallener Häuser zu Zufluchtsstätten und Rettungswerkzeugen. Von allen Seiten drohte Gefahr; jeden Augenblick wurden die Armen durch die immer höher steigenden und immer mehr sich verbreitenden Fluten von ihrem Asyl vertrieben; bis sie endlich von denselben erreicht und verschlungen wurden. Das Haus gewährte keine Sicherheit; da war die größte Gefahr. Ehe man sich's versah, stürzte es zusammen und begrub seine Bewohner unter den Trümmern. Durch den Einsturz der Wohnungen sind die Meisten umgekommen. Manche hätten der Gefahr entrinnen können, aber nur sie allein, nicht auch ihre Lieben; darum blieben sie und so gingen alle zu Grunde. Manche hätten entfliehen können, verloren aber aus Schreck die Besinnung und wurden deßhalb ein Opfer der Fluten; Manche konnten gerettet werden, wollten aber nicht, theils weil sie wähten, daß die Gefahr ihrer Lage noch nicht gar so groß sei, oder daß sie nirgend mehr Sicherheit fänden und ihrer Bestimmung doch nicht entgehen könnten, theils aus unbegreiflicher Hartnäckigkeit oder Furcht vor dem Wasser, theils weil sie aus blinder Anhänglichkeit an ihre zeitlichen Güter dieselben nicht verlassen wollten. Manche waren schon an einem sichern

Orte, kehrten aber wieder zurück in ihre Wohnungen, um noch Etwas von ihren Habseligkeiten zu retten und fanden den Tod in den raubgierigen Wogen. Manche sind während der Rettung verunglückt, indem sie von Stricken, zusammengebundenen Tüchern, Leitern zc. abglitten, woran oft ungeduldige Eile, vielleicht auch Freude über die Rettung Schuld war. Und wie oft mögen nicht die überladenen Kähne oder andere zur Noth gebrauchte Fahrzeuge auf dem gefahrvollen Wege umgeschlagen und die Geretteten sammt den Rettern in den Fluten untergegangen sein! War Mancher verunglückt bei dem Versuche die Seinigen oder andere Bedrängte zu retten. Doch wer kann wissen, wie alle diese Unglücklichen um ihr Leben gekommen sind! Um nur ein Beispiel der unvermutheten Überraschung durch die so schnell anstürmenden Wogen zu geben, genüge es zu erwähnen, daß eine Frau mit ihrem Kinde in dem einen Arme, und mit einem Böffel in der andern krampfhaft geschlossenen Hand gefunden wurde, welche wahrscheinlich eben dem Kinde zu essen geben wollte, als sie von den Fluten und vom Tode überrascht ward.

Sehr Viele retteten sich durch Entschlossenheit und Geistesgegenwart aus der augenscheinlichsten Todesgefahr, Manche wie durch ein Wunder aus den eingestürzten Häusern, viele Hunderte, ja Tausende wurden durch edle heldenmüthige Menschenfreunde dem Untergange entrisen; dennoch wurden 122 Personen ein Opfer dieses schrecklichen Ereignisses. Viel, sehr viel; aber noch immer nicht so viel, als man anfangs befürchtete und auch noch längere Zeit nach der Überschwemmung meinte; daher die übertriebenen Angaben, die man besonders in ausländischen Blättern fand, welche öfters sogar für amtlich und authentisch ausgegeben wurden, wie in der Münchner Zeitung, die von mehr als 5000 Umgekommenen spricht. Dießige Berichte sprachen anfangs von 151, dann von 136 Todten; endlich wurde bekannt gemacht, daß in Pesth im Monat März 438 Personen gestorben seien, darunter 122 während und durch die Überschwemmung, und dies meistentheils schwache Weiber

Kinder Greise, Kranke und Andere, die sich nicht helfen konnten. Gewiß eine geringe Anzahl im Vergleich mit der großen, über die ganze Stadt verbreiteten Gefahr, besonders wenn man den plötzlichen Einbruch derselben; das unerwartete Einstürzen so vieler Häuser, die Hemmnisse und Schwierigkeiten der Rettung, den Mangel an Fahrzeugen bedenkt. Deshalb hat man auch anfangs gemeint, daß dem schrecklichen Ereignisse viel mehr Opfer gefallen seien. Daß dies nicht geschehen, hat man außer dem Rettungseifer so vieler hochherziger Menschenfreunde den weisen Anstalten der Behörden zu verdanken, und es wären gewiß deren noch weniger gewesen, wenn nicht so Manche, trotz der Warnung, leichtsinniger Weise alle gebotene Maßregeln und Vorsicht für überflüssig gehalten hätten. Man hat anfangs alle Vermißte zu den Todten gerechnet, später kamen jedoch mehrere derselben wieder zum Vorschein, andere, wie z. B. Handwerksgefallen und dergleichen Fremde, haben sich während oder gleich nach der Überschwemmung entfernt, ohne daß es Diejenigen, bei welchen sie sich aufhielten und von denen sie bei der Rettung getrennt wurden, wußten, sind dann nicht wiedergekehrt und wurden daher für todt gehalten. Freilich mögen auch von den zu Markte anwesenden und andern Fremden einige verunglückt sein, ohne daß irgend Jemand von ihnen Etwas weiß und ohne daß man sie aufgefunden hat, aber dieser ist gewiß nur eine sehr geringe Anzahl oder vielleicht gar keiner. Die Todten sind gewiß mit einer sehr unbedeutenden Ausnahme alle aufgefunden worden; denn als das Wasser abließ, strömte es nicht so stark, das es viele Leichname hätte mitreißen können, und bei der Überfahrt nach Ofen sind gewiß auch nicht Viele verunglückt. Ueberdies sind die nicht aufgefundenen Vermißten ja ihren Angehörigen oder Nachbarn doch bekannt. Folglich kann bei der angegebenen Zahl kein großer Irrthum obwalten. Man bedenke ferner, daß, wenn auch keine Überschwemmung gewesen wäre, in den 3 — 4 Tagen immer an 30 — 40 oder auch mehr gestorben wären, da im März auf einen Tag durchschnittlich wenigstens 10 Todte kommen. Au-

ßer Pesth sind zum Glück sehr Wenige durch die Überschwemmung umgekommen; dennoch sagt ein Wiener Correspondent in der allgemeinen Zeitung, daß die Donau-Ufer zwischen Pesth und Gran voll Leichen gewesen seien. Welch gräßliche Übertreibung und Lüge! Wenn man diese Zahl der Todten mit den in Wien im Jahr 1830 durch die Überschwemmung umgekommenen 74 Personen vergleicht, so wird man diese Anzahl verhältnißmäßig noch gering finden; denn die Zahl der überschwemmten Häuser und Familien betrug in Pesth mehr als das Dreifache; die der Umgekommenen aber viel weniger als das Doppelte. Ueberdies bedenke man auch, daß die Gefahr hier viel, viel größer war, indem in Wien nur 3, hier aber bei 2300 Häuser zusammenstürzten; wenn dies nicht geschehen wäre, so hätten wir gewiß viel weniger Todte zu beklagen. Und dann war in Wien die Hilfeleistung und Rettung viel leichter ausführbar, indem dort die Gefahr nicht so allgemein war, obwol von der andern Seite wieder durch den heftigen Sturm diese sehr gesteigert und jene sehr erschwert wurde. Diese Bemerkungen sollen nur dazu dienen, um zu zeigen, daß wir noch immer Ursache haben, trotz des großen Verlustes uns zu beruhigen und gegen die schützende göttliche Vorsehung, welche so viele Tausende in Todesgefahr Schwebende mit väterlicher Hand beschirmte, sowie gegen die edlen hochherzigen Menschenfreunde, die so viele dem Untergange Preisgegebene vom Abgrunde des Verderbens retteten, dankbar zu sein. Ein solcher Verlust und wenn er auch viel geringer wäre, ist immer sehr zu beklagen und die unglücklichen Hinterbliebenen sehr zu bedauern; denn die innigsten, heiligsten Bande wurden dadurch getrennt, Familien zerrissen, greise Eltern verloren in ihren erwachsenen Söhnen und Töchtern die einzige Stütze ihres Alters, unmündige Kinder in ihren Eltern die Ernährer und Erzieher; die Schwester sah den Bruder, der Mann seine Gattin vor sich untergehn und konnte keine rettende Hand reichen, konnte nicht helfen. Wer beschreibt den Jammer der Unglücklichen, die in ihre Wohnungen zurückkehrend ihre Lieben,



die sie an sichern Orten geborgen glaubten, nach der Überschwemmung im Schlamme der Gassen oder unter den Trümmern des Hauses fanden! — Überdies sind auch so Manche, die sich durch Schreck, Angst, Erkältung, Anstrengung, Entbeh- rungen aller Art ic. Krankheiten zugezogen, später gestor- ben, also immer in Folge der Überschwemmung, wenn auch nicht während derselben. So hat ein Israelit, der sein Kind an einem Stricke durch das Fenster in einen Kahn herabließ, den Strick losgelassen, weil er glaubte, daß es unten schon von Andern ge- halten werde; dies war aber nicht der Fall, das Kind stürzte ins Wasser, der Vater nach und rettete glücklich sein Kind, starb aber nach einigen Tagen in Folge des Schreckens und der Er- kältung in den eisigen Wogen. Derlei traurige Ereignisse sind mehrere vorgefallen. Gar Manche haben, indem sie oft bis an den Hals im Wasser wateten, um sich oder Andere zu retten, durch Erkältung den Grund zu langwierigen Krankheiten gelegt. Nicht minder verderblich waren die feuchten Wohnungen, die Viele aus Mangel an Unterkunft gezwungen waren zu bezie- hen, das schlechte, schlammige Trinkwasser, die schädlichen, höchst übel riechenden Ausdünstungen des zurückgebliebenen faulen Wassers, des stinkenden Schlammes, der todten Thiere, ver- dorbenen Waaren und Gegenstände aller Art, welche mehrere Wochen hindurch die Luft verpesteten, obwol man alles Mög- liche anwandte, um dieselben baldigst wegzuschaffen, was aber nicht so schnell geschehen konnte, weil dessen gar zu viel und zu wenig Hände waren, die größtentheils mit Aufräumung des Schuttes, mit Reinigen und Trocknen ihrer Habseligkeiten be- schäftigt waren. Aus Brunnen und Kellern wurde das Wasser ausgepumpt und ausgeschöpft; aber hier floß es lange Zeit hin- durch immer wieder zu, so daß viele derselben nach Monaten noch nicht frei davon waren. Das größte Glück war, daß fast den ganzen April hindurch immer scharfe, oft sehr heftige Winde die Luft reinigten, was freilich von der einen Seite für die vielen ob- dachlosen Menschen, die Noth halber in Hütten und Zelten wohn- ten, sehr unangenehm und beschwerlich, von der andern aber

für die Gesundheit höchst zuträglich war, indem Alles schneller- trocknete und die schädlichen Dünste weggeführt wurden, so daß die Meisten mit leichten rheumatisch-katarrhalischen Affectio- nen davorkamen, und die ohnehin schon sehr unglücklichen Bewoh- ner Pesth's von noch größern Übeln, von epidemischen Nerven- und Hautfebern, die sonst wahrscheinlich ausgebrochen wä- ren, verschont blieben.

Der traurigste Verlust ist der am Menschenleben, weil er unersehblich, unwiederbringlich ist. Die verlorne Habe läßt sich wieder erwerben, die geschwächte Gesundheit wieder stärken; aber die geschiedenen Lieben kehren nicht wieder. Freilich rafft der wilde, blutige Krieg, der von den Menschen selbst geschaffene und herbeigeführte, Tausende im blühendsten Alter hin, zerstört unzählige Dörfer und Städte, zerstampft blühende Saaten, macht oft Millionen unglücklich, und viele Tausende zu Bett- lern, — und dennoch trägt der Mensch, der sinnlose, dies leicht- fer, vernimmt Berichte davon mit Vergnügen, wünscht es häufig sogar herbei, weil es sein Werk ist, weil es in ihm ein thöricht stolzes Selbstbewußtsein seiner Kraft erweckt, und — weil Einzelne dadurch bereichert werden. Möge uns das zum Troste gereichen, daß der unbedeutendste Kampf unendlich, mehreren un- serer Brüder das Leben gekostet hätte!

In Ofen ist bei dieser schrecklichen Katastrophe kein Men- schenleben verloren gegangen, weil hier das Unglück nicht so unvermuthet hereinbrach und keine solche Ausdehnung erreichte. Die niedrigen Gassen der Vorstädte wurden nur allmählich un- ter Wasser gesetzt und die Bewohner derselben konnten daher sowohl sich selbst, als auch einen großen Theil ihrer bewegli- chen Habe an höher gelegene, den Fluten unzugängliche Orte retten. Auch anderwärts außer Pesth sind nur sehr Wenige um- gekommen, weil nirgend die Gefahr so schnell heranstürmte und so bald eine solch ungeheure Verbreitung erlangte, und nirgend so viel Menschen auf einmal erreichte.

## VII.

## Menschenracker.

So plötzlich die Gefahr hereinbrach über das unglückliche Pesth, eben so rasch war der Beistand, welcher den Bedrängten von allen Seiten zu Theil ward. Edle Menschen, mit dem glühenden Eifer zu helfen und zu retten im Busen, erhoben sich alsbald und eilten auf den Flügeln der Nächstenliebe, so schnell sie konnten, an die Orte des Verderbens, nicht achtend das eigene Leben, keine Anstrengung, kein Opfer schürend, nur auf die Rettung der Brüder bedacht. Fast Alle, denen Rähne zu Gebote standen und die sie zu handhaben wußten, setzten sich in Bewegung. Andere, die keine hatten, miethten Rähne und Ruderer um theures Geld, damit diese bereitwilliger und eifriger den Gefährdeten zu Hilfe eilten; viele derselben fuhren auch selbst mit, um die Schiffer zur Rettung zu besuern und anzutreiben, und setzten sich mit unerschrockenem Muthe allen Gefahren aus, die damit verbunden waren.

Mehrere der hochgestellten Personen achteten es ihrer nicht unwürdig, das Ruder selbst zu führen, an seichten Stellen durch das eisige Wasser zu waten, um das Fahrzeug vorwärts zu schieben, oder um die Unglücklichen aus Schutt und Trümmern in Armen und auf Schultern in den Rachen zu tragen. Keine Mühe, keine Beschwerde, keine Gefahr schreckte die Edlen zurück, wenn es galt die Brüder zu retten. So brachten sie dann die dem Untergang Entrißenen an sichere Orte, oft in die eigene Wohnung, wo sie nicht nur Obdach, sondern auch Nahrung, trockene Kleidung und alle mögliche Lebensbedürfnisse empfingen. Mancher gab seine eigene Habe den verheerenden Fluten preis, während er Andern, die in Todesgefahr schwebten, zu Hilfe eilte.

Daß diese hochherzigen Menschenfreunde ihr eigenes Leben der größten Gefahr aussetzten, indem sie sich bemühten frem-

des zu retten, darf wol nicht erst erwähnt werden; das mag sich Jeder leicht denken, der nur einigermaßen eine Vorstellung von einer solchen Gefahr hat. Es war nichts Leichtes in den dem Verderben preisgegebenen Gassen, vorzüglich in den vielen engen Nebengassen, wo die Zerstörung am gräßlichsten wüthete, zwischen Schutt und Trümmern sich einen Weg zu bahnen, zwischen halb eingestürzten Häusern, unter herüberhängenden Dächern und Mauern, die jeden Augenblick niederzusinken und die kühnen, edelmüthigen Schiffer zu begraben drohten, hinzufahren. Vor ihnen, hinter ihnen, neben ihnen krachten von allen Seiten einstürzende Gebäude; wären sie eine Minute früher hingekommen, so hätten sie unter den Ruinen einen schrecklichen Tod gefunden. Doch nicht nur in diesen Gassen war die Fahrt mit so zahllosen Beschwerden und Gefahren verknüpft; sie war es auch anderwärts, wenn auch in weit minderm Grade. Die Gassen waren allenthalben voll schwimmender Eisblöcke, Balken, Thore und allerlei andern Holzwerkes, so daß die wackern Ruderer oft nur mit der größten Mühe sich durchwinden konnten, wobei der Rachen jeden Augenblick dem Umschlagen ausgesetzt war. Oft fuhren sie auf feststehenden Eis- und Schneeausen oder an seichten Stellen auf, und konnten den Rahn nicht anders weiter bringen, als indem sie ausstiegen und ihn fortshoben. Allenthalben gab es unter dem Wasser verborgene Hindernisse, gleich gefährlichen Klippen, welche die Fahrt nicht wenig erschwerten. An Gassenenden bildeten sich oft gefährvolle Wirbel und Strömungen, welche die Lenkung des Fahrzeuges sehr erschwerten. Und wenn sie dann hinkamen an den Ort der Gefahr, zu den Häusern, wo die Unglücklichen, die so lange schon nach Rettung schmachteten, an Dächern, Mauertrümmern, Bäumen u. s. w. hingen, unter ihnen unbehilfliche Frauen, Greise, Kranke, Kinder zc. die von Kälte erstarrt, von Schreck, Angst und Hunger geschwächt, kaum im Stande waren sich zu bewegen, so mußten die Edlen gar oft ihr eigenes Leben wagen, oft bis an den Hals im Wasser waten, um die Hilfebedürftigen unter den mühs-

samsten Anstrengungen in den Kahn zu bringen. Sie mußten halbzerrfallene Mauern, niedergesunkene Dächer erklimmen, auf Böden, die jeden Augenblick einzustürzen drohten, sich begeben, um die Schwachen und Unbehilflichen herabzuholen; oft zogen sie wimmernde, stöhnende Halbtodte unter den Ruinen hervor. Gar oft konnten sie mit dem Fahrzeug zu den Gefährdeten von außen nicht gelangen, sie mußten durch Trümmer des halbeingefallenen Hauses in den Hof desselben, das jeden Augenblick ganz niedersinken drohte, sich begeben, und mit den Rudern die Balken stützen, damit sie nur so lange noch hielten, bis sie die Bedrängten alle in den Kahn gebracht. Nicht selten geschah es, daß sie kaum das Haus verlassen hatten, als es hinter ihnen krachend zusammenstürzte. Doch das Allerschrecklichste, das Peinlichste war, wenn in einem vom Einsturz bedrohten Hause mehr Menschen waren, als das Fahrzeug zu fassen vermochte, wenn sie mehrere der Bedauernswerthen in der augenscheinlichsten Gefahr zurücklassen mußten. Einer der ausgezeichnetsten, thätigsten Retter von hohem Range äußerte, er habe schon Vieles erfahren, viel Körper- und Seelenpein erduldet, aber Nichts komme Dem gleich, was er bei solchen Gelegenheiten gefühlt. Eltern wurden so von ihren Kindern, der Mann vom Weibe, der Bruder von der Schwester getrennt; sie mußten Diejenigen, welche ihnen die theuersten waren, zurücklassen in der schrecklichsten Gefahr, der sie eben entronnen waren, ohne daß sie ihrer Rettung, der sie so sehnlich entgegenharrten, nun froh werden konnten. Gern wäre Mancher zurück, um mit seinen Lieben die Gefahr oder, wenn es sein mußte, den Untergang zu theilen; aber er konnte nicht mehr, er konnte nicht helfen, nicht retten, konnte nur sie und sich beweinen. Jammernd steht Jeder nur noch eine Person aufzunehmen, der Eine fällt schluchzend auf die Kniee, der Andere verspricht seine ganze Habe, doch es ist unmöglich, der edle Retter kann nicht, so gern er möchte. Er muß ihr Loos der gütigen Vorsehung anheimstellen. Er kann Nichts thun, als ihnen den Trost und die Hoffnung baldiger Rück-

kehr geben. Welch eine Pein für ein fühlendes Herz, wenn man den gewissen Untergang so vieler Mitmenschen so nahe vor Augen sieht, wenn man gern helfen möchte und nicht kann. Manche sprangen herab in das Wasser, und klammerten sich an den ohnehin schon überladenen Kahn, der jeden Augenblick unterzusinken oder umzuschlagen drohte; man mußte sie wegweisen und ihrem Schicksale überlassen um nicht Alle ins Verderben zu stürzen. Der Jammer der Zurückgebliebenen, das Wehklagen Derer, die geliebte Personen in dem bedrohten Hause zurückgelassen, das aus allen Häusern, wo sie vorüberfuhren, erschallende herzerreißende Angstgeschrei schlug betäubend an ihr Ohr. Eine solche Fahrt, umringt von all diesen Schrecknissen, gehemmt durch so viele Hindernisse, ist gewiß keine Kleinigkeit. Dies alles erst in den schrecklichen Stockfinstern, naßkalten Nächten des 14. und 15. März, als die Häuser von allen Seiten zusammenstürzten, allenthalben Jammergeschrei und Hilferuf erscholl, so daß die davon betäubten Retter nicht wußten, wo sie eher hineilen sollten, da also den schrecklichen Weg zwischen all den Hemmnissen, Schwierigkeiten und Gefahren, die in dem grauenvollen Dunkel der Nacht, das von den wenigen Fackeln nur spärlich erleuchtet wurde, doppelt furchtbar waren—dazu gehört eine Seelenstärke, eine Menschenliebe ohne Gleichen. Und diese ungeheure erschöpfende Körperanstrengung, diese qualvolle Seelenfolter, diese stete Gefährdung des Lebens dauerte nicht nur wenige Stunden, sondern unausgesetzt drei volle Tage. Viele der edlen hochherzigen Retter gönnten sich während der ganzen Zeit der Gefahr nicht einmal die so nöthige Erholung, sie nahmen sich nicht Zeit ihren Körper durch Nahrung zu stärken, so sehr waren sie von der Gefahr und Noth ihrer Mitbrüder in Anspruch genommen, so unablässig weithen sie sich dem schönen Geschäfte. Leichenblaß und erschöpft von der fortwährenden tagelangen Anstrengung, von Hunger entkräftet, von Kälte erstarrt, von Wasser triefend standen die unermüdblichen Retter in ihren Fahrzeugen, und dennoch fuhren sie fort in dem edlen Werke. Manche wurden

ein Opfer ihrer Menschenliebe; ihre Gesundheit erlag der ungewohnten, zu lange dauernden Anstrengung, den vielen unsäglichen Beschwerden, und Manche mögen wol auch, bei dem Versuch Andere zu retten, selbst das Leben eingebüßt haben, ohne daß man es weiß.

Unter diesen hochsinnigen, heroischen Menschenfreunden glänzt als Stern erster Größe Sr. K. K. Hoheit Erzherzog Stephan, der eines solchen Vaters so würdige Sohn unsers erhabenen allverehrten Palatins, welcher keine Gefahr scheuend sogleich am 14. März Morgens auf schwankem Rahne sein theures Leben den empörten Wogen preisgab, um den unglücklichen Bewohnern der überfluteten Nachbarstadt Hilfe und Trost zu bringen, die gebeugten, verzweifelnden Gemüther aufzurichten und die Rettungsanstalten zu beleben. Überall erschien er, nahm zahlreiche Bedrängte in den Rahn auf, um sie an sichere Orte zu bringen, spendete den Nothleidenden mit eigener Hand reichliche Lebensmittel und setzte dies edelmüthige Werk fort, so lange die Gefahr und die Noth dauerte. Der lauteste Dank und die Segenswünsche aller Geretteten, Erquickten und Getrösteten folgten ihm allenthalben nach. Mögen sie erhört werden, und möge der große Lohner alles Guten ihm überschwinglich vergelten, was er an diesen Armen gethan hat!

Die Behörden beider Städte boten Alles auf, um der Gefahr vorzubeugen und als sie eingetreten war, den übeln Folgen möglichst zu steuern, die davon heimgesuchten Bewohner vom Untergange zu erretten und das Verderben, so viel in ihren Kräften stand, abzuwenden. Das Elend war aber zu groß, das Unglück zu weit verbreitet, als daß sie allen Anforderungen hätten Genüge leisten können.

In Ofen haben vorzüglich der umständigen Thätigkeit und den zweckmäßigen Anordnungen des Stadthauptmanns Franz Keller zahlreiche Familien die Rettung ihres Lebens und Eigenthums zu danken. Sowie er schon bei der frühern Überschwemmung im Jänner durch seinen rastlosen Eifer und die geeignetsten Maßregeln größerm Unglücke vor-

gebeugt hatte, so hat er auch diesmal um die Bewohner der Ofner Vorstädte sich sehr verdient gemacht. Schon am 5. März hat er nämlich dieselben mittels eines Publicandums aufgefordert, ihre Wohnungen in den niedrigen Gegenden zu verlassen und auch ihre Habe an höhere Orte in Sicherheit zu bringen, während er zugleich die Bewohner derjenigen Stadttheile, die keiner Überschwemmung ausgesetzt sind, auf die Pflicht der Nächstenliebe erinnerte, ihre bedrängten Mitbürger gastfreundlich aufzunehmen und denselben thätige Hilfe und Beistand zu leisten. Diesen Anordnungen folgte eine zweckmäßige Eintheilung der Stadt in Sectionen, und Zuordnung von hinlänglich bevollmächtigten Commissären, nebst Verhaltungsbefehlen für die Untergerichte, ferner die Aufstellung von zahlreichen wohlbemannten Rähnen in den bedrohten Gassen, das Unterstützen der den Fluten mehr ausgesetzten hohen Häuser u. s. w. Um den Anordnungen Folge zu verschaffen, die Hülfeleistenden anzuspornen und die Angst der Gefährdeten zu beschwichtigen, erschien er allenthalben selbst, und jeder Lebensgefahr trohend, gab er auch in den schrecklichen drei Nächten während der Überschwemmung seinen wacker nachehenden Mitbürgern das musterhafteste Beispiel edelmüthiger Hingebung für die Rettung der Bedrängten. Seiner wohlberechneten Fürsorge und seinen rastlosen Bemühungen, sowie dem, ihm würdig zur Seite stehenden, von gleichem Eifer beseelten, städt. Vormunde David Kirics, ist es vorzüglich zu verdanken, daß Ofen den Verlust auch nicht eines Menschenlebens zu beklagen hat. Viele andere Bewohner Ofen's haben sich um die Rettung theils ihrer Mitbürger theils der unglücklichen Pesther gleichfalls große Verdienst erworben, worunter sich besonders folgende auszeichneten: Wahlbürger Joseph Gebhardt, welcher auch bei der frühern Überschwemmung im Jänner sich mit dem lobenswerthesten Eifer bestrebte, die Anordnungen des Stadthauptmanns pünktlich zu vollziehen, hat sich jetzt in seinem Bezirke in der Wasserstadt eben so wacker und menschenfreundlich benommen, Mehrere mit Lebensgefahr vom Unter-

gange befreit und ihnen hilfreichen Beistand geleistet, ungeachtet auch ein Theil seines Hauses einstürzte. Wahlbürger Hollmann, Apotheker zum schwarzen Bären, in der Wasserstadt, zeichnete sich auf hervorragende Weise durch seltene heldenmüthige Aufopferung aus. Der Archidar Demeter Joannovics fuhr mehrmals mit Lebensgefahr zwischen ungeheuren herabstürzenden Eisschollen nach Pesth, brachte den Nothleidenden Lebensmittel, führte zahlreiche Familien nach Ofen, wo sie theils in seiner eigenen Wohnung, theils anderwärts eine sichere Zufluchtsstätte fanden. Wahlbürger Kosmus Pejakovics that dasselbe. Wahlbürger Anton Palkovics entriß sammt seinem Sohne Johann in Ofen, Pesth und Sachsenfeld Viele mit Gefährdung des eigenen Lebens dem Tode und theilte den Hilfsbedürftigen Nahrungsmittel aus. Wahlbürger Georg Fischer hat sich auch der Bedrängten thätig angenommen. Der Brücken-Arendator Karl Jakobson hat mit seinen Leuten und Schiffen sehr viele Familien von Pesth nach Ofen geschafft, unter andern einmal vom Sebastiani-Platz ic. mit einer Platte an 300 Personen. Die Ehrw. PP. Kapuziner retteten mit echt christlicher Hingebung und Aufopferung zahlreiche Bedrängte, unter andern den franken Dreißigst-Revisor Franz v. Kovácsy sammt Familie, welche sich in der größten Gefahr befanden, und denen Niemand zu nahen wagte, da sie von Eisschollen ganz umringt waren; aber die edlen Menschenfreunde setzten von Scholle zu Scholle und brachten dann die Geretteten in das Kloster, wo der Hochw. Guardian Alle, die da Zuflucht suchten, mit der größten Bereitwilligkeit und Gastfreundschaft aufnahm und verpflegte. Ferner haben sich unter den Ofner Bürgern folgende in der Zeit der Noth durch Menschenrettung, sowie durch Unterstützung der Hilfsbedürftigen die gerechtesten Ansprüche auf allgemeinen Dank erworben: im Taban Richter Staffenberger, Vice-Notar Ignjatovics, Gerichts-Beisitzer Nikolics, Scriba, Csik, Füll und Johann Schluger; in der Wasserstadt Richter Joseph Schluger, Magistratsrath Karl v. Bajcsy, Wahlbürger Ignaz Molterer, Kam-

merbuchhalterei-Acessist Anton Molterer, Wahlbürger Reimayer und Kreuz, Beisitzer Stöger, Matthäus Werderber, Fischermeister Eiler, Müllermeister Kietreiber und Ettl, Schiffermeister Weiß, Registrar beim k. k. General-Commando Siebinger, k. k. Post-Praktikant Hüber, Kaffeefieder Christen, Bäckermeister Rahn, Geschirrhändler Pollak, Matthias Schmidt; im Neustift Magistratsrath Franz Schmidt, Pfarrer Fausser, Kaplan Kern, k. k. Hauptmann Ritter v. Merkel, Richter Anton Endress, Müllermeister Michael Endress und Johann Seidel, Wahlbürger Joseph Carl und Wenzel, Beisitzer Birghoffer, Silberer und Mayer, sowie Joseph v. Barankovics, Richter in der Vorstadt Landstraße. — Auch mehrere hochgestellte Männer sind von Ofen den bedrängten Pesthern menschenfreundlich zu Hilfe geeilt, wie die Statthalterei-Räthe Graf Ladislaus Zichy (mit pens. Hauptmann Behrend), Graf Moriz Almássy und Joseph v. Andrassy, wie auch der Statthalterei-Sekretär Graf Aurel Dessewffy, der den Nothleidenden auch Lebensmittel zuführte, und dann später als Mitglied des Unterstützungs-Comité's sehr thätig war. Nicht minder haben sich die Ingenieure der k. ung. Landes-Baudirection und der k. Donau- und Theiß-Mappirungen die Rettung der Hartbedrängten sehr angelegen sein lassen und mit wackerem Eifer die schönste der menschlichen Pflichten geübt, als: Karl Tenzer, Emerich Wester, Ludwig Forberger, Gabriel Kamöczy, Stephan Nagy, Ludwig Turkovics, Julius Lechner, Alexander Asboth, Joseph Wolfram, Adalbert Grechenek, Johann Fodor, Adalbert Pribek, Ferdinand Brandstetter, Samuel Barla v. Ujsalu, Johann Massányi, Gustav Rauschmann, Joseph Haigl, Anton Zopperzer, Johann Peterel und Anton Gruber.

Was der Pesther Magistrat zur Verhütung des Unglücks, was er zur Milderung desselben gethan, wird in einem spätern Abschnitte vorkommen. Hier wollen wir nur das berühren, was einzelne städtische Beamte und Angestellte zur Rettung ihrer Mitbürger beigetragen haben. So war Stadtrichter (jetzt

Bürgermeister) Johann v. Etcholz mit lobenswerthem Eifer bemüht, zu helfen und zu retten, wo er konnte. Stadthauptmann (jetzt Magistratsrath) Joseph v. Patachich entwickelte eine seltene Thätigkeit und war Tag und Nacht auf dem Schauplatze des Elends; er hat mehreren Familien mit eigener Gefahr das Leben gerettet, in Begleitung seines Beamten Michael Georgievich (welcher wegen seiner thätigen Hilfeleistung während der Überschwemmung später zum Honorär-Actuar befördert wurde) im größten Aufreiß des Elementes die Brod-Transporte von Ofen nach Pesth geleitet, und dann die ihm höhern Orts anvertraute Oberaufsicht der Remekházy'schen und Liebner'schen Kasernen, worin im April noch über 1300 Menschen beherbergt wurden, mit ausgezeichnete Umsicht und rastlosem Eifer geführt. Magistratsrath (jetzt Stadtrichter Joseph v. Havas nahm sich der leidenden Menschheit gleichfalls sehr thätig und liebreich an, und rettete zahlreiche Familien vom Untergange. Ihm und dem Magistratsrath Georg Tretter, welcher durch seine rastlosen Bemühungen Hunderte dem Tode entriß, wurde dann auch die Leitung des Ludoviceums mit seinen vielen Tausend Geflüchteten anvertraut, welcher schwierigen Aufgabe sie sich aufs befriedigendste entledigten. Magistratsrath Alois Eigner trug auch persönlich zur Rettung vieler Familien bei, beherbergte und verpflegte zahlreiche Unglückliche in seiner Wohnung und theilte namhafte Summen an die Bedürftigen aus. Der erste Vice- jetzt wirkliche Stadthauptmann Karl v. Palisz war auf allen Orten der Gefahr, selbst mit Aufopferung seiner Gesundheit, unablässig bemüht zu helfen und zu retten, die Nothleidenden zu verpflegen und die Ordnung aufrechtzuhalten, auch in den bedenklichsten und gefährlichsten Fällen. Der zweite, jetzt erste Vice- Stadthauptmann Joseph Hummel war auch rastlos in seinen Bemühungen, sowohl in Anordnung als in persönlicher Hilfeleistung. Der Actuar des Stadthauptmanns-Amtes Emerich v. Pekárik hat die Bewohner mehrerer Gassen der Theresienstadt bei Zeiten ermahnt, ihre Behausungen zu verlassen, um sich und die

Ibrigen vom Untergange zu retten, und als das befürchtete Unglück eintrat, war er der Erste, welcher den der größten Gefahr ausgesetzten Bewohnern der Dreitrommel-Gasse und mehrerer Seitengassen derselben mit seinem Fahrzeuge zu Hilfe kam; er rettete viele Menschen, größtentheils sammt ihrer Habe, mit Gefährdung des eigenen Lebens aus Einsturz drohenden Häusern und auch aus den reißenden Fluten, und erst dann, als er Diejenigen, deren Zustand ihm vorzüglich schnelle Hilfe zu erheischen schien, geborgen wußte, brachte er spät in der Nacht seine Familie, deren Lage er nicht so gefährlich glaubte, aus seiner, indessen auch schon den verwüstenden Fluten preisgegebenen Wohnung, in Sicherheit. Der Bezirks-Commissär in der Theresienstadt Franz Papány erhielt vielen Personen das Leben, indem er sein eigenes muthig in die Schanze schlug. Der Commissär Karl Vogel hat sich gleichfalls um die Rettung vieler Unglücklichen verdient gemacht: so wurden die in der, vom wohlthätigen Frauenvereine gegründeten, großen Versorgungs-Anstalt im sogenannten Jägerhofe, welcher unerwartet schnell überflutet wurde, befindlichen Armen, deren Anzahl sich auf mehr als 150 meist betagte, schwache, krüppelhafte Menschen belief, zum größten Theile, nebst der unausgesetzten Anstrengung des Verwalters der Anstalt und anderer mit Kühn herbeieilender Menschenfreunde, besonders durch seine ausgezeichnete Beihilfe in Sicherheit gebracht; leider stürzte aber das Gebäude, noch ehe die Rettung Aller bewerkstelligt werden konnte, zusammen und begrub mehrere Unglückliche unter seinen Trümmern. Dem Bezirks-Commissär Franz Buzaky verdanken viele Bewohner der Franzstadt die Rettung aus der Wassergefahr. Der Notär in der Josephstadt Franz Striž, Rechnungs-Offizier v. Molnár und Advokat v. Paulay haben auf eigene Kosten ein Fahrzeug gemiethet und mehrere Individuen zur Mithilfe beim Rettungswerke gedungen, drei Tage und Nächte in der Joseph- und Franzstadt rastlos gearbeitet und während dieser Zeit eine große Anzahl Menschen aller Klassen, Mehreren auch einen Theil ihrer Habe,

mit Gefährdung des eigenen Lebens, aus den Fluten und dem Schutte der eingestürzten Häuser gerettet und auch viele derselben beherbergt und gepflegt. Der städtische Fiskal August Fesl erschien mit seinem Bruder Friedrich Fesl in jener Schreckenszeit, als die Fluten der Donau in der Nähe des Bürger-spitals eine Höhe von 10 Fuß erreichten, die Häuser ringsum unter fürchterlichem Krachen zusammenstürzten und das Angstgeschrei der Hilflosen von allen Seiten erscholl, unerwartet und wie vom Himmel gesendet mit einem Kahn und brachte den Verlassenen Erlösung aus der schrecklichsten Todesgefahr. Drei Tage hindurch war das wackere, muthige Brüderpaar bis spät in die Nacht, mit Preisgebung des eigenen Lebens, beschäftigt die vom Untergange Bedrohten in Sicherheit zu bringen, und Hunderte der benachbarten Anwohner des Spitals, die sonst unvermeidlich verloren gewesen wären, verdanken die Rettung ihres Lebens und ihrer wenigen aus den Fluten und den Trümmern der Häuser hervorgeholten Habe der rastlosen Thätigkeit dieser beiden Menschenfreunde, sowie der, auch die ganze Zeit der Gefahr hindurch dem edlen Werke obliegenden Spitals-Assistenten Georg Kielberger, Franz Brunner, Franz Heinrich, Joseph Prokopp und des Apotheker-Gehilfen Johann Trsztyenszky, welche drei Letzteren, da der kleine und in derselben Gegend allein vorhandene Kahn zur Rettung so vieler Gefährdeten nicht hinreichte, mit Lebensgefahr auf die im Spitalhofe herumschwimmenden Thorflügel sprangen und daraus mittels Pfosten schnelligst Föße zimmerten, womit sie den Bedrängten zu Hilfe eilten. Der Stadt-Physicus Dr. Joseph v. Pölya hielt es nicht bloß für seine Pflicht, das Leben seiner Mitbürger gegen Krankheiten und gewöhnliche Gefahren zu schützen und sie davon zu befreien, er nahm sich auch in dieser Noth der Hilfsbedürftigen thätigst an, indem er viele derselben vom Wellentode errettet, mehrere auch in die eigene Wohnung geführt und da mit trockenen Kleidern und allem Nöthigen einige Tage hindurch versehen hat.

Ewig unvergeßlich wird es bleiben, was die Behörde des Pesther Comitats für die unglücklichen Stadtbewohner gethan hat. Von dem hochherzigen Administrator der Obérgespans-Würde, Baron Albert Prónay, welcher mit musterhafter, edler Selbstverläugnung während der ganzen Dauer der Gefahr beständig in den überfluteten Gassen herumsuhr und mehreren Hunderten das Leben rettete, bis zum letzten Beamten, ja selbst bis zu den Haiducken herab, waren fast Alle ohne Unterlaß bemüht; allenthalben, wo sie konnten, den Bedrängten Hilfe jeder Art zu bringen. Vorzüglich thätig war unter Andern hierbei der Vice-Notar Titus v. Pajor und Vice-Fiskal Samuel v. Egressy.

Besonders thaten sich viele Personen hohen Ranges als eifrige, muthige Retter der Armen hervor, die mit seltener Entschlossenheit und mit heroischer Ausdauer allen Beschwerden und Gefahren Trotz boten und dadurch bekundeten, daß sie mit dem Adel der Geburt auch den Adel des Herzens, mit dem des Stammes auch den eigenen, mit dem ererbten auch den erworbenen zu vereinen wissen. Unter diesen doppelt Edlen zeichnete sich besonders Baron Nikolaus Wesselényi durch seine Menschenliebe und seinen Eifer aus, welcher trotz seiner Unpäßlichkeit vom Anfang bis zum Ende der Gefahr Tag und Nacht unablässig auf dem Schauplatze des Elends war, rastlos bemüht auf jegliche Weise zu helfen und zu retten. Er fuhr auf einer Platte, selbst das Ruder führend, überall herum, wo die Gefahr am drohendsten und die Hilfe am nöthigsten war. Wo er mit dem Fahrzeuge nicht hinzu konnte, schwamm oder watete er oft bis an den Hals im Wasser, um die Unglücklichen aus dem Wellengrabe zu retten, trug auf starken Armen und Schultern unbehilfliche Greise, Kranke, Weiber und Kinder in dem Rettungskahn. Aus Häusern, die jeden Augenblick den Einsturz drohten, von den zerbrechlichen Dächern niedergefallener Gebäude herab holte er die Unglücklichen, nicht achtend das eigene Leben, unbekümmert um seine Wohnung und Habe, die indessen auch der verheerenden Gewalt der Fluten preisgegeben wa-

ren. Er verrichtete Thaten, die ans Wunderbare grenzen und die menschliche Kraft zu übersteigen scheinen. Die armen von Allem Entblößten versorgte er mit Lebensmitteln, während er sich selbst drei Tage hindurch nicht nur den Schlaf, sondern auch die gehörige Nahrung versagte und nur die allernöthigste Erholung und Erquickung gönnte, um ja der Rettung der Gefährdeten keine Zeit zu entziehen. So erhielt dieser Schutzgeist des armen bedrängten Volkes, der auch später bei der großen Feuersbrunst am 15. Sept. mit edelmüthiger Hingebung die wirksamste Hilfe leistete, vielen Hunderten das Leben, die nun mit den unauslöschlichen Gefühlen des heißesten Dankes in der Brust eifrige Wünsche für sein Wohlergehen zum Geber alles Guten emporsenden. Gleichermassen war Graf Franz Szapáry rastlos bemüht, die in Todesgefahr Schwebenden den Armen der Verzweiflung zu entreißen, steuerte, selbst den Rachen lenkend, in den entlegensten, engsten Gassen der Vorstädte zwischen einstürzenden Häusern umher, brachte die Schwervergängigten von den in Fluten schwimmenden Dachgiebeln auf seinen Schultern in den Kahn, holte Ohnmächtige und Halbtoote aus tiefem Schutte hervor, labte und erquickte sie, führte die Geretteten auf einen Platz zusammen, wo er sie mit Lebensmitteln versah, indem er regelmäßig alle zwei Stunden Plane entwarf, wo und wie der dringendsten Todes- und Hungersgefahr am zweckmäßigsten zu begegnen sei. So weder Anstrengung noch Kosten scheuend zu retten und zu erhalten, was noch am Leben war, waltete er wie ein vom Himmel gesandter wohlthätiger Genius unter den Bedrängten, und waltet noch jetzt als solcher unter den zahlreichen Verunglückten, die im Ludoviceum eine Zufluchtsstätte gefunden haben. Baron Johann Podmaniczky hat mit kühnem Muthe, mit Gefährdung des eigenen Lebens und Aufopferung der Gesundheit zahlreiche Familien vom Tode errettet, viele mit Nahrungsmitteln versorgt und überdies mehreren auf seinem in der Nähe von Pesth gelegenen Gute Rákos-Keresztúr für längere Zeit einen Zufluchtsort gewährt, wo sie auch mit allen nöthigen Lebensbedürfnissen versehen wurden. Graf

Gedeon Ráday hat nicht einen vollen Beutel in der Hand gehalten um zur Rettung aufzumuntern, sondern selbst das Ruder ergriffen und mit großherziger Hintansetzung der eigenen Sicherheit sehr viele der vom Tode Bedrohten demselben mit hilfreichem, kräftigem Arm entrissen, auch den Nothleidenden reichliche Lebensmittel und andere Bedürfnisse gespendet. Der Buchdruckerei-Inhaber Ludwig Landerer von Fűskút eilte im ersten Augenblicke, als die entfesselten Wogen in die Stadt einbrachen, dahin, wo die größte Gefahr war, und obgleich seine eigene Habe in seiner Wohnung, welche zum Theil zerstört wurde, gefährdet war, so verließ er sie, nachdem er seine Familie an einen sichern Ort gebracht hatte, dennoch, und fuhr drei Tage und Nächte fortwährend, ohne bei diesem langwierigen übermäßigen Kraftaufwande sich die nöthige Ruhe zu gönnen, ohne auf die Gefährdung seiner Gesundheit und seines Lebens Rücksicht zu nehmen, in allen Theilen der überfluteten Stadt, besonders in der Joseph- und Theresienstadt, herum, überwand mit beispielloser Anstrengung und seltener Geistesgegenwart die schwierigsten Hindernisse, erklimmte geborstene Mauern und eingesunkene Dächer, und rettete so mehr als 600 Menschen, oft aus halb eingefallenen oder so bedrohten Häusern, daß sie gleich hinter ihm zusammenstürzten; brachte Viele in sein großes Buchdruckerei-Local im Horváth'schen Hause in der Hatvaner Gasse, welches er den Bedrängten aller Klassen öffnete, führte auch Brod, Fleisch und andere Lebensmittel, deren er viele auf eigene Kosten anschaffte, dahin, wo der größte Mangel war, und vertheilte sie unter die Nothleidenden; auch die in seiner Druckerei Aufgenommenen, über 100 Personen, versorgte er mit der nöthigen Nahrung. Die Freiherren Joseph und Dionys v. Eötvös haben sich mit menschenfreundlicher Hingebung und großherziger Selbstaufopferung dem edlen Rettungsgeschäfte geweiht, und indem sie sich mit unerschrockenem Muthe und hochmüthiger Resignation den drohendsten Gefahren selbst aussetzten, Andere daraus befreit und viele dem Tode Geweihte wieder dem son-



nigen Leben zugeführt. Graf Georg Károlyi hat sich als thätiger Menschenfreund und eifriger Retter rühmlich ausgezeichnet, schiffte auf der Wahlstatt der Gefahr überall, wo diese am größten war, herum, brachte Jeden, den er in sein Fahrzeug aufnehmen konnte, vom Abgrunde des Verderbens an einen sichern Ort, öffnete seinen Palast den Bedrängten aller Klassen, deren mehr als 300 da Zuflucht fanden und auch längere Zeit hindurch mit Nahrung versorgt wurden. — Die verehrungswürdigen Namen dieser acht edlen, hochherzigen Menschenretter wurden nebst dem des Obergespans-Administrators, Freiherrn v. Prónay, laut feierlichen Beschlusses der General-Congregation des Pesther Comitats am 30. April, „in Erwägung dessen, daß die Bürgertugend, vorzüglich eine solche, die aus reiner Menschenliebe entspringt, weder einen schöneren, noch angemesseneren Lohn erhalten könne, als öffentliche und allgemeine Anerkennung“, in das Comitats-Protokoll eingetragen, „damit, obgleich das stets sich selbst genügende Verdienst nicht nach äußerem Glanze strebt, doch auch die Nachwelt ihre Namen und Verdienste kenne und sie dieser zum Vorbild dienen mögen.“ Herrn v. Landerer wurde überdies „in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste, die er sich während der Überschwemmung durch seine hochsinnige, großherzige Thätigkeit und Hingebung um die Hartbedrängten erwarb“, vom Magistrat der k. Freistadt Pesth am 18. Juni das Bürgerrecht erteilt.

Außer den eben erwähnten haben sich auch viele andere Große durch aufopfernde Menschenliebe und edelmüthige Thaten um die Rettung ihrer unglücklichen Mitmenschen auf mancherlei Weise hochverdient gemacht, wie die Grafen Alexander Szapáry, Karl Draskovics und Franz Cebrian, die Freiherrn Ludwig v. Brudern, Victor und Ladislaus v. Wenckheim, welcher letzterer die Nothleidenden auch mit Lebensmitteln versah, und mehrere Andere, die den Geretteten selbst nicht bekannt waren oder doch nicht öffentlich genannt und gepühmt werden wollen, indem ihnen am eigenen Bewußtsein der vollbrachten guten That genügt.

Einer der allertthätigsten und eifrigsten Retter war ein Fremder, Franz Kav. Feiller (nicht Alois Pfeiler, wie es in manchen Berichten heißt), ein Großhändler aus Wien, der auf den Pesther Markt gekommen war. Dieser, durch keinerlei Bande gefesselt, suchte dennoch nicht der Gefahr zu enttrinnen, sondern eilte, angefeuert von wahrer, reiner Menschenliebe dahin, wo dieselbe am größten war, um den Bedrängten Hilfe und Rettung zu bringen, indem er nicht nur um theures Geld mehrere mit Schiffern bemannte Fahrzeuge miethete, sondern auch selbst auf einem derselben mit heldenmüthiger Preisgebung des eigenen Lebens sich überall hinbegab, wo Menschen zu retten waren, und sie unter den mühevollsten Anstrengungen von Dächern, aus Fenstern und aus den Ruinen eingestürzter Häuser auf sein Schiff und damit auf einen sichern Ort brachte. Tag und Nacht unausgesetzt auf dem Schauplatze des Unglücks und Hammers hat er Unzählige gerettet, welche ohne seinen heroischen Muth, ohne seine aufopfernde Menschenliebe sicherlich den schauerlichsten Tod in den Fluten oder unter den Trümmern ihrer Wohnungen gefunden hätten. Nachdem die Wuth des feindlichen Elementes nachgelassen hatte und das Leben vor dem plötzlichen Stutentode gesichert war, gab er sich alle erdenkliche Mühe, die Geretteten vor dem Hungertode zu wahren. Er wußte sich bei dem großen Mangel an Speisewaren Brod, Fleisch, Suppe, Kaffee u. s. w. zu verschaffen, wofür er bedeutende Summen opferte; denn ihm war nichts zu theuer. Wenn Niemand im Stande war Lebensmittel aufzutreiben, so gelang es ihm durch seine echt wienerische Treuherzigkeit das Gewünschte zu erhalten. Diese Vorräthe ließ er sich dann durch einen Lohbedienten nachtragen und vertheilte sie in der evang. Kirche, im Ludovicum u. s. w. selbst an die Nothleidenden, die er seine „Kinder“ nannte, mit und bei denen er vom frühesten Morgen bis in die späte Nacht beschäftigt war. Leider wurde seine Gesundheit ein Opfer dieser ungeheuren, vier Tage hindurch ununterbrochen währenden Anstrengung. Auch später hat er den Verunglückten von Wien aus bedeutende Spen-

den zukommen lassen. So ist der ungenannt sein wollende Wiener, der in dem Subscribenten-Verzeichniß zu Ph. Weill's Denkbuch der Überschwemmung von Ofen und Pesth mit 100 fl. C. M. aufgeführt ist und der außerdem noch 280 Exemplare dieses Werkes zur Disposition für die Berunglückten übernommen hat, wie wir vernehmen, Niemand anders als eben dieser edle, wackere Menschenfreund, der in Wien längst durch zahlreiche, großartige Wohlthaten bekannt ist. Nicht Ehrgeiz oder Sucht zu glänzen hat ihn zu den schönen Handlungen angespornt, indem er selbst auf oftmaliges Ansuchen seinen Namen nicht veröffentlicht hat, und nur durch einen mit ihm bekannten Wiener, der Augenzeuge seiner edlen Wirksamkeit war, wurde sein wahrer Name in der Wiener Theater-Zeitung zur allgemeinen Kunde gebracht, worauf er aber in demselben Blatte erklärte, „daß er, wenn er Dies früher gewußt hätte, auf das bestimmteste sich verbeten haben würde, in dieser Beziehung öffentliche Erwähnung zu thun, da er das, was er geleistet, nur als die Pflicht eines jeden Menschenfreundes betrachtet.“ Sein Name ist nur wenigen der Geretteten bekannt, aber seine Tüde werden in den dankerfüllten Herzen vieler ihn segnenden Befreiten und Erquickten ewig eingepägt bleiben, und ein Bild da aufbewahrt ist mehr werth, als in der Walhalla oder Westminster-Abtei, und in allen Pantheons, Gallerien oder Portraits-Sammlungen der Welt. Von ihm gilt, was ein bekannter Dichter sagt:

Manche hauen ihren Ruhm in Stein,

Dieser gräbt ihn in die Herzen ein.

Der Pesther Magistrat hat diesen seltenen Mann zum Ehrenbürger ernannt und die Stände des Pesther Comitats haben, von Bewunderung und Dankbarkeit bewogen, in der General-Congregation am 30. April beschlossen, ihren auf den nächsten Landtag zu sendenden Abgeordneten die Weisung zu geben, darauf anzutragen, daß ihm für seine großherzigen, edelsinnigen Thaten das Indigenat tagfrei ertheilt werde. Durch diese Anerkennung des wahren Verdienstes und echten Herzens-

adels würde das Land nicht nur ihn, sondern auch sich selbst ehren, und es kann sich nur glücklich preisen, einen so trefflichen, edelgesinnten Mann unter seine Bürger zu zählen!

Auch mehrere andere Fremde, besonders Wiener Kaufleute, haben in dieser Zeit der Gefahr und Noth thätige Beweise ihrer Menschenliebe und ihres Edelmutheß gegeben und auf mancherlei Weise den Unglücklichen Trost und Hilfe gebracht. So hat ein böhmischer Fuhrmann, als die Sturmglöcken beim Andrang des Wassers ertönten und die Aufforderung zur schnellen Errichtung eines Nothdammes in der Waizner-Straße erging, von seinem schwerbefrachteten sechsspännigen Wagen die Waarenkisten abgeladen, um an der Errichtung des Dammes Theil zu nehmen, worauf er vielen Familien mit dem größten Eifer den thätigsten Beistand leistete, ihre Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen, und war nicht zu bewegen etwas für seine Mühe anzunehmen.

Advokat Adolph Eckstein hat auch sehr viele der vom Tode Bedrohten mit großer Anstrengung und eigener Lebensgefahr gerettet; überdies hat er in jener verhängnißvollen Periode als ein für besondere Fälle ermittelter Commissär des Comitats durch rastlosen Eifer in der Vollziehung der Verordnungen desselben sich rühmlichst ausgezeichnet, und sich dadurch gleichfalls glänzende Verdienste um die leidende Menschheit erworben. Deshalb hat auch die eben erwähnte General-Congregation den Beschluß gefaßt, den hochsinnigen, thätigen Menschenfreund „Sr. Majestät mit der unterthänigsten Bitte zu empfehlen, das Allerhöchstdieselben huldreichst geruhen wollen, ihn, der durch seine Handlungen schon geedelt ist, auch in den ungarischen Adelstand zu erheben.“

Herrn Franz v. Péchy haben gleichfalls viele Menschen die Erhaltung ihres Lebens zu verdanken, wie auch Herrn Livius v. Marczibányi, und dem Landes-Advokaten Franz Kovács, der mit dem durch seine Stärke berühmten Dupuis mehrmals gerungen hat und in dieser Zeit allgemeiner Noth, wo man so sehr der starken Arme bedurfte, den seinen voll küh-

nen Eifers der Rettung seiner hilflosen Brüder weichte. Die Tabular-Advokaten Karl v. Kendelenyi und Andreas von Thaisz haben auch durch Thaten ihre Menschenliebe bewährt und viele Unglückliche vom Untergange erlöst. Advokat und Assessor Joseph v. Básthy ist in mehreren Gassen der Franzstadt herumgefahren und hat vielen Bedrängten das Leben gerettet. Tabular-Advokat Ludwig v. Füredy, Sekretär, und Ludwig Leichengraber, Erzieher bei Baron Pronay, sowie der in demselben Hause wohnende pensionirte Rittmeister Baron Kerekes, sind Tag und Nacht, mit edelsinniger Selbstverläugnung Gesundheit und Leben aufs Spiel setzend, an den bedrohlichsten Orten herumgerudert, haben aus halb eingestürzten Häusern Unzählige gerettet, selbst aus solchen, wo sie die hängenden Balken mit den Rudern stützen mußten, damit sie nur so lange halten möchten, bis die Unglücklichen geborgen wären, die dann, kaum daß sie den so gefährlichen Ort hinter sich hatten, zusammenbrachen. Der städtische Cooperator Michael Mraz, ein geübter Ruderer ist im Priesterkleide mit dem Juraten N. Klement am 14. und 15. März an den der Gefahr am meisten preisgegebenen Orten herumgefahren, um die armen Verlassenen vom Untergange zu retten, deren mehr als 250 ihrem ausgezeichneten Muth und Edelsinn das Leben zu verdanken haben. Auch mehrere Seminaristen, die aus ihrer Behausung durch die Gefahr des Einsturzes vertrieben wurden, haben sich als echte Christus-Jünger bewährt und vielen Geängstigten hilfreiche Hand zur Rettung geboten. Friedrich Moritz Ullmann v. Szitany hat nicht nur mit vieler Mühe und Anstrengung sämmtliche, eben so werthvolle als zahlreiche, seiner Obhut anvertraute Waarenvorräthe im Interesse seiner Committenten und Geschäftsfreunde durch kluge und nmsichtige Vorkehrungen in Sicherheit gebracht, indem er in allen Gassen herumfuhr, die Magazine und Depots untersuchte, und so Manchem sein Eigenthum rettete, das sonst unfehlbar verloren gewesen wäre; sondern er widmete auch alle seine Fahrzeuge der Rettung gefährdeter Nebenmenschen, in-

dem er dieselben, mehrere mit seinen eigenen Leuten versehen, zur beliebigen Verfügung der Behörden stellte, und auch selbst zwei Tage und Nächte hindurch ununterbrochen, jede Beschwerde und Gefahr großherzig verachtend, überall hinsteuerte, um den Bedrängten Beistand zu leisten, Leben und Habe in Sicherheit zu bringen, den Hungernden Mundvorräthe zuzuführen u. s. w. Johann v. Csekonics, obgleich selbst in seinem Hause hartbedroht, hat sich der Unglücklichen thätig angenommen und sich um dieselben große Verdienste erworben, theils durch Rettung ganzer Familien, theils durch namhafte Unterstützung mit baarem Gelde. H. Fodor war in dieser verhängnißvollen Leidensperiode mit unverdrossener Thätigkeit und Verachtung jeder Gefahr eifrigst beflissen, die Bedrohten dem Abgrunde des Verderbens zu entreißen. M. J. Lenecso hat in den unzugänglichsten Gassen der Josephstadt: in der Renn-, Sack-, Sonnen- und Toleranz-Gasse etc. mit einem Floße bei 300 Unglückliche, die auf Dächern, Bäumen, Planken etc. hingen, mit eigener Lebensgefahr von dem jeden Augenblick sie bedrohenden Tode befreit. Dr. Magda erhielt auch sehr Vielen das Leben, vorzüglich war er auf die Rettung der Armen, welche die übertriebenen Forderungen gewinnstüchtiger, herzloser Schiffsleute nicht befriedigen konnten, bedacht; daher ließ er oft Wohlhabende vergebens um Hilfe rufen, wenn die Noth nicht gar zu dringend war, weil er wußte, daß diese für ihr Geld eher Retter finden würden. Der Damenkleidermachermeister Johann Fedelina hat ausgezeichneten Muth und Edelsinn bewährt, indem er mit Gefährdung des eigenen Lebens Viele dem Wassertode entriß, und Mehrere auch in seine Wohnung aufnahm. Tischlermeister Szócsán hatte sich einen Kahn um 50 fl. C. M. auf einen Tag gemiethet, um seine Familie und dann auch viele Andere, unter diesen einen Theil der Blinden, an einen sichern Ort zu bringen. Der Greißler (Victualienhändler) Bobichler nahm einigen entmenschten, geldgierigen Schiffsleuten, die nur für hohen Lohn retten wollten, mit Gewalt ihr Fahrzeug weg und rettete damit

mehrere Hunderte. Eben so bemächtigte sich der Fleischer J. G. Dorn, mit Hilfe Landerer's, des Rahnes solcher mit Menschenleben Wucher treibenden Schiffer und weihte denselben der Rettung der Brüder. Es gab aber auch viele arme Schifflente und Fischer, die mit unbegrenzter Hingebung und großherziger Selbstaufopferung dem edlen Rettungsgeschäfte oblagen, wie die Fischermeister Schuster, Schröder und Fröhlich, welche, obschon auch ihre Wohnungen vom Wasser umgeben und bedroht waren, dennoch mit unermüdetem Eifer ihre Mitmenschen der Gefahr zu entreißen strebten, viele nach Ofen schafften und die Nothleidenden mit Lebensmitteln versorgten. Der Schiffmeister Franz Mayer entriß kühnbeherzt mit den schwierigsten Hindernissen kämpfend zahlreiche Bedrängte der Todesgefahr. Auch viele andere Schiffmeister zeichneten sich, ihrer ganz vergessend und nur auf die Stimme der Menschlichkeit hörend, als thätige und eifrige Retter aus. Der junge Müller Franz Pey er eilte, als am 14. März vor Tagesanbruch die Wellen auf einmal 3 Fuß hoch über die Soroksärer Chaussee stürzten und mit Riesengewalt aufwärts drangen, angespornt vom Rettungstrieb, mit zwei Mühljungen in seinem Rahne den von der Gefahr Überraschten sogleich zu Hilfe und rettete, sein eigenes Leben mit entschlossenem Muth preisgebend, in der Franzstadt sehr viele seiner Brüder. Unsterbliche Verdienste hat sich der Director der vom wohlthätigen Frauenverein gegründeten Erwerbsanstalt, Matthäus Schmidt, um die leidende Menschheit erworben, indem er beim Einbruche der Gefahr mit seltener Umsicht und Geistesgegenwart Alles so geleitet und angeordnet hat, daß in Ermangelung von Rähnen alsogleich aus Brettern eine Art Floß gezimmert und damit sowohl aus dieser Anstalt, welche in einem sehr geräumigen, zwei Stock hohen Hause in der Theresienstadt ihr Locale hat, als auch aus den in der Nähe befindlichen zwei andern Instituten des Frauenvereins, nämlich der Armenschule und der Siechenanstalt, welche alle drei am 14. März zu gleicher Zeit von den plötzlich andringenden Fluten über-

strömt wurden und am folgenden Tage einzustürzen begannen, sämmtliche Arbeiter, Kinder, Sieche und Beamte nicht nur gerettet wurden, sondern daß auch vom ersten Augenblick an die Geretteten gepflegt und verköstigt werden konnten. Das Erste erreichte er vorzüglich dadurch, daß er die Jüngern und Kräftigern zur Rettung der Schwachen und Gebrechlichen aufmunterte und anleitete; das Zweite war die Folge der klugen Vorsicht, womit er in seiner höher liegenden, außer diesen Gebäuden befindlichen Wohnung, in welcher keine Überschwemmung zu besorgen war, sich früher schon mit Lebensmitteln versehen hatte, was ihn hernach in den Stand setzte, allen seinen Pflegebefohlenen täglich die nöthige Nahrung zu verabreichen. Bei der mit unsäglichen Beschwerden und Gefahren verbundenen Rettung der alten Arbeiter und Arbeiterinnen, und besonders der unbehilflichen Siechen, haben sich durch besonnenen Muth und menschenfreundlichen Eifer rühmlich ausgezeichnet: der Lehrer der Armenschule Joseph Puppich, der Tischler-Werkmeister Fette, der Wollarbeiter-Werkmeister Gusebauer, der Hausknecht Dweßny, der Luchmacher Dastig, und ein braver Arbeiter, Namens Pöschl, der zwei alte sieche Weiber vom Dachboden, wohin sie erst gebracht waren, wieder heruntertrug, dann durch das ihm schon bis an die Brust reichende Wasser zum Fenster des Hauses brachte und so durch dasselbe hinaus auf das Floß rettete. Diesen wackern Menschenfreunden ist es nebst den Anordnungen und Bemühungen des Directors vorzüglich zu verdanken, daß kein Menschenleben in diesen drei Anstalten verloren ging. Eben so glücklich war der Director der Blindenanstalt, Anton Dolezalek, mit den seiner Obhut anvertrauten Unglücklichen, die er mit unsäglicher Mühe und Anstrengung der drohendsten Todesgefahr zweimal entriß, wovon weiter unten mehr. Dankbare Anerkennung verdienen auch die hochherzigen Handlungen Anton v. Zsitkovszky's, Kanzellisten des Bürgerospitals und Aufsehers des Filial-Spitals No. 3, der seine 102 Kranken, als das Wasser noch nicht über die Verschanzung, aber durch

die Mauer und den Keller eindrang; auf die Wöden tragen, und da nach wenigen Stunden das Haus zu trachen begann; die Nachbars-Feuermauer und das Dach durchhauen ließ und so seine Pflegebefohlenen auf das trockne Land rettete; von da wurden sie auf Wagen in das Ludovicum gebracht; wo er auch mit unermüdetem Fleiße für sie Sorge trug; seine Gattin versah nicht nur diese; sondern auch mehrere Andere, die aus den städtischen Filial-Spitälern Nro. 1 und 2, und aus den Armen-Anstalten des wohlthätigen Frauenvereins dahin Zuflucht nahmen, im Ganzen drei- bis vierhundert Personen, aufs sorgfältigste mit den zu diesem Behufe von Menschenfreunden überschickten Nahrungsmitteln; welche Anstrengung dieser edelgesinnten Frau eine drei Wochen lang dauernde schwere Krankheit zuzog. Der Director des israelitischen Spitals Dr. Jacobovics, hat nach dem Eindringen der Fluten mit Gefährdung seiner Gesundheit und selbst seines Lebens seine sämmtlichen Kranken in Sicherheit gebracht.

An den vielfachen Handlungen aufopfernder Nächstenliebe; zu welchen die verhängnißvollen Tage der verheerenden Überschwemmung leider so großen Spielraum; so vielfältige Veranlassung boten, haben auch die hiesigen Militärbehörden und die Truppen der Garnison den rühmlichsten Antheil genommen; und so den echt militärischen Geist bewährt, welcher den schönsten Beruf der Armee in der muthigen Bestehung jeder Gefahr und in der Bereitwilligkeit sucht; jegliche Art von Schutz und Hilfe zu bieten; wo es Noth thut, und dadurch die dankbarste Anerkennung verdient. Während die höheren Vorgesetzten aller Grade unter musterhaftem Vorgange des Commandirenden Generals Baron v. Ledereit, welcher in dieser Beziehung die zweckmäßigsten Anstalten aller Art getroffen hat; durch schnelle Anordnung und umsichtige Leitung aller; bei einem so übermächtigen und überraschenden Drangsale möglichen; in ihrem Wirkungskreise liegenden Schutz- und Hilfsmaßregeln; nach Kräften der allgemeinen Noth und ihren nächsten Folgen zu steuern trachteten; in diesem Sinne für Unterkunft

der Obdachlosen in den weniger gefährdeten Militär-Gebäuden, namentlich in den Artillerie-Etablissements, im Invalidenhanse und andern Kasernen; für Erzeugung von Brod und Herbeischaffung von Lebensmitteln gegen den größten ersten Mangel u. dgl. sorgten; haben die Truppen sich mit der höchsten Anstrengung und hingebendsten Aufopferung der schönen Pflicht gewidmet, den gleich schrecklich von den hereingebrochenen Fluten, wie von dem Einsturze der Gebäude bedrohten Bewohnern Rettung zu bringen, so weit nur immer ihre Hilfe sie erreichen konnte; und viele derselben verrichteten Wunder der Tapferkeit; der Geistesgegenwart und des Edelmuthees. Die Wasser-Fahrzeuge der Pionnier-Unterrichts-Abtheilung; andere vorfindige Kähne, häufig nur Flöße, schnell aus Brettern zusammengesetzt, wurden von Militär-Mannschaft besetzt; welche Tag und Nacht mit größter Anstrengung in Bewegung war, um so ausgedehnt als nur immer möglich; in den am meisten bedrohten Stadttheilen, sowohl von den als letzte Zuflucht erklimmenen Dächern, als aus den zusammenstürzenden Häusern, Menschen zu retten und ihre Habe zu bergen. Denn auch bei der Rettung des Eigenthums hat das Militär schöne Beweise von Muth, Menschenliebe und Selbstverläugnung gegeben, indem es mit größter Gefahr werthvolle Gegenstände in Sicherheit brachte und sowohl das anvertraute als gerettete Gut, ohne auf Dank Anspruch zu machen; mit aller Gewissenhaftigkeit den Besitzern wieder in die Hände lieferte. Wo es des Eises und der Schutt-Trümmer wegen nicht möglich war, mit den Fahrzeugen nahe genug an die Häuser zu rücken, waren die wackeren Helfer schnell entschlossen, theils wachend, theils schwimmend die ihrer Hilfe so sehr bedürftigen Bedrängten zu erreichen; um sie oft mit der größten eigenen Lebensgefahr ihrer höchst bedrohten Lage zu entreißen und in die Kähne zu bringen. Gleich in der ersten verhängnißvollen Nacht retteten die mit Pontoniers und mit der Mannschaft der Pionnier-Unterrichts-Abtheilung bemannten Schiffe in den Gassen selbst viele Hunderte von Menschen. Fast alle Pontoniers ka-

ben ihnen aufgedrungene Zeugnisse über die Entschlossenheit, mit welcher sie den Hartbedrängten Hilfe leisteten. Viele Tüde über jede Gefahr erhabener Menschenliebe wären aufzuzählen; denn Alles wetteiferte dieselbe zu bethätigen, und eine sehr große Anzahl Bewohner dankt derselben ihre Rettung. Wir wollen wenigstens einige Namen jener Militär-Individuen anführen, welche sich durch so edle Anstrengungen ausgezeichnet haben und öffentlich bekannt geworden sind, als vom Infanterie-Regimente Koudelka: der Fähnrich Fischer, Commandant der Pionnier-Unterrichts-Abtheilung, mit seiner Mannschaft, worunter sich besonders der Corporal Jaworski von Rothkirch-Infanterie auszeichnete; der Corporal Hablanowski und der Gemeine Surniak vom Regimente Koudelka thaten sich auch rühmlichst hervor; dieser letztere war eben im Begriff mehrere Personen von dem Dache eines Hauses zu retten, als ein Theil desselben einstürzte; er erhielt sich selbst an einem Balken, und es gelang sodann seiner Unererschrockenheit, das Rettungs-  
werk an den Unglücklichen zu vollenden. Vom Regimente Wacquant: der Cadett-Corporal Nickerl und der Corporal Einer; vorzüglich aber der Gemeine Frey, welcher mehrere Personen aus einem eben einstürzenden Hause nur dadurch dem nahen unausbleiblichen Untergange entreißen konnte, daß er dahin schwamm, einen der Unglücklichen nach dem andern auf seine Schultern lud und zum Rahne brachte, dies so lange fortsetzend, bis er Alle gerettet hatte, bei welcher wackern That ihm die Gemeinen Gordon und Kenst thätig an die Hand gingen. Vom Regimente Rothkirch: der Ober-Lieutenant Ruffy, die Unter-Lieutenante Tintor, Zádory, Scriba, Wassermann und Ziak, der sammt seinem Privatdiener mit großer Anstrengung und Selbstaufopferung Viele dem Tode entriß; ferner die Fähnriche Grubern und Kohout, der Expropriis-Feldwebel Wayer, der Feldwebel Melcher, der Vice-Corporal Rudaiko, die Zimmerleute Rossipal und Liezány, der Privatdiener Jann, die Gemeinen Isdebsky, Hattala, Feutte, Sedniczek, Gabriel, Gröffel, Sokal und Ruffy. Vom Regimente Erzher-

zog: Franz Ferdinand d'Este die Hauptleute Kiss und Hofstätner, der Ober-Lieutenant Duka, die Unter-Lieutenante Griebelß, Ottmayer und Wandlic, die Corporale Bellhan und Kürtössy, Tambour Kotatsek, Zimmermann Ballasko, Privatdiener Fényes, die Gemeinen Mesner, Bánfy, Mártony, Mayér, Stieberreiter, Kossánda, Szandy und Peringer, wie auch zwei Gemeine der Grenadier-Division des Regiments. Vom Regimente Ceccopieri: der Hauptmann Enk mit dem Corporal Conti; und die Gemeinen Bignamini, Vasanelli, Molinari, Pacagnella und Tamborini. — Ganz vorzüglich zeichnete sich das im Josephinischen Neugebäude kasernirte 5te Artillerie-Regiment durch Edelmuth und Zuverlässigkeit der Obern sowohl, als durch Rüstigkeit, Biederkeit und Rettungsseifer der Mannschaft aus, welche nicht nur mit Gefährdung der Gesundheit und des Lebens auf mehreren Rähnen viele Hunderte dem Abgrunde des Verderbens entführte, sondern auch ihr Lager, geheizte Stube, trockene Wäsche, ihr Brod und das einzige warme Essen, das der Soldat des Tags bekommt, mit edler Selbstverläugnung den durchnächsten, halbfrorenen, ausgehungerten Armen, deren mehrere Tausende dahin sich flüchteten und gebracht wurden; ganz oder zum Theil überließ. Mehrere Individuen dieser Truppe haben glänzende Beweise von Heldenmuth und Menschenliebe gegeben. Wir wollen nur einen derselben anführen. Ein Familienvater hat seine Frau mittels zusammengebundener Tücher aus dem obern Stockwerk eines Hauses, das sichtbare Risse zeigte und jeden Augenblick einzustürzen drohte, durch das Fenster in den unten befindlichen Rahn der Artilleristen hinabgelassen. Das Werk der Rettung ist vollendet; nun will auch der Vater in das Fahrzeug hinabgleiten. Ein plötzliches Krachen kündigt aber den Einsturz des Hauses an. Das Schiff entfernt sich mit Blitzesschnelle und bringt Frau und Kinder in Sicherheit. Diese jammern aber um ihren zurückgelassenen Vater. Da rudern zwei Artilleristen wieder zu der gefährlichen Stelle. Der Hilfsbedürftige erscheint nicht; vergebens ist alles Rufen. Jeder Augenblick droht den

Tod; dennoch klettert ein Soldat kühn an den herabhängenden Tüchern empor und findet den Mann ohnmächtig am Boden liegen; er bindet ihm dieselben um den Leib, senkt ihn behutsam vom Fenster in den Kahn hinab, springt dann ins Wasser und schwimmt auf die gegenüberstehende Seite. Nach zwei Minuten liegt das verlassene Haus in Trümmern. Solchen Gefahren setzten sich die menschenfreundlichen Retter aus! — Auch die im Lagerhospital liegende Truppe brachte mit ihren Kähnen Viele in Sicherheit und versah sie mit Lebensmitteln. Überhaupt erwiesen sich in dieser großen Bedrängniß die wackern Garnisonen beider Städte als bereitwillige wohlthätige Retter aus der Noth, indem sie es als ihre Pflicht betrachteten, den Bürger zu schirmen vor Gefahr aller Art. Die Offiziere, welche im Besiz trockener und sicherer Wohnungen waren, überließen sie aufs zuvorkommendste verunglückten Familien und versorgten diese nach Kräften mit allem Nöthigen, viele auch noch längere Zeit nach der Wassersnoth. Um die Bedrängten in Alt-Ofen mit Brod und andern Lebensmitteln zu versehen, mußte die Mannschaft dieselben über beschwerliche Gebirgswege tragen; ja sie überließ auch die für sie bestimmte Brod-Ration freiwillig den Hungernden. — Feldmarschall-Lieutenant Graf Vecsey ließ, als er die Gefahr heranrücken sah, mit Zuziehung des Stadthauptmanns v. Patisz in der ersten Schreckens-Nacht bei der Remekházy'schen Kaserne quer über die Waizner-Straße bis zur Dreilämmer-Gasse durch die Mannschaft dieser Kaserne und die benachbarte Bevölkerung eiligst einen Nothdamm aufzuführen. Alt und Jung arbeitete mit dem letzten Rest erschöpfter Kräfte; acht- bis zehnjährige Kinder trugen Materialien herbei. Bis 5 Uhr Morgens wurde rastlos gearbeitet, und dadurch wenigstens der erste Andrang der Fluten abgewehrt. So waren in diesen verzweiflungsvollen Tagen des Drangsals und Jammers die Militär-Individuen hohen und niedern Ranges auf jede Weise bemüht, dem Unglück nach Kräften zu steuern und den Bedrängten allen möglichen Weistand zu leisten. Daher hat auch Se. Majestät,

in Folge der Allerhöchstderselben von dem Hofkriegsraths-Präsidenten unterlegten Berichte über das ausgezeichnete Benehmen der Militär-Belehrden und des gesammten Militärs bei der Überschwemmung in Pesth, mit allerhöchster Entschließung vom 4. April den Hofkriegsraths-Präsidenten zu beauftragen geruht, dem Commandirenden General in Ungarn, Baron Lederer, die allerhöchste Zufriedenheit mit dessen bei diesem Anlaß abermals erprobter Umsicht und erfolgreicher Thätigkeit an Tag zu legen, den betreffenden Commandanten, Truppenkörpern und Militär-Beamten aber bekannt zu geben, daß Se. Majestät deren wackeres Benehmen im Allgemeinen, sowie die verdienstlichen Handlungen der von dem Commandirenden General namentlich angerühmten Individuen insbesondere, mit Wohlgefallen vernommen haben. Mit eben dieser allerhöchsten Entschließung haben Se. Majestät die Summe von 10,000 fl. zur ersten dringendsten Unterstützung derjenigen Militär-Individuen, welche durch diese Elementar-Ereignisse Verlust erlitten haben, zu bestimmen geruht. Auch Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl haben dem Hofkriegsrathe zur Unterstützung der durch diese Ereignisse zu Verlusten gekommenen Offiziere den Betrag von 2000 fl. zustellen zu lassen sich bewogen gefunden. Auch von Privaten wurde der Rettungseifer der Truppen dankbar anerkannt. So hat der Großhändler Gabriel Ullmann am 19. April dem k. Commissär und Statthaltereirath v. Lónyay die Summe von 200 fl. C. M. zur Vertheilung an jene Unter-Offiziere und Gemeine der Pesther Garnison, welche sich bei der Überschwemmung durch Rettung von Menschen und Habseligkeiten besonders ausgezeichnet haben, übergeben.

Wir kennen nun die vorzüglichsten Retter, deren über alles Lob erhabenem Muth, deren menschenfreundlicher Selbstverläugnung viele Tausende das Leben verdanken. Mancher Einzelne derselben hat mehrere Hundert Opfer dem Tode entrisen, die ihn nun mit gerührtem Herzen segnen. Die Edlen haben sich unverwekliche Lorbern um das Haupt gewunden,

nicht besleckt vom Blute der Besiegten, nur prangend mit den Dankeszähnen der Geretteten; die schöner glänzen als die kostbarsten Perlen in Fürstentronen. Ewig unauflösbar werden ihre Züge in den Herzen der Geretteten leben, mit huldiger Verehrung werden ihre Namen genannt werden von Allen; die Sinn haben für das Edlere, Höhere im Menschen, so lange Heldenmuth und Menschenliebe, Seelenstärke und Humanität geschätzt werden; der dankbare Gerettete wird sie dem staunenden Enkel verkünden, damit sie dieser seinen Kindeskindern überliefere, und die spätesten Nachkommen werden ihr Andenken segnen und ehren. O daß wir doch alle kennen, die Edlen, daß wir Aller Namen wüßten; die in diesen trüben Tagen der Noth und Verzweiflung mit einem Herzen voll Muth und Liebe den Verlassenen zu Hilfe eilten; und sie mit starken hilfreichen Armen dem Verderben entrißen und den süßen Leben wieder zuführten. Sie verdienten es, daß ihre Namen allgemein bekannt und für ewige Zeiten aufbewahrt, und den spätesten Enkeln als Vorbilder wahrer Menschlichkeit überliefert würden, mehr als die Namen so mancher entmenschten Eroberer; denn wer sein Leben aufs Spiel setzt um fremdes zu erhalten, ist mir ein ehrenwertherer, größerer Held, als der es thut um dies zu vernichten. Sie bedürfen zwar keines Lohnes, sie finden diesen überreich in der eignen Brust; das Bewußtsein erfüllter Menschenpflicht; die Erinnerung an die vollbrachte edle That. Aber uns wäre es ein angenehmes Geschäft, ihre Namen zu veröffentlichen und ihnen den schuldigen Tribut des Dankes und der Verehrung huldigend darzubringen. Doch wir konnten nur diejenigen namentlich anführen, welche die öffentliche Stimme vorzüglich preisend hervorhebt. Wie Viele mögen aber noch außer diesen sein, deren Namen nicht zu allgemeiner Kunde gekommen, ja nicht einmal den Geretteten bekannt sind. Denn gar Manche der Edlen erschienen unter den Bedrängten, wie vom Himmel gesendet; sie hätten dieselben sonst nie gesehen, nie gekannt. Die heidnische Vorzeit hätte sie zu Göttern gemacht, das christliche Mittelalter für Engel

oder Heilige gehalten. Uns sind sie Unbekannte, Fremde; aber deshalb nicht fremd in den Herzen der Geretteten. Wissen diese auch nicht die Namen derselben, so wird doch nie ihr Andenken, nie werden ihre Züge aus den dankbaren Herzen schwinden, und nie die Segenswünsche für ihr Wohl verstiegen. Welchen Contrast bilden diese Helden der Humanität gegen die elenden, geldgierigen Unmenschen, die einen Preis setzten auf ihren Beistand und ihre Mitmenschen zu Grunde gehen ließen, wenn dieselben das nicht geben konnten, was sie forderten. Aber diese wenigen Beispiele des Schlechten verschwinden vor jenen des Guten, welche unvergleichbar überwiegend waren, und diese Erscheinung muß den Glauben an Menschenwerth stärken und beleben. Diese Schreckenstage haben gezeigt, was der Mensch vermag; sie riefen manche verborgene Tugend hervor; denn je größer die Noth und die Gefahr, desto größer und herrlicher entfaltet sich der Muth und die Tugend. Die schönsten Züge des Helden- und Edelmutthes in den höchsten sowohl als den niedrigsten Klassen der Gesellschaft haben zahlreiche Beweise geliefert, daß ein Menschenherz eben so gut und warm unter Lumpen wie unter dem Stern schlägt. Nur ein Beispiel sei uns noch vergönnt hier anzuführen. Ein reicher angesehener Mann versprach Demjenigen, welcher ihm seine Kasse vom ersten Stockwerk eines Einsturz drohenden Hauses bringen würde, 5000 fl. Ein auf einem Kahne fahrender Tagelöhner erbot sich dazu; aber früher wollte er eine franke alte Frau, die aus einem Hause, das schon zu bersten begann, um Hilfe flehte, retten. Doch ehe er Dies ausführen konnte, stürzte das Haus zusammen und begrub Beide unter den Trümmern. In solchen Zügen waren diese Tage des Jammers zum Troste der leidenden Menschheit überreich, nur Schade, daß die wenigsten allgemein bekannt wurden! Und nicht nur aus Wassergefahr waren die Bedrängten zu retten, an mehreren Orten brach in dieser Schreckenzeit auch Feuer aus, und steigerte die Lebensgefahr zur Verzweiflung, wobei sich gleichfalls mehrere hochsinnige, muthige Retter auszeichneten. Dies geschah



unter andern am 16. März Nachmittags am grünen Platze im Kép'schen Hause, wo nur noch eine alte Frau mit zwei Kindern, die jämmerlich um Hilfe schrien, sich befand, und wodurch die Nachbarn alle so erschreckt wurden, daß einer derselben einem eben vorbeifahrenden Schiffer 100 fl. W. W. bot; damit er ihn sammt seiner Familie nur auf den nahen Sebastian-Platz führen möchte; dieser war aber taub gegen alles Flehen und Versprechen, lachte nur bei diesem Anerbieten und fuhr, ohne eine andere Antwort zu geben, weiter. Doch ein im Nachbarhause wohnender junger Diener, Namens Michael Férges, rettete das Haus und die Unglücklichen, die darin waren, sammt der ganzen Umgebung, indem er kühnbeherzt sogleich das Dach durchschlug, dann frei auf dem Dache des andern Hauses mehrmals mit nassen Köhen und Wasserschöpfeln zum Schornstein ging, um das Feuer zu dämpfen, was ihm auch bald gelang, wodurch er die so vielfach beängstigten Nachbarn von dieser neuen Angst erlöste. So ist auch in der Wasserstadt zu Ofen in der Wohnung des Handelsmannes Preys, wo die Fluten und Eismassen bis zu den Fenstern des ersten Stockwerkes reichten, im engen Hofraume durch das Umstürzen eines mit ungelöschtem Kalk gefüllten Fäßchens Feuer entstanden, welches bald in hellen Flammen aufloderte. Der erwähnte Handelsmann würde sammt seiner Familie von beiden Elementen hart bedrängt, gewiß ein Opfer derselben geworden sein, wenn nicht die edle, der eigenen Lebensgefahr vergessende Entschlossenheit und die angestrengteste Thätigkeit des Ober-Lieutenants W. v. Gabler vom Graf Ceoccopieri-Infanterie-Regimente, im Verein und unter kräftiger Mitwirkung der Statthaltereipraktikanten Ludwig v. Sághy und Ignaz v. Dualszky, sowie des nachbarlichen Hauseigentümers Hekes die Unglücklichen dem Verderben entrißen hätten.

Auch außer Pesth thaten sich viele großherzige Lebensretter hervor, wie wir schon oben gesehen haben; aber das sind die wenigsten, es sind deren gewiß unzählige mehr, von denen uns keine Kunde geworden ist.

In Alt-Ofen zeichneten sich unter Andern auch mehrere israelitische Einwohner durch ein edelmüthiges Betragen rühmlichst aus. Vorzügliches leistete der Vorstand der Israeliten-Gemeinde, der in diesen Schreckenstagen — trotz des eigenen großen Schadens und ungeachtet sämmtliche Fideicommiß-Häuser, deren Ertrag zur Unterstützung der Armen bestimmt ist, durch die Fluten zerstört wurden — auf eine wahrhaft menschenfreundliche Weise das Elend und die Noth der leidenden Mitbürger ohne Unterschied der Religion, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu lindern suchte, wobei das, was von Seite des großmüthigen Richters Marcus Boscovitz theils durch weise Rathschläge, theils durch schnelle unmittelbare Hilfeleistung geschah, besondere ehrenvolle Erwähnung verdient. Es wurden Lebensmittel in reichem Maße herbeigeschafft und an die Nothleidenden vertheilt, so daß Niemand auch nur momentanen Hunger litt; auch fehlte es nicht an hinlänglichen Fahrzeugen, um alle Hilfesuchenden aufzunehmen und in Sicherheit zu bringen. Mit gleicher Emsigkeit und Eile wurde für die Kranken gesorgt, obgleich der Spitalfond gänzlich zu Grunde gegangen war; es fehlte denselben weder an einem bequemen Lager, noch an nöthiger Nahrung. Man gönnte sich weder Raft noch Ruhe, so lange man diese hilflosen Mitbrüder in Gefahr wußte. Der gütigen Vorsehung und dem Eifer hochherziger Menschen ist es zu danken, daß in der verhängnißvollen Katastrophe kein Menschenleben verloren ging. Begründeten Anspruch auf den Dank der Unglücklichen haben sich Moses Österreicher und Lazar Hirsch erworben. Ersteren sah man bis an die Hüften im Wasser waten, um da, wo kein Schiff hingelangen konnte, Menschen und Habe zu retten; Letzterer, wohl wissend, daß in solchen Fällen auf schnelle Hilfe Alles ankommt, schaffte schnell mehrere Kähne herbei, durchwachte die Nächte in einem Schiffe, um im Nothfalle gleich bei der Hand zu sein und Hilfe leisten zu können. Auch folgende Israeliten haben den Hilfsbedürftigen Beistand in der Noth geleistet und sich um die Rettung und Unterflü-

hung derselben vielfach verdient gemacht: H. Reis, K. Perlgrund, M. Posner, D. Denhof, H. und L. Doppler, B. S. Trebitsch, S. Weißmandel, S. Neumann, Simon H. Frei, Simon Kohn, Samuel Österreicher, Salamon Sternberg, Moritz Leutner und Moritz Kunwalder. Durch diese braven Menschenfreunde, welche die eigene Gefahr nicht scheuten, wurden viele Verzagte vom Tode errettet. Lobend muß auch noch die edle Großmuth des Kaffeehaus-Pächters Ignaz Harranek erwähnt werden, der von dem Unglücke seiner Mitbrüder tief durchdrungen und von jeder selbstsüchtigen Absicht fern, sein großes Locale, wie auch seinen bedeutenden Vorrath an Wein, Brod u. s. w. den Hilfsbedürftigen ohne Unterschied des Glaubens mit der größten Bereitwilligkeit überließ; mehr als 600 Obdachlose, größtentheils Israeliten, hat er gastfreundlich aufgenommen und sie mit allem Möglichen unterstützt, manche auch für längere Zeit bei sich behalten.

Der Hofrichter Franz v. Komlósy hat sich auch der Unglücklichen höchst menschenfreundlich angenommen; indem er sehr viele derselben in seiner Wohnung beherbergte und ihnen edelmüthig Hilfe und Unterstützung jeder Art angedeihen ließ.

So heeiferte sich in diesen Tagen der Noth Alles um die Wette, den bedrängten Brüdern Hilfe und Beistand jeder Art zu leisten.

## VIII.

## Zufluchtsörter.

Das Leben war gerettet; aber nun war ein sicherer Ort auffindig zu machen, damit es nicht neuer, vielleicht noch größerer Gefahr ausgesetzt werde. Im Freien konnten die Armen bei der rauhen Witterung nicht lange bleiben, um so mehr, da es unter ihnen schwache Kinder, Greise und Kranke gab und da sie bei der eiligen Flucht oft nicht einmal die nöthige Körperbedeckung mitnehmen konnten oder in der Verwirrung mitzunehmen vergaßen. Mancher wurde im Schlafe von der Gefahr überrascht und hatte nicht Zeit oder Besinnung genug sich anzukleiden; er warf eine Decke über die Schultern und eilte fort. Ein wirres Gewühl, ein ängstliches Treiben war auf allen trocknen Plätzen zu sehen; überall ein Schauspiel unbeschreiblichen Elends mit immer wechselnden Scenen; Todesangst, Schreck und Verzweiflung malte sich auf allen Gesichtern. Wenn sich das thränende Auge abwandte von dem erschütternden Anblicke, so schlugen die Töne des herzerreißenden Jammers an das Ohr. Die Unglücklichen wußten nicht, wohin sie sich wenden sollten in der flutbedeckten Stadt. Von Wasser triefend, von Kälte erstarrt, von Hunger gefoltert, irrten dichtgedrängte Scharen bewusstlos herum, ein Obdach suchend für sich und ihre halbnackten zitternden Kinder. Es gab nur wenige zugängliche sichere Häuser, und diese waren bald überfüllt von den aller Orten heranstömenden Flüchtlingen. Neue Haufen suchen da Unterkunft; aber es ist kein Raum mehr für sie. Verzweifelt und wehklagend ziehen sie weiter. Endlich finden sie ein schützendes Obdach; doch kaum sind sie da angelangt, kaum haben sie sich etwas erholt von ihrem Schreck, und Gott gedankt für die glückliche Rettung und gnädige Erhaltung ihres Lebens, so heißt es: Sprit! das Haus stürzt zusammen! Nachdem sie sich schon geborgen glaubten, sahen sie sich plötzlich wieder am Abgrund des Ver-

derbens; sie mußten ihr Asyl wieder verlassen, mußten sich abermals nach Hilfe, nach rettenden Rähnen, nach einem andern Zufluchtsorte umsehen, und Dies in kurzer Zeit oft zwei-, dreimal thun. Nirgend war man sicher: im Freien mußte man befürchten von der immer wachsenden Flut erreicht und verschlungen zu werden, oder vor Kälte oder Hungers zu sterben; in den Häusern, von den Trümmern derselben erschlagen zu werden, da selbst große, ansehnliche und auch wasserfreie Gebäude zusammenstürzten oder doch gefährliche Risse bekamen. Groß, unermesslich groß war die Noth, groß aber auch die Bereitwilligkeit zu helfen; doch leider gab es nur sehr Wenige, die in dieser grenzenlosen Noth helfen konnten. Jedes sichere Haus war in diesen Tagen des Jammers ein Tempel, worin die erste christliche Tugend, Nächstenliebe, mit beispielloser Aufopferung im vollsten Maße geübt wurde. Jeder nahm, so viel er konnte, oft Hunderte in seiner Wohnung mit der zuvorkommendsten Güte und Freundlichkeit auf, leistete ihnen mit herzlicher Theilnahme allen möglichen Beistand, pflegte mit liebevollem Erbarmen Kranke und Kinder, die von ihren Eltern — manche für immer — getrennt waren, und gewährte Allen brüderlich so viel Bequemlichkeit, als die bedrängten Umstände zuließen. Alle wasserfreie Kirchen, Klöster und besonders Kasernen waren voll mit Flüchtlingen. Wir wollen hier nur einige der bedeutendern Zufluchtsstätten namentlich anführen.

Die unglücklichen Bewohner der Franz- und Josephstadt, die so unvermuthet von den Fluten und dem Einsturz der Häuser überrascht wurden, flohen gegen die Linie zu auf das trockene Terrain. Unzählige Massen scharten sich, zum Theil mit einigen geretteten Habseligkeiten, mit Pferd und Wagen, um das zur ung. Militär-Akademie bestimmte, unbewohnte große Gebäude (*Ludovicum*) im ehemaligen B. Orczyschen Garten an der Ulber Linie, welches auf Befehl Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog-Palatin den Obdachlosen sogleich geöffnet wurde. Nun strömten von allen Seiten die aus ihren Wohnungen Verdrängten hieher oder wurden von den Rettern hergebracht; denn

nicht fern davon war jetzt das Ufer der Donau. Am 16. März waren laut amtlicher Erhebungen schon über 6000, später gegen 10,000 Personen hier beisammen, die in den zahlreichen (37) großen Sälen und (außer 17 Küchen und 62 Kammern 124) Gemächern dieses imposanten Gebäudes Unterkunft suchten und fanden. Auch mit Lebensmitteln wurden die Hilfsbedürftigen durch umsichtige Thätigkeit der Behörden bald versehen, da diese Localität von den benachbarten Dirschaften aus zugänglich war und daher von dort leicht verproviantirt werden konnte. In den ersten Tagen führten die Magistrats-Räthe v. Havas und Tretter die Aufsicht über die hier zusammengedrückte Menschenmenge, was mit großen Schwierigkeiten und vieler Mühe verbunden war, indem ein beträchtlicher Theil derselben aus ungebildeten, zügellosen Menschen bestand, die durch das Elend zur Verzweiflung gebracht, sich zu Allem berechtigt glaubten. Doch die genannten Männer wußten durch Umsicht und Thätigkeit allen Unordnungen zu steuern. Ihren weisen Maßregeln, sowie den menschenfreundlichen Bemühungen des Wahlbürgers und Buchhändlers Adolf Müller, vor Allem aber dem rastlosen Eifer, der seltenen Energie, der aufopfernden Hingebung und den einsichtsvollen Anordnungen des hochsinnigen Grafen Franz Szapáry, dem am 24. März von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Palatin die Oberaufsicht und Verwaltung übertragen wurde, haben die hier Beherbergten unendlich Viel zu verdanken, wie auch dem thätigen Stadt-Physicus und Primararzt Dr. Anton Fellner und dem ihm mit vieler Umsicht assistirenden Magister der Chirurgie, Ignaz Schumayer, welche für Aufrechthaltung der Gesundheit ernstlich Sorge trugen und mit solchem Erfolge, daß sie allen bössartigen Krankheiten glücklich vorbeugten. Der einsichtsvolle Primararzt errichtete schnell eine Hausapotheke, um die Kranken sogleich mit den nöthigsten Heilmitteln versehen zu können; denn eine sehr große Anzahl wurde aus den städtischen Filialspitalen und aus den Armenanstalten des Frauenvereins, die alle einstürzten, hieher gebracht, und von Denen, die gesund hieher kamen, er-

Franken auch sehr viele; am 21. März wurden jedoch auf höhere Anordnung 101 Kranke und 16 Reconvalescenten in das Lagerspital transportirt. Auch die meisten der Gesunden verließen nach und nach dieses wohlthätige Asyl, indem sie in ihre Wohnungen zurückkehrten oder anderwärts Unterkunft fanden. Doch blieben noch 3500 Personen (in etwa 600 Familien), worunter über 1000 Kinder und Greise, unter der Direction des edlen Grafen Szapáry zurück, welcher es sich vorzüglich angelegen sein ließ, unter Mitwirkung des löbl. Stadtmagistrats und des k. k. Militärs in diesen undisciplinirten Massen Ordnung zu erhalten, zu welchem Ende er die geeignetsten Einrichtungen traf, Zank, Trunkenheit, Unreinlichkeit, Müßiggang, Bettelerei u. dgl. streng untersagte und scharf ahndete. So gelang es seiner, mit weiser Strenge gepaarten, herablassenden Milde, diese Menschen, die größtentheils aller bessern Bildung ermangelten und häufig allerlei Unarten und Untugenden ergeben waren, an ein geregeltes Leben, an Ordnungsliebe, Reinlichkeit, Fleiß, Mäßigkeit, Verträglichkeit und manche andere ihnen bisher fremde Tugend zu gewöhnen, so daß dieser Aufenthalt für Viele eine reiche Segensquelle ward. Sie wurden mit Rücksicht auf ihre Verhältnisse in entsprechende Abtheilungen gebracht, als: Familien mit großen Kindern, andere mit kleinen Kindern, und solche mit Säuglingen, unverheirathete Männer, Wittwer, Kranke, denen die sorgsamste ärztliche Pflege gewidmet wurde u. m. a., die in abgeordneten Räumen untergebracht und mit den ihren Bedürfnissen angemessenen Nahrungsmitteln versehen wurden. Später wurde daselbst auch eine Kleinkinder-Bewahranstalt errichtet. Wäsche und Kleidungen wurden für die von Allem Entblößten durch den wohlthätigen Frauenverein und andere Menschenfreunde beigebracht. Handwerker, die ihre Werkzeuge verloren, bekamen solche unentgeltlich durch den Magistrat. Doch nicht nur für die leiblichen, sondern auch für die geistigen Bedürfnisse wurde gesorgt. Am 1. April wurde nämlich von dem k. k. Feldsuperior Ignaz Czizler v. Vecse die Hauskapelle eingeweiht

und eine Trostrede gehalten, welche zum Besten der Unglücklichen durch Buchhändler Müller zum Druck befördert wurde. Diese Zufluchtsstätten so vieler Verunglückten, wo am 20. April noch bei 2500, am 1. Juli bei 1350 waren und jetzt auch nicht viel weniger sich befinden; wurde am 12. April von Ihren k. k. Hoheiten, der Erzherzogin Maria Dorothea und dem durchlauchtigsten Erzherzog Stephan, mit einem Besuche beehrt und durch reichliche Spenden erfreut, wodurch in so viele Wunden Herzen des Trostes lindernder Balsam gegossen wurde. Dieses hohe Glück wurde in dieser Zeit der Trauer mehreren Zufluchtsstätten der Unglücklichen und wohlthätigen Anstalten wiederholt zu Theil, unter andern an demselben Tage den Kranken im sogenannten Lagerspital an der Donau, welches auch vielen Obdachlosen Schutz gewährte und besonders für arme Kranke, die aus mehreren ihrer bisherigen Zufluchtsstätten verdrängt wurden, und deren Anzahl durch das traurige Ereigniß sich täglich noch vermehrte, auf Befehl Sr. k. k. Hoheit, des Erzherzog-Palatins; geöffnet wurde. Die Ober-Direction wurde dem k. Rath Dr. Ignaz v. Stähly anvertraut; unter dessen Leitung, nebst eifriger Mitwirkung des Magistrats-Rathes Mathias v. Szász und Wahlbürgers Joseph Appel dasselbe in der kurzen Zeit von 36 Stunden für 600 Kranke vollkommen und über alle Erwartung zweckmäßig eingerichtet wurde, so daß am 21. März bereits mehrere Hundert Kranke aufgenommen werden konnten; weshalb auch Sr. k. k. Hoheit den k. Commissär v. Lönyay beauftragte, dem Mr. v. Szász und W. B. Appel Ihre höchste Zufriedenheit mit den vielfachen Bemühungen derselben zu erkennen zu geben. Neben dem Ober-Director Dr. v. Stähly führte Professor Dr. Csász die Leitung dieser Anstalt, welche sie täglich zwei-, dreimal besuchten; außerdem wurden den Oberärzten Michael Pongrácz und Ludwig Ditrich vier Unterärzte beigegeben; auch eine Apotheke wurde daselbst errichtet. Am 12. April wurden hier noch 328 Kranke in 5 Sälen auf öffentliche Kosten verpflegt und ärztlich behandelt, und Dies wurde so lange fortgesetzt, bis sie in andern dazu bestimm-

ten Localen untergebracht werden konnten. Zahlreiche Wohlthaten kamen den hier Gepflegten durch verschiedene Menschenfreunde zu: so spendeten Se. Exc. der Reichs-Oberrichter Graf Anton Cziráky und die Freiin Orozy mehrere Eimer Wein; die wohlthätigen Frauen Freiin Vay-Geymüller, Frau v. Szirmay, v. Marics, Liedemann, Steinacker u. a. m. Wäsche, Kleider u. c.

In dem geräumigen Josephinischen Neugebäude (Artillerie-Kaserne), welches auf Befehl des Commandirenden Generals Baron v. Lederer den aus ihren Behausungen Vertriebenen sogleich geöffnet wurde, fanden auch mehrere Tausende, von denen ein großer Theil durch die Artilleristen selbst dahin gebracht wurde, Unterkunft und Nahrung. Überdies wurden der hier einquartierten Mannschaft reiche Geldkassen und kostbare Juwelen anvertraut, welche sie nach den Tagen der Gefahr gewissenhaft den Besitzern, die oft gar nicht wußten, wem sie dieselben in der Verwirrung gegeben, zurückstellten.

In das große Invalidenhaus, welches 440 Kl. im Umfange hat, kamen am 14. März Mittags schon einige durch die Fluten Verdrängte, Obdach zu suchen, um 4 Uhr waren schon über 200, Abends über 600 Personen da, welche auch einige Habseligkeiten, die sie in der Eile und Verwirrung zusammenraffen konnten, mit sich brachten. Am folgenden Morgen um 7 Uhr waren bereits über 1000 Personen beisammen, welche in zwei großen Sälen, in der Kirche und allen disponiblen Localen untergebracht wurden, wo Abends schon über 3000 sich befanden, außer denen eine große Anzahl in den Quartieren der Offiziere und der Mannschaft, im Stockhause, in der Apotheke, Traiteurie u. c. Unterkunft fand, so daß im ganzen Gebäude an 6000 Obdachlose, worunter auch das k. Salzamt und das Blindeninstitut, sich aufhielten. Eine solche Menge in Ruhe und Ordnung zu erhalten, war bei dieser Verwirrung, bei diesem Wust des Elends und Jammers keine leichte Aufgabe; dennoch gelang es den rastlosen Bemühungen und der weisen Umsicht des Hauscommandanten Obristen Franz v.

Soupper, der von Anbeginn unausgesetzt thätig, die geeignetsten, auf seine vielseitige Erfahrung gegründeten Vorkehrungen zu treffen und zu leiten, bis 16. Abends immerwährend im Hofe war, um stets bei der Hand zu sein, wodurch er sich eine langwierige schwere Krankheit zuzog, — ferner des Majors Ritter v. Flamm und des Hauptmanns Lindlau, welche Beide die polizeiliche Ordnung in den 3 großen Localen mit musterhafter Umsicht, lobenswerther Unverdroffenheit, freundlicher Schonung und wo es Noth that, auch mit energischer Strenge handhabten, — wie auch des Oberlieutenants und Hausadjutanten Karl Szalay v. Kis-Kamánd, welcher vier Tage und Nächte nicht aus den Kleidern kam, und der übrigen Offiziere, die alle in ihrem Wirkungskreise thätig waren und in dieser Schreckensperiode weit mehr geleistet haben, als ihnen die strengste Pflicht auferlegt. Mit edelmüthiger Theilnahme und Bereitwilligkeit opferten sie ihre eigene, ihnen so nöthige Ruhe und Gemächlichkeit, um so vielen Unglücklichen Aufnahme, Hilfe und Beistand jeder Art zu gewähren. Jeder beherbergte so viel Obdachlose, als der beschränkte Raum seiner Wohnung gestattete, und die großmüthigen, mittheilsvollen Menschenfreunde boten Alles auf, um dem so drückenden Mangel an Lebensmitteln zu steuern, was das Schwierigste war, indem Alles ringsum von den Fluten bedeckt war und die geringen Borräthe im Hause für eine so große Menschenmenge bei weitem nicht hinreichten. Offiziere und Mannschaft theilten aufs liebreichste ihre Brodgebühren unter den Unglücklichen aus, und versahen sie nach Möglichkeit auch mit warmen Speisen. Obrist v. Soupper beherbergte über 80 Personen, Major v. Flamm 65 (worunter zwei Kranke und eine Frau, die da eingebunden wurde, welche seine edelgesinnte Gattin liebevoll pflegte), Major Hocker 40, Oberlieutenant v. Szalay 23, obwohl er mit seiner zahlreichen Familie nur zwei Zimmer bewohnte, Rittmeister-Rechnungsführer Dhl und Hauptmann-Auditor Gürtler auch eine bedeutende Anzahl, die sie alle nach Kräften mit den nothwendigen Lebensbedürfnissen aus ihrem Eigeneu

versorgten: Hauskaplan Schwinn hatte in seiner Wohnung 22 Personen; erwies sich sehr wohlthätig gegen die Armen, tröstete die Verzweifelnden; Kranken und Sterbenden: Stabsarzt Dr. Frank und die Oberärzte Schöpf und Dworzak leisteten den Hilfsbedürftigen wirksamen ärztlichen Beistand; die Medicamente wurden aus der Militär-Apothekc unentgeltlich verabfolgt und solche Kranke, deren Zustand es erforderte, wurden in das in diesem Hause befindliche Militärspital gebracht und dort gehörig gepflegt. Der thätige Hans-Mattetender und Traiteur Joseph Stockinger hat in den ihm zugewiesenen Localen während dieser Zeit der Noth, wo fast alle Gasthäuser unzugänglich waren, mehrere Tausend Menschen mit frisch zubereiteten Speisen in großer Auswahl und mit guten Getränken aller Art zu billigen Preisen fortwährend bedient, wiewol die Lebensmittel nur sehr schwer und sehr theuer zu bekommen waren, überdies auch zahlreiche Familien in seiner Wohnung aufgenommen und täglich 100 Verunglückte unentgeltlich gespeiset. Der Bäckermeister Eisendle lieferte ununterbrochen gutes Gebäck, ungeachtet das dem Invaliden-Palais gegenüber liegende Haus, in welchem sich seine Bäckerei befindet, in sehr bedrohlichem Zustande war. Auf Anordnung des Commandirenden Generals, der sich selbst in diesen schrecklichen Tagen von Ofen hieher begab, wurden gleich in der ersten Nacht drei Feld-Backöfen im Hofe errichtet, so daß am folgenden Tage viele Tausend Brodportionen vertheilt werden konnten, in denen dann, so wie in den Verpflegungs-Magazinen, Tag und Nacht imausgesetzt gebacken wurde. Auch Erzherzog Stephan brachte Brod und auch Lagerstroh für die Bedrängten von Ofen in großen Quantitäten hieher. Der k. Rath und Beisitzer der k. Tafel, Franz v. Földváry, war der Erste; der den hieher Geflüchteten gekochte Speisen, Brod und guten Wein persönlich austheilte und diese wohlthätigen Spenden vom 14—21. März fortsetzte, so lange nämlich die Unglücklichen hier weilten. Hr. Johann Nákó v. Nagy-Sz.-Miklós und dessen edelgesinnte Gemahlin sandten gleichfalls eine ganze Woche hindurch täglich

für mehr als 400 Personen Brod und für 600 Personen gut zubereitete warme Speisen, wiewol sie auch im eigenen Hause an der Donau viele obdachlose, meistens arme Kranke und schwache Weiber, in 3 Zimmern beherbergten, welche die menschenfreundliche, hochherzige Dame auch persönlich gepflegte. Auch andere Wohlthäter trugen dazu bei, daß den dringendsten Bedürfnissen abgeholfen werden konnte und keine Hungersnoth bei dieser von Allem entblößten Menschenmenge einriß. Nach drei Tagen, nämlich am 17. März, verließen Mehrere diesen überfüllten Zufluchtsort, indem sie in ihre nun schon zugänglich gewordenen Wohnungen zurückkehrten oder sich zu Freunden und Bekannten begaben; da aber viele Häuser erst jetzt zusammensürzten, oder gefahrdrohende Risse bekamen, so wurden die Abgehenden immer wieder durch neue Ankömmlinge ersetzt, so daß erst am 19-ten Abends eine bedeutende Verminderung zu bemerken war; Tags darauf wurden die obdachlosen Kranken durch Militär-Fuhrwesen in das Lagerspital gebracht. Am 21-ten waren noch bei 3000 Flüchtlinge in der Kirche und den Mannschaftszimmern, welche, indem mittlerweile auch das Militärspital baufällig ward und wegen des vermehrten Loco-Dienstes noch zwei Compagnien untergebracht wurden, sämmtlich in die Remekházy'sche Kaserne und andere von der politischen Behörde ausgemittelte Gebäude übersiedelt wurden. In der Remekházy'schen und Liebner'schen Kaserne waren noch am 12. April über 1300 Verunglückte.

Alle, besonders die größern und festern Gebäude in der Nähe des Invalidenhaujes, welche theils später, theils gar nicht von den Fluten erreicht wurden, dienten den Unglücklichen zu Zufluchtsstätten. Zum Glück giebt es in dieser Umgebung mehrere große öffentliche Gebäude, wie die evangelische Kirche, wohin sich eine Menge Menschen, zum Theil auch mit Betten und andern Habseligkeiten flüchteten, so daß sie ganz vollgepfropft war. Die Armen mußten oft von Wasser triefend, Viele ohne die nöthige Bekleidung, und darunter auch Kranke, auf den kalten Steinen die schrecklichen Nächte und die

traurigen Tage ohne Labung und Erquickung zubringen: Unter den Anwesenden waren auch sehr viele Israeliten, die in der christlichen Kirche mit solcher Inbrunst zu dem Herrn der Welten um Erlösung steheten, als wäre es Salamo's Tempel gewesen, und mit der größten Andacht und Erbauung die Worte des Trostes vernahmen, welche von geheiligter Stätte zu den Unglücklichen erschollen. Viele derselben hielten sich über eine Woche hier auf. Auch im Pfarrhause fanden bei den Predigern und Professoren viele Obdachlose aller Confessionen gastfreundliche Aufnahme und liebevolle Pflege. Eben so beherbergte das Serviten-Kloster und das Comitatshaus, obwol des letztern alter Flügel schon am zweiten Tage gefahrdrohende Sprünge bekam und gestützt werden mußte, zahlreiche Familien, wie auch das sogenannte Jesuitenhaus (Gebäude der medicinischen Facultät) in der Neuwelt-Gasse und das Franziskaner-Kloster, wo schon am 15. März alle Räume zum Erdrücken voll waren, daß in mancher kleinen Zelle über 30 Menschen sich befanden, so das Refectorium, unter welchem der Keller von dem Wasser, als es gegen Mitternacht den höchsten Stand erreichte und sich plötzlich mit mühenähnlichem Gebrause einen Durchbruch darein bahnte, angefüllt wurde, so daß es die Fußdecke des Speisegemachs bereits zu heben begann, — ferner alle Gänge und Chöre, ja die ganze Kirche, wohin in derselben Nacht aus der reformirten Kirche, in welche nun auch schon das Wasser eindrang, mehrere Hunderte in großen Kähnen übergeführt wurden. Die Unglücklichen, für die im Kloster fortwährend Brod gebacken und auch andere Nahrungsmittel nach Möglichkeit herbeigeschafft wurden, hielten sich mehrere Tage in diesem Asyl auf, bis sie wieder in ihren Wohnungen oder sonst irgendwo Unterkunft fanden. In der gegenüber liegenden k. Curie suchten am 14. März Morgens über 400 Personen Zuflucht, die dem Archiv-Director Joseph v. Petrovics und dem Expeditor Karl v. Janosó gemeldet wurden, welche die vielen Obdachlosen bereitwillig aufnahmen und bis sie es dem k. Personal

v. Somsich meldeten, auch für ihre Verpflegung Sorge trugen, wozu der anwesende Palatinal-Protomonarch Ignaz v. Vegh für den ersten Bedarf das Geld aus Eigenem hergab, der überdies später den Nothleidenden 1932 Pfund Brod und 4 Säcke Linsen spendete. Nach erhaltener Kunde hat der Herr Personal so lange, bis diese Unglücklichen nicht selbst für sich sorgen konnten, täglich Brod, Gemüse und 3 Etr. Rindfleisch kaufen, und unter strenger Aufsicht kochen lassen, überdies für ihre Gesundheit väterlich Sorge getragen und auch in seiner eigenen Wohnung mehrere Verdrängte aufgenommen und gastfreundlich bewirthet.

Das Institut der englischen Fräulein gewährte gleichfalls mehreren Obdachlosen Zuflucht, welche hier auch mit Nahrungsmitteln versorgt wurden, indem theils eigene, theils die huldvolle Fürsorge Ihrer k. k. Hoheiten des Erzherzog-Palatins und seiner erhabenen Gemahlin, wie auch die liebevolle Hilfe mehrerer Menschenfreunde, unter andern des Assessors und Tabular-Advokaten Peter v. Benyovszky, allen Mangel bei Zeiten abgewendet haben. Die bürg. Schießstätte in der Schützengasse diente sehr Vielen als Zufluchtsort, eben so das Bürgerhospital, wo sammt den Kranken über tausend Personen sich befanden, die von dem wahrhaft humanen Director Dr. Leopold v. Windisch, dem Spital-Verwalter Georg Schumayer, dem Pfarrer Alois Samuel und dem gesammten Personale gastfreundlich aufgenommen und von ihnen und ihren Familien mit herzlichster Theilnahme und rastloser Thätigkeit verpflegt wurden, indem sie allen Vorrath brüderlich mit ihnen theilten und dann andere Nahrungsmittel mit vieler Mühe herbeischafften, so daß dem bereits eingetretenen Mangel schnelligst abgeholfen wurde. Karolina Kölbl überbrachte Brod und andere Esmaaren, wie auch allerlei nöthige Geräthschaften in das Spital. H. Hauer, Gastwirth zu den 7 Kurfürsten, brachte persönlich, nicht ohne Gefahr, frisch gekochte Speisen in großen Gefäßen, und nachdem seine eigene Küche unbenüßbar geworden war, schickte er noch 11 Tage

hindurch täglich 25 Pfund Fleisch. Das gesammte medicinische, chirurgische und pharmaceutische Personale war während der ganzen Zeit der Überschwemmung in unausgesetzter Thätigkeit; die im Erdgeschoße gelagerten Kranken haben ihre Rettung und schnelle Überbringung in das erste Stockwerk bei dem plötzlichen und äußerst heftigen Andränge der Fluten der besonnenen und unermüdeten Anstrengung des bei denselben angestellten chirurgischen Assistenten Franz Heinrich, der schon oben als hochherziger Menschenretter ausgezeichnet wurde, zu verdanken. Später wurden die Kranken, da die Kirche einstürzte und man deshalb auch für das übrige Gebäude fürchtete, zum Theil in die National-Reitschule am nordöstlichen Ende des Museum-Gartens, an der Ecke der Stadtgut- und Fünflerchen-Gasse, für einige Zeit übersiedelt. Diese Reitschule wurde den Obdachlosen auch zum Aufenthalt angewiesen und jetzt noch befinden sich an Tausend derselben darin.

In diesen und einigen andern öffentlichen Gebäuden häuften sich die Menschen so sehr an, daß sie sich oft gar nicht bewegen konnten, und zwar in der buntesten Mischung, so daß Vornehm und Gering, Hoch und Niedrig durcheinander geworfen war, und manchmal der Bettler seinen reichen oder vielmehr reich gewesenen Nebenmann tröstete und mit einem Stückchen Brod erfreute. Eben so waren die Privathäuser, welche von den Fluten verschont und vor dem Einsturze sicher waren, überfüllt mit unglücklichen Flüchtlingen. Die Bewohner derselben kamen den Bedauernswerthen mit der größten Menschenfreundlichkeit entgegen, nahmen sie liebevoll auf und theilten mit ihnen auch ihre letzten Vorräthe. Da sah man arme Tagelöhner-Familien in den Prunkgemächern der Vornehmen, dort einen Wohlhabenden in der Stube eines Dürftigen. Brüderlich reichte sich Alles die Hand zu gegenseitiger Unterstützung und Aushilfe. Außer den schon oben erwähnten verdienen vorzüglich folgende Privat-Gebäude als Zufluchtsstätten bemerkt zu werden: des Wahlbürgers Anton Valero Fabriksgebäude, welcher darin gegen tausend Menschen aufnahm und sie mit allem Möglichen

mehrere Tage hindurch versah, bis ein Theil desselben mit dem Einsturz drohte und die kaum Geretteten abermals Hilfe und einen andern Zufluchtsort suchen mußten. Unter diesen waren auch die bedauernswerthen Zöglinge des Blinden-Instituts, 16 Knaben und 5 Mädchen, sammt dem Instituts-Personale, welche auch aus ihrem friedlichen Asyle durch das grausame Element vertrieben wurden, obwol der würdige Director Anton Dolezalek alle mögliche Verkehungen dagegen traf. So ließ er unter Anderm am 14. März Morgens einen Nothdamm vor dem Thore errichten, woran auch die Zöglinge aus allen Kräften arbeiteten, und als die Gefahr näher rückte, von den Habseligkeiten, soviel möglich, auf den Boden räumen, was einige mit der größten Ruhe und mit bewundernswürdiger Sicherheit thaten, indem sie ohne Führer und ohne zu fehlen, die Treppe auf das schnellste auf, und abstiegen, während andere in ihrer Hilflosigkeit bitterlich weinten, als sie hörten, daß die Flut herannah. Dann waren die meisten in sich gekehrt, und untersuchten öfters mit einem Hammer an die Mauer schlagend ihr Gebäude, ob es noch keine Risse bekommen habe. Die Gefahr nahm immer zu und gegen Mittag traf der eifrige Director Anstalten die Zöglinge noch bei Zeiten durch die Fluten in das gegenüber liegende Fabriksgebäude zu retten, wo sie liebevolle Aufnahme und Pflege fanden. Der Director kehrte sogleich zurück, um wo möglich die Instituts-Requisten und Geräthschaften in Sicherheit zu bringen; allein es gelang ihm unter Mitwirkung des Lehrgehilfen Szép und des Instituts-Dieners nur Einiges von Bettfournituren, Kleidern und Wäsche mit Lebensgefahr zu retten. Die Lehrbehelfe, Werkzeuge, Handarbeiten, die Kinderbibliothek und viele musikalische Instrumente, darunter zwei Fortepiano *re.*, wie auch die meisten und werthvollsten seiner Effekten und Geräthschaften, die er, um nur die Instituts-Sachen zu wahren, außer Acht ließ, wurden von dem einstürzenden Hause, von welchem nur die vordere Mauer und einige äußerst beschädigte Zimmer stehen blieben, zertrümmert und zu Grunde gerichtet, wovon freilich später



noch Manches, aber nur sehr Wenig aus dem Schutte hervor-  
gegraben wurde. Während der Abwesenheit ihres geliebten Di-  
rectors (der blinde Lehrer Füredy war so eben bei einem Freun-  
de in der Stadt) äußerten die Zöglinge weinend ihre Besorg-  
nisse um das Leben desselben und wurden nicht eher beruhigt,  
als bis er zu ihnen zurückgekehrt war. Das Einstürzen der  
Häuser in der Nähe brachte einen erschütternden Eindruck auf  
ihr empfindliches Gehör hervor, wie denn überhaupt den Blinden  
in ihrer ewigen Nacht alles hörbare Furchterliche noch schreck-  
licher erscheint, da die Töne mehr Gewalt über sie haben und  
sie in Gefahr ihre Hilflosigkeit und Unmacht doppelt fühlen.  
Ziemlich genau bestimmten sie die heiläufige Entfernung und  
Größe der einstürzenden Gebäude. Sie erinnerten sich ihrer  
Spielwiese im Stadtwaldchen und meinten, daß sie da ganz  
sicher wären, und diese ist auch wirklich trocken geblieben. Ein-  
nige wollen Dies für eine Art magnetischen Fern- oder Hellse-  
hens (Clairvoyance) ausgeben. Meine Ansicht von der Sache  
ist, daß diese Wiese, der Schauplatz ihrer kindlichen Freuden  
und Ergößungen, ihnen nun in ihrem Trübsal als ein ange-  
nehmer Ort verschwebte, und weil sie so oft Vergnügen da ge-  
funden, so meinten sie, würden sie auch jetzt eine bessere Lage,  
würden sie Sicherheit da finden, wie man sich überhaupt in  
trüben Stunden gern der heitern erinnert, und sich an den Ort  
wünscht, wo man solche erlebte. Als am 15-ten die an das  
Zimmer, wo die Zöglinge einquartiert waren, anstoßende Gar-  
tenmauer einstürzte und die Seitenwand desselben bedeutende  
Risse bekam, bereiteten sich die Unglücklichen feierlich zum To-  
de vor, was für alle Augenzeugen einen herzzerermahnenden  
Anblick darbot. Nun begab sich der Director in die Stadt,  
um Hilfe zu suchen, die er auch fand. Durch Artillerie-Haupt-  
mann Steiger und auf einem durch die eifrigen Bemühungen  
des Instituts-Curators, Apothekers Karl v. Gömöry, herbei-  
geschafften Kahn wurden die Unglücklichen Nachmittags in das  
Comitathaus zu Vice-Gespan v. Dubraviczky, als Präses  
der Blindeninstituts-Deputation, gebracht. Während dieser

Fahrt äußerten sie beim Krachen der einstürzenden Häuser eine  
außerordentliche Angst. Von da wurden sie in das Invaliden-  
Palais zuerst zu dem Plahauptmann Strom, der sie in sei-  
ner beschränkten Wohnung durch 2 Nächte liebevoll beherberg-  
te, und dann in die Wohnungen der k. k. Hauptleute Kara-  
baczek und Salzer, Landsleute und Freunde des Directors,  
überseht, wo sie endlich Ruhe fanden und neuen Muth schöpf-  
ten, und in den ersten Tagen durch Vice-Gespan v. Dubraviczky  
auf eigene Kosten, später durch Sr. k. k. Hoheit, den väter-  
lichen Protector des Instituts, versorgt wurden. Hier erhielt  
dann das Institut auf die besondere Anordnung des k. k. Ge-  
neral-Majors und städtischen Commandanten v. Schmeling  
die bereits von dem Hauptmann Salzer menschenfreundlichst ein-  
geräumte obere Etage seines Compagniezimmers No 10 zuge-  
sichert, wo es bis 7. April verblieb. An diesem Tage wurde daselbe  
auf den Vorschlag des Instituts-Directors durch die gnädige  
Fürsorge und Vermittlung seines erhabenen Protectors in das  
Kastell des v. Horváth'schen Gartens in der Christinastadt,  
verlegt, welches der dermalige Pächter desselben, Theater-  
Director Schmid, ungeachtet er sehr viel Schaden durch die  
Überschwemmung erlitt, mit der größten Bereitwilligkeit über-  
ließ, wo es bis zum Wiederaufbau des Instituts-Gebäudes  
verweilen soll. Durch reichliche Spenden großmüthiger Men-  
schenfreunde, deren Namen zum bleibenden Andenken in ein  
vom Buchhändler Müller zu diesem Zweck eigens geschenktes  
goldenes Gedenkbuch eingetragen werden, wurde der Verlust  
des Instituts schon zum Theil ersetzt. So wurden durch die  
Guld Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzogin Maria Dorothea die  
Zöglinge gleich nach der Überschwemmung mit Wäsche, jeder  
Knabe mit einem Hemde, einer Unterhose, einem Paar So-  
cken und einem Halstuche, jedes Mädchen mit einem Hemde,  
einem Unterrocke, einem Paar Strümpfe und einem Halstuche  
versehen, durch den Pesther wohlthätigen Frauenverein eben-  
falls mit 74 Stück Leibwäsche und 12 Paar Strümpfen, und  
durch die Freiin Wenkheim-Orezy mit 38 Stück Tischwa-

sche und mehreren Kämmen für Knaben und Mädchen. Der israelitische Kleiderhändler Moses Goldmann, der früher schon dem Unterstützungs-Comité 200 fl. C. M. für Verunglückte übergab und dann dem Tuchscherer-Meister Ignaz Schmidhammer 300, den Kleidermacher-Meistern Wolf Weißmandel 150, Benjamin Contribent gleichfalls 150 und Jakob Lissau 100 fl. vorstreckte, damit sie ihr Handwerk fortsetzen konnten, hat Ende Aprils sämtliche Zöglinge beiderlei Geschlechts mit neuen anständigen Sommerkleidern, jeden Knaben mit Rock, Weinkleid und Weste, und jedes Mädchen mit einem vollständigen Anzuge beschenkt. Vom hochadeligen Fräulein-Sammlungsfond erhielt das Institut durch die Verwendung des menschenfreundlichen Grafen Franz Szapáry für jeden Knaben einen Spencer, ein Gilet und ein Weinkleid, für jedes Mädchen ein Kleid, ferner 21 Schürzen, 19 Mützen, 18 Hosenträger, 150 Bände Lehr- und Unterhaltungsbücher, 1 Fortepiano, 1 Violon, 3 Violinen, 3 Wanduhren, 3 eiserne Crucifixe, 3 Tische, 12 Sessel, 5 Schulbänke, 2 Schränke, 4 Schüsseln, 30 Teller und einen zweiräderigen Karren zum Wasser- und Victualienführen; ferner von dem Besitzer der Krawatsker Geschirrfabrik M. Rauser 241 Stück verschiedenes Geschirr; von der Frau Körbl in Pesth mehrere Schalen, Flaschen und Gläser; von dem Pesther Silberarbeiter Johann Prandtner 24 Stück Packfong-Löffel und 2 Duzend Messer und Gabeln, nebst einer Flöte; vom Großhändler Philipp Wehrheim mehrere Werkzeuge zur Tischlerei, Drechslerei, Papparbeit und Bürstenbinderei, vom Brücken-Arendator Karl Jakobsohn das zur Gymnastik erforderliche Holz — dies alles bis Ende Juni's. J. St. Albach, Priester aus dem Orden des h. Franz v. Assisi, widmete den Ertrag der zweiten Auflage seiner gediegenen Osterpredigt dem Institute. Auch viele milde Beiträge in Baarem, darunter einige sehr namhafte, flossen dieser wohlthätigen Anstalt zu. Ein Unbekannter hat am Charfreitage dem Cassier des Unterstützungs-Comité, Buchhändler Eggenberger, 6000 fl. C. M. für die Verunglückten übergeben,

und davon 1000 fl. für das Blinden-Institut bestimmt; demselben hat der Verseczer Bischof 25 Dukaten, B. Baldacci 500 fl., das Hermannstädter Waisenhaus 100 fl. und Frau v. Majthényi-Beniczky 100 fl. C. M. gewidmet. Frau Josepha Rösler, Wittwe des ehemaligen Redacteurs der vereinigten Ofner-Pesther Zeitung, Christoph Rösler, hat den Verunglückten 400 fl. C. M. gespendet, darunter 100 fl. zum Wiederaufbau des Instituts. Der Pesther Riemermeister Alexius Oláh verpflichtete sich durch eine Obligation zu demselben Zwecke 100 fl. C. M. zu spenden; überdies hat dieser biedere Menschenfreund 6 Joch von seinem Gartengrunde beim Stadtwäldchen auf 2 Jahre zur Errichtung von hölzernen Hütten für die ihres Obdach beraubten Unglücklichen, und später 15 Gemächer seines daselbst liegenden Hauses, welche er noch im Laufe dieses Jahres mit eben so viel Zimmern zu vermehren gesonnen war, von Jakobi angefangen bis zum künftigen Sommer für eine angemessene Zahl seiner durch die Uberschwemmung obdachlos gewordenen Mitbürger nentgeltlich angeboten, wofür dem edelgesinnten Dfferenten das höchste Wohlgefallen Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog-Palatins in öffentlicher Sitzung des städtischen Magistrats und der erwählten Bürgerchaft am 23. Juni bekannt gegeben wurde.

Die Brüder Augustin und Martin v. Hamza haben in ihrer Scheune, die zwischen dem Calvarienberg und dem Ludovicum liegt, unter Oberaufsicht des J. M. Lenosó mehr als tausend Menschen und viel Vieh aufgenommen und mehrere der Hilfsbedürftigen auch mit Lebensmitteln versehen. Braumeister Wenzel Meswarba nahm in das dem Neugebäude gegenüber liegende Brauhaus über tausend Personen auf, worunter mehrere Hunderte durch seine von ihm zur Rettung der Bedrängten ausgesandten Braugehilfen auf einigen von ihnen selbst gefertigten Flößen dahin gebracht wurden, und hat sammt seiner vortrefflichen Gattin und edelgesinnten Tochter mit den schwachen ihm zu Gebote stehenden Mitteln den Unglücklichen sehr viel Gutes, fast über seine Kräfte, erwiesen. Tag und Nacht sorgten sie liebevoll für ihre Schützlinge, die sie mit

Speisen und Getränken mehrere Tage hindurch reichlich versehen, indem sie für dieselben über 400 Laib Brod backen, 18 Schweine, die sie eben in der Mast hatten, schlachten und das Fleisch in einem hunderteimerigen Braukessel kochen ließen. Der wackere Menschenfreund opferte auch seinen ganzen Vorrath von Hafer und Heu der Verpflegung von mehr als 100 den armen Fuhrleuten gehörigen Pferden, mit denen sie sich in das Brauhaus geflüchtet hatten. Eben so gewährte das große Peh'sche Brauhaus in der Franzstadt einigen Hunderten durch das grausame Element aus ihrer Wohnung Vertriebenen eine willkommene Zufluchtsstätte. Im Parkfrieder'schen Hause in der Altgasse fanden über 300 Menschen freundliche Aufnahme. Der k. k. priv. Lithograph Johann Schmid hat in seinem gegen das Wasser wohlverwahrten Hause in der Schiffmannsgasse 170 Personen, von denen er einige selbst aus den Fluten zog, gastfreundlich aufgenommen und sie mit Speise und Trank während der Zeit der Noth reichlich versehen, indem er alle seine Vorräthe brüderlich und freundiges Herzens mit ihnen theilte. Durch ein 24 Stunden lang ununterbrochenes Ausschöpfen des Wassers aus dem Keller wurden trotz des fortwährenden Zuflusses Hof und Zimmer frei erhalten. Dankbar segnen die Beherbergten und Gepflegten den edlen Menschenfreund und nennen ihn allgemein ihren Retter, Vater und Erhalter. Seine Unzweignützigkeit legte er auch später an den Tag, als er um den Betrag seines erlittenen Schadens amtlich befragt wurde. Da gab er zur Antwort, daß er keinen gehabt habe. Wie so? fragte man weiter. Er erwiderte, daß sich sein Schaden zwar auf ungefähr 300 fl. W. W. belaufe, diesen könne er aber verschmerzen; daher möge man das, was ihm zukomme, lieber Andern geben, die es noch mehr bedürfen. Dieser wackere Mann hat auch früher schon öfters seinen edlen und uneigennütigen Charakter bewährt, unter andern am 5. Sept. 1810, als das große Feuer in Ofen war, und er seine ganze Habe den Flammen preisgab, um die bei ihm zum Abdrucke befindlichen dem Obersten v. Lipszky gehörenden 12 Kupferplatten der Karte

von Ungarn, deren Werth 60,000 fl. betrug, zu retten, weshalb nebst Andern, die sich bei dieser Feuersbrunst um ihre Nebenmenschen verdient gemacht haben, auch ihm das allerhöchste Wohlgefallen Sr. Majestät Franz I. durch den Ofner Stadtmagistrat zu erkennen gegeben wurde. — Das Graf Samuel Teleki'sche Haus am Serviten-Platz stand vom ersten Augenblicke der Gefahr an den ihrer Wohnung und Habe Beraubten offen und täglich wurden 50—60 Hungernde von der mildthätigen Gräfin, welche sich unausgesetzt mit den Unglücklichen beschäftigte, gesättigt und mit allem Nöthigen versehen. Überdies wurde am 21. März Abends ein zarter Säugling im Hause gefunden und zur Gräfin gebracht, die sich des Verlassenen liebend erbarnte und gleich am folgenden Tage eine Amme aufnahm, der sie das arme Kind anvertraute, welches sie erziehen zu lassen und für welches sie das ganze Leben hindurch Sorge zu tragen beschloß. Großhändler M. A. Caßen gewährte in seiner Behausung auch über 50 Personen ohne Unterschied der Religion nicht nur ein schützendes Obdach, sondern erwies ihnen auch im Vereine mit seiner mildgesinnten Familie auszuworfendste alle mögliche Gastfreundschaft und Pflege, welche sie fast keine der gewohnten Bequemlichkeiten entbehren ließ; besonders nahm er Kranke und von ihren Eltern getrennte Kinder liebevoll auf und verpflegte sie so lange, bis ihnen ein anderer sicherer Aufenthaltsort angewiesen werden konnte; außerdem hat der erbarmungsvolle Menschenfreund in die evang. Kirche Kaffee und Milch in großen Gefäßen und Körbe voll Semmeln bringen lassen, wo er und seine Gattin es selbst unter die Hungernden vertheilten; ferner hat er viele Verunglückte auch mit Geld unterstützt. Kaufmann Rottenbiller nahm gleichfalls bei 50 Personen gastfreundlich auf und theilte bereitwillig Alles mit, was im Hause vorrätzig war. Großhändler Demeter Czicco v. Szolcsicza und Söhne nehmen einen würdigen Platz ein unter den Edlen, die in den Tagen der Noth und des Unglücks sich hilfreich erwiesen. Der Chef dieser Firma, Georg Czicco v. Szolcsicza, räumte vielen Obdachlosen

in ihrem Familienhause in der Brückgasse Wohnungen ein, versah sie mit hinlänglicher Nahrung und setzte dieses Werk der Liebe viele Wochen hindurch fort. Der Senior der Pesther Bürgerchaft, Apotheker Karl v. Gömöry, leistete sammt seiner Gemahlin Julie geb. Bogsch, nicht nur den Bewohnern seines Hauses allen möglichen Beistand und nahm viele Obdachlose, ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses, in dasselbe wohlwollend auf, sondern war auch außer demselben unermüdet thätig und besonders sehr besorgt, die Zöglinge des Blinden-Instituts, wie schon erwähnt, in Sicherheit zu bringen. Karl Emmerling, Gastwirth im Hôtel „zum Palatin“, der sich schon bei vielen Gelegenheiten wohlthätig erwies, nahm mehrere unglückliche Familien, die in der finstern Nacht auf Rähenen Zuflucht suchten, menschenfreundlich auf, bewirthete sie unentgeltlich und machte das großmüthige Anerbieten, ihnen im Nothfall auch einen längern Aufenthalt in seinem Hôtel zu gestatten, außerdem überließ er auch die Neben-Localitäten des in seinem Hause stehenden Redouten-Saales den aus ihrer Wohnung verdrängten Obdachlosen. Graf Anton Festetics hat mehreren Personen in seinem Hause in der Göttergasse Zuflucht gewährt, unter Andern dem Schuhmacher-Meister Karl Kätterer sammt 14 Gehilfen, welche von dem edelsinnigen Grafen auch mit den nöthigen Betten versehen wurden, unentgeltlich bis 6. October; der Familie desselben hat die großmüthige Gräfin v. Steinlein gleichfalls unentgeltlich ein Zimmer sammt Betten überlassen. Johann v. Madarász, Hauseigenthümer „zum goldenen Stern“ auf der Bajzner-Straße, öffnete nach der Überschwemmung alle seine Magazine und verfügbare Wohnungen, welche er damals zu hohen Preisen hätte vermietthen können, unentgeltlich den Armen ohne Unterschied der Religion und leistete ihnen außerdem noch jeden möglichen Vorschub.

In Ofen wurden von Sr. k. k. Hoheit, dem allverehrten, von dem allgemeinen Elend tief ergriffenen Reichs-Palatin, in der kdn. Burg 36 Zimmer zur Aufnahme der Obdach-

losen aller Stände gnädigst eingeräumt und die dahin Geflüchteten, mehrere Hundert an der Zahl, die ganze Zeit ihres Aufenthalts hindurch huldreichst bewirthet, und mit allem Nöthigen versehen. Die durchlauchtigste Erzherzogin und die erhabene Prinzessin Hermine sorgten mit Aufopferung der eigenen Bequemlichkeit, wie gütige Mütter, für die da Zuflucht suchenden Unglücklichen und träufelten milden, erquickenden Trost in manche wunde Brust.

Mit dem rühmlichsten Wettstreit ahmten dies erhabene glänzende Beispiel Ofen's Bewohner aller Klassen nach, welche mit echt-nachbarlichem Brudersinn und menschenfreundlichem Erbarmen die obdachlosen Pesther eben so wie die eigenen, aus ihren Behausungen vertriebenen Mitbürger aufs zuvorkommendste aufnahmen, ihre Vorräthe reichlich mit ihnen theilten und kein Opfer scheuten, um deren namenloses Elend zu lindern, so daß es wenig Privathäuser in den von diesem Unglücke verschonten Stadttheilen gab, welche nicht wenigstens einige Obdachlose und Verunglückte, die von Pesth in zahlreichen Scharen herüberströmten, besonders als vom 16. März an auch ein Dampfschiff zur Übersetzung der Flüchtigen verwendet wurde, gastfreundlich beherbergt hätten. Die braven Ofener haben sich in dem Herzen ihrer Nachbarn ein Denkmal gestiftet, das keine Zeit vertilgen wird. Viele der ersten Staatsdiener haben mit Beschränkung der eigenen Familie auf wenige Gemächer eine große Anzahl Unglücklicher bei sich aufgenommen: so der Hofkammer-Präsident Graf Gabriel Keglevich, welcher seit dem Beginn der Überschwemmung in dem Kron-Marktstücken Alt-Ofen, gegen 200 Obdachlose bei sich aufgenommen und beköstigt hat; seine hochherzige Gemahlin Mathilde geb. Gräfin Sándor sorgte mütterlich für dieselben, besuchte sie mehrmals des Tages und wachte über ihre Bedürfnisse und über Reinlichkeit, versah viele der Hilfsbedürftigen, besonders mehrere halbtölpliche, von Kälte fast erstarrte Kinder, mit Wäsche und Kleidern; außerdem wurden täglich bei 300 Personen im Hofe gespeiset und nach Pesth in das Comitatshaus 435 Brode und

6 Säcke Mehl für die Nothleidenden gesendet. Der Oberst-Schatzmeister (Tavernicus) Freiherr Ignaz v. Eötvös hat in seinem Hause mehrere seiner eigenen Wohnzimmer zur Aufnahme der Verunglückten abgetreten und bei 100 Personen theils daselbst, theils im Landhause, wo die hochl. k. ung. Statthalterei mehrere Säle den Obdachlosen geöffnet hatte, eine Woche hindurch gespeiset. Der Erzherzogliche Obersthofmeister Graf Albert Johann Festetics und seine edelgestunte Gemahlin Wilhelmine geb. Gräfin Sándor haben täglich 70 Personen, nämlich 40 in der eigenen Wohnung und 30 im Landhause, mit Nahrung und viele derselben auch mit Kleidung versorgt. Frau v. László geb. Szüts, im Taban, hat vom Beginn der Überschwemmung an 160 hilfsbedürftige Bewohner Ofens mehrere Wochen hindurch mit Obdach und Nahrung versehen und außerdem den Verunglückten 300 fl. C. M. gespendet. Der k. k. Post-Controllor Alexander v. Zerdahelyi ließ durch seinen Diener, der bei einer Rettung ins Wasser stürzte, jedoch glücklich herausgezogen wurde, mehrere in Lebensgefahr befindliche Personen in seine Wohnung in der Festung bringen, wo er sie auch mit Nahrung versorgte, und da hier für die Geretteten alle nicht Raum genug war, so miethete er für dieselben Wohnungen und unterstützte sie auch mit Holz, Kleidung und barem Gelde.

Viele andere Menschenfreunde nahmen zahlreiche Bedrängte bei sich auf und versorgten sie wohlwollend mit allem Möglichen, aber ihre Namen sind nicht so allgemein bekannt. Sie bedürfen des öffentlichen Ruhmes nicht, ihnen genügt am eigenen Bewußtsein der guten That und am Danke der Geschützten und Erquickten.

Die Kreipl'sche Kaserne in Ofen und das Invalidenhau zu Klein-Zell bei Alt-Ofen wurden auf Befehl des Commandirenden Generals gleichfalls den Obdachlosen geöffnet, und mehrere Tausend fanden Schutz darin; in der erstern wurden auch Feld-Backöfen errichtet, um die Nothleidenden mit Brod zu versorgen; in das andere wurde von dem Commandirenden Ge-

neral sogleich durch die Mannschaft zu Ofen Brod für die dahin Verflüchteten gesendet.

So fanden die aus ihrer Behausung Vertriebenen allenthalben freundliche Aufnahme und schützendes Obdach; allein unzählige derselben konnten dieses Glückes nicht theilhaft werden, da die Kähne nicht hinreichten, alle die Hartbedrängten auf trockene Plätze und sonstige sichere Orte zu bringen, und viele herzlose Schiffsleute für eine Fahrt nach Ofen oder an einen andern sichern Ort 100 fl. C. M. und darüber verlangten, was nur Wohlhabende geben konnten. Daher mußten sehr viele Familien mit zarten Säuglingen, zitternden Greisen und empfindlichen Kranken, oft ohne die nöthige Körperbedeckung, die naßkalten Tage und die frostigen Nächte unter freiem Himmel zubringen. Alle trockene Plätze waren voll Flüchtiger, sowohl am Rande der Vorstädte, von wo sich viele in die Gartenhäuser, in die Presshäuser und Keller im Steinbruch z. B. begaben, als die wenigen Inseln in der Stadt, wo besonders der neue Markt vielen Tausenden Zuflucht gewährte, indem hier eben zum Glück viele Marktbuden aufgestellt waren, welche den Obdachlosen doch für den Augenblick Schutz gewährten; wenigstens hatte man hier den Einsturz nicht zu befürchten. Deshalb eilte auch Alles hieher, besonders nach dem unerwarteten Einsturz des Derra'schen Hauses, der allgemeines Entsetzen verbreitete und allgemeine Flucht veranlaßte, und mancher Wohlhabende zahlte gern 20 fl. und auch mehr, damit er nur für eine Nacht darin Schutz finden könnte. Die meisten Eigenthümer boten jedoch ihre Buden mit der größten Bereitwilligkeit unentgeltlich den Bedrängten an. Viele brachten hier die Nächte in ihren Wagen zu. So verlebten Tausende mehrere Tage, bis die Gefahr vorüber war, oder bis sie Gelegenheit fanden nach Ofen zu kommen. Das Ganze glich einem Lager, nur sah es hier noch viel bunter aus. Der ganze Platz war voll Menschen; Pferde, Wagen, Betten und allerlei anderer Geräthschaften; überall ein seltsames, wirres Gewühl; ein dumpfer Tumult brauste betäubend durch die Reihen. Angst-

lich beobachtete man das fortwährende Steigen und Nähern des Wassers. Allenthalben traf man Vorkehrungen, um im äußersten Nothfalle die Buden in Flöße zu verwandeln, alle vorfindliche Bretter, verschiedene Geräthschaften u. nagelte und band man zusammen, um Fahrzeuge zu erhalten. Man war auf Alles gefaßt; allgemein glaubte man, Pesth sei nun den Göttern des Orkus verfallen. Doppelt schrecklich war die Lage der vielen fremden Marktleute, die so unvermuthet, fern von den Ihrigen, nun einen so traurigen Tod finden sollten. Eine große Anzahl frommer greiser Israeliten glaubte den Untergang der Stadt unvermeidlich und ihr eigenes Ende nahe. Verzweifeln flüchteten sie daher in eine große Marktbude, um nach den Vorschriften ihrer Religion sich zum Tode zu bereiten. Sie stellten mehrere Laternen zusammen, holten Gebetbücher hervor und fingen nun mit aller Inbrunst, mit lautem ergreifendem Angstgeschrei an ihre Bitten um Erlösung zum Herrn des Lebens und des Todes emporzusenden, so daß dadurch die ganze Umgebung aufgeschreckt und noch mehr beunruhigt wurde, weshalb ein hochgestellter Mann an der Thüre der Hütte erschien und sie mit Herzlichkeit tröstend ermahnte ihre Andacht still fortzusetzen.

An diesem und dem folgenden Tage (15. und 16. März) war bei weitem der größere Theil der mit den Marktleuten die Zahl von Hunderttausend vielleicht übersteigenden Einwohner Pesth's, wenn auch nicht im strengsten Sinne obdachlos, doch nicht in der eigenen Behausung, ohne die dasselbe Schicksal theilenden Bewohner Alt-Odens und der Ofner Ufergegenden. Diese ganze Bevölkerung war an wenigen Plätzen zusammengedrängt. Bei 2300 Häuser waren zusammengestürzt, über 800 starkbeschädigt, und auch aus dem größten Theil der unversehrten vertrieb die Furcht vor Einsturz oder Hungersnoth die Bewohner. In diesen Tagen der Gefahr gab es in den wenigen wasserfreien Gassen Pesth's kein Haus, deren Bewohner sich nicht um das Doppelte, ja um das Zehnfache vermehrt hätten, so daß in manchen Hunderte der durch Fluten oder Furcht Ver-

lagten beisammen waren. Am 17ten kehrten schon Viele in ihre Wohnungen zurück, während Andere sie jetzt erst aus Furcht vor dem Einsturze verließen; nur wenige derselben waren gleich zu beziehen, die meisten aber voll Schlamm und Wasser, mußten mit vieler Mühe gereinigt und getrocknet, sehr viele erst durch bedeutende Reparaturen in bewohnbaren Stand versetzt werden; unzählige lagen in Trümmern. Gar Mancher verließ ein ganzes Haus und fand ein zerstörtes, mußte sich also wieder um ein Obdach umsehen. Viele bezogen nothgedrungen ihre früheren Wohnungen, wenn sie auch halb zerstört und in sehr bedrohlichem Zustande waren. Eine größere Anzahl wagte nach mehrern Tagen noch nicht in ihre Behausungen zurückzukehren, da noch immer, nach Ablauf des Wassers, einzelne Gebäude einstürzten, und kämpfte daher lieber mit allen Unbequemlichkeiten in den vollgepfropften Räumen, als mit der Todesfurcht im eigenen Hause. Die Meisten zogen, sobald es thunlich war, nach Ofen, wenn auch nur auf kurze Zeit; sehr viele derselben befinden sich jetzt noch da. Nicht wenige begaben sich einstweilen in die benachbarten Dörfer, die hohen Herrschaften auf ihre Güter. Manche verließen in ihrem Schrecken Pesth für immer und zogen in andere Städte. Noch nach mehreren Monaten nahm man 10.—15 Tausend Abwesende an. Die in Pesth zurückblieben und ihre frühern Wohnungen nicht gleich oder gar nicht beziehen konnten, begaben sich zu Verwandten, Freunden und Bekannten, oder verblieben in ihren Zufluchtsstätten, oder behielten sich für den ersten Augenblick in Zelten und unter freiem Himmel, so gut es ging, oder errichteten auf ihrem Hausgrunde oder anderwärts hölzerne Nothhütten, dergleichen es jetzt noch viele oberhalb des Neugebäudes giebt, die größtentheils halb in der Erde stecken, wie man hier zu Lande gewöhnlich die Wohnungen der Zigeuner findet, und nur schwachen Schutz gegen die Unbilden der Witterung gewährten, besonders im ersten Monate nach dem verhängnißvollen Ereigniß, in welcher Zeit fortwährend kalte, mitunter sehr heftige Winde wehten. Manche derselben entbehrten aller

Geräthschaften; der nackte, kalte Boden diente ihnen statt Betten und Stühle, und ihre Kniee vertraten die Stelle des Tisches. Viele Familien haufen jetzt noch, da schon der Winter vor der Thür ist, dort, und sehen mit ängstlichem Bangen demselben entgegen. Doch steht zu erwarten, daß in der bevorstehenden rauhen Jahreszeit Alle, die des Obdachs bedürfen, dasselbe finden werden, indem in Pesth schon über ein Drittel der ganz zerstörten Häuser aufgebaut und mehr als die Hälfte der stark beschädigten wieder hergestellt ist, und überdies auch von Seite der Behörden Anstalten getroffen werden, um die Armen vor allem Ungemach zu bewahren. Einige wohlhabende Große lassen geräumige Häuser bauen, die zahlreichen Unglücklichen Schutz gewähren werden. Auch für die Unterbringung der von dem Pesther wohlthätigen Frauenverein seit 21 Jahren mit menschenfreundlichem Eifer und großen Aufopferungen gegründeten und 1833 zufolge der weisen Anordnung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog Palatins von der städtischen Behörde zur fernern Erhaltung und Besorgung übernommenen 4 Armen-Anstalten, deren sämtliche Localitäten zusammensürzten, würde bestens gesorgt. — Viele der armen Obdachlosen wurden gleich nach der Überschwemmung auf Verlangen sammt ihren Familien unentgeltlich in die ihnen beliebigen Orter der Umgebung, mittels der Dampfschiffe auch in entferntere Gegenden, nach Wien zc. gebracht. Graf Stephan Karolyi, welcher den nöthigleidenden Pesthern gleich, nachdem das Unglück über sie hereingebrochen war, von seinem nahen Landsitze Fót 80 Wagen voll Brod, Fleisch und andern Lebensmitteln sandte, ließ den Obdachlosen melden, daß er ihnen in den nahe gelegenen Dörfern der Fótér Herrschaft Unterkunft, den Kranken und Arbeitsunfähigen auch Nahrung geben wolle, bis für sie anderweitig gesorgt würde; er sandte auch sogleich von Fót 50, und von Palota eben soviel Wagen, um Diejenigen, welche von seinem großmüthigen Anerbieten Gebrauch machen wollten, dahin zu bringen. Sehr Viele nahmen Theil an dieser Wohlthat, mehrere Hunderte blieben längere Zeit hindurch da und wurden mit

allem Nöthigen versehen. Die edelmüthige Gräfin ging selbst täglich von Haus zu Hause und erkundigte sich mit freundlicher Herablassung über den Zustand der Armen, um nöthigenfalls jedem Bedürfnisse sogleich abzuhelpen. Dieses schöne Beispiel ahmten mehrere Gutsbesitzer der Umgebung nach. Von dem Marktsteden Czogled, welcher den Nothleidenden sogleich nach erhaltener Kunde des Unglücks Lebensmittel in reichlichem Maße sandte, wurden 100 obdachlosen Pesther Familien unentgeltliche Wohnungen angeboten. In dem Dorfe Buda-Ors fanden auch viele aus ihren Wohnungen Vertriebene, besonders aus Alt-Ofen, Unterkunft; überdies wurden da zwei, durch dieses traurige Ereigniß ihrer Eltern beraubte Kinder in Versorgung genommen; auch unterstützten sie die bedrängten Einwohner Pesth's und der Insel Csepel mit allerlei Lebensmitteln, und die verunglückten Bewohner des Pesther Comitats mit 55 fl. 24 kr. C. M. und außerdem die Verunglückten im Allgemeinen mit 40 fl. 24 ½ kr. C. M. in Baarem. So fanden die Armen auch in andern Ortschaften der Umgebung bereitwillige und freundliche Aufnahme. Die Eigenthümer der Hausfrauen-Bildungsanstalt in Währing nächst Wien, Gottfried und Theresia v. Dreger, haben in dem edlen Bestreben, zur Unterstützung der durch die Überschwemmung in Ofen, Pesth und Gran Verunglückten nach Kräften beizusteuern, im April mittels einer an die kbn. ung. Hofkanzlei gerichteten Eingabe den großmüthigen Antrag gemacht, daß sie 30 bis 50 Mädchen binnen vierzehn Tagen in ihre Anstalt, mit größter Sorgfalt und Pflege, von jenen verunglückten distinguirten Häusern aufzunehmen gesonnen seien, welche Sr. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Palatin, oder das betreffende Comitathierzu auserwählen würde. Diese Privatanstalt, welche für den gesammten Unterricht, für Kost und Bedienung jährlich für ein Mädchen 280 fl. C. M. ohne Kleidung, Wäsche, Bett und Nebenstudien erhält, so daß mit Einrechnung dieser Nebenauslagen ein Mädchen jährlich 400 fl. C. M. bedarf, erbot sich 30 bis 50 Mädchen für alle diese Genüsse, um einen bedeut-

tend herabgesetzten Betrag, und zwar Mädchen zwischen 5 bis 10 Jahren auf sechs Jahre um 140 fl. C. M., Mädchen zwischen 10 bis 15 Jahren um 180 fl. C. M., und endlich Mädchen zwischen 15 bis 20 Jahren, um jährliche 200 fl. C. M., und zwar die letzteren zwei Klassen auf fünf Jahre, in der Art in Erziehung zu nehmen, daß von den für die Jugend bestimmten Unterstützungsgeldern die Gesamtsumme obiger Beträge, wegen bedeutender Anschaffungen, ein Jahr in vorhin ein erlegt, das restirende Capital aber hypothekarisch versichert gegen 5 Procent verzinst werden soll, um davon gleichsam einen kleinen Fond für unvorhergesehene Fälle zu bilden. Ferner erklärten die Institutsbesitzer, im Eifer ihres edelmüthigen Bestrebens, sich überdieß noch bereit, zwei bis drei gänzlich verwaiste oder ganz verarmte Fräulein in dieselbe Pflege und Erziehung ganz unentgeltlich auf drei Jahre anzunehmen, wie auch die Oberaufsicht auf der Reise der dieser Anstalt zu übergebenden Zöglinge von Pesth nach Wien durch persönliche Leitung des Instituts-Eigenthümers und einer verlässlichen Gouvernante zu besorgen.

Die Pesther Schiffeigenthümer Lürtelkaurb und Friedrich v. Ullmann haben das großmüthige Anerbieten gemacht, zu Anfang und Mitte Aprils zwei gedeckte Schiffe für je 80 Familien bereit halten zu wollen, um Verunglückte, die auszuwandern wünschen, mit ihrer Habe, die Donau abwärts bis nach Slankamen, oder über den Franzenskanal und auf der Ebeiß bis Segedin unentgeltlich zu transportiren; überdies haben sie, da mit ihnen ein Accord wegen Lieferung einer großen Quantität Ziegel zum Bedarf der verunglückten Hauseigenthümer von Preßburg nach Pesth, zu 8 fl. C. M. für das Tausend, geschlossen worden, von diesem Frachtkost auf eigenen Antrieb 3 fl. nachgelassen und sich erböten, vom Monat Mai angefangen 5—600,000 Stück zu dem ermäßigten Preis von 5 fl. herabzuführen. Über diese beiden Anträge haben Sr. k. k. Hoheit der Erzherzogin Palatin Ihr höchstes Wohlgefallen denselben zu erkennen gegeben. Auch anderweitig wurde Sorge

Betragen, um einer zu starken Übertheuerung der Baumaterialien bei den vielen Bauten möglichst zu steuern: unter Andern hat Hr. v. Miesbach, Besitzer der Herrschaft Inzersdorf nächst Wien und Inhaber der großen Siegelabrik daselbst, auch in Pesth ein derartiges Etablissement von ausgedehntem Umfang gegründet; um jährlich ein Quantum von wenigstens 6 Millionen Ziegeln erzeugen zu können. In öffentlichen Blättern wurde eine Aufforderung an Maurer und Zimmerleute erlassen, nach Pesth zu kommen. Überdies wurden von der allerhöchsten Regierung Pionniers hieher beordert, damit sie den ärmern Hauseigenthümern ihre zerstörten Wohnungen bauen; andere bekamen von den für die Verunglückten eingegangenen Geldbeiträgen bedeutende Summen, im Ganzen über 300,000 Gulden C. M. zur Wiederherstellung ihrer zerstörten Gebäude; die Wohlhabendern, die noch hinreichende Hypothek hatten, bekamen angemessene Antheile von dem Anlehen, welches die Stadt zu diesem Zwecke contrahirte, indem außer dem, dem Pesther Handelsstande von der Wiener National-Bank, gegen die Bürgschaft des dortigen Handelsstandes, angebotenen Anlehen von 2 Millionen Gulden C. M. zu 2 Procent, der großmüthige Freiherr v. Rothschild, welcher für die Verunglückten 15,000 fl. C. M. spendete, der Stadt 1 Million W. W. zu vierprocentigen Zinsen auf beliebige Zeit anbot. Doch erst am 14. Mai wurde es gestattet, neue Bauten und größere Reparaturen vorzunehmen, als die neue Bauordnung von der k. k. Hof-Commission ausgegeben wurde, nach welcher von nun an alle neue Bauten und bedeutende Bauveränderungen ausgeführt werden müssen. Sobald diese Erlaubniß gegeben war, begann man von allen Seiten die eingefallenen Häuser wieder herzustellen oder neu aufzuführen. Ein reges Leben zeigte sich überall, wo vor wenig Wochen traurige Stille und muthlose Niedergeschlagenheit herrschte. Die gewohnte Emsigkeit und Thätigkeit erneuerte sich und mit ihr unsere Stadt. Wie durch Zauber stiegen die Mauern aus der Erde empor; wo vor Kurzem gräulicher Schutt chaotisch durcheinander lag, standen bald



wieder herrliche Gebäude, schöner und fester denn zuvor. Die beschädigten Häuser waren zum größern Theile auch bald wieder in gutem, bewohnbarem Stande. In mehrern schönen Gassen sah man bald keine Spur mehr von dem Gräuel der Verwüstung, der vor nicht gar langer Zeit da gehaust; man hätte es gar nicht für möglich gehalten, daß vor wenigen Wochen da empörte Wogen wütheten, Schiffe trugen, Menschen verschlangen, Häuser zerstörten. Ein Beweis der frischen Jugendkraft Pesth's, gestärkt durch die unermüdete, schühende Fürsorge einer weisen und väterlichen Regierung und durch die Freigebigkeit großmüthiger Menschenfreunde! Dank diesen wohlthätigen Genien! Pesth ist noch immer die Zierde und der Stolz unsers Landes und wird es bleiben, wird aus seinem Trümmergrabe noch viel schöner und herrlicher erstehen, als es jemals war. Dies zeigt sich jetzt schon, obwol noch immer viele, nur zu viele Spuren des unheilvollen Ereignisses sichtbar sind, die so bald nicht verschwinden werden. Wenn die Wunden auch verharschen, so werden doch die Narben, und schmerzliche Narben, lange bleiben. Aber für die Zukunft wird Pesth mehr Garantien der Sicherheit bieten; deßhalb verloren auch die Häuser und Hausgründe nicht an Werth, sie stiegen vielmehr im Preise, so daß für manchen Grund eines eingestürzten Hauses auf einer sonst guten Lage bald so viel geboten wurde, als früher für das ganze Haus. Aus allen Gegenden des Landes, aus Böhmen und den übrigen österreichischen Provinzen strömten Bauwerkleute herbei und halfen den Pesthern ihre eingesunkenen Wohnungen wieder errichten. Es war aber auch schon die höchste Zeit; denn sehr Viele, die bewohnbare Häuser besaßen, auch die gar keinen Schaden gelitten, wollten sich das allgemeine Unglück zu Nutzen machen und steigerten den Miethzins zu einer unerhörten Höhe, wiewol sich auch ehrenhafte Ausnahmen fanden, wie z. B. Herr Nikolaus v. Jankovich, der allen seinen Inwohnern die vierteljährige Mieth von Georgi bis Jakobi erließ.

Der Zweck der erwähnten Bauordnung ist die Herstellung soliderer, gegen Wassergefahr mehr gesicherter Gebäude, als die bisherigen waren, und zugleich Regulirung der Gassen, wozu sich jetzt die beste Gelegenheit darbietet. Die wesentlichsten Artikel derselben in dieser Beziehung sind folgende:

1. Privat-Bauführungen dürfen ohne vorläufige Bewilligung der Verschönerungs-Commission nicht unternommen werden.

2. Zur Erhebung der Local-Verhältnisse ist vor Ertheilung des Bau-Consenses ein Augenschein mit Gegenhaltung des Regulirungs-Planes von der hierzu aufgestellten Bau-Commission vorzunehmen.

3. Bei neuen Bauten und bei größern Bau-Veränderungen sind die Gesuche der Bauwerber mit gehörigen Bauplänen zu belegen.

4. Die Bauherren dürfen sich bei ihren Bauführungen nur der hier befugten Bau-Professionisten bedienen, und den Bau nicht früher beginnen lassen, als bis sie den Bau-Consens erhalten haben.

5. Die Bauherren, wie die Baumeister, sind für die genaueste Beobachtung der genehmigten Daurisse verantwortlich, und es wird jede Abweichung, bei Zuziehung der Demolirung und einer angemessenen, durch den Stadt-Magistrat zu verhängenden Strafe, auf das strengste unter sagt.

6. Jedes neue Gebäude muß so ausgeführt werden, daß es für sich selbstständig bestehen kann, muß daher gegen die Nachbarn eine Grenzmauer, wo aber keine Blindfüllungen angebracht werden dürfen, vom Keller bis unter das Dach für sich haben, welche bei einfachen Seiten-Trakten in dem obersten Geschoße 18'', in den untern Geschoßen wenigstens 2' Breite haben muß, wenn nicht die Einwölbung des ebenerdigen Geschoßes bei einer größern Spannweite auch eine größere Dicke nothwendig macht. Im Keller oder Fundamente erhält die Nachbars-Grenzmauer einen Vorgrund von 6''; die Grenzmauern von Doppel-Trakten (Stirnmauern), worauf keine

Diebelbäume liegen, müssen zu ebener Erde wenigstens 18" und im Keller 2' dick sein, mit dem nöthigen Vorgrunde von 6" unter der Kellersohle.

7. Die Dicke der Hauptmauer darf in dem obersten Geschosse nicht unter 2' betragen, und in jedem Stockwerke abwärts muß dieselbe, wenn die Zimmer keine außergewöhnliche Tiefe haben, wenigstens um je 6", wo die Diebelböden aufliegen, vermehrt werden. Bei Häusern, die mehrere Stockwerke haben, ist die Erhöhung der Mauer bis zum Dachgesims 18" dick zu machen und jedenfalls in der Construction der Hängeplatten eine von dem Dachstuhl abhängige Befestigung zu geben. Bei den ausnahmsweise in den Vorstädten wieder aufzubauenden Häusern müssen die Haupt- und Mittelmauern, wie auch die Nachbars-Grenzmauern im Keller 2', zu ebener Erde 1 1/2', die Scheidemauern bei Küchen und Werkstätten, wie auch die Stirnmauern, wo sie angebaut sind, 1' Dicke haben; die übrigen Scheidemauern, wenn sie nur 6" Dicke erhalten, müssen von gutem Materiale erbaut sein. Bei stockhohen Gebäuden, die nicht eingewölbt werden, sind die Haupt- und Mittelmauern mit je 6" zu verstärken.

8. Die Stärke der Mittelmauer soll da, wo schließbare Rauchfänge in derselben gezogen sind, wenigstens 3' durch alle Stockwerke dick sein, um das Auswechseln der Diebelbäume gegen die Gassen Seite vermeiden zu können; sind aber die Schornsteine so disponirt, daß die Wechsel nur über drei oder vier derselben sich erstrecken, und wird ihr Tragvermögen an beiden Seiten der Mittelmauer durch eiserne Träger, welche durch die Mittelmauer greifen, vermehrt: so kann in diesem Falle 2 1/2' als hinreichend für die Mittelmauer in den obern Stockwerken erkannt werden. Die Mittelmauer muß vom Kellergewölbe abwärts auf jeder Seite um 6" verstärkt werden und in dem Fundament-Mauerwerke unter der Kellersohle einen Vorgrund von 6" auf jeder Seite erhalten.

9. Scheidemauern, welche Wohnungs-Abtheilungen bilden, die der Küchen, und die bei sehr tiefen Zimmern, sollen

nicht schwächer als 1' sein. Kommen Scheidemauern auf Kellergewölbe oder auf Gewölbe des ebenerdigen Geschosses zu stehen, so müssen diese auf entsprechend starke Gurten gestellt werden. Scheidemauern in den Kellern, worauf die Scheidemauern mehrerer Stockwerke stehen, müssen unter der Kellersohle auf beiden Seiten einen 6-zölligen Vorgrund erhalten.

10. Der Frontmauer ist unter dem Niveau des Terrains auswendig außer der Untermauerung des Sockels ein Vorgrund von wenigstens 6" zu geben, welche Verstärkung bis zur Fundament-Anlage hinabreicht, inwendig aber eine Verstärkung der Mauer von 6" bis zum Niveau der Kellersohle und von da abwärts ein wenigstens 6-zölliger Vorgrund. Die Fundament-Anlage muß auch bei gutem Baugrunde 2' unter die eigene tiefste Kellersohle gehen, oder unter die des Nachbarn, wenn kein Keller in dem neuen Hause angebracht wird. Nachträgliche Keller-Aushebungen oder Vertiefungen, wie auch alle Erdgurten, werden gänzlich verboten. Ob der vorfindige Baugrund ganz oder theilweise einer Schwell- oder Pfahlrost nothwendig mache, hat die Bau-Commission aus dem Besunde zu entscheiden. Nach geschehener Erdaushebung ist vor Beginn der Fundament-Mauerung der Bau-Commission wegen des Aufgehens die Anzeige zu machen. Die Front- und Mittelmauern der Keller müssen zur gleichförmigen Vertheilung des Druckes mit gleicher Dicke ohne Aussparung der Kellerfenster-Spaltungen bis unter den Gewölbfuß, oder anderer Öffnungen, als Zuglöcher, die zur Communication nothwendig sind und höchstens 6' betragen dürfen, ausgeführt werden; eben so sind sie in gleicher Stärke unter der Einfahrt durchzuführen, mit Aussparung der Kanal-Öffnungen; nur eine Communication von höchstens 6' Breite, die eine entsprechende Einwölbung erhalten muß, wird unter der Einfahrt gestattet. Die Fundament-Anlage soll eine möglichst horizontale für den ganzen Gebäude-Complex sein; dort, wo ein Keller einen ganz freien Raum darbietet, und durch keine Abtheilungs-Mauern untertheilt ist, müssen unter der Kellersohle 2' breite Fundament-

Verbindungen zwischen Front- und Mittelmauern bei jedem zweiten Pfeiler hergestellt werden, welche mit den übrigen Fundamenten gleich tief gegründet werden müssen.

11. Der Keller soll vom Fußboden bis zur Sohle nicht über 13' in Ausführung kommen, und die Pfeilhöhe der krummen Linie der Einwölbung im Keller nicht unter ein Drittel der Spannweite betragen. Alle Kellergewölbe, die immer die Form von Lennengewölben mit Schilden oder Kreuzgewölben haben müssen, nie aber sogenannte Platzgewölbe sein dürfen, müssen am Schlusse (Scheitel) wenigstens 1', ebenerdige Gewölbe wenigstens 6" dick sein. Dem Kellergewölbe muß eine entsprechende Nachmauerung gegeben werden. Zwei Keller unter einander zu bauen wird nicht gestattet. In Kellern Stallungen anzulegen muß in neuen Gebäuden ebenfalls unterbleiben, theils wegen schwierigen Ablaufes der notwendigen Ninnen, die bei den gewöhnlichen Hochwassern gefährlich werden können, theils wegen Zerstörung der Mauern durch Salpêtreschraß. Brunnen dürfen im Keller nicht angebracht werden und auch nicht zu nahe den Fundament-Mauern.

12. Die Hauskanäle müssen wenigstens 2' breit,  $3\frac{1}{2}$ ' hoch und 1' eingewölbt sein, 18" dicke Seitenmauern haben, und wo möglich unter der Einfahrt, aber immer in voller Erde geführt werden. Wo noch kein Communal-Kanal besteht, wird einstweilen ausnahmsweise die Herstellung einer Senkgrube, jedoch ohne Gefährdung des nachbarlichen Gebäudes oder Brunnens, gestattet.

13. Das Erdgeschosß der neuen Gebäude, wie auch bloß ebenerdige Gebäudetheile, als Holzlagen, Stallungen etc. sollen durchaus eingewölbt sein, und der Fußboden der ebenerdigen wohnlichen Räume muß dort, wo die Straßen regelmäßig gepflastert sind, über das Trottoir wenigstens 1' hoch gelegt werden. In denjenigen Straßen, welche noch nicht gepflastert sind, soll die Bau-Commission das bei den neu angetragenen Gebäuden zu beobachtende Niveau mit Rücksicht auf die Local-Verhältnisse bei dem Augenschein ausmitteln und feststellen, und

diesem in mehrfacher Beziehung sehr wichtigen Gegenstände ihre besondere Aufmerksamkeit widmen. In den der Überschwemmung ausgefetzten Stadttheilen wird die Erbauung neuer Häuser nur unter der Bedingung gestattet, daß das ebenerdige Geschosß, mit Rücksicht auf den hohen Wasserstand und Beobachtung der Local-Verhältnisse, den Bestimmungen der Behörde angemessen, wenigstens 6" über das Niveau des letzten Hochwassers erhöht werde. Wenn aber entweder wegen zu großer Abänderung der noch zum Theil bestehenden Gebäude oder wegen des zu niedrigen Horizontes der Gasse, deren Anschüttung in den Nebengassen der Vorstädte nur nach längerer Zeit zu Stande kommen dürfte, der Fußboden nicht über die Höhe der letztern Überschwemmung erhöht werden kann: so soll wenigstens danach gestrebt werden, denselben wo möglich über die Wasserhöhe des Jahres 1775 zu bringen.

14. Da es zur Solidität der Gebäude wegen der nöthigen Pfeilerbreite zwischen den Fenstern, besonders bei der Construction mit gemischtem, aus Stein und Ziegel bestehendem Mauerwerke notwendig ist, die Fenster-Achsen (Mittel) auf 8' Entfernung zu machen, so ist dadurch die Breite der innern Räume durch Antheilung möglichst symmetrischer Anschläge schon bedingt. Weniger als 8' breite Fensterachsen dürfen nur dann angebracht werden, wenn die äußere Decoration oder die innere Eintheilung eine Zusammenrückung mehrerer Fenster in eine Gruppe, aus der Beschränkung des gegebenen Bauplatzes notwendig macht; die Zwischenpfeiler müssen dann in den obern Geschossen ganz von Ziegel-Mauerwerk, in den ebenerdigen aber von behauten Quadern aus hartem Stein hergestellt werden, worüber die Bau-Commission strenge zu wachen hat.

15. Zur Ausführung der Mauern dürfen nur gute Materialien verwendet werden, welche durch längere Zeit unter Wasser keine Veränderung der Festigkeit erleiden, nämlich gute Bausteine, gehörig gebrannte Ziegel und guter Mörtel. In das Keller- und Fundament-Mauerwerk dürfen nur solche feste Steine genommen werden, welche das bedeutende Gewicht des

darauf stehenden Gebäudes zu tragen im Stande sind; nur in den obern Stockwerken dürfen die an Gewicht leichtern Steine ihrer übrigen guten Eigenschaften wegen in Verwendung kommen. Bei Auführung des aus Steinen und gebrannten Ziegeln gemischten Mauerwerkes ist insbesondere auf den richtigen Verband desselben zu sehen, und es müssen zum Bande in der Steinklage wiederholt nicht weniger als drei Scharen Ziegel durch die ganze Mauerstärke gemacht werden; die Steine aber sind bei continuirlichen Mauern durch Lauser und Bänder gehörig in Verband zu setzen. Zu dem Mörtel soll nur scharfkantiger gröberer Sand, nicht aber der kleine Flugsand, und guter Kalk in dem rechten Verhältnisse, um bindenden Mörtel zu erhalten, verwendet werden. Bei den ausnahmsweise in den Vorstädten wieder aufzubauenden Häusern muß das Mauerwerk mindestens 6" über das letzte Überschwemmungswasser mit solidem Material, die übrige Höhe der Mauern aber kann von ungebrannten Ziegeln aufgeführt werden, jedoch sind dazwischen Pfeiler von gutem Materiale aufzuführen, welche das Dach zu tragen haben; alle Abtheilungsmauern können von ungebrannten, jedoch mit gutem Mörtel verbundenen Ziegeln errichtet werden.

16. Die Schließen-Verbindung muß durch jedes Gebäude so greifen, daß alle Pfeiler der in- und auswendigen Frontmauern durch hinlänglich dicke und angezogene Schließen mit entsprechenden Durchschüben nach innen zu gehalten werden. Den Diebelbäumen ist in allen Fällen eine 6-zollige Auflage auf lächerne Kastschließen oder Kastladen zu geben, sie sind auf je 6' ihrer Länge mit Diebeln unter einander zu verbinden und dann zu stucaturen. Geschnittene Diebelbäume dürfen nur bis zu einer Länge von 16' und da auch nur unter dem Dachboden gelegt werden, und müssen an ihrem schwächsten Ende wenigstens 6" hoch und zur Seite 4" hoch behaut sein. Über die Zimmertiefe von 3, 4 und 5 Kl. müssen ganz behaute Diebelbäume mit der entsprechenden Höhe von 8, 9 und 10' verwendet werden.

Da es sehr viele arme oder durch die Überschwemmung verarmte Hauseigenthümer giebt, welche ungeachtet der namhaften Beihilfe jetzt noch nicht im Stande sind, ein Gebäude nach diesen Vorschriften aufzuführen, so wurde ihnen gestattet, einstweilen Nothdurfts-Wohnungen zu errichten, bei welchen die Bauart wie immer sein kann, nur müssen die Hausfluren wenigstens 1' über den Horizont der Gasse erhoben werden und die bewohnbaren Räume wenigstens 8' im innern Lichte hoch sein; die Fundamente müssen aus solidem Materiale erbaut werden, wie auch die Pfeiler, die das Dach tragen, welches so hoch gestellt werden muß, daß es einem Hochwasser, wie das diesjährige, nicht erreichbar ist. Das Zugständniß für diesen Häuserbau hat jedoch nur bis zum 1. Dec. d. J. in Wirksamkeit zu bleiben. Damit aber diese zum Vortheile der ärmern Volksklasse und zur möglichsten Beschleunigung der Herstellung einer einstweiligen Unterkunft ergriffene Maßregel nicht die nachtheilige Folge nach sich ziehe, daß dadurch der ordnungsmäßige Wiederaufbau der verfallenen Häuser erschwert oder verzögert werde, so wurde in diesem Betracht noch Folgendes verfügt. Jeder Haushaber, welcher wegen Unvermögllichkeit außer Stande ist, sein Haus nach den obigen Vorschriften wieder aufzubauen, muß um die Erlaubniß, eine solche provisorische Unterkunft herzustellen, bei der von der k. Verschönerungs-Commission aufgestellten Bau-Commission schriftlich einkommen und sich über seine Dürftigkeit durch ein Zeugniß des betreffenden Grundgerichts ausweisen. Die Bau-Commission hat sodann an Ort und Stelle untersuchen zu lassen, und wenn sie gegründet befunden wird, dem Bittsteller einen schriftlichen Consens zu ertheilen. Jeder, welchem ein solcher Consens ausgestellt wurde, muß einen Revers geben, mittels dessen er sich verpflichtet, die von ihm provisorisch aufgeführte Unterkunft längstens nach Verlauf von 3 Jahren in ein ordentliches Gebäude zu verwandeln, einstweilen aber diese Unterkunft längstens binnen einem Jahre nach erfolgter Aufforderung ohne alle wie immer Namen habende Vergütung zu demoliren, wenn

deren Bestand in polizeilichen Rücksichten unstatthaft befunden werden sollte; Auch müssen bei Herstellung einer solchen Unterkunft jene Maßregeln zur Verhütung der Feuersgefahr befolgt werden, welche von der Bau-Commission angeordnet werden.

Auf diese Art wurde sowohl für die Bedürfnisse der Gegenwart als für die Anforderungen der Zukunft und die Bedingungen der Sicherheit möglichst gesorgt.

## IX.

## Lebensmittel.

Wenn die Menschen dem Wellentode entrissen und an sichern Orten untergebracht waren, so befanden sie sich noch nicht ganz außer Gefahr; da drohte ein anderer, nicht minder schrecklicher Feind — die Hungersnoth. Die ganze, zahlreiche Bevölkerung Pesth's, durch die vielen Fremden noch vermehrt; war an wenigen Orten zusammengedrängt, die Lebensmittel größtentheils vernichtet, verdorben, oder doch unzugänglich; die Zufuhr abgeschnitten, die Verbindung in der Stadt gehemmt — wie sollte das wenige Vorhandene und Zugängliche für so Viele ausreichen, wie die zahllosen von Allem Entblößten schnell genug mit dem Nöthigen versehen werden! An den allernöthigsten Lebensmitteln; an Brod und Wasser fehlte es am meisten, da die Brunnen unzugänglich oder verdorben; die Bäckereien größtentheils; selbst auf den wenigen wasserfreien Plätzen, durch das mit beispielloser Gewalt in die Keller dringende Wasser zerstört oder doch überschwemmt, die Mehls- und andere Vorräthe verwüstet waren. Freilich wurde an vielen Orten, wo es möglich war, gebacken; aber was war Das für so Viele! Ein lebensgefährliches Gedränge war an den wenigen Orten, wo Nahrungsmittel zu haben waren; die Bäckereien, wo noch gebacken werden konnte, wurden von der hungernden Menge ordentlich belagert; doch wurde die öffentliche Ruhe keinen Augenblick gestört. Fleisch war wol die ganze Zeit hindurch, und zwar um einen ziemlich mäßigen Preis zu haben, obschon das Vieh größtentheils ertrunken war, und mehrere wasserfreie Stellen, insonderheit der Franziskaner-Platz, der trockene Raum um das Ludoviceum etc. dienten zu Schlachtplätzen; allein bei dem Mangel an Köhnen konnte man sich nicht so leicht welches verschaffen. Mancher zahlte 20 fl. C. M.

für ein Fahrzeug, um sich etnige Pfund Fleisch holen zu können. Die auch Etwas hatten, konnten es deshalb nicht zu Markte bringen, und die Etwas bedurften, konnten sich Nichts verschaffen. Nun nehme man noch das hinzu, daß man in Städten vom Plaze lebt und im Hause selten große Vorräthe hat, die auch meistentheils unzugänglich waren, und daß fast in allen fest stehenden, sichern Häusern die Bevölkerung bedeutend vermehrt war: so wird man die Furcht vor einer allgemeinen Hungersnoth sehr begreiflich finden, um so mehr, da die Wassersnoth bei ihrer beispiellosen Ausdehnung zwei Tage hindurch noch immer zu- oder doch nicht abnahm und daher kein Ende derselben abzusehen war. Von den benachbarten Ortschaften konnte anfangs wegen Mangels an Fahrzeugen, die nicht einmahl zur Menschenrettung hinreichten, Wenig gebracht werden, eben so von Dfen, wo überdies auch sehr Viele aus ihren Wohnungen verdrängt und zu versorgen waren. Was war nun natürlicher, als daß Jeder den schrecklichen Hungerstod vor Augen sah, besonders die zahllosen in den öffentlichen Gebäuden Zusammengedrängten und die auf ihre Böden Gebannten! Allein diesem ungeheuren Unglücke wurde durch die wache Fürsorge und rastlose Thätigkeit der Behörden, sowie durch den menschenfreundlichen Eifer und die bereitwillige Mildthätigkeit vieler Privaten doch noch vorgebeugt, so daß, obwol Viele in diesen Schreckenstagen hungerten, dennoch Niemand verhungert ist. Besonders ist die Sorgfalt der Pesther Comitats-Behörde nicht genug zu rühmen, welche sogleich an die umliegenden Ortschaften eine Aufforderung ergehen ließ, Brod und andere Lebensmittel in die bedrängte Stadt zu bringen, die auch von dem besten Erfolg begleitet war. Eben so eifrig waren die Militär-Behörden beflissen, der grenzenlosen Noth zu steuern: aus den Werpstegs-Magazinen wurde Brod, soviel nur immer möglich, den Hungernden geliefert, im Invaliden-hause und in der Kreipl'schen Kaserne zu Dfen wurden Feldbacköfen errichtet. Überall, wo es thunlich war, wurde fortwährend Brod gebacken und verschiedene Speisen für die Hun-

gernden bereitet, um wenigstens der dringendsten Noth zu steuern. Die hochherzigen Bewohner Pesth's gaben ihren Leidensgenossen bereitwillig hin, was Küche und Keller vermochte. Selbst der Dürftigste theilte sein Weniges mit dem unglücklichen Bruder. Wenn es auch einige gewinnsüchtige Geldseelen gab, welche die allgemeine Noth zu ihrem Vortheil benützten, so ist die Zahl derselben doch sehr gering und viel größer die der uneigennütigen Menschenfreunde, welche auf eine wahrhaft rührende Weise die Drangsale ihrer Mitmenschen mit jedem ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu beschwichtigen suchten. Viele derselben, wie auch die nachbarlichen Dfner, selbst solche, die von dem allgemeinen Unglücke auch hart mitgenommen wurden, haben den Bedrängten reiche Gaben gespendet und manche bedeutende Opfer gebracht. Bald kamen auch von den benachbarten Ortschaften Lebensmittel in Menge an, so daß nach wenigen Tagen keine Noth mehr zu fühlen war. Es war ein erhebedes Schauspiel, zu sehen den edlen Wetteifer, womit sich Alles bestrebt, sobald die Kunde des unseligen Ereignisses anlangte, ungesäumt Hilfe zu schaffen, das Elend zu mildern und das Leben ihrer Mitmenschen zu schützen vor dem Untergange, nachdem es eben erst der größten Gefahr entrisen worden war. Die reichen Gaben, welche sich immer mehrten und deren unentgeltliche Zufuhr von nah und fern viele Wochen lang fort dauerte, füllten bald die Redouten-Hallen und andere Speicher. An mehreren Orten der beiden Städte wurden die Victualien unter die Dürftigen, deren Anzahl sich auf viele Tausende belief, unentgeltlich vertheilt, an die weniger Bedrängten aber um einen sehr billigen Preis abgegeben. Am 19. März und an den folgenden Tagen wurden von Dfen und Pesth schon für die bedrängten Bewohner der Insel Csepel und mehrerer am linken Donau-Ufer liegenden Ortschaften Lebensmittel abgesendet.

Wir wollen hier die bedeutendern Hülfeleistungen und Unterstützungen, welche uns bekannt geworden, der Reihe nach anführen, haben jedoch hiebei zu bemerken, daß viele Unge-

namte eben so Viel und noch Mehr gethan haben, und eben so sehr den Kranz des Ruhmes verdienen, daß sie aber zu unserm größten Bedauern uns nicht bekannt geworden sind.

Um Se. k. k. Hoheit den durchl. Herrn Erzherzog Reichspalatin in den Stand zu setzen, dem durch die außerordentliche Überschwemmung herbeigeführten Nothstande in Ofen und Pesth wirksamst abhelfen zu können, geruhten Se. Majestät die dort disponiblen Ararial-Vorräthe zur Verfügung Sr. k. k. Hoheit zu stellen und allergnädigst zu befehlen, daß der kön. ung. Hofkammer-Präsident und der commandirende General in Ungarn in Allem, was zur augenblicklichen Rettung und Erhaltung der Hilfsbedürftigen erforderlich ist, thätigst an die Hand gehen und die in der erwähnten Absicht der augenblicklichen und dringenden Abhilfe nöthigen Geld- und Naturalien-Unterstützungen gewähren sollen. Aus dem Preßburger k. k. Militär-Verpflegs-Magazin wurden auf allerhöchste Anordnung auch 1000 Ctr. Mehl für die Nothleidenden nach Pesth geschickt.

Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatin sorgte in dieser ungeheuren Noth wie ein Vater für seine Kinder; täglich sandte dieser erlauchte Wohlthäter und Schützengel der Unglücklichen mehrere Hundert Brode und viele andere Lebensmittel nach Pesth und an den Ofner Stadtmagistrat zur Vertheilung an die Bewohner der überschwemmten Vorstädte und Alt-Ofen's. Auch der durchl. Erzherzog Stephan sandte dem Ofner Magistrat am 17. März 500 Laib Brod, und brachte fortwährend viel auf seinem Kahne nach Pesth hinüber, das er eigenhändig den Darbenden spendete.

Die bedrängten Alt-Ofner wurden, wie schon erwähnt, durch den Hofkammer-Präsidenten, Grafen Gabriel Keglevich, mit Brod und andern Nahrungsmitteln versorgt.

Statthaltereirath Johann Graf Erdödy beeilte sich auch den nothleidenden Pesthern auf Kähnen Brod und andern Mundvorrath zukommen zu lassen. Graf Moriz v. Sándor, von welchem die unglücklichen Graner 500 fl. C. M. und 100 Preßb. Mehen Weizen und die Hilfsbedürftigen des Pesther Comitats

200 fl. und 100 Mehen Getreide, ferner die Verunglückten in Pesth und Ofen 300 fl. (außer den von seiner mildthätigen Gemahlin geb. Fürstin Metternich gespendeten 100 fl.) empfangen, hat die nothleidenden Bewohner der beiden Städte auch mit Lebensmitteln unterstützt. Statthaltereirath und Protomedicus Michael v. Lenhossék versorgte viele Kranke mit Speisen. Dikasterial-Agent Georg v. Prokopius sandte am 16. März und den folgenden Tagen an den Ofner Magistrat 100 Laib Brod und 104 Pf. Rindfleisch, und nach Pesth 199 Brode 2c. Wahlbürger und Bäckermeister Franz Heichele hat 700 Brode und 8 1/2 Säcke Semmeln in das Gebäude der medicinischen Facultät, wo sich sammt Kranken bei 1400 Personen befanden, für die Nothleidenden geschickt. Bäckermeister Hausmann spendete den dürftigen Ofnern 60 Laib. Der Pächter der Kaisermühle, H. Wieser, sandte auch 130 Brode an den Ofner Magistrat, welcher, fortwährend thätig das unbeschreibliche Elend zu mildern, auch die Bürger aufforderte, den Bedrängten in beiden Städten nach Kräften beizustehen, und sowohl in Ofen seit Beginn der unheilvollen Katastrophe die Dürftigen mit Speisen versorgte, als auch nach Pesth viele Eswaaren sandte. Mit der edelmüthigsten Bereitwilligkeit kamen die Bewohner Ofen's der Aufforderung des löbl. Magistrats nach und unterstützten nicht nur ihre vom Unglück heimgesuchten Mitbürger und herübergeföchteten Nachbarn reichlich mit Nahrungsmitteln, sondern schickten und brachten auch sehr viel nach Pesth. Was wir hier namentlich anführten, ist das Allerwenigste, und kann gar nicht in Betracht kommen gegen das, was geschehen ist; denn das Wenigste ist zur öffentlichen Kunde gelangt, unendlich Mehr wurde nicht bekannt. Die Meisten übten, wie es wahren Christen ziemt, im Stillen unbeachtet und unbemerkt die Pflichten der Nächstenliebe, ohne damit zu prunken und nach eitlen Lob und Ruhm zu haschen. Treulich befolgten sie die Lehre ihres Meisters, daß die linke Hand nicht wissen solle, was die rechte thut. So hat ein unbekannter Wohlthäter in dem k. Schloß

zu Ofen 1323 Pf. Brod niedergelegt. Gleicherweise bestreben sich auch alle Einwohner Pesth's, die von dem traurigen Ereigniß minder schwer oder gar nicht getroffen wurden, das Elend ihrer leidenden Brüder zu mildern, der Verzweiflung zu steuern und lindernden Balsam in die schmerzlichen Wunden zu träufeln. Viel Herrliches ist in diesen Tagen der Prüfung von Pesth's Bewohnern aller Klassen für die Hilfsbedürftigen geschehen, mehr als man bei der Allgemeinheit der Noth erwarten konnte. Jeder theilte bereitwillig mit dem Andern, was er hatte, auch selbst den letzten Bissen Brod. Der Ärmste wurde oft zum Wohlthäter am Reichen, der vielleicht nun zum ersten Male erfuhr, was hungern heiße. Der Hungernde trat einem andern Hungernden großmüthig ab, was er zu seiner eigenen Sättigung bedurft hätte. Ein Waisenknabe, der schon einen ganzen Tag Nichts gegessen hatte, bekam von seinem Netter eine Semmel; in einem Winkel seines Nyhs klagte ein alter kränklicher Mann, daß er seit 12 Stunden keine Nahrung zu sich genommen habe; sogleich reichte der gutherzige Knabe seine Semmel dem schwachen Greise hin, der sie mit Thränen des Dankes empfing. In solchen Szenen waren diese jammervollen Tage überreich; man könnte ganze Bücher damit füllen. Doch wir wollen hier nur Diejenigen namentlich anführen, welche Bedeutenderes geleistet haben, um die allgemeine Noth zu lindern, und deren Namen zur öffentlichen Kunde gelangt sind. Mehrere der Edlen kennen wir bereits. Viel hat in dieser Beziehung auch die Pesther israelitische Gemeinde gethan, welche, als die ganze Stadt vom Wasser bedeckt und fast alle Mehl- und Brodvorräthe theils vernichtet, theils vergriffen waren, Mittel und Wege fand, sich augenblicklich Mehl und Brod zu verschaffen, und dann vom 16. bis 22. März 3500 Laib Brod, Fleisch und auch Geld an die Bedürftigen ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses vertheilen ließ und dieses Werk der Barmherzigkeit auch noch längere Zeit hindurch fortsetzte. Hierbei verdient erwähnt zu werden, daß der Bäckermeister Michael Binder dieser Gemeinde

am 15. März, zu welcher Zeit in keiner Mehlhandlung mehr Etwas zu bekommen war, 40 Etr. Mehl gegen billigen Preis überlassen hat. Viele Verdrängte fanden ein Obdach in dem Gemeindehaus und den Schulen der Israeliten. Die Vorsteher dieser Gemeinde: J. L. Boskowitz, D. Ostreicher, H. Löwy, S. Ullmann und A. Pinkas, wie auch die Waisenväter H. Dreifach und J. Baumann, scheuten kein Opfer, um die Leiden ihrer Nebenmenschen zu lindern. Großhändler Joseph L. Boskowitz und seine Gattin haben am 15. und 16. März, er in seinem Gewölbe auf dem neuen Marktplatz, sie im Hause mehrere Hundert Brode und auch Geld an Christen und Juden vertheilt; ferner hat er am 17ten an die Theresienstädter Pfarre 1 Etr. Rindfleisch und 100 Laib Brod, an die Josephstädter und an die Leopoldstädter Pfarre eben soviel, die gleiche Spende auch in das Franziskaner-Kloster, in das Invalidenhaus aber 200 Laib Brod zur Vertheilung unter die Nothleidenden gesandt. Der Hof-Factor Sr. k. k. Hoheit, des Erzherzog-Palatins, Großhändler Moriz L. Rosenfeld in Pesth, ließ unmittelbar nach eingetretene Unglück, im Augenblicke der höchsten Noth 600 Laib Brod unter die Bedürftigen vertheilen; überdies ließ er den Betrag von 30 Dukaten durch das Unterstützung-Comité den Verunglückten beider Städte verabreichen. Die Vorsteher des israelitischen Handelsstandes S. Ullmann und S. E. Kern haben sich gleichfalls um die Bedrängten sehr verdient gemacht. M. Pollak erwies sich auch besonders wohlthätig gegen die Armen ohne Unterschied der Religion.

Auch mehrere der anwesenden Fremden, besonders Wiener Kaufleute, haben großmüthig zur Milderung des ungeliebten Elends beigetragen; diese haben sogleich unter sich eine Sammlung für die Bedrängten veranstaltet, welche über 500 fl. C. M. abwarf; unter den in die evang. Kirche Geflüchteten haben sie auch Geld und Nahrungsmittel vertheilt. Einer derselben, man sagt Feilker, den wir schon von einer so schönen Seite kennen, hat in der Schreckensnacht vom 15. — 16. März in der evang. Kirche, wo viele alte gebrechliche, streng



religiöse Juden, die trotz des dringenden Bedürfnisses von Christen gekochte Speisen nicht genießen wollten, sich befanden, einem unbekanntem Israeliten eine Banknote von 50 fl. übergeben nebst einer von 5 fl., um sich dafür einen Kahn zu verschaffen und zum Rabbiner zu begeben, damit derselbe Anstalten treffe, daß den franken Israeliten für diese Summe Suppe, Thee u. dgl. von jüdischer Küche verabreicht werde. Herr, entgegenete der Beauftragte, wie können Sie einem Unbekannten so viel Geld anvertrauen? Sie werden Ihre Brüder nicht untergehn sehen wollen, erwiderte Jener, eilen Sie! Die Beglückten drängten sich um den edlen Menschenfreund; er aber hüllte sich in seinen Mantel und eilte fort, um auch Andern Trost und Erquickung zu bringen. Der Brünner Kaufmann Joh. Pessina übergab am 19. März dem Ofner Magistrat 56 fl. W. W. zum Brodankauf für Pesther Hilfsbedürftige.

Die Gutsbesitzer und Gemeinden der Pesther Gespanschaft haben sich der Verlassenen auch erbarmend angenommen und sie mit den großartigsten Spenden beglückt. Gleich am ersten Tage wurden an die östlichen Linien verschiedene Lebensmittel gebracht, später kamen ganze Züge, Hunderte von Wagen, mit unentgeltlichen Eßwaaren aller Art in reichlichem Maße beladen. Was der freigebige Graf Stephan Karolyi für die Unglücklichen gethan, wurde schon erwähnt. Auch Graf Johann Belezny hat den Hungernden sogleich über tausend Brode und andere Nahrungsmittel gesendet. Assessor Joseph v. Patay hat die Nothleidenden ebenfalls großmüthig mit Lebensmitteln versorgt. Assessor Franz v. Kubinyi und seine Schwester Amalie, Wittve weiland Nikolaus v. Földváry, sandten sogleich von Péteri eine große Quantität Brod und andere Nahrungsmittel, wozu auch ihr Kastner Stettinay und der dortige evang. Prediger Karl Schnell menschenfreundlich beisteuerten. Assessor Paul v. Deresényi, der auch die Verunglückten in Waizen unterstützte, ließ seit 18. März zu Göd, einem nahe gelegenen Prädium, mehrere Tage hindurch ununterbrochen in drei Öfen Brod backen und viele Hundert Laib nach Pesth schaf-

fen. Ueberdies hat der edle Menschenfreund in einer ehrsüchtigen vollen Aufschrift an Se. k. k. Hoheit, den durchl. Erzherzog Palatin, alle seine dortigen entbehrlichen Vorräthe von Lebensmitteln zur Vertheilung unter die hilfsbedürftigen Pesther angeboten, welche in 1000 Pestburger Mehen Mais in Kolben, 150 Mehen Hirse, 200 M. Kartoffeln und ungefähr 10 M. Hülsenfrüchten bestanden; wie auch 950 Bouteillen Tokajer für die Spitäler, und 300 wollige Schaffelle für kleiderlose Kinder. Diese Gegenstände wurden nach dem Willen des großmüthigen Wohltäters an die Comitats-Behörde, an den Stadtmagistrat und an das k. k. Platz-Commando in Pesth (rückfichtlich der Militär-Wittwen und Waisen) abgeliefert. Assessor Karl v. Taly beeilte sich die Nothleidenden nach Kräften mit Nahrungsmitteln zu unterstützen; für die Verunglückten des Pesther Comitats spendete er 100 Pr. M. Weizen im Werthe von 120 fl. C. M. Assessor Anton v. Domanczky, welcher, wie schon erwähnt, in Waizen die Hungernden sättigte, hat auch nach Pesth viel Brod und andere Eßwaaren gesendet. Die Namen dieser acht großmüthigen, edlen Wohltäter wurden in der General-Congregation des Pesther Comitats am 30. April aus dankbarer Anerkennung und zur Erinnerung und Nachahmung für die Nachwelt in das Protokoll eingetragen.

Auch dem Fürsten Grassalkovics haben die Unglücklichen viel zu danken; denn nicht nur fand eine große Anzahl in seinem Palais in der Hatvaner Gasse Zuflucht, sondern es wurden auch sogleich nach dem verderblichen Antritt der Donau, von Gedelló und Soroksár Kähne herbeigeschafft, womit theils Menschen aus der Gefahr gerettet, theils den Hungernden auf den Hausböden u. s. w. Brod und Kartoffeln zugeführt wurden; auch später, als die größte Gefahr schon vorüber war, wurden täglich 200—300 Brode und viele Kartoffeln für die Nothleidenden in das Comitats-Haus gesandt, und auch im Hause des Fürsten wurde täglich Viel den Armen ausgetheilt. Diese Anordnungen sind vorzüglich dem eben damals in Pesth anwesenden herrschaftlichen Präfecten zu verdanken, der auch aus der eigenen

Küche täglich 10—14 Arme mit Speisen versorgte. Der Waizener Bischof Graf Nádasdy, welcher seine Unterthanen und die übrigen verunglückten Einwohner Waizen's so großmüthig bedachte, hat auch der von demselben Unglück heimgesuchten Bewohner Pesth's nicht vergessen, indem er von seiner entfernten, an der Theiß gelegenen Herrschaft Alpar 8 Wagen mit Brod, Schinken, gebratenen Spanferkeln und Truthühnern, Speck, Schmalz und mehreren Hundert Eiern für dieselben kommen ließ. Freiin Elisabeth Orozy hat 50 Säcke Kartoffeln, 3 Pesther Mehen Bohnen, 10 Eimer alten Visontær Wein und 150 Ellen Leinwand für die Verunglückten in Ofen und Pesth gesandt. Die Wittve des weiland Assessors Daniel v. Glósius hat 200 Brode, 4 Säcke Kartoffeln, 2 Säcke gedörrtes Obst, 1 M. Hirse, 28 Pf. Speck, 1 Topf Schafschmalz und außerdem 40 fl. C. M. den Verunglückten, des Pesther Comitats gespendet.

Außer den Genannten haben auch viele andere größere und kleinere Gutsbesitzer des Pesther Comitats den Nothleidenden in beiden Städten und der Umgebung thätige Hilfe geleistet. Unter den Ersten, welche in diesen Tagen der Noth Lebensmittel in bedeutendern Quantitäten nach Pesth sandten, waren folgende: die Herren Alexander v. Liptay, welcher sogleich 122 Br., 18 Säcke Kartoffeln und 1 Döse Quarg (Topfen); Graf Ladislaus Ráday, der 76 Br., 130 Pf. Quarg, Schinken und Fleisch in 2 Tornistern; Ober-Stuhlrichter Georg v. Szilassy, der 106 Br. und 2 S. Kartoffeln; Ober-Stuhlrichter Georg v. Fáy, der 200 Brode; Baron Andreas Podmaniczky, der 178 Czipo (Weißbrode) ½ M. Erbsen, ½ M. Linsen, 2 Schinken, 2 Kapaune und 100 Eier; B. Michael Podmaniczky, der 355 Brode und 2 Säcke geräuchertes Fleisch; Ladislaus v. Kubinyi, der 400 Br. und 10 S. Mehl; Siginund v. Kovács, der 151 Br. und 31 S. Kartoffeln; Stephan v. Sütő, der 100 Br., 1 S. Mehl, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Rüben, 1 S. Hirse, 1 S. Linsen, ½ M. Bohnen und ½ M. Zwiebel; Graf Nikolaus Keglevich, welcher 346 Brode 2c. nach Pesth sendete u. a. m.

Als die Gemeinden der Pesther Gespanschaft die Aufforderung der Stuhlrichter, Lebensmittel nach Pesth und Ofen für die bedrängten Bewohner gegen spätere Bezahlung zu bringen, erhielten, beeilten sich alle sogleich herbeizuschaffen, was sie konnten. Jeder trug nach Kräften und Vermögen das Seinige zur Vinderung des ungeheuren Elends bei; Keiner wollte zurückbleiben; auch der ärmste Kuhhirt legte bereitwillig seinen Laib Brod auf den Altar der Wohlthätigkeit nieder. Später hat ein Comitats-Commissär in mehreren Ortschaften um beinahe 5000 fl. C. M. Lebensmittel gegen baar einzulösende Empfangscheine eingekauft, und als er dann wieder hinkam, um dieselben zu bezahlen, nahm Niemand Etwas an, außer 100 fl. und auch dies nur solche Gemeinden, die schon früher bedeutende Spenden dargebracht hatten. Diese ausgezeichneten Beweise christlicher Liebe und edler Gesinnung dankbar anerkennend, beschloß die General-Congregation am 30. April, das Andenken derselben im Comitats-Protokoll aufzubewahren, bei welcher Gelegenheit auch die Bewohner von Soroksár, woher der Richter alsogleich, da ihm von der großen Noth der nahen Hauptstadt Kunde wurde, auf eigenen Antrieb 10—12 Kähne mit vielem Brod, 4 Ctr. Fleisch (wovon der Notär Franz Nagy 2 Ctr. spendete) und andern Lebensmitteln nach Pesth sandte\*), ferner die von Monor, welche 376 Laib Brod, 2 ½ S. Mehl, 8 S. Kartoffeln, 3 ½ P. Mehen Bohnen, 2 ½ M. Linsen, ½ M. Erbsen, 5 S. trocknes Gemüse und 14 Pfund Fleisch, und von Czegléd, welche 1549 L. Brod (davon die Herrschaft 71, die Beamten 18, Apotheker Andreas Schüh 100, Pächter Matthias Szalay 51 L. und 43 Pf. Speck, die Pächter Wiener und Böb 50 L. und 50 Pf. Speck, Militär-Commissär Anton Pajor 44 L., 4 S. Kartoffeln und 1 S. Hirse, Nikolaus Halász 25 L. und 20 S. Kartoffeln, Commissär Georg Halász 20 L.) ferner

\*) Diese Gemeinde spendete auch, ohwol sie selbst in ihrem Gebiete bedeutenden Schaden gelitten, den verunglückten Contribuenten des Pesther Comitats 49 fl. 29 ¼ kr. C. M.

23 S. Mehl (davon 12 die Herrschaft), 4 S. Kartoffeln,  $1\frac{3}{4}$  M. Hirse,  $\frac{1}{2}$  M. Erbsen,  $\frac{1}{2}$  M. Linsen,  $\frac{1}{4}$  M. Bohnen, 428 Pf. Speck (sammt obigem) größtentheils noch vor erhaltener Aufforderung nach Pesth gebracht hatten, wegen ihres edlen bereitwilligen Eifers zu helfen, besonders belobt wurden, gleichwie die Gemeinden von Nagy-Körös, welche 1209 Brode, 7 S. Mehl, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Hirse, Linsen, Bohnen, 9 S. Gemüse, 1 Sack Fleisch, 165 Pf.,  $\frac{1}{2}$  Seite und 2 Stücke Speck, und von Ketskemet, welche auch bei der großen Überschwemmung im Jahr 1789 den Pesthern hilfreich beistanden, und jetzt in ganzen Zügen, bestehend aus mehr als 30 schwer beladenen Wagen, 2100 L. Brod (von der evang. Gemeinde, außer 4 ganzen Speckseiten, 2 S. Hirse und  $\frac{1}{2}$  S. Bohnen, 100 L., von der israel. Gemeinde 152, von der Schneiderzunft 113, von der Tischmacher-Zunft 100, von der Weberzunft 100, von der Schlosserzunft 78 L.) und andere Lebensmittel nach Pesth brachten, und zum Theil damit schon auf dem Wege waren, als das Comitats-Circular anlangte. Diese und andere Ortschaften haben außer den Nothleidenden in Pesth und im Pesther Comitats auch die in Klein-Rumanien, wie wir schon gesehen haben, reichlich unterstützt. Auch aus Czinkota wurde gleich am ersten Tage der Noth eine Menge Brod und andere Lebensmittel bis zur Linie gebracht, von wo sie dann auf Kähnen in die Stadt geschafft wurden. Üllő, Ócsa, Vecsés, Gyömrő, Bugyi, und eine große Anzahl näherer und fernerer Ortschaften sandten auch alsbald Brod, Mehl, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Hirse, Speck, Fleisch zc. in großen Quantitäten, unter andern Bercezel 180 Brode, 8 S. Mehl und  $1\frac{1}{4}$  M. Hülsenfrüchte; Alherli 300 Br.; Waizen, das selbst so sehr gelitten, 314 Br. (darunter 95 von Johann und Stephan Bartos); Örkény 139 Br. (darunter vom Pfarrer 52 L., außer 2 S. Kart. und 22 Pf. Speck), ferner 12 S. Kart., 15 Halbe Linsen, 50 Pfund Speck, 13 Pf. Schweinfleisch, 10 Pf. Quarg und 5 Pf. Salz; Tápio-Györgye 317 Br. (darunter vom Pfarrer 30 L. und 3 Schinken),  $\frac{1}{2}$  M. Linsen,  $\frac{1}{2}$  M. Gerstengraupen, 2 Pf.

Speck, und 22 Pf. Schweinfleisch; Abony 605 Brode (darunter 118 von der Judengemeinde) und später 45 fl. 37 kr. C. M. für die Verunglückten der Pesther Gespanschaft; Alsó-Dabaser Compossessorat 263 Br., 2 S. Kart. und 30 Pfund Speck; Tápio-Szele 236 Br. und später 13 fl. C. M. für die durch die Überschwemmung Verunglückten des Comitats; Tápio-Sáp 163 Brode,  $1\frac{1}{2}$  M. Linsen,  $1\frac{1}{2}$  M. und 10 Halbe Bohnen, und später gleichfalls 13 fl. C. M. zu demselben Zwecke; Tápio-Bicske 301 Br.,  $1\frac{1}{2}$  S. Mehl, 7 S. Kart.,  $3\frac{1}{2}$  S. Hüfl., 1 S. geräuchertes Fleisch und Speck; Rékás 156 Br., 1 S. Mehl, 1 M. Hirse,  $\frac{1}{2}$  Stein Salz,  $1\frac{1}{4}$  Pf. Käse,  $41\frac{1}{2}$  Pf. Speck, Schinken und Würste; Tót-Almás 120 Br., 1 S. Mehl, 4 S. Roggen,  $2\frac{1}{2}$  S. Kart., 4 Eimer Sauerkraut, 25 Pf. Speck, 20 Pf. Fleisch und Würste, Erbsen, Bohnen, Linsen zc. Új-Szász 174 Br., 2 M. Hirse und 16 Pf. Schweinfleisch; Kartal 263 Br.; Nagy-Káta 217 Br., 1 M. Kart.,  $\frac{1}{4}$  M. Hirse,  $\frac{1}{2}$  M. Maisgrühe,  $\frac{1}{2}$  S. und  $\frac{1}{4}$  M. Bohnen, einige Halbe Linsen und 18 Pf. Speck; Gedellő 315 Br. (darunter 47 vom Obergärtner Schober); Issaszeg 179 Br. und 1 Sack Bohnen; Kóka 80 Br.; Aszód 110 Br.,  $4\frac{1}{8}$  S. Mehl,  $5\frac{1}{2}$  S. Kart., 4 S. Bohnen, 2 S. Linsen, 7 Halbe Gerstengraupen und 82 Pf. Speck; die dortige Israeliten-Gemeinde 90 Br. und  $\frac{1}{4}$  M. Linsen; über dies sandte die evang. Gemeinde von Aszód und Szirak 40 Br. für ihre verunglückten Glaubensgenossen in Pesth. Die Einwohner von Palota bei Pesth brachten auch alsbald Lebensmittel hieher, welche ihnen ihr Grundherr Graf Stephan Károlyi ersuchen wollte; aber sie nahmen Nichts dafür an, weshalb sie auch von der mehrerwähnten General-Congregation belobt wurden. Von den Kalocsauer Domherren, Zünften und andern Einwohnern, die auch selbst sehr Viel litten, wurden den verunglückten Bewohnern anderer Ortschaften bedeutende Unterstützungen zu Theil.

Von den auf der rechten Seite der Donau gelegenen Ortschaften haben folgende gleich in den ersten Tagen der Noth

Nahrungsmittel in die bedrängten, wasserdurchwogten Städte unentgeltlich geliefert: Zsámbék 1666 Pf. Brod, Tök 966 Pf., Perbál 406 Pf. Brod, 3 S. Kart., 5 Halbe Schweinfett, und Vörösvár 448 Pf. Brod,  $\frac{1}{4}$  M. Mehl, 8 S. Kart., 1 S. Bohnen und 1 Fäßchen Sauerkraut — an den Stuhlrichter; am 17. und 18. März theils an das erzhertzogliche Obersthofmeister-Amt, theils an den löbl. Stadtmagistrat in Ofen: Klein-Turwal (Torbágy) 156 L. Brod, 4 S. Kartoffeln und 50 $\frac{1}{2}$  Pf. Speck und Schweinfleisch; Kovácsi 120 L. Brod; Buda-Órs 75, dann wieder 175 Laib, ferner 3 S. Mehl, 2 S. Kart.,  $\frac{1}{2}$  S. Linsen, viel geräuchertes Fleisch, Speck, Schmalz u.; Jenő 28 Laib, dann wieder 350 L. nach Pesth,  $1\frac{1}{2}$  S. Mehl,  $1\frac{1}{4}$  S. Bohnen und 1 S. Kart.; die dortige Herrschaft 35 Laib, 2 S. Kart., 1 S. Bohnen und 6 Eimer Wein; Solmár 1 S. Kart., 2 M. Linsen und nach Pesth 148 Brode; so auch Pomáz, Groß-Turwal (Török-Bálint), Bia, Telki u. Frau Lucia v. Majthényi, Wittwe des weiland Peter v. Kállay, hat zu wiederholten Malen in bedeutenden Quantitäten Brod von Solmár nach Pesth und Ofen, hieher unter andern am 19. März 464 Laib gesendet. Das im Pesther Comitats liegende Erzherzog Ferdinand-Husaren Regiment spendete den Hilfsbedürftigen von den eigenen Rationen 1200 Brode.

Nach den Bewohnern der Pesther Gespanschaft waren die des Stuhlweissburger Comitats die Ersten, welche ihren leidenden Brüdern in den beiden Hauptstädten mit sehr bedeutenden Spenden zu Hilfe eilten. So langten schon am 18. März von der k. Freistadt Stuhlweissburg 100 Laib Brod in Ofen an, Tags-darauf vom Stuhlweissburger Bischof Freiherrn Ladislaus v. Barkóczy 277 Laib, vom Obergespan David v. Marich 140, von Stephan v. Marich 100 L., vom Weißbäcker Novákovics 450 kleine Brode, vom Zischmenmacher-Meister Pauncz 100 weiße Brode, von Paul Groß 50 L. und 2 Stücke Speck, von Andreas Kurz 12 Brode, 2 Laib Käse und 3 Schinken, von Maximilian Hübner und Andreas

John 13 Br., 3 L. Käse, 3 Schinken und 1 Stück Speck, und vom Goldarbeiter Franz Günther 20 fl. E. M.; überdies wurden an demselben Tage von Stuhlweissburg 367 Pfund Fleisch und Speck, 1270 L. Brod, ferner 189 L. zu 9 Pf., 400 L. zu 3 Pf. und 40 Czipo (kleinere Weißbrode), später wieder 200 L. und 785 kleinere Brode, dann 413 große und 641 kleine Laib, und nochmals 221 Brode, 1 S. Kartoffeln, 1 S. Bohnen und Linsen, 3 Stück Käse, 1 Stück Salz, 3 Bösen Schmalz, 148 Pf. Speck, 1 Etr. Schinken, im Ganzen außer vielen andern Lebensmitteln also 5401 Brode nach Ofen gebracht. Außerdem haben die in dieser Stadt wohnenden ärmern Edelleute, von hrem Főhadnagy Anton v. Csaby, der selbst 323 Laib Brod gab, dazu aufgefordert, durch ihn noch 113 L., zusammen 3066 Pf. Brod nach Ofen und Pesth, ferner das Stuhlweissburger Comitats 493 Etr. Mehl gesendet.

Aus Lovas-Berény wurden am 18. März von Stephan v. Arvay 29 Laib, Tags darauf vom Fleischhauer-Meister Michael Jogler eben so viel, vom Gastwirth Georg Mitmayer 39 L., von der dasigen Israeliten-Gemeinde 148 L., später von dort wieder 60 L. Brod und 3 S. Mehl gesendet. Am 19. März gingen aus Bicske von Andreas Scheffschik 31 L. Br., dann vom Pfarrer Georg Maurer 60 L. und 32 fl. E. M. und von der dasigen Gemeinde 300 L. ein. An demselben Tage kamen aus Rác-Keresztúr von Alois v. Szűcs 300 L., aus Boglár 240 Br. und 4 S. Bohnen, aus Al-Csüt 205 L., aus Etyek 180 L., aus Velence von Alois Ritter 120 Br. und etwas Speck, aus Föl-Csüt vom Ober-Stuhlrichter Sigmund von Kosty 119 Bäckerbrode, aus Baracska von der verwittweten Frau v. Kaszay 100 L., vom dasigen Compossessorat später 360 L., aus Vál 58 Laib. Später kamen aus Velence wieder 102 L. Brod und 24 St. Speck, und von der refortmirten Gemeinde dasselbst 40 Br. und etwas Mehl, von Michael v. Nedeczky 6 S. Mehl, 6 Schinken, 6 Truthühner, 12 Enten, 12 Hühner; von der Frau Wittwe Ritter-Kis von der Pusztahántos 360 L. Brod, 14 Schinken und 200 Pf. Speck; aus Nyek 130

Br. und 1 C. Kartoffeln; aus Pákoz 109 Br.,  $4\frac{1}{2}$  C. Mehl, 2 C. Bohnen, 12 Halbe Erbsen, 7 H. Linsen, 7 Schinken, 8 Pf. geräuchertes Fleisch und 11 Pf. Speck; aus Zámoly von der Gemeinde 92 Laib, 1 C. Mehl, 2 C. Kart., und vom Hofrichter Johann Kovács 12 Brode; vom Hofrath Georg v. Bajzath aus Iszka-Szent-György 86 L. und 12 abgezogene Schafe; aus Herzegfalva 78 Brode, 4 C. Mehl, und 2 C. Bohnen; aus Tordás von Seite der Herrschaft, nämlich Baron Ferdinand Palochay 72 L. und 20 C. Kart.; aus Sárosd 69 L.,  $2\frac{1}{2}$  Ctr. Mehl,  $1\frac{1}{2}$  Pr. M. Bohnen,  $37\frac{1}{2}$  Pf. geräuchertes Fleisch; aus Magyar-Almás 51 L., 230 Pf. Mehl, 1 Pr. M. Bohnen,  $\frac{1}{3}$  M. Linsen, 9 Pf. Speck, und  $7\frac{1}{2}$  Pf. geräuch. Fleisch; aus Kajaszó-Szent-Péter 40 L. und 1 C. Mehl; aus Csákvár 39 L., 4 C. Mehl und 1 Pr. M. Halbfucht; aus Seregélyes 1414 Pf. Br., 5 C. Mehl, 2 C. Kart.,  $4\frac{1}{2}$  M. Bohnen, 1 M. Linsen, 17 Halbe Schweinfett, 2 Seiten Speck, 194 Eier. Aus Duna-Pentele sandte Statthaltereirath v. Mérey 60 L., 1 Pr. M. Linsen und  $\frac{1}{3}$  M. Bohnen, und Hr. Karl v. Mondbach 50 Laib. Fräulein Fiáth sandte 2 Seiten Speck, Fräulein Marie v. Rosty 40 fl. C. M., Samuel v. Sebestyén 630 Pf. Br., 2 C. Kart. und einige Stücke Speck, Karl v. Kenessey 490 Pf. Brod und 28 Schinken.

Die Bürgerschaft von Weßprim sandte 837 L. Brod, 1 C. Mehl, 1 C. Kart., 3 C. Erbsen, 1 kleinen Sack Linsen, 4 Maß Schweinfett, 2 Ctr. Speck und Fleisch; der dortige Bischof Joseph v. Kopácsy 1017 L.; die Israeliten-Gemeinde daselbst 203 L. Brod und für ihre Glaubensgenossen 10 fl. 26 fr. C. M.; Joseph Mészely von Péterd im Weßprimer Comitat 322 Pf. Br. und 24 Pf. Speck. Michael Kovács v. Rigyika sandte aus Lengyelóú, Schimegher Comitats, an den Ofner Magistrat  $8\frac{1}{4}$  Eimer Wein, 8 C. Mehl, 5 C. Kart., 1 C. Zwiebel, 1 Stein Salz, 1 Döse Fett, ferner Speck und etwas Schweinfleisch; Graf Nikolaus Eszterházy ließ von Totis, in der Komórner Gespanschaft, über 140 Ctr. Mehl an die Nothleidenden in Pesth und Ofen verabsol-

gen. Der Wachtmeister des Komórner Comitats Joseph Kósa und mehrere seiner Dienstgenossen sandten gleich in den ersten Tagen der Noth 452 Brode. Die k. Freistadt Komorn sandte alsbald über tausend Brode und andere Lebensmittel. Von der k. Freistadt Raab, wo der Magistrat sogleich nach erhaltener Nachricht von der Noth der Hauptstädte eine Aufforderung zur Unterstützung derselben an die Bürgerschaft erließ, wurde am 20. März ein Schiff mit 3000 Broden und andern Victualien gesendet. Was diese Stadt, so wie Komorn zc. für Gran gethan hat, ist oben schon erwähnt worden. Aus Verebely im Neograder Comitat gingen 532 Pf. Brod, 1 C. Bohnen, und  $\frac{1}{2}$  M. Linsen ein. Die Einwohner der priv. Stadt Gyöngyös im Heveser Comitat wurden gleich nach eingelangter Träuerbotschaft vom Magistrate zur Sammlung freiwilliger Beiträge aufgefordert, in Folge dessen schon am 22. März 5 Wagen mit Brod, Mehl, Speck, Fleisch, Gemüse und andern Lebensmitteln und außerdem vom Magistrat 50 P. M. Weizen abgeschickt wurden. Aus der erzbischöflichen Stadt Erlau gingen gleich in den ersten Tagen der Noth 14 Wagen mit Brod, Fleisch und andern Victualien zc. Der Erzbischof Patriarch Ladislaus Pyrker v. Felső-Eör sandte auch sogleich mehrere Wagen, beladen mit 1032 L. Brod, 200 M. Getreide, 12 ganzen Speckseiten, 20 Schinken zc. und das Hochw. Erz-Domkapitel 118 Brode, 100 M. Getreide, 6 M. Gerstengraupen,  $\frac{1}{2}$  M. Bohnen, 10 ganze Seiten Speck und 24 Schinken für die Verunglückten in Pesth und Ofen, außerdem den Granern gespendeten Getreide und baaren Gelde. Auch das Borsoder Comitat, besonders die priv. k. Stadt Miskolcz, beistete sich die Verunglückten mit Nahrungsmitteln und baarem Gelde zu unterstützen. Von der k. Freistadt Segedin langten schon am 27. März 18 Wagen mit 843 L. Brod, 83 C. Semmeln, 32 M. Mehl,  $\frac{3}{4}$  M. Gerstengraupen, 5 M. Hirse,  $10\frac{3}{4}$  M. Bohnen, 1 M. Erbsen, 10 C. Kart., 1 C. Grünzeug, 1480 Pf. Speck,  $33\frac{1}{3}$  Pf. Fleisch, 580 Pf. Taihonya (getrocknete Mehlspeise) an. Jazygien unterstützte die

die verunglückten Pesther mit 1557 Br., 435 Semmeln, 79½ P. M. Mehl, 14 M. Hülsenfrüchten, 30 M. Kart., 308 Pf. Schweinefleisch, 431 Pf. Speck, und 360 Pf. Salz; Kleinstumanien mit 1625 L. Brod. Von der k. Freistadt Morden wurden den hilfsbedürftigen Osuern und Pesthern 1078 L. Brod, 205 Pf. Mehl, 14 S. Kart., 11¼ Pr. M. Linsen, 5 M. Erbsen, 4 M. Bohnen, 1 M. Hirse, 148 Pf. Gerstengraupen, 1 Butte Grünwaaren, 98 Pf. Schweinefett, 105 Pf. Speck, 119 Pf. geräuch. Fleisch, 20 Pf. Käse; ferner 1 Federdecke, 3 Kopfkissen und 4 Leintücher, — von Pörsing 1047 L. Brod, 2 M. Mehl, 3 M. Hülsen und 1½ M. Linsen zugesendet.

Besonders rühmlich haben sich die großmüthigen Bewoohner Preßburg's ausgezeichnet, wo alsbald nach erhaltener Nachricht von dem großen Unglücke, welche die Schwesterstädte getroffen hatte, ein edelgesinnter Menschenfreund den Vorschlag machte, unverzüglich Brod und andere Lebensmittel den Hartbedrängten zu senden und die darauf zu verwendenden Kosten durch freiwillige Beiträge zu decken. In Folge dieser Aufforderung traten sogleich Mehrere zusammen, die ihr Vorhaben dem k. Stadt-Commissär, Grafen Karl Zichy, meldeten, welcher diesen menschenfreundlichen Entschluß nicht nur sehr billigte, sondern auch versprach, für den kaum denkbaren Fall, daß die nöthigen Kosten durch freiwillige Beiträge nicht aufgebracht würden, den Abgang aus der Stadt-Kasse zu ergänzen. Hierauf erließ der Magistrat eine Aufforderung an sämmtliche Einwohner, für die überschwemmten Städte Gran, Ofen und Pesth, Unterstützungsbeiträge entweder an Lebensmitteln oder an Geld äligst beizusteuern. Dieser wahrhaft menschenfreundliche Aufruf hatte den glänzendsten Erfolg; denn in kurzer Zeit, bis 21. März, waren an 8000 fl. W. W. zum Ankauf von Victualien eingegangen, wozu Graf Karl Zichy 1141 fl., Fürst Anton Grassalkovich 200 fl., Graf Anton Illésházy 200 fl., Graf Georg Apponyi 150 fl., Fürst August Odescalchi 100 fl., die Grafen Batthyány 100 fl., das Hochw.

Collegiat-Capitel 60 fl., Aristides 50 fl., Graf Franz Lamberg 50 fl., Gräfin Johanna Eszterházy 50 fl., Graf Kasimir Eszterházy 50 fl., Gräfin Eszterházy 50 fl., Gräfin K. Eszterházy 40 fl., Gräfin Rosina Eszterházy 40 fl., Graf Moritz Apponyi 40 fl., Freiherr v. Walterskirchen 40 fl., Philipp Scherz v. Vaszoja 40 fl., Johann v. Fischer 40 fl., Freiherr und Freiin v. Perényi 40 fl. C. M. u. gespendet haben. Überdies wurden sehr große Quantitäten von Lebensbedürfnissen aller Art zusammengebracht, so daß bis zum 22. März schon 6 Schiffe damit abgesendet werden konnten. Das adelige Casino sandte bereits am 19. März ein Schiff mit 5087 L. Brod, 6 Ctr. eingesalzenem Fleisch, 2 Ctr. Käse, 150 M. Kartoffeln und einer großen Menge Grünzeug nach Gran und Pesth ab, und die Schiffsleute wurden durch Verheißung einer besondern Belohnung zur schnellen Fahrt angeeifert. An demselben Tage sandte auch die Bürgerschaft ein Schiff nach Pesth, am 20. eines nach Ofen und ein kleineres nach Gran, am 21. abermals und am 22. wieder eines nach Pesth, am 24. und 27. aber nach Gran, im Ganzen also in die drei Städte 7 Schiffe, welche außer 161 fl. in Baarem, um 2 fl. Mundsemeln, 150 L. Brod à 3 fr., 5158 L. à 6 fr., 52 à 8 fr., 24,946 à 12 fr., 11,177 à 15 fr. und 3,825 à 18 fr., zusammen also 45,308 Laib; ferner 87 ⅓ M. und 13 S. Mehl, 1 M. Gries, 1898 Pf. Gerstengraupen, 115 Pf. Reis, 48 Halbe Heidekorn, 27 M. Hirse, 113 ⅓ M. Bohnen, 54 ⅓ M. Erbsen, 97 M. Linsen, 738 ½ M. Kartoffeln, 3 Butten weiße Rüben, 27 Butten und 4 ½ M. Möhren, 1950 St. Selleri, 36 ½ Butten Petersilie, Zwiebel u. dgl., 1 Butte Grünzeug, 7 Eimer Sauerkraut, 130 ¼ Pf. Rindschmalz, 337 Pf. Schweinefett, 519 Pf. Speck, 4617 ½ Pf. Rindfleisch, 6 Stück Weißbraten, 6 gebratene Kalbschlägel, 25 Pf. Kalbsfleisch, 1 Hirsch, 672 ½ Pf. geräuchertes Fleisch, 130 Pf. und 78 St. Schinken, 32 Pf. Salami, 683 Stück verschiedene Würste, 756 ½ Pf. Käse, 150 Eier, 50 Pf. gedörte Pflaumen, 2116 Pf. Salz, 3 ½ Eimer Essig, 20 Eimer

Bier, 10 Eimer Wein, 32 1/2 Eimer Branntwein, ferner 75 Pf. Rauchtaback, 45 Pf. Kerzen, 4 Röhre, 2 Männer Röcke, 4 Beinkleider, 3 Westen, 1 Hemd, 4 Unterhosen, 1 Paar Fußsocken, 2 Paar Stiefel, 1 Mütze, 1 Taschentuch, 1 Frauen-Überrock, 1 Sommerkleid, 3 Hemden, 3 Halstücher, 4 Hausben, 3 Paar Strümpfe und 2 Paar Schuhe dahin brachten.

An baarem Gelde sind in Preßburg mittels Sammlung (5640 fl. 55 1/2 kr. C. M.) und einer am 21. März im städt. Theater gegebenen Oper, welche 450 fl., wie auch eines Concerts des Kirchenmusik-Vereins, das 334 fl. 16 kr., beide zusammen also 784 fl. 16 kr. einbrachten, im Ganzen 6425 fl. 11 1/2 kr. C. M. für die verunglückten Donau-Anwohner eingegangen, wovon 3472 fl. 7 1/2 kr. zur Anschaffung von 26,649 L. Brod, 439 Pf. Gerstengraupen, 200 M. Kartoffeln, 19 Butten Möhren, 900 St. Selleri, 20 Butten Petersilie, Zwiebel u. dgl., 40 Pf. Speck, 10 Ctr. Rindfleisch, 40 Pf. gemahlenem Salz, 31 1/2 Eimer Brantwein, welches alles schon unter den oben angegebenen Quantitäten mitinbegriffen ist, und auf die nicht unbedeutenden Transport-Spesen verwendet wurden; das Übrige aber, nämlich 2953 fl. 4 3/10 kr. wurde den durch die Überschwemmung verunglückten Bewohnern der Städte Pesth, Ofen und Gran baar übermittlelt.

Laut Berichten der Preßburger Zeitungen herrschte, wie es auch aus den reichen Gaben an und für sich ersichtlich ist, unter allen Klassen der edelmüthigen Bewohner Preßburgs der regste Wettstreit, die Noth der Bedrängten zu lindern. Selbst die Ärmsten brachten von dem Wenigen, was sie sich durch sauren Schweiß, oft erst an demselben Tage, erworben hatten, und dessen sie selbst so sehr bedurften, bereitwillig ihre, wenn auch noch so geringen, doch in den Augen des Unbefangenen und vor Dem, der die Gesinnung, nicht die bloße, in keines Menschen Macht stehende That richtet, sehr werthvollen Spenden, die sie sich und den Ihrigen entzogen. Rührend war es, die halbentblößten Armen zu sehen, wie sie ihre kleine Gabe opferten, schüchtern fragend, ob auch das Wenig-

ge angenommen würde, und schmerzlich fühlend, daß sie nicht Mehr geben konnten, da sie Andere unter der Last ihrer reichen Spenden schweißtriefend oder mit ganzen Wagen voll Nahrungsmittel herankommen sahen. Auch die studirende Jugend des evang. Lyceums hat der städt. Commission 529 Pf. Brod und 25 Pf. Käse übergeben; überdies kamen am 25. März von da zwei Theologen zu dem ev. Prediger Johann Kollar in Pesth, welche von ihren Collegen, die der Mehrzahl nach armen Familien angehören, auf einem Schiffe 100 L. Brod und 60 Pf. Käse zur Vertheilung an diejenigen Mitglieder der slawischen ev. Gemeinde in Pesth, welche durch die Überschwemmung zu Schaden gekommen sind, überbrachten.

Selbst von Wien wurden den nothleidenden Osnern und Pesthern Lebensmittel gesendet: so unter Andern von Professor Czech für das Blinden-Institut, ferner von dem k. k. Hofkanzlei-Registranten und Hausinhaber Joseph Stockher, welcher am 22. März ein Schiff bloß zu diesem Zwecke kaufte und mit 8550 Broden beladen ließ, von denen am 27-ten in Parkány 400, am 28. in Gran 2000, am 29. in Hellemba 200, in Szob 500, in Vissegrad 1300, in Nagy-Maros 1000, in Veröcze 300, in Waizen 800, am 30. dem Convent der Barmherzigen zu Ofen 2050 abgegeben wurden, welcher 500 für das Spital behielt, 480 an das Kloster der Elisabethinerinnen, 400 an den Richter im Neustift, 200 an den auf der Landstraße und 470 an den Hofrichter zu Alt-Ofen verabsolgte; das Schiff selbst schenkte der großmüthige Menschenfreund den Barmherzigen Brüdern. Diesem Convente sind in der Zeit der Noth auch andere milde Beiträge zugekommen, unter andern während der Überschwemmung von Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzogin M. Dorothea 100 fl. C. M. und einige Zeit darauf Leinwäse für das Spital und Tischtücher für das Refectarium; ferner von der Oberst-Hofmeisterin Ihrer k. k. Hoheit, Gräfin Thurn-Bankly 56 fl. für das Spital und 5 fl. für den Convent; von Frau v. Almásy 7 Säcke Brodmehl und 1 C. Kartoffeln; von dem Religionsfond, in Fol-

ge großmüthiger Verwendung des Statthalterei-Rathes und Bischofs Anton v. Oeskey bei der hochl. k. Statthalterei, gleich nach der Überschwemmung 50 Pr. M. Getreide. Von demselben Religionsfond wurden auch die übrigen Verunglückten in Ofen und Pesth bis 24. März mit 80 Wagen Getreide unterstützt.

Wie die andern überschwemmten Ortschaften außer Pesth litten und unterstützt wurden, haben wir oben schon gesehen. Nur das wollen wir noch erwähnen, daß in der Honter Gespanschaft für die dortigen Verunglückten durch die Comitats-Beamten 456 Pr. Meßen Brodfrucht, 36 M. Mehl, 59 M. Sommersaat, 89 M. Hülsenfrüchte, ferner viel Brod, Schweinefleisch, Würste und andere Lebensmittel, wie auch verschiedene Kleidungsstücke, Säcke und allerlei nothwendige Geräthschaften in bedeutender Menge, überdies 241 fl. 12 kr., sodann 494 fl. zur Wiederherstellung des Pesther ung. Theaters, und 2080 fl. 42 kr. für die Verunglückten im Allgemeinen zusammengebracht wurden, wozu auch das schöne Geschlecht das Seinige beitrug, indem am 7. und 8. Mai in Ipoly-Sag mit Auspielung weiblicher Handarbeiten (worumter auch Spenden von 100 fl. an Werth waren) verbundene Bälle gegeben wurden, welche über 1000 fl. einbrachten. Der Wiederaufbau der zerstörten Häuser wurde den Unglücklichen bedeutend erleichtert durch eine in diesem Comitate schon längst bestehende Ordnung, vermöge welcher das von den Grundherrschaften ihren Unterthanen zur Wiederherstellung der durch Feuer oder Wasser verwüsteten Gebäude geschenkte Holz die Bewohner anderer Ortschaften hinführen müssen und die Erbanung jedes zerstörten Hauses von einer andern Gemeinde besorgt werden muß, welche Maßregel allgemeine Beachtung und Nachahmung verdient.

## X.

## Spenden an Holz, Kleidern, Werkzeugen u. dgl.

Sehr großer Mangel war während und auch nach der Überschwemmung an Holz, indem durch die verheerenden Fluten sehr viel weggeführt wurde, und man bedurfte desselben nun nicht nur zur Vereitung der Speisen, sondern auch zum Heizen bei der fortwährend kalten Witterung und in den feuchten Wohnungen mehr als sonst. Die Armen, die oft von Allem entblößt waren und in den ersten Tagen mit dem Aufräumen des Schuttes, mit dem Reinigen und Trocknen ihrer wenigen übriggebliebenen Habseligkeiten zu thun hatten, folglich sich Nichts verdienen konnten, vermochten sich auch die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse nicht anzuschaffen. Die Handwerker, die, der Werkstätte und Werkzeuge beraubt, außer Stande waren ihr Geschäft fortzusetzen, konnten auch Nichts erwerben. In den öffentlichen Gebäuden, wo eine so große Anzahl Obdachloser beherbergt wurde, hatte man gleichfalls Holz sehr nöthig. Se. k. k. Hoheit, unser gnädigster Palatin, der wie ein liebender, schühender Engel über den Unglücklichen wachte und für alle Bedürfnisse sorgte, hat ihnen außer andern unzähligen und unschätzbaren Wohlthaten auch 40 Klafter Brennholz gespendet. Eben so haben andere Menschenfreunde die Hilfsbedürftigen in dieser Hinsicht wohlwollend bedacht. Alexander v. Puky schickte 4 Fuhren Holz, welches Péczeler Einwohner unentgeltlich nach Pesth brachten. Graf Gedeon Ráday, der edle Retter, sandte den Unglücklichen von seinem Landgute Péczel außer vielen Lebensmitteln auch 500 Schaub Stroh, so auch Freiherr Anton Laffert von Rakos-Csaba außer 100 S. Kartoffeln 252 Schaub Stroh zum Lager für die von Allem Entblößten.



Noch größer war der Mangel an Kleidern, da unzählige Familien Nichts von ihrer Habe retten konnten und nur später unter den Trümmern noch manche, größtentheils unbrauchbare Reste fanden. Aber auch diesem Bedürfnisse beieilten sich die edelmüthigen Einwohner von Pesth und Ofen, auch solche, die selbst Viel verloren, schnelligst abzuhefeln; vorzüglich haben in dieser Beziehung die wohlthätigen Frauenvereine beider Städte heilsam gewirkt, die sich zur besondern Aufgabe die Unterstützung der still duldenden, verschämten Armen gestellt, was in dieser bedrängnißvollen Zeit um so nöthiger war, je weniger bei dem allgemeinen Unglücke, wo nur die lautesten Klagen zuerst vernommen und beachtet wurden, das verborgene Leiden der bescheidenen Armuth bemerkt, die leisen Seufzer des schüchternen Elends gehört werden konnten. Hier war eine sorgsamere Hilfe nothwendig, welche die in ihrer Zurückgezogenheit schmachenden Unglücklichen auffuchen, den verschämten Hausarmen mit theilnehmendem Wohlwollen entgegengehen mußte, um ihren Kummer mit schonender Hand zu lindern, ihren äußern Schaden ohne Verletzung des innern Gefühls zu heilen, oder auch die Bedrängten mit solchen Mitteln zu unterstützen, die von weiblichen Händen am besten besorgt werden können. Dringenden Beistand und vorzügliche Sorgfalt erheischten auch die von dem Pesther Frauenvereine begründeten Armen-Anstalten, welche sämmtlich durch die Wasserflut zerstört, dem Vereine desto mehr am Herzen liegen mußten, da in denselben gegen 700 Arme bisher auf das zweckmäßigste verpflegt waren, und wenn diese Anstalten aufrecht geblieben oder sogleich wieder herzustellen gewesen wären, sie zur natürlichen Aufnahme und geeignetsten Versorgung auch vieler jetzt neuerdings verarmten und der öffentlichen Pflege anheimfallenden Unglücklichen hätten verwendet werden können. Es fühlten sich daher sämmtliche Mitglieder dieses wohlthätigen Vereins zu den angestrengtesten, ihren Kräften und Verhältnissen angemessenen Hilfeleistungen desto mächtiger angetrieben, da auch bald von Seite der höchsten Schutzfrau,

Ihrer k. k. Hoheit der Erzherzogin M. Dorothea, eine darauf ab Zweckende Aufforderung erfolgte. Um die wohlthätigen Absichten der Spender auch auf jene Verunglückten, welche aus leicht begreiflichen Gründen sich scheuten, ihre mislichen Verhältnisse dem in Pesth bestellten Unterstützungs-Comité zu offenbaren, und daher Gefahr liefen, die wohlverdiente Hilfe entbehren zu müssen, auszudehnen, geruhten Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Reichspalatin dem Pesther Frauenverein aus den vom In- und Auslande so reichlich dargebrachten Beiträgen zur Unterstützung verschämter Hausarmen 1000 fl. und später wieder 2050 fl. C. M. zur Verfügung zu stellen. Außerdem wurden diesem edlen Vereine zur augenblicklichen Abhilfe der großen Noth von hochherzigen Menschenfreunden folgende milde Gaben anvertraut, wovon er nach genauester Prüfung und Erwägung der Würdigkeit jedes zu Unterstützenden, sowie des rechten Maßes und der besten Art der Hilfe, die gewissenhafteste Verwendung zu machen unablässig bemüht war. Von Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter und andern hohen Damen in Wien wurde zu verschiedenen Malen Wäsche aller Gattung, im Ganzen 1715 St., wie auch 1423 St. Kleidungen aller Art, und verschiedene Stoffe, als 4 St. Leinwand, 3 St. Perkal, 1 St. Bast, 1 St. Fütter-Barchent, 1 St. Tuch und 10 Pf. Strickwolle übersandt; ferner von dem Handlungshaus J. Mack aus Wien 250 Paar Crümpfe und 16 Paar wollene Halstücher; von Jägermeier aus Wien Wäsche und Kleider im Betrag von 200 fl. C. M.; von der Freiin Orczy geb. Gräfin Berényi 116 Ellen Leinwand auf Wäsche; von den wohlthätigen Damen aus Kaschau 182 St. Wäsche und 119 St. Kleidungen; von gütigen Händen aus Arad 233 St. Wäsche und Kleidungen; von verschiedenen Wohlthätern aus Wieselburg 391 St. Kleider und Wäsche; von Fräulein Eblestine v. Dvornikovics 70 St. Frauenwäsche; von Baronesse Marie v. Luzénzky 36 St. Frauenwäsche; von Fräulein Magdalena v. Palochay aus Wien 50 St. Wäsche, Kleidungen und verschiedene Victualien; von der Ausschuß-Frau Rosa Liede-

mann 30 Ellen Leinwand auf Wäsche; von dem israelitischen Schneidermeister Kaspar Singer in Pesth, welcher durch die Überschwemmung selbst viel Schaden erlitten und über 50 verschiedene Kleidermacher, ohne Unterschied der Religion, durch vorausbezahlten zweimonatlichen Arbeitslohn unterstützt hatte, 50 vollständige neue Männeranzüge, bestehend aus 50 Weinkleidern, 50 Westen, 25 Jacken und 25 Röcken; vom Pesther Großhändler Joachim Kadisch wurden auf seine Kosten für 100 Männer, für eben so viel weibliche Personen und 500 Kinder der im Ludoviceum untergebrachten Verunglückten 860 St. neue Leibwäsche im Betrag von 1111 fl. W. W. angeschafft, welche die Ausschussfrauen theils selbst verfertigten, theils besorgten und dort am 14. April unter die Armen vertheilten. Der sämmtliche in der Vereins-Niederlage weiblicher Handarbeiten befindliche Vorrath von 468 St. Wäsche im Betrag von 797 fl. 58 1/2 fr. C. M. wurde gleich in den ersten Tagen der Noth theils an einzelne Unglückliche vertheilt, theils an das Lagerhospital für die daselbst untergebrachten armen Kranken abgegeben, Sowohl aus 326 Ellen geschenkter Leinwand, als auch aus 1594 Ellen neu angekaufter, im Betrag von 306 fl. 24 fr. C. M., wurde sogleich wieder Wäsche verfertigt, welche, so wie die eingefandten Kleidungsstücke, theils unter die große Zahl einzelner Unglücklicher augenblicklich vertheilt, theils auch an die verschiedenen Anstalten, als an das Ludoviceum, das Lagerhospital, das städtische Versorgungshaus, die Erwerbsanstalt, die Armenschule und das Blinden-Institut, für die daran Mangel Leidenden übergeben wurde. Für die von dem Handlungshause R. Weilheim aus Wien eingefandten 200 fl. C. M. wurde eine angemessene Anzahl Strohsäcke, Leintücher und Decken gleichfalls für die im Ludoviceum beherbergten Unglücklichen angeschafft. Durch die Verfertigung der auf solche Art besorgten Wäsche gewährte der Frauenverein überdies einer bedeutenden Anzahl weiblicher Armen sogleich Arbeit und Verdienst. Außerdem kamen an milden Gaben in baarem Gelde und zwar als außerordentliche Beiträge folgende Summen

ein: von Sr. K. L. Hoheit dem durchl. Erzherzog Palatin wurden aus den vom In- und Auslande großmüthig dargebrachten Beiträgen zur Unterstützung verschämter Hausarmen dem Frauenvereine anvertraut 1000 fl. C. M.; von Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter zur besondern Verwendung für die in Pesth bestehenden Armenanstalten 4000 fl. \*); von einer ungenannten Wohlthäterin in Pesth zur Bezahlung der halbjährigen Miethe für die Armenschule 400 fl.; von den Gebrüdern Zepriß aus Heidenheim in Würtemberg für die Armenschule durch die Ausschussfrau Rosa Liedemann 100 fl.; von Fräulein Eugenie v. Balla für die Armenschule 10 fl.; von Frau v. Majthényi-Beniczky zum Wiederaufbau der Erwerbsanstalt 50 fl., außerdem 20 fl. als halbjähriger Beitrag und dem Ofner Verein 40 fl.; von den Zöglingen der evang. Mädchenschule in Speries durch ihren Lehrer Andreas Schmidt für ein armes verwaistes evang. und kath. Schulmädchen, für jedes 8 fl., zusammen 16 fl. Überhaupt für arme, durch die Überschwemmung zu Schaden gekommene und vom Pesther Frauenverein zu theilende Personen sandten großmüthige Beiträge aus Wien: Fürstin v. Liechtenstein-Kinsky 400 fl. Fürstin v. Liechtenstein-Fürstenberg 120 fl. Gräfin Almásy-Wilczek 200 fl. Gräfin Eszterházy-Perényi 150 fl. Freiin Henriette v. Pereira-Arnstein zu besonderer Verwendung 500 fl. Freiin Seraphine v. Pereira geb. Gräfin Amade eben so 20 fl. Baron August v. Pereira eben so 40 fl. Gräfin Pálffy geb. Fürstin Kaunitz 100 fl. Gräfin Pálffy-Rossi 20 Dukaten, eine ungenannte Wohlthäterin in Wien durch die Ausschussfrau Freiin v. Vay-Geymüller zu besonderer Verwendung 500 fl.; ein ungenannter Wohlthäter in Wien 100 fl.; aus dem Verlaufe einiger aus Wien eingefandten Geschenke 72 fl. 30 1/2 fr.; ferner die Wittwe des weil. Klausenburger Pfarrers Martin Liedemann aus Sipya 100 fl. Frau Professorin v. Barlay in Kaschau 40 fl. Pesther

\*) Hier ist ebenfalls Conventions-Münze zu verstehen, sowie bei allen folgenden und auch frühern Geldsummen, wo nicht ausdrücklich W. W. beigefügt ist.

Großhändler K. Malbieur 20 fl. Ludwig Malbieur 10 fl. Frau Marie v. Hammersberg in Pesth 4 fl. Fräulein Theresie v. Moser 10 fl., eine ungenannte Wohlthäterin in Pesth 10 fl. Septemvir Adam v. Szirmay 200 fl. aus dem Verkauf der am 1. April in der evang. Kirche von Dr. Joseph Székács gehaltenen ungar. Frost- und Dankpredigt. Ordentliche Beiträge übergaben mehrere Ehrenmitglieder, Ausschussfrauen und mitwirkende Frauen des Vereins seit dem Eintritte der Unglücksperiode, als: Freiin Baldacci-Hunyady 100 fl. Frau v. Horváth-Latinovics 100 fl. Freiin v. Vay-Geymüller 100 fl. etc. etc. Dies alles bis Ende Juni's, bis zu welcher Zeit theils zur wöchentlichen Betheilung, theils zur größern augenblicklichen Unterstützung armer Verunglückter und Nothleidender 2580 fl. 26 2/3 kr. E. M. ausgegeben, ferner zur Unterstützung anderer unglücklicher verschämter Hausarmen der darüber erhaltenen höhern Weisung und den Statuten des Frauenvereins gemäß 1000 fl. und zu besondern Bestimmungen nach dem ausdrücklich erklärten Sinne wohlthätiger Geber 1060 fl. verwendet wurden. Überdies erlegte der Verein für die Unterbringung eines armen blinden Knaben, Franz Pöbel, in das Blindeninstitut, im voraus den vierteljährigen Betrag von 25 fl. Auch nach dieser Zeit sind dem Verein mehrere milde Beiträge zugefloßen: so hat unter Andern der Associé des Pesther Großhandlungshauses Burgmann und Memtaur, Georg Memtaur, dem Pesther Frauenverein 60 Stück verschiedene Frauenkleider-Stoffe im Werthe von 480 fl. W. W. und dem Osner 50 St. im Werthe von 400 fl. zur Betheilung an die durch Überschwemmung Verunglückten übersendet.

Auch der Osner wohlthätige Frauenverein hat in diesen Tagen des Drangsal's schöne Beweise seiner Wirksamkeit gegeben, manches Elend gemildert und manche Thräne getrocknet. Gleich anfangs, als die Noth am größten war und jede Unterstützung noch fehlte, beeilte er sich Abhilfe zu leisten, so weit seine Kräfte reichten. Abgesehen von dem, was einzelne Vereinsmitglieder aus Eigenem an Geld, Victualien, Kleidungs-

stücken etc. den Nothleidenden verabfolgten, wurden aus der Vereinskasse zur Anschaffung der dringendsten Bedürfnisse, Lebensmittel und Kleider 584 fl. 32 kr. baar ausgezahlt; ferner die vom Verein zu diesem Zweck erkauften 20 Klafter Brennholz vertheilt; überdies wurden von den obdachlosen Familien so viele, als nur der Raum des dem Verein zugehörigen Versorgungshauses in der Christinastadt fassen konnte, aufgenommen und mehrere Wochen hindurch verpflegt. Aus der Vereins-Niederlage wurden 331 St. Wäsche, im Werthe von 237 fl. herausgenommen, und unter die Neustifter Verunglückten ausgetheilt. Diese Betheilung ward in der Folge wiederholt und auch auf die andern überschwemmten Stadtbezirke ausgedehnt, in Folge jener namhaften Spenden an Wäsche und Kleidungen, welche durch die Huld Ihrer k. k. Hoheit der durchl. Frau Erzherzogin Maria Dorothea, wie auch durch die menschenfreundlichen Bemühungen anderer Wohlthäter, vorzüglich des pens. Ober-Verpflegsverwalters v. Wölfl dem Verein zu verschiedenen Malen zugekommen sind. Auch mehrere bedeutende Beiträge an Lebensmitteln und in baarem Gelde wurden dem Vereine zu Theil, welcher trotz seiner beschränkten Mittel und der ihm obliegenden Sorge für den Fortbestand der von ihm theils gegründeten theils vorzugsweise unterstützten Institute, wozu besonders die Kleinkinder-Bewahranstalten gehören, auch nach der traurigen Katastrophe noch lange Zeit fortfuhr und zum Theil auch jetzt noch nicht aufgehört hat, die wirklich Armen und Kranken mit Geld und Arzneien zu unterstützen.

Auch andere Wohlthäter haben sich der Hilfsbedürftigen erbarmet und ihre Blöße bekleidet. So hat während des Unglücks der Wiener Kaufmann Schedel auf dem neuen Marktplatz 700 Paar Strümpfe unter die zitternden Frauenzimmer vertheilt. In der evang. Kirche wurden am 16. März ebenfalls verschiedene Kleidungsstücke den Halberstärtern verabreicht. Die Eigenthümer einer der größten in Pesth bestehenden Tuchhandlungen, unter der Firma: Simon Woscowitz Sohn und

Emanuel Boscowitz, haben feierlich gelobt, alljährlich 10 christliche und 10 jüdische Waisenkinder mit neuen Winterkleidern zu versehen, weil die Vorsehung ihren Commis während des Einsturzes des Derra'schen Hauses, wo sich die großen Tuchniederlagen dieser Firma befinden, väterlich beschützt hat. Aus der Umgebung von Pesth wurden gleichfalls Kleider für die Entblühten eingeschendet, so von der Ortschaft Héviz sammt 125 Pf. Brod und 18 Pf. Speck auch 37 St. Wäsche. Aus Preßburg wurden, außer den gleich nach der Überschwemmung auf einem Schiffe mit den Lebensmitteln gebrachten Kleidungen, später von Frau Friederika Andrea geb. Mader mehrere Hundert sehr brauchbare, meist neue Kleidungsstücke an Vice-Gespan v. Dubraviczky geschickt, welcher sie unter den Alt-Ofner Verunglückten vertheilen ließ. Besonders aber haben die großmüthigen, erbarmungsvollen Wiener, gerührt von dem bedauernswerthen Zustande der zahlreichen Unglücklichen, diese mit Kleidern, Wäsche und Kleiderstoffen reichlich unterstützt, wovon wir nur einige der bedeutendern Spenden, außer den schon erwähnten, hervorheben wollen. Bald nach der Überschwemmung kam Leopold Lechner nach Pesth mit 100 vollständigen Anzügen besserer Art für verunglückte männliche und weibliche Personen der Mittelklassen. Der Schneidermeister Franz Rabatin spendete außer 15 Dukaten in Gold auch mehrere Kleidungsstücke; das Fräulein-Institut der Frau Josepha Knoblich 7 Kisten mit 962 verschiedenen Kleidungsstücken; Kaufmann Jos. Stiebitz 2 Kisten mit 273 Kl. und 1 Sack mit verschiedenen Kleinigkeiten; k. k. Polizei-Commissär Jos. Nilius sammt Gattin und Schwiegermutter Sophia Kirzinger, k. k. Lehrerin, 42 Kl.; die Frauen Franziska und Maria Wieringer 140 Kl. für Gran; H. Mayer, Inhaber der Guntramsdorfer Zih- und Kattunfabrik, 70 St. gedruckte Perkal Kleider; Fräulein Nina Adler Edle v. Lilienbrunn 18 St. neue, von ihr selbst verfertigte Frauenwäsche; die Böglinge und Schülerinnen der Frau Theresie v. Beriot, außer 40 fl. C. M. (darunter 10 fl. von der Instituts-Inhaberin) verschiedene Kl. und

Wäsche für Waisen; Hofburgtheater-Inspectors-Gattin Franziska Mayer 82 St. Kl. für Frauen und Kinder in Gran; Frau Constantia Generisch 80 St. von ihr gesammelte Wäsche und Kleider; Messerschmied-Meister Ant. Steiner 6 Dugend Messer und Gabeln für 12 arme Familien in der Josephstadt. Auch in Ofen und Pesth wurde für die Dürftigen Küchen- und Tischgeräthe gesammelt.

Da die Handwerker sehr großen Verlust an Werkzeugen erlitten, so wurden gleich in den ersten Tagen nach dem unheilvollen Ereignisse vom Pesther Magistrat Werkzeuge unter sie ausgetheilt, damit sie ihr Gewerbe fortsetzen konnten; überdies wurden ihnen von ihren Mitmeistern aus verschiedenen Gegenden theils Werkzeuge, theils milde Beiträge in Baartem eingeschendet; so vom bürg. Tuchscherer Alois Wuest in Wien, welcher sich auch erbot, 500 St. Tuch und andere Schafwollstoffe, die durch die Überschwemmung bedeutend gelitten haben, für verunglückte Kaufleute in Pesth, Ofen und Gran in der kürzesten Zeit und in den möglichst brauchbaren Stand herzustellen, 520 St. Werkzeuge für Tuchscherer der drei Städte; von der Tuchscherer-Innung zu Wien für dieselbe Innung zu Gran 18 fl.; von der Wiener Riemer-Innung eine Kiste mit Werkzeugen und sonstigen Effekten; von der Brünnner Fleischerzunft für dieselbe Zunft in Pesth 50 fl.; von der Linzer Maurer- und Steinmehnen-Innung für verunglückte Gesellen aus diesen Handwerken 50 fl.; von Friedrich Janowsky als Beitrag des Tischleramtes der Residenzstadt Hannover für die Tischler-Innung in Pesth 50 fl. von der Gräher Tischlerzunft für verunglückte Gewerbsgenossen in Pesth, Alt-Ofen und Gran 39 fl. 3 kr. von der Gräher Schuhmacher-Innung für dieselbe Innung in Pesth und Alt-Ofen 50 fl. von den Gräher Schuhmacher-Gesellen für ihre Genossen in Pesth 21 fl. 20 kr. von der Agramer Schuhmacher-Innung 40 fl. von der Alosterneburger Zunft für Ofner Schuhmacher 10 fl. von der Preßburger Schlosserzunft für die Gewerbsgenossen in Ofen und Pesth 40 fl. von der Neu-Litscheiner Tuchmacherzunft in Mähren für die Tuchmacher in Pesth 25 fl. von der Nyiregyházer Stadt,

Kasse und Gerberzunft für Gerber in Gran 21 fl. 12 kr. von der Glaser-Zunft zu W. Neustadt für ihre Gewerbesgenossen in Ofen schon am 30. März 15 fl. von der Brüner Schneiderzunft für dieselbe Zunft in Ofen, Pesth und Gran 40 fl. von den dortigen Schneidergesellen für die Gesellen dieser Städte 20 fl. u. a. m. Für die verunglückten Mitglieder der Ofner deutschen Kleidermacher-Zunft haben die Kleidermacher-Zunngen in Lemberg 80 fl. in Laibach 50 fl. Wien 40 fl. Klagenfurt 31 fl. 24 kr. Grätz 20 fl. Hermannstadt 18 fl. Prag 17 fl. 41 kr. W. Neustadt 15 fl. Neusatz 10 fl. Odenburg 8 fl. Stuhlweißenburg 5 fl. im Ganzen also 295 fl. 5 kr. eingesendet, wodurch unzählige Thränen getrocknet und mancher Familienvater in den Stand gesetzt wurde, sein Geschäft wieder fortzuführen. Der Pestker Wahlbürger und Bindermeister Johann Klopfinger, welcher für 12 durch die Überschwemmung verunglückte und der Unterstützung würdige Personen in den Vorstädten, insbesondere für Wittwen mit unmündigen Kindern 600 fl. spendete, hat auch den verunglückten Mitmeistern Binderholz im Werth von 500 fl. geschenkt, damit sie nicht gezwungen würden ihr Gewerbe aufzugeben.

So haben edelmüthige Menschenfreunde auf alle mögliche Weise zusammengewirkt, um das vielfältige, in tausenderlei Gestalten auftretende Elend zu mildern. Jeder half, wie er konnte, der Eine auf diese, der Andere auf jene Art. Das zarte Geschlecht, von der gütigen Vorsehung besonders dazu berufen, himmlische Rosen in das leidenvolle Leben zu streuen und mit milder Hand in die vom Schicksal geschlagenen Wunden lindernden Balsam zu träufeln, hat auch bei diesem beispiellosen Unglücke auf mancherlei Weise zur Milderung desselben mitgewirkt, wodurch manch schwergedrücktes Herz erleichtert und manch thränenvolles Auge erheitert wurde. Die zahlreichen, von den huldvollen Geberinnen selbst gefertigten kunstreichen Handarbeiten und großmüthig gespendeten Schmuckstücken, welche zu Verlosungen bestimmt wurden, machen eine

bedeutende Rubrik in den Unterstützungs-Beiträgen aus, wie wir bald sehen werden; sehr namhafte Summen wurden dadurch den Unglücklichen zugewendet. Unter den derartigen Beiträgen behauptet den ersten Rang die große Wohlthätigkeits-Lotterie in Wien zum Besten der durch die Donau-Überschwemmung verunglückten Ungarn, welche von einem Vereine mehrerer hohen Damen, der sich gleich nach erhaltener Kunde von dem traurigen Ereignisse gebildet hatte, veranstaltet und mit einer Redoute in Verbindung gebracht wurde. Se. Majestät haben nicht nur mit einem an den ersten Oberst-Hofmeister Fürsten Colloredo gerichteten allerhöchsten Kabinetts-Schreiben vom 23. März dieses edle Vorhaben zu genehmigen, sondern dessen Ausführung auch durch allergnädigste Bewilligung der mit den Local-Einrichtungen verbundenen Kosten, welche sich auf 2347 fl. 16 $\frac{3}{4}$  kr. nämlich 1086 fl. 48 $\frac{3}{4}$  kr. für Herstellung, Decorirung und Beleuchtung im Volksgarten und Redoutensaale durch die k. k. Hofmobilien-Direction, das k. k. Hofbauamt und Hof-Controlloramt, und 1260 fl. 28 kr. für Druckforten in der Ararial-Staatsdruckerei beliefen, huldreichst zu unterstützen geruht. Sobald die Aufforderung des Vereins erlassen wurde, beeilte sich Alles mit reger, beispielloser Theilnahme, nach Kräften mitzuwirken zu dem schönen Zwecke, worunter außer dem hohen Adel der freigebige Wiener Handelsstand eine bedeutende Stelle einnimmt. Gegen 2000 Gewinnstgegenstände sind eingegangen, darunter viele von ausgezeichneter Pracht und von sehr großem Werthe. Se. Majestät widmeten eine große silberne Vase von mehr als 1000 fl. an Werth, Ihre Maj. die Kaiserin ein sehr schönes und geschmackvolles Dejeuner-Service, und so auch die übrigen ertauchten Mitglieder der k. k. Familie sehr kostbare Geschenke. An Gold- und Silbergeräthe, Uhren, allerlei Schmuck- und Galanteriesachen, Bronze- und Perlmutter-Arbeiten, Bijouterien, Juwelen, prachtvollen Glas- und Porzellanwaaren, theuren Gemälden und andern Kunstschätzen, persischen Teppichen, ostin-

dischen Shawls, weiblichen Handarbeiten etc. ist eine außerordentliche Menge eingegangen; auch ein schönes Reitpferd sammt Sattel und Zeug wurde hingeschickt. Die Kaufleute und Fabrikanten spendeten die ausgezeichnetsten Gegenstände ihrer Lager. Das gedruckte Verzeichniß aller dieser Gewinnste von unglaublicher Mannichfaltigkeit enthält 5 enggedruckte Bogen in großem Format; derselbe wurde auch zur Vermehrung des Ertrags um 3 kr. verkauft und ging so stark ab, daß er nebst andern hierauf bezüglichen Druckforten 1539 fl. 24 kr. einbrachte. Am 5. April wurde die Übernahme der gewidmeten Lotterie-Gewinne geschlossen. Vom 9—13. April wurden in dem hierzu vom Kaffeehaus-Inhaber Corti unentgeltlich eingeräumten Locale im k. k. Volksgarten alle diese Gegenstände, welche von Baron Karl v. Hügel sehr sinnreich und geschmackvoll arrangirt wurden, gegen den Eintrittspreis von 10 kr. zur Besichtigung ausgestellt. Dieses philanthropische Museum, wie es Bäuerle mit Recht nannte, wurde so häufig besucht, daß der Entrée von 14300 Personen 2383 fl. 20 kr. abwarf. Die Lose, deren Verkauf die Fürstinnen von Metternich, (geb. Gräfin Zichy), Liechtenstein, Brezzenheim, Eszterházy, Pálffy, Schwarzenberg, die Gräfinnen v. Clam-Martiniß, Goß, Hunyady (geb. Fürstin Liechtenstein), Sedlnitzky, Szécsen und die Baronin Pereira persönlich besorgten, und wobei auch der Rechnungsführer der Wiener Gesellschaft adeliger Frauen zur Beförderung des Guten und Nützlichen, Karl Franzl, besonders thätig mitgewirkt hat, wurden so sehr gesucht, daß bis 5. April schon bei 80000 und bis zum 22-ten, als dem Tage der Ziehung, 100,509 Stück zu 30 kr. abgesetzt wurden, folglich 50,254 fl. 30 kr. dafür einkamen. Ein großer Theil der Lose, die von hochgestellten und wohlhabenden Personen gelöst wurden, sind von denselben dort zurückgelassen und dann zum Besten der Verunglückten abermals verkauft worden. Manche haben eine bedeutende Anzahl genommen. So hat unter Andern ein großmüthiger Menschenfreund 1000 Lose gekauft, solche aber sogleich versiegelt, um sie nach der Ziehung, sammt

den etwa darauf fallenden Gewinnsten, zum Vortheil der Verunglückten zurückzustellen. Am 22. April fand die Redoute und die Ziehung der Lose in den k. k. Redoutensälen, welche mit kaiserlicher Pracht und Freigebigkeit decorirt und beleuchtet waren, statt. Diese Redoute war eine der besuchtesten und glänzendsten, die es je gab; ein Theil des Hofes und Alles, was zur vornehmen Welt gehört, war gegenwärtig; 1048 Eintrittskarten zu 4 fl. sind abgegangen, folglich 4192 fl. einkommen. Die Ziehung dauerte beinahe die ganze Nacht hindurch; während derselben fanden musikalische Aufführungen statt, woran alle Theilnehmer, als der Kapellmeister und die Musikbänden des 2. Feld-Artillerie-Regiments, des Pionnier-Corps und des Prinz Hessen-Homburg Infanterie-Regiments, wie auch Joseph Lanner und sein ganzes Orchester, unentgeltlich mitgewirkt haben. Viele Gegenstände wurden von den Gewinnern nicht abgeholt; diese wurden dann zum Besten des wohlthätigen Unternehmens öffentlich versteigert, wofür 1743 fl. 54 kr. eingingen. Anderweitige Geschenke betragen 168 fl. 20 kr. Die Gesamteinnahme belief sich auf 60,281 fl. 25 kr., wie die von der k. k. Hofstaatsbuchhaltung geprüfte und approbirte Rechnung anweist. Das ganze Kasse- und Rechnungsgeschäft hat der fürstl. Metternich'sche Buchhalter Urbanec unentgeltlich besorgt. Von dieser Einnahme müssen jedoch für das Aufsichts-Perfonale, Anschaffung des Ziehungsrades, Buchbinder-Arbeiten, Insertions-Gebühren und sonstige Regie-Auslagen 1463 fl. 46 kr. abgezogen werden; folglich bleibt ein Reinertrag von 58,817 fl. 42 kr. Welch außerordentliches, glänzendes Resultat! Welch bedeutender Beitrag für die der Hilfe so sehr Bedürftigen!

An vielen andern Orten in und außer Ungarn wurden ähnliche Unternehmungen zum Besten der Verunglückten veranstaltet, die auch einzeln genommen, wenn gleich nicht so viel, doch immer bedeutende und im Ganzen sehr große Summen denselben zuführten: Bälle mit und ohne Lotterie, Abendunterhaltungen, Reunionen, Concerte, musikalisch-deklamatori-

sche Akademien, Vorlesungen, theatralische Vorstellungen von Schauspielern und Dilettanten, mechanische und optische Unterhaltungen, verschiedene Schaustellungen von Blumen, Panorama's 2c. 2c. Aber in all diesen Beziehungen hat Wien das Meiste geleistet. Es verging in den ersten Wochen nach dem unheilvollen Ereignisse fast kein Tag, daß nicht wenigstens eine Unterhaltung der Art stattgefunden hätte, wobei die ersten Künstler und viele ausgezeichnete Dilettanten von hohem Range mit der größten Bereitwilligkeit, und mehrere derselben, z. B. die eben damals in Wien anwesende gefeierte Sängerin aus England, Miß Clara Novello und die talentvolle Künstlerfamilie Haizinger, fernér Mad. Kettich, Dem. Müller, Löwe, Anschütz, Fichtner, Standigl 2c. zu wiederholten Malen großmüthig mitwirkten, und welche fast durchgehends ungewöhnlich stark besucht waren. So haben die hochsinnigen, freigebigen Wiener außer den unmittelbaren, so überschwenglich reichen Beiträgen auch auf diesem Wege außerordentlich Viel beigetragen zur Verminderung des Elends ihrer unglücklichen Nachbarn. Von den Unterhaltungen dieser Art haben am meisten eingetragen: eine deklamatorisch-musikalische Akademie im k. k. Hofburgtheater am 5. April 3201 fl. 32 kr., eine humoristische Vorlesung von M. Saphir im Josephstädter Theater am 7. April 2765 fl. 52 kr., eine musikalische Akademie in dem k. k. Hoftheater nächst dem Kärthner-Thore am 15. April 2731 fl. 42 kr., ein von Arkadius Klein, Beanteten bei der k. Ferdinands Nordbahn, am 1. April im k. k. Redoutensaale veranstaltetes, durch die Gegenwart Sr. Majestät, ferner der Kaiserin-Mutter und mehrerer Glieder des allerhöchsten Herrscherhauses verherrlichtes Concert, wobei mehrere der ausgezeichnetsten Dilettanten vom hohen Adel mitwirkten, 2622 fl. 25 kr., eine Vorstellung im Theater an der Wien am 24. März 1606 fl. 38 kr., ein von dem hochberühmten ungarischen Klavier-Virtuosen Franz Liszt gegebenes Concert am 18. April 950 fl. Außer Wien waren nachfolgende die bedeutendsten: eine in Pesth von M. Saphir, der dann wegen seiner Verdienste um

die Verunglückten vom Pesther Magistrat zum Ehrenbürger ernannt wurde, am 3. Juni gehaltene humoristische Vorlesung, welche 1838 fl. 13 kr., ein durch den Gubernial-Rath Grafen Leopold v. Lazanzky veranstaltetes und geleitetes Concert von Musikfreunden in Lemberg am 21. April, das 1531 fl. 54 kr., ein vom Prager Theater-Director Stöbger am 7. April gegebenes musikalisch-dramatisches Potpourri, welches 1075 fl. 15 kr. zwei am 7. und 8. Mai in Ipoly-Ság im Honter Comitatus gegebene, mit Lotterie verbundene Bälle, welche 1000 fl., eine am 18. April, als am Vorabende des Geburtsfestes Sr. Majestät, abgehaltene musikalische Akademie in Znaim, welche 911 fl. 16 kr., ein am 22. April von beinahe 300 Dilettanten zum Besten der in Mähren und Ungarn durch Überschwemmung Verunglückten gegebenes Concert in Brünn, das 900 fl., ein am 8. Mai vom Kaschauer Casino gegebener Ball, der 855 fl. 8 kr., ein in Neitra am 18. Sept. bei Gelegenheit der Introduction des Obergespans, Freiherrn v. Mednyánszky, gegebener Ball und musik. Akademie, welche 816 fl., eine am 18. April durch einige Agramer Damen veranstaltete und von Dilettanten aus dem höhern Adel unter Leitung des Orchester-Directors des Musikvereins, Kirschhofer, ausgeführte musikalische Akademie, welche 731 fl. einbrachte, und viele andere, besonders in den italienischen Provinzen, deren Erträgnisse nicht bekannt sind, weil sie in den Verzeichnissen der Beiträge nicht besonders angegeben wurden. Unter all diesen Unternehmungen in der edlen Absicht, den Bedrängten durch die Mitwirkung der Kunst Hilfe zu verschaffen, behauptet aber den ersten Rang ein in Frankfurt am Main unter K. Guhr's Leitung am 15. April, als am Ostersonntage, in der protestantischen Katharinen-Kirche unter Mitwirkung sämmtlicher musikalischer Vereine Frankfurts, im Ganzen 800 Personen, wie auch der gefeiertesten Talente und vieler Herren und Damen aus den ersten Sirkeln; wie z. B. der Gemahlin des sardinischen Gesandten, Gräfin Henriette Rossi geb. Sonntag, der Baronin v. Rothschild, der Generalin v. Schölller, Sophie Löwe, Mad. Scho-

del re. abgehaltenes großes Oratorium, die Schöpfung von Haydn, welches erhabene Meisterwerk der Tonkunst schon oft zu den wohlthätigsten Zwecken aufgeführt und die Trostquelle für manches Unglück und Elend wurde. Der großherzige Eifer der Bewohner Frankfurts, wo es gilt den Kummer und die Noth mildern zu helfen, bekundete sich auch bei dieser Gelegenheit auf das glänzendste und erfreulichste. Alles wollte an der so seltenen, die edelsinnigen Frankfurter hochehrenden, würdigen Feier dieses Tages Antheil haben. Die geräumige Kirche vermochte kaum die herzuströmende Menschenmenge aller Klassen und Stände, die nur mit großer Mühe und Anstrengung, ja mit Lebensgefahr, in den Tempel der Nächstenliebe eindringen konnte, zu fassen; nahe an 3000 Einlaßkarten zu 1 fl. 30 kr. wurden verkauft, wobei auch mehrere nicht unbedeutende höhere Spenden dem schönen Zwecke gewidmet wurden. Nach Abzug der bedeutenden Kosten blieb ein Reinertrag von 4018 fl. 20 kr. Von so glücklichem Erfolge wurde dieses menschenfreundliche Unternehmen gekrönt, wodurch sich die großherzigen Menschenfreunde bewogen fühlten, daselbe Oratorium am 29. April abermals zum Besten ihrer gleichfalls durch Überschwemmung verunglückten deutschen Mitbrüder am Rhein und an der Oder, wie auch der Abgebrannten in der schwedischen Stadt Wexloe aufzuführen. Se. Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, haben dem Kapellmeister Guhr, als ein Merkmal der allerhöchsten Anerkennung für das von ihm zur Unterstützung der verunglückten Bewohner der Stadt Pesth mit so ergiebigem Erfolge veranstaltete Concert, die mittlere goldene Civil-Ehrenmedaille mit dem Bande huldreichst zu verleihen geruhet. Ferner wurde gleichfalls in Frankfurt die Einnahme des ersten Tages (19. April) der Blumen- und Pflanzenausstellung von der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste den hilfsbedürftigen Donau-Anwohnern gewidmet. Zu demselben Zwecke veranstaltete an demselben Tage, dem Geburtstage Sr. Majestät, der k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Präsident der Militär-Bundes-

commission, Freiherr v. Welden, durch eines seiner Kinder unter seinen Gästen, worunter außer dem diplomatischen Corps auch der Herzog und die Herzogin von Nassau und zahlreiche andere Personen hohen Ranges waren, eine Collecte, welche 209 fl. 46 kr. einbrachte. Schon früher hatte der k. k. akademische Maler und Professor Sattler aus Wien den Betrag einer Tages-Einnahme für sein Panorama von Salzburg, welche sich auf 212 fl. 30 kr. belief, zu gleichem Zwecke bestimmt. Der Verein „zur Eintracht“ hat 309 fl. 5 kr. gespendet. Karl Fellner sandte durch Gebrüder Kletzar in Raab 100 fl. ein. Ueberdies wurde von einigen eifrigen Menschenfreunden, die sich am 3. April zu einem Wohlthätigkeits-Comité constituirten und an demselben Tage in der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung eine „Bitte an Menschenfreunde für die bedrängten Einwohner der ungarischen Donaugegenden“ erließen, Sammlungen eingeleitet, wozu alle Klassen der hochsinnigen Bewohner Frankfurts, selbst die Volksschulen, so bereitwillig und reichlich beitrugen, daß noch im Laufe desselben Monats 5060 fl. zusammenkamen, wofür Se. Durchlaucht der Herr Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst v. Metternich, dem Wunsche der k. ung. Hofkanzlei entsprechend, dem Comité und in ihm Allen, welche mitgewirkt haben zu jener großartigen Bethätigung des in Frankfurt herrschenden hilfreichen Sinnes, die vollste Anerkennung ausdrückte, was die edelmüthigen Bewohner dieser Stadt auch in vollem Maße verdienen, indem aus derselben, die von Pesth so entfernt ist und kaum 50,000 Einwohner zählt, im Ganzen die namhafte Summe von 9,909 fl. 41 kr., die im Laufe eines Monats gesammelt wurde, für die Verunglückten nach Ungarn kam, wodurch so manche Thräne getrocknet, so mancher Kummer gestillt wurde.

In Stuttgart wurde eine theatralische Vorstellung zum Vortheile der zu Schaden gekommenen Donau-Anwohner gegeben, welche 676 fl. 8 kr. eintrug. Außerdem hat von hier der k. Commerzien-Rath und Droguist Friedrich Jobst in den ersten Tagen Aprils an den Pesther Kaufmann Friedrich v. Tü-



rök zu demselben Zwecke 400 fl. gesendet. Ludwig Wölffel jun. hat daselbst Sammlungen veranstaltet, deren Ergebnis, laut öffentlicher Blätter, bis jetzt (October) 996 fl. 55 kr. beträgt, wozu unter Andern auch eine sehr arme Gemeinde, für welche schon öfters in Stuttgart gesammelt werden mußte, um ihr die Mittel zur Ausaat zu verschaffen, 11 fl. 40 kr. beige-steuert hat. Solche Opfer sind Gott angenehm und wohlgefällig. Aus Ulm sandte Gutsbesitzer J. A. F. Kispert 150 fl.

In Lindau, im Königreich Baiern, hat ein Dilettanten-Verein eine dramatische Vorstellung gegeben, welche 83 fl. 20 kr. einbrachte; ferner wurden von dort 45 fl., dann wieder 50 fl. und von Martin Spengelin und Comp. 25 fl. gesendet. Aus Memmingen, in demselben Königreiche, sandte Konrad Keim 228 fl. 38 kr., aus München Freiherr v. Lohbeck und Gemahlin 500 fl., Graf v. Bercheim 10 fl., ein Ungenannter 20 fl., aus Regensburg Hammerschmidt's Eidam 35 fl., aus Nürnberg J. D. Wiß 20 fl. u. s. w. Aus dem kleinen Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen wurden bis jetzt 768 fl. 4 kr. eingesendet. In Karlsruhe wurde am 6. Mai eine Oper gegeben, deren Ertrag sich außer den Spenden der großherzoglichen Familie auf 505 fl. belief. In Donau-Eschingen (gleichfalls im Großherzogthum Baden), wo bekanntlich die Donau ihren Ursprung hat, trat ein Verein achtungswerther Männer zur Sammlung von Beiträgen zusammen, welcher am 15. April in der Augsburger allgemeinen Zeitung einen kräftigen Aufruf an die Bewohner der Donau-Ufer in Deutschland zur Unterstützung der beim Eisgange des Stromes verunglückten Ungarn erließ, damit derselbe Strom, welcher diesen Verderben brachte, ihnen auch wieder Hilfe bringen möge. „Ausgegangen am Feste der Auferstehung des Erlösers aus aller Noth — heißt es unter Andern in dem Aufrufe — wird er freundlichen Anklang finden und Jeden, der es vermag, zu dem raschen Entschlusse begeistern, sein Schärlein beizutragen, daß die Schwerbedrängten auch wieder auferstehen aus ihrer tiefen Niedergeschlagenheit zu neuem frohem Lebensnuth.“ Und er fand

Anklang in den Herzen aller deutschen Biedermänner in Nord und Süd, und begeisterte viele zu werththätigem Beistand. Bloß aus Donau-Eschingen wurden durch das Comité bisher 3416 fl. 40 kr. Sammelgelder eingesendet. Auch der Fürst von Fürstenberg erließ eine Aufforderung an die Donau-Anwohner, in Folge deren in Kurzem 54 fl. 39 $\frac{3}{4}$  kr. eingeflossen sind.

So bestrebte sich Alles im In- und Auslande mit ungewöhnlichem Eifer, das beispiellose Unglück mildern zu helfen, und besonders hat die Kunst es als ihren schönsten Beruf erkannt, durch ihre Mitwirkung die Thränen des Kammers zu trocken und die schwergepreßten Herzen zu erleichtern. Sie zeigte den zerstreuten Schärlein einen Vereinigungspunkt, und that ihre himmlischen Schätze auf, um sie zu verwandeln in Gaben der Bruderliebe. Sie hat, indem sie die Anwesenden entzückte, entfernten Leidenden Trost und Freude zugeführt. Die Kunst allein weiß die beiden unter sich ewig kämpfenden Mächte in der menschlichen Brust, die Selbstsucht und die Nächstenliebe, friedlich zu vereinen, indem sie beiden Genüge thut. Überall wirkten die Künstler aller Art als bereitwillige fördernde Vermittler zwischen den Glücklichen und den im Glende Schmach-tenden, und diese haben denselben außerordentlich reiche Zuflüsse zu verdanken. Doch nicht nur Künstler vom Fach, auch Dilettanten, selbst Kinder traten als freundliche, aufmunternde Rettungengel der Nothleidenden auf, indem sie ihre größern oder geringern Kräfte der Aufhilfe derselben wohlmeinend widmeten. Besonders erwiesen sich die seit wenigen Jahren in unserm Lande so häufig gestifteten Casino's und ähnliche gefellige Vereine in dieser, sowie in manch anderer Hinsicht, sehr wohlthätig. Durch derlei Versuche wurden aber auch noch andere Vortheile gewonnen: man lernte die Mittel und Wege, sich bessere, edlere Unterhaltungen, als die gewöhnlichen, und Unglücklichen ohne große persönliche Opfer wirksame Hilfe zu verschaffen, auch an solchen Orten, wo dergleichen bisher nicht üblich war, ja für unausführbar gehalten wurde, kennen. Man weiß nun, wie Viel vereinte Kräfte, auch ohne große

Anstrengung, vermögen, wenn sie mit ernstlichem Willen zu einem Ziele zusammenwirken. Man hat, von dem guten Erfolg aufgemuntert, seitdem auch zu andern wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken schon mehrmals ähnliche Unternehmungen mit dem besten Nutzen versucht. Vorzüglich war das hohe Geburtsfest und auch das Namensfest Sr. Majestät, unsers allgeliebten Kaisers und Königs, eine reiche Segensquelle für die zahllosen Hilfsbedürftigen, indem man an sehr vielen Orten diejenige Feier dieses Tages mit Recht für die würdigste hielt, welche den Bedrängten Erleichterung und Trost zuführte, welche gramgebleichte Wangen röthete und angstgepresste Herzen freudiger schlagen machte. Es war ein großes Glück für dieselben, daß diese beiden festlichen Tage gerade in diese Zeit, nämlich auf den 19. April und 30. Mai fielen. Sehr namhafte Summen sind den Verunglückten durch diese erfreuliche Veranlassung zugeflossen. So brachte ein Dilettanten-Concert in Temesvár am 19. April 600 fl. ein; ein vom Casino gegebener, mit einer Lotterie verbundener Ball in Nagy-Enyed in Siebenbürgen 418 fl. 20 kr., wo auch die Studirenden des reform. Collegiums eine Sammlung unter sich veranstalteten, die sammt den Beiträgen der Professoren 180 fl. abwarf; ein mit Auspielung eines vom Maler Karl Wiland gewidmeten Bildes verbundener Ball in Arad, wobei die dortige Zigeuner-Bande unentgeltlich mitwirkte, 398 fl. 52 kr.; hier gaben später auch mehrere junge Dilettanten beiderlei Geschlechts in Moses Hirschl's Theater Vorstellungen in ungarischer, deutscher, französischer und walachischer Sprache, deren Ertrag sich auf 509 fl. 58 kr. belief. In Raab hat die Noisser'sche Mädchen-Erziehungsanstalt am 24. März im städt. Redoutensaale ein ungarisches und deutsches Theaterstück aufgeführt, wodurch den verunglückten Pesthern 162 fl. zugeflossen. In Földvár, im Tolnaer Comitatz, haben die Schülerinnen des Fräuleins Julie v. Markovics auch eine theatralische Vorstellung gegeben, welche 40 fl. einbrachte; eben so die Schülerinnen in Szatmár. Der zwölfsährige Sohn des bekannten Flötisten Anton Pfeifer

in Pesth, Adolf, gab am 20. April in Wien, unter Mitwirkung mehrerer edelsinnigen Künstler, ein Concert auf der Földte zum Besten seines verunglückten Vaters. Das neunährige Söhnelein des Arztes Wächter in Hermannstadt hat seinen Vater um Erlaubniß, 15 Tage auf Frühstück und Nachtessen verzichten zu dürfen und ihm diese Entbehrung mit 12 fr. W. W. täglich gutzuschreiben; seine Mutter hat er kleine Arbeiten, wie früher, verrichten zu dürfen, um so noch 2 fl. zur Unterstützung der durch die Überschwemmung verunglückten Pesther beitragen zu können. Seine dreizehnährige Schwester ahmte dieses schöne Beispiel nach, empfing und spendete auch 5 fl. Der wackere Vater dieser braven Kinder fügte ihrem Ersparniß 24 fl. für die Ofner Versorgungsanstalt bei. So haben selbst die Unmündigen beigetragen zu dem Werke der Wiederherstellung Pesth's. Daß das Hermannstädter Waisenhaus für das Pesther Blinden-Institut 100 fl., nämlich die Zöglinge von dem ihnen durch Se. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Ferdinand d' Erste gemachten Geschenke 80 fl., und der Director desselben, k. Rath und Abt. Knechtl, 20 fl. beigetragen hat, wurde schon erwähnt. Die Zöglinge der Wiener Blindenanstalt haben gleichfalls für das Pesther Institut 10 fl., und die Schüler der zweiten Klasse der Strauß'schen Schule in Wien für dasselbe 13 fl. 4 kr. beige-steuert. Auch in vielen andern Lehranstalten, selbst in Elementar-Schulen, und nicht nur in Wien und Ungarn, sondern auch in Italien und Deutschland, wurden für die Verunglückten Sammlungen veranstaltet. Am 28. Mai wurde von der Universitäts-Jugend in Padua ein Concert zum Vortheil der verunglückten Ungarn gegeben, dessen Ankündigung überall so lebhaften Anklang fand und so warme Theilnahme erregte, daß die Annoncen an allen Ecken und an den meisten Gewölben mit Blumen und Bändern eingefaßt prangten, und daß die weiten Räume des Theaters die hinzuströmende Menge nicht zu fassen vermochten.

Mehrere Schriftsteller und Künstler gaben zu Gunsten der Hilfsbedürftigen verschiedene Werke heraus, andere

bestimmten wenigstens einen Theil der bereits erschienenen oder erst herauszugebenden zu dem heilsamen Zwecke. Von dem 5. Artillerie-Regimente, welches sich schon durch Rettung, Beherbergung und Verpflegung der Bedrängten große Verdienste erworben hatte, wurde auf öffentliche Kosten ein „Plan der Überschwemmung von Ofen und Pesth“ herausgegeben, welcher bis jetzt 2332 fl. 20 kr., darunter 165 fl. aus dem Königreich Württemberg, eintrug. Stephan Kaszás, Magister der Chirurgie, widmete den Ertrag eines bei Szakmáry lithographirten Denkblattes „die Fabrikgasse am 16. März“ den Verunglückten. Ludwig Ritter v. Rittersberg, einer der ausgezeichnetsten Componisten Prag's, hat seine dortigen Kunstgenossen zur Mitwirkung an einem, unter dem Titel „Prager musikalisches Album“ zu dem Preise von 5 fl. herauszugebenden Tonwerke aufgefördert und es gelang ihm, den ganzen reichen Kranz der Prager Componisten, wie deren wenige Städte in solcher Anzahl beisammen haben, für seinen Zweck zu gewinnen, und bis jetzt wurden schon 100 fl. als Erlös für das genannte Werk abgeführt. Hofholzer in Brünn widmete eine Composition des Erco'schen Gedichtes „Beruhigung“ demselben Zwecke; eben so Anton Diabelli und Comp. in Wien, den Ertrag von 200 Exemplaren der von denselben verlegten und von Adolf Müller in Musik gesetzten Ballade „der Retter“ von Vogel; ferner Mecchetti in Wien, einen kleinen Cyclus von Liedern und Romanzen, in Musik gesetzt von Kreuzer. Hermann Neefe, Decorations-Directeur des deutschen Theaters in Pesth, widmete den Ertrag eines Gedichtes dem Blinden-Institut. J. M. Gandler, Buchhalter bei Großhändler Halbauer, bestimmte den Verunglückten den Gesamt-Ertrag von 532 fl. 40 kr. einer unter dem Titel: „Scenen aus Pesth“ von ihm verfaßten und vom Buchhändler Heubner in Wien auf eigene Kosten zum Druck beförderten Broschüre. Anton Benkert gab eine Beschreibung der Überschwemmung von Pesth und Ofen, unter dem Titel: „Wuth des Elements und Milde des Menschenherzens“ heraus, dessen Reinertrag er

zur Hälfte (200 fl.) demselben Zwecke widmete. Philipp Weil hat ein Werk in zwei Abtheilungen: „Album“ in Versen, und „Denkbuch der Ueberschwemmung in Pesth und Ofen“ in Prosa herausgegeben, dessen reiner Ertrag für die Verunglückten in Pesth und Ofen bestimmt ist, und wovon der Beitrag eines ungenannt sein wollenden Wieners von 100 fl. bereits abgeführt wurde. Mehrere Trost- und andere Predigten, welche nach dem großen Unglücke gehalten worden sind, wurden zum Besten der durch dasselbe zu Schaden gekommenen zum Druck befördert, wie die Osterpredigt von dem rühmlich bekannten Redner J. Stanislaus Albach, Priester aus dem Orden des h. Franz von Assisi: „Der Weise in der Zeit der Trübsal“, deren erste Auflage von 2000 Exemplaren zu 20 kr., wovon die Druckkosten durch zwei ungenannte Menschenfreunde bestritten wurden, mit Inbegriff der milden Beiträge zweier Ungenannten von 100 fl. und von 5 fl., 771 fl. 40 kr. einbrachte und in wenigen Tagen vergriffen war, so daß bald eine zweite nöthig ward, deren Ertrag für das Blinden-Institut bestimmt wurde; ferner von dem ungarischen Prediger der evang. Gemeinde N. C. in Pesth, Dr. Joseph Székács, welche auf Kosten des Septembirs Adam v. Szirmay gedruckt wurde, und wovon, wie schon erwähnt, 200 fl. dem Frauenverein übergeben wurden. So wurden diese Reden, welchen in der Zeit des Trübsals reicher geistiger Segen und erquickender Trost entströmte, auch eine ergiebige Quelle zeitlicher Hilfe und Unterstützung für die Unglücklichen. Der Professor der Theologie und Domherr Franz v. Szaniszló, ließ die am 6. Mai in der Pesther Universitäts-Kirche in lateinischer Sprache gehaltene Predigt, wie auch die ungarische Uebersetzung derselben von Joseph v. Szaniszló, zu demselben Zweck durch den Druck veröffentlichen, wofür 622 fl. 14 kr., darunter von der Graner Diöcesan-Geistlichkeit 129 fl., von der Fünfkirchner 116 fl., von der Wespriemer 50 fl., von der Waizner 43 fl. 54 kr., von der Kalocsäer 40 fl. 40 kr., von der Raaber 40 fl. etc. einkamen. Der Ertrag der vom Cooperator J. B. Brunner in der Pfarrkirche der

Festung Ofen gehaltenen und dann abgedruckten Kanzelrede belief sich auf 401 fl. 35 $\frac{1}{2}$  fr. Die vom k. k. Feld-Superior Ignaz Czizler v. Vecso, am 1. April im Ludoviceum gehaltene Trostpredigt wurde gleichfalls zum Besten der Hilfsbedürftigen in Druck gegeben. Stephan Majer, Kaplan zu Gran und Assessor des erzbischöflichen Prädial-Stuhls zu Sz. György hat auch seine am 14. October gehaltene Predigt zu Gunsten der Graner Verunglückten drucken lassen. Von Moriz Kolbenheyer, evang. Prediger in Eperies, und Gustav Steinacker, Director der städtischen weiblichen Erziehungsanstalt zu Debreczin, wurde eine Sammlung von „Predigten für Freunde einer geläuterten Religionsbildung“ unter dem Titel: „Weihstunden im Tempel des Herrn“, deren Ertrag theils zum Fond eines evang. Schullehrer-Seminars für Ober-Ungarn, theils für die durch die Ueberschwemmung verarmten Bewohner der Stadt Pesth bestimmt ist, herausgegeben. Die ung. Übungsschule des Pesther Seminariums hat den Reinertrag von dem 5. Bande ihrer Arbeiten, zu dessen Druck der Rosenauer Bischof 100 fl. gespendet hat, gleichfalls den Unglücklichen gewidmet und bereits 171 fl. 20 fr. abgeliefert; eben so der Franziskaner-Priester Alexius Gegö das Erträgniß seiner Schrift: *Az egyenes Ielkü hivatal-viselő character-vonásai*; gleicherweise Ignaz v. Zsoldos, Obernotär des Weßprimer Comitats, das seines Werkes: *Honi közbátorság*, wovon auch schon 100 fl. abgeführt wurden, Friedrich Simony, Hörer der Philosophie in Wien, verfaßte gleich nach der Ueberschwemmung eine Schrift unter dem Titel: „Aufruf an meine Collegen zur Unterstützung der bei der Ueberschwemmung der Städte Ofen und Pesth Verunglückten“, und widmete den Ertrag von 62 fl. ohne Abzug den verunglückten Studirenden der Philosophie in Pesth. Johanna Franul von Weisenthurm, k. k. Hofschauspielerin, gab ein Gedicht, betitelt: „Mein Schärlein für die Verunglückten in Pesth“, auf eigene Kosten heraus, wofür noch im April 101 fl. 40 fr. einkamen. Johann Vesque v. Püttlingen hat in Wien eine Liedersamm-

lung herausgegeben, welche 200 fl. eintrug. Der k. zweite Vice-Provinzialcommissär und Assessor Johann Mátyus v. Alistál hat die Hälfte des Reinertrags eines unter dem Titel: „*A' nemzeti lovag*“ in 1000 Exemplaren zu 2 fl. und 3 fl. 20 fr. herauszugebenden hippologischen Werkes für die hilfsbedürftigen Pesther und Ofner, die andere Hälfte aber für die Pesther National-Reitschule bestimmt. Andreas v. Kunoss hat zu Gunsten der Verunglückten eine von Mehrern bearbeitete Sammlung von Erzählungen und Gedichten, unter dem Titel: „*A' részvét gyöngyei*“ (Die Perlen der Theilnahme) herausgegeben. Graf Joseph Dessewffy wollte ein ähnliches ung. Werk in Verbindung mit Kovacsóczy herausgeben; da aber Baron Joseph Eötvös ein solches zum Vortheil des Buchhändlers G. Heckenast, welcher durch die Ueberschwemmung sehr großen Schaden erlitten hat, unternahm, wie schon früher Graf Johann Mailáth und Dr. Sigmund Saphir in derselben Absicht die Herausgabe eines deutschen Taschenbuches „*Tris*“ ankündigten, so gab der edle Graf sein Vorhaben auf. Der Redacteur der ung. Zeitschriften: Hirnök und Századunk, Joseph v. Orosz, kündigte eine ungarische und deutsche Beschreibung der Verheerungen der Donau in Ungarn an, dessen Reinertrag er den durch dieselben zu Schaden gekommenen Anwohnern bestimmte; da sich aber nicht einmal tausend Pränumranten meldeten, so unterblieb es. Das glänzendste Resultat aber lieferte in dieser Art das Unternehmen Friedrich W i t t h a u e r ' s, Redacteurs der Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, welcher gleich nach erhaltener Trauerkunde alle Mitarbeiter seiner Zeitschrift und andere Schriftsteller der Monarchie dringend aufforderte, ihre Mitwirkung einem, unter dem Titel: „*Album*“ zum Besten der Verunglückten in Pesth und Ofen, von ihm herauszugebenden literarischen Werke angedeihen zu lassen, was allenthalben so sehr Anklang fand, daß 85 inländische Schriftsteller, worunter sehr viele Adelige, wie Fürst Schwarzenberg, Graf Auersperg (Anastasius Grün), Gräfin Kaunitz, Baron Rimplsch von Strah-

Lenau (Nik. Lenau), Freiherr Münch-Bellinghauseu (Friedrich Halm) sich diesem wahrhaft lobenswerthen Unternehmen freundlich anschlossen. Auch bei dem Publicum fand dasselbe so bereitwillige Unterstützung, daß für die erste Auflage von 1000 Exemplaren zu 2 fl. — welche auf dem feinsten, von dem großmüthigen Herausgeber aus eigenen Mitteln im Betrag von 350 fl. angeschafften Velinpapier, von der Strauß'schen Druckerei unentgeltlich gedruckt, in verziertem Umschlag, gleichfalls auf Witthauer's Kosten, die sammt Kupfer- und Notendruck, Copiatur-, Porto- und Insertions-Gebühren, Freieemplaren, Gratificationen für beschleunigte Arbeit etc. über 250 fl. betrug, sauber broschirt, Ende Mai erschien — schon im April der eingegangene Gesammttertrag von 2000 fl. ohne Abzug an die k. ung. Hofkanzlei abgeliefert werden konnte. Sogleich wurde eine zweite, gleich starke Auflage veranstaltet, welche Ende Septembers bis auf ungefähr 100 Exemplare ebenfalls abgesetzt war, deren ausständige Beträge vom Herausgeber einstweilen vorgeschossen wurden, so daß dadurch neuerdings, nach Abzug der Kosten von 600 fl. für Papier, Druck, Buchbinderarbeit etc. 1400 fl., also im Ganzen die bedeutende Summe von 3400 fl. den Verunglückten zugeführt wurde. Den Betrieb des Werkes für die Provinzen und das Ausland hat K. Gerold's, wie auch R. v. Möste's et Braumüller's Buchhandlung mit uneigennützigem Eifer, ohne Abzug und Kostenberechnung, besorgt.

Die Redactionen verschiedener Zeitschriften waren nicht minder beflissen den Unglücklichen Hilfe und Unterstützung zu verschaffen; viele derselben erließen wirksame Aufforderungen an das Publicum zur Unterstützung der Bedauernswerthen; mehrere erklärten sich auch bereit, Beiträge zu dem edlen Zwecke zu übernehmen, worunter der eindringliche Aufruf der weit verbreiteten Wiener allgemeinen Theaterzeitung, welchen der Redacteur Adolf Bäuerle in alle geleseuere Blätter des In- und Auslandes einrücken ließ (was die meisten Redactionen unentgeltlich thaten, unter andern auch der Eigenthümer der Augsburger allgemeinen Zeitung, Freiherr v. Cotta; wo die

Einschaltungsgebühren 109 fl. 21 kr. betrug) von dem ersprießlichsten Erfolge begleitet war, indem der menschenfreundliche Redacteur, welcher selbst sogleich mit einer Spende von 50 fl. Andern ein schönes Beispiel gab, die namhafte Summe von 1126 fl. 13 kr. abliefern konnte, wozu der Günsler Theater-Director Bannholzer die Einnahme für eine Vorstellung mit 40 fl. 48 kr., die Mannschaft des 2. Feld-Artillerie-Regiments durch freiwilligen Rücklaß ihres ganzen Arbeitslohnes für das winterliche Bleigießen 122 fl. 21 kr., die in Wien befindlichen Stabs- und Ober-Offiziere 64 fl. 50 kr., dann der Stab neuerdings 100 fl., das Regiment im Ganzen also 287 fl. 11 kr., ferner die Gräfin Karoline Odonel-Clary in Stadt Steier 100 fl., die Koch'schen Kinder in Fürstenfeld 52 fl., Schunk, Souchay und Comp. in London 50 fl., Georg Strobel Buchhändler in Olmütz 50 fl., und Gustav Haas bei demselben 28 fl. 48 kr., St. Gallen in der Schweiz 26 fl. 24 kr., Franz Ignatz in Märtenegg bei Willach 25 fl., einige Arbeiter der Spinnfabrik der H. H. Rohmberg und Lenz in Dornbirn 20 fl., sämtliche Kattundrucker und Formstecher in Steier 10 fl. etc. beigesteuert haben. Dem Redacteur A. Bäuerle, welcher schon bei sehr vielen Anlässen sein wirksames Fürwort bei dem Publicum mit dem besten Erfolge für die Unglücklichen einlegte und deshalb von mehreren Städten der Monarchie zum Ehrenbürger ernannt wurde, ward nun auch von den beiden k. Freistädten Ofen und Pesth, in dankbarer Anerkennung seiner erfolgreichen Verwendung für die verunglückten Bewohner derselben, das Bürgerrecht verliehen. — Auch die Redaction des Adlers in Wien, der Adria in Triest (wo unter Andern von der in Ungarn gebornen hochberühmten Sängerin Karolina Unger, die sich jetzt in Reggio befindet, ein Beitrag von 40 fl. eingegangen ist), der Agramer Zeitung etc. haben sich zur Sammlung von Beiträgen erboten, wie auch die der ungarischen Zeitschriften: Regelő und Honművész in Pesth, deren Redacteur Gabriel Mátray (früher Rothkrepfgenannt) bis October 245 fl. 24 kr. übergeben hat, darunter 10 fl. von ihm selbst, 62 fl. von Abday's ung. Theatergesellschaft in Baja, 72 fl. 24 kr.

von einigen Damen in Csákovár, und 96 fl. vom Gyöngyöser Casino. Eben so hat der Redacteur der Hanauer Zeitung, Mittsteiner, mehrere kleinere, bei ihm eingegangene Unterstützungsbeiträge eingesendet. Der in Hanau, im Kurfürstenthum Hessen, bestehende gesellige Verein „zum Frohsinn“ gab eine theatralische Vorstellung, welche 127 fl. 30 kr. einbrachte, wovon 83 fl. 20 kr. (100 fl. im 24 fl.-Fuß) den aus Hanau gebürtigen Pesther Bürgern Götz, Seih, Schlingloff und Holl, 44 fl. 10 kr. aber an die k. ung. Hofkanzlei übersandt wurden. Später sandte Karl Köppler von dort 147 fl. 42 kr. als den Ertrag einer Sammlung. Überhaupt fand das traurige Schicksal der unglücklichen Donau-Anwohner in ganz Deutschland die lebhafteste Theilnahme. Überall wurden Vereine gebildet, Aufforderungen erlassen, Sammlungen veranstaltet. In Hamburg sammelte unser Landsmann, Kaufmann Daniel Vámosy, und führte bis jetzt laut öffentlicher Verzeichnisse 1136 fl. ab, überdies sandte Fischer und Sasse von dort an Kaufmann Friedrich v. Török in Pesth für die Verunglückten 50 fl., ferner Mühle und Rengstorf 36 fl. 45 kr., und der aus Raab gebürtige Opernsänger Burda 27 fl. 10 kr. In Sachsen erließ der König alsbald nach vernommener Trauerkunde an seine Unterthanen eine Aufforderung zu milden Beiträgen, die von dem besten Erfolge war, indem viele edelgesinnte Menschenfreunde das schöne Beispiel des Königs, welcher sammt den übrigen Mitgliedern der kön. Familie 1350 fl. spendete, nachahmten. Auch mehrere Private erließen Aufrufe und unterzogen sich dem Geschäfte der Sammlung: so Kammerrath Frege in Leipzig, welcher bereits 1165 fl. 16 kr. übersandte; außerdem hat dort der Großhändler Christoph Jöhoring 40 fl., der Buchhändler Friedrich Fleischer 30 fl., ein Ungenannter 3 Dukaten, Gehrenbeck aus Chemnitz 24 fl. 16 kr. für die Unglücklichen beigegeben. Aus dem Herzogthum Sachsen-Altenburg, wo das Ministerium auch sogleich eine Aufforderung erließ, sandte Schmidt 100 fl., Handelsmann Schlippe 20 fl., Friedrich v. Schulze 10 fl. 10 kr. Später gingen von den sächsischen Herzogthümern 1150 fl. und aus Weimar vom

Ober-Consistorial-Rath Dr. Horn 67 fl. 30 kr. ein. Aus Darmstadt sandte Ernst Emil Hoffmann 416 fl. 14 kr. Andere der menschenfreundlichen Förderer und Sammler in Deutschland wurden schon oben erwähnt. So wirkte Jeder, wie er konnte, um das unsäglichle Leid zu mildern: der Eine durch reiche Spenden, der Andere, der weniger geben konnte, durch Aufmunterung und anderweitige Veranlassung; der Eine widmete sein Vermögen, der Andere sein Talent den Unglücklichen. Der Monat April war besonders in ganz Osterreich und Deutschland ein allgemeines großes, ununterbrochenes Fest der Menschenliebe, wie Europa noch keines gefeiert hatte.

Mehrere hochsinnige, gefühlvolle Menschen haben ihren verunglückten Schuldnern die Schuld ganz oder zum Theil erlassen: unter Andern der Wiener Großhändler Ignaz Mack, welcher der Wittve des Andreas Joannovics, deren Specerei-Handlung durch Einsturz des Hauses in den Keller verfiel und deren ganzes Mobilien-Vermögen hiemit vernichtet, wie auch das eigene Haus in einen Schutthaufen verwandelt wurde, so daß ihr Nichts als der leere Hausgrund blieb, eine auf den ersten Satz vorgemerkte Forderung von 1080 fl. 20 kr. großmüthig schenkte. Alexander Bajanovics v. Aggtelek, von welchem der Pesther Bürger Michael Farkas ein halbes Jahr vor der Überschwemmung ein Haus gekauft hatte, worauf dieser ihm zur Zeit noch 6000 fl. W. W. schuldete, erließ demselben ein Drittheil ganz, und für die übrigen 4000 fl. verlängerte er die Zahlungsfristen und ermäßigte die bedungenen Zinsen von 6 auf 4½. Der reformirte Superintendent und Prediger der Pesther Gemeinde, Dr. Gabriel Báthory, welcher in Folge der während der unerhörten Wassersnoth und des Einstürzens seiner Wohnung ausgestandenen, schrecklichen Leiden erkrankte und bei seinem hohen Alter von 84 Jahren so entkräftet wurde, daß er sein Amt nicht länger mehr verwalten konnte, widmete großmüthig seinen ganzen noch rückständigen Gehalt von 900 fl. C. M. seiner durch dieses unheilvolle Ereigniß auch sehr beschädigten Gemeinde, welcher er schon so oft die bedeutendsten Opfer ge-

bracht hatte, wofür ihm nicht nur der innigste Dank der betreffenden Gemeinde, sondern auch von dem ganzen Distrikual-Convente persönlich an seinem Krankenbette der schuldige Tribut des Dankes und der Verehrung dargebracht wurde. Eben so hat der Alt-Ofener Pfarrer und Abt Franz Péchy v. Péchyfalva das ihm gebührende Salär von 400 fl. C. M. seiner verunglückten Gemeinde geschenkt. Die Direction der ersten östr. Brandversicherungs-Gesellschaft in Wien hat am 25. März und die der k. k. priv. Azienda Assicuratrice in Triest am 9. April durch ihre Agenten in Pesth bekannt gemacht, daß zur theilweisen Erleichterung des Unglücks allen bei denselben Versicherten in Pesth, Ofen und der Umgegend, deren Gebäude, Mobilien zc. durch die Überschwemmung ganz zu Grunde gegangen sind, gegen Weibringung eines gerichtlichen Zeugnisses darüber, und Rückstellung der Polizze, die Prämie für die noch laufende Zeit derselben, sogleich durch ihre Agenten zurückgestellt werden soll. Eine Handlung der Wohlthätigkeit, deren Werth um so höher anzuschlagen ist, da die Zahl der zu Schaden gekommenen Versicherten gerade in Pesth und Ofen nicht unbedeutend war.

Der Eigenthümer der neu errichteten großen Ziegelfabrik in Pesth, Alois v. Miesbach, hat 100,000 gut ausgebrannte Mauerziegel zur Vertheilung unter die meistbedürftigen Hauseigenthümer gewidmet.

## Geldbeiträge.

Wir kennen nun schon sehr viele Wohlthäter der Unglücklichen; wir kennen die Lebensretter und Erhalter; wir wissen, wer ihnen Obdach und Nahrung in den Tagen der Noth gewährte, wer ihre Blöße bedeckte; wir kennen diejenigen, welche durch ihr Talent, durch Aufmunterung oder auf andere Weise und durch andere Spenden denselben Hilfe zuführten. Nun wollen wir auch die großmüthigen Wohlthäter näher kennen lernen, welche die Hilfsbedürftigen durch baare Beiträge unmittelbar unterstützten. Aber Derer ist eine solche Anzahl, daß, wollte man nur die bedeutendern derselben aufnehmen, man ganze Bände damit füllen würde. Wir wollen daher nur diejenigen hier namentlich anführen, welche wenigstens 100 fl. gespendet haben, nicht als ob die Ubrigen nicht eben so gut den Dank der Getrösteten und die Bekanntmachung ihres Namens verdienen, sondern nur, weil es uns an Raum gebricht. Der Arme bringt oft durch eine kleine Gabe, welche er voll inniges Mitleids dem spärlichen Haushalte abzwingt, ein größeres Opfer, als der Wohlhabende, der Tausende spendet. Und selbst die kleinsten Gaben warfen durch ihre Menge sehr bedeutende Summen ab; dies zeigt sich besonders bei den namhaften Spenden der niederösterreichischen Gemeinden und des k. k. Militärs. Alle Corporationen, alle Klassen der Bewohner unserer Monarchie wetteiferten in dem Streben, das nie erhörte Elend auf jede mögliche Weise zu lindern. Alles trug mit wehmüthigem, aber willigen Herzen nach Kräften dazu bei. Der Landesfürst auf dem Throne, sämmtliche Glieder des hohen Herrscherhauses, der begüterte Adel, der reiche Handelsstand, der gewerbsame Bürger, wie der ar-

me Landmann und Tagelöhner, der seine Armut jetzt doppelt fühlte, weil er nicht so viel geben konnte, als er zu geben wünschte. Alle Stände, alle Lande unsers weiten Kaiserreiches eilten, sobald sie die Trauerbotschaft von dem Unglück ihrer Brüder im Ungarlande vernahmen, mit ihren Spenden an den Altar der Nächstenliebe, der allentbalben mit den reichsten Gaben prangte. Sie fühlten es, daß sie in zweifachem Sinne Kinder eines Vaters seien. Da strömten aus den gewerbreichen Thälern Böhmens und Mährens, wie aus den dürftigen Hütten Galziens, von den Hochalpen Tirols und der Steiermark, wie aus den gesegneten Ebenen der Lombardei und den Lagunen Venedigs, von den Illyrischen Bergen, wie von Adria's Gestaden, von den kahlen Felsen Dalmatiens, wie aus den paradiesischen Thälern des mit unserm Lande so innig verschwisterten Siebenbürgens, reiche Gaben herbei. Alle Gauen der Heimath, alle Städte und zahllose Dörfer thaten, was sie konnten, die Metropole, den Stolz und die Zierde unsers Landes, den Brennpunkt unsers Volkslebens, unsrer Bildung und Industrie, zu retten von dem Untergange. Auch die Bewohner Pesth's und Ofen's, und anderer von derselben Prüfung heimgefuhrter Orte, die bei dem allgemeinen Unglücke weniger gelitten, und selbst solche, die viel gelitten hatten, aber doch noch geben konnten, spendeten reichlich den Dürftigen. Vor Allen aber zeichneten sich die Bewohner Osterreichs durch ihre großartige Unterstützung aus. Mit unverlöschlichen Flammenzügen, mit der unverwüßlichen Demantinschrift der Dankbarkeit steht es in den Herzen der aus ihrem Elend so freundlich aufgerichteten Ungarn geschrieben, was diese biederherzigen, großmüthigen Nachbarn in den Tagen der Noth für sie gethan. Keine Gemeinde, nicht das kleinste, ärmste Dorf blieb zurück in dem edlen Werke. Besonders haben sich die hochherzigen Bewohner der Kaiserstadt unverwüßliche Lorbern gesammelt und ein Denkmal in den dankerfüllten Herzen der Ungarn gegründet, das keine Zeit vernichten wird. Die theilnehmende Menschenfreundlichkeit, der rege Wohlthätigkeitsinn der edelmüthigen

Wiener sind längst rühmlich bekannt; aber was sie jetzt geleistet, übertraf alle Vorgänge und überstieg die kühnste Erwartung. Was im Gebiete der Kunst für die Hilfsbedürftigen geschehen ist, haben wir schon oben erwähnt. Bei allen Ämtern und Stellen, in allen Stadttheilen und Gemeinden wurden ergiebige Sammlungen veranstaltet; einzelne Private vom Adel und Handelsstand haben ungeheure Summen gespendet; fast Jeder gab bei den vielen Veranlassungen mehr als einmal; Tagelöhner, Dienstboten, selbst Kinder, die noch Nichts wissen vom menschlichen Elende, opferten freudig ihre kleinen Ersparnisse, da fast in allen Schulen zu dem wohlthätigen Zwecke gesammelt wurde. Mit welcher Bereitwilligkeit Wien seine reichen Gaben spendete, geht schon aus dem Umstande hervor, daß laut Bekanntmachung des niederöf. Landes-Präsidiums bis Anfang Juni's bei demselben 153,720 fl. 20 kr. eingegangen sind, wozu Wien allein 124,190 fl. 5½ kr. beigetragen hat, außer den namhaften Spenden, welche bei der k. ung. Hofkanzlei in Wien abgegeben, oder an die Palatina-Kanzlei in Ofen, wie unter andern vom einem Theile der Wiener Großhändler 13,415 fl., oder auch an das Unterstützung-Comité in Pesth gesendet wurden; wodurch Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatin sich bewogen fanden, in einem an den k. k. n. ö. Regierungs-Präsidenten erlassenen Schreiben vom 27. Mai im Namen der verunglückten Bewohner den herzlichsten Dank auszusprechen. Möge die mildherzigen Geber, die so viele Thränen getrocknet, so viele Herzen erfreut, des Himmels reichster Segen lohnen! Doch nicht nur in unserm Kaiserreiche, auch außerhalb der Marken desselben fand dieses außerordentliche Unglück eine außerordentliche Theilnahme. Die Kunde desselben verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch ganz Europa und durchzückte wie ein elektrischer Schlag alle fühlende Herzen und entzündete in ihnen die heilige Flamme des Mitleids und der Menschenliebe. Überall erscholl es: Zu Hilfe den schwergeprüften Brüdern im Ungarlande! Sind sie uns auch unbekannt und durch weite Räume von uns getrennt, leben sie auch unter an-



dem Befehlen, sprechen sie auch größtentheils eine andere Sprache, verehren sie auch zum Theil auf eine andere Weise ihren Schöpfer, sie sind doch Menschen, sind Unglückliche, das ist genug. „Auf! denn die Noth ist groß, und wer schnell giebt, giebt doppelt! Dieser Ruf durchzog alle Gauen und die entferntesten Lande und erweckte in allen Herzen Mitgefühl und Erbarmen, weckte den glühendsten Eifer möglichst schnell und kräftig zu helfen. Jeder eilte sein Schärfelein, groß oder klein, sobald er konnte, darzubringen. Nie hat Menschenliebe solche Triumphe gefeiert. Die Scheidewände fielen, die Vorurtheil, Argwohn, Haß und Neid zwischen den Völkern aufgerichtet hatten; das Mitleid, die Liebe riß sie nieder; man sah nur den Menschen, den leidenden Bruder. Die Schatten der dem traurigen Ereigniß zum Opfer Gefallenen sahen von den seligen Gesilden entzückt herab auf die großmüthigen Wohlthäter ihrer zurückgebliebenen Leidensgenossen und flehten zu dem Ewigen um vergeltenden Segen für ihre edlen Thaten. Groß war die moralische Wirkung, welche dieser allgemeine Wohlthätigkeitseifer hervorbrachte. Glaube, Liebe, Hoffnung, die drei wohlthätigsten Genien des Menschen, die aber gerade dem Unglücklichen, der ihrer am meisten bedarf, oft entwinden, wandelten in seinem Gefolge; Glaube an Edelsinn und Tugend, Liebe zur Menschheit, und Hoffnung besserer Tage für die in unnenbarem Elend Schmachthenden.

Unter den fremden Ländern war es besonders Deutschland, welches sich der Bedrängten, liebevoll und thätig angenommen; Deutschland, das viele seiner Kinder in Ungarns segensreichen Fluren zählt, deren so mancher nun auch schwer heimgeführt wurde von dem ungeheuern Unglücke; Deutschland, dem Ungarn auch in geistiger Beziehung seit jeher sehr viel schuldet. Die biedern, gemüthreichen Deutschen verpflichteten sich durch ihre Mildthätigkeit viele Herzen in weiter Ferne zu ewiger Dankbarkeit. Besonders aber haben sich die großmüthigen Bewohner Frankfurts, wo die Liebesgaben viel reichlicher als selbst in großen Ländern flossen, durch ihren edlen

Eifer, des fernem Landes Mißgeschick zu lindern, unvergeßlich gemacht. Aus dem Königreich Sachsen flossen den Schwerebedrängten, wie schon erwähnt, auch bedeutende Gaben zu, von der kbn. Familie allein 1350 fl. Selbst aus dem eifigen Norden ist den unglücklichen Ungarn Hilfe, und zwar sehr bedeutende Hilfe zugekommen. Der Russen mächtiger Beherrscher widmete denselben die großartige Spende von 5000 St. Dukaten (umgesetzt in 23,884 fl. 32 kr.), welche vom nachstehenden allerhöchsten Handschreiben an den k. k. Hofkriegsraths-Präsidenten, Grafen v. Hardegg, begleitet war: „Die Nachricht von der großen Ueberschwemmung, welche für einen Theil von Ungarn, und besonders für die Städte Ofen und Pesth, so verheerend gewesen, mußte um so mehr Mein Mitgefühl erregen, da Ich als Inhaber des Mir von Sr. höchstseligen Majestät, dem Kaiser Franz, verliehenen Husaren-Regiments, für dieses Land nicht ganz ein Fremdling bin. — Es ist in derselben Eigenschaft, daß Ich Mich doppelt angeregt fühle, gegen Sw. Exc. den Wunsch auszusprechen, zur Linderung der durch jenes schreckliche Naturereigniß herbeigeführten Drangsale auch das Meinige beitragen zu dürfen. — Ich habe zu diesem Zwecke die Summe von 5000 Dukaten bestimmt, über deren Verwendung Ich Sw. Exc. bitte, den Befehl Sr. k. k. Majestät einholen zu wollen. St. Petersburg, den 17. April 1838. Nicolaus m. p. Erster Inhaber des Husaren-Regiments No 9.“

So haben auch fremde Monarchen huldvoll beigetragen zur Milderung des namenlosen Elends.

Was unser erlauchtes Kaiserhaus dafür gethan, ist Allen längst bekannt und lebt in Aller Herzen. Wer weiß es nicht, daß unser allergnädigster Landesvater, auf die erste Nachricht von dem Unglücke der Städte Ofen und Pesth, den davon Betroffenen 20,000 fl. aus seiner Privatkasse, dann den verunglückten Unterthanen der Kronherrschaften Alt-Ofen und Vissegrad 15,000 fl., den zu Schaden gekommenen Militär-Individuen 10,000 fl., und von Seite der Patrimonial-Herrschaften Holic und Sassin 1000 fl. — im Ganzen also

46,000 fl. huldreichst anzuweisen geruhet. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna haben 5000 fl., die Kaiserin-Mutter eben so viel, und außerdem 4000 fl. für die Pesther Armenanstalten gespendet, ferner Ihre k. k. Hoheiten: Erzherzog Franz Karl sammt Seiner durchlauchtigsten Gemahlin 4000 fl., Erzherzogin Marie Louise, Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla 3000 fl., Erzherzogin Maria Clementina, Prinzessin von Salerno 1000 fl., Erzherzogin Maria Anna 400 fl., Erzherzog Karl 4000 fl. und außerdem 2000 für unbemittelte Offiziere, die in der unheilvollen Katastrophe ihre Habe verloren, Höchstseffen Sohn Erzherzog Friedrich 100 fl., Erzherzog Joseph Palatin 5000 fl., und Seine durchl. Gemahlin eben so viel, Erzherzog Rainer 2000 fl., Erzherzog Ludwig 3000 fl., Erz. Franz, regierender Herzog von Modena, als Besitzer der Herrschaften Sárvár und Pernau im Eisenburger Comitat 2000 fl., Erzherzog Ferdinand von Osterreich-Este 4000 fl., Erzherzog Maximilian von Osterreich-Este 2000 fl. Also hat die gesammte kaiserliche Familie, außer den Beiträgen Sr. Majestät 51,500 fl. und mit diesen 97,500 fl. gespendet, ohne was Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann in Grätz dargebracht, dessen Betrag wir, wegen Mangels der Quelle, nicht angeben können. Welch erstaunliche Summe! Bei der Ueberschwemmung von Wien im Jahre 1830 betrug die bekannt gewordene Geldspende des Hofes etwas über 58,000 fl. Wenn man die Größe dieser Wohlthat erwägt, so werden gewiß in jeder Brust die feurigsten Dankgefühle gegen die hohen Geber erweckt, die keine Sprache auszudrücken vermag!

Nun wollen wir die namhaftern Beiträge großmüthiger Privaten kennen lernen, welche durch öffentliche Blätter zu unserer Kunde gekommen sind. Daß ein solches Verzeichniß nicht vollständig sein könne, versteht sich wohl von selbst. Wir haben zwar bei der Benützung der Quellen, worunter alle in Wien, Ungarn und Siebenbürgen erscheinende Blätter, wie auch die Prager, Brünnner, Gräzer Zeitung etc. uns zu Gebote standen, keine Mühe gescheut, damit unserer Aufmerk-

keit Nichts entgehe. Wenn dennoch hin und wieder Etwas fehlen oder unrichtig sein sollte, so möge man bedenken, daß es beinahe in das Reich der Unmöglichkeit gehörte, in dieser Art etwas Vollkommenes zu liefern, um so mehr, da in den öffentlichen Blättern auch manche Unrichtigkeiten sich eingeschlichen haben und uns einige derselben nicht ganz vollständig zugekommen sind. Aber wir können versichern, daß man gewiß nur sehr wenige Mängel und Unrichtigkeiten finden wird, da bei den Zahlen und Namen sowohl auf Abschrift als Druck die größte Sorgfalt verwendet wurde. Die Titulaturen mußten, wie auch schon früher, wegen Mangels an Raum weglassen bleiben, was gewiß Jedermann entschuldigen wird. Das Verzeichniß wurde nach Monaten geordnet, damit man sehe, wie bald die Beiträge eingegangen, oder eigentlich öffentlich bekannt gemacht worden sind, denn manche der Publicität später übergebene Verzeichnisse enthalten viel frühere Beiträge; übrigens wurden auch die einzelnen gleich großen Spenden nach der Zeitfolge geordnet.

**I. März:** 40000 fl. Freiherr Georg Sina (Öfner Pesther Zeitung vom 22. März). — 15000 fl. Freiherr v. Rothschild (Öfner Zeitung vom 1. April). — 11300 fl. Waiizner Bischof Graf Franz v. Nádasdy (für die Verunglückten in Waiizen und Verőceze.)

8000 fl. Fürst Alois von Liechtenstein (Wiener Zeitung vom 29. März), Fürst Paul Eszterházy (D. Z. vom 1. Apr.) 6000 fl. Fürst Philipp Batthyány (W. Z. v. 24. und 27. M.)

5000 fl. Wiener Großhändler Ignaz Ritter v. Liebenberg im Verein mit seinen beiden Söhnen (W. Z. v. 23. M.), Großhandlungsbaus Arnstein und Eskeles (W. Z. v. 24. M.), Graf Alexander Nako (W. Z. v. 24. M.), Baron J. H. Seymüller (D. Z. v. 25. M.)

4000 fl. Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg und Gotha (W. Z. v. 23. M.), 2915 fl. 30 fr. Personale der k. ung. Hofkanzlei, 2200 fl. Graf Nikolaus Eszterházy und Gemahle (W. Z. v. 27. M.), 2000 fl. Vice-Präsident der k. k. allgemeinen Hofkammer Graf v. Szécsen (W. Z. v. 24. M.), Wiener Großhändler M. F. Wiedermann (W. Z. v. 26. M.), Fürst Ferdinand von Lobkowitz (W. Z. v. 28. M.), Fürst Adolf von Schwarzenberg (D. Z. v. 1. April), 1500 fl. Freiherr Bernhard

v. Eskeles (W. Z. v. 24. M.), 1210 fl. Graf Karl Eszterházy sammt Gemahlin und Söhnen (W. Z. v. 27. M.) 1100 fl. Graf Joseph Hunyady und Gemahlin (W. Z. v. 27. M.).

1000 fl. a) bei der k. k. niederöst. Landesregierung (W. Z. v. 23—31. M.) Wiener Großhändler Steiner und Comp., Fürst Colloredo-Mannsfeld, Graf Ernest von Harrach, Prinz Gustav Wasa; b) bei der k. ung. Hofkanzlei (W. Z. v. 21—31. M.) Fürstin Odescalchi von Seite des Damenvereins, Graf Joseph Eszterházy, Graf Michael Eszterházy, Gräfin Sophie Eszterházy geb. Fürstin Pechtenstein, Fürst Constantin Czartoryski, Graf Alexander Erdödy, Fürst und Fürstin Breitenheim, J. Figgdor und Söhne; c) in der Palatinal-Kanzlei die Freiherren Joseph und Karl Puthon (D. Z. v. 29. M.) Fürst Franz v. Dietrichstein (D. Z. v. 1. M.) 800 fl. das Corps der k. ung. Leibgarde; Graf Ludwig Gyulay, 600 fl. Wiener Großhändler Adolf Grohmann; Graf Ludwig Szechenyi.

500 fl. a) k. k. niederöst. Landesregierung: Schönauer und Sollenauer Baumwollen-Manufaktur, Feldmarschall Graf von Bellegarde, Großhändler David Pollak, Brevillier und Comp.; b) k. ung. Hofkanzlei: Fürst Anton Pálffy außer dem den verunglückten Granern gespendeten Beitrag von 500 fl., Graf Leopold Pálffy, Graf Franz Pálffy d. ält., Graf Schönborn, Graf Georg Zichy, Graf Alfred Zichy, Graf Stephan Zichy d. ält., Graf Paul Szechenyi; Freiin v. Spiegl geb. Fürstin de Ligne, Freiherr v. Stifft, Großhändler Hofmann und Sohn, Johann v. Hofmann, Biedermann's Söhne, Ritter v. Andrie; c) k. k. böhm. Landespräsidium: Vorsteher des Prager Handlungsgremiums Ignaz Ferdinand Kolb, Großhändler E. W. Fiedler und Söhne.

450 fl. (100 St. Dukaten) Graf Thomas Nádasdy, 429 fl. 48 kr. Viertel Joanneum in Grätz, außer dem Beitrag des Herrschaftsbesizers J. Wauer von 100 fl.

400 fl. a) k. k. n. ö. Landesregierung: Großhändler Rudolph Arthaber, Gebrüder Rosthorn, Präsident der k. k. allgemeinen Hofkammer Freiherr v. Eichhoff, Graf Moriz v. Dietrichstein; b) k. ung. Hofkanzlei: Graf Kajetan Erdödy, Graf Johann Keglevich, Graf Dionys Bánffy sammt Gemahlin, Gräfin Wenkheim-Pálffy, Hofagent v. Jurkovicz, Graf Franz v. Dietrichstein; c) k. k. böhm. Landes-Präsidium: Haus des Fürsten Rohan in Prag, k. k. Feldmarschall-Lieutenant Fürst v. Windischgrätz, N. N.

342 fl. 17 kr. N. B. Präibram in Prag (250 fl.) und sein Fabriks- und Handlungspersonale (92 fl. 17 kr.), 340 fl. Perso-

nale der k. Siebenbürg. Hofkanzlei, außer den Beiträgen des Hofkanzlers und der Hofräthe Apor und Teleki von 350 fl. (W. Z. v. 24. M.), 300 fl. Oberster Kanzler Graf Anton Mitrowsky, Fürstin Therese Eszterházy, Gäste des Vinzer'schen Kaffeehauses in Wien, k. k. Regierungs-Präsident Freiherr Strbensky in Linz, Gräfin Harrach-Dietrichstein; Moriz Jdefauer, Leopold Jerusalem, H. C. Herz — alle drei Großhändler in Prag, 273 fl. 5 kr. Brüder Perges (200 fl.) und durch Sammlung in ihrer Kattunfabrik zu Prag (73 fl. 5 kr.) 267 fl. 43/4 kr. R. Ph. Köhl, Directeur des Dner Theaters; als Reinertrag einer am 15. März zum Vortheil der hilfsbedürftigen Einwohner der überschwemmten Stadttheile gegebenen Vorleistung, 255 fl. 44 kr. landesfürstliche Stadt Baden, 250 fl. Gräfin Csaky-Lazsánszky sammt ihren Kindern, Csánáder Obergespan Peter Tököly, Graf Samuel Gyulay, Graf Albert Gyulay, Graf Anton Szapáry, Oberstburggraf in Böhmen Graf v. Chotek sammt Gemahlin, 248 fl. Personale der k. k. allgemeinen Hofkammer, außer den einzeln angegebenen Beiträgen des Präsidenten (400 fl.) und Vicepräsidenten (2000 fl.), der Hofräthe Kneidinger (200 fl.), Bürgermeister (200 fl.) und Stettner (200 fl.), und des Hofsekretärs Szövényi (100 fl.), 247 fl. 32 kr. Viertel St. Elisabeth in Grätz, 239 fl. k. k. erste Arcieren-Leibgarde, außer dem Beitrage des Garde-Capitáns von 100 fl. 238 fl. 2 kr. G. Wehle und Lippmann zu Prag (200 fl.) und 147 Arbeiter ihrer Fabrik (38 fl. 2 kr.), 222 fl. Linzer Geistlichkeit und Lehrpersonale, außer dem Beitrag des Bischofs von 200 fl. 220 fl. 48 kr. Hofstaat und Dienerschaft Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Karl, 215 fl. die Handlungscommis in Grätz.

200 fl. a) k. k. n. ö. Landesregierung: Graf Moriz Fries, Franz X. v. Mayr, General der Cavallerie Graf Philipp Grüne, Druckfabrikant Jakob Serkis; b) k. ung. Hofkanzlei: ein Ungenannter, Gräfin Karolyi geb. Fürstin Kamiz, Fürstin Pálffy geb. Gräfin Hohenfeld, Demeter Czicco v. Szolesi-  
eza, Staats- und Conferenz-Minister Graf Nádasdy, Staats- und Conferenz-Rath v. Majláth, Graf Johann Szechenyi, Freiherr Ferdinand Palóchay, Gräfin Trimont, Frau v. Kállay geb. Freiin Szepessy, Wittve des Freiherrn Karl Seymüller, Graf Amade, Johann Ritter v. Trattner, Fürstin Marie Eszterházy, Hofrath v. Kneidinger, Hofrath v. Bürgermeister, Hofrath v. Stettner, Freiherr Fechtig, Fräulein Karoline v. Dietrich, Graf Bruno Csaky, Graf Anton Vincenz Csaky, Graf Paul Zichy sammt Gemahlin, Graf Franz Seraphin v. Traun, Graf Franz Kaver v. Traun, Linzer Bischof Gre-

gorius Thomas, Landgraf Joseph v. Fürstenberg sammt Gemahlin, Hofagent v. Biermann, Hofagent v. Waisz, Graf Hermann Stockhammer sammt Gemahlin; c) k. k. steierm. Subernium: Ungenannter, Fürst Karl v. Liechtenstein; d) k. k. böhm. Landespräsidium: N. N., Großhändler Johann Ritter v. Eisenstein.

175 fl. Gremium der priv. Kunst- und Musikalien-Händler in Wien. 160 fl. Marktstellen Ungarisch-Uttenburg. 154 fl. 23 kr. die Hälfte der Kasse-Einnahme von einer am 22. März im Ofner Theater zum Besten der verunglückten Ofner und Pesther gegebenen Vorstellung. 150 fl. kön. Siebenbürg. Hofkanzler v. Nopsta; Prager Großhändler Sig. Ehr. Veitler. 140 fl. Staatsminister Freiherr v. Miske; Fürst v. Ottingen-Wallerstein sammt Gemahlin zu Prag. 136 fl. 45 kr. Viertel Jakomii in Gräh, in den Häusern von No 1 bis 36. 130 fl. Hofagent v. Barlanghy und Söhne. 120 fl. 41 kr. Karl Burghauser, Director des Olmüher Theaters, als Gesamtvertrag einer am 26. März gegebenen Vorstellung. 120 fl. ehemaliger Hof-Kriegs-Agent Ignaz Dembscher und dessen Schwester.

100 fl. a) k. k. n. ö. Landesregierung: Weihbischof Anton Buchmayr, Regierungspräsident Salafko Freiherr v. Gestieticz, Adolf Freiherr v. Friesenhof, Hausigentümer Vincenz Faulal, k. k. Kämmerer Graf Ph. L. v. Saint-Genois, Vicepräsident der k. k. ob. Justizstelle Graf Erasmus v. Lichtenberg, k. k. Hofjuweliere Piote und Köchert, N. Pfanzert, Graf Moritz v. Strachwitz sammt Gemahlin, Gräfin Marie Lazánszky, jubil. k. k. n. ö. Staatsgüter-Administrator v. Moser, Graf F. J. v. Magnis, Handlungshaus Rhimborn und Wernau, Großhändler G. Borckenstein, Frau Antonia Brants, Baumeister und niederöstr. Regierungsrath Joseph Klee; b) k. ung. Hofkanzlei: General-Major Strauch, Hofrath Freiherr v. Apor, Hofrath Graf Franz Teleki, Graf Joseph Teleki, Gräfin Marie Fekete-Illeshazy, k. ung. Contribuenten- und Armen-Agent Wallner, Graf Alois Almasy, Graf Friedrich Hadik, James Mills, Gräfin Josephine Batthyány, Graf Johann Bapt. Batthyány, Graf Profop Lazánszky, Graf Emerich Csáky, Rector des Pázmán'schen Collegiums Joseph Kunszt, k. ung. Hofagent v. Németh, Freiherr Nikolaus Véosey, Graf Johann v. Königsegg, Gräfin Josephine Zichy, Gräfin Amalie Zichy, Marquise Pallavicini geb. Gräfin Zichy, Graf Felty Zichy, Gräfin Somogyi-Györy, Graf Somogyi, Freiherr v. Honrichs, Graf Ladislaus Eszterházy, Gräfin Chotel-Branszvik, Freiu Meznel-Czindery; Freiu Baldacci-Hunyady, Hofsekretär v.

Szögyény, Graf Ferdinand Stockhammer, Muschelhändler Mutald, Capitän der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde und Feldmarschall Prinz zu Hohenzollern-Hechingen, General Graf v. Starhemberg, Ignaz Mayer v. Ruffbach, Freiherr v. Lilien, Freiherr Franz v. Schloisnigg, N. N., Hofagent v. Kukovich, Hofagent v. Chernel, Hofagent Ludwig v. Kis, Graf Ernst Hoyos; c) k. k. steierm. Subernium: Ritter v. Fridau, Herrschaftsbesitzer Johann Pauer; d) k. k. böhm. Landespräsidium: Graf Joseph Rostiz, N. N., N. N., N. N., N. N., N. N., Graf Duquoy, Freiherr v. Senftenberg, Realitätenbesitzer Nowotny; Großhändler Klawit und Zintl, Franz Feigl, D. Kollin, Bloch und Sohn, J. Mauthner, Elise Goldstein, Franz Kav. Brosche, Halla und Comp., Hauptmann und Sohn, Anton Meisner, J. Wimmer Sohn, Joseph Plechner, Ignaz Glasersfeld, Samuel Pollak, G. G. Mayer's Sidam — sämmtlich Großhändler in Prag.

Die in diesem Monat durch die Ofner Zeitung öffentlich bekannt gemachten Verzeichnisse weisen, außer den direkt nach Pesth gesandten 15000 fl. von Baron Rothschild, mit Inbegriff der Beiträge Sr. Majestät (20000 fl.) und der kais. Familie (21000 fl.) sowie des Freiherrn Gina (40000 fl.), die Summe von 194,216 fl. 7 kr. aus, worunter 96,056 fl. 8 kr. aus Wien durch den k. ung. Hofkanzler Grafen Fideles Pálffy eingesandt wurden. Die in der Wiener Zeitung enthaltenen Verzeichnisse der bei der k. ung. Hofkanzlei eingegangenen Beiträge belaufen sich auf 62,011 fl. 7 kr., die der n. ö. Landesregierung auf 27,867 fl. 45 kr. Die Prager und die Gräher Zeitung enthalten auch schon in diesem Monate reiche Verzeichnisse, allein zu unserm größten Bedauern fehlen uns von diesen Blättern gerade einige der ersten Nummern, deshalb können wir die Detailsbeiträge derselben nicht angeben. Das erste Verzeichniß der Prager Zeitung vom 29. März enthält allein schon 8761 fl. 14 kr.; eine schnell eingeleitete Subscription erzielte in der Hauptstadt Böhmens binnen wenigen Stunden 10,000 fl. Man muß erstauern über die Schnelligkeit, mit welcher die größten Opfer dargebracht wurden!

Über 200000 fl. (eine halbe Million W. W.) sind also in dieser kurzen Zeit im Centralpunkte des Unglücks eingegangen,

und doch sind in diesem Betrage bei weitem noch nicht alle Geldunterstützungen enthalten, welche in den wenigen Tagen den Verunglückten zu Theil wurden, der reichen Spenden an Lebensmitteln, Kleidungsstücken u. dgl. nicht zu gedenken. Es darf wol nicht erst erinnert werden, daß schon in dieser Zeit viele Sammlungen veranstaltet wurden, deren Erträgnisse erst später an die betreffenden Landesstellen abgeführt wurden, und daß auch die bei diesen schon eingestossenen Gelder noch nicht alle in der obigen Summe enthalten sein können, indem von manchen derselben die Verzeichnisse in den öffentlichen Blättern erst mehrere Wochen oder noch später nach dem Empfange mitgetheilt wurden. Und wie viele bedeutende Unterstützungen sind gar nicht zur allgemeinen Kunde gekommen, vorzüglich von denen, die an Ort und Stelle geleistet wurden und den Bedrängten ohne Vermittlung der Behörden zugeflossen sind.

**II. April:** 62,335 fl. 53¼ fr. Sammelgelder vom Wiener Magistrat.

7211 fl. (darunter 414 St. Dukaten, 1 Napoleond'or, 1 piemontesisches Goldstück von 20 Franken und 5,287 fl. C. M.) Ertrag einer, von Ihrer Majestät der Kaiserin, unter den hochadeligen Damen Wien's vorgenommenen Sammlung, mit der besondern Widmung für arme Wittwen und Waisen, die durch die Überschwemmung ihre Ehegatten oder Eltern verloren haben.

6044 fl. 33½ fr. Sammlungsbeiträge von den Gemeinden der Stiftsherrschaft Schotten in Wien. 6000 fl. von einem Unbekannten dem Cassier des Pesther Unterstützungs-Comités am Charfreitage übergeben, davon 4000 fl. für Pesth und Ofen, 1000 fl. für Gran, und 1000 fl. für das Blinden-Institut. 5000 fl. Graf Georg Erdödy sammt Gemahlin. 4000 fl. Groß-Wardeiner Bischof Franz v. Lajcsák. 2765 fl. 52 fr. Ertrag der am 7. April, in dem vom Directeur sammt Beleuchtung unentgeltlich überlassenen Josephstädter Theater in Wien, von M. Saphir gehaltenen humoristischen Vorlesung. 2731 fl. 42 fr. Ertrag der am 15. April in dem k. k. Hoftheater nächst dem Kärnthner-Thore abgehaltenen musikalischen Akademie. 2622 fl. 25 fr. Ertrag eines am 1. April im k. k. Redoutensaal von Arkadius Klein veranstalteten Concertes. 2500 fl. Großhändler Stamek und Comp. in Wien. 2489 fl. 40 fr. Viertel unter dem Manhartsberg in N. S. mit Inbegriff der besonders angeführten Beiträge von Stockerau, Staach, Asparn an der Jaya,

Zistersdorf, Unter-Dirnbach und Ulrichskirchen. 2380 fl. Fürst und Fürstin Grassalkovich außer den in Pesth gegebenene 200 fl. 2023 fl. 31 fr. k. Freistadt Debregin.

2000 fl. ein Ungenannter (zur k. ung. Hofkanzlei), Weßprimer Bischof v. Kopácsy, Weßprimer Domkapitel, Graner Domkapitel (an die Palatinal-Kanzlei, außer dem Beitrage des Domherrn Székü von 100 fl. und außer dem, was dasselbe seinen eigenen verunglückten Unterthanen und andern Granern spendete), Graf Ladislaus Festetics, Johann v. Csekomics, k. Freistadt Pesth, darunter 1600 fl. für Pesth, 500 fl. für Ofen und 500 fl. für Gran.

1980 fl. (65 Stück rückständige Interessen-Coupons vom Fürst-Grassalkovich'schen Ansehen vom Jahr 1825) Freiin Barbara Reustädter. 1930 fl. Fiumaner Handelsstand, wozu die Gesellschaft der Amici Assicuratori Ungarici 200 fl., R. Meynier, E. Scarpa und W. C. Smith, jeder 100 fl. beigetragen haben. 1696 fl. Gräfliche Familie Apponyi in Paris. 1645 fl. 28¼ fr. Sdenburger Gespanschaft. 1606 fl. 38 fr. Theater-Director Carl, als Gesammtertrag der am 24. März im Theater an der Wien stattgehabten Vorstellung. 1604 fl. 20 fr. k. k. Hofkriegsrath durch Sammlungen in seinem Mittel, dann bei dem Genie-Hauptamte, Artillerie-Hauptzeugamte, General-Quartiermeisterstabe, Universal-Kriegszahlamte, k. k. Militär-Appellationsgerichte, und dem subalternen Conceptspersonale jener Hofstelle. 1500 fl. Agramer Bischof Georg v. Hauk (davon 500 fl. für Gran), k. Oberst-Landesrichter Graf Anton Cziráky sammt Gemahlin und Sohn, Fiumaner städtischer Capitaneal-Rath. 1419 fl. 12 fr. Torontaler Comitath. 1379 fl. 28¼ fr. Ergebnis der Sammlungen im Brucker Kreis in Steiermark (bis 25. April), wozu Leoben 461 fl. 10 fr., Bruck an der Mur 224 fl. 52 fr., Maria-Zell 170 fl. 17¾ fr., Vorderberg 100 fl. 50 fr. zc. beigetragen haben. 1223 fl. 57 fr. Temesvarer Handelsstand. 1189 fl. 20 fr. Einnahme für den vom 5. Feld-Artillerie-Regimente herausgegebenen Plan der Überschwemmung von Ofen und Pesth. 1179 fl. 44 fr. Gemeinde Mariahilf in Wien, mit Einschluß einiger kleinern spätern Beiträge. 1162 fl. 8 fr. Militärbehörden in Grätz, mit Inbegriff der hier namentlich angeführten größern Beiträge. 1100 Zirczer Abt Ferdinand v. Billag. 1075 fl. 15 fr. Prager Theater-Director Stöger, als Ertrag eines am 7. April gegebenen musikalisch-dramatischen Potpourri. 1048 fl. 11 fr. Adel und Contribuenten des Pápaer Bezirks im Weßprimer Comitath, darunter 413 fl. 12 fr. von den Zunften und andern Einwohnern der Stadt Pápa, 248 fl. von der Israeli-

ten-Gemeinde, 200 fl. vom Bürger-Casino, 100 fl. aus der Stadtkasse, 20 fl. von der Bürgermiliz und 66 fl. 59 kr. von Bezirks-Adel.

1000 fl. Staatskanzler Fürst Metternich, Fürst Vinzenz v. Auersperg, Olmüher Fürst-Erzbischof Maximilian Joseph Freiherr v. Sommerau-Berth, ein ungenannter von Handelsgeschäften sich zurückgezogener Gutsbesitzer zu Venedig, Gräfin Antonia Nádasdy-Zichy (800 fl.) und ihre Tochter Comtesse Leopoldine (200 fl.), Joseph Reali Präsident der Venetianischen Direction der Actiengesellschaft zur Errichtung einer Eisenbahn von Venedig nach Mailand, Treves Edler v. Bonifili Director derselben Gesellschaft, Spiridion v. Papadopoli gleichfalls Director, J. D. Starck in Prag, Wiener Großhändler Wayna und Comp., Wiener Großhändler Meyer und Schlick, Daniel Coith Sohn und Comp., Graf Franz Szapáry, Baron Georg Orczy, Graf Kasimir Bathyány, Graf Johann Buttler, Graf Morth Sándor, drei Escher in Feldkirch in Vorarlberg, wozu Escher, Kennedy und Comp. 500 fl., Kaspar Escher 300 fl. und G. A. Escher 200 fl. beigetragen haben. 862 fl. 30 kr. Stände der Tolnaer Gespanschaft. 840 fl. Vorsoder Comit. 826 fl. Doctoren der Rechte in Wien. 801 fl. 34 kr. Herrschaft Jägerzeil in Wien. 800 fl. Fürst Otto Victor von Schönburg-Waldenburg, Fürst Edmund v. Clary-Aldringen. 794 fl. 58 1/2 kr. Bierstel Burg in Grätz. 795 fl. 30 kr. Arader Israeliten-Gemeinde, darunter 225 fl. von ihrem Vormünder Moses Hirsch. 750 fl. mehrere ungenannte Personen in Sachsen. 713 fl. 18 kr. Ertrag einer vom Kameral-Rath Frege zu Leipzig veranstalteten Sammlung. 700 fl. Industrie-Verein zu Eperies. 660 fl. Personale der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, des Zahlamtes und des Staats-Archivs. 657 fl. Personale der k. ung. Hofkanzlei zu den frühern 2915 fl. 30 kr. 649 fl. 25 kr. Ertrag einer von Ludwig Wölfel d. jüng. in Stuttgart veranstalteten Sammlung. 645 fl. 10 kr. k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, mit allen ihren Hilfsämtern, außer dem Beitrag des Präsidenten Fürsten Lobkowitz von 500 fl. 600 fl. Wiener Fürst-Erzbischof B. E. Milde, Graf Maximilian v. Kollonics sammt Gemahlin, Agramer Domherr Johann v. Horváth. 596 fl. St. Pöltner Bischof und Geistlichkeit in Nieder-Oesterreich. 577 fl. 20 kr. k. k. General-Commando in Ungarn, mit Inbegriff des Beitrags vom Commandirenden General Baron Lederer von 200 fl. 568 fl. Sammlung in Krems und Stein in Nieder-Oesterreich. 560 fl. Wieselburger Gespanschaft. 532 fl. 40 kr. Ertrag einer von J. M. Sandler, Buchhalter beim Großhändler, Halbauer, verfaßten und durch Buchhändler Heubner

in Wien auf eigene Kosten zum Druck beförderten Broschüre „Scenen aus Pesth“ betitelt. 511 fl. 52 kr. Temesvárer Stadtmagistrat. 501 fl. 10 kr. Zöglinge der k. k. Ingenieur-Akademie.

500 fl. Zuckerraffinerie-Inhaber Ignaz Mack in Wien, Graf Franz v. Harrach, Graf Joseph Bathyány, Fürst v. Trauttmansdorff, Fürst v. Lobkowitz, Freiherr Baldacci der jüng. für das Blinden-Institut außer den in Gran und Pesth früher vertheilten Spenden, k. k. Gesandter Freiherr v. Hruby-Geleny, Graf Karl Zay, Franz Zuchelli Mitglied der Venetianischen Direction der Eisenbahn-Actiengesellschaft, Peter Vigaglia Mitglied derselben Direction; — Henikstein und Comp., Robert, L. G. Goldstein, Zimmer und Comp. sämtlich Großhändler in Wien; Wiedermann's Söhne Großhändler in Pesth, Graf Karl Draskovics, v. Wertheimstein's Söhne in Wien, Martin Wagner Gutsbesitzer in Böhmen, Graf Ferdinand Kinásky.

486 fl. 36 kr. Stände des Wespriemer Comitats. 459 fl. 51 kr. Gesammtvertrag einer am 29. März gegebenen Vorstellung im Leopoldstädter Theater in Wien. 450 fl. 10 kr. das Amts- und Sanitäts-Personale der k. k. Polizei-Oberdirection mit Einschluß der Bezirks-Directionen in Wien. 450 fl. k. k. oberste Justizstelle (außer dem Beitrage des Präsidenten Grafen v. Taaffe von 200 fl.), Fürst Liechtenstein, Preßburger Theater-Director Franz Pokorny als Einnahme von einer am 21. März gegebenen Oper. 445 fl. Mitglieder des Pesther Stadt-Magistrats (außer den Beiträgen des Bürgermeisters, Stadtrichters und vier Magistrats-Räthe zu 100 fl.) 435 fl. 9 kr. Ertrag einer von A. Bäuerle eingeleiteten Sammlung. 433 fl. 21 kr. Stadt Steruberg in Mähren. 425 fl. Tirnauer Handelsstand. 424 fl. 8 kr. Ertrag des am 5. April von Joseph Geiger in Wien gegebenen Concertes. 415 fl. Heinrich Börnstein, Director des Linzer Theaters, als Gesammtvertrag einer am 30. März, mit Bestreitung sämtlicher bei der splendiden Ausstellung sehr bedeutenden Kosten aus Eigenem, gegebenen Vorstellung. 410 fl. 8 kr. Ertrag des von Freiherrn Eduard Lanoy, Karl Holz und Ludwig Tiba in Wien am 3. April gegebenen Concertes. 409 fl. 33 kr. Personale der Wiener-Neustädter Militär-Akademie, sammt dem einmonatlichen Taschengelde sämtlicher Zöglinge dieser Anstalt.

400 fl. Wiener Großhändler Kasim, Graf Franz Hunyady, Stadt-Baumeister Jakob Hainz v. Korbest in Wien, A. L. Wiener Großhändler M. E. v. Newwall, Commerzien-Rath und Droguist Friedrich Jobst in Stuttgart, Ritter v. Lö-

wenthal, Elise v. Zollner in Kecskemét, Großhandlungshaus Thomann Wittwe und Comp., bischöfliche Stadt Steinamanger, Josepha Rösler Wittwe Christoph Rösler's weiland Redacteurs der vereinigten Oefner und Pesther Zeitung (davon 100 fl. für Ofen, 100 fl. für Pesth, 100 fl. für Gran, und 100 fl. zum Wiederaufbau des Blinden-Instituts), Großhändler Markus Pollak und Herz, Graf Stephan Zichy der jüng., Graf Dominik Zichy Domherr zu Olmütz und Raab, Graf Eugen Zichy in Paris, Fürst Ladislaus Odescalchi, Graf Mik. Franz Eszterházy, Graf Paul Eszterházy, Graf Moritz Eszterházy, Graf Albert Eszterházy — alle in Paris, Freiherr Jakob Rothschild in Paris, woher auch Fürstin Aremburg 40 fl. und Fürstin Schönburg gleichfalls 40 fl. sendeten. 398 fl. 52 kr. Gesamt-Ertrag eines in Prag am 19. April gegebenen Balles.

394 fl. 17½ kr. Stadt Neu-Titschein in Mähren. 368 fl. 3 kr. Herrschaft Guntersdorf in Nieder-Osterreich. 365 fl. einige Wiener Großhändler, außer den 40 einzeln aufgeführten, welche zu der Collecte von 13,415 fl. beigetragen haben; darunter J. Kriegshaber, Ludwig Lang's Wittwe, Brüder Wartfeld, J. S. Nojko und Comp., J. M. Matvieng, und Anton Leutmeyer — jeder mit 50 fl. 364 fl. 30 kr. k. k. Hof-Traiteur Joseph Daum als Erträgniß der am 1. April stattgehabten Wiederholung des Schlußfestes im Elysium zu Wien. 354 fl. 33 kr. Ertrag des von K. Manussi veranstalteten und am 1. April im k. k. Universitäts-Saale in Wien abgehaltenen Concertes. 350 fl. Directeur Pokorny als Ertrag einer am 23. März im Josephstädter Theater gegebenen Vorstellung. 340 fl. 52 kr. Freistadt St. Georgen. 334 fl. 16 kr. Ertrag eines Concerts des Preßburger Musikvereins. 333 fl. 4 kr. die außer Activität befindlichen Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, sonstige Militärparteien und Stadt-Commando in Grätz. 331 fl. oberster Gerichtshof in Verona. 310 fl. Debreginer Handelsstand, mit den Beiträgen des Kaufmanns Sam. Molnár d. jüng. von 60 fl. und des Kaufmanns Joseph Nagy von 50 fl. 309 fl. 5 kr. Frankfurter Verein „zur Einigkeit“. 307 fl. 42 kr. Collecte von Professor Matthias v. Kolbay in Kaschau 302 fl. 18½ kr. vom Marburger Kreisamt in Steiermark am 15. April abgeführt, mit Inbegriff des Beitrags der Stadt Marburg von 273 fl. 26½ kr. 301 fl. Gemeinde Neu-Perchenfeld in Wien.

300 fl. Graf Sedlnitzky Präsident der k. k. Polizei- und Censur-Hofstelle, Gräfin Trauttmansdorff-Károlyi, eine Ungenannte (zur Hofkanzlei), Bundestags-Präsident Graf Münch-Bellinghansen, Großhändler J. Ponken, Gouverneur von Ziu-

me Paul Kis v. Nemeskér, Gouverneur von Siebenbürgen Graf Johann Kornis, Gräfin Marcelline v. Worcell; A. Reyer und Comp., S. Mayer und J. G. Landauer, August Wedel und Sohn, Hermann Todesco — sämtlich Großhändler in Wien; Steinamangerer Bischof Andreas v. Böle, deutscher Handelsstand in Hermannstadt, Josepha v. László-Szűs.

292 fl. 23½ kr. Herrschaft Prinzensdorf in Niederösterreich. 289 fl. Stift Kloster-Neuburg in N. O. (darunter 200 fl. vom Prälaten Jakob Rutenstock.) 272 fl. Personale der k. k. Hof-Kriegsbuchhaltung. 264 fl. 33 kr. Herrschaft Mähren in N. O. 263 fl. 33 kr. Herrschaft Penzing bei Wien. 261 fl. 29 kr. Gemeinde Fünshaus in Wien. 258 fl. 4 kr. Ertrag eines am 3. April von Dilettanten in Tirnau gegebenen Concertes. 256 fl. 13½ kr. Herrschaft Lichtenthal in Wien. 255 fl. Siebenbürger Gubernial-Räthe außer den Beiträgen zweier derselben von 200 fl. 252 fl. 35 kr. k. Freistadt Segedin. 252 fl. Markt Hagfeld im Torontaler Comitat. 250 fl. Wiener Großhändler Moritz Königswarter, Graf Christian v. Waldstein in Böhmen. 247 fl. 48 kr. Herrschaft und Gemeinde Schwadorf in N. O. 247 fl. 25 kr. Herrschaft Hundsturm in Wien. 242 fl. Personale der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie in Wien. 241 fl. 18 kr. Groß-Wardeiner Handelsstand mit dem Beitrag des Handelsmannes Gabriel v. Saur von 40 fl. 240 fl. 19½ kr. vom Judenburg Kreisamt in Steiermark bis zum 19. April abgeführt. 240 fl. Handelsmann Emanuel und Philipp (jeder 100 fl.), nebst Fräulein Eleonore und Franziska Gomperz in Brünn. 237 fl. 37 kr. Magistrat Mähling bei Wien. 235 fl. 8 kr. Herrschaft Neunkirchen in N. O. 230 fl. 40 kr. Ertrag einer musikalischen Akademie in Zombor. 228 fl. 38 kr. Conrad Keim aus Memmingen in Baiern. 228 fl. 30 kr. v. Trattner- und Karolyische Familie in Pesth. 220 fl. 24 kr. landesfürstliche Stadt Korneuburg in N. O. 220 fl. 20 kr. Wiener Schneidermeister Joseph Gunkel (200 fl.) und seine Arbeiter. 220 fl. Mitglieder des k. k. Hofburgtheaters in Wien. 216 fl. 42½ kr. Steckerauer Magistrat in N. O. 212 fl. 55 kr. Staak in N. O. 212 fl. 30 kr. Betrag einer Tages-Einnahme bei dem, vom k. k. akademischen Maler und Professor Sattler zu Frankfurt am Main eröffneten Panorama von Salzburg. 211 fl. 10 kr. Starckenbacher Collatur in Böhmen. 210 fl. 57 kr. Herrschaft Hernals in Wien. 210 fl. Temesvárer Theater-Director Theodor Müller. 209 fl. 45 kr. bei Gelegenheit eines in der Pfarre Rossau in Wien abgehaltenen feierlichen Gottesdienstes eingegangene Beiträge. 206 fl. mehrere Mitglieder des Landtags in Hermannstadt. 204 fl. 9 kr. Viertel Graben in Grätz. 203 fl.

33 fr. Viertel Jafomini in Grätz von Haus- No 122—197. 202 fl. Personale des k. k. Wiener Hauptzollamtes; Sabatern-Beamte des Siebenbürger Guberniums und Mitglieder der Provinzial-Hauptbuchhaltung. 201 fl. 55 fr. die Beamten des k. k. Appellations-Gerichtes (140 fl.) und des Stadt- und Landrechtes in Innsbruck (61 fl. 55 fr.)

200 fl. a) bei der k. k. n. b. Landesregierung: Anton Edler v. Würth, Rittmeister Eduard v. Thom, Hofrath Robert Altgraf zu Salm, Freiherr J. G. Bartenstein, k. k. Gesandter Graf Moriz v. Dietrichstein, Katharina Seeger Edle v. Seegenthal, Pfeifenkopf-Fabrikant Anton Parisch zu Theresienfeld in N. De.; b) bei der kbnigl. ung. Hofkanzlei: Graf v. Taaffe Präsident der k. k. obersten Justizstelle, Erbprinz Ferdinand v. Lucca, Freiherr Redl, Sigmund Abt zu den Schotten in Wien und zu Telki in Ungarn, Fürst Karl v. Paar, Moriz v. Mérey sammt Gemahlin, Graf Karl und Ludwig und Gräfin Marie v. Bombelles, Graf Spaur k. k. Gouverneur in Venedig, Graf Franz Zichy erster Gubernial-Assessor in Fiume; c) in der Palatinal-Kanzlei: Gebrüder Kletzár in Raab, Ernst Fleißner Freiherr v. Wostrowitz in Böhmen, Wiener Großhändler Thaddäus Berger, Johann Bruchmann, H. D. Popp, Frauer und Comp., Aug. Walter, L. N. Ettau, Hammer und Karis, Gebrüder Meisel, J. Bettini, Herrmann v. Wertheimstein's Söhne, Anton Schnapper, Alexander Schöller — sämtlich Großhändler in Wien, Stadt Ersek-Ujvár, Szatmárer Bischof Johann v. Hám, Kalocsar Domkapitel, Siebenbürger Bischof Nikolaus v. Kovács, Gebrüder Lejeune, Freiherr v. Lederer command. General in Ungarn; d) bei dem Unterstützungs-Comité in Pesth: Freiherr Andreas Podmaniczky, Pesther Kleiderhändler Moses Goldmann, Szarader Schützen-Corps, Warasdiner Wohlthätigkeits-Berein, Steinamangerer Domkapitel, Freiherr Ludwig v. Brudern, Graf Samuel Teleki, Paul v. Majthényi's Wittwe geb. Marie v. Beniczky (darunter 100 fl. für das Blinden-Institut, 50 fl. für die Verunglückten des Pesther Comitats), Assessor Gabriel v. Lónyay, Wahlbürger Franz Oloß sammt Frau Theresia und Johann Oloß zusammen, Wai-zner Domkapitel.

187 fl. 11 fr. k. k. 2. Artillerie-Regiment: die in Wien befindlichen Stabs- und Ober-Offiziere 64 fl. 50 fr., die Mannschaft vom Corporal abwärts das Arbeitslohn für das winterliche Bleigießen vom k. k. Guss Hause im Betrage von 122 fl. 21 fr. 182 fl. 2 fr. Günser Casino-Berein. 170 fl. die fünf

dienenden Generale in Grätz. 169 fl. 40 $\frac{1}{2}$  fr. Infanterie-Regiment N. v. Lurem in Grätz. 168 fl. 26 fr. Neustadt in Mähren. 167 fl. 30 fr. Ertrag des durch die Gesellschaft der Musikfreunde des österr. Kaiserstaates veranstalteten, am 29. März abgehaltenen Concertes der Zöglinge des Conservatoriums der Musik. 165 fl. 30 fr. Ritter Robert v. Benz Landespräsidiums-Berweser in Tirol (50 fl.) nebst den Beamten des k. k. Guberniums und der Hilfsämter (115 fl. 30 fr.) 164 fl. 48 fr. Festungs-Gouvernement zu Theresienstadt in Böhmen. 156 fl. 22 fr. im Wiener k. k. Krankenhause wohnende Parteien. 154 fl. Personale des Wiener magistratischen Civiljustiz-Senats. 153 fl. k. k. Gefällen und Domänen-Hofbuchhaltung. 150 fl. 28 fr. Offizier-Corps des Infanterie-Regiments Baron Trapp in Königgrätz.

150 fl. Feldmarschall-Lieutenant Graf Clam-Martiniß Chef der staaterätlichen Section des Kriegswesens und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, pens. Major v. Tonelli sammt Gemahlin (darunter 50 fl. für verunglückte Militärs), Wiener Großhändler Aristides Manziarly von Dellinyestye, David Werthheim und Comp., Anton Hainisch und Comp., Samuel Lewinger, Samuel Kaan, — sämtlich Großhändler in Wien; Kbn. Sächsischer Staatsminister v. Lindenau, Gutsbesitzer J. G. F. Rippert in Ulm, Debresiner Großhändler Joseph Anton Nickel, Jakob S. Goldschmied in Prag, Stadt Prohnik in Mähren, Stadt Weißkirchen in Mähren, Landeshauptmann Graf Altems nebst Gemahlin in Grätz.

149 fl. 57 fr. Herrschaft Schaborn in N. D. 149 fl. 11 fr. Herrschaft Kettenhof in N. De. 145 fl. Baron Starneck als Ertrag einer von Dilettanten in Wiener-Neustadt veranstalteten musikalischen Unterhaltung. 143 fl. 32 $\frac{1}{2}$  fr. Sparrn an der Jaja in N. D. 141 fl. 45 fr. k. k. Gubernial-Räthe des Venetianischen Landes-Guberniums. 140 fl. Kattunfabrik der H. H. Schick, Lederer und Lippmann in Böhmen, darunter 100 fl. von den Chefs derselben. 136 fl. 58 $\frac{1}{2}$  fr. Delegation von Verona. 135 fl. 31 fr. Zistersdorf in N. D. 135 fl. Erzherzogl. Hof-Factor M. L. Rosenfeld in Pesth; Siebenbürger Gubernial-Sekretäre und Concipisten. 131 fl. 30 $\frac{1}{2}$  fr. Offiziers-Corps und Stabsparteien des 4. Feld-Artillerie-Regiments und Garnisons Artillerie-District von Grätz. 130 fl. 49 fr. Markt Kaposvár in der Schineger Gespanschaft. 130 fl. Wiener-Neustädter Handelsstand für den Osner Handelsstand. 129 fl. 9 $\frac{1}{2}$  fr. Dominium Jostowitz in Mähren.



129 fl. Personale des k. k. u. ö. Kreisamtes in W. U. W. W. (wozu der Kreishauptmann Graf Odonel 80 fl. beigetragen hat), Klamburg und Etl eine Baarenschuldsforderung pr. 129 fl. 126 fl. 5 kr. Gubernial- und Vice-Sekretäre, nebst dem übrigen Personale des Venetianischen Landes-Guberniums. 122 fl. 12<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr. Viertel Lend in Grätz. 122 fl. Ergebnis einer Sammlung im Städtchen Bantsch in Mähren. 120 fl. Ertrag einer Sammlung unter den in Wien anwesenden ungarischen Erziehern, Erlauer Erzbischof Patriarch Ladislaus Pyrker v. Felső-Eör (außer den 120 fl., die er nach Gran, sowie den 1000 fl., die er im März nach Pesth sandte), Kaschauer Domkapitel, Szatmärer Domkapitel, Frau v. Vörös-Hyemer, k. Freistadt Karpfen, die Inhaber der Wiener Steingut- und Bleistift-Fabriken L. und R. Hardtmuth (60 fl.) nebst ihren Manipulations-Beamten und Stückerarbeitern (60 fl.). 119 fl. 32 fr. Amts-, Forst- und Fabriks-Personale der Herrschaft Starckenbach in Böhmen. 118 fl. 24 fl. Markt Csakovár im Temesvárer Comitat, mit Inbegriff der von einigen Frauen an Mátray übersandten 72 fl. 24 fr. 118 fl. 14 fr. Gemeinde Sechshaus in Wien. 116 fl. 20 fr. Unter-Dirnbach in N. D.; Festungs-Commando zu Josephstadt in Böhmen. 114 fl. die fünf Bureaux des General-Commando in Grätz. 112 fl. 30 fr. Verseezer Bischof für das Blinden-Institut. 112 fl. 21 fr. Gemeinde Währing in Wien. 112 fl. Professoren und Schüler in Krems, N. Round's Familie in Wien. 110 fl. 43 fr. durch das Hradischer Wirthschaftsamt in Mähren. 110 fl. kön. Ungarisch-Siebenb. Hofbuchhaltung. 109 fl. 33 fr. Erlös einer Theater-Vorstellung zu Budweis in Böhmen. 109 fl. Beamte der k. k. Staatsbuchhaltung in Prag. 106 fl. 48 fr. Ertrag einer Blumenausstellung vom 9—11. April vom Kunstgärtner Joseph Held in Wien. 106 fl. Offiziers-Corps von Kaiser-Chevauplegers. 104 fl. 42 fr. Reinertrag der am 27. März in Prag stattgehabten Vorstellung des berühmten Feuerkönigs Paul Schwarzenberg gemeinschaftlich mit dem Akrobaten Schöpfer. 104 fl. 10 fr. Offizier-Corps des Dragoner-Regiments Graf Fiquelmont und die in Klattau befindlichen pensionirten Offiziere und Militär-Verpflegsbeamten. 102 fl. 23 fr. Sighendorf in N. De. 102 fl. 20 fr. Herrschaft Conradswörth in N. D.

100 fl. a) k. k. n. ö. Landesregierung: Handelsmann Pfeifer, Mittel der bürgerl. Land-Bierverstillberer in Wien, k. k. Staats- und Conferenz-Rath v. Jüstl, Wiener Hauseigenthümer J. W. v. Manussi, Handelsmann Bernhard Deutsch, General-

Major Baron Cerrini, Braumeister Anton Bofch, Großhändler L. S. Kub, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr Karl v. Gudenau, J. M. L. Freiherr v. Reichach, Hofkanzler Graf Juzaghi, Gesellschaft im Gasthause zur Schnecke am Petersplatz in Wien auf M. Hahn's Veranlassung, Gebrüder Martyrt und Sohn, Gräfin J. v. E. geb. Gräfin v. A., Conventualen des Schottenstiftes, Arioli v. Morckowiz, J. J. Schwarz v. Mohrenstern, Graf Wilczek zweiter Hoffkammer-Präsident, Bankier J. W. Mettenius in Brüssel, Ulrichskirchen in N. D. b) k. k. ung. Hofkanzlei: Demeter Constantinovich v. Germán, Graf Johann v. Somsich, Joseph v. Somsich, Gräfin Sándor geb. Fürstin Metternich, Eduard Kenyon, Graf Karl v. Harrach, Graf Ludwig v. Canal, Graf Franz Eszterházy, Feldzeugmeister Freiherr v. Wimpffen, Innerösterreichisches Gubernium, FürstinClary geb. Gräfin Chotel, Freih. Theodor v. Radossevič, Gräfin Seraphine Andrassy-Batthyány, Abt der Stifte Heiligengreuz und St. Gotthard, k. k. Hofjwelier Is del Sotto, ein bei Laibach ansässiger Ungar, Graf Ernst v. Wolfenstein, Hermannstädter Waisenhaus, Graf Alois Pálffy Vice-Präsident des k. k. Venetianischen Landes-Guberniums, Gräfin Julie Hunyady-Zichy, Ungenannter, Professor Ludwig Conzigniacchi zu Padua; c) Palatinal-Kanzlei und k. Kameral-Haupt-Zahlamt in Ofen: Karl Fellner in Frankfurt a. M., J. G. Schmidt d. jüng. in Sächsisch-Altenburg, Graner Domherr Franz v. Székü; Wiener Großhändler Moses Stern und Sohn, M. H. Weikersheim und Comp., M. Reitlinger, S. P. Wertheimer und Seckstein, Thomas Wieser (durch Franz Röber), Krippner und Söhne, Joseph Bofchan und Sohn, Cornides und Comp., Bonnet de Bayard, S. Mayer — sämmtlich Großhändler in Wien; Groß-Wardeiner Israeliten-Gemeinde, Sz. Gáler adelige Gemeinde, J. M. L. Freiherr Johann Urabovszky; d) Pesther Comité: v. Frih, Joseph v. Wachtler in Preßburg, E. Koller's Wittve in Dekrejin, Assessor Albert v. Rosty, Dr. Martin v. Csasz, S. S. J., Pesther Bürgermeister Karl v. Seeber, Stadtrichter Johann v. Eichholtz, Magistraths-Rath Franz v. Szepessy, M. R. Michael v. Hupf, M. R. Joseph v. Havas, M. R. Jakob v. Pisztory, Raaber evang. Gemeinde, kön. Rath Joseph v. Jankovich, Frau v. Weiß in Wien, Graf Aurel Dessewsky, Graf Tige, Daniel v. Csapó, Ungenannter, Großhändler S. Enoch, Kern und Brüder, Hans Kaspar Schinz in Zürich; e) k. k. siebenb. Gubernium: Gubernial-Rath Baron Franz Kemény, Gubernial-Rath Graf Ladislaus Lázár, Graf Lud-

wig Gyulay; f) k. k. böhm. Landespräsidium: Ungenannter, Ungenannter, Alexander Goldschmid und Sohn in Prag, Buchdruckerei-Inhaber Gottlieb Haase Söhne in Prag, Johann Bachhaibl, Theresia Weiß, A. H. Suesß und Comp., Comtesse Caroline Kinsky, Comtesse Marie Kinsky, Comtesse Rudolphine Kinsky, Lade der Maurergesellen in Prag, Grundherr Franz Czezinkar Ritter v. Pirnik, Budweiser Bischof Ernst Constantin Ruziczka; g) k. k. mährisch-schles. Landesgubernium: Ungenannter, Handelsmann Lazar Aupitz in Brünn, Großhandlungs-Inhaberin Theresia Lettmayer, Landes-Gouverneur Graf Alois v. Ugarte, Feintuch-Fabrikant Schöllner, Feintuch-Fabrikant Gebrüder Popper, Großhändler Johann Gastl (welcher auch Sammlungen für die Verunglückten veranstaltete), Graf Heinrich Haugwitz, Handelsmann Samsen Frankl, Ungenannter, Hugo Altgraf zu Salm.

Die öffentlichen Verzeichnisse weisen, außer den von Sr. Majestät den Kronherrschaften und dem Militär gewidmeten 25,000 fl., 300,541 fl. 53 $\frac{1}{10}$  kr. von den nach Ofen und Pesth gelangten Beiträgen auf, nämlich 20,754 fl. 13 $\frac{3}{4}$  kr. in der eigens hiezu bestimmten Deposten-Sammlungskasse bei dem k. Kameral-Hauptzahlamte, ferner bei dem zu Pesth bestellten Unterstützungs-Comité 40,480 fl. 15 $\frac{1}{4}$  kr. und in der Palatina-Kanzlei 239,307 fl. 24 $\frac{1}{2}$  kr., wovon außer den 13,415 fl., welche in dem Gremium der Wiener k. k. priv. Großhändler, von denen ein großer Theil seine Spenden den Behörden unmittelbar übergab, gesammelt und durch das Großhandlungshaus S. O. Sina an Se. k. k. Hoheit übermittelt wurden, aus Wien durch die k. ung. Hofkanzlei 163,636 fl. 45 $\frac{1}{4}$  kr. eingesandt wurden, ohne die Beiträge aus den venetianischen Provinzen, welche 5242 fl. 3 $\frac{3}{8}$  kr. und aus Mähren, welche 7124 fl. 48 $\frac{3}{4}$  kr. ausmachen. Aus Böhmen wurden von dem Oberstburggrafen und Präsidenten des Landesguberniums, Karl Grafen Chotek, zur schnellern Hilfeleistung, auf Rechnung der durch die im Lande eingeleitete Sammlung einkommenden Beiträge, sogleich 10,000 fl., am 5. April wieder soviel und dann nochmals die gleiche Summe, im Ganzen also im Laufe dieses Monats, mit Einschluß der unmittelbaren Sendungen von zwei Privaten 31,200 fl. an Se. k. k.

Hoheit, welche dem Oberstburggrafen in einer Zuschrift vom 11. April Ihren Dank dafür ausdrückten, übermittelt. Aus Siebenbürgen sind in derselben Zeit 1798 fl. 40 kr., aus dem Lande ob der Ens 1382 fl. 56 kr. und aus Tirol 367 fl. 25 kr. (außer den 1000 fl. aus Feldkirch) eingegangen. Die Verzeichnisse der n. ö. Landesregierung enthalten 101,183 fl. 44 $\frac{2}{5}$  kr., darunter 62,335 fl. 53 $\frac{1}{4}$  vom Wiener Magistrat übergebene Sammelgelder. Die Verzeichnisse der Brünnner Zeitung weisen mit Ende dieses Monats eine Summe von 11,818 fl. 31 $\frac{1}{2}$  kr., die der Prager 35,028 fl. 20 kr. auf, welche seit Beginn der Sammlung eingeflossen sind; von diesen hat Prag allein über 27,000 fl. und hievon der dortige Handelsstand fast ein Drittel (bis 20. April 8178 fl. 28 kr.) beige-steuert. Bei dem steiermärkischen Gubernium sind bis zum 11. April bloß aus dem Bezirke von Grätz 10,927 fl. 4 kr. eingekommen, welche Summe auch alsbald an die k. ung. Hofkanzlei abgeführt wurde. Nach diesen Daten läßt sich ermessen, mit welchem Eifer sich die edlen Wohlthäter beeilten, das drückende Loos der Bedauernswerthen zu erleichtern. In der kurzen Zeit von einem Monate ist über eine halbe Million eingegangen; denn was die Verzeichnisse vom Ende des Monats enthalten, ist meistens schon in der ersten Hälfte desselben gegeben worden, und Vieles von dem, was damals schon gespendet wurde, kommt erst in späteren Verzeichnissen vor — oder auch gar nicht, indem die Gaben, welche unmittelbar an die Verunglückten gelangten, nur äußerst selten bekannt gemacht wurden. Also schon in den wenigen Wochen haben die zu Schaden gekommenen Ungarn Mehr empfangen, als die Bewohner Wien's und der Umgehung im Jahr 1830, welche im Ganzen nur etwas über 356,000 fl. bekommen haben.

**III. Mai:** 58817 fl. 42 kr. Ertrag einer von dem Wohlthätigkeitsvereinslinger Wiener Damen veranstalteten Lotterie und Redoute. 15000 fl. Triester Handelsstand.

5060 fl. Wohlthätigkeits-Comité zu Frankfurt am Main. 4800 fl. Graf Georg Karolyi sammt Gemahlin. 4018 fl. 20 kr. Ertrag eines unter Guhr's Leitung in Frankfurt a. M. am

15. April abgehaltenen großen Oratoriums. 3383 fl. 49 fr. Eisenburger Gespanschaft. 3201 fl. 32 fr. Ertrag einer am 5. April im k. Hofburgtheater stattgehabten declamatorisch-musikalischen Akademie. 2807 fl. 48 fr. Freistadt Ledeburg, mit Inbegriff der Erträgnisse einer theatralischen Vorstellung und eines vom Musikverein gegebenen Concertes. 2804 fl. 46 fr. niederungarische Bergämter, darunter 958 fl. 41 fr. von den k. Montan-Arbeitern. 2800 fl. Graf Ludwig Károlyi nebst Gemahlin. 2480 fl. 42 $\frac{1}{10}$  fr. Troppaner Kreis. 2421 fl. 20 fr. Sumaner Gubernial-Präsidium von verschiedenen Behörden. 2200 fl. Großwardeiner Domkapitel. 2131 fl. 7 fr. durch den Magistrat von Wiener-Neustadt. 2089 fl. 39 fr. Olmüher Diöcese von der Curat-Geistlichkeit. 2052 fl. 15 fr. k. Freistadt Kaschau. 2019 fl. 46 fr. Arader Gespanschaft, darunter 400 fl. vom Obergespan Stephan von Szerencsy. 2000 fl. Friedrich Wittbauer, als Ertrag der ersten Auflage des Albums; Graf Georg Erdödy; Kalocsauer Erzbischof Peter v. Klobasiczky, außer den 500 fl., welche er den verunglückten Bewohnern Gran's spendete. 1937 fl. 29 fr. Prerauer Kreis in Mähren, darunter 100 fl. von der Leipniser-Judengemeinde für die Israeliten in Alt-Ofen. 1666 fl. 47 fr. Klausenburger Bürgerschaft, außer dem Beitrage des Handelsstandes von 397 fl. 1548 fl. 30 fr. Betrag einer vom Stner Bürgermeister Franz Deßner unter den Magistratsräthen, Stadtbeamten, Stadt-Physikus und Wahlbürgern veranstalteten Sammlung, wozu er selbst 200 fl., Wahlbürger Joseph Thoma 100 fl. und Ludwig Kinnach gleichfalls 100 fl. beige-steuert haben. 1532 fl. 12 fr. k. Freistadt Tirnau. 1531 fl. 54 fr. Ertrag eines am 21. April von Musikfreunden in Lemberg veranstalteten Concertes. 1298 fl. 41 $\frac{1}{2}$  Delegation zu Verona. 1283 fl. 21 fr. Znaimer Kreis in Mähren. 1255 fl. 23  $\frac{3}{10}$  fr. Olmüher Kreis. 1222 fl. 18 $\frac{2}{3}$  fr. Delegation zu Venedig. 1181 fl. 45 fr. Neograder Comitatz, darunter von den Ständen 804 fl. 30 fr. 1153 fl. 28 fr. Freistadt Arad, darunter 118 fl. 2 fr. vom bürg. Jägercorps und 80 fl. vom bürg. Artilleriecorps. 1100 fl. Erlauer Domcapitel, außer der den Granern geleisteten Unterstützung von 100 fl. und 100 Mezen Roggen. 1089 fl. 54 $\frac{2}{3}$  Brucker Kreis in Steiermark (außer den im April abgeführten 1379 fl. 18 $\frac{1}{4}$  fr.) darunter 160 fl. 23 fr. von der B. D. Aflenz. 157 fl. 12 fr. von der B. D. Mürzzuschlag, 127 fl. 25 fr. von Gallenstein, 126 fl. 51 $\frac{1}{2}$  fr. von Ehenau.

1000 fl. Johann und Tobias Pausperl v. Drachenthal

aus Ungarisch-Brod in Mähren, Graf Larisch-Maennich, Magistrat von Lemberg, Graf Stephan Széchenyi, Graf Albert Sztáray, Anton Jankovich v. Pribér, Stephan Jankovich v. Pribér, Gebrüder Johann und Joseph Horváth v. Sz. György, Neitraer Bischof v. Varum, (außer dem den Granern gespendeten Beitrag von 400 fl.), Diakovärer Bischof v. Kukovich, Agramer Domkapitel (mit der für die Bewohner Gran's bestimmten Spende von 300 fl.), Freiherr Ladislaus Orozy, Freiin Wenckheim-Orozy. 970 fl. 6 fr. k. Freistadt Neusatz, darunter 351 fl. 16 fr. von der Israeliten-Gemeinde.

953 fl. 43 fr. Sammlung in der Stuhlweissenburger Diöcese, außer dem Beitrag des Bischofs von 200 fl. und des Domkapitels von 300 fl. 950 fl. Ertrag eines von dem berühmten ungarischen Pianisten Franz Liszt am 18. April in Wien gegebenen Concertes. 922 fl. 12 fr. k. Freistadt Raab, darunter 250 fl. vom Handelsstand. 911 fl. 16 fr. Ertrag einer am 18. April in Znaim abgehaltenen musikalischen Akademie. 874 fl. 14 fr. Zglauer Kreis. 870 fl. 17 fr. Provinzial-Hauptstadt Brünn. 870 fl. 8 fr. Stadt Udine. 855 fl. 8 fr. Kaschauer Casino. 792 fl. 29 $\frac{2}{3}$  fr. Kronstadt in Siebenbürgen, außer den Beiträgen des Handelsstandes. 767 fl. 48 $\frac{1}{2}$  fr. k. Freistadt Neu-Sohl. 745 fl. 30 fr. Herrschaft Kloster-Neuburg in N. D. 731 fl. Ertrag einer von einigen Damen in Agram veranstalteten musikalischen Akademie. 700 fl. Gremium der k. ung. Hofkammer in Ofen, außer dem Beitrag des Präsidenten von 500 fl.; k. Freistadt Schemnitz und Oitn. 685 fl. 56 $\frac{1}{2}$  fr. Delegation zu Padua. 667 fl. 17 $\frac{1}{4}$  fr. Gradischer Kreis in Mähren. 650 fl. 44 fr. Osterreichische Garnison in Mainz und Frankfurt. 600 fl. Schimezer Comitatz; Kaschauer Bischof Emerich v. Palugyay; Olmüher Metropolitan-Kapitel. 565 fl. 20 fr. k. Freistadt Stuhlweissenburg. 555 fl. Offizier-Corps des Husaren-Regiments Kaiser Nikolaus von Rußland. 554 fl. Hofstaat und Dienerschaft Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Reichspalatin, außer den einzeln aufgezählten namhaftern Beiträgen. 534 fl. 11 fr. Teschner Kreis. 515 fl. venetianische Central-Congregation. 504 fl. 30 fr. k. Freistadt Güns.

500 fl. k. bair. und großb. bad. Kammerherr v. Pöschbeck sammt Gemahlin, Stadt Przemysl in Galizien, Jaszóer Prälat Alois v. Richter, Stuhlweissenburger Domkapitel, Offizier-Corps des Infanterie-Regiments Prinz v. Hessen-Homburg, k. ung. Hofkammer-Präsident Graf Gabriel v. Kogelievich, Vivius v. Marczibányi, M. E. Kaniz d. ält. in Pesth, Fünfkirchner Domkirchen-Kasse, Fünfkirchner Domkapitel, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Bianchi Duca di Casafanaja.

477 fl. 47½ fr. Provinz Treviso. 474 fl. 42 fr. k. Freistadt Zombor. 462 fl. 2½ fr. durch das General-Bisariat der Breslauer Diocese k. k. Anttheils, außer dem Beitrag des Fürstbischofs von 100 fl. 451 fl. 58 fr. Sammlung vom Kameral-Rath Frege in Leipzig. 450 fl. Zipser Bischof Joseph v. Bélik. 446 fl. Beamte der Graf-Károlyischen Surány-Megyorer Herrschaft im Neutraer Comitatz, mit Beiträgen eines Ungeannten von 100 fl. und Adam Adler's von Szelöcze gleichfalls von 100 fl. 429 fl. 24 fr. Eillier Kreis in Steiermark, außer den Beiträgen der Stadt Eilli von 176 fl. 4 fr. und der Stadt Feistritz von 117 fl. 18 fr. 401 fl. 35½ fr. von dem Wohlthät. Frauenverein gesammelter Ertrag einer in der Pfarrkirche der Festung Ofen von J. B. Brunner gehaltenen und in Druck gegebenen Kanzelrede. 401 fl. 4½ fr. Municipalität von Venedig.

400 fl. Freim Oreczy, Tavernicus Baron Ignaz Eötvös, Graf Johann Zichy, Graf Edmund Zichy, Graf Nikolaus Zichy, Raaber Domkapitel, Csanáder Bischof v. Lonovich (davon 100 fl. für Grafen), Großwardeiner griechisch-katholischer Bischof v. Vulkan, deutscher Handelsstand in Kronstadt, Ertrag einer am 14. Mai von einer Gesellschaft von Kunstfreunden in Olmütz gegebenen dramatischen Vorstellung.

397 fl. Klausenburger Handelsstand. 380 fl. Ertrag von zwei Bällen am 20. und 21. Mai in Satoralja-Ujhely im Zempliner Comitatz. 376 fl. 2 fr. bischöfl. Stadt Groß-Wardein. 371 fl. 20¼ fr. vom Marburger Kreisamt in Steiermark am 7. Mai abgeführt zu dem frühern Beitrag von 302 fl. 18½ fr. 363 fl. 44 fr. k. k. polytechnisches Institut in Wien: von dem Director und den Professoren 158 fl., von den Schülern 205 fl. 44 fr. 350 fl. Gräfin Johanna v. Schmidegh. 345 fl. 16 fr. Magistrat Wels im Lande ob der Ens. 342 fl. 35 fr. k. Freistadt Fünfkirchen, nämlich 179 fl. 35 fr. als Reinertrag eines am 19. April abgehaltenen Balles und 163 fl. als der eines von J. Witt am 26. April gegebenen Concertes. 329 fl. 47 fr. Delegation zu Rovigo. 326 fl. 40 fr. Appellations-Tribunal in Venedig. 326 fl. 13¾ fr. k. freie Bergstadt Kremnitz. 325 fl. 24½ fr. Militär-Wehrden in Steiermark außer Grätz. 323 fl. 47 fr. Herrschaft Puffersdorf in N. De. (darunter 182 fl. 18 fr. von der Pfarre Hüteldorf). 311 fl. 58 fr. k. Freistadt Leutschau. 304 fl. 45 fr. Reinertrag der am 22. April im Brünner städtischen Redoutensaal von einem Dilettanten-Vereine abgehaltenen musikalischen Akademie. 303 fl. 58 fr. Husaren-Regiment Erzherzog Ferdinand.

300 fl. Graf Emil Desseswffy, Freiherr Ludwig Oreczy, Neusohler Bischof v. Belánszky, Neutraer Domkapitel (außer dem Beitrag von 200 fl. für Grafen), die Städte Zamorow, Mosciska und Sadawa-Wisnuta im Przemysler Kreise in Galizien, jede gleich viel.

291 fl. 10 fr. Herrschaft Ober-Döbling in N. D. 280 fl. 50¾ fr. Stadt und Distrikt Distrikt in Siebenbürgen. 280 fl. ein Oesterreicher in Neapel. 269 fl. 4 fr. Fürstenseid in Steiermark. 264 fl. 17 fr. Innsbrucker Theater-Unternehmerin Katharina Hain, als Ertrag einer theatralischen Vorstellung am 19. April. 261 fl. 10 fr. die Beamten der oberösterreichischen Kameralgefällen-Administration. 254 fl. Kameral-Magistrat zu Venedig. 252 fl. 10 fr. durch die Bezirks-Obriegkeit von Thannhausen und Fronsberg in Steiermark. 251 fl. 38 fr. Sammlung Ludwig Wölffel's in Stuttgart. 250 fl. ein Ungeannter aus Basel. 248 fl. 35¼ fr. Herrschaft Grafenegg in N. De. 247 fl. 26 fr. Militär-Communität Panesova. 244 fl. 19 fr. Herrschaft Hörnstein in N. D. 235 fl. 9 fr. Herrschaft Wolfersdorf in N. D. 232 fl. 20 fr. landesfürstlicher Markt Perchtoldsdorf in N. D. 226 fl. 34 fr. k. k. 3. Artillerie-Regiment. 225 fl. 58 fr. Polizei-Commissariat zu Adria. 223 fl. 23¼ fr. Herrschaft Wolfersdorf in N. De. 222 fl. 40½ fr. Mährisch-Trübauer Dekanat. 220 fl. 30 fr. E. W. v. Langenau Geschäftsträger zu Kopenhagen. 220 fl. Septemvir Adam Szirmay nebst Gemahlin. 219 fl. 7 fr. Herrschaft Ebersdorf an der Donau in N. De. 215 fl. 14 fr. das in der Romagna garnisonirende Infanterie-Regiment No. 47. 210 fl. Burg Efferding und Hartheim im Lande ob der Ens. 209 fl. 46 fr. Ergebuß einer am Geburtsfeste Sr. Maj. des Kaisers vom k. k. F. M. L. Freiherrn v. Weiden in Frankfurt am Main veranstalteten Sammlung. 208 fl. Theißer-Kronbezirks-Herrenstuhl zu Alt-Beesse. 207 fl. 13 fr. Ertrag eines vom Redouten-Pächter L. A. Vászy in Klausenburg gegebenen Balles, wobei er die Kröten aus Eigenem bestritt. 201 fl. 45 fr. Herrschaft Potendorf in N. D. 200 fl. 42 fr. durch das Warasdiner Ober-Postverwalteramt.

200 fl. Fabriksbesitzer Karl Roulet in Neunkirchen in N. D., Herrschaft Frohsdorf und Nagelsdorf in N. D., Johann Waldsteiner Pfarrer zu Ungarisch-Brod in Mähren, Graf Ferdinand v. Harrach, Stadt Jaroslaw in Galizien, Stuhlweissenburger Bischof Baron Ladislaus Barkóczy, Oberst-Hofmeisterin Gräfin Thurn-Bánffy, Baron und Baronin Redl, k. Statthalterei-Rath Graf Johann Erdödy, Statthalterei-Rath

v. Lónyay, mehrere andere Statthaltereiräthe zusammen, Gräfin Razumólszky, Ungenannter in Pesth, Paul v. Deresényi, Ludwig v. Marczibányi, Pesther Großhändler-Gebrüder Kunewalder, Csanáder Domkapitel, Sövárer kbn. Beamte und Arbeitspersonale, Assessor Martin v. Hanzély in Pesth, Frein v. Kray, Csornaer Probst Paul v. Gyöngyösy, griechischer Handelsstand in Hermannstadt.

198 fl. Diakovárer Domkapitel. 196 fl. k. Statthaltereisekretäre. 194 fl. 10 fr. von dem griechisch-nichtunirten Ofner Bischof Panteleimon v. Zsivkovich (100 fl.) und Collecte in Sz. Endre, Pomáz und Kaláz, welche Ortschaften auch durch die Überschwemmung gelitten haben, wozu später noch 95 fl. 17 fr. kamen. 192 fl. 19 fr. Magistrat Kloster-Neuburg in N. D. 190 fl. N. L. in Kom, Stadt Schlaning im Eisenburger Comitat. 188 fl. 18 fr. Freiling im Lande ob der Ens. 187 fl. 54  $\frac{3}{4}$  fr. k. k. Kameral-Gefällen-Verwaltung in Linz. 186 fl. 32 fr. Herrschaft Leesdorf und Grillenberg in N. De. 186 fl. 10 fr. Markt Groß-Sanißha im Catader Comitat. 183 fl. 20 fr. Herrschaft Rabensburg in N. D. 181 fl. 5 fr. Kameral-Markt Tokai. 181 fl. 1  $\frac{1}{2}$  fr. Fürst Brankowan'sche Stiftung in Kronstadt. 178 fl. 42 fr. Ertrag eines vom Theater-Directeur Neufeld zu Lemberg gegebenen Concertes. 176 fl. 4 fr. Stadt Eilli in Steiermark, darunter 112 fl. von den Zünften für die verunglückten Mitmeister in Pesth und Ofen, und 64 fl. 4 fr. Reinertrag eines Dilettanten-Theaters. 174 fl. vom Königräher Festungs-Commando in Böhmen, als Ertrag der am 19. April bei Gelegenheit eines Balles stattgehabten Verlosung mehrerer Widmungen von Frauen der Offiziere, so wie der Militär- und Civil-Beamten, wobei alle Auslagen vom Offizier-Corps der Königräher Garnison bestritten wurden. 173 fl. 45 fr. Schäßburger Stuhl in Siebenbürgen. 173 fl. 25 fr. Herrschaft Mannersdorf in N. D. 173 fl. 20 fr. sämmtliche Beamten der Kaiser Ferdinands-Nordbahn. 169 fl. 13  $\frac{1}{2}$  fr. Ertrag einer Theaterverstellung zu Treviso. 163 fl. 45 fr. Herrschaft Lavenburg und Bösendorf in N. D. 163 fl. Bezirks-Obrigkeit Freiberg in Steiermark. 160 fl. 43  $\frac{3}{4}$  fr. Kövárer-Bezirk in Siebenbürgen. 159 fl. 7 fr. Magistrat Hainburg in N. D. 178 fl. 42  $\frac{1}{2}$  fr. Municipalität Rodigo. 158 fl. 30 fr. Herrschaft Ebenfurth in N. D., darunter 100 fl. von der Baumwollgospinnst-Fabrik Jonathan Thornton's. 155 fl. 36 fr. Nagy-Enyed in Siebenbürgen. 155 fl. Offizier-Corps des Ublanen-Regiments Herzog von Sachsen-Coburg. 154 fl. 26 fr. Magistrat Himberg in N. D. 150 fl. Herrschaft Ober-Waltersdorf in N. D., Oberst-

hofmeister Graf A. J. Festetics, Gräfin Wilhelmine Festetics-Sándor, Graf Joseph Zichy nebst Gemahlin. 146 fl. 37 fr. Magistrat Reh in N. D. 140 fl. Statthaltereirath J. N. v. Uzovics sammt Gemahlin, Groß-Schenkenderfer Stuhl in Siebenbürgen. 138 fl. 13 fr. Herrschaft Stetteldorf in N. D. 137 fl. 46 fr. Böcklabruck im Lande ob der Ens. 136 fl. 7 fr. Herrschaft Margarethen und Trauttmansdorff in N. D. 136 fl.  $\frac{3}{4}$  fr. Magistrat Laugenlois in N. D. 135 fl. 48  $\frac{3}{4}$  fr. vom Klausenburger Musikverein als Ertrag einer am 8. April gegebenen musik. Akademie. 135 fl. 12 fr. Gemeinde Rusdorf und Unter-Döbling bei Wien. 133 fl. 39 fr. Herrschaft Ernstbrunn in N. D. 133 fl. 22 fr. Walchen im Lande ob der Ens. 131 fl. 23 fr. Schönberger Dekanat in Mähren. 131 fl. Offizier-Corps des Kürassier-Regiments Graf Hardegg. 130 fl. k. Statthaltereirath und Obergespan Alexander v. Mérey nebst Gemahlin. 129 fl. 42 fr. Frankenburg im Lande ob der Ens. 125 fl. Dominium Pirnitz in Mähren. 124 fl. Schildberger Dekanat in Mähren. 121 fl. 1 fr. Kammer im Lande ob der Ens. 120 fl. Grafen Joseph und Johann v. Waldstein in Ofen, Kaschaner akademische Jugend, Aрендator David Fried von Szekegyhaza. 119 fl. 41 fr. Neupfärker Stuhl in Siebenbürgen. 119 fl. 40 fr. Herrschaft Riechtenstein und Johannstein in N. D. 118 fl. mehrere Lemberger Weinhändler. 117 fl. 18 fr. Feistritz im Eillier Kreis. 116 fl. 46 fr. Groß-Bisternitzer Dekanat in Mähren. 115 fl. 10 fr. Herrschaft Groß-Sigharts in N. D. 114 fl. 32 fr. Luda-Koszier Gemeinde außer dem Beitrag von 40 fl. 24  $\frac{1}{2}$  fr. für die Contribuenten des Pesther Comitats. 114 fl. 5 fr. Magistrat Zwetzl in N. D. 113 fl. 54 fr. Herrschaft Reichenau in N. D. 113 fl. 34 fr. erzbischöfliche Stadt Erlau, darunter 52 fl. 24 fr. von den Studirenden. 112 fl. 46 fr. Magistrat Horn in N. D. 110 fl. Beamte der Kanzlei Gr. k. Hoheit des Vice-Königs von Lombardei-Venedig. 109 fl. 46  $\frac{3}{4}$  fr. Herrschaft Dürnkrut, Ebenthal und Belm in N. D. 107 fl. 48 fr. k. k. 5. Feld-Artillerie-Regiment (98 fl.), Pesther Artillerie-Feldzeugamt-Detachement (5 fl. 28 fr.) und Bombardiercorps-Detachement (4 fl. 20 fr.). 106 fl. 40 fr. Herrschaft Stammersdorf in N. D. 105 fl. 8  $\frac{1}{2}$  fr. k. Freistadt Rásmark. 104 fl. 26 fr. Sternberger Dekanat in Mähren. 104 fl. Ertrag eines Balles in Pradisch in Mähren. 103 fl. 44 fr. k. Freistadt Pöfing. 103 fl. 40 fr. Provinzial-Tribunal zu Udine. 101 fl. 40 fr. Ertrag eines von Johanna Franul v. Weißenthurm, k. k. Hofschauspielerin, verfaßten und auf ihre Kosten gedruckten Gedichtes. 100 fl. 36 fr. Herrschaft Neu-Algen in N. D. 100 fl. 20 fr. Civil-Tribunal erster Instanz zu Venedig.

100 fl. a) n. ö. Landesregierung: F. Zuber und Comp. zu Muhlhausen in Frankreich, Lichtenstein und Bialas zu Montpellier in Frankreich, Besitzer der Herrschaft Neusteinhof; b) k. ung. Hofkanzlei: Kupferhammer-Besitzer Karl Mick in Mähren, Pirovanno und Comp. in Mailand; c) Palatinal-Kanzlei: Baronin Elisabeth Bedekovich, k. Statthalterei-Rath Bischof Anton v. Ocskay, St. R. Bischof v. Deresik, St. R. v. Nyeky sammt Gemahlin, Graf Moriz Almásy, Graf und Gräfin Török, Frau v. Vörös geb. Hyemer, Baronin Gerliczy geb. Gräfin Györy, J. v. W., Oberst-Mundschent Baron Ignaz Eötvös der ält., Graf Anton v. Wenckheim, General-Major Franz Mayer Fortifications-Distrikts-Director in Ofen; d) Haupt-Sammlungskasse in Ofen: Michael Hengelmüller, Graf Leo Festetics, Freiherr Paul Bánffy, Gräfinnen Julie und Sophie Sztáray, M. Sz. W. in Pesth, Daniel v. Porkoláb, M. L. Kaniz der jüng. (außerdem Theresia Kaniz 20 Stück Dukaten), Neusohler Domkapitel, Zipsper Domkapitel, k. k. Rittmeister Graf Sigmund Zichy; e) Comité in Pesth: Verbermeister Sigmund Schöllhorn in Temesvár, ungenannte Dame, Apotheker Johann v. Pregardt, Frau v. Marich geb. Freiin v. Kray; f) mähr. schles. Gubernium: Fürstbischof von Breslau Leopold Graf v. Sedlnitzky.

Die Ofner und Pesther Verzeichnisse von diesem Monat enthalten 247,831 fl. 55 $\frac{1}{10}$  fr., nämlich die des Comité 4994 fl. 5 fr., die der Haupt-Sammlungskasse 57,289 fl. 42 $\frac{3}{4}$  fr. und die der Palatinal-Kanzlei 185,545 fl. 7 $\frac{1}{10}$  fr., worunter von der k. ung. Hofkanzlei, deren Verzeichnisse in diesem Monate 197,829 fl. 4 $\frac{1}{2}$  fr. und 18 St. Freiherr Alois Luzenszky'sche Zins-Coupons vom Waffenfabrikanten Hausmann in Wien ausweisen, 121,678 fl. 55 $\frac{3}{4}$  fr. eingegangen sind, außer den 12,000 fl. aus Mähren und den 10,585 fl. aus den venetianischen Provinzen; überdies sind durch das k. k. Mailänder Gubernium 18,014 fl. 12 $\frac{3}{4}$  fr. an die k. ung. Hofkanzlei eingekandt worden. Aus Triest kamen 15,000 fl., aus Böhmen 6000 fl., aus Siebenbürgen 2496 fl. 48 $\frac{2}{2}$  fr., aus Galizien 2118 fl., aus Tirol 2102 fl. 18 $\frac{1}{4}$  fr., vom Laibacher Gubernium 1500 fl., aus Steiermark 347 fl. 54 fr., aus dem Lande ob der Ens 2723 fl. 10 $\frac{3}{4}$  fr. Von der n. ö. Landesregierung wurden 19,409 fl. 54 $\frac{3}{4}$  fr. (im Ganzen 148,700 fl. 9 $\frac{1}{4}$  fr.) bis Ende

dieses Monats an die k. ung. Hofkanzlei abgeführt. In Böhmen waren bis Ende Monats 44,245 fl. 58 fr. und in Mähren 23,655 fl. 50 fr. laut der Verzeichnisse der dortigen Blätter eingeflossen. Durch das k. k. General-Commando in Ungarn wurden 2317 fl. 54 fr. abgeliefert.

IV. Juni: 5200 fl. Salader Comitatz, darunter 4000 fl. aus der adeligen Ständekasse. 4000 fl. Provinzial-Hauptstadt Lemberg außer den frühern Beiträgen. 2445 fl. 28 fr. Pressburger Gespanschaft. 2327 fl. 17 fr. Prerauer Kreis in Mähren. 2223 fl. 4 $\frac{1}{2}$  fr. k. k. politisch-ökonomischer Stadtmagistrat in Triest. 2197 fl. 11 $\frac{1}{4}$  fr. Görzer Kreis in Jährien. 2080 fl. 42 fr. Honter Gespanschaft. 2000 fl. Öbmörzer Comitatz. 1924 fl. 34 fr. k. Siebenbürger Landes-Thesaurariat und die unterstehenden Kameral- und Bergämter, sammt einigen Gewerken. 1838 fl. 13 fr. Ertrag einer von M. Saphir am 3. Juni in Pesth gehaltenen humoristischen Vorlesung. 1567 fl. 45 fr. Stände der Solnaer Gespanschaft. 1334 fl. Israeliten-Gemeinde zu Mantua. 1309 fl. 37 fr. Collecte in Holland. 1237 fl. 1 fr. Sammelgelder vom Wiener Magistrat außer den frühern 62,335 fl. 53 $\frac{1}{4}$  fr. 1226 fl. 41 fr. k. Freistadt Maria-Theresiopel. 1218 fl. 18 $\frac{1}{2}$  fr. Turóczer Gespanschaft. 1213 fl. Israeliten-Gemeinde in Groß-Kaniska, darunter 300 fl. von Moriz Löwenstein. 1177 fl. 25 $\frac{3}{4}$  fr. Krassóer Comitatz. 1128 fl. 4 fr. k. Freistadt Eperies. 1099 fl. 8 fr. Secular- und Regular-Clerus der St. Pöltner Diocese, außer den frühern Beiträgen von 590 fl. und denen des Stiftes Melk von 239 fl. 24 fr. und des Defanats Waidhofen an der Thaya von 146 fl. 1089 fl. 50 fr. k. Freistadt Kaschau nachträglich. 1020 fl. Palatinal-Husaren-Regiment. 1018 fl. 15 $\frac{1}{4}$  fr. durch die Banater Berg-Direction und das Distrikual-Berggericht, darunter von dem Bergwerke Oravicza sammt den Filialwerken Csiklova und Steierdorf 400 fl., von dem Berg- und Eisenwerke Nußberg und Ruszkicza 162 fl. 42 fr. und von dem Eisenwerke Bogshan 122 fl. 30 fr. 1008 fl. 41 $\frac{1}{4}$  fr. 2. Freistadt Warasdin. 1000 fl. Major und Flügel-Adjutant Graf Emanuel Zichy-Ferraris, Freiherr Lorenz Orczy, Freiherr Albert Prónay.

982 fl. 44 $\frac{1}{4}$  fr. Sdenburger Comitatz nachträglich. 899 fl. 41 $\frac{1}{2}$  fr. Heveser Comitatz. 876 fl. 15 fr. Biharer Gespanschaft. 832 fl. 42 fr. verschiedene Siebenbürgische Kameral-Ämter. 771 fl. 40 fr. Ertrag von 2000 Exemplaren der Osterpredigt P. Stanislaus Albach's, mit Inbegriff der milden Beiträge zweier Ungenannten von 100 fl. und von 5 fl. 735 fl. 5 $\frac{1}{2}$  fr.

durch das k. k. Slavonische General-Commando, außer den Beiträgen der Linienbrigade zu Essegg von 388 fl. 50 kr., des Brooder Regiments von 163 fl. 5 1/2 kr., des Brooder Magistrats von 102 fl. 29 1/2 kr. und des Alt-Gradiiskaner Festungs-Commando's von 102 fl. 760 fl. 30 1/2 kr. vom k. k. Kreisamt Grätz am 30. Juni abgeführt, darunter 104 fl. 20 kr. von der Bezirks-Obriegkeit Liebenau. 712 fl. 10 1/2 kr. Infanterie-Regiment V. Bakonyi mit Einschluß der vom Inhaber desselben beigetragenen 40 fl. 687 fl. 42 kr. k. Freistadt Arad, nachträglich. 676 fl. 22 kr. kbn. Fondsgüter-Direction. 664 fl. 16 1/4 kr. Sohler Gewerkschaft. 615 fl. 20 1/2 kr. Abaujvárer Comit. 601 fl. 21 1/4 kr. vom k. k. Kreisamt Marburg neuerdings abgeführt. 600 fl. Ertrag einer zu Temesvár abgehaltenen musikalischen Akademie, Gebrüder v. Vrányi in Pesth, Johann Náko v. Nagy-Szent-Miklós. 531 fl. 26 kr. Bereger Comit. 509 fl. 58 kr. Ertrag einer von jungen Dilettanten des Arader Comitats aufgeführten theatralischen Vorstellung. 500 fl. Gräfin Mathilde Keglevich-Sándor (außer dem Beitrage des Grafen Keglevich von 500 fl.), adelige Familie v. Földváry. 494 fl. 32 kr. Ergebniß einer von A. Bänderle eingeleiteten Sammlung, wozu Gräfin Karoline Ddonet-Clary 100 fl. und der Stab des k. k. 2. Feldartillerie-Regiments gleichfalls 100 fl. beigetragen haben. 452 fl. 11 kr. Infanterie-Regiment Erzherzog Franz Ferdinand v' Ester. 450 fl. 50 kr. Offizier-Corps und Grenadier-Division des Infanterie-Regts Erzherzog Franz Karl. 443 fl. 25 1/2 kr. k. Freistadt Bries. 432 fl. 53 1/2 kr. Stiftsherrschaft Jedersdorf in N. D. 431 fl. 8 kr. k. Freistadt Fünfkirchen. 388 fl. 50 kr. Linien-Brigade zu Essegg. 380 fl. Thorenburg (Torda) in Siebenbürgen, mit der Einnahme des ung. Theaters am 25. Mai (28 fl.). 365 fl. 33 kr. durch das Fiumaner Gubernium nachträglich. 359 fl. 1 kr. Infanterie-Regiment Prinz Gustav Wafa, und die in dessen Bezirke domiciltrenden Militär-Pensionisten, darunter 200 fl. von dem Offizier-Corps dieses Regts. 254 fl. 2 kr. Magistrat St. Pölten nebst einer Partial-Obtigation des gräflich Adam Joseph Hadik'schen Anlehens sammt 21 Stück Coupons. 352 fl. 6 kr. k. Freistadt Szatmár Némethi. 350 fl. 33 1/4 kr. Istrianer Kreis in Illyrien. 346 fl. 22 kr. Uhlanen-Regiment Erzherzog Karl 342 fl. 38 kr. Zarándter Comit. 340 fl. Chevauxlegers-Regiment Prinz Hohenzollern. 339 fl. 44 1/2 kr. k. Freistadt Eisenstadt, mit dem Ertrag eines Balles von 44 fl. 338 fl. 24 kr. Arader Comit. nachträglich. 324 fl. 4 kr. Marmaroser k. Beamte, darunter 119 fl. 20 kr. vom Szigeter Administrations-Oreumum. 320 fl. Groß-Wardeiner Domherr Anton v. Kotbé-

Iyl. 307 fl. 46 kr. Banater General-Commando. 307 fl. Reinertrag eines am 18. Juni von einer Dilettanten-Gesellschaft in Komorn unter freiwilliger Mitwirkung der Dotirter Hofkapelle des Grafen Nikolaus Eszterházy zum Besten der Verunglückten des Komorner Comitats gegebenen Concertes. 304 fl. 26 1/2 kr. Gensdarmere-Regiment. 300 fl. Collecte in Leeds in England, Chevauxlegers-Regiment Graf. Kostiz. 289 fl. 6 1/2 kr. die im Küstenlande befindlichen Truppen und Militär-Branchen, sowie pensionirte Generale und Offiziere. 289 fl. die dem Fiumaner Salz- und Dreifsigst-Inspectorat untergeordneten Beamten. 286 fl. 2 1/2 kr. Stadt Szamos-Ujvár (Armenierstadt) in Siebenbürgen. 281 fl. 29 1/4 kr. k. Freistadt Essegg. 279 fl. 54 kr. Diakovárer Diöcesan-Geistlichkeit. 277 fl. 49 1/2 kr. Sammlung der Zipser Diöcesan-Geistlichkeit. 258 fl. Zenger-Domkapitel. 251 fl. 38 kr. Adolf Frankenburg als Ertrag seiner am 2. Juni in Pesth gehaltenen humoristischen Vorlesung, wozu Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Palatin 100 fl. huldreichst beigetragen haben. 244 fl. 22 kr. k. Freistadt Bartsfeld. 242 fl. Kalocsaer Diöcesan-Geistlichkeit. 240 fl. Sammlung in Florenz durch die k. k. Gesandtschaft. 239 fl. 24 kr. Stift Melk in N. D. 237 fl. 4 kr. Infanterie-Regiment Rukavina. 225 fl. Pesther Großhändler Joseph L. Boscowich für die Verunglückten des Pesther Comitats. 224 fl. 43 1/2 kr. Kóvárer Distrikt 220 fl. 32 kr. Rumaner Bezirk im Syrmier Comit. 219 fl. Fortifications-Direction zu Mailand, Peschiera, Piaccenza und Pizzighetone. 213 fl. 42 kr. Baraszdiner Postverwaltung. 210 fl. Casino-Gesellschaft in Sárvár. 200 fl. Ertrag einer von Johann Besque v. Püttlingen in Wien herausgegebenen Liedersammlung, Preßburger Collegiat-Kapitel (außer dem den Granern gespendeten Beitrag von 120 fl.), Neograder Comit. k. Causarum-Directorat, Graf August Desseswky, Graf Adam Reviczky, Graf Harrach's Fabriks-Niederlage in Pesth, Gebrüder v. Cziacco in Pesth, k. k. Kammerer Paul v. Motasiczky, Gräfin Fanny Festetics geb. Freiin Wenckheim, Fortifications- und Platz-Personale sammt den Ingenieuren und pens. Offizieren zu Mantua, außer dem Beitrag des Local-Directors u. Ingenieur-Obrißlieut. v. Henczi von 100 fl. 199 fl. 1 1/2 kr. Stuhlweißenburger Diöcese, außer dem früher eingesendeten Sammlungsbetrag von 953 fl. 43 kr. 192 fl. 40 kr. Rosenauer Casino, als Ertrag eines am 23. April zu Ehren des wegen seiner Verdienste um Vaterland und Industrie allverehrten Vorstehers desselben, Grafen Georg v. Andrassy, gegebenen Balles. 181 fl. 10 kr. Kürassier-Regt Wallmoden, vorzugsweise für pens. Offiziere, Offiziers-Wittwen und Waisen. 179 fl. 10 kr. die zu Preßburg und in der Umgebung do-

micilirenden pens. Offiziere, mit derselben Bestimmung. 178 fl. (446 Franken) aus Straßburg gesendet. 176 fl. 32 $\frac{1}{3}$  fr. Kürassier-Regiment Heinrich Graf Hardegg, außer den vom Offizier-Corps früher gespendeten 131 fl. 176 fl. Offizier-Corps des Uhlanen-Rgts Fürst Schwarzenberg. 173 fl. 46 fr. lombard. Artillerie-District und Feldartillerie-Commando des 1. mobilen Truppencorps. 171 fl. 10 fr. Haupt-Werbcommando des Infanterie-Rgts Benzur und die in seinem Bezirke domicilirenden Militär-Pensionisten. 169 fl. 20 fr. Herrschaft Lilienfeld in N. D. 169 fl. 6 $\frac{3}{4}$  fr. Infanterie-Rgt Kaiser Alexander. 168 fl. 48 $\frac{1}{4}$  fr. k. Freistadt Pressburg nachträglich. 163 fl. 5 $\frac{1}{2}$  fr. Brooder Regiment. 160 fl. evang. Gemeinde N. E. in Triest, evangelisch-reformirte Gemeinde in Triest. 153 fl. 11 fr. Festungsbau-Direction, Pionniercorps-Abtheilung und die 4 Arbeits-Commando's in Verona. 151 fl. 53 fr. Kürassier-Rgt Mengen. 150 fl. ein Ungenannter zur gleichmäßigen Vertheilung an zwei Hilfsbedürftige, zwei arme gut gesittete Schüler und zwei verwaisste Mädchen. 146 fl. Dekanat Waidhofen an der Thaya. 141 fl. Herrschaft Scheibbs in N. D. 140 fl. Markt Güssingen im Eisenburger Comitats, darunter 60 fl. von den herrschaftlichen Beamten. 133 fl. 54 $\frac{1}{2}$  fr. Ertrag eines am 10. Juni in Waizen, das selbst sehr viel gelitten, zum Besten der Verunglückten des Pesther Comitats von Dilettanten gegebenen Lustspiels und eines Balles. 1332 fl. 13 fr. Wirtschaftsbeamte der Gräfin Antonia Batthyány zu Sz. Grót. 132 fl. General-Quartiermeisterstabs-Abtheilung in Stalien (69 fl.) und das militärisch-geographische Institut zu Mailand (63 fl.). 128 fl. 34 fr. Stadt Losonez. 128 fl. 11 fr. k. Freistadt Alt-Sohl. 128 fl. 5 fr. Magistrat Jbbs in N. D., nebst zwei Privat-Schuldscheinen von 160 fl. 126 fl. 10 fr. Infanterie-Rgt Koudelka. 126 fl. Instituts-Dechant Nikolaus Galless in Neusatz. 125 fl. k. Freistadt Neusatz nachträglich. 124 fl. Magistrat Tulin in N. D., k. Freistadt Posega. 120 fl. Rosenauer Domkapitel. 118 fl. 28 fr. Pionniercorps-Schule. 113 fl. 39 fr. Schüler und Schülerinnen der gemeinschaftlichen evangelischen Hauptschule in Triest. 111 fl. 30 fr. Fortifications-Direction, Pionniercorps-Abtheilung, Pontonier-Compagnie, Artillerie-Feldzeugamts-Detachement und Monturs-Commission zu Verona. 107 fl. 6 fr. k. Freistadt Raab nachträglich. 106 fl. 48 fr. Kameral-Markt Apatin im Bácsar Comitats. 106 fl. 10 fr. Dragoner-Rgt Prinz v. Savoyen. 105 fl. 28 fr. Rhónaszeker Salzgrubenamts-Individuen und Salzhauser (76 fl. 10 fr.) 103 fl. 32 fr. Herr-

schaft Seiffenegg in N. D. 102 fl. 29 fr. Brooder Magistrat. 102 fl. Alt-Gradiskaner-Festungs-Commando. 100 fl. 49 fr. Nagy-Köröser Gemeinde. 100 fl. 15 fr. Stadt Gyöngyös im Heveser Comitats.

100 fl. Magistrat Waidhofen im B. D. W. B., Brummer Glashütten-Personale, Ertrag einer von Frau v. Köth zu Mihali im Dedenburger Comitats veranstalteten theatralischen Vorstellung, k. k. öst. General-Consul Lavison in Marseille, Stephan v. Kállay Administrator des Csanáder Comitats, Anna v. Horváth geb. v. Latinovics, Stadt Szentes, Graf Karl Andrássy, Freiherr Ladislaus v. Wenckheim, Ungenannter in Mailand, Avaser Compessorat im Szatmárer Comitats von gemeinschaftlichen Beneficien, außer anderweitigen einzelnen Beiträgen.

In den Verzeichnissen dieses Monats finden wir 170,088 fl. 31 $\frac{3}{4}$  fr., nämlich in denen des Pesther Comité 10,217 fl. 22 $\frac{1}{2}$  fr., in denen der Ofner Sammlungskasse 27,821 fl. 26 $\frac{1}{4}$  fr. und in denen der Palatinal-Kanzlei 132,049 fl. 42 $\frac{1}{2}$  fr., darunter 1825 fl. 23 $\frac{1}{2}$  fr. aus Siebenbürgen, 8,000 fl. aus Böhmen, und außer den von Mähren eingesandten 10,000 fl. und vom venetianischen Gubernium übermittelten 10,550 fl. 42 $\frac{1}{2}$  fr., von der k. ung. Hofkanzlei 82,529 fl. 54 $\frac{1}{2}$  fr., worunter außer dem Beitrage des Kaisers von Rußland und außer den im Mai schon an die Hofkanzlei gelangten 18,014 fl. 12 $\frac{3}{4}$  aus der Lombardei, noch 11,148 fl. aus diesem Lande, ferner 1000 fl. vom Laibacher Gubernium, 1324 fl. 6 $\frac{1}{4}$  fr. aus Steiermärk, 5461 fl. 7 $\frac{3}{4}$  fr. aus dem Lande ob der Ens, und 6080 fl. aus Niederösterreich sich befinden. Von dem Triester Gubernium sind 5658 fl. 38 $\frac{1}{2}$  fr., aus Galizien 5760 fl. 36 fr. und aus Tirol 1380 fl. 57 fr. bei der ung. Hofkanzlei eingegangen. Durch das k. k. General-Commando in Ungarn wurden abermals 8196 fl. 18 $\frac{1}{2}$  fr. abgeführt. Infolge der fünften Mittheilung des Unterstützungs-Comité sind bis Ende dieses Monats aus Oesterreich 477,706 fl. 11 $\frac{1}{10}$  fr., aus Ungarn 261,533 fl. 5 $\frac{5}{10}$  fr., aus dem lombardisch-venetianischen Königreiche 62,918 fl. 35 $\frac{3}{4}$  fr., aus



Böhmen 45,202 fl., aus Mähren und Schlessen 30,424 fl. 48 fr., aus Rußland 23,884 fl. 32 fr., aus Illyrien 17,500 fl., aus Steiermark 12,598 fl. 37<sup>10</sup>/<sub>40</sub> fr., aus Siebenbürgen 6129 fl. 52<sup>10</sup>/<sub>40</sub> fr., aus Galizien 3878 fl. 36 fr., aus dem Königreich Sachsen 3673 fl. 18 fr., aus Tirol 2469 fl. 43<sup>10</sup>/<sub>40</sub> fr., aus Baiern 608 fl. 20 fr. (die über Wien gekommenen Beiträge aus den übrigen deutschen Ländern, aus Dänemark, Holland, England, Frankreich, Italien und der Schweiz, sind unter Oesterreich begriffen) im Ganzen also 952,798 fl. 55<sup>25</sup>/<sub>40</sub> fr. eingestossen, wovon 627,027 fl. 37<sup>30</sup>/<sub>40</sub> fr. für alle verunglückten Donau-Anwohner, 180,063 fl. 46<sup>10</sup>/<sub>40</sub> fr. für Ofen und Pesth gemeinschaftlich, 93,422 fl. 7<sup>1</sup>/<sub>40</sub> fr. für Pesth allein, 10,859 fl. 16<sup>18</sup>/<sub>40</sub> fr. für Ofen, 9586 fl. 45<sup>10</sup>/<sub>40</sub> für Gran, 11,764 fl. 27<sup>30</sup>/<sub>40</sub> fr. für Ofen, Pesth und Gran gemeinschaftlich, 20,053 fl. 54<sup>30</sup>/<sub>40</sub> fr. mit besonderen Bestimmungen von den Obern angewiesen wurden.

**V. Juli:** 5560 fl. 25<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr. Torontäler Comitat nachträglich. 4518 fl. 53<sup>3</sup>/<sub>2</sub> fr. Troppauer Kreis in Oesterreichisch-Schlessen, mit Inbegriff der unten namentlich angeführten Beiträge von Jägerndorf, Würbenthal und Engelsberg. 3500 fl. Salader Comitat aus der Insurrections-Kasse. 3456 fl. 57<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr. Salzburger Kreis im Lande ob der Ens. 2469 fl. 22<sup>3</sup>/<sub>2</sub> fr. Brucker Kreis in Steiermark. 2349 fl. 36<sup>1</sup>/<sub>4</sub> fr. Kreis Roveredo, Borarlberg und Unter-Innthal in Tirol. 2268 fl. 22 fr. durch den Ofner Magistrat. 2244 fl. 32<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr. Innkreis im Lande ob der Eng. 2000 fl. kroatisches General-Commando. 1931 fl. 46<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. Wespriemer Comitat. 1500 fl. Clerus der Wespriemer Diöcese. 1435 fl. 25 fr. Barser Comitat. 1305 fl. 12 fr. Erlauer Erzdiöcese. 1260 fl. 23<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. Böhener und Trienter Kreis in Tirol. 1200 fl. Landesgubernium zu Laibach aus Kärnten und dem Neustädter Kreise. 1136 fl. Ertrag einer durch den Kaufmann Daniel Vámosy in Hamburg veranstalteten Collecte. 1118 fl. 14 fr. Neitraer Diöcese. 1091 fl. 52 fr. verschiedene siebenbürgische Kameral-Ämter. 1047 fl. 53 fr. Biharer Comitat nachträglich.

948 fl. 28 fr. Sároser Comitat. 810 fl. 20 fr. medicinische Fakultät in Wien, darunter 200 fl. vom Dekan Dr. Visszánik, 515 fl. von den übrigen Mitgliedern, und 95 fl. 10 fr. von den Studirenden der praktischen Arzneikunde. 800 fl.

Offizier-Corps des Husaren-Regts König von Sardinien. 711 fl. 47 fr. dem Mailänder Divisions-Commando unterstehende Truppen und Militär-Branchen. 689 fl. 56 fr. Böhmischer Comitat nachträglich. 681 fl. 8 fr. Haiduckenstädte. 676 fl. 8 fr. Ertrag einer Vorstellung im Stuttgarter Theater. 617 fl. Ergebnis einer durch den k. k. Consul Ritter v. Steinberg unter den zu Salonich in der Türkei befindlichen österreichischen Unterthanen veranstalteten Sammlung. 596 fl. 6 fr. Ertrag des vom 5. Artillerie-Regt gefertigten Planes der Überschwemmung, darunter 165 fl. aus dem Königreich Württemberg. 564 fl. 3<sup>2</sup>/<sub>10</sub> fr. neuere Sendung des slawonischen General-Commando's. 552 fl. 49<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. Ober-Innthal Kreis in Tirol. 535 fl. 44 fr. k. k. Kameral-Herrschaft Pradek im Liptauer Comitat. 530 fl. Hofstaat Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Rainer Vice-Königs in Lombardien-Venedig. 521 fl. 14 fr. Csongráder Comitat. 500 fl. Munkácsger griechisch-katholische Diöcese. 436 fl. 34 fr. Udvarhely in Siebenbürgen. 435 fl. 12 fr. Kronstädter Distrikt in Siebenbürgen. 416 fl. 48<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr. Heveser Comitat. 402 fl. k. Freistadt Tirnau nachträglich. 400 fl. Convent des souverainen Johanniter-Ordens zu Rom, Administrator des Bácszer Comitats und Statthalterei-Rath Joseph v. Radics. 377 fl. Kaiser-Uhlanen-Regt: 300 fl. vom Offizier-Corps und das Übrige von den Primaplanisten und Unteroffizieren. 376 fl. 53 fr. k. k. Marine. 352 fl. 29 fr. k. Freistadt Segedin nachträglich. 350 fl. 22 fr. Araber Comitat zu den frühern Beiträgen. 350 fl. Raaber Gespannschaft vom Sokoraljaer und Puszta-Bezirk. 329 fl. 23 fr. Groß-Wardeiner römisch-katholische Diöcesan-Geistlichkeit. 320 fl. 58 fr. k. Freistadt Komorn. 319 fl. 15<sup>3</sup>/<sub>2</sub> fr. Militär-Fuhrwesen in Nieder-Oesterreich, Mähren, Galizien und Italien. 302 fl. 27<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. durch das Stadt- und Festungs-Commando zu Venedig eingesendet. 300 fl. Feldzeugmeister Baron Rousseau; die zwei ersten Feld-Bataillone des Infanterie-Regts Franz Ferdinand d'Este, außer den früher abgeführten 452 fl. 11 fr.; Obrist-Lieutenant Fürst Friedrich v. Schwarzenberg, worunter die früher gespendeten 100 fl. und das Erträgnis von einem am 27. März an den Hof-Concipisten, Grafen Joseph Zichy, als einen der in Wien von Seite der k. ung. Hofkanzlei aufgestellten Sammler, übersandten und durch eine Gesellschafts-Lotterie verlostten alten Säbel und arabischen, in Algier erbeuteten Yatagan. 294 fl. Husaren-Regt Prinz Sachsen-Coburg. 287 fl. 3 fr. Cserháter Bezirk des Abaujvárer Comitats. 286 fl. 25<sup>2</sup>/<sub>10</sub> fr. Peterwardeiner Regiment. 286 fl. 24 fr. Husaren-Regt Neuf-

Rößtrich. 256 fl. 58 fr. Schalkisten-Bataillon. 249 fl. 2 fr. Fünfkirchner Diöcese. 248 fl. 46 fr. Sirmier Gespanschaft. 246 fl. 31 fr. Kürassier-Rgt König Friedrich August von Sachsen, davon das Offizier-Corps 153 fl. und das übrige die Mannschaft vom Wachtmeister abwärts durch freiwillige Verzichtleistung auf eine eintägige Löhnung. 240 fl. Füzärer Bezirk im Abaujvárer Comitat. 234 fl. 40 fr. Theißer Kronbezirk durch das Alt-Becseer kön. Verwalteramt, außer dem frühern Beitrage des dortigen Herrnstuhls von 208 fl. 213 fl. 48 fr. k. Freistadt Skalitz. 211 fl. 33 fr. k. Freistadt und Stuhl Mühlenbach in Siebenbürgen. 204 fl. 34 fr. k. Freistadt Esfegg nachträglich. 204 fl. Offiziolat und sämtliche 13 Ortschaften der Kameral-Herrschaft Palánka im Bäcszer Comitat. 201 fl. 44 fr. neuerdings vom Clerus der Zipser Diöcese gesammelt, außer dem frühern Beitrag von 177 fl. 49 1/2 fr. 196 fl. 30 fr. bischöfliche Stadt Großwardein, außer den frühern Beiträgen von 742 fl. 20 fr. 189 fl. Infanterie-Rgt Erzherzog Stephan. 186 fl. 19 fr. aus Tirol, außer den Beiträgen der namentlich angeführten Kreise und Städte. 178 fl. 47 1/2 fr. Stadt Brigen in Tirol. 177 fl. 14 fr. Husaren-Rgt König von Württemberg. 173 fl. 45 fr. Brooser Stuhl in Siebenbürgen, 160 fl. Stadt Vinga (Banat-Theresiopel) im Temeszer Comitat. 156 fl. 34 1/2 fr. k. Freistadt Elisabethstadt in Siebenbürgen. 152 fl. Herrschaft Melk in N. D. 142 fl. 48 fr. Stadt Jaslo in Galizien. 142 fl. 30 fr. Personale des k. k. Lombardisch-venetianischen General-Commando's. 141 fl. 34 fr. k. Kameral-Herrschaft Lykava im Liptauer Comitat. 140 fl. 3 fr. Zenger Domkapitel, außer dem frühern Beitrag von 258 fl. 140 fl. 2 fr. Ertrag einer von Dilettanten ausgeführten theatralischen Vorstellung in Wiener-Neustadt. 138 fl. 11 1/4 fr. Schäßburger Stuhl in Siebenbürgen. 137 fl. 55 1/2 fr. einige Bäcszer k. Kameral-Ortschaften. 137 fl. 40 fr. Dominium Wiegstadt in Mähren, darunter 113 fl. 6 fr. von der Stadt Wiegstadt. 126 fl. 40 1/2 fr. Professoren und Schuljugend der Ugramer Akademie. 121 fl. 2 fr. Stadt Gyöngyös nachträglich. 120 fl. 59 fr. Stadt Jägerndorf im Troppauer Kreis. 120 fl. kön. Freistadt Ruzsh, Pesther Großhändler Isaaß Rosenthal, der außerdem bei der Bestattung seiner Mutter im Juni 171 fl. 12 fr. an Arme aller Confessionen, dann 98 fl. 48 fr. und neuerdings 100 fl. an verschiedene wohlthätige und andere öffentliche Anstalten spendete. 113 fl. 3 1/2 fr. Städtchen Würbenthal im Troppauer Kreis. 110 fl. Keme-nesaljaer Casino im Eisenburger Comitat. 108 fl. 22 fr. Peshkirchner Stuhl in Siebenbürgen. 107 fl. 28 3/4 fr. Kame-

ral-Verwalteramt. 106 fl. 54 1/2 fr. Stadt Engelsberg im Troppauer Kreis. 106 fl. 15 fr. Staatsherrschaft Waidhofen im N. D. W. W. 105 fl. 20 fr. Herrschaft Hohenberg in N. D. 104 fl. 53 3/4 fr. die zwei ersten Feldbataillone vom Infanterie-Regiment Richter. 104 fl. 14 fr. verschiedene Marmaroser Kameralämter.

100 fl. Müllerhandwerk am Badner-Bach in N. D., griechisch-unirter Fogaraser Bischof in Siebenbürgen, Gräfin Wittwe Josephine Bethlen-Zichy, erstes Bataillon des Infanterie-Rgts Prinz Leopold von Sicilien, Gräfin Blücher geb. Larisch-Männich Besitzerin von Radun in Mähren.

Die Verzeichnisse dieses Monats enthalten 90,704 fl. 40 3/4 fr., die von der Haupt-Sammlungskasse nämlich 30,582 fl. 46 3/4 fr., und die von der Palatina-Kanzlei 60,121 fl. 53 1/20 fr., worunter, außer den von Mähren eingegangenen 8211 fl. 46 1/2 fr., von der k. ung. Hofkanzlei 38,177 fl. 45 3/4 fr. übersandt wurden; davon sind 4172 fl. 49 3/4 fr. durch die n. ö. Landesregierung, 5703 fl. 57 1/4 fr. durch das Landesgubernium ob der Ens, 2469 fl. 22 3/4 fr. aus Steiermark, 3067 fl. 21 3/4 fr. aus Tirol, 1200 fl. von dem Laibacher Gubernium eingegangen. Aus den venetianischen Provinzen kamen 1489 fl. 45 1/2 fr., aus der Lombardei 15,190 fl. 50 1/2 fr., aus Böhmen 4000 fl., aus Galizien 3,990 fl. 53 3/4 fr., aus Siebenbürgen 1327 fl. 52 fr. Das k. k. General-Commando in Ungarn hat neuerdings 6251 fl. 32 1/2 fr. eingeliefert.

**VI. August:** 3089 fl. Stuhlweißenburger Gespanschaft. 3000 fl. Salader Com. nachträglich. 2471 fl. 26 fr. Borsoder Gespanschaft. 1913 fl. 9 fr. kön. Freistadt Maria-Theresiopel. 1613 fl. 49 3/4 fr. Istrianer Kreis in Illyrien. 1430 fl. Pesther Handelsstand (außer mehreren einzelnen Beiträgen) darunter Friedrich Frölich, Friedrich Kappel, J. S. Friedrich Liedemann, E. J. Malviery, J. G. Halbauer, Handlungshaus Dumtsa, J. A. Valero — jeder 100 fl. 1018 fl. 22 fr. Ertrag einer vom Laibacher Casino-Vereine veranstalteten Verlosung. 1000 fl. Graf Bakowsky, Baronin Lo-Presty in Mercedorf, Temeszer Comitat.

944 fl. 33 3/4 fr. Szaboleser Gespanschaft. 714 fl. 48 1/2 fr. Békészer Comitat. 691 fl. 20 fr. Eisenburger Gespanschaft nachträglich. 663 fl. 24 fr. Karstadt in Kroatien. 628 fl. 20 fr. k. Freistadt Agram. 625 fl. 46 fr. freie Stadt Nyiregyháza

im Szabolcs-Comitat, darunter 354 fl. 26 fr. von der Casino-Gesellschaft als Reinertrag eines am 30. Mai gegebenen un- mit Auspielung weiblicher Handarbeiten verbundenen Balles. 540 fl. Sammlung des Neu-Sohler Diöcesan-Clerus. 535 fl. 23 fr. Zipser Kronstädte. 534 fl. 45 fr. Dominium Nikolsburg in Mähren, darunter 306 fl. 16 fr. von den Jéraeliten. 514 fl. 55 fr. Rosenauer Diöcesan-Geistlichkeit. 500 fl. k. freie Bergstadt Nagybánya (Frauenbach). 472 fl. 14 fr. Verein im Fürstenthum Hohenzollern = Sigmaringen zur Unterstützung der durch Wassernoth verunglückten Bewohner Ungarns. 470 fl. 46  $\frac{1}{4}$  fr. Sammlung der Kaschauer Diöcese. 446 fl. 6 fr. Brünnener Kreis. 409 fl. 15  $\frac{1}{2}$  fr. Rima-Szombat, darunter 74 fl. 16 fr. als Ertrag einer am 30. Mai vom Casino gegebenen musikalisch = declamatorischen Akademie und Tanzunterhaltung (unter den Sendungen des Gömörer Comitats). 400 fl. kroatisches General-Commando (außer den bereits angeführten 2000 fl.) Pesther Maurer = und Steinmetz-Innung, k. k. Generat-Major Johann v. Ürményi. 362 fl. 44  $\frac{1}{10}$  fr. mittlere Szolnoker Gespanschaft in Siebenbürgen. 331 fl. 23 fr. Posegauer Comit. 309 fl. 34 fr. slawon. General-Commando, außer den bereits abgeführten 2056 fl. 3  $\frac{1}{2}$  fr. und einigen von dort direkt eingesandten Beiträgen von 130 fl. 32 fr. 305 fl. 55 fr. Militär-Stadtcommando, Plahpersonale und Militär-Pensionisten zu Mailand (für verunglückte Militär-Individuen). 301 fl. 47 fr. Salzburger Kreis, außer dem frühern Beitrag von 3456 fl. 57  $\frac{1}{4}$  fr. 285 fl. 54 fr. Stadt Baja im Bács-Comitat. 262 fl. 47 fr. Olmüher Kreis. 254 fl. 10 fr. Herrschaft Kadolz in N. Ö. 251 fl. 16  $\frac{1}{2}$  fr. einige k. Kameral-Ämter im Banat. 239 fl. Geistlichkeit der Karlsburger Diöcese in Siebenbürgen. 232 fl. 52 fr. Direktorialamt Wiesenberg in Mähren. 214 fl. 30 fr. Geistlichkeit der Kalocsauer Erzdiöcese, außer dem frühern Beitrag von 242 fl. 200 fl. Rosenauer Bischof v. Scitovszky, Guido Karácsonyi v. Beodra Assessor des Torontaler Comitats, Sohler Gespanschaft nachträglich. 196 fl. 32 fr. (nebst 4 Freiloszen zur Auspielung der Herrschaft Deutsch-Brodersdorf) weiterer Ertrag der von A. Bäuerle eingeleiteten Sammlung. 179 fl. 40 fr. Infanterie-Regiment Erzherzog Karl für Militär-Individuen, davon 158 fl. von Offizieren und Kadetten, das Übrige vom Knabenziehungshause desselben Rgts. 163 fl. 45 fr. Maros-Vásárhelyer Zünfte in Siebenbürgen. 161 fl. 15  $\frac{1}{2}$  fr. Ertrag eines Balles im Maros-Vásárhelyer Casino-Saale. 160 fl. 27 fr. Barser Comit. nachträglich. 158 fl. 7 fr. Ertrag eines

Balles in Schmölitz, durch Graf Ludwig Nyáry. 150 fl. k. Freistadt Kopreinitz. 135 fl. 41  $\frac{1}{2}$  fr. verschiedene Siebenbürgische Kameral-Ämter. 135 fl. 9  $\frac{1}{2}$  fr. Görzer Kreis in Illyrien. 130 fl. 51 fr. Syrmier Comit. 124 fl. Szilágy-Somlóer Casino-Gesellschaft in Siebenbürgen. 122 fl. 30 fr. sämtliche 25 Beamte der Graf Georg Karolyischen Herrschaft Erdöd. 120 fl. Rosenauer Domkapitel. 109 fl. 41  $\frac{1}{2}$  fr. priv. Bergstadt Felsőbánya. 108 fl. 30  $\frac{1}{2}$  fr. Kövärer Distrikt außer einem frühern Beitrag von 224 fl. 43  $\frac{1}{2}$  fr. 101 fl. 17 fr. Ertrag einer Vorstellung im ungar. Theater zu Maros-Vásárhely. 100 fl. Ugocsauer Comit.

In diesem Monate sind 43,081 fl. 25 fr. als in Ofen und Pesth eingegangen angezeigt, nämlich 4943 fl. 27 fr. bei dem Unterstützungs-Comité, 13,543 fl. 15 fr. in der Sammlungskasse, und 24,594 fl. 43 fr. in der Palatina-Kanzlei; wohnit aus Siebenbürgen 4087 fl. 40  $\frac{1}{4}$  fr., aus Böhmen 1540 fl. 30 fr. und von der k. ung. Hofkanzlei 13,513 fl. 56  $\frac{1}{4}$  fr. gesandt wurden, darunter kamen 833 fl. 14 fr. von der n. ö. Landesregierung, 301 fl. 47 fr. aus dem Lande ob der Ens, 619 fl. 7  $\frac{1}{2}$  fr. aus Tirol, 3028 fl. 30 fr. von dem Gubernium Laibach, 1774 fl. 59  $\frac{1}{4}$  fr. von dem Triester Gubernium, 885 fl. 14  $\frac{1}{2}$  fr. aus den venetianischen Provinzen, 1780 fl. 5  $\frac{1}{2}$  fr. aus der Lombardei, 8211 fl. 46  $\frac{1}{2}$  fr. aus Mähren. Bei dem k. k. General-Commando in Ungarn sind 580 fl. 35 fr. für verunglückte Militär-Individuen eingegangen.

**VII. September:** 1902 fl. 46  $\frac{1}{2}$  fr. Zempliner Comit. 1725 fl. 20 fr. k. k. General-Commando in Siebenbürgen. 1248 fl. Komorner Gespanschaft. 1150 fl. Betrag von Sammlungen in den sächsischen Herzogthümern.

778 fl. 3 fr. Zipser Gespanschaft. 635 fl. 58 fr. Banater General-Commando (außer den frühern Beiträgen, welche sammt denen von Pancsova 621 fl. 23 fr. ausmachen), aus dem Bezirke des walachisch-illyrischen Grenz-Infanterie-Regimentes. 432 fl. 26  $\frac{1}{4}$  fr. Marburger Kreis, außer den frühern Beiträgen. 418 fl. 20 fr. Ertrag eines vom Nagy-Enyeder Casino in Siebenbürgen am 19. April gegebenen, mit einer Lotterie verbundenen Balles. 400 fl. Marianna verwittw. Gräfin Brunszvik geb. v. Majthényi, Freiin Marie v. Mesko geb. Gräfin Fáy; kroat. General-Commando (außer den früher abgeführten 2400 fl.) 380 fl. mehrere Mitglieder der Septemwi-

ral- und kön. Tafel, außer den unten namentlich angeführten Beiträgen von 900 fl. 300 fl. eine ungenannte Gräfin. 294 fl. 11 fr. freie Stadt Krakau. 290 fl. 59 fr. Poszganer Comitatz, darunter 200 fl. von dem Graf Szeceen'schen Antheile der Herrschaft Kutina. 244 fl. mehrere Adelige in Szolnok-Abony. 232 fl. 29 fr. Wieselburger Comitatz nachträglich. 220 fl. 12  $\frac{3}{4}$  fr. f. Freistadt Zombor nachträglich. 181 fl. 12 fr. Husaren-Regiment Geramb. 180 fl. Ergebnis einer Sammlung unter den Professoren und Studirenden des Nagy-Enyeder ref. Collegiums. 165 fl. 51 fr. Sammlung in der Csákovärer und Nagy-Kövereser Religions-Fonds-Herrschaft. 149 fl. 38 fr. Banater General-Commando. 142 fl. 30 fr. Personale des lombardisch-venetianischen General-Commando's. 140 fl. ein Ungenannter. 131 fl. 40 fr. kön. Kameral-Herrschaften Diósgyőr und Tokaj. 126 fl. 52 fr. Husaren-Regiment König Friedrich Wilhelm von Preußen. 120 fl. Marktstellen Satoralja-Ujhely. 117 fl. 29  $\frac{1}{2}$  fr. die dem Feldartillerie-Depot-Commando zu Verona unterstehenden Artill.-Compagnien und Arbeiter-Abtheilungen. 117 fl. Banater Gen.-Commando von dem Pancsovaer Militär-Communitäts-Magistrat, außer den bereits eingesendeten 247 fl. 26 fr. 100 fl. Septemvir und Kronhüter Graf Emerich Bathhány, Septemvir und Obergespan des Gömörer Comitatz Joseph v. Almásy, Septemvir Freiherr Ludwig v. Bedekovich, f. Personal Paukray v. Som-sich, Baro Tabulae Graf Leopold Nádasdy, Baron Nikolaus Vay, Palatinal-Profonotär Ignaz v. Vegh, Personal-Profonotär Ladislaus v. Szögyény, Beisitzer der k. Tafel Alexander v. Császár; Rimaer Eisengewerkschaft, darunter 68 fl. vom Arbeits-Personale; Brüder Ladislaus, Ludwig und Karl v. Gorovó; Philipp Weil, Herausgeber des Denkbuches der Überschwemmung in Pesth und Ofen, als ersten Beitrag von einem ungenannt sein wollenden Wiener; Ignaz v. Zsoldos, Ober-Notär des Wessprimer Comitatz, als Honorar seines ausgezeichneten Werkes: Honi Közbátorság.

Die Verzeichnisse dieses Monats enthalten 36,858 fl., wovon 1830 fl. 12 fr. bei der in Überschwemmungs-Angelegenheiten zu Pesth operirenden k. Commission, 2993 fl. 16 fr. bei dem Unterstützungs-Comité, 4149 fl. 2  $\frac{1}{2}$  fr. in der Sammlungskasse, und 27,885 fl. 30  $\frac{1}{2}$  fr. in der Palatinal-Kanzlei eingegangen sind; hierunter kamen von der kön. ung. Hofkammer 21,488 fl. 18  $\frac{1}{2}$  fr., worunter 60 fl. 23  $\frac{1}{4}$  fr. von der n. ö. Landesregierung, 6,713 fl. 3  $\frac{3}{4}$  fr. aus Steiermark,

73 fl. 55 fr. aus Triest, 3,009 fl. 25  $\frac{1}{2}$  fr. aus Dalmatien, 3,742 fl. 6  $\frac{1}{2}$  fr. aus Galizien übersendet wurden. Aus Siebenbürgen flossen 2,364 fl. 46 fr., aus Mähren 12 fl. 27  $\frac{3}{5}$  fr., aus den venetianischen Provinzen 693 fl. 47  $\frac{3}{5}$  fr., und durch das k. k. General-Commando in Ungarn 708 fl. 2  $\frac{1}{2}$  fr. ein. In Mähren wurde die Sammlung in diesem Monate geschlossen und als Resultat bekannt gemacht, daß Brünn 6,958 fl. 21 fr., der Brünnner Kreis 3,937 fl. 56  $\frac{2}{10}$  fr., der Olmüher Kreis 6,673 fl. 30  $\frac{9}{10}$  fr., der Prerauer 2,961 fl. 56  $\frac{5}{10}$  fr., der Znaimer 2,669 fl. 34  $\frac{5}{10}$  fr., der Zglauer 2,316 fl. 20  $\frac{2}{10}$  fr., der Grabischer 1,681 fl. 47 fr., der Troppauer 4,518 fl. 53  $\frac{1}{10}$  fr., der Teschner 2,582 fl. 16  $\frac{9}{10}$  fr., die Olmüher Diöcese (mit Einschluß der von dem Fürst-Erzbischof beigetragenen 1000 fl.) 4,788 fl. 33  $\frac{9}{10}$  fr., die Brünnner Diöcese 175 fl. 3  $\frac{7}{10}$  fr., die Breslauer Diöcese k. k. Antheils 709 fl. 55 fr., ganz Mähren also 39,974 fl. 18  $\frac{1}{10}$  fr. beigesteuert hat.

**VIII. October:** 4539 fl. 4 fr. Neitraer Com. 3416 fl. 40 fr.; Unterstützungs-Comité zu Donau-Eschingen. 2141 fl. 5 fr.; und ein spanisches Goldstück, Trentschiner Comitatz. 1400 fl. weiterer Ertrag von Fr. Wittbauer's Album. 1315 fl. 4 fr. innere Szolnoker Gesp. in Siebenbürgen. 1144 fl. 24 fr. Veröczer Comitatz. 1092 fl. 35  $\frac{1}{4}$  fr. Salader Gespanschaft nachträglich. 1069 fl. 19 fr. Karlowitzer Erzbischof Stephan v. Sztankovics, darunter 400 fl. von ihm selbst, 257 fl. 58 fr. von seiner Diöcese, 362 fl. 21 fr. von der Temesvárer Diöcese und 49 fl. von der Bacset Diöcese. 1014 fl. 44  $\frac{1}{2}$  fr. Bekeser Comitatz. 778 fl. 29 fr. Arader Gespanschaft. 675 fl. Steinamangerer Diöcese. 480 fl. 38 fr. Nagy-Bányaer Inspectorat. 460 fl. Küküllöer Comitatz in Siebenbürgen. 404 fl. 9 fr. Abaujvárer Com. 337 fl. 49  $\frac{3}{4}$  fr. königl. Freistadt Trentschin. 295 fl. 50 fr. neuerdings aus dem Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen. 269 fl. 12  $\frac{1}{2}$  fr. Trienter und Böhmer Kreis in Tirol. 212 fl. Stuhlweißenburger Comitatz. 208 fl. 14 fr. Croat. General-Commando (außer den früheren Sendungen von 2800 fl.) 204 fl. 37 fr. Distrikt von Jazygien und Rumänien. 200 fl. Ertrag einer theatralischen Vorstellung von einer Dilettanten-Gesellschaft in Neusohl; kön. Freistadt Kaschau. 189 fl. 12  $\frac{3}{4}$  fr. kön. Freistadt Raab. 182 fl. 58  $\frac{2}{5}$  fr.

der Háromszeker Stuhl in Siebenbürgen. 147 fl. 42 fr. Resultat einer durch Karl Köppler in Hanau veranstalteten Sammlung. 135 fl. 17 1/2 fr. Salzburger Kreis, außer den frühern Beiträgen von 3,758 fl. 44 1/4 fr. 124 fl. Ober-Albenfer Comitatus in Siebenbürgen. 110 fl. 35 1/2 fr. Ober-Junthaler und Roveredoer Kreis in Tirol. 109 fl. 43 fr. Tordaer (Thorenburger) Comitatus in Siebenbürgen. 104 fl. 44 fr. Ungvárer Kameral-Herrschafts-Individuen. 102 fl. Gönczer Bezirk des Abaujvárer Comitatus.

In diesem Monate finden wir 25,093 fl. 27 1/2 fr. verzeichnet, nämlich 13,856 fl. 54 fr. in der Sammlungskasse und 11,236 fl. 33 1/2 fr. in der Palatinal-Kanzlei; hievon sind 8,930 fl. 29 fr. von der k. ung. Hofkanzlei, darunter 135 fl. 17 1/2 fr. aus dem Lande ob der Ens, 379 fl. 47 1/10 fr. aus Tirol, 1321 fl. aus der Lombardei und 1823 fl. 58 1/2 fr. (darunter 13 Silberrubel) aus Galizien eingegangen; aus Siebenbürgen kamen 2268 fl. 45 2/5 fr. Die Verzeichnisse der Prager Zeitung von diesem Monate weisen im Ganzen eine Summe von 49,970 fl. 56 fr. (darunter 9 Dukaten und 6 Doppel-Friedrich's) aus.

**IX. November:** 1978 fl. 4 1/4 fr. Warasdiner Comitatus 1816 fl. aus dem Neitraer Comitatus, nämlich 1000 fl. durch Se. Majestät von Seite der Patrimonial-Herrschaft Hollies und Sassin, ferner 500 fl. als Einnahme von einem in Neitra bei Gelegenheit der Introduction des Obergespans, Freiherrn v. Mednyánszky, abgehaltenen Balles und 316 fl. Ertrag einer bei eben dieser Gelegenheit gegebenen musikalischen Akademie. 1493 fl. 4 fr. Agramer Comitatus.

742 fl. 16 2/5 fr. Waizner Diöcese. 622 fl. 14 fr. Domherr und Professor Joseph Szaniszló als Einnahme für seine auf eigene Kosten herausgegebene Predigt. 612 fl. 6 fr. Arader Comitatus. 421 fl. 17 fr. Kreuzer Comitatus. 416 fl. 40 fr. Ernst Emil Hoffmann aus Darmstadt. 401 fl. 46 1/8 fr. Csanáder Comitatus. 389 fl. 24 fr. Schimeger Gespanschaft. 357 fl. 31 fr. kön. freie Bergstadt Schemnitz und Dilln. 353 fl. 20 fr. Schemnitzer wohlthätige Frauenverein, als Reinertrag eines mit Auspielung werthvoller Damenarbeiten verbundenen Balles. 347 fl. Pesther Großhändler Leon Pollak, welcher 120 fl. selbst hergab und das übrige auf einer Geschäftsreise unter seinen Glaubensgenossen sammelte, zum Einkauf von Brennholz für die bedürftigsten Armen ohne Unterschied der Religion.

321 fl. 29 3/4 fr. von der Kameral-Herrschaft Kula. 286 fl. 4 1/2 fr. k. k. Marine nachträglich. 227 fl. 36 fr. priv. Stadt Keeskemet, außer frühern Beiträgen einiger Einwohner von 430 fl. 200 fl. Anton Benkert, die den Nothleidenden zukommende Hälfte des bis jetzt eingegangenen Ertrages seines Denkbuchs. 171 fl. 20 fr. die Clerici des Pesther General-Seminariums das Erträgniß des 5. Bandes ihrer ung. ascetischen Abhandlungen. 169 fl. 23 fr. Szathmárer Comitatus. 100 fl. k. Freistadt Esseg; Gyöngyöser Casino.

Die Verzeichnisse dieses Monats enthalten 15,402 fl. 26 fr. wovon 347 fl. bei der k. Commission, 3495 fl. 21 fr. bei dem Unterstützungs-Comité, 4652 fl. 11 1/2 fr. in der Haupt-Sammlungskasse, und 6907 fl. 53 1/2 fr. in der Palatinal-Kanzlei abgegeben wurden; hierunter sind 3619 fl. 52 fr. durch die k. ung. Hofkanzlei übersendet worden, wovon 2856 fl. 45 1/4 fr. aus Steiermark und 184 fl. 33 fr. aus Dalmatien eingingen; ferner kamen aus Venedig 122 fl. 7 fr., aus Mähren nachträglich 38 fl. 46 1/2 fr.; durch das k. k. General-Commando in Ungarn sind abermals 310 fl. 4 1/2 fr. abgeführt worden.

**X. December:** 2000 fl. Comité zur Sammlung milder Beiträge an dem Stromgebiete der Donau in Baiern. 1537 fl. 54 fr. Arvaer Comitatus. 1313 fl. 49 fr. Torontáler Gespanschaft nachträglich.

962 fl. 14 1/2 fr. Szabolcser Comitatus nachträglich. 303 fl. 36 1/2 fr. Baranyaer Gespanschaft. 244 fl. 2 fr. freie Bergstadt Nagy-Bánya nachträglich. 203 fl. 10 fr. Arader Comitatus. 154 fl. 56 3/4 fr. Koloser Comitatus in Siebenbürgen. 141 fl. 53 1/4 fr. Schäßburger Stuhl in Siebenbürgen, außer den frühern Beiträgen von 173 fl. 45 fr. 100 fl. Wilhelm Turtelstaub, als Honorar für sein Werk: „Wiener Volksbücher.“

Die in diesem Monate veröffentlichten Verzeichnisse enthalten 11,514 fl. 30 1/2 fr., nämlich die der Haupt-Sammlungskasse 3414 fl. 20 fr., und die der Palatinal-Kanzlei 8100 fl. 10 1/2 fr., wovon 4447 fl. 16 1/4 fr. durch die k. ung. Hofkanzlei übermittelt wurden, worunter von der n. ö. Landesregierung 100 fl., vom Laibacher Gubernium 462 fl. 37 fr., aus Galizien 1880 fl. 9 1/4 fr. eingegangen sind. Aus Siebenbürgen kamen 611 fl. 37 1/4 fr. und aus Böhmen 1680 fl. 19 fr., wo die Sammlung nun für geschlossen erklärt wurde, welche trotz dem, daß in diesem Lande in der Zwischenzeit an mehreren Orten verheerende Feuersbrünste wütheten, 51,220 fl. 48 fr.

außer den direkt an die Palatinal-Kanzlei übersandten 1200 fl. und einigen andern Beiträgen) einbrachte, wozu die k. Hauptstadt Prag 30,514 fl. 58 fr. beisteuerte, nämlich die Civil-Beörden 1864 fl. 3 fr., darunter 548 fl. 10 fr. das k. k. Landesgubernium, 260 fl. 50 fr. die Kameral-Gefäll-Verwaltung, 183 fl. 10 fr. das Appellations-Obergericht, 127 fl. 40 fr. der Prager Magistrat, 122 fl. 30 fr. der ständ. Landesauschuß, 120 fl. die Staatsbuchhaltung, 111 fl. 10 fr. die Ober-Postverwaltung, 108 fl. 20 fr. das Landrecht, 104 fl. 13 fr. die Provinzial-Baudirection, 66 fl. 20 fr. die Stadthauptmannschaft, 43 fl. 30 fr. das Fiskalamt, 42 fl. das Kameral-Zahlamt, 20 fl. 30 fr. das k. k. Unter-Kammeramt, 5 fl. 40 fr. das k. k. Pfand- und Leihamt; ferner das k. k. Militär und die Militär-Beörden 2404 fl. 13 fr., die Geistlichkeit 572 fl. 42 fr., die Schulen 309 fl. 9 fr., der Handelsstand 8178 fl. 28 fr., dann der Adel, die Hausbesitzer, Zünfte und übrigen Bewohner Prags 15,999 fl. 47 fr., endlich die theatralische Vorstellung, das musikalische Album u. dgl. 1193 fl. 36 fr.; das Land aber 20,705 fl. 50 fr., nämlich: das Militär und die Militär-Beörden 920 fl. 36 fr., die Geistlichkeit, die Civilbeörden und Ämter 1197 fl. 31 fr., ferner der Königräher Kreis 2220 fl. 51 fr., der Budweiser 2121 fl. 58 fr., Kaurzimer 1657 fl. 31 fr., Elbögrner 1577 fl. 54 fr. Bunzlauer 1453 fl. 49 fr., Eßaslauer 1319 fl. 59 fr., Chrudimer 1310 fl. 23 fr., Rakonitzer 1085 fl. 14 fr., Saazer 1009 fl. 37 fr., Bidschower 939 fl. 57 fr., Beranmer 830 fl. 14 fr., Taborer 804 fl. 4 fr., Prachiner 777 fl. 52 fr., Leitmeritzer 671 fl. 7 fr., Klattauer 372 fl. 16 fr., und der Pilsner 434 fl. 57 fr. In Steiermark wurde die Sammlung auch bereits geschlossen, und bekannt gemacht, daß in der Hauptstadt Grätz mit Einschluß der Spenden Ihrer k. k. Hoheiten der durchl. Herren Erzherzoge Johann und Albrecht, sowie Ihrer k. Hoheit der Frau Herzogin von Berry, 11,457 fl. 19 fr. (darunter 1162 fl. 8 fr. von dem k. k. Militär und den Militärbeörden), ferner 330 fl. 24 1/2 fr. von dem Militär außerhalb der Hauptstadt, dann in den auswärtigen Bezirken des Gräher Kreises 3111 fl. 9 1/2 fr., im Judenburger Kreise 2663 fl. 57 17/20 fr., im Brucker Kreise 2469 fl. 22 13/20 fr., im Marburger Kreise 2301 fl. 14 1/4 fr., im Cillier Kreise 1433 fl. 4 1/2 fr., im Ganzen also 23,766 fl. 32 1/3 fr. eingestossen sind.

Wenn wir nun Alles zusammenfassen, was zur Unterstützung der durch die Donau-Überschwemmung Verunglückten in Baarem beigeuert und öffentlich bekannt wurde, so finden

wir, daß es im Ganzen weit mehr als 1,200,000 fl. oder drei Millionen W. W. betrage, nämlich mit Einschluß Dessen, was in und außer Pesth von den Comitats-Beörden, Grundherrschaften und Privaten den Verunglückten unmittelbar zugestellt wurde. Zu dieser Summe hat Ungarn etwa ein Drittel beigetragen, ferner das allerhöchste Kaiserhaus — sammt der von Sr. Majestät den k. Statthaltereien- und Kameral-Beamten gewidmeten Unterstützung — über 100,000 fl., Oesterreich (mit etwas über 2 Millionen Einw.) mit Inbegriff der Beiträge der in Wien befindlichen ungarischen Gutbesitzer und Beamten über 370,000 fl. (davon das Land ob der Ens ungefähr 20,000 fl.), das lombardisch-venetianische Königreich — wo unter Andern auch die Bischöfe durch Circularschreiben und Predigten das Volk zur Unterstützung der unglücklichen Ungarn ermunterten — und wo später bei Gelegenheit der Krönung über 4 Millionen theils zur Beleuchtung und zu sonstigem Festgepränge, größtentheils aber zu gemeinnützigen und wohlthätigen Zwecken, besonders auf Lehranstalten, öffentliche Bauten, Ausfertigung armer Mädchen zc. verwendet wurden — gegen 80,000 fl., nämlich die Lombardei (mit etwas über 2 1/2 Mill. Einw.) über 48,000 fl., die venetianischen Provinzen (mit mehr als 2 Mill. E.) über 30,000 fl., ferner Böhmen (mit 4,200,000 Einw.) bei 53,000 fl., Mähren (mit nahe an 2,200,000 E.) wo mehrere Ortschaften von demselben Unglücke heimgesucht wurden, über 40,000 fl., Syrien (mit etwas über 1,200,000 E.) über 30,000 fl. (darunter gegen 23,000 fl. vom Gouvernement Triest, mit etwas mehr als einer halben Million Einw.), Steiermark (mit weniger als 1 Mill. Einw.) über 24,000 fl., Galizien (mit beinahe 4,400,000 Einw.) gegen 20,000 fl., Siebenbürgen (mit mehr als 2,200,000 Einw.) bei 20,000 fl., Tirol (mit etwa 900,000 E.) bei 10,000 fl., Dalmatien (mit ungefähr 350,000 E.) 3,200 fl. Neben den Provinzen unserer Monarchie haben fast alle übrige Länder Europas, außer dem durch blutige Bürgerkriege zerrissenen Spanien und dem entfernten, von der Natur stiefmütterlich bedachten Schweden, zu dem großen Wohlthätigkeitswerke beigetragen. Aus Deutschland und Italien, aus der Schweiz und aus Frankreich, aus Holland und Dänemark, aus England und aus der Türkei, aus Rußland und Krakau kamen großmüthige Spenden für die schwerheimgesuchten Donau-Anwohner Ungarns; im Ganzen (mit der großartigen Gabe des Kaisers von Rußland) etwa 60,000 fl., wovon Deutschland beiläufig die Hälfte, und hievon die freie Stadt Frankfurt über ein Drittel, ferner das Königreich und die Herzogthümer Sachsen

über 5000 fl., Baden über 4000 fl., Württemberg über 3000 fl., Baiern gegen 3000 fl., Hamburg gegen 1500 fl., Hohenzollerns-Sigmaringen gegen 900 fl., beide Hessen über 700 fl. 2c. 2c. gespendet haben. Wir konnten hier keine ganz genauen Daten liefern, indem außer den größern Sammlungsbeiträgen auch viele mehr oder minder bedeutende Spenden geradezu nach Wien oder Pesth eingesandt wurden, und in den Verzeichnissen der öffentlichen Blätter oft nur die Namen der Geber ohne den Wohnort derselben angegeben sind; jedoch können wir versichern, daß wir es uns sehr angelegen sein ließen, unsere Angaben der Wahrheit möglichst nahe zu bringen.

Man muß erstaunen über diese Summen, welche erbärmungsvolle Menschenliebe in so kurzer Zeit zusammenbrachte. Das Unglück schlingt auch um Entfernte und Unbekannte zarte Bande des Mitleids und Erbarmens. Selbst Solche haben für die Schwergedrückten beigeuert, die kaum die Lage der von diesen bewohnten Orte kennen und nie die Namen derselben gehört. Ein erfreuliches Zeichen der Zeit, die sich über die beschränkten Ansichten und engherzigen Gefühle der frühern Generationen erhebend, die Welt aus einem höhern Standpunkte beurtheilt, wodurch die Entfernungen schwinden und immer näher gerückt werden. Man muß sich freuen, in einer solchen Zeit, unter solchen Menschen zu leben, die nicht nur für sich und ihre nächste Umgebung bedacht sind, sondern auch die entfernten Brüder ins helle Auge fassen und ins warme Herz aufnehmen. Dies sind die Früchte der fortgeschrittenen und allgemeiner verbreiteten Bildung, der von einigen Wahnsüchtigen und Uebelwollenden in neuester Zeit wieder so sehr verdächtigten Bildung! — Segen, Ruhm und Ehre den Erbarmungsreichen, die gerührt von dem bedauernswerthen Zustande so vieler in die größte Bedrängniß Gerathenen, ergriffen von der heiligen Flamme der Menschenliebe, so große Opfer brachten, um Trost in den bitteren Kelch der Leiden zu gießen und die tiefgebeugten Gemüther wieder aufzurichten aus ihrer Bekümmerniß. Haltet sie werth, die Edlen, überliefert ihre Namen euren Enkeln, damit auch diese wissen und nie vergessen, wein sie die Wiederherstellung ihres Hauses und sonstigen Besitzes zu verdanken haben. Pesth sollte, wenn es wieder ganz aufgebaut sein wird, den Rettern und Helfern, den Restauratoren der Stadt ein Denkmal setzen, weil der Mensch, der unsterbliche, vergänglich ist als der Stein, vergänglicher als sein eigen Werk; und gerade da sollte es stehen, wo die Zerstückung am gräßlichsten gewüthet. Zwar ist da schon jedes aus den Trümmern neu erstandene Haus ein Denkmal der seltenen Theilnahme, die

dem seltenen Unglücke gezollt wurde; ein Denkmal des Wohlthätigkeits-Sinnes, der die Bewohner unsrer ganzen weiten Monarchie beseelt, der eines der Hauptmerkmale unsrer Zeit ist.

In Ungarn haben die einzelnen Gespannschaften folgende Summen beigeuert: Arva 1592 fl. 56 fr., Bács 2231 fl. 9 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr. (davon Baja 285 fl. 54 fr.), Bars 1622 fl. 36 fr., Hont 2815 fl. 54 fr., Liptau 677 fl. 18 fr., Neitra 7001 fl. 4 fr., Neograd 1510 fl. 19 fr., Pesth hat bedeutende Summen sowohl an das Unterstützungs-Comité, als an die Comitats-Behörde abgeliefert; Preßburg 2545 fl. 28 fr., Sohl 864 fl. 17 fr., Trenstschin 2156 fl. 5 fr., Turócz 1225 fl. 39 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr.; Baranya 331 fl. 36 fr., Eisenburg 5242 fl. 9 fr. (davon Steinmänger 400 fl.), Komorn 1283 fl. 39 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr., Odenburg 2728 fl. 12 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr., Raab 350 fl., Schimegh 1,154 fl. 24 fr., Stuhlweissenburg 4101 fl. 20 fr., Szala 13,860 fl. 21 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. (davon Groß-Kanischa 886 fl. 10 fr.), Tolna 2760 fl. 40 fr. Wessprim 3686 fl. 59 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr. (davon Pápa 981 fl. 12 fr.) Wieselburg 952 fl. 29 fr.; Abaujvár 1648 fl. 32 <sup>3</sup>/<sub>5</sub> fr., Bereg 531 fl. 26 fr., Borsod 3366 fl. 31 fr., Gömör 3209 fl. 5 fr. (davon Rima-Szombat 409 fl. 15 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr.) Heves 2108 fl. 42 fr. (darunter Gyöngyös 321 fl. 17 fr., Erlau 113 fl. 34 fr.), Sáros 1148 fl. 28 fr., Ungvár 184 fl. 44 fr., Zemplin 2275 fl. 51 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr.; Zips 961 fl. 10 fr.; Arad 4944 fl. 31 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> fr., Bekes 1841 fl. 33 fr., Bihar 3,514 fl. 8 fr. (davon Groß-Wardein 1428 fl. 50 fr.) Csanád 507 fl. 47 fr., Csongrad 691 fl. 14 fr., Krassó 2295 fl. 52 fr., Marmaros 897 fl. 24 fr., Szabolcs 2532 fl. 35 fr. (darunter Nyiregyháza 625 fl. 46 fr.), Szatmar 1055 fl. 34 fr. (davon Felső-Bánya 609 fl. 41 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> fr.), Temes 3582 fl. 29 fr. (davon Hahfeld 252 fl.) Torontal 8536 fl. 33 fr., Ugocsa 138 fl. 2 fr.; Ugram 1493 fl. 4 fr., Kreuz 421 fl. 17 fr., Warasdin 1978 fl. 5 fr., Wpsega 551 fl. 35 fr., Syrmien 688 fl. 38 fr., Verőce 1,144 fl. 24 fr.; Distrikt der Jazygen und Kumaten 204 fl. 37 fr., die Haiduckenstädte 681 fl. 8 fr., der Groß-Kisindauer Distrikt im Torontaler Comitats 30 fl. 36 fr., der Theißer Kronndistrikt im Bácses Comitats 445 fl. 20 fr., die Zipser Kronstädte 535 fl. 23 fr., das ung. Küstenland 6549 fl. 27 fr., dappn Tiume 3449 fl. 40 fr.

Die übrigen k. Freistädte haben folgendermaßen beigeuert: Alt-Sohl 128 fl. 11 fr., Bries 443 fl. 26 fr., Kämpfen 135 fl. 19 fr., Kremnitz 326 fl. 13 <sup>3</sup>/<sub>5</sub> fr., Libethen 91 fl. 48 fr., Maria-Theresiopel 3159 fl. 50 fr., Modern 75 fl. 11 fr., Neufah 1317 fl. 6 fr., Neu-Sohl 967 fl. 49 fr., Pösting 103 fl. 44 fr., Preßburg 6637 fl. 35 <sup>7</sup>/<sub>10</sub> fr. (mit Einschluß

dessen, was für Lebensmittel ausgegeben wurde), Pufanz 86 fl. 4 fr., Schemnitz-Dilla 1410 fl. 51 fr., Skalitz 213 fl. 48 fr., St. Georgen 340 fl. 52 fr., Trentschin 337 fl. 39  $\frac{3}{4}$  fr., Sironau 2359 fl. 12 fr., Zombor 1044 fl. 19 fr.; Eisenstadt 339 fl. 44  $\frac{1}{3}$  fr., Fünfkirchen 943 fl. 43 fr., Güns 729 fl. 20 fr.; Komorn 399 fl. 35 fr., Ddenburg 2807 fl. 48 fr., Raab 1518 fl. 31 fr., Rust 120 fl., Stuhlweissenburg 598 fl. 44 fr.; Bartsfeld 244 fl. 22 fr., Eperies 2378 fl. 4 fr., Kaschau 4646 fl. 29 fr., Kásmark 135 fl. 44  $\frac{1}{2}$  fr., Leutschau 311 fl. 58 fr.; Arad 2641 fl. 4 fr.; Debrecin 2593 fl. 31 fr., Nagy-Bánya (Frauenbach) 759 fl., Ségedin 605 fl. 4 fr., Szatmar-Némeci 406 fl. 6 fr., Temesvár 2121 fl. 2 fr.; Ugrán 1568 fl. 20  $\frac{1}{2}$  fr., Karlstadt 663 fl. 24 fr., Kopreinitz 150 fl., Kreuz 81 fl. 20 fr., Warasdin 1469 fl. 23  $\frac{1}{4}$  fr., Esseg 502 fl. 3  $\frac{1}{4}$  fr., Pöfega 194 fl. 47 fr. Auch die Bewohner von Ofen und Pesth haben für ihre unglücklichen, bedrängten Mitbürger sehr namhafte Summen gespendet.

Das slawonische General-Commando hat 3900 fl. 5 fr. eingeliefert (außer einigen vom dortigen Grenzbezirke unmittelbar übersandten Beiträgen von 150 fl. 2 fr.), das kroatische 3008 fl. 14 fr., das banater 1534 fl. 21 fr., das ungarische 18,049 fl. 47  $\frac{1}{10}$  fr. Rechnet man hierzu, was die verschiedenen Truppen, Militär-Branchen und andere Militär-Individuen bei andern General-Landes-Commandos und bei Civil-Behörden abgegeben haben, so ergibt sich eine Summe von mehr als 50,000 fl.

Bei den oben angegebenen Beiträgen der Gessenschaften, Distrikte und Freistädte sind, außer denen des Clerus und der größern Gutsbesitzer, alle mitgezählt worden, welche in den öffentlichen Verzeichnissen mit Angabe des Ortes angeführt sind. Daß fast alle Comitats und viele Städte mehr beigetragen haben, als hier angegeben ist, versteht sich von selbst, indem viele Beiträge von einzelnen Personen direkt eingesandt wurden, wovon sich in den Verzeichnissen bloß der Name des Gebers findet, die daher nicht am gehörigen Orte eingereicht werden konnten. Ueberdies sind manche Spenden schon abgegeben, aber noch nicht an den weitern Sammlungsorten angelangt, oder doch nicht veröffentlicht. Sehr viel hat auch die Geistlichkeit und der Adel des Landes zur Milderung des Drangsals beigetragen, worunter einige hochadelige Familien mit ihren reichen Spenden besonders hervorglänzen, wie die fürstlich-gräflichen Familien Eszterházy (gegen 20,000 fl.), Bathyány und Pálly, die gräflichen Karolyi, Zichy, Erdödy, Szechenyi etc. Wohl denen, die durchdrungen von Mitleid und Men-

schenliebe, so edlen Gebrauch machen von ihren zeitlichen Gütern, und ihren Dank gegen Gott, der sie vor Andern damit gesegnet, auf eine solche Weise bethätigen, indem sie im Schoße des Glückes der fremden Noth nicht vergessen. Möge das befehlige Hochgefühl ihres Herzens, der Dank und Segen so vieler Beglückten, Getrösteten und Erfreuten sie stets begleiten!

Die Geschichte hat kein Beispiel einer so allgemeinen, so euhustastischen, durch Thaten der edelsten Menschenliebe bekrundeten Theilnahme für fremde Noth aufzuweisen. So außerordentlich das Unglück war, eben so außerordentlich war der Beistand, der den davon Betroffenen zu Theil ward. Großes Unglück ruft große Tugenden hervor; die Sterne des Himmels strahlen am hellsten in dunkler Nacht. Und noch ist der Vorn der Wohlthätigkeit nicht verstet; er quillt nah und fern noch immer fort. Es bedarf aber auch noch immer desselben; denn groß, unermesslich groß waren die Verluste, und obwol die Hilfe auch sehr groß war, so wurde dadurch dennoch nur ein sehr geringer Theil des erlittenen Schadens vergütet, und selbst die reichsten Spenden können denselben nie ganz ersetzen. Nur die Alles umwandelnde, Alles vertilgende Zeit vermag die tiefen, empfindlichen Wunden zu heilen, welche durch dieses unheilvolle Ereigniß so vielen Familien geschlagen wurden. Unzählige derselben bluten noch immer, und gar Mancher wird nie ganz davon genesen. Viele wurden dadurch gehindert ihrem gewohnten Erwerbe nachzugehen; Viele wurden gewaltsam aus ihrer Lebensbahn hinausgeschlendert und mußten einen neuen Weg einschlagen; Viele verloren nicht nur ihre Habe, sondern auch die Erwerber, die frühern Stützen und Tröster ihrer Armut. Darum laßt Euch durch die Größe der bereits geleisteten Hilfe nicht abhalten, Ihr Glücklichen fern und nah, die Ihr im Stande seid zu helfen; laßt Euch nicht abhalten Euer Schärfelein beizusteuern für die Erbarmungswerthen; denn Viel ist noch des Elends und der Noth, so mancher Seufzer steigt noch aus beklemmten Herzen empor, und manche stille Thräne fließt noch, die nie gekostet wäre, wenn das unselige Ereigniß nicht stattgefunden hätte. Und gerade die reichste Stadt des Landes, welche in solchen Unglücksfällen am meisten helfen könnte und sollte, wurde am schwersten davon heimgesucht. O seid barmherzig und helft, wenn Ihr helfen könnt! Der feurigste Dank der Getrösteten wird in ihren Herzen nie erlöschen; sie werden in ihren Gebeten Euer stets gedanken, und der Allgütige wird sie erhören, sein bester Segen wird Euch zum Lohn werden. Doch wozu bedürft Ihr noch des Lohnes! Den reich-



sten, besten Lohn trägt Ihr in der eigenen Brust. Welcher Genuß kommt wol dem erhebenden, beseligenden Bewußtsein, einer unglücklichen, verzweifelnden Familie Trost und Hilfe verleihen und sie vom Untergange gerettet zu haben, gleich! Wer wird nicht gern die größten Opfer bringen, um sich einen solchen Schatz, den kein Besitz der Erde aufwiegt, den weder Rost noch Motten fressen und dem die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen, zu erkaufen! Wir würden uns des größten Undanks schuldig machen, wenn wir nicht mit den innigsten Gefühlen unsers Herzens anerkennen wollten, was man für uns bereits gethan hat, wenn wir uns damit nicht begnügen wollten, da schon so Viel geschehen ist, das herbe Mißgeschick zu mildern. Es wäre sehr unbillig, wollten wir von Fremden vollen Ersatz des Schadens erwarten. Das wollen, das können wir nicht; nur freundlich gebeten wollen wir die mit Glücksgütern Gesegneten haben, daß sie der Unglücklichen auch fürderhin in Liebe gedenken mögen, besonders jezt, da die rauhe Jahreszeit, wo der Bedürfnisse immer mehr und der Erwerbsquellen immer weniger werden, bereits hereingebrochen ist.

Zur zweckmäßigen und gewissenhaften Vertheilung der Unterstützungs-Beiträge wurde am 25. März auf Anordnung und mit Genehmigung Sr. k. k. Hoheit des Erzherzog-Palatinus ein verantwortliches Comité in Pesth gebildet, dessen Mitglieder folgende sind: Sr. Excellenz der Reichs-Oberrichter Graf Anton Cziráky, als Präsident; der kön. Statthalterei-Sekretär Graf Aurel Desseswly, der erste Vice-Gespan des Pesther Comitats Simon v. Dabraciczky, Graf Georg Karolyi, Großhändler Johann Sartory, Magistrats-Rath Franz v. Szepessy, Kronhüter Graf Joseph Teleki, Ofner Wahlbürger Joseph Thoma, der Borsoder Gespanschafts-Administrator Freiherr Nikolaus Vay, Ofner Magistrats-Rath Johann Walheim — als ordentliche Mitglieder; ferner Großhändler und Wahlbürger Friedrich Kappel, kön. Statthalterei-Sekretär Gabriel v. Pap, Pesther Gespanschafts-Administrator Freiherr Albert Pronay, k. Statthalterei-Rath Freiherr Emerich Redl, Graf Stephan Széchenyi, Protonotär Ladislaus v. Szögyényi, k. Statthalterei-Sekretär Graf Valentin Török — als stellvertretende Mitglieder; Tabular-Advokat Sigmund v. Karlovszky als Actuär; k. Statthalterei-Rechnungs-Official Johann Grohé als Buchhalter; Buchhändler und Wahlbürger Joseph Eggenberger als Cassier. Dieses Comité hat seine Arbeiten sogleich begonnen, um den Schaden der Einzelnen zu ermitteln und dann nach Maßgabe desselben die Unterstützungen zu vertheilen. Vorzüglich wurden

die Hauseigenthümer in Pesth und Ofen berücksichtigt, welche — mit gänzlicher Hinweglassung anerkannt wohlhabender Eigenthümer, wie auch solcher, deren Schaden gegen ihr Gesamtvermögen nur einen sehr geringen Betrag bildete und die vermöge des schuldenfreien Zustandes ihrer Häuser an dem für die Stadt Pesth zu niedrigen Zinsen contrahirten Anlehen Theil nehmen konnten — nach Verschiedenheit ihrer Vermögensumstände und übrigen Verhältnisse, außer einer Vorzugsrubrik, die 80 Procent des erlittenen Schadens empfing, in drei Klassen getheilt wurden, deren erste 45, zweite 25, dritte 15 Procent erhielt. Die mit besondern Bestimmungen eingehandten Gelder wurden nicht in den, nach dem erlittenen Schaden berechneten, verhältnißmäßigen Antheil der Verunglückten von den ohne specielle Bestimmung eingeflossenen Beiträgen mit eingerechnet, sondern besonders und ungeschmälert übergeben, um den Absichten der Geber vollkommen zu entsprechen. Im Durchschnitte bekamen die Verunglückten bisher gegen 10, die Bewohner der Pesther und anderer Gespanschaften aber nicht einmal 5 Procent, weil auf die beiden Hauptstädte von den großmüthigen Spendern besondere Rücksicht genommen wurde. In Wien bekamen 1830 die durch Überschwemmung zu Schaden gekommenen im Durchschnitt 36 Procent. Zur Übersicht wollen wir einen vom Comité öffentlich bekannt gemachten Ausweis der durch dasselbe bis Ende Octobers ausgetheilten Summen beifügen, worunter aber die von Sr. Majestät und Andern den Unterthanen der Kronherrschaften, den k. Beamten, dem Militär, dem Frauenverein u. s. w. unmittelbar zugekommenen Unterstützungen, welche etwa 50,000 fl. betragen mögen, nicht enthalten sind.

W e s t h	Hauseigentüm.	Handwerker	Handelsteuere	Andere Einwohner	Mitteln und Wahlen aus der Sammlung Ihrer Majestät der Kaiserin	Gumme (mit Einschluß der 3000 fl. die der Vertheilung ertheilt, sowie für die Verteilung u. der 1934 fl. 20 ft. die dem Blinden Institut übergeben wurden)				
Schweissenst.	714	156,959 fl.	2057	20,391 fl. 48f	529	15,361 fl. —	3023	23,591 fl. 48f	1290 fl.	39,469 fl. —
Josephstadt	710	150,962 fl.	818	12,383 fl. —	56	2,16 fl. 7	1973	13,460 fl. 24f	500 fl.	4,775 fl. 8 ft.
Granzstadt	426	108,931 fl.	623	8,517 fl. 24f	46	1,476 fl. —	805	6,544 fl. 24f	500 fl.	71,547 fl. 20 ft.
Altstadt	125	28,804 fl.	87	2,394 fl. —	128	9,257 fl. 57f	471	8,116 fl. 9f	—	1,500 fl. —
Neustadt	43	15,526 fl.	167	3,872 fl. —	34	10,301 fl. 18f	551	1,750 fl. —	—	150 fl. —
versch. Stadth.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1,070 fl. —
<b>1. Ganz Pesth</b>	<b>2018</b>	<b>461,082 fl.</b>	<b>3752</b>	<b>47,558 fl. 12f</b>	<b>793</b>	<b>38,560 fl. 15f</b>	<b>7186</b>	<b>57,878 fl. 45f</b>	<b>4485 fl. 16f</b>	<b>67,822 fl. —</b>
Neustift	158	31,107 fl.	144	1,659 fl. 48f	—	—	230	1,723 fl. 12f	—	—
Landsstraße	30	3,060 fl.	27	313 fl. —	—	—	33	263 fl. —	—	—
Wasserstadt	137	13,480 fl.	255	3,838 fl. —	—	—	272	2,274 fl. —	—	—
Kaban	34	4,364 fl.	36	607 fl. —	—	—	89	1,123 fl. —	—	—
versch. Stadth.	—	—	—	—	—	—	120	350 fl. —	—	—
<b>2. Ofen</b>	<b>359</b>	<b>52,011 fl.</b>	<b>462</b>	<b>6,417 fl. 48f</b>	<b>48</b>	<b>3,380 fl. —</b>	<b>744</b>	<b>5,733 fl. 12f</b>	<b>280 fl. —</b>	<b>67,822 fl. —</b>

3. Gran für sämtliche Verunglückte	38,100 fl.	für verschiedene Handwerker	79 fl.
4. Graner Gelp.	1,274 fl.	für eigens bestimmte Deter	1 fl. 8 ft.
5. Pesther	69,955 fl.	—	1592 fl. 20 ft.
6. Neograder	4,000 fl.	—	—
7. Komorner	150 fl.	—	—
8. Stuhlweissenburger	400 fl.	—	670 fl. —
9. Baranyaer	3,000 fl.	—	—
10. Klein-Rumanien	42,700 fl.	—	—
11. 57 in Pesth verunglückte Fremde	—	—	—
12. Dampfschiff-Bureau für den Transport von 553 in Pesth verunglückten Personen	—	—	—
13. Kanzleiposten, Schreibertohn, Druckkosten und Lithographie für verschiedene Tabellen	—	—	—

Ausgaben des Comité bis Ende Octobers

824,002 fl. 40 ft.

## XII.

## Wirksamkeit der Behörden.

Daß die Behörden aller Art an den von dem unerhörten Unglücke heimgesuchten Orten Alles aufgeboten haben, um demselben vorzubeugen und nachdem es hereingebrochen war, es zu mildern, haben wir schon bei mehreren Gelegenheiten gezeigt. Daher wollen wir hier nur Das mit wenig Worten nachtragen, was oben übergangen wurde, besonders in Bezug auf die beiden Hauptstädte.

Da die verschiedenen, der Überschwemmung vorangegangenen Umstände ein ungewöhnliches Ereigniß befürchten ließen, so wurde Nichts verabsäumt, um die abwendbaren verderblichen Folgen desselben hintanzuhalten. In Folge hoher Verordnung der k. ung. Statthalterei wurde der Zustand der Donau im Jänner durch Ingenieure der Landes-Baudirection bis Baja hinab untersucht, und auf den Vorschlag der letztern Stelle auf dem Pesther Ufer, wo dieses am niedrigsten ist, in einer Länge von 200 Kl. ein 6' breiter und gegen 4' hoher Nothdamm bis über das Niveau des bisher bekannten höchsten Wasserstandes von 1775, aus festgestampftem Sand und Dünger, wie wir bereits wissen, aufgeführt, wodurch die Stadt gerettet worden wäre, wenn das Eis beim ersten Gange hätte abziehen können. Ueberdies wurden die in die Donau ausmündenden Kanäle verschlossen und die in denselben sich sammelnden Zuflüsse von Schneewasser u. s. w. durch Pumpen fortwährend ausgeschöpft. Die Bewohner der tiefer liegenden Stadttheile an der Donau wurden aufgefördert, vor den Thoren Dämme zu errichten, ihre im Erdgeschoße befindlichen Habseligkeiten und Waaren auf höhere Orte zu räumen, sich mit Lebensmitteln und auch mit Rähnen zu versehen, deren mehrere in den bedrohten Gassen angebracht wurden. Leider wurden diese Vorsichtsmaßregeln von Vielen für überflüssig gehalten und nicht einmal in den der ersten Gefahr ausgehieten Stadttheilen allgemein beobachtet. Aber würden sie auch von Allen auf das genaueste befolgt worden sein, so wäre doch nicht Viel gewonnen gewesen, da das Unglück mit solcher Gewalt hereinbrach und eine solche Ausdehnung erreichte, welche bisher ohne Vorgang war und daher gar nicht befürchtet wurde. Deshalb

wurden auch alle getroffene Vorkehrungen vereitelt und alle menschliche Berechnung, Vorsicht und Anstrengung zu Schanden gemacht. Als nun das entfesselte Element mit seiner ganzen, unbezwingbaren Macht unter uns wüthete, konnten alle Anstalten der Civil- und Militär-Behörden, die aufs angelegentlichste sich bestrebten, Leben und Habe der Bedrängten zu schützen, sie an sichere Orte zu bringen und mit allem Nöthigen zu versehen, bei dem beispiellosen Umfange der Gefahr nicht genügen. Was in dieser Hinsicht von einzelnen Mitgliedern des Magistrats beider Städte, was von der bei diesem Anlasse sich durch ihre energische Thätigkeit und weise Umsicht so sehr auszeichnenden Comitatsbehörde und von dem k. k. Militär, geschehen ist, wurde schon oben erwähnt. Diesen beiden hat der Magistrat und die erwähnte Bürgerschaft zu Ofen und Pesth am 28. März in einer an alle Ketter, Helfer und Wohlthäter gerichteten Dankfagung für ihre thatkräftige Mitwirkung die wärmste und tiefste Erkenntlichkeit gezollt. Den Comitats-Beamten haben überdies auch die Stände der Pesther Gespannschaft in der General-Congregation am 30. April ihre besondere Zufriedenheit und Anerkennung kund gegeben.

Die väterliche Fürsorge, die bewundernswerthe Energie, die umfassende Weisheit, welche Se. k. k. Hoheit, unser allverehrter Palatin, bei dieser traurigen Veranlassung fortwährend an den Tag legten, sowie den Enthusiasmus, der dadurch bei allen Volksklassen hervorgerufen wurde, würdig zu schildern, finden wir keine Worte. Mit Aufopferung der eigenen, Ihm so nöthigen Ruhe, mit Gefährdung der erst kurz vorher wiederhergestellten und noch nicht ganz befestigten Gesundheit, vom ersten Momente dieser Leidensperiode unablässig bemüht, der Noth abzuhelfen und die bevorstehenden übeln Folgen zu beseitigen, wachte er in diesem Stürme der Gefahr und des Jammers auf Seiner Felsenburg wie ein Schutzgeist über die Unglücklichen, und spendete überall Heil und Segen. Wenn jemals, so galt es besonders jetzt, in dieser Zeit allgemeiner Rathlosigkeit, was ein hoher Prälat, Statthalterei-Rath und Bischof v. Oeskey, bei einer feierlichen Veranlassung von Ihm rühmte, daß Er, gleich der Alles belebenden, nimmer rastenden, nach allen Richtungen hin Licht und Wärme ausströmenden Sonne, mit unermüdeter Sorgfalt Seine ganze Thätigkeit den Seiner Obhut Anvertrauten zuwendet und Alle Seiner Huld und Gnade theilhaft macht. Zum innigsten Dank gegen Se. k. k. Hoheit fühlten sich Pesth's Bewohner auch durch die glückliche Wahl des k. Commissärs verpflichtet, wozu nämlich

gleich am ersten Tage nach dem Ausbruche der Gefahr der k. Statthaltereirei-Rath und Administrator der Obergespans-Würde des Biharer Comitats, Hr. Johann v. Lónyay ernannt wurde, welcher Tags darauf im Verein mit den Comitats- und Stadt-Behörden unverzüglich die zweckmäßigsten und wirksamsten Maßregeln ergriff, um das ungeheure Elend zu mildern und den nachtheiligen Wirkungen desselben möglichst zu steuern, und seinen angestregten Bemühungen, seinem rastlosen Eifer und seiner seltenen Umsicht haben Pesth's schwergeprüfte Bewohner unendlich Viel zu verdanken; seine Wirksamkeit wird ihnen ewig unvergesslich bleiben. Von den durch die traurigen Umstände nöthig gewordenen und größtentheils schon bekannten Maßregeln wollen wir nur noch das erwähnen, daß die zahlreichen in die öffentlichen Gebäude geflüchteten Obdachlosen sogleich unter Aufsicht gestellt wurden und daß alles Nöthige vorgekehrt ward, um Ruhe und Ordnung zu erhalten, was auch allgemein gelang, trotz der vielen an wenigen Orten zusammengedrängten Menschen und der ungeheuren Noth und beispiellosen Verwirrung, die allenthalben herrschte, außer daß einige alles menschlichen Gefühls baare Ruchlose das allgemeine Unglück auszubenten suchten und die aus ihrer Wohnung Vertriebenen des Wenigen, was ihnen die verheerenden Fluten übrig ließen, beraubten, weshalb am 16. März in Pesth und am 17. ten auch in Ofen das Standrecht publicirt wurde, vermöge dessen Jedem, welcher sich erschrecken wollte, aus eingestürzten oder verlassenen Häusern auch nur das Geringste zu entwenden, ohne Unterschied und ohne Beachtung der Privilegien die Todesstrafe durch den Strang zuerkannt wurde. Diese strenge Maßregel hatte die wohlthätige Folge, daß fortan das Eigenthum gesichert blieb und folglich gar nicht nöthig wurde, dieselbe in Anwendung zu bringen. Auch in dem Ludoviceum hat gleich in den ersten Tagen einer von den dahin Geflüchteten sich den Mantel eines Andern angeeignet, wodurch das innerste Gefühl der Übrigen so empört wurde, daß die gleichsam im Naturzustande sich befindende Menge ungesäumt sich selbst Recht verschaffen und den Dieb bestrafen wollte, was aber durch kräftiges Einschreiten der Direction verhindert wurde.

Die Stände der meisten Gespanschaften haben, in ehrfürchtvoller Anerkennung der unsterblichen Verdienste Sr. k. k. Hoheit um die Mildernng des Unglückes und um die Wiederherstellung der halbzerstörten Städte, Höchstdenselben sammt dem durchl. Erzherzog Stephan nicht minder als Sr. Majestät unserm allergnädigsten Landesfürsten, für Allerhöchstseffen huld-

reiche Spenden und heilsame Anordnungen, die ergebenste Dankadressen votirt. Welch glänzenden Erfolg die auf Befehl Sr. Majestät vom 20. März von allen Subernien der Monarchie unverzüglich erlassenen Aufforderungen zu möglichst schleunigen Beiträgen für die Verunglückten allerwärts hatten, ist schon bekannt, gleichwie das, was zur Sicherstellung der Wohngebäude in Pesth angeordnet wurde; nur das haben wir noch zu erwähnen, daß zu beiden Seiten der Stadt, wo schon früher nach der großen Überschwemmung von 1775 zwei Schußdämme errichtet und nach der von 1799, welche den unteren durchriß, verstärkt wurden, nun zwei feste, über das Niveau der diesjährigen Wasserhöhe reichende Nebendämme aufgeführt wurden; von denen der eine beim Zollhause an der Waizierstraße, welche, sowie der alte Damm, am 6. erhöht wurde, beginnt und hinter dem Gottesacker gegen die Artillerie-Depositorien sich hinzieht; der andere aber geht vom alten Zollhause, oberhalb des Lagerspitals, bis zu dem Gottesacker gegen die Ulber-Linie zu. Der gegen Soroksär zu führende Damm wurde von Ende der Stadt an bis zum Zollhause an der Donau-Seite mit einer starken Steinbekleidung versehen. Bei der Ausführung dieser Schußdämme hat auch das Militär wesentliche Dienste geleistet. — So wurde Alles in Ausführung gebracht, was sich in der kurzen Zeit, unter solchen Umständen thun ließ, um Pesth gegen ähnliche Unglücksfälle einstweilen möglichst zu sichern. Größere dahin abzweckende Arbeiten sind von der nächsten Zukunft zu erwarten, da bereits sehr viele Comitats beschloffen, auf dem bald abzuhaltenden Reichstage auf ungesäumte Regulirung der ganzen Donau-Strecke in Ungarn, deren dringende Nothwendigkeit nun Allen klar wurde, anzutragen und Sr. Majestät vorläufig zu ersuchen, die nöthigen Vorkehrungen deßhalb treffen zu wollen; zu welchem Zwecke auch schon mehrere dahin einschlagende Vorarbeiten auf Allerhöchsten Befehl von der k. Landes-Baudirection vorgenommen wurden. Besondere Erwähnung verdient hier noch, was die lobl. Stände der Gömörer Gespanschaft in dieser Hinsicht gethan. Da nämlich bald nach der Überschwemmung Graf Georg Andrassy als Obergespän, dieses Comitats feierlich installirt werden sollte, erklärte der wegen seiner ausgezeichneten Bildung und seines durch vielfache Thaten bewährten Patriotismus allverehrte Graf; daß man die Anstalten, welche durch Installations- und andere Ceremonien der Art verursacht werden, viel nützlicher verwenden könnte, und sollte, und daß er in Allem die Wiederherstellung der altungarischen Einfachheit

wünsche, weshalb er die Stände anforderte, diese auch bei der Installations-Feierlichkeit zu befolgen, dafür aber gewisse, die Sicherstellung der Hauptstädte betreffende Preisfragen aufzustellen, was denn auch sogleich geschah. Die Preisfragen sind folgende:

1) Welche Verheerungen hat die Donau seit den ältesten Zeiten in den ungarischen Städten, als: Preßburg, Raab, Komorn, Gran, Waizen und vorzüglich in Ofen und Pesth, wie auch an andern Orten des Landes angerichtet? Dies soll ausführlich und historisch genau, mit Angabe der Quellen, dargethan werden, wie auch, in soweit es möglich ist, die Ursachen der Überschwemmungen, wie und warum diese entstanden. Von den einlangenden Antworten wird die für die vorzüglichste erkannte mit 100, die zweite mit 50, und die dritte mit 30 St. Dukaten belohnt werden, unter der Bedingung, daß aus den drei Preischriften ein Ganzes zusammengestellt werden könne.


2) Welches wäre — die das Vermögen der beiden Städte übersteigenden Mittel ausgenommen — die zweckmäßigste Bauart in Pesth und Ofen, um diese Städte vor einer der diesjährigen ähnlichen Zerstörung zu sichern? Diese Antwort soll sich auch auf die Bauart der Kanäle, sowie auf die Prüfung der Pesther und Ofner Baumaterialien und die Baupolizei erstrecken, ferner ein Gutachten darüber abgeben, ob es nicht thunlich und zweckmäßig wäre, einen Hauptkanal durch Pesth längs der wohlbekanntesten, tiefsten und vielleicht das alte Flussbett bildenden Linie, wohin, anstatt in die Donau, alle Kanäle der Stadt geleitet werden sollten, zu ziehen, — wie auch darüber, ob die Gefahr des Eisganges für immer beseitigt würde, wenn die Donau in der Gegend beider Städte auf eine gewisse Normal-Breite gebracht würde. Preis 200 Stück Dukaten.

Antworten auf beide Preisfragen werden nicht nur in ungarischer, sondern auch in andern Sprachen angenommen, und sind frankirt an den Sekretär der ung. Gelehrten-Gesellschaft, Dr. Franz Schedel, höchstens bis 1. März 1840 einzusenden.

Das warme Interesse, welches Se. Majestät, welches unser erhabener Palatin, und das ganze Land, ja die gesammte Monarchie für die Wiederherstellung und Sicherung Pesths, des politischen, kommerziellen und literarischen Centralpunktes Ungarns, fortwährend an den Tag legen, ist es zu verdanken, daß Pesth, welches während und nach lange

Zeit nach der Überschwemmung ein so schauerhaftes Bild der Verwüstung und des Elends darbot, daß nicht Wenige meinten, es sei für immer verloren oder doch für ein halbes Jahrhundert zurückgeworfen, daß dieses Pesth in seiner Jugendfrische sich so bald wieder erholt, so daß Jeder, der es damals sah und jetzt besieht, höchlich erstaunen muß. Einige Zeit hin durch konnte man sich in den so plöblich und so gewaltig veränderten, Anblick und Zustand nicht finden. Alles war wie bestäubt von dem ungeheuren, nie geahnten Unglücke; aber nach und nach gewöhnte man sich doch daran, und es wahrte nicht gar lange, so wurde es auch wirklich anders. Die finstern, gramumwölkten Züge heiterten sich allmählich wieder auf, an die Stelle der frühern Muthlosigkeit trat wieder Hoffnung und Vertrauen, alle Geschäfte wurden mit gewohnter Emsigkeit fortgesetzt, das Meiste kam weit eber, als man erwartete, wieder in das alte Geleise. Die stehende Brücke, welche kurz vorher das allgemeine Tagsgespräch gebildet hatte, glaubte man auf viele Jahre hinausgehoben, und siehe da, der Vertrag ist bereits abgeschlossen und bedarf nur noch der allerhöchsten Genehmigung. Auch andere von der Überschwemmung heimgesuchte Ortschaften wurden in Folge der reichen Spenden großmüthiger Menschenfreunde nach den ungeheuren Verheerungen viel schneller wieder hergestellt, als man gehofft hatte. So sind in Gran bereits 261 Häuser gänzlich aufgebaut (wobei auch das Militär thätig mitwirkte), 313 in soweit hergestellt, daß die Eigenthümer und in den meisten auch noch eine oder zwei andere Familien wohnen können, und nur 139 liegen noch in Schutte. Pesth wird, wie es sich jetzt schon nach dem kurzen Zeitraum von drei Vierteljahre, zum großen Theile zeigt, aus seinen Ruinen viel schöner und herrlicher erstehen, als es je war, und als es ohne diese schaudervolle Katastrophe vielleicht je geworden wäre; und wird die vielen Kleinmüthigen oder übelwollenden Unglückspropheten zu Schanden machen. Es ist wol noch immer Elends genug; allein die Zeit wird alle Wunden wieder heilen; die wenigsten der erlittenen Verluste sind unersetzlich; erhöhter Fleiß, Umsicht und Beharrlichkeit werden sie in wenigen Jahren unsichtbar machen. Lasset daher den Muth nicht sinken, wenn noch Vieles anders ist, als Ihr es wünschet, sondern vertrauet auf Gottes Allmacht und Güte, vertrauet auf der Regierung wache Fürsorge, vertrauet auf guter Menschen Wohlwollen, und vertrauet auf eure eigene Kraft, strengt diese an, bietet Alles auf um das Verlorne zu ersetzen, benühet alle Hilfsmittel, die Euch zu Gebote stehen, und es wird wieder besser

werden, vielleicht besser, als es jemals war. Hat sich doch Vissabon und Mostau, Smyrna und Quito, Lima und New-York nach den ungeheuren Unglücksfällen, welche sie getroffen, wieder erholt, und in kurzer Zeit ihren frühern Glanzpunkt nicht nur erreicht, sondern überstiegen; warum sollte nicht auch Pesth, das in voller Jugendkraft vorwärts strebende Pesth dieser, wenn auch sehr angreifende Krise überstehen? Und was die Zukunft betrifft, können wir auch ruhig sein, denn der innige Zusammenhang der Interessen des ganzen Landes mit der Griestey; und dem Glor Presth's ist zu allgemein und zu deutlich erkannt, als daß es noch lange währen könnte, bevor die umfassendsten Anstalten zur Sicherstellung dieses Palladiums unserer Nation getroffen werden. An der Möglichkeit desselben wird doch Niemand zweifeln, der da weiß, daß Venedig, die Braut des Meeres, seit so vielen Jahrhunderten zwischen den Fluten bestehen und eine so seltene Macht und Blüthe erreichen konnte, und daß Holland seine häufig viel tiefer als der Meerespiegel liegenden Ufergegenden gegen den Andrang der stürmischen Wogen so viele Generationen hindurch schützen konnte. Der menschlichen Kraft und Kunst ist Nichts unmöglich; so bald es an ernstem Willen nicht gebricht. Bis Das ins Werk gesetzt wird, schweben wir freilich immer in Gefahr, obwol zu deren Abwendung bereits Manches gethan wurde; denn was einmal geschehen ist, kann auch zum zweiten Male geschehen, auch was noch nie sich ereignet hat, kann durch zufälliges Zusammenwirken verschiedener Ursachen verwirklicht werden. Allein es ist nicht wahrscheinlich, daß solche Ereignisse, die nur durch das äußerst seltene Zusammentreffen so vieler Umstände möglich werden, sich sobald wiederholen. Daher sei man weder zu sorglos, noch zu ängstlich besorgt, sondern wende, sobald dergleichen Unglücksfälle wieder drohen, Alles an, um sich dagegen zu wahren, und überlasse dann den Ausgang der göttigen Vorsehung, voll Vertrauens, daß Derjenige, der uns bisher geschützt und geholfen hat, uns auch in Zukunft väterlich schützen und helfen werde!



O f e n.

Gedruckt bei Gyurián und Bagó.

---

1838.

